

Karl Simrock

Die Edda die Ältere und die Jüngere

Die Edda

die ältere und jüngere

nebst den

mythischen Erzählungen der Skalda

übersetzt und mit Erläuterungen begleitet

von

Karl Simrock.

Sechste verbesserte Auflage.



Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1876.

Nachruf

an

Jacob Grimm.

Ich wagte niemals Dir ein Buch zu weihn,
Zu hocherhaben standst Du ob uns allen;
Doch durfte meine Edda Dir gefallen:
Die frohe Kunde kam mir an den Rhein.

Nach, eine trübe scholl uns hinterdrein;
Du gingst hinüber zu der Väter Hallen
An Wilhelms Hand in Glasirs Gold zu wallen;
Uns hegt ein seidner Faden noch den Hain.

Doch welche Wunder hast Du uns erschlossen!
Die deutsche Sprache sperrten sieben Siegel
Und sieben Riegel Recht und Poesie.

Nun haben wir Odhrärs Trank genossen,
Sahn uns in Urdas weißer Flut im Spiegel;
Dein Bild, o Meister, doch entsinkt uns nie.

Inhalt.

	Seite
I. Die ältere Edda. Götterfage	1
1. Völuspá. Der Seherin Ausspruch	3
2. Grímnismál. Das Lied von Grímnir	12
3. Vafthrúdnismál. Das Lied von Vafthrúdnir	21
4. Hrafnogaldur Odhins. Odhins Hahenzauber	30
5. Vegtamskvidha. Das Vegtamslieb	34
6. Hávamál. Des Hohen Lied	37
Lobbsafnis-Lied	51
Odhins Rutenlieb	55
7. Harbardhsljóð. Das Harbardhslieb	59
8. Hymiskvidha. Die Sage von Hymir	66
9. Oegisdrecca. Degles Ertelgelag	71
10. Thrymskvidha oder Hamarsheimt. Thryms-Sage oder des Hammers Heimholung	82
11. Alfvismál. Das Lied von Alvis	87
12. Skirnismál. Skirnirs Fahrt	93
13. Gröngaldur. Groas Erwachung	100
14. Fíðlavinnsmál. Das Lied von Fíðlsvaldr	103
15. Rígsamál. Das Lied von Rígr	111
16. Hyndluljóð. Das Hyndulieb	118
II. Die ältere Edda. Heldensage	125
17. Völundarkvidha. Das Lied von Völundur	127
18. Helgakvidha Hjörvarðssonar. Das Lied von Helgi dem Sohne Hjörwards	133
19. Helgakvidha Hundingsbana fyrri. Das erste Lied von Helgi dem Hundingstöðer	142
20. Helgakvidha Hundingsbana önnur. Das andere Lied von Helgi dem Hundingstöðer	150
21. Sinfötlilok. Sinfötills Ende	160
22. Sigurdharkvidha Fáfnishana fyrsta edha Grípisspá. Das erste Lied von Sigurd dem Fáfnirstöðer oder Grípiss Befragung	162
23. Sigurdharkvidha Fáfnishana önnur. Das andere Lied von Sigurd dem Fáfnirstöðer	170
24. Fáfnismál. Das Lied von Fáfnir	176

	Seite
25. Sigdrífumál. Das Lied von Sigdrífa	183
26. Hrol af Brynhildarkvíðu. Bruchstück (?) eines Brynhildensliedes	189
27. Sigurdharkvíða Fáfnisbana thríðja. Das dritte Lied von Sigurd dem Fáfnirsöðier	192
28. Helreiðh Brynhildar. Brynhildens Todesfahrt	201
29. Guðrúnarkvíða fyrsta. Das erste Gudrunenlied	203
30. Dráp Niflunga. Nord der Niflunge	207
31. Guðrúnarkvíða önnur. Das andere Gudrunenlied	208
32. Guðrúnarkvíða thríðja. Das dritte Gudrunenlied	211
33. Oddrúnargrátr. Oddrúns Klage	216
34. Atlakvíða. Die Sage von Atli	221
35. Atlamál. Das Lied von Atli	227
36. Guðrúnarhvöt. Gudrun's Aufreizung	240
37. Hamðismál. Das Lied von Hamdir	243
III. Die jüngere Edda	247
1. Gylfaginning. Gylfis Verblendung	249
2. Bragarvœður. Bragis Gespräche	296
3. Aus der Stalða	301
Þors und Þrungnirs Kampf	301
Þors Fahrt nach Geirðöðgarð	303
Lofis Wette mit den Giegern	305
Die Riffungen und Glufungen	307
Þenja und Þenja	313
38. Grottenlied	314
Þroff Þrofi	317
Þögn und Hilbe	319
Anhang. 39. Sölarlioth. Das Sonnenlied	320
IV. Erläuterungen	331
Einleitung	333
1. Eddalieder	336
2. Edda	338
a) Gylfaginning	339
b) Bragarvœður	340
c) Stalðskaparmál	340
3. Eddifche Verflunft	348
4. Poetifcher Werth	349
Anmerkungen	362
1. Öðterfage	362
1. Þöluþja	363
2. Þrimnismál	362
3. Þaflgrubnismál	366
4. Þrafagaldur Öðlins	368
5. Þegamöfolds	375
6. Þawamál	377
7. Þarbarðslieb	384

	Seite
8. Symistwida	388
9. Dregisdröda	392
10. Thrymswida	397
11. Alfwismal	398
12. Skirnislör	402
13. Gröngaldr	406
14. Hildisvinnsmal	407
15. Rigsmal	412
16. Hyndskult	416
II. Helðensage	420
17. Mölsunbartwida	423
18. Das Lied von Helgi dem Sohne Hjörleifs	424
19. 20. Die beiden Lieder von Helgi dem Hundingsvölder	426
21. Einflötis Ende	430
22. Gisleirs Weisagung	430
23. Das andere Lied von Sigurd dem Hafsniðsvölder	431
24. Hafsniðsmal	432
26. Sigdrifsmal	432
26. Bruchstück eines Völsungliedes	434
27. Das dritte Lied von Sigurd	436
28. Völsungs Todesfahrt	438
29. Das erste Gudrunenlied	442
30. Nord der Riffunge	443
31. Das andere Gudrunenlied	444
32. Das dritte Gudrunenlied	447
33. Odbruns Klage	448
34. Atlatwida	451
35. Atlatmal, 40. Gunnars Gartenflag	453
36. 37. Gudrun's Befreiung und Hamðismal	458
Register	463

Die Absicht, unsere Landleute in das Heiligthum der Edda, dieser Altermutter deutscher Sage und Dichtung einzuführen, möchten wir versehen, wenn sie sich gleich an der Schwelle, wie leicht geschehen könnte, durch die dunkel thönenden und schwer auszu deutenden Worte der Seherin abschrecken ließen. Wollen sie unserm Rathe folgen, so lesen sie zuerst die übrigen zur Göttersage gehörigen Lieder der Aeltern Edda, und die Eddalussa nicht eher als bis sie sich durch jene und die ersten Abschnitte der jüngern Edda mit den Göttern Walhalla und ihren Schicksalen vertrauter gemacht haben. Es wird gut sein, jedes Lied erst für sich und dann noch einmal mit Zuziehung unserer Anmerkungen zu lesen. Mit der jüngern Edda überhaupt den Anfang zu machen, rathen wir nicht, da sie doch eigentlich nur die Götterlieder, freilich nicht bloß die uns erhaltenen, erläutern will. Am Besten wird sie wohl nebst den drei ersten Erzählungen der Edda unmittelbar nach den Götterliedern, mit Ausnahme der Eddalussa gelesen.

I.

Die ältere Edda.

Götterfage.

Simrod, die Edda.

1. Völuspá.

Der Seherin Ausspruch.

- 1 Allen Edeln gebiet ich Andacht,
Hohen und Niedern von Heimdalls Geschlecht;
Ich will Walvaters Wirken künden,
Die ältesten Sagen, der ich mich entsinne.
- 2 Kiesen acht ich die Urgeborenen,
Die mich vor Zeiten erzogen haben.
Neun Welten kenn ich, neun Äste weiß ich
An dem starken Stamm ¹⁵ im Staub der Erde.
- 3 Einst war das Alter, da Ymir ⁴ lebte:
Da war nicht Sand nicht See, nicht salzge Wellen,
Nicht Erde fand sich noch Ueberhimmel,
Gährender Abgrund und Gras nirgend.
- 4 Bis Börs Söhne ⁸ die Bälle erhuben,
Sie die das mächtige Midgard schufen.
Die Sonne von Elden schien auf die Felsen
Und dem Grund entgrünte grüner Lauch.
- 5 Die Sonne von Elden, des Mondes Gefellin,
Hielt mit der rechten Hand die Himmelskroffe.
Sonne wußte nicht wo sie Sitz hätte,
Mond wußte nicht was er Macht hätte,
Die Sterne wußten nicht wo sie Stätte hatten.

- 6 Da ¹⁴ gingen die Berather zu den Richtersthühen,
Hochheilige Götter hielten Rath.
Der Nacht und dem Neumond gaben sie Namen,
Hießen Morgen und Mitte des Tags,
Mitter und Abend, die Zeiten zu ordnen.
- 7 Die Asen einten sich auf dem Idaselsbe,
Hof und Heiligtum hoch sich zu wölben. ¹⁵
(Lieben die Kräfte Alles versuchend,)
Erbauten Essen und schmiedeten Erz,
Schufen Zangen und schön Gezäh.
- 8 Sie warfen im Hofe heiter mit Würfeln
Und darboten goldener Dinge noch nicht.
Bis drei der Thursen- töchter kamen
Reich an Macht, aus Riesenheim. ¹⁶
- 9 Da gingen die Berather zu den Richtersthühen,
Hochheilige Götter hielten Rath,
Wer schaffen sollte der Zwerge Geschlecht
Aus Brimirs Blut und blauen Gliedern.
- 10 Da ward Rodfognir der mächtigste
Dieser Zwerge und Durin nach ihm.
Noch manche machten sie menschengleich
Der Zwerge von Erde, wie Durin angab.
- 11 Nyl und Nidi, Nordri und Sudri,
Austri und Westri, Althiofr, Dwalin,
Nar und Nain, Nipingr, Dain,
Bisur, Bafur, Bömbur, Nori;
Ann und Anarr, Ai, Miöðvitnir.
- 12 Weigr, Gandalf, Windalf, Thrain,
Theodr und Thorin, Thror, Bitr und Littr,
Nar und Nyradr; nun sind diese Zwerge,
Regin und Ragnadr, richtig aufgezählt.

- 13 Jili, Kili, Gundin, Nali,
 Septi, Wili, Hannar und Ewlor,
 Bilingr, Bruni, Bildr, Buri,
 Frar, Hornbori, Frägr und Poni,
 Kurwangs, Jari, Eilinskjaldi.
- 14 Zeit ist, die Zwerge von Dwalins Junst
 Den Leuten zu leiten bis Fosar hinaus,
 Die aus Gestein und Klüften strebten
 Von Kurwangs Tiefen zum Erdenfeld.
- 15 Da war Draupnir und Dolgthrasir,
 Har, Haugspori, Hlávangr, Gloi,
 Skirwir, Blirwir, Slasidr, Ai,
 Alfr und Yngwi, Eilinskjaldi.
- 16 Flasar und Frosti, Finnar und Vinnar,
 Feri, Höggstari, Hliodolfr, Moin.
 So lange Menschen leben auf Erden,
 Wird zu Fosar hinaus ihr Geschlecht geleitet.
- 17 Gingen da⁹ dreie aus dieser Versammlung,
 Mächtige, milde Asen zumal,
 Fanden am Ufer unmächtig
 As und Embla und ohne Bestimmung.
- 18 Besaßen nicht Seele, und Sinn noch nicht,
 Nicht Blut noch Bewegung, noch blühende Farbe.
 Seele gab Odhin, Hönir gab Sinn,
 Blut gab Lodur und blühende Farbe.
- 19 Eine Esche weiß ich, heißt Yggdrasil, 15. 16
 Den hohen Baum neht weißer Nebel;
 Davon kommt der Thau, der in die Thäler fällt.
 Immergrün steht er über Urds Brunnen.
- 20 Davon¹⁵ kommen Frauen, vielwissende,
 Drei aus dem See dort unterm Wipfel.

Urd heißt die eine, die andre Verdanbi:
 Sie schnitten Stäbe; Eund hieß die dritte.
 Sie legten Loofe, das Leben bestimmten sie
 Den Geschlechtern der Menschen, das Schicksal verkündend.

21 Allein saß sie außen, da der Aste kam,
 Der grübelnde Ase, und ihr ins Auge sah.
 Warum fragt ihr mich? was erforscht ihr mich?
 Alles weiß ich, Odhin, wo du dein Auge bargst:

22 In der vielbekannten Quelle Mimirs.
 Meth trinkt Mimir allmorgentlich
 Aus Walvaters Pfand! wißt ihr was das bedeutet?¹⁵

23 Ihr gab Heervater Halsband und Ringe
 Ihr goldene Sprüche und spähenden Sinn.
 Denn weit und breit sah sie über die Welten all.

24 Ich sah Walküren¹⁶ weither kommen,
 Bereit zu reiten zum Rath der Götter.
 Eund hielt den Schild, Etögul war die andre,
 Gunn, Hilde, Gönbul und Geirslögul.
 Hier nun habt ihr Serians Mädchen,
 Die als Walküren die Welt durchreiten.

25 Da wurde Mord in der Welt zuerst,
 Da sie mit Geeren Gulweig (die Goldkraft) stießen,
 In des hohen Halle die helle brannten.
 Dreimal verbrannt ist sie dreimal geboren,
 Oft, unselten, doch ist sie am Leben.

26 Heid hieß man sie wohin sie kam,
 Wohlredende Wala zählte sie Wölfe.
 Eudkunst konnte sie, Seelenheil raubte sie,
 Uebler Leute Lieblich allezeit.

27 Da¹⁷ gingen die Berather zu den Richtersthülen,
 Hochheilge Götter hielten Rath,

Ob die Asen sollten Untreue strafen,
Oder alle Götter Elhnopfer empfahn.

28 Gebrochen war der Burgwall den Asen,
Schlachtlunde Wanen stampften das Fels.
Odhin schleuderte über das Volk den Speiß:
Da wurde Mord in der Welt zuerst.

29 Da gingen die Beräther zu den Richtersthronen,
Hochheilige Götter hielten Rath,
Wer mit Frevel hätte die Lust erfüllt,
Oder dem Riesenvolk Odhurs Braut gegeben?

30 Von Zorn bezwungen zögerte Thor nicht,
Er säumt selten wo er Solches vernimmt:
Da schwanden die Eide, Wirt und Schwüre,
Alle festen Verträge längst trefflich erdacht.

31 Ich weiß Heimdalls 27 Horn verborgen
Unter dem himmelhohen heiligen Baum.
Einen Strom seh ich stürzen mit starkem Fall
Aus Walvaters Pfand: wißt ihr was das bedeutet? 13

32 Oestlich saß die Alte im Eifengebüsch
Und stützte dort Fenris Geschlecht.
Von ihnen allen wird eins das schlimmste:
Des Mondes Mörder übermenschlicher Gestalt. 12

33 Ihn mähet das Mael gefüllter Männer,
Der Seligen Saal besudelt das Blut.
Der Sonne Schein dunkelt in kommenden Sommern,
Alle Wetter wüthen: wißt ihr was das bedeutet?

34 Da saß am Hügel und schlug die Harfe
Der Riesin Hlter, der heitre Egdir.
Vor ihm sang im Vogelwalde
Der hochrothe Hahn, geheißen Gialar.

35 Den Göttern gellend sang Gullinkambi,
 Bedte die Helden beim Heervater,
 Unter der Erde singt ein andrer,
 Der schwarzrothe Hahn in den Eälen Hells.

36 Ich sah dem Baldur,⁴⁹ dem blühenden Opfer,
 Odhins Sohne, Unheil drohen.
 Gewachsen war über die Wiesen hoch
 Der zarte, zierliche Zweig der Mistel.

37 Von der Mistel kam, so dauchte mich
 Häßlicher Harm, da Hödur schoß.
 (Baldurs Bruder war kaum geboren,
 Als einnächtig Odhins Erbe zum Kampf ging.^{50. 59}

Die Hände nicht wusch er, das Haar nicht kämmt' er,
 Eh er zum Buhle trug Baldurs Töchter.)
 Doch Frigg beklagte in Jensei dort
 Walhalls Verlust: wißt ihr was das bedeutet?

38 In Ketten lag im Quellenwalde
 In Unholdgestalt der arge Loki.
 Da sieht auch Sighn unsanfter Geberde,
 Des Gatten waise: wißt ihr was das bedeutet?⁵⁰

39 Gewoben weiß da Wala Todesbande,
 Und fest geflochten die Fessel aus Därmen.
 Viel weiß der Weise, weit seh ich voraus
 Der Welt Untergang, der Asen Fall.⁵¹
 Gräßlich heult Gram⁵² vor der Gnipahöhle,
 Die Fessel bricht und Freki rennt.

40 Ein Strom wälzt ostwärts durch Eiterthäler
 Schlamm und Schwerter, der Slidur⁴ heißt.

41 Nördlich stand an den Nidabergen
 Ein Saal aus Gold für Sindris Geschlecht.
 Ein andrer stand auf Olofnir
 Des Riesen Bieraal, Brimir genannt.⁵²

- 42 Einen Saal seh ich, der Sonne fern
In Nastrand, ¹² die Thüren sind nordwärts gekehrt.
Gisttropfen fallen durch die Fenster nieder;
Mit Schlangentrüden ist der Saal gedeckt.
- 43 Im starrenden Strome stehn da und waten
Menschelmörder und Meineidige
(Und die Andern Liebsten ins Ohr geraunt).
Da saugt Nidhögg die entseelten Leiber,
Der Menschenwürger: wißt ihr was das bedeutet?
- 44 Viel weiß der Weise, sieht weit vorans
Der Welt Untergang, der Asen Fall.
- 45 Brüder beschden sich und fällen einander,
Geschwister sieht man die Sippe brechen.
Der Grund erdröhnt, üble Disen fliegen;
Der Eine schon des Andern nicht mehr.
- 46 Unerhörtes eräugnet sich, großer Ehbruch.
Beisalter, Schwertalter, wo Schilde krachen,
Windzeit, Wolfzeit eh die Welt zerstört.
- 47 Mimirs Söhne spielen, der Mittelflamme entzündet sich
Beim gelenden Ruf des Giallarhorns.
Ins erhobne Horn bläst Heimdall laut,
Odhin murmelt mit Mimirs Haupt.
- 48 Yggdrasil zittert, die Erde, doch steht sie,
Es rauscht der alte Baum, da der Riese frei wird.
(Sie hängen alle in den Banden Hells
Bevor sie Surturs ⁴ Flamme verschlingt.)
Gräßlich heult Garm vor der Gnupahöhle,
Die Fessel bricht und Freki rennt.
- 49 Hrym ³¹ fährt von Osten und hebt den Schild,
Jörmungandr wälzt sich im Jötunmuth.
Der Sturm schlägt die Flut, der Adler sacht,
Leichen zerreißt er; los wird Naglfar.

- 50 Der Kiel fährt von Osten, da kommen Muspels Söhne
 Ueber die See gefegelt; sie steuert Loki.
 Des Unthiers Abkunft ist all mit dem Wolf;
 Auch Vileiffs ³³ Bruder ist ihm verbündet.
- 51 Surtur ⁴. 51 fährt von Elden mit flammendem Schwert,
 Von seiner Klinge scheint die Sonne der Götter.
 Etelnberge stürzen, Riesinnen straucheln,
 Zu Hel fahren Helben, der Himmel kafft.
- 52 Was ist mit den Asen? was ist mit den Asen?
 All Jötunheim ächzt, die Asen versammeln sich.
 Die Zwerge stöhnen vor steinernen Thüren,
 Der Bergwege Weiser: wißt ihr was das bedeutet?
- 53 Da hebt sich Hlins ³³ anderer Harm,
 Da Odin eilt zum Angriff des Wolfs.
 Velis Mörder ³³ mißt sich mit Surtur;
 Schon fällt Friggs einzige Freude.
- 54 Nicht säumt Siegvaters erhabner Sohn
 Mit dem Leichenwolf, Vidar, zu sechten:
 Er stößt dem Hwedrungssohn den Stahl ins Herz
 Durch gähnenden Rachen: so rächt er den Vater.
- 55 Da kommt geschritten Hlobyns schöner Erbe,
 Wider den Wurm wendet sich Odins Sohn.
 Muth'ig trifft ihn Midgards Segner.
 Doch fährt neun Fuß weit Fiörgyns Sohn
 Weg von der Ratter, die nichts erschreckte.
 Alle Wesen müssen die Weltkatt räumen.
- 56 Schwarz wird die Sonne, die Erde sinkt ins Meer,
 Vom Himmel schwinden die heitern Sterne.
 Blutwirbel umwälzen den allnähernden Weltbaum,
 Die heiße Lohe besetzt den Himmel.
- 57 Da ³³ seh ich austauschen zum andernmale
 Aus dem Wasser die Erde und wieder grünen.

Die Fluten fallen, darüber fliegt der Aar,
Der auf dem Felsen nach Fischen weidet.

58 Die Aßen einen sich auf dem Idaselfe,
Ueber den Westumspanner zu sprechen, den großen.
Uraster Sprüche sind sie da eingedenk,
Von Jimbultyr gesundner Runen.

59 Da werden sich wieder die wundersamen
Goldenen Bälle im Grase finden,
Die in Urzeiten die Aßen hatten,
Der Fürst der Götter und Fjölfnir's 20 Geschlecht.

60 Da werden unbesät die Acker tragen,
Alles Böse beßert sich, Baldur lehrt wieder.
In Heervaters Himmel wohnen Hödur und Balhur,
Die walweisen Götter. Wißt ihr was das bedeutet?

61 Da kann Hönir selbst sein Loos sich lesen,
Und beider Brüder Söhne bebauen
Das weite Windheim. Wißt ihr was das bedeutet?

62 Einen Saal seh ich heller als die Sonne,
Mit Gold bedeckt auf Gimli's Höhen: 3. 17. 32
Da werden bewährte Leute wohnen
Und ohne Ende der Ehren genießen.

63 Da reitet der Mächtige zum Rath der Götter,
Der Starke von Oben, der Alles neuert.
Den Streit entscheidet er, schlichtet Zwiste,
Und ordnet ewige Sagen an.

64 Nun kommt der dunkle Drache geflogen,
Die Ratter hernieder aus Nidafelsen.
Das Feld überfliegend trägt er auf den Fügeln
Nidhöggurs Leichen — und nieder senkt er sich.

2. Grimnismál.

Das Lied von Grimnir.

König Fraubnung hatte zwei Söhne: der eine hieß Agnar, der andere Geirröd. Agnar war zehn Winter, Geirröd acht Winter alt. Da ruderten Beide auf einem Boot mit ihren Angeln zum Kleinfischfang. Der Wind trieb sie in die See hinaus. Sie scheiterten in dunkler Nacht an einem Strand, stiegen hinauf und fanden einen Hüttenbewohner, bei dem sie überwinterten. Die Frau pflegte Agnars, der Mann Geirröds und lehrte ihn schlauen Rath. Im Frühjahr gab ihnen der Bauer ein Schiff und als er sie mit der Frau an den Strand begleitete, sprach er mit Geirröd allein. Sie hatten guten Wind und kamen zu dem Wohnsitz ihres Vaters. Geirröd, der vorn im Schiffe war, sprang ans Land, stieß das Schiff zurück und sprach: fahr nun hin in böser Geistes Gewalt. Das Schiff trieb in die See, aber Geirröd ging hinauf in die Burg und ward da wohl empfangen. Sein Vater war eben gestorben, Geirröd ward also zum König eingesetzt und gewann große Macht.

Odhin und Frigg saßen auf Hlidskialf und überhaueten die Welt. Da sprach Odhin: „Siehst du Agnar, deinen Pflegling, wie er in der Höhle mit einem Riesenweibe Kinder zeugt; aber Geirröd, mein Pflegling, ist König und beherrscht sein Land.“ Frigg sprach: „Er ist aber solch ein Reibding, daß er seine Gäste quält, weil er fürchtet es möchten zu viele kommen.“ Odhin sagte, das sei eine große Illge; da wetteten die Beiden hierüber. Frigg sandte ihr Schmuckmädchen Fulla zu Geirröd und trug ihr auf, den König zu warnen, daß er sich vor einem Zauberer hülte, der in sein Land gekommen sei, und gab zum Wahrzeichen an, daß kein Hund so böse sei, der ihn angreifen möge. Es war aber eine große Unwahrheit, daß König Geirröd seine Gäste so ungern speise; doch ließ er Hand an den Mann legen, den die Hunde nicht angreifen wollten.

Er trug einen blauen Mantel und nannte sich Grimnir, sagte aber nicht mehr von sich, auch wenn man ihn fragte. Der König ließ ihn zur Rede peinigen und setzte ihn zwischen zwei Feuer und da saß er acht Nächte. König Geirröð hatte einen Sohn, der zehn Winter alt war und Agnar hieß nach des Königs Bruder. Agnar ging zu Grimnir, gab ihm ein volles Horn zu trinken, und sagte, der König thäte übel, daß er ihn schuldlos peinigen ließe. Grimnir trank es aus; da war das Feuer so weit gekommen, daß Grimnirs Mantel brannte. Er sprach:

1 Heiß bist du, Flamme, zuviel ist der Blut:
 Laß uns scheiden, Loh! —
 Schon brennt der Zipsel, zieh ich ihn gleich empor,
 Feuer fängt der Mantel.

2 Acht Nächte fanden mich zwischen Feuern hier,
 Daß mir Niemand Nahrung bot
 Als Agnar allein; allein soll auch herrschen
 Geirröðs Sohn über der Goten Land.

3 Heil dir, Agnar, da Heil dir erwünscht
 Der Helden Herrscher.
 Für einen Trunk mag kein Andrer dir
 Bessere Gabe bieten.

4 Heilig ist das Land, das ich liegen sehe
 Den Asen nah und Alfien.
 Dort in Thrudheim²¹ soll Thór wohnen
 Bis die Götter vergehen.

5 Ydalir³¹ heißt es, wo Uller hat
 Den Saal sich erbaut.
 Alfheim¹⁷ gaben dem Freyr die Götter im Anfang
 Der Zeiten als Zahngewinde.

6 Die dritte Halle hebt sich, wo die heitern Götter
 Den Saal mit Silber deckten.
 Balastkialf^{12. 30} heißt sie, die sich erwählte
 Der As in alter Zeit.

- 7 Sölkwabed³³ heißt die vierte, kühle Flut
 Ueberrauscht sie immer;
 Odhin und Saga trinken alle Tage
 Da selig aus goldenen Schalen.
- 8 Gladheim¹⁴ heißt die fünfte, wo golden schimmert
 Balhauss weite Halle:
 Da liebt sich Odhin alle Tage
 Vom Schwert erschlagne Männer.
- 9 Leicht erkennen können, die zu Odhin kommen,
 Den Saal, wenn sie ihn sehen:
 Aus Schäften ist das Dach gestügt und mit Schilden bedeckt,
 Mit Brücken die Bänke bestreut.
- 10 Leicht erkennen können, die zu Odhin kommen
 Den Saal, wenn sie ihn sehen:
 Ein Wolf hängt vor dem westlichen Thor,
 Ueber ihm dreut ein Aar.
- 11 Thrymheim²¹ heißt die sechste, wo Thiaffi hauste,
 Jener mächtige Jote.
 Nun bewohnt Gladi, die scheue Götterbraut,
 Des Vaters alte Bestie.
- 12 Die siebente ist Breidablik:²² da hat Baldur sich
 Die Halle erhöht
 In jener Gegend, wo der Greuel ich
 Die wenigsten laufen weiß.
- 13 Himinbiörg^{17. 27} ist die achte, wo Heimdall soll
 Der Weisheit walten.
 Der Wächter der Götter trinkt in wonnigem Hause
 Da selig den süßen Meth.
- 14 Volkvang²³ ist die neunte: da hat Freyja Gewalt
 Die Sitze zu ordnen im Saal.
 Der Walstatt Hälste wählt sie täglich;
 Odhin hat die andre Hälste.

15 Giltir 17. 32 ist die zehnte; auf goldnen Säulen ruht
Des Saales Silberdach.
Da thront Forseti den langen Tag
Und schlichtet allen Streit.

16 Noatun 21 ist die erste: da hat Njördr
Sich den Saal erbaut.
Ohne Klein und Makel der Männerfürst
Waltet hohen Hauses.

17 Mit Gesträuch begrünt sich und hohem Grase
Widars Land Widi.
Da steigt der Sohn auf den Sattel der Mähre
Den Vater zu rächen bereit.

18 Andhrimnir 38 läßt in Eithrimnir
Sährimnir kochen,
Das beste Fleisch; doch erfahren Wenige,
Was die Einherier essen.

19 Geri und Freki 31 füttert der kriegsgewohnte
Herliche Heervater,
Da nur von Wein der waffenhehre
Odhin ewig lebt.

20 Hugin und Munin 38 müssen jeden Tag
Ueber die Erde fliegen.
Ich fürchte, daß Hugin nicht nach Hause kehrt;
Doch sorg ich mehr um Munin.

21 Thundr ertönt, wo Thiodwitnir
Fisch in der Flut spielt;
Des Stromes Ungeßtum dünkt zu stark
Durch Walglaumir zu waten.

22 Wasgrind heißt das Gitter, das auf dem Grunde steht
Heilig vor heiligen Thüren.
Alt ist das Gitter; doch ahnen Wenige
Wie sein Schloß sich schließt.

- 23 Fünfhundert Thüren und viermal zehn
Wohn ich in Walhall.⁴⁰
Acht-hundert Einherier ziehen aus je einer,
Wenn es dem Wolf zu wehren gilt.
- 24 Fünfhundert Stodwerke und viermal zehn
Weiß ich in Bifstirnir's²¹ Bau.
Von allen Häusern, die Dächer haben,
Glaub ich meines Sohns das größte.
- 25 Heidrun³⁹ heißt die Ziege vor Heervaters Saal,
Die an Parads Laube zehrt.
Die Schale soll sie füllen mit schäumendem Meth;
Der Milch ermangelt sie nie.
- 26 Giltiprni³⁹ heißt der Hirsch vor Heervaters Saal,
Der an Parads Laube zehrt.
Von seinem Horngeweih tropft es nach Hwergelmir:
Davon stammen alle Etröme.
- 27 Sid und Wid, Sölin und Eilin, Ewöll und Gunthro,
Fjörm und Fimbultul,
Rin und Rennandi, Giful und Göpul,
Gömul und Geirwimul.
Um die Götterwelt wälzen sich Thyn und Win,
Thöll und Höll, Grad und Gunthorin.
- 28 Wina heißt einer, ein anderer Wegswinn,
Ein dritter Drotuuma.
Nyt und Nöt, Nönn und Frönn,
Eslid und Frid, Eslgr und Nlgr,
Wid und Wan, Wönd und Strönd,
Giöfl und Leipt: diese laufen den Menschen näher
Und von hier zur Hel hinab 4. 39
- 29 Körmt und Dermt und beide Kerlaug
Watet Thor täglich,
Wenn er reitet Gericht zu halten
Bei der Esche Yggdrasils;

Denn die Asenbrücke steht all in Lohe,
Heilige Fluten flammen. ¹³

30 Gladr und Gylfir, Gler und Sleibbrimir,
Eisrintopp und Einir,
Gisl und Falhofnir, Gulltopp und Lettseli:
Diese Rosse reiten die Asen
Täglich, wenn sie reiten Gericht zu halten
Bei der Esche Yggdrasils.

31 Drei Wurzeln strecken sich nach dreien Seiten
Unter der Esche Yggdrasils:
Hel wohnt unter einer, unter der andern Grimthursen,
Aber unter der dritten Menschen.

32 Ratatöskr ¹⁶ heißt das Eichhorn, das auf und ab rennt
An der Esche Yggdrasils:
Des Adlers Worte oben vernimmt es
Und bringt sie Nidhöggern nieder.

33 Der Hirsche ¹⁶ sind vier, die mit krummem Halbe
An der Esche Ausschüssen weiden:
Dain und Dwalin,
Duneyr und Durathror.

34 Mehr Wärme liegen unter den Wurzeln der Esche
Als Einer meint der unklugen Affen.
Goin und Moin, Graswitnirs Söhne,
Grabakr und Grasvöllubr,
Ofnir und Esvafnir sollen ewig
Von der Wurzeln Zweigen zehren.

35 Die Esche Yggdrasils duldet Unbill
Mehr als Menschen wissen.
Der Hirsch weidet oben, höhl wird die Seite,
Unten nagt Nidhögggr.

36 Hrist und Mist sollen das Horn mir reichen,
Eleggöld und Eleggul,

Hlöd und Herfiötr, Hildur und Thrudr,
 Göll und Geiröslul;
 Randgrid und Rathgrid und Reginleif
 Schenken den Einheriern Kel. ³⁶

37 Arwafr und Aswidr ¹¹ sollen immerdar
 Schmachend die Sonne führen.
 Unter ihre Bugen bahren milde Mächte,
 Die Asen, Eisenkühe.

38 Smalin heißt der Schild, der vor der Sonne steht,
 Der glänzenden Gottheit.
 Brandung und Berge verbrennten zumal,
 Sank er von seiner Stelle.

39 Stöll ¹² heißt der Wolf, der der Scheinenden Gottheit
 Folgt in die schlagende Flut;
 Hati der andre, Frodwitnirs Sohn,
 Eist der Himmelsbraut voraus.

40 Aus Ymir's ^{6, 8} Fleisch ward die Erde geschaffen,
 Aus dem Schweiße die See,
 Aus dem Gebein die Berge, die Bäume aus dem Haar,
 Aus der Hirschhale der Himmel.

41 Aus den Augenbrauen schufen gütige Asen
 Midgard den Menschensohnen;
 Aber aus seinem Hirn sind alle Hartgemuthen
 Wollen erschaffen worden.

42 Ulfers ³¹ Günst hat und aller Götter,
 Wer zuerst die Lohe löscht,
 Denn die Aussicht öffnet sich den Asensohnen,
 Wenn der Kessel vom Feuer kommt.

43 Iwals's Söhne ⁶¹ gingen in Urtagen
 Skidbladnir zu schaffen,
 Das beste der Schiffe, für den Schimmernden Freyr,
 Njörds nützen Sohn.

- 44 Die Fische Hggdrasils 18. 41 ist der Bäume erster,
 Skidbladnir der Schiffe,
 Odhin der Asen, aller Rasse Sleipnir,
 Bifröst der Brücken, Bragi der Skalden,
 Habbrofl der Habichte, der Hunde Garm.
- 45 Mein Antlitz sahen nun der Sieggötter Söhne,
 So wird mein Heil erwachen:
 Alle Asen werden Einzug halten
 Zu des Blüthrichs Saal,
 Zu des Blüthrichs Mal.
- 46 Ich heiße 20 Grimr und Gangleri,
 Herian und Hjalmbéri,
 Thedr und Thridi, Thudr und Udr,
 Helblindi und Har.
- 47 Eadr und Ewipal und Sanngetal,
 Herteitr und Hnifar,
 Bileigr, Boleigr, Bölværfr, Fiölnir,
 Grimur und Olafswidr.
- 48 Sidhötr, Sidlegggr, Siegvater, Hnifudr,
 Alfvater, Valvater, Attridr und Farnatgr;
 Eines Namens Genüge mir nie
 Seit ich unter die Völker fuhr.
- 49 Grimnir hießen sie mich bei Geirrödr,
 Bei Asmund Jall;
 Kialar schien ich, da ich Schlitten zog;
 Thrór dort im Thing;
 Widr den Widersachern;
 Oski und Omi, Jafnhar und Biskindi,
 Böndlic und Harbard bei den Göttern.
- 50 Ewidur und Ewidrir hieß ich bei Södmimir,
 Als ich den alten Thursen trug,
 Und Midwitnirs, des mären Unholds, Sohn
 Im Einzelskampf umbrachte.

- 51 Toll bist du, Geirrödr, hast zuviel getrunken,
Der Meth ward dir Meister.
Biel verlorst du, meiner Liebe darhend:
Aller Einherier und Odhins Huld.
- 52 Biel sagt ich dir: du schlugst es in den Wind,
Die Vertrauten trugen dich.
Schon seh ich liegen meines Lieblings Schwert
Vom Blut erblindet.
- 53 Die schwertmüde Hülle hebt nun Yggdr auf,
Da das Leben dich ließ:
Abhold sind dir die Disen, nun magst du Odhin schauen:
Komm heran, wenn du kannst.
- 54 Odhin heiß ich nun, Yggdr heiß ich eben,
Thunde hab ich geheißten.
Watr und Skisfingr, Wafudr und Hroptatyr,
Gautr und Jallr bei den Göttern,
Osnir und Ewaosnir: deren Ursprung weiß ich
Aller aus mir allein.

König Geirrödr saß und hatte das Schwert auf den Knien halb aus der Scheide gezogen. Als er aber vernahm, daß Odhin gekommen sei, sprang er auf und wollte ihn aus den Fenern führen. Da glitt ihm das Schwert aus den Händen, der Griff nach unten gekehrt. Der König strauchelte und durch das Schwert, das ihm entgegenstand, fand er den Tod. Da verschwand Odhin und Agnar war da König lange Zeit.

3. Vafthrúðhnismál.

Das Lied von Vafthrúðnir.

Odhin.

- 1 Rath Du mir nun, Frigg, da mich zu fahren läßt
Zu Vafthrúðnirs Wohnungen;
Denn groß ist mein Verwund über der Vorwelt Lehren
Mit dem allwissenden Joten zu streiten.

Frigg.

- 2 Daheim zu bleiben, Heervater, mahnt ich dich
In der Asen Gehegen,
Da vom Stamm der Joten ich stärker keinen
Als Vafthrúðnir weiß.

Odhin.

- 3 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
Besrug der Wesen viel;
Nun will ich wissen wie's in Vafthrúðnirs
Sälen beschaffen ist.

Frigg.

- 4 Heil denn fahre, heil denn lehre,
Heil dir auf deinen Wegen!
Dein Wiß bewähre sich, da du, Westenvater,
Mit Riesen Rede tauschest. —

- 5 Fuhr da Odhin zu erforschen die Weisheit
Des allsugen Joten.
Er kam zu der Halle, die Imr's Vater hatte;
Eintrat Yggre alsbald.

Obhin.

- 6 Heil dir, Wasthrudnir! In die Halle kam ich
Dich selber zu sehen.
Zuerst will ich wissen ob du weise bist
Und ein allwissender Jote.

Wasthrudnir.

- 7 Wer ist der Mann, der in meinem Saal
Das Wort an mich wendet?
Aus kommst du nimmer aus unsern Hallen,
Wenn du nicht weiser bist.

Obhin.

- 8 Gangradr heiß ich, die Wege ging ich
Durstig zu deinem Saal.
Bin weit gewandert, des Wirths, o Riese,
Und deines Empfangs bedürftig.

Wasthrudnir.

- 9 Was hältst du und sprichst an der Hausthur, Gangradr?
Nimm dir Sitz im Saale:
So wird erkannt wer kundiger sei,
Der Gast oder der graue Redner.

Gangradr.

- 10 Kehrt Armut ein beim Ueberfluß,
Spreche sie gut oder schweige.
Uebeln Ausgang nimmt Uebergeschwängigkeit
Bei murrischem Manne.

Wasthrudnir.

- 11 Sage denn, so du von der Thur versuchen willst,
Gangradr, dein Glück,
Wie heißt der Hengst, der herzieht den Tag
Ueber der Menschen Menge?

Gangradr.

- 12 Skinfagi¹⁰ heißt er, der den schimmernden Tag zieht
Ueber der Menschen Menge.
Für der Füllen bestes gilt es den Völkern,
Stäts glängt die Mähne der Mähre.

Wasthrudnir.

- 13 Sage denn, so du von der Isur versuchen willst,
Gangradr, dein Glück,
Den Namen des Hesses, das die Nacht bringt von Osten
Den waltenden Wesen?

Gangradr.

- 14 Grimfaxi heist es, das die Nacht herzieht
Den waltenden Wesen.
Nehlthau fällt ihm am Morgen vom Gebiß
Und füllt mit Thau die Thäler.

Wasthrudnir.

- 15 Sage denn, so du von der Isur versuchen willst,
Gangradr, dein Glück,
Wie heist der Strom, der dem Stamm der Riesen
Den Grund theilt und den Göttern?

Gangradr.

- 16 Ifing heist der Strom, der dem Stamm der Riesen
Den Grund theilt und den Göttern.
Durch alle Zeiten zieht er offen,
Nie wird Eis ihn engen.

Wasthrudnir.

- 17 Sage denn, so du von der Isur versuchen willst,
Gangradr, dein Glück,
Wie heist das Feld, wo zum Kampf sich finden
Surtur und die selgen Götter?

Gangradr.

- 18 Wigrid ³¹ heist das Feld, da zum Kampf sich finden
Surtur und die selgen Götter.
Hundert Rasten zählt es rechts und links:
Solcher Walplatz wartet ihrer.

Wasthrudnir.

- 19 Klug bist du, Gast: geh zu den Riesenbänken
Und laß uns sitzend sprechen.
Das Haupt setze hier in der Halle zur Wette,
Wandrer, um weiße Worte.

Gangradr.

- 20 Sage zum ersten, wenn Sinn dir ausreicht
Und du es weißt, Wasthrudnir,
Erd und Ueberhimmel, von wannen zuerst sie
Ramen? Kluger Jote!

Wasthrudnir.

- 21 Aus Jmir's Fleisch^{6. 8} ward die Erde geschaffen,
Aus dem Gebein die Berge,
Der Himmel aus der Hirnschale des eiskalten Hünen,
Aus seinem Schweiß die See.

Gangradr.

- 22 Sag mir zum andern, wenn der Sinn dir ausreicht
Und du es weißt, Wasthrudnir,
Von wannen der Mond kommt, der über die Menschen fährt,
Und so die Sonne?

Wasthrudnir.

- 23 Mundisföri¹¹ heißt des Mondes Vater
Und so der Sonne.
Sie halten täglich am Himmel die Runde
Und bezeichnen die Zeiten des Jahrs.

Gangradr.

- 24 Sag mir zum dritten, so du weise dünkst
Und du es weißt, Wasthrudnir,
Wer hat den Tag gezeugt, der über die Völker zieht,
Und die Nacht mit dem Neumond?

Wasthrudnir.

- 25 Dellingr¹⁰ heißt des Tages Vater,
Die Nacht ist von Nörwi gezeugt.
Des Mondes Rindern und Schwinden schufen milde Wesen
Die Zeiten des Jahrs zu bezeichnen.

Gangradr.

- 26 Sag mir zum vierten, wenn du erforscht hast
Und du es weißt, Wasthrudnir,
Wannen der Winter kam und der warme Sommer
Zuerst den gütigen Göttern?

Wasithrudnir.

- 27 Windstomalir¹⁹ heißt des Winters Vater,
 Und Ewasjudr des Sommers.
 Durch alle Zeiten ziehn sie selbender
 Bis die Götter vergehen.

Gangradr.

- 28 Sag mir zum fünften, wenn du erforscht hast
 Und du es weißt, Wasithrudnir,
 Wer von den Äsen der erste, oder von Ymirs Geschlecht
 Im Anfang aufwuchs?

Wasithrudnir.

- 29 Im Urbeginn der Zeiten vor der Erde Schöpfung
 Ward Bergesmir⁷ geboren.
 Drudgesmir war dessen Vater,
 Dergesmir sein Ahn.

Gangradr.

- 30 Sag mir zum sechsten, wenn du sinnig dünkst
 Und du es weißt, Wasithrudnir,
 Woher Dergesmir kam den Kindern der Riesen
 Zuerst? allkluger Jote.

Wasithrudnir.

- 31 Aus den Eimwagar⁵ fuhren Eitertropfen
 Und wuchsen bis ein Riese ward.
 Dann flohen Finken aus der südlichen Welt
 Und Lohe gab Leben dem Eis.

Gangradr.

- 32 Sag mir zum siebenten, wenn du sinnig dünkst
 Und du es weißt, Wasithrudnir,
 Wie zeugte Kinder der Lüthne Jötun,
 Da er der Gattin irre ging?

Wasithrudnir.

- 33 Unter des Reifriesen Arm wuchs, rühmt die Sage³,
 Dem Thursen Sohn und Tochter.
 Fuß mit Fuß gewann dem furchtbaren Riesen
 Sechshehäupteten Sohn.

Gangradr.

- 34 Sag mir zum achten, wenn man dich weise achtet,
 Daß du es weisst, Wasthrudnir,
 Was gedenkt dir zuerst, was weisst du das älteste?
 Du bist ein allkluger Jötun.

Wasthrudnir.

- 35 Im Urbeginn der Zeiten, vor der Erde Schöpfung
 Ward Bergesmir⁷ geboren.
 Des gedenk ich zuerst, daß der allkluge Jötun
 Im Boot geborgen ward.

Gangradr.

- 36 Sag mir zum neunten, wenn man dich weise nennt
 Und du es weisst, Wasthrudnir,
 Woher der Wind kommt, der über die Wasser fährt
 Unsichtbar den Erdgebornen.

Wasthrudnir.

- 37 Frästwelg¹⁸ heißt der an Himmels Ende sitzt
 In Adlerskleid ein Jötun.
 Mit seinen Fittichen facht er den Wind
 Ueber alle Völker.

Gangradr.

- 38 Sag mir zum zehnten, wenn der Götter Zeugung
 Du weisst, Wasthrudnir,
 Wie kam Neördr aus Noatun
 Unter die Asensöhne?²³
 Höfen und Heiligtümern hundert gebietet er
 Und ist nicht asischen Ursprungs.

Wasthrudnir.

- 39 In Wanaheim schufen ihn weise Mächte
 Und gaben ihn Göttern zum Geisfel.
 Am Ende der Zeiten soll er aber lehren
 Zu den weisen Wanen.

Gangradr.

- 40 Sag mir zum eifften, wenn der Aſen Geſchicke
 Du weiſt, Waſthrudnir,
 In Heervaters Halle was die Helden ſchaffen
 Bis die Götter vergehen?

Waſthrudnir.

- 41 Die Einherier ⁴¹ alle in Odhins Saal
 Streiten Tag für Tag;
 Sie lieſen den Wal und reiten vom Kampf heim
 Mit Aſen Mel zu trinken,
 Und Söðrinnirs ſatt
 Sitzen ſie friedlich beſammen.

Gangradr.

- 42 Sag mir zum zwölfsten, wenn der Götter Zukunft
 Du alle weiſt, Waſthrudnir,
 Von der Joten und aller Aſen Geheimniſſen
 Sag mir das Sicherſte,
 Allkluger Jötun.

Waſthrudnir.

- 43 Von der Joten und aller Aſen Geheimniſſen
 Kann ich Sicherſes ſagen,
 Denn alle durchwandert hab ich die Welten,
 Neun Reiche bereiſt ich bis Miſelheim nieder;
 Da fahren die Helden zu Hel.

Gangradr.

- 44 Viel erfuhr ich, viel verſucht ich,
 Beſrug der Weſen viel.
 Wer lebt und leiſt noch, wenn der lang beſungne
 Schreckenswinter ſchwand?

Waſthrudnir.

- 45 Liſ und Liſthraſir leben verborgen
 In Hoddmimirs Holz.³³
 Morgenthau iſt all ihr Mal:
 Von ihnen ſtammt ein neu Geſchlecht.

Gangradr.

- 46 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
 Befrug der Wesen viel.
 Wie kommt eine Sonne an den klaren Himmel,
 Wenn diese Fenrir fraß?

Wasthrudnir.

- 47 Eine Tochter entstammt der strahlenden Göttin
 Ich der Wolk sie verkrgt:
 Glänzend fährt nach der Götter Fall
 Die Maid auf den Wegen der Mutter. 53

Gangradr.

- 48 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
 Befrug der Wesen viel.
 Wie heißen die Mädchen, die das Meer der Zeit
 Vorwiegend überfahren?

Wasthrudnir.

- 49 Drei über der Völker Besten schweben
 Mögthrasir's Mädchen,
 Die einzigen Huldinnen der Erdenkinder,
 Wenn auch bei Riesen aufgezogen.

Gangradr.

- 50 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
 Befrug der Wesen viel.
 Wer waltet der Ajen des Erbes der Götter,
 Wenn Surturs Lohe losch?

Wasthrudnir.

- 51 Vidar und Wali walten des Heiligtums,
 Wenn Surturs Lohe losch. 53
 Nodi und Magni sollen Miölnir schwingen
 Und zu Ende kämpfen den Krieg.

Gangradr.

- 52 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
 Befrug der Wesen viel.
 Was wird Odhins Ende werden,
 Wenn die Götter vergehen?

Wafthrudnir.

- 53 Der Wolf erwürgt den Vater der Besten:
Das wird Widar rächen.
Die kalten Kiefern wird er klüften
Im letzten Streit dem starken. 51

Gangradr.

- 54 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
Befrug der Wesen viel:
Was sagte Odhin ins Ohr dem Sohn
Eh er die Scheitern bestieg?

Wafthrudnir.

- 55 Nicht Einer weiß was in der Urzeit du
Sagtest dem Sohn ins Ohr.
Den Tod auf dem Munde meldet' ich Schicksalsworte
Von der Asen Ausgang.
Mit Odhin kämpft ich in klugen Reden:
Du wirst immer der Weiseste sein.

4. Hrafnagaldur Óðhins.

Óðhins Rabenzauber.

- 1 Allvater waltet, Asen verstehen,
Vanen wissen, Nornen weisen,
Iwíðie nährt, Menschen dusden,
Thursen erwarten, Walküren trachten.
- 2 Die Asen ahnten übles Verhängniß,
Bewirrt von widrigen Winken der Seherin.
Urða sollte Óðhrárir bewachen,
Wenn sie wüßte so großem Schaden zu wehren.
- 3 Auf hub sich Hugin³⁸ den Himmel zu suchen;
Unheil fürchteten die Asen, verweil er.
Thraíns Ausspruch ist schwerer Traum,
Dunkler Traum ist Dains Ausspruch.
- 4 Den Zwergen schwindet die Stärke. Die Himmel
Reigen sich nieder zu Ginnungs Nähe.⁵
Allsvídr¹¹ läßt sie oftmals sinken,
Oft die sinkenden hebt er aber empor.
- 5 Nirgend hastet Sonne noch Erde,
Es schwanken und stürzen die Ströme der Lust.
In Mimirs klarer Quelle versiecht
Die Weisheit der Männer. Wißt ihr was das bedeutet?
- 6 Im Thale weilt die vorwiesende Göttin
Hinab von Yggdrasils Esche gesunken,
Asfengeschlechtern Idun genannt,
Die Jüngste von Ivalts³¹ ältern Kindern.

- 7 Schwer erträgt sie dieß Niedersinken
Unter des Laubbaums Stamm gebaut.
Nicht behagt es ihr bei Nörwis¹⁰ Tochter,
An heitere Wohnung gewöhnt so lange.
- 8 Die Sieggötter sehen die Sorge Nannas
Um die niedre Wohnung: sie geben ihr ein Wolfsfell.
Damit bekleidet verkehrt sie den Sinn,
Freut sich der Auskunft, erneut die Farbe.
- 9 Wählte Vidrir⁶ den Wächter der Bräute,
Den Giallartöner,²⁷ die Göttin zu fragen
Was sie wisse von den Weltgeschicken.
Ihn geleiten Loptr und Bragi.¹⁶
- 10 Weislieder sangen, auf Wölfen ritten
Die Herrscher und Hüter der Himmelswelt.
Odhin spähte von Hlidskialfs Sitz
Und wandte weit hinweg die Zeugen.
- 11 Der Weise fragte die Wächterin des Tranks,
Ob von den Asen und ihren Geschicken
Unten im Hause der Höl sie wußten
Anfang und Dauer und endlichen Tod.
- 12 Sie mochte nicht reden, nicht melden konnte sie:
Wie begierig sie fragten, sie gab keinen Laut.
Zähren schoßen aus den Spiegeln des Haupts,
Mühsam verhehlt, und neigten die Hände.
- 13 Die schlafbetäubt erschien den Göttern
Die Harmvolle, die des Worts sich enthielt.
Jemehr sie sich weigerte, je mehr sie drängten;
Doch mit allem Forschen erfragten sie nichts.
- 14 Da fuhr hinweg der Bormann der Botschaft,
Der Hüter von Herians gellendem Horn.
Den Sohn der Nal nahm er zum Begleiter;³³
Als Wächter der Schönen blieb Odhins Skalde.²⁶

- 15 Gen Vingolf lehrten Vidrir's Gesandte,
Beide von Forniot's Freunden getragen.
Eintraten sie iht und grüßten die Äsen,
Vggr's Gefährten beim fröhlichen Mal.
- 16 Sie wünschten dem Odhin, dem seligsten Äsen,
Lang auf dem Hochsitz der Lande zu walten;
Den Göttern, beim Gastmal vergnügt sich zu reihen,
Bei Alvaler ewiger Ehren genießend.
- 17 Nach Bölverks's²⁸ Gebot auf die Bänke vertheilt,
Von Söhrimnir speisend saßen die Götter.
Elögul schenkte in Snirar's Schalen
Den Meth und maß ihn aus Mimirs Horn.
- 18 Mancherlei fragten über dem Male
Den Heimdal die Götter, die Göttinnen Loki,
Ob Spruch und Spähung gespendet die Jungfrau —
Bis Dunkel am Abend den Himmel bedeckte.
- 19 Uebel, sagten sie, sei es ergangen,
Erfolglos die Werbung, und wenig erforscht.
Nur mit List gewinnen ließe der Rath sich,
Daß ihnen die Göttliche Auskunft gäbe.
- 20 Antwort gab Omi,³ sie Alle hörten es:
„Die Nacht ist zu nützen zu neuem Entschluß.
Bis Morgen bedenke Wer es vermag
Glücklichen Rath den Göttern zu finden.“
- 21 Ueber die Wege von Malis Mutter
Nieder sank die Nahrung Fenrir's.
Bom Gastmal schieden die Götter entlassend
Hroptir und Frigg, als Grimfaxi¹⁰ auffuhr.
- 22 Da hebt sich von Osten aus den Elivagar⁵
Des reißkalten Riesen¹⁰ dornige Ruthe,
Mit der er in Schlaf die Völker schlägt,
Die Midgard bewohnen, vor Mitternacht.

- 23 Die Kräfte ermatten, ermüden die Arme,
Schwindelnd wankt der weiße Schwerzgot. 27
Ehnnacht besüßt sie in der eisigen Nachtlust,
Die Sinne schwanken der ganzen Versammlung.
- 24 Da trieb aus dem Thore wieder der Tag
Sein schön mit Gestein geschmücktes Ross;
Weit über Mannheim glänzte die Mähne:
Des Zwergs Leberlisterin zog es im Wagen.
- 25 Am nördlichen Rand der nährenden Erde
Unter der Urbaums äußerste Wurzel
Gingen zur Ruhe Gygien und Thursen,
Gespenster, Zwerge und Schwarzalsen.
- 26 Auf standen die Herscher und die Assenbestraterin;
Die Nacht sank nördlich gen Nifelheim.
Ulfrunas Sohn stieg Argiöl 27 hinan,
Der Hornbläser, zu den Himmelsbergen.

5. Vegtamskvidha.

Das Vegtamslied.

- 1 Die Aßen eiften all zur Versammlung
Und die Aßinnen all zum Gespräch:
Darüber beriethen die himmlischen Richter,
Warum den Baldur böse Träume schreckten?
- 2 Ihm schien der schwere Schlaf ein Kerker,
Verschwunden des süßen Schlummers Labe.
Da fragten die Fürsten vorschaunde Wesen,
Ob ihnen das wohl Unheil bedeute?
- 3 Die Gefragten sprachen: „Dem Tode verfallen ist
Allers³¹ Freund, so einzig lieblich.“
Darob erschrakon Swafnir und Frigg,
Und alle die Fürsten sie fasten den Schluß:
- 4 „Wir wollen besenden die Wesen alle,
Frieden erbitten, daß sie Baldur nicht schaden“
Alles schwur Eide, ihn zu verschonen;
Frigg nahm die festen Schwür in Empfang.
- 5 Allvater achtete das ungenügend,
Verschwunden schienen ihm die Schutzgeister all.
Die Aßen berief er Rath zu heischen;
Am Wahlstein gesprochen ward mancherlei.)
- 6 Auf stand Odhin, der Allerschaffer,
Und schwang den Sattel auf Sleipnirs⁴² Rücken.
Nach Nifelheim hernieder ritt er;
Da kam aus Fels Haus ein Hund ihm entgegen,

7 Blutbesiebt vorn an der Brust,
 Kiefer und Rachen kassend zum Biß,
 So ging er entgegen mit gähnendem Schlund
 Dem Vater der Lieder und bellte laut.
 Fort ritt Odhin, die Erde bröhlte,
 Zu dem hohen Hause kam er der Höl.

8 Da ritt Odhin ans östliche Thor,
 Wo er der Wala wuste den Hügel.
 Das Weßlied begann er der Weisen zu singen,
 (Nach Norden schauend schlug er mit dem Stabe
 Sprach die Beschwörung Bescheid erheischend)
 Bis gezwungen sie aufstand Unheil verkündend.

Wala.

9 Welcher der Männer, mir unbewuster,
 Schafft die Beschwerde mir solchen Gangs?
 Schnee beschneite mich, Regen beschlug mich,
 Thau beträufte mich, todt war ich lange.

Odhin.

10 Ich heiße Wegtam, bin Wastams Sohn.
 Wie ich von der Oberwelt sprich von der Unterwelt.
 Wem sind die Hänke mit Baugen (Ringen) bestreut,
 Die glänzenden Betten mit Gold bedeckt?

Wala.

11 Hier steht dem Balbur der Becher eingeschenkt,
 Der schimmernde Trank, vom Schild bedeckt.
 Die Äsen alle sind ohne Hoffnung.
 Genöthigt sprach ich, nun will ich schweigen.

Wegtam.

12 Schweig nicht, Wala, ich will dich fragen
 Bis Alles ich weiß. Noch wußt ich gerne:
 Welcher der Männer ermordet Balburn,
 Wird Odhins Erben das Ende süßen?

Wala.

- 13 Hieher bringt Hødr²⁵ den hochberühmten,
 Er wird der Mörder werden Baldurs,
 Wird Odhins Erben das Ende fügen.⁴⁹
 Genöthigt sprach ich, nun will ich schweigen.

Wegtam.

- 14 Schweig nicht, Wala, ich will dich fragen
 Bis Alles ich weiß. Noch küßt ich gerne:
 Wer wird uns Rache gewinnen an Hødur,
 Und zum Bühle bringen Baldurs Mörder?

Wala.

- 15 Hindur^{30. 36} im Westen gewinnt den Sohn,
 Der einnächtig, Odhins Erbe, zum Kampf geht.
 Er wäscht die Hand nicht, das Haar nicht künmt er
 Bis er zum Bühle brachte Baldurs Mörder.
 Genöthigt sprach ich, nun will ich schweigen.

Wegtam.

- 16 Schweig nicht, Wala, ich will dich fragen
 Bis Alles ich weiß. Noch küßt ich gerne:
 Wie heißt das Weib, die nicht weinen will
 Und himmelsan werfen des Hauptes Schleier?
 Sage das Eine noch, nicht eher schließt du.

Wala.

- 17 Du bist nicht Wegtam wie erst ich wähnte,
 Odhin bist du der Allerschaffer.

Odhin.

- 18 Du bist keine Wala, kein wissendes Weib,
 Vielmehr bist du dreier Thursen Mutter.

Wala.

- 19 Heim reit nun, Odhin, und rühme dich:
 Kein Mann kommt mehr mich zu besuchen
 Bis los und ledig Loki der Bande wird
 Und der Götter Dämmerung verderbend einbricht.
-

6. Havamal.

Des Hohen Lied.

- 1 Der Ausgänge halber bevor du eingehst
Stelle dich sicher,
Denn ungewiß ist, wo Widersacher
Im Hause halten.
- 2 Heiß dem Geber! der Gast ist gekommen:
Wo soll er sitzen?
Athemlos ist, der unterwegs
Sein Geschäft besorgen soll.
- 3 Wärme wünscht der vom Wege kommt
Mit erkaltetem Knie;
Mit Kost und Kleidern erquicke den Wandrer,
Der über Felsen fuhr.
- 4 Wasser bedarf, der Bewirthung sucht,
Ein Handtuch und holde Nöthigung.
Mit guter Begegnung erlangt man vom Gaste
Wort und Wiedervergeltung.
- 5 Witz bedarf man auf weiter Reise;
Dahheim hat man Nachsicht.
Zum Augenspött wird der Unwissende,
Der bei Sinnigen sitzt.
- 6 Doch steife sich Niemand auf seinen Verstand,
Acht hab er immer.
Wer klug und wortfarg zum Wirths kommt
Schadet sich selten:

Deun festern Freund als kluge Vorsicht
Nag der Mann nicht haben.

7 Vorsichtiger Mann, der zum Male kommt,
Schweigt lauschend still.
Mit Ohren h6rcht er, mit Augen sp6ht er
Und forscht zuvor verst6ndig.

8 Selig ist, der sich erwirbt
Lob und guten Leumund.
Unser Eigentum ist doch ungewis
In des Andern Brust.

9 Selig ist, wer selbst sich mag
Im Leben l6blich rathen,
Denn 6bler Rath wird oft dem Mann
Aus des Andern Brust.

10 Nicht befre Bürde bringt man auf Reisen
Als Wissen und Weisheit.
So kommt das Gold in der Fremde nicht,
In der Noth ist nichts so n6he.

11 Nicht 6blern Begleiter giebt es auf Reisen
Als Betrunktheit ist,
Und nicht so gut als Mancher glaubt
Ist Ael den Erdenf6hnen,
Denn um so minder je mehr man trinkt
Hat mau seiner Sinne Macht.

12 Der Vergessenheit Reih6r 6berrauscht Gelage
Und stiehlt die Besinnung.
Des Vogels Gefieder besing auch Mich
In Gunt6ds Haus und Gehege.

13 Trunken ward ich und 6bertrunken
In des schlauen Fialars Felsen.
Trunk mag taugen, wenn man ungetr6bt
Sich den Sinn bewahrt.

- 14 Schweigsam und vorsichtig sei des Fürsten Sohn
Und kühn im Kampf.
Heiter und wohlgemuth erweise sich Jeder
Bis zum Todestag.

- 15 Der unwerthe Mann meint ewig zu leben,
Wenn er vor Gefechten flieht.
Das Alter gönnt ihm doch endlich nicht Frieden,
Obwohl der Sper ihn spart.

- 16 Der Tölpel glockt, wenn er zum Gastmal kommt,
Murmelnd sitzt er und maukt.
Hat er sein Theil getrunken hernach,
So sieht man welchen Sinns er ist.

- 17 Der weiß allein, der weit gereist ist,
Und Vieles hat erfahren,
Welches Wißes jeglicher waltet,
Wosern ihn selbst der Sinn nicht fehlt.

- 18 Lange zum Becher nur, doch leer ihn mit Maß,
Sprich gut oder schweig.
Niemand wird es ein Laster nennen,
Wenn du früh zur Ruhe fährst.

- 19 Der gierige Schlemmer, vergift er der Tischzucht,
Schlingt sich schwere Krankheit an;
Oft wirkt Verspottung, wenn er zu Weisen kommt,
Thörichtem Mann sein Magen.

- 20 Selbst Heerden wissen, wann zur Heimkehr Zeit ist
Und gehn vom Grase willig;
Der Unkluge kennt allein nicht
Seines Magens Maß.

- 21 Der Armselige, Uebelgesinnte
Hohnlacht über Alles
Und weiß doch selbst nicht was er wissen sollte,
Daß er nicht fehlerfrei ist.

- 22 Unweiser Mann durchwacht die Nächte
Und sorgt um alle Sachen;
Natt nur ist er, wenn der Morgen kommt,
Der Jammer währt wie er war.
- 23 Ein unkluger Mann meint sich Alle hold,
Die ihn lieblich anlachen.
Er versteht es sich nicht, wenn sie Schlimmes von ihm reden
So er zu Klügern kommt.
- 24 Ein unkluger Mann meint sich Alle hold,
Die ihm kein Widerwort geben;
Kommt er vor Gericht, so erkennt er bald,
Daß er wenig Anwälte hat.
- 25 Ein unkluger Mann meint Alles zu können,
Wenn er sich einmal zu wahren wußte.
Doch wenig weiß er was er antworten soll,
Wenn er mit Schwerem versucht wird.
- 26 Ein unkluger Mann, der zu Andern kommt,
Schweigt am Besten still.
Niemand bemerkt, daß er nichts versteht
So lang er zu sprechen scheut.
Nur freilich weiß wer wenig weiß
Auch das nicht, wann er schweigen soll.
- 27 Weise dünkt sich schon wer zu fragen weiß
Und zu sagen versteht;
Doch Unwissenheit mag kein Mensch verbergen,
Der mit Leuten leben muß.
- 28 Der schwatzt zuviel, der nimmer geschweigt
Eitel unnützer Worte.
Die zappelnde Zunge, die kein Zaun verhält,
Ergeßt sich selten Gutes.

- 29 Nach nicht zum Spott der Augen den Mann,
Der vertrauend Schutz will suchen.
Klug dünkt sich leicht, der von Keinem befragt wird
Und mit heiser Haut daheim sitzt.
- 30 Klug dünkt sich gern, wer Gast den Gast
Verhöhrend, Heil in der Flucht sucht.
Eist merkt zu spät, der beim Male Hohn sprach,
Wie grämlichen Feind er ergrimmete.
- 31 Zu oft geschieht, daß sonst nicht Verfeindete
Sich als Tischgesellen schrauben.
Dieses Aufziehen wird ewig währen:
Der Gast grollt dem Gaste.
- 32 Bei Zeiten nehme den Imbiß zu sich,
Der nicht zu gutem Freunde fährt.
Sonst sitzt er und schnappt und will verschmachten
Und hat zum Neden nicht Ruhe.
- 33 Ein Umweg ist zum untreuen Freunde,
Wohnt er gleich am Wege;
Zum trauten Freunde führt ein Nichtsteig
Wie weit der Weg sich wende.
- 34 Zu gehen schickt sich, nicht zu gasten stät
An derselben Statt.
Der Liebe wird leid, der lange weist
In des Andern Haus.
- 35 Eigen Haus, ob eng, geht vor,
Daheim bist du Herr,
Zwei Ziegen nur und dazu ein Strohdach
Ist besser als Betteln.
- 36 Eigen Haus, ob eng, geht vor,
Daheim bist du Herr.
Das Herz blutet Jedem, der erbitten muß
Sein Mal alle Mittag.

- 37 Von seinen Waffen weiche Niemand
Einen Schritt im freien Feld:
Niemand weiß unterwegs wie bald
Er seines Speers bedarf.
- 38 Nie fand ich so milden und kostfreien Mann,
Der nicht gerne Gab empfing,
Mit seinem Gute so freigebig Reinen,
Dem Lohn war leid gewesen.
- 39 Des Vermögens, das der Mann erwarb,
Soll er sich selbst nicht Abbruch thun:
Oft spart man dem Leiden was man dem Lieben bestimmt;
Viel fügt sich schlimmer als man denkt.
- 40 Freunde sollen mit Waffen und Gewändern sich erfreun,
Den schönsten, die sie besitzen:
Gab und Gegengabe begründet Freundschaft,
Wenn sonst nichts entgegen steht.
- 41 Der Freund soll dem Freunde Freundschaft bewähren
Und Gabe gesten mit Gabe.
Hohn mit Hohn soll der Hohn erwidern,
Und Lüge mit Lüge.
- 42 Der Freund soll dem Freunde Freundschaft bewähren,
Ihm selbst und seinen Freunden.
Aber des Feindes Freunde soll Niemand
Sich gewogen erweisen.
- 43 Weist du den Freund, dem du wohl vertraust
Und erhoffst du Hodes von ihm,
So tausche Gesinnung und Geschenke mit ihm,
Und suche manchmal sein Haus heim.
- 44 Weist du den Mann, dem du wenig vertraust
Und hoffst doch Hodes von ihm,
Sei fromm in Worten und falsch im Denken
Und zahle Lüge mit Lüge.

- 45 Weißt du dir Wen, dem du wenig vertrauß,
Weiß dich sein Sinn verdächtig dünkt,
Den magst du anlachen, und an dich halten:
Die Vergeltung gleiche der Gabe.
- 46 Jung war ich einst, da ging ich einsam
Verlassne Wege wandern.
Doch fühlte ich mich reich, wenn ich Andere fand:
Der Mann ist des Mannes Lust.
- 47 Der milde, muthige Mann ist am glücklichsten,
Den selten Sorge beschleicht;
Doch der Verzagte zittert vor Allem
Und kargt verkümmernnd mit Gaben.
- 48 Mein Gewand gab ich im Walde
Roosmännern zweien.
Bekleidet dauchten sie Kämpfen sich gleich,
Während Hohn den Nacken deckt.
- 49 Der Dornbusch dorrt, der im Dorfe steht,
Ihm bleibt nicht Blatt noch Borke.
So geht es dem Mann, den Niemand mag:
Was soll er länger leben?
- 50 Heißer brennt als Feuer der Bösen
Freundschaft fünf Tage lang;
Doch sicher am sechsten ist sie erstickt
Und alle Lieb erloschen.
- 51 Die Gabe muß nicht immer groß sein:
Oft erwirbt man mit Wenigem Lob.
Ein halbes Brot, eine Reig im Becher
Gewann mir wohl den Gefellen.
- 52 Wie Körner im Sand klein an Verstand
Ist kleiner Seelen Sinn.
Ungleich ist der Menschen Einsicht,
Zwei Hälften hat die Welt.

- 53 Der Mann muß mäßig weise sein,
 Doch nicht allzuweise.
 Das schönste Leben ist dem beschieden,
 Der recht weiß was er weiß.
- 54 Der Mann muß mäßig weise sein,
 Doch nicht allzuweise.
 Des Weisen Herz erheitert sich selten
 Wenn er zu weise wird.
- 55 Der Mann muß mäßig weise sein,
 Doch nicht allzuweise.
 Sein Schicksal kenne Keiner voraus,
 So bleibt der Sinn ihm sorgenfrei.
- 56 Brand entbrennt an Brand bis er zu Ende brennt,
 Flamme belebt sich an Flamme.
 Der Mann wird durch den Mann der Rede mächtig:
 Im Verborgnen bleibt er blöde.
- 57 Früh aufstehen soll wer den Andern sinnt
 Um Haupt und Habe zu bringen:
 Dem schlummernden Wolf glückt selten ein Fang,
 Noch schlafendem Mann ein Sieg.
- 58 Früh aufstehen soll wer wenig Arbeiter hat,
 Und schon nach seinem Werke.
 Manches versäumt wer den Morgen verschläft:
 Dem Raschen gehört der Reichtum halb.
- 59 Dürrer Scheite und bedender Schindeln
 Weiß der Mann das Maß,
 Und all des Holzes, womit er ausreicht
 Während der Jahreswende.
- 60 Rein und gesättigt reit zur Versammlung
 Um schönes Kleid unbekümmert.
 Der Schuh und der Hosen schäme sich Niemand,
 Noch des Hengstes, hat er nicht guten.

- 61 Zu sagen und zu fragen verstehe Jeder,
Der nicht dumm will denken.
Nur Einem vertrau er, nicht auch dem Andern;
Wissens dreie, so weiß es die Welt.
- 62 Verlangend setzt er landen mag
Der Ar auf der ewigen See.
So geht es dem Mann in der Menge des Volks,
Der seinen Anwalt antrifft.
- 63 Der Macht muß der Mann, wenn er klug ist,
Sich mit Bedacht bedienen,
Denn bald wird er finden, wenn er sich Feinde macht,
Daß dem Starken ein Stärker lebt.
- 64 Umsichtig und verschwiegen sei ein Jeder
Und im Zutraun zaghaft.
Worte, die Andern anvertraut wurden,
Büßt man oft bitter.
- 65 An manchen Ort kam ich allzufrüh;
Allzuspät an andern.
Bald war getrunken das Bier, bald zu frisch;
Unlieber kommt immer zur Unzeit.
- 66 Hier und dort hätte mir Labung gewinkt,
Wenn ich des bedurfte.
Zwei Schinken noch hingen in des Freundes Halle,
Wo ich Einen schon geschmaust.
- * * *
- 67 Feuer ist das Beste dem Erdgebornen,
Und der Sonne Schein;
Nur sei Gesundheit ihm nicht versagt
Und lasterlos zu leben.
- 68 Ganz unglücklich ist Niemand, ist er gleich nicht gesund:
Einer hat an Söhnen Segen,
Einer an Freunden, Einer an vielem Gut,
Einer an trefflichem Thun.

- 69 Leben ist besser, auch Leben in Armut:
 Der Lebende kommt noch zur Ruh.
 Feuer sah ich des Reichen Reichthümer freßen,
 Und der Tod stand vor der Thür.
- 70 Der Hinkende reite, der Handlose hüte,
 Der Taube taugt noch zur Tapferkeit.
 Blind sein ist besser als verbrannt werden:
 Der Todte nützt zu nichts mehr.
- 71 Ein Sehn ist besser, ob spät geboren
 Nach des Vaters Hinfahrt.
 Bautaſteine ſtehn am Wege ſelten,
 Wenn ſie der Freund dem Freund nicht ſetzt.
- 72 Zweie gehören zuſammen und doch ſchlägt die Zunge das Haupt.
 Unter jedem Gewand erwart ich eine Fauſt.
- 73 Der Naht freut ſich wer des Vorraths gewiß iſt,
 Doch herb iſt die Herſtnacht.
 Fünſfmal wechſelt oft das Wetter am Tag:
 Wie viel mehr im Monat!
- 74 Wer wenig weiß, der weiß auch nicht,
 Daß Einen oft der Reichthum öfſt;
 Einer iſt reich, ein Anderer arm:
 Den ſoll Niemand narren.
- 75 Das Vieh ſtirbt, die Freunde ſterben
 Endlich ſtirbt man ſelbſt;
 Doch nimmer mag ihn der Nachruhm ſterben,
 Welcher ſich guten gewann.
- 76 Das Vieh ſtirbt, die Freunde ſterben,
 Endlich ſtirbt man ſelbſt;
 Doch Eines weiß ich, das immer bleibt:
 Das Urtheil über den Todten.

77 Volle Speicher sah ich bei Zettlings Sprossen,
Die heuer am Hungertuch nagen:
Ueberfluß währt einen Augenblick,
Dann flieht er, der falsche Freund.

78 Der alberne Ged, gewinnt er etwa
Gut oder Günst der Frauen,
Gleich schwillt ihm der Kamm, doch die Klugheit nicht;
Nur im Hochmuth nimmt er zu.

79 Was wirst du finden, befragst du die Runen,
Die hochheiligen,
Welche Götter schufen, Hohepriester schrieben?
Daß nichts besser sei als Schweigen.

* * *

80 Den Tag lob Abends, die Frau im Tode,
Daß Schwert, wenns versucht ist,
Die Braut nach der Hochzeit, eh es bricht das Eis,
Daß Ael, wenns getrunken ist.

81 Im Sturm fällt den Baum, stich bei Fahrwind in See,
Mit der Maid spiel im Dunkeln: manch Auge hat der Tag.
Daß Schiff ist zum Segeln, der Schild zum Decken gut,
Die Klinge zum Hiebe, zum Küssen das Mädchen.

82 Trink Ael am Feuer, auf Eis lauf Schrittshuh,
Kauf mager das Ross und rostig das Schwert.
Zieh den Hengst daheim, den Hund im Vorwerk.

83 Mädchenreden vertraue kein Mann,
Noch der Weiber Worten.
Auf geschwungnem Rad geschaffen ward ihr Herz,
Trug in der Brust verborgen.

84 Krachendem Vogen, knisternder Flamme,
Schnappendem Wolf, geschwätiger Krähe,
Grunzender Wache, wurzellosem Baum,
Schwellender Meersflut, sprudelndem Keßel;

- 85 Fliegendem Pfeil, fallender See,
Einüchtgem Eis, geringester Natter,
Ventrede der Braut, bruchigem Schwert,
Kosendem Bären und KönigsKinde;
- 86 Siehem Kalk, gefälligem Knecht,
Wahrsagendem Weib, auf der Walsatt Besiegtm,
Heiterm Himmel, lachendem Herrn,
Hinkendem Kötter und Trauerleidern;
- 87 Dem Mörder deines Bruders, wie breit wär die Straße,
Halbverbrauntem Haus, windschnellem Hengst,
(Bricht ihm ein Bein, so ist er unbrauchbar):
Dem Allen soll Niemand voreilig trauen.
- 88 Frühbesätem Feld trau nicht zu viel,
Noch altklugem Kind.
Wetter braucht die Saat und Wiß das Kind:
Das sind zwei zweiflige Dinge.
- 89 Die Liebe der Frau, die falschen Sinn hegt,
Gleicht unbeschlagenm Ross auf schlüpfrigem Eis,
Muthwillig, zweijährig, und Abel gezähmt;
Oder steuerlosem Schiff auf stürmender Flut,
Der Gernsjagd des Lahmen auf glatter Bergwand.
- 90 Offen bekenn ich, der beide wohl kenne,
Der Mann ist dem Weibe wandelbar;
Wir reden am Schönsten, wenn wir am Schlechtesten denken:
So wird die Allgste geködert.
- 91 Schmeichelnd soll reden und Geschenke bieten
Wer des Mädchens Minne will,
Den Liebreiz loben der leuchtenden Jungfrau:
So fängt sie der Freier.
- 92 Der Liebe verwundern soll sich kein Weiser
An dem andern Mann.
Oft sehest den Klugen was den Thoren nicht fängt,
Liebreizender Leib.

93 Unklugheit wundre Keinen am Andern,
Denn Viele befällt sie.
Weise zu Tröpfen wandelt auf Erden
Der Minne Nacht.

* * *

94 Das Gemüth weiß allein, das dem Herzen innewohnt
Und seine Neigung verschließt,
Daß ärger Uebel den Edeln nicht quälen mag
Als Liebesleid.

95 Selbst erfuhr ich das, als ich im Schiffe saß
Und meiner Holden harrte.
Herz und Seele war mir die süße Maid;
Gleichwohl erwarb ich sie nicht.

96 Ich fand Billungs Maid auf ihrem Bette,
Weiß wie die Sonne, schlafend.
Aber Fürsten Freude süß ist ich nichtig,
Sollt ich ihrer länger ledig leben.

97 „Am Abend sollst du, Odhin, kommen,
Wenn du die Maid gewinnen willst.
Nicht ziemt es sich, daß mehr als Zwei
Von solcher Sünde wissen.“

98 Ich wandte mich weg Erwiedrung hoffend,
Ob noch der Neigung ungewiß;
Jedennoch dacht ich, ich dürft erringen
Ihre Gunst und Liebesglück.

99 So lehrt ich wieder: da war zum Kampf
Strenge Schutzwehr aufgeweckt,
Mit brennenden Lichtern, mit lodernnden Scheitern
Mir der Weg verwehrt zur Lust.

100 Am folgenden Morgen fand ich mich wieder ein,
Da schlief im Saal das Gefind;
Ein Hündlein sah ich statt der herrlichen Maid
An das Bett gebunden.

- 101 Manche schöne Maid, wer's merken will,
Ist dem Freier falsch gesinnt.
Das erkannt ich klar, als ich das kluge Weib
Verlocken wollte zu Lüsten.
Jegliche Schmach that die Schlaue mir an
Und wenig ward mir des Weibes.
- 102 Munter sei der Hausherr und heiter bei Gästen
Nach geselliger Sitte,
Besonnen und gesprächig: so schein er verständig,
Und rathe stets zum Rechten.
- 103 Der wenig zu sagen weiß wird ein Erztropf genannt,
Es ist des Albernens Art.
-
- 104 Den alten Riesen besucht ich, nun bin ich zurück:
Mit Schweigen erwarb ich da wenig.
Manch Wort sprach ich zu meinem Gewinn
In Suttungs Saal.
- 105 Gunnlöð schenkte mir auf goldnem Seßel
Einen Trunk des theuern Neths.
Uebel vergolten hab ich gleichwohl
Ihrem heiligen Herzen,
Ihrer glühenden Gunst.
- 106 Ratamund ließ ich den Weg mir räumen
Und den Berg durchbohren;
In der Mitte schritt ich zwischen Riesensteigen
Und hielt mein Haupt der Gefahr hin.
- 107 Schlauer Verwandlungen Furcht erwarb ich,
Wenig mißlingt dem Listigen.
Denn Odhröir ist aufgestiegen
Zur weitbewohnten Erde.
- 108 Zweifel heg ich ob ich heim wär gekehrt
Aus der Riesen Reich,
Wenn mir Gunnlöð nicht half, die herzige Maid,
Die den Arm um mich schlang.

- 109 Die Eisriesen eilten des andern Tags
Des hohen Rath zu hören
In des hohen Halle.
Sie fragten nach Bölwerktr, ob er heimgefahren sei
Oder ob er durch Euttung fiel.
- 110 Den Ringeid, sagt man, hat Ldbhin geschworen:
Wer traut noch seiner Treue?
Den Euttung beraubt' er mit Ränken des Neths
Und ließ sich Gunnlöb grämen.
-

Loddasfnið-Lied.

- 111 Zeit ist zu reden vom Rednerstuhl.
An dem Brunnen Urðas
Saß ich und schwieg, saß ich und dachte
Und merkte der Männer Reden.
- 112 Von Runen hört ich reden und vom Rigen der Schrift
Und vernahm auch nütze Lehren.
Bei des hohen Halle, in des hohen Halle
Hört ich sagen so:
- 113 Dieß rath ich, Loddasfnið, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Steh Nachts nicht auf, wenn die Noth nicht drängt,
Du wärst denn zum Wächter geordnet.
- 114 Das rath ich, Loddasfnið, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
In der Zauberfrau Schooß schlaf du nicht,
So daß ihre Glieder dich gürten.
- 115 Sie bethört dich so, du entsinnst dich nicht mehr
Des Gerichts und der Rede der Fürsten,
Gedenkst nicht des Mals noch männlicher Freuden,
Sorgenvoll suchst du dein Lager.

- 116 Das rath ich, Loddasfuir, vernimm die Lehre,
 Wohl dir, wenn du sie merkst.
 Des Andern Frau verführe du nicht
 Zu heimlicher Zwiesprach.
- 117 Das rath ich, Loddasfuir, vernimm die Lehre,
 Wohl dir, wenn du sie merkst.
 Ueber Furten und Felsen so du zu fahren hast,
 So Sorge für reichliche Speise.
- 118 Dem übeln Mann eröffne nicht
 Was dir Widriges widerfährt:
 Von argem Mann erntest du nimmer doch
 So guten Vertrauns Vergeltung.
- 119 Verderben stiften einem Degen sah ich
 Uebeln Weibes Wort:
 Die giftige Zunge gab ihm den Tod,
 Nicht seine Schuld.
- 120 Gemannst du den Freund, dem du wohl vertraust,
 So besuch ihn nicht selten,
 Denn Strauchwerk grünt und hohes Gras
 Auf dem Weg, den Niemand wandelt.
- 121 Das rath ich, Loddasfuir, vernimm die Lehre,
 Wohl dir, wenn du sie merkst.
 Guten Freund gewinne dir zu erfreuender Zwiesprach;
 Heißspruch lerne so lange du lebst.
- 122 Altem Freunde sollst du der erste
 Den Bund nicht brechen.
 Das Herz frißt dir Sorge, magst du keinem mehr sagen
 Deine Gedanken all.
- 123 Das rath ich, Loddasfuir, vernimm die Lehre,
 Wohl dir, wenn du sie merkst.
 Mit ungesalznem Narren sollst du
 Nicht Worte wechseln.

- 124 Von albernem Mann magst du niemals
Guten Lohn erlangen.
Nur der Wadere mag dir erwerben
Guten Leumund durch sein Lob.
- 125 Das ist Seelentausch, sagt Einer getreulich
Dem Andern Alles was er denkt.
Nichts ist übler als unsät sein:
Der ist kein Freund, der zu Gefallen spricht.
- 126 Das rath ich, Lobbsafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Drei Worte nicht sollst du mit dem Schlechtern wechseln:
Ost unterliegt der Gute,
Der mit dem Schlechten streitet.
- 127 Schuhe nicht sollst du noch Schäfte machen
Für Andre als für dich:
Sicht der Schuh nicht, ist krumm der Schaft,
Wünscht man dir alles Uebel.
- 128 Das rath ich, Lobbsafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Wo Noth du findest, deren nimm dich an;
Doch gieb dem Feind nicht Frieden.
- 129 Das rath ich, Lobbsafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Dich soll Andre's Unglück nicht freuen;
Ihren Vorthail laß dir gefallen.
- 130 Das rath ich, Lobbsafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Nicht aufschau'n sollst du im Schlachtgetöse:
Ebern ähnlich wurden oft Erdenkinder;
So aber zwingt dich kein Zauber.

- 131 Willst du ein gutes Weib zu deinem Willen bereden
Und Freude bei ihr finden,
So verheiß ihr Geldes und hast es treulich:
Des Guten wird die Maid nicht müde.
- 132 Sei vorsichtig, doch seist nicht allzusehr,
Am meisten seist beim Rath
Und bei des Andern Weib; auch wahre dich
Zum dritten vor der Liebe List.
- 133 Mit Schimpf und Hohn verspötte nicht
Den Fremden noch den Fahrennden.
Selten weiß der zu Hause sitzt
Wie edel ist, der einkehrt.
- 134 Laster und Tugenden liegen den Menschen
In der Brust beieinander.
Kein Mensch ist so gut, daß nichts ihm mangle,
Noch so böse, daß er zu nichts nützt.
- 135 Haarlosen Redner verhöhne nicht:
Oft ist gut was der Greis spricht.
Aus weiler Haut kommt oft weißer Rath;
Hängt ihm die Hülle gleich,
Schrinden ihn auch Schrammen,
Der unter Wichten wankt.
- 136 Das rath ich, Loddasfuir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Den Wandrer fahr nicht an, noch weis ihm die Thür:
Gieb dem Gehrenden gern.
- 137 Stark wär der Kiesel, der sich rücken sollte
Allen aufzuthun.
Gieb einen Eschrf; dieß Geschlecht sonst wünscht
Dir alles Unheil an.
- 138 Dieß rath ich, Loddasfuir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst:
Wo Ael getrunken wird, ruf die Erdkraft an:

Erde trinkt und wird nicht trunken.
 Feuer hebt Krankheit, Eise Verhärtung,
 Aehre Vergiftung,
 Der Hausgeist häuslichen Haber.
 Mond mindert Lohsucht,
 Hundbiß heilt Hundshaar,
 Rune Veredung;
 Die Erde nehme Raß auf.

Obhins Runenlied.

- 139 (1) Ich weiß, daß ich hing am windigen Baum
 Neun lange Nächte,
 Vom Sper verwundet, dem Obhin geweiht,
 Mir selber ich selbst,
 Am Ast des Baums, dem man nicht ansehen kann
 Aus welcher Wurzel er sproß.
- 140 (2) Sie boten mir nicht Brot noch Meth;
 Da neigt' ich mich nieder
 Auf Runen sinnend, lernte sie leuzend:
 Endlich fiel ich zur Erde.
- 141 (3) Hauptlieder neun lernt ich von dem weisen Sohn
 Böllhorns, des Vaters Vesklaß,
 Und trank einen Trunk des theuern Meths
 Aus Obhrörir geschöpft.⁵⁷
- 142 (4) Zu gedeihen begann ich und begann zu denken,
 Wuchs und süßte mich wohl.
 Wort aus dem Wort verlieh mir das Wort,
 Werk aus dem Werk verlieh mir das Werk.
- 143 (5) Runen wirst du finden und Rathstäbe,
 Sehr starke Stäbe,
 Sehr mächtige Stäbe.
 Erzredner ersann sie, Götter schufen sie,
 Sie rigte der hehrste der Herrscher.

- 144 (6) Odhin den Asen, den Asen Dain,
 Thwain den Zwergen,
 : Aswidr aber den Niesen; einige schnitt ich selbst.
- 145 (7) Weist du zu rathen? weist du zu errathen?
 Weist du zu finden? weist zu erforschen?
 Weist du zu bitten? weist Opfer zu bieten?
 Weist du wie man senden, weist wie man tilgen soll?
- 146 (8) Besser nicht gebetet als zu viel geboten:
 Die Gabe will stets Vergeltung.
 Besser nichts gesendet als zu viel getilgt;
 So richt' es Thundr zur Richtschnur den Völkern.
 Dahin entwich er, von wannen er ausging.
- 147 (9) Lieder kenn ich, die kann die Königin nicht
 Und keines Menschen Kind.
 Hülfe verheißt mir eins, denn helfen mag es
 : In Streiten und Zwisten und in allen Sorgen.
- 148 (10) Ein andres weiß ich, des Alle bedürfen,
 Die heilkundig heißen.
- 149 (11) Ein drittes weiß ich, des ich bedarf
 Meine Feinde zu seßeln.
 Die Spitze stumpf ich dem Widersacher;
 Mich verwunden nicht Waffen noch Listen.
- 150 (12) Ein viertes weiß ich, wenn der Feind mir schlägt
 In Bande die Bogen der Glieder,
 So bald ich es singe so bin ich lebzig,
 Von den Füßen fällt mir die Fessel,
 Der Haft von den Händen.
- 151 (13) Ein fünftes kann ich: fliegt ein Pfeil gefährdend
 Uebers Heer daher,
 Wie hurtig er fliege, ich mag ihn hemmen,
 Erschau ich ihn nur mit der Sehe.

- 152 (14) Ein sechstes kann ich, so Wer mich versehrt
Mit harter Wurzel des Holzes:
Den Andern allein, der mir es anthut,
Versehrt der Zauber, Ich bleibe frei.
- 153 (15) Ein siebentes weiß ich, wenn hoch der Saal steht
Ueber den Leuten in Lohe,
Wie breit sie schon brenne, Ich berge sie noch:
Den Zauber weiß ich zu zaubern.
- 154 (16) Ein achttes weiß ich, das allen wäre
Nützlich und nöthig:
Wo unter Helden Hader entbrennt,
Da mag ich schnell ihn schlichten.
- 155 (17) Ein neuntes weiß ich, wenn Noth mir ist
Vor der Flut das Fahrzeug zu bergen,
So wend ich den Wind von den Wogen ab
Und beschwichtige rings die See.
- 156 (18) Ein zehntes kann ich, wenn Janreiterinnen
Durch die Lüfte lenken,
So wirk ich so, daß sie wirre zerstäuben
Und als Gespenster schwinden.
- 157 (19) Ein elfstes kann ich, wenn ich zum Angriff soll
Die treuen Freunde führen,
In den Schild sing ichs, so ziehn sie siegreich
Heil in den Kampf, heil aus dem Kampf,
Bleiben heil wohin sie ziehn.
- 158 (20) Ein zwölftes kann ich, wo am Zweige hängt
Bom Strang erstickt ein Todter,
Wie ich rize das Runenzeichen,
So kommt der Mann und spricht mit mir.
- 159 (21) Ein dreizehntes kann ich, soll ich ein Degenkind
In die Taufe tauchen,
So mag er nicht fallen im Volksgefecht,
Kein Schwert mag ihn versehren.

- 160 (22) Ein vierzehntes kann ich, soll ich dem Volke
Der Götter Namen nennen,
Asen und Asen kenn ich allzumal;
Wenige sind so weise.
- 161 (23) Ein funfzehntes kann ich, das Volktröbir der Zwerg
Vor Delling's Schwelle sang:
Den Asen Stärke, den Asen Gedeihn,
Hohe Weisheit dem Hroptatyr.
- 162 (24) Ein sechzehntes kann ich, will ich schöner Maid
In Lieb und Lust mich freuen,
Den Willen wandl ich der Weisarmigen,
Daß ganz ihr Sinn sich mir gesellt.
- 163 (25) Ein siebzehntes kann ich, daß schmerzlich wieder
Die holde Maid mich meidet.
Dieser Lieder, magst du, Lodbafnir,
Lange ledig bleiben.
Doch wohl dir, weist du sie,
Heil dir, behältst du sie,
Selig, singst du sie!
- 164 (26) Ein achtzehntes weiß ich, das ich aber nicht singe
Vor Maid noch Mannesweibe
Als allein vor ihr, die mich umarnut,
Oder sei es, meiner Schwester.
Besser ist was Einer nur weiß;
So frommt das Lied mir lange.
- 165 (27) Des Hohen Lied ist gesungen
In des Hohen Halle,
Den Erdenjöhnen noth, unnütz den Riesenjöhnen.
Wohl ihm, der es kann, wohl ihm, der es kennt,
Lange lebt, der es erlernt,
Heil Allen, die es hören.
-

7. Harbardhsliodh.

Das Harbardslieb.

Thór kam von der Ostfahrt her an einen Sand; jenseits stand der Fährmann mit dem Schiffe. Thór rief:

1 Wer ist der Gefell der Gefellen, der überm Sund steht?

Harbard antwortete:

2 Wer ist der Kerl der Kerle, der da kreischt überm Wasser?

Thór.

3 Ueber den Sund fahr mich, so füttr ich dich morgen.
Einen Korb hab ich auf dem Rücken, beßre Kost giebt es nicht.
Eh ich ausfuhr aß ich in Ruh
Sering und Habermuß: davon hab ich noch genug.

Harbard.

4 Allzuvorslaut rühmst du dein Frühmal;
Du weißt das Weitere nicht:
Traurig ist dein Hauswesen, todt wird deine Mutter sein.

Thór.

5 Das hör ich nun hier, was das Herbsie scheint
Jedem Mann, daß meine Mutter todt sei.

Harbard.

6 Du hältst dich nicht, als hättest du guter Höse drei:
Barbeinig stehst du in Bettlersgewand,
Nicht einmal Hosen hast du an.

Thór.

7 Steure nur her die Fische, die Stätte zeig ich dir,
Doch Wem gehört das Schiff, das du hältst am Ufer?

Harbard.

- 8 Hildolf heißt er, der mich zu halten hat,
 Der rathfluge Recke, der in Radsei-sund wohnt.
 Er widerrieth mir, Strolche und Rossdiebe zu fahren:
 Nur ehrliche Leute und die mir lange kund sein.
 Sag deinen Namen, wenn du über den Sund willst.

Thör.

- 9 Den sag ich dir frei, obgleich ich hier friedlos bin,
 Und all mein Geschlecht. Ich bin Odhins Sohn,
 Meilis Bruder und Magnis Vater,
 Der Kräftiger der Götter; du kannst mit Thör hier sprechen.
 Ich habe zu fragen nun: wie heißest du?

Harbard.

- 10 Harbard heiß ich, ich hehle den Namen selten.

Thör.

- 11 Was solltest du ihn hehlen, wenn du schuldlos bist?

Harbard.

- 12 Ob schon ich nicht schuldlos bin, schülz ich mich doch leicht
 Vor Einem wie Du bist; mein Ende wüßt ich denn nah.

Thör.

- 13 Es dünkt mich beschwerlich zu dir hinüber
 Durchs Wasser zu waten und mein Gewand zu nehen;
 Sonst, Lotterbube, lohnt' ich wahrlich
 Deinen Stachelreden, stünd ich überm Sund.

Harbard.

- 14 Hier will ich stehen und dich erwarten.
 Du sandst wohl Keinen dir härtern seit Hrungnirs Tod.⁵⁹

Thör.

- 15 Des gedenkst du nun, daß ich mit Hrungnir stritt,
 Dem starkherzgen Riesen, dem von Stein das Haupt war;
 Doch ließ ich ihn stürzen, in Staub sinken.
 Was thatest du derweil, Harbard?

Harbard.

- 16 Ich war bei Fjölswar fünf volle Winter
Auf einem Eiland, das Algrün heißt.
Wir suchten und säßten die Feinde da,
Versuchten Manches und freiten Mädchen.

Thór.

- 17 Wie ward es da mit euern Weibern?

Harbard.

- 18 Wir hatten zierliche Weiber, wären sie zahmer gewesen;
Wir hatten hübsche Weiber, wären sie uns holder gewesen.
Aber Stride wanden sie am Strand aus Sand,
Gruben den Grund
Aus tiefem Thal.
Ich allein war allen überlegen mit List,
Tag bei sieben Schwestern und genoß im Spiel ihre Günst.
Was thatest du derweil, Thór?

Thór.

- 19 Ich tödtete Thjassi, ³⁶ den übermüthigen Thursen,
Auf warf ich die Augen des Sohnes Oetwalts
An den heitern Himmel:
Die wurden meiner Werke größte Wahrzeichen,
Allen Menschen sichtbar seitdem.
Was thatest du derweil, Harbard?

Harbard.

- 20 Allerlei Liebeskünste übt' ich bei Nachtreiterinnen,
Die ich mit List ihren Männern entlockte.
Ein harter Riese, halt ich, ist Hlebard gewesen:
Er gab mir seine Wünschelruthe, damit raubt' ich ihm den Wiy.

Thór.

- 21 Gute Gabe galtst du mit übelm Lohn.

Harbard.

- 22 Eine Eiche muß fallen, sonst fertigt man den Rahn nicht;
Jeder sorgt für sich.
Was thatest du derweil, Thór?

Thór.

- 23 Ich war im Osten, überwand der Riesen
 Böswillige Bräute, da sie zum Berge gingen.
 Uebermächtig wurden die Riesen, wenn sie alle lebten,
 Mit den Menschen wär es in Mitgard aus.
 Was thatest du dertweil, Harbard?

Harbard.

- 24 Ich war in Valland, des Kampfs zu warten,
 Verfeindete Fürsten dem Frieden wehrend.
 Odhin hat die Fürsten, die da saßen im Kampf,
 Thór hat der Thräle (Anechte) Geschlecht.

Thór.

- 25 Unter die Äsen theilstest du ungleich die Menschen,
 Hättest du der Wünsche Gewalt.

Harbard.

- 26 Thór hat Macht genug, aber nicht Muth.
 Aus feiger Furcht suchst du in den Handschuh,⁴⁵
 Trauest nicht mehr Thór zu sein.
 Nicht wagtest du nur, so warst du in Noth,
 Zu niesen noch zu f — —, daß es Jialar hörte.⁵⁷

Thór.

- 27 Harbard, Schändlicher! Zu Hel schick' ich dich,
 Möcht ich über den Sund sehen.

Harbard.

- 28 Was solltest du überm Sund, wo du nichts zu schaffen hast?
 Was thatest du weiter, Thór?

Thór.

- 29 Ich war im Osten und wehrt' einem Fluß;
 Da griffen Ewarangs Eöhne mich an.
 Sie schlugen mich mit Steinen und schädeten mir nicht.
 Sie mußten bald zuerst mich bitten um Frieden.
 Was thatest du dertweil, Harbard?

Harbard.

- 30 Ich war im Osten mit Einer zu kosen,
 Spielte mit der Schneeweissen und sprach lange mit ihr.
 Ich erfreute die goldschöne; der Scherz gefiel der Maid.

Thör.

- 31 Da hattet ihr willige Weiber.

Harbard.

- 32 Da hätt ich bedurft, Thör, deiner Hülfe,
 Die schleierweiße zu entwenden.

Thör.

- 33 Die hätt ich dir gewährt, wär dazu Zeit gewesen.

Harbard.

- 34 Ich hätte dir auch vertraut; oder hättest du mich betrogen?

Thör.

- 35 Bin ich denn so ein Fersenzwider wie ein alter Schuh im Frühjahr?

Harbard.

- 36 Was thatest du weiter, Thör?

Thör.

- 37 Berserkerbräute händigt' ich auf Hieseh:
 Das Aergste hatten sie getrieben, betrogen alles Volk.

Harbard.

- 38 Unrühmlich thatest du, Thör, daß du Weiber tödtetest.

Thör.

- 39 Wölfinnen waren es, Weiber kaum.
 Sie zerstückten mein Schiff, das ich auf Pfähle gestellt,
 Trogten mir mit Eisenkeulen und vertrieben Thialfi.
 Was thatest du derweil, Harbard?

Harbard.

- 40 Ich war beim Heere, das eben hieher
 Kriegsfahnen erhob den Sper zu färben.

Thór.

- 41 Des gedenkst du nun,
Wie du auszogst uns zur Ueberlast.

Harbard.

- 42 Das hüß ich dir gern mit goldnen Handringen
Nach Schiedsrichterspruch, der uns versöhnen mag.

Thór.

- 43 Woher hast du nur die Hohnreden all?
Ich hörte niemals so höhniſche.

Harbard.

- 44 Von den alten Leuten lernt ich sie,
Die in den Wäldern wohnen.

Thór.

- 45 Du giebst den Gräbern zu guten Namen,
Wenn du sie Wälder- Wohnungen nennst.

Harbard.

- 46 So denk ich von der Art Dingen nun.

Thór.

- 47 Deine Wortflugsheit kommt dir noch übel,
Wenn ich durchs Waſſer wate.
Lauter als ein Wolf wirſt du aufſchrein,
Wenn ich dich mit dem Hammer haue.

Harbard.

- 48 Eiſ⁶¹ hat einen Buhlen, du wirſt ihn bei ihr finden:
Der erfahre deine Kraft, das frommt dir mehr.

Thór.

- 49 Du redest nach deines Mundes Rath, nur recht mich zu tränken.
Bervorfner Wicht! ich weiß, daß du lägst.

Harbard.

- 50 Und ich ſage, ſo iß! Säumig betreibſt du die Fahrt.
Schon wärſt du weit, Thór, wenn du verwandelſt fuhrſt.

Thór.

51 Harbard, Schändlicher! Du haßt mich hier so lang verweist.

Harbard.

52 Dem Asathór, wähnt' ich, wehrte so leicht nicht
Ein Viehhirt die Fahrt.

Thór.

53 Einen Rath will ich dir rathen; rudre die Fährre hieher.
Hab ein Ende der Fader! Hole den Vater Magnis.

Harbard.

54 Fahr nur weg vom Sund, verweigert bleibt dir die Fahrt.

Thór.

55 Weise mir nur den Weg, willst du mich nicht
Ueber den Sund sehen.

Harbard.

56 Geringes verlangst du, doch lang ist der Weg:
Eine Stunde zum Stode, zum Stein eine andre.
Den linken Weg wählst bis du Berland erreichst.
Da trifft Fiörgyn Thór ihren Sohn:
Die wird ihm der Verwandten Wege zeigen
Zu Odhins Land.

Thór.

57 Komm ich heute noch hin?

Harbard.

58 Du erreichst es mit Eil bei noch obenstehender Sonne,
Wenn ich erst von dannen ging.

Thór.

59 Kurz wird noch unser Gespräch, da du nur spöttisch sprichst.
Die verweigerte Ueberfahrt lohn ich ein andermal.

Harbard.

60 Fahr immer zu in übler Geister Gewalt!

8. Hymiskvidha.

Die Sage von Hymir.

- 1 Einst nahmen die Valgötter die erwaidenten Thiere
Zu schleimen gesonnen noch ungesättigt:
Sie schüttelten Stäbe, besahen das Opferblut,
Und fanden, Legten fehle der Brausekel.
- 2 Saß der Felswohner froh wie ein Kind,
Doch ähnlich eher der dunkeln Abkunft.
Ihm in die Augen sah Odhins Sohn:
„Wieb alsbald den Göttern Trank.“
- 3 Der Klageklame schuf Angst dem Niesen;
Doch rasch erdachte der Nach an den Göttern:
Er ersuchte Eiss Gatten: „Schaff mir den Kessel,
So brau ich alsbald das Bier euch darin.“
- 4 Den mochten nicht die mächtigen Götter
Jegendwo finden, die Fürsten des Himmels,
Bis Thr dem Hlorridi getreulich sagte,
Ihm allein, Auskunft und Rath:
- 5 „Im Osten wohnt der Eliwagar
Der hundweise Hymir an des Himmels Ende.
Einen Kessel hat mein kraftreicher Vater,
Ein räumig Gefäß, einer Nase tief.“
- 6 Meinst du, den Saftfieder sollten wir haben? —
„Mit List gelingt es ihn zu erlangen.“
Sie fuhren schleunig denselben Tag
Von Asgard hin zu des Nebeln Haus.

- 7 Selbst stalt' er die Rede, die stattdich gehörten;
Sie eilten zur Halle, die Hymir bewohnte.
Der Sohn fand die Ahne, die er ungern sah;
Sie hatte der Häupter neunmal hundert.

- 8 Eine andre kam allgoldeu hervor,
Weißbrauig, und brachte das Bier dem Sohn.

- 9 „Verwandte der Riesen, ich will euch beide,
Ihr kühnen Männer, unter Kesseln bergen.
Manches Mal ist mein Geselle
Gästen gram und grimmes Muthes.“

- 10 Der übel Gesinnte spät Abends kam,
Der hartmuthge Hymir, heim von der Jagd.
Er ging in den Saal, die Gletscher dröhnten;
Ihm war, als er kam, der Kinnwald gefroren.

- 11 „Heil dir, Hymir, sei hohes Muths:
Der Sohn ist gekommen in deinen Saal,
Den wir erwartet von laugem Wege.
Ihm folgt hieher der Freund der Menschen,
Unser Widersacher, Weor genannt.

- 12 „Du siehst sie sitzen an des Saales Ende;
So biegen sie, daß die Säule sie birgt.“
Die Säule zersprang von des Riesen Zehe,
Und entzweiebrochen sah man den Balken.

- 13 Acht Kessel fielen, und einer nur,
Ein hart gehämmerter, kam heil herab.
Vorgingen die Gäste; der graue Riese
Fasst' ins Auge den Feind sich scharf.

- 14 Wenig Gutes sagte der Geist ihm voraus,
Als der Troldebetrüber in den Vorfaal trat.
Da sah man Stiere drei geschlachtet,
Die alsbald zu braten gebot der Riese.

- 15 Man ließ um den Kopf sie kitzeln beide
Und setzte sie zum Sieden ans Feuer.
Eiß Gemahl, eh er schlafen ging,
Zwei Döfen Hymirs verzehrt' er allein.
- 16 Da schien dem grauen Gesellen Hrungrirs
Florridis Malzeit so mäßig nicht:
„Run müssen wir drei uns morgen Abend
Mit des Waidwerks Gewinn selber bewirthen.“
- 17 Bereit war Weor ins Wasser zu rudern,
Wenn der kühne Jötun den Köder gäbe.
„Geh hin zur Heerde, wenn du das Herz hast,
Zerschmettere des Berggeschlechts, und suche den Köder.
- 18 „Ich weiß gewiß, dir wird nicht schwer
Die Fodspeise vom Stier zu erlangen.“
Zum Walde wandte sich Weor alsbald:
Da fand er stehen aßschwarzen Stier.
- 19 Der Thursentödter, abbrach er dem Thiere
Der beiden Hörner erhabnen Sitz.
„Im Schaffen scheinst du schlimmer um Vieles,
Fenker der Kiele, als in bequemer Ruh.“
- 20 Da bat der Böcke Gebieter den Affengott,
Ferner in die Flut das Seeross zu führen.
Aber der Jötun gab ihm zur Antwort,
Ihn ließte wenig noch länger zu rudern.
- 21 Da hob am Hamen Hymir der Starke
Zwei Wallfische aus den Wellen allein.
Am Steuer inzwischen Odhins Erzeugter
Festigte listig ein Fischseil Weor.
- 22 An die Angel steckte der Irdischen Gönner
Als Köder den Stierkopf zum Kampf mit dem Wurm.
Gähnend haschte der gottverhasste
Erbumgürter 31. 48 nach solcher Mhung.

- 23 Tapfer zog Thór der gewaltige
Den schimmernden Gistwurm zum Schiffbrand auf.
Das häßliche Haupt mit dem Hammer traf er,
Das felsenfeste, dem Freunde des Wolfs.
- 24 Felsen krachten, Klüfte heulten,
Die alte Erde fuhr ächzend zusammen:
Da senkte sich in die See der Fisch.
- 25 Nicht geheuer wars auf der Heimkehr dem Riesen:
Der starke Hymir verslummte ganz;
Wider den Wind nur wandt' er das Ruder:
- 26 „Willst du die Hälste haben der Arbeit:
Entweder die Walffische zur Wohnung tragen,
Oder das Boot fest binden am Ufer?“
- 27 Hlorridi ging und ergriff am Steven,
Ohn erst auszuschöpfen das Schiff erfaßt' er
Allein mit Rudern und Schöpfgeräth;
Trug auch die Fische des Thurfen heim
In das kesselgleiche Berggellüft.
- 28 Aber der Jötun, wie immer tropig
Mit Thór um die Stärke stritt er aufs Neu:
Der Macht ermangle der Mann, wie er rudre,
Könn er dort den Kelch nicht zerbrechen.
- 29 Als der dem Hlorridi zu Händen kam,
Zerstücht' er den starrenden Stein damit:
Eigend schleudert' er durch Säulen den Kelch;
In Hymirs Hand doch lehrt' er heil.
- 30 Aber die freundliche Frille lehrt' ihn
Wohl wichtgen Rath; sie wußt ihn allein:
„Wirf ihn an Hymirs Haupt: härter ist das
Dem kostmüden Jötun als ein Kelch mag sein.“
- 31 Der Böde Gebieter bog die Kniee
Mit aller Asenkraft angethan:
Heil dem Hünen blieb der Helmsitz;
Doch brach alsbald der Becher entzwei.

- 32 „Die liebste Lust verloren weiß ich,
Da mir der Kelsch vor den Knien liegt.
Ost sagt' ich ein Wort; nicht wieder sag ichs
Von heut an je; zu heiß ist der Trank!
- 33 „Noch mögt ihr versuchen ob ihr Macht habt,
Aus der Halle hinaus zu heben die Aue.“
Zwei Mal ihn zu rücken müßte sich Tyr:
Des Kessels Wucht stand unbewegt.
- 34 Aber Modis Vater ersaßt' ihn am Hand,
Stieg vom Estrich in den untern Saal.
Aufs Haupt den Hasen hob sich Siss Gemahl;
An den Knöcheln kirschten ihm die Kesselringe.
- 35 Sie fuhren lange eh küßern ward
Obhins Sohn sich umzuschauen:
Da sah er aus Höhlen mit Hymir von Osten
Voll ihm folgen vielgehaupet.
- 36 Da harrt' er und hob den Hasen von den Schultern,
Schwang den mordlichen Miölnir entgegen
Und füllte sie all, die Felsungetümme,
Die ihn anliefen in Hymirs Geleit.
- 37 [Sie fuhren nicht lange, so lag am Boden
Von florridis Böden halbtodt der eine.
Scheu vor den Strängen schleppt' er den Fuß:
Das hatte der listige Loki verschundet.
- 38 Doch hörtet ihr wohl (wer hat davon
Der Gottesgelehrten ganze Kunde?),
Welche Buß er empfing von dem Bergbewohner:
Den Schaden zu süßnen gab er der Eöhne zwei.]
- 39 Kraftgerüstet kam er zum Göttermal
Und hatte den Hasen, den Hymir besessen.
Daraus sollen trinken die seligen Götter
Ael in Legirs Haus jede Reinernte.

9. Oegisdrecca.

Degirs Trinfgelag.

Degir, der mit anderm Namen Gimir hieß, bereitete den Asen ein Gastmal, nachdem er den großen Kessel erlangt hatte, wie eben gesagt ist. Zu diesem Gastmal kam Odhin und Frigg sein Weib. Thor kam nicht, denn er war auf der Oisfahrt. Eif war zugegen, Thors Weib, desgleichen Bragi und Idun sein Gemahl. Auch Tyr war da, der nur Eine Hand hatte, denn der Fenriswolf hatte ihm die andre abgebissen, als er gebunden wurde. Da war auch Njord und Skadi sein Weib, Freyr und Freyja, und Vidar, Odhins Sohn. Auch Loki war da und Freys Diener Beggvir und Bestla. Da waren noch viele Asen und Asen.

Degir hatte zwei Diener, Funafengr und Eldir. Leuchtendes Gold diente statt brennenden Lichtes. Das Ael trug sich selber auf. Der Ort hatte sehr heiligen Frieden. Alle Gäste rühmten, wie gut Degirs Leute sie bedienten. Loki, der das nicht hören mochte, erschlug den Funafengr. Da schüttelten die Asen ihre Schilde und rannten wider Loki und verfolgten ihn in den Wald und fuhren dann zu dem Mal. Loki kam wieder und sprach zu Eldir, den er vor dem Saale fand:

1 Sage mir, Eldir, eh du mit einem
Fuße vorwärts schreitest,
Was für Tischgespräche tauschen hier innen
Der Sieggötter Söhne?

Eldir sprach:

2 Von Waffen reden und ruhmvollen Kämpfen
Der Sieggötter Söhne.
Asen und Asen, die hier innen sind,
Keiner weiß von dir ein gutes Wort.

Loki.

- 3 Ein will ich treten in Degis Hallen,
 Selber dieß Gelag zu sehn.
 Schimpf und Schande schaff ich den Asen
 Und mische Gift in ihren Meth.

Eldir.

- 4 Wiße, wenn du eintrittst in Degis Halle,
 Selber dieß Gelag zu sehn,
 Und die guten Götter übergießest mit Schmach,
 Gib Acht, sie trocken sie ab an dir.

Loki.

- 5 Wiße das, Eldir, wenn mit einander wir
 In scharfen Worten streiten,
 Heppiger werd ich in Antworten sein,
 Was du auch zu reden weißt.

Da ging Loki in die Halle. Jene aber, die darinnen waren, als sie ihn eingetreten sahen, schwiegen alle still.

Loki sprach:

- 6 Durstig komm ich in diese Halle
 Loptr den langen Weg
 Die Asen zu bitten, mir Einen Trunk
 Zu schenken ihres süßen Meths.
- 7 Warum schweigt ihr still, verstoßte Götter,
 Und erwiedert nicht ein Wort?
 Sitz und Stelle sucht mir bei dem Mal,
 Oder heißt mich hinnen weichen.

Bragi. 26

- 8 Sitz und Stelle suchen dir bei dem Mal
 Die Asen nun und nimmer.
 Die Asen wissen wohl wem sie sollen
 Antheil gönnen am Gelag.

Loki.

- 9 Gedenkt dir, 'Odhin, wie in Urzeiten wir
 Das Blut mischten beide?
 Du gelobtest, nimmer dich zu laben mit Trank,
 Würd er uns beiden nicht gebracht.

Odhin.

- 10 Steh denn auf, Vidar,²⁹ dem Vater des Wolfs
 Sich zu schaffen beim Mal,
 Daß länger Loki uns nicht lästere
 Hier in Degis Halle.

Da stand Vidar auf und schenkte dem Loki. Als er aber getrunken
 hatte, sprach er zu den Asen:

- 11 Heil euch, Asen, Heil euch Asinnen,
 Euch hochheiligen Göttern all,
 Außer dem Asen allein, der da sitzt
 Auf Bragis Bank.

Bragi.

- 12 Schwert und Scheden aus meinem Schatz zahl ich
 Und einen Baug (Ring) zur Buße,
 Daß du den Asen nicht Aergerniß gebest:
 Mache dir nicht gram die Götter.

Loki.

- 13 Ross und Ringe, nicht allzureich doch
 Weiß ich dich, Bragi, der beiden!
 Von Asen und Asen, die hier inne sind,
 Scheut Keiner so den Streit,
 Flieht Geschosse Keiner feiger.

Bragi.

- 14 Ich weiß doch, wär ich draußen, wie ich drinne bin
 Hier in Degis Halle,
 Dein Haupt hätt ich in meiner Hand schon;
 Also lohn' ich dir der Lüge.

Loki.

- 15 Eigend bist du schnell, doch schwerlich leistest duß,
 Bragi, Wankelhüter!
 Zum Zweikampf vor, wenn du zornig bist:
 Der Tapfre sieht nicht um und säumt.

Idun.

- 16 Ich bitte dich, Bragi, bei deiner Gebornen
 Und aller Wankelsöhne Wohl,
 Sprich zu Loki nicht mit lästernden Worten
 Hier in Degis Halle.

Loki.

- 17 Schweig, Idun! Von allen Frauen
 Mein ich dich die Männertollste:
 Du legtest die Arme, die leuchtenden, gleich
 Um den Mörder eines Bruders.

Idun.

- 18 Zu Loki sprech ich nicht mit lästernden Worten
 Hier in Degis Halle;
 Den Bragi sanft ich, den hierberauschten,
 Daß er im Zorn den Zweikampf meide.

Gefion.

- 19 Ihr Asen beide, was ißt, daß ihr euch
 Mit scharfen Worten streitet?
 Loptr träumt sich nicht, daß er betrogen ist,
 Ihn hier die Himmlischen haßen.

Loki.

- 20 Schweig du, Gefion! sonst vergeß ichs nicht
 Wie dich zur Lust verlockte
 Jener weiße Knabe, der dir das Kleinod gab,
 Als du den Schenkel um ihn schlangst.

Odhin.

- 21 Irr bist du, Loki, und aberwitzig,
 Wenn du Gefion gram dir machst:
 Aller Lebenden Loos weiß sie
 Ebenwohl als ich.

Loki.

- 22 Schweig nur, Odhin, ungerecht zwischen
Den Sterblichen theilst du den Streit:
Oftmals gabst du, dem du nicht geben solltest,
Dem schlechtern Manne den Sieg.

Odhin.

- 23 Weist du, daß ich gab, dem ich nicht geben sollte,
Dem schlechtern Manne den Sieg,
Unter der Erde acht Winter warst du
Mischende Kuh und Mutter
[Denn du gebarest da:
Das dünkt mich eines Argen Art].

Loki.

- 24 Du schlichest, sagt man, in Samsö umher
Von Haus zu Haus als Wala.
Bermummter Zauberer trogst du das Menschenvolk:
Das dünkt mich eines Argen Art.

Frigg.

- 25 Euer Geschick solltet ihr nie
Erwähnen vor der Welt,
Was ihr Asen beide in Urzeiten triebet:
Die frühesten Thaten bergt dem Volk.

Loki.

- 26 Schweig du, Frigg! Fiörgyns Tochter bist du
Und den Männern allzumild,
Die Bili und We als Widrir's Gemahlin
Beide bargst in deinem Schooß.

Frigg.

- 27 Wiße, hätt ich hier in den Hallen Regirs
Einen Sohn wie Baldur schnell,
Nicht lämst du hinaus von den Asensöhnen,
Du hättest schon zu sechten gefunden.

Loki.

- 28 Und willst du, Frigg, daß ich ferner gedenke
Meiner Meinthaten,
So bin ich Schuld, daß du nicht mehr schauen wirst
Baldur reiten zum Rath der Götter.

Freyja.

- 29 Irr bist du, Loki, daß du selber anführst
Die schönen Schandthaten.
Wohl weiß Frigg Alles was sich begiebt,
Ob sie schon es nicht sagt.

Loki.

- 30 Schweig du, Freyja, dich vollends kenn ich:
Keines Makels mangelst du;
Der Asen und Alfes, die hier inne sind,
Bist du Jedes Buhlerin.

Freyja.

- 31 Deine Zunge frevelt; doch fürcht ich, daß sie dir
Wenig Gutes gestt.
Abhold sind dir die Asen und die Asinnen,
Unfröhlich fährst du nach Haus.

Loki.

- 32 Schweig du, Freyja, Gift führst du mit dir,
Bist alles Unheils voll.
Vor den Göttern umarmtest du den eigenen Bruder:
So böjer Wind entfuhr dir, Freyja!

Riördr.

- 33 Die Schöngeschmückten, das schadet nicht,
Wählen Männer wie sie mögen;
Des Vermorsnen Weisen bei den Asen wundert nur,
Der Kinder konnte gebären.

Loki.

- 34 Schweig du, Riördr, von Osten gesendet
Als Geißel bist du den Göttern.
Hymirs Töchter nahmen dich da zum Nachtgeschirre
Und machten dir in den Mund.

Niördr.

- 35 Des Schadens tröstet mich, seit ich gesendet ward
Fernher als Geißel den Göttern,
Daß mir erwuchs der Sohn, wider den Niemand ist,
Der für den Ersten der Asen gift.

Loli.

- 36 Laß endlich, Niördr, den Uebermuth,
Ich hab es länger nicht Gehl:
Mit der eignen Schwester den Sohn erzeugtest du,
Der eben so arg ist wie du.

Tyr.

- 37 Freyr ist der beste von allen, die Biströf
Trägt zu der hohen Halle:
Keine Maid betrübt er, keines Mannes Weib,
Einen Jeden nimmt er aus Nöthen.

Loli.

- 38 Schweig du, Tyr! du taugst zum Kampfe nicht
Zu gleicher Zeit mit Zweien.
Deine rechte Hand ist dir geraubt,
Fenrir fraß sie, der Wolf.

Tyr.

- 39 Der Hand muß ich darben; so darbst du Fenrir's.
Eins ist schlimmer wie das andre;
Auch der Wolf ist freudenlos: gefesselt erwartet er
Der Asen Untergang.

Loli.

- 40 Schweig du, Tyr! deinem Weibe geschah's,
Daß sie von mir ein Kind bekam.
Nicht Pfennigsbuße empfangst du für die Schmach:
Habe dir das, du Ganrei!

Freyr.

- 41 Gefesselt liegt Fenrir vor des Flusses Ursprung
Bis die Götter vergehen.
So soll auch dir geschehn, wenn du nicht schweigen wirst
Endlich, Unheil'schmied.

Loki.

- 42 Mit Geld erkauftest du Gynirs Tochter
Und gabst dem Skirnir dein Schwert.
Wenn aber Muspells Söhne durch Nyrswidr reiten,
Womit willst du streiten, Unselger?

Beyggvir.

- 43 Wäre ich so edeln Stamms als Ingwi-Freyr,
Und hätte so erhabnen Sitz,
Morscher als Mark malmte ich dich, freche Krähe,
Und sähmte dir alle Gelenke.

Loki.

- 44 Was ist Winziges dort, das ich wedeln sehen
Nach Speise schnappend?
Dem Freyr in die Ohren bläst es immerdar,
Und müht sich mit Mägdarbeit.

Beyggvir.

- 45 Beyggvir bin ich, bieder rühmen mich
Die Asen all und Menschen.
Behende helf ich hier, daß Grotts Freunde trinken
Ael in Oegis Halle.

Loki.

- 46 Schweig du, Beyggvir, übel verstehst du
Der Männer Mal zu ordnen.
Unterm Bettstroh verbargst du dich feige,
Wenn es zum Kampfe kam.

Heimdall.

- 47 Trunken bist du, Loki! vertranst den Verstand:
Laß endlich ab, Loki,
Denn im Rausche reden die Leute viel
Und wissen nicht was.

Loki.

- 48 Schweig du, Heimdall! In der Schöpfung Beginn
Ward dir ein leidig Loos.
Mit feuchtem Rücken fängst du den Thau auf
Und wachst der Götter Wärter! 27

Skadi.

49 Lustig bist du, Loki; doch lange magst du nicht
Spielen mit losem Schweiß,
Da auf die scharfe Kante des kalten Betters bald
Mit Dürmen dich die Götter binden.⁵⁰

Loki.

50 Wenn auf die scharfe Kante des reißkalten Betters
Sie mich mit Dürmen binden bald,
So war ich der erste und auch der eifrigste,
Als es Thiaffi zu tödten galt.⁵¹

Skadi.

51 Warst du der erste und auch der eifrigste,
Als es Thiaffi zu tödten galt,
So soll aus meinem Hof und Heiligtum
Immer kalter Rath dir kommen.

Loki.

52 Gelinder sprachst du zu Laufeyjas Sohn,
Als du mich auf dein Lager ludst.
Dessen gedenk ich nun, da es genauer gilt
Unsre Missethaten zu melden.

Da trat Eif vor und schenkte dem Loki Meth in den Eiskelch und sprach:

53 Heil dir nun, Loki, den Eiskelch lang ich dir
Firnem Methes voll,
Daß du mich eine doch von den Asenkindern
Ungelästert lässest.

Jener nahm den Kelch, trank und sprach:

54 Du einzig bleibst verschont, wärest du immer keusch
Und dem Gatten ergeben gewesen.
Einen weiß ich und weiß ihn gewiß,
Der auch den Flortibi zum Hanrei machte.⁵²
[Und das war der listige Loki.]

Vespa.

- 55 Alle Felsen beben, von der Bergfahrt lehrt
 Horribi heim.
 Zum Schweigen bringt er den, der hier mit Schmach belädt
 Die Götter all und Gäste.

Loki.

- 56 Schweig du, Vespa! du bist Berggmir's Weib
 Und aller Unthat voll.
 • Kein ärger Ungeheuer ist unter den Asenkindern,
 Ganz bist du mit Schmutz besudelt.

Da kam Thór an und sprach:

- 57 Schweig, unreiner Wicht, sonst soll mein Hammer
 Mißlnir den Mund dir schließen.
 Vom Halse hau ich dir die Schulterhügel,
 Daß dich das Leben läßt.

Loki.

- 58 Der Erde Sohn ist eingetreten:
 Nun kannst du knirschen, Thór;
 Doch wenig wagst du, wenn du den Wolf bestehen sollst,
 Der den Siegvater schlingt.

Thór.

- 59 Schweig, unreiner Wicht, sonst soll mein Hammer
 Mißlnir den Mund dir schließen.
 Oder auf gen Osten werf ich dich,
 Daß kein Mann dich mehr erschaut.

Loki.

- 60 Deine Ostfahrten würden unbesprochen
 Allzeit besser bleiben
 Seit im Däumling du, Kämpfe, des Handschuhs kanertest
 Und selbst nicht meintest Thór zu sein.⁴³

Thór.

- 61 Schweig, unreiner Wicht, sonst soll mein Hammer
 Mißlnir den Mund dir schließen.
 Mit Frungris Töchter³⁹ trifft diese Hand dich
 Und bricht dir alle Gebeine.

Poli.

- 62 Noch lange Jahre zu leben denk ich
Trotz deiner Hammerhiebe.
Hart schienen dir Skrynis Knoten; 43
Du mustest der Malszeit darben
Ob du vor Heißhunger vergingst.

Thür.

- 63 Schweig, unreiner Wicht, sonst soll mein Hammer
Müßnir den Mund dir schließen.
Sprungnis Tödter schickt dich zu Hel hinab
Hinter der Todten Gitterthor.

Poli.

- 64 Ich sang vor Asen, sang vor Asensöhnen
Was ich auf dem Herzen hatte.
Nun wend ich mich weg: dir weich ich allein,
Denn ich zweifle nicht, daß du zuschlägst.
- 65 Ein Mal gabst du, Degir; nicht mehr hinsert
Wirfst du die Götter bewirthen.
Al dein Eigentum, das hier innen ist,
Trist die Flamme
Und raschelt dir über den Rücken.

Darauf nahm Poli die Gestalt eines Lachses an und entsprang in den Wasserfall Franangr. Da fingen ihn die Asen und banden ihn mit den Gedärmen seines Sohnes Nari. Sein anderer Sohn Marfi aber ward in einen Wolf verwandelt. Skadi nahm eine Gistkflange und hing sie auf über Polis Antlitz. Der Schlange entträufelte Gist. Siggyn, Polis Weib, setzte sich neben ihn und hielt eine Schale unter die Gisttropfen. Wenn aber die Schale voll war, trug sie das Gist hinweg: unterdessen träufelte das Gist in Polis Angesicht, wobei er sich so stark wand, daß die ganze Erde zitterte. Das wird nun Erdbeben genannt.

10. Thrymskvidha oder Hamarsheimt.

Thryms-Sage oder des Hammers Heimholung.

- 1 Wið ward Ving-Iðr als er erwachte
Und seinen Hammer vorhanden nicht sah.
Er schüttelte den Bart, er schlug das Haupt,
Aufwärts suchte der Erde Sohn.
- 2 Und es war sein Wort, welches er sprach zuerst:
„Höre nun, Völi, und lausche der Rede:
Was noch auf Erden Niemand ahnt,
Noch hoch im Himmel: mein Hammer ist geraubt.“
- 3 Sie gingen zum herrlichen Hause der Freyja,
Und es war sein Wort, welches er sprach zuerst:
„Wißt du mir, Freyja, dein Federhemd leihen,
Ob meinen Miðnir ich finden möge?“

Freyja.

- 4 Ich wollt es dir geben und wär es von Gold,
Du solltest es haben und wär es von Silber. —
- 5 Flog da Völi, das Federhemd raufte,
Bis er hinter sich hatte der Asen Gehege
Und jetzt erreichte der Toten Reich.
- 6 Auf dem Hügel saß Thrym, der Thursensfürst,
Schmückte die Hunde mit goldnem Halsband
Und sträkte den Mähren die Mähnen zurecht.

Thrym.

- 7 Wie stehts mit den Asen? wie stehts mit den Asen?
Was reißest du einsam gen Riesenheim?

Loki.

Schlecht stehts mit den Asen, mit den Asen schlecht;
Hältst du Florridis Hammer verborgen?

Thrym.

- 8 Ich halte Florridis Hammer verborgen
Acht Rasten unter der Erde tief,
Und wieder erwerben fürwahr soll ihn Keiner,
Er brächte denn Freyja zur Braut mir daher.
- 9 Sag da Loki, das Federhemd raufste,
Bis er hinter sich hatte der Riesen Gehege
Und endlich erreichte der Asen Reich.
Da traf er den Thór vor der Thüre der Halle,
Und es war sein Wort, welches er sprach zuerst:
- 10 Hast du den Auftrag vollbracht und die Arbeit?
Laß hier von der Höhe mich hören die Kunde.
Dem Sitzenden manchmal mangeln Gedanken,
Da leicht im Liegen die List sich ersinnt.

Loki.

- 11 Ich habe den Auftrag vollbracht und die Arbeit:
Thrym hat den Hammer, der Thursenfürst;
Und wieder erwerben fürwahr soll ihn Keiner,
Er brächte denn Freyja zur Braut ihm daher. —
- 12 Sie gingen Freyja, die schöne zu finden,
Und es war Thórs Wort, welches er sprach zuerst:
Lege, Freyja, dir an das bräutliche Linnen;
Wir beide wir reisen gen Riesenheim.
- 13 Wild ward Freyja, sie fauchte vor Wuth,
Die ganze Halle der Götter erbebe;
Der schimmernde Halschmuck schoß ihr zur Erde:
„Nicht mannstoll meinen möchtest du wohl,
Reisten wir beide gen Riesenheim.“

- 14 Bald eilten die Asen all zur Versammlung
Und die Asinnen all zu der Sprache:
Darüber beriethen die himmlischen Richter,
Wie sie dem Flotridi den Hammer lösten.
- 15 Da hub Heimdal an, der hellste der Asen,
Der weise war den Wanen gleich:
„Das bräutliche Linnen legen dem Thór wir an,
Ihn schmücke das schöne, schimmernde Halsband.
- 16 „Auch laß er erklingen Gellirr der Schlüssel
Und weiblich Gewand umwalte seine Anie;
Es blinkte die Brust ihm von blinkenden Steinen,
Und hoch umhüllte der Schleier sein Haupt.“
- 17 Da sprach Thór also, der gestrenge Gott:
„Mich würden die Asen weibisch schelten,
Legt' ich das bräutliche Linnen mir an.“
- 18 Anhub da Loki, Laufeyjas Sohn:
„Schweig nur, Thór, mit solchen Worten.
Bald werden die Riesen Asgard bewohnen,
Holst du den Hammer nicht wieder heim.“
- 19 Das bräutliche Linnen legten dem Thór sie an,
Dazu den schönen, schimmernden Halsschmuck.
Auch ließ er erklingen Gellirr der Schlüssel,
Und weiblich Gewand umwalte sein Anie;
Es blinkte die Brust ihm von blinkenden Steinen,
Und hoch umhüllte der Schleier sein Haupt.
- 20 Da sprach Loki, Laufeyjas Sohn:
„Nun muß ich mit dir als deine Magd:
Wir beide wir reisen gen Riesenheim.“
- 21 Bald wurden die Böcke vom Berge getrieben
Und vor den gewölbten Wagen geschirrt.
Felsen brachen, Funken stoben,
Da Odhins Sohn reiste gen Riesenheim.

- 22 Anhob da Thrym, der Thursensfürst:
 „Auf steht, ihr Riesen, bestreut die Bänke,
 Und bringet Frenja zur Braut mir daher,
 Die Tochter Niörds aus Neatun.
- 23 „Heimkehren mit goldenen Hörnern die Kühe,
 Rabenschwarze Kinder, dem Riesen zur Lust.
 Viel schau ich der Schätze, des Schmuckes viel:
 Fehlte nur Frenja zur Frau mir noch.“
- 24 Fröh fanden Gäste zur Feier sich ein,
 Man reichte reichlich den Riesen das Mel.
 Thör aß einen Lachs, acht Lachse dazu,
 Alles süße Geschleck, den Frauen bestimmt,
 Und drei Rufen Meth trant Eiss Gemahl.
- 25 Anhob da Thrym, der Thursensfürst:
 „Wer sah je Bräute gieriger schlingen? —
 Nie sah ich Bräute so gierig schlingen,
 Nie mehr des Meths ein Mädchen trinken.“
- 26 Da saß zur Seite die schmucke Magd,
 Bereit dem Riesen Rede zu sehn:
 „Nichts genoß Frenja acht Nächte lang
 So sehr nach Riesenheim sehnte sie sich.“
- 27 Kußlüstern löstete das Linnen der Riese;
 Doch weit wie der Saal schreckt er zurück:
 „Wie furchtbar flammen der Frenja die Augen!
 Mich dünkt es brenne ihr Blick wie Blut.“
- 28 Da saß zur Seite die schmucke Magd,
 Bereit dem Riesen Rede zu sehn:
 „Acht Nächte nicht genoß sie des Schlafes
 So sehr nach Riesenheim sehnte sie sich.“
- 29 Ein trat die traurige Schwester Thryms,
 Die sich ein Brautgeschenk zu erbitten wagte.

„Reiche die rothen Ringe mir dar
 Ich dich verlangt nach meiner Liebe,
 Nach meiner Liebe und lautern Günst.“

30 Da hob Thrym an, der Thursensfürst:
 „Bringt mir den Hammer, die Braut zu weihen,
 Legt den Miölnir der Maib in den Schooß
 Und gebt uns zusammen nach ehlicher Sitte.“

31 Da lachte dem Glorridi das Herz im Leibe,
 Als der hartgeherzte den Hammer erkannte.
 Thrym traf er zuerst, den Thursensfürsten,
 Und zerschmetterte ganz der Riesen Geschlecht.

32 Er schlug auch die alte Schwester des Joten,
 Die sich das Brautgeschenk zu erbitten gewagt.
 Ihr schollen Schläge an der Schillinge Statt
 Und Hammerhiebe erhielt sie für Ringe.
 So holte Odhins Sohn seinen Hammer wieder.

11. Alvissmål.

Das Lied von Alvis.

Alvis.

- 1 Gebet sind die Bänke: so sei die Braut nun
Mit mir zu reisen bereit.
Für allzuhaftig hält man mich wohl;
Doch daheim wer raubt uns die Ruhe?

Thór.

- 2 Wer bist du, Bursch? wie so bleich um die Nase?
Hast du bei Leichen gelegen?
Vom Thursen ahn ich etwas in dir:
Bist solcher Braut nicht geboren.

Alvis.

- 3 Alvis heiß ich, unter der Erde
Steht mein Haus im Gestein.
Warnen will ich den Wagensenker:
Breche Niemand festen Bund.

Thór.

- 4 Ich will ihn brechen: die Braut hat der Vater
Allein zu gewähren Gewalt.
Ich war nicht daheim, da sie dir verheißen ward;
Kein anderer giebt sie der Götter.

Alvis.

- 5 Wer ist der Rede, der sich rühmt zu schalten
Ueber die blühende Braut?
Als Landstreicher läßert dich Niemand:
Wer hat dich mit Ringen berathen?

Ichör.

- 6 Wingthör heiß ich, der weigewanderte,
Zidgranis Zehn.
Wider meinen Willen erwirbst du das Mädchen nicht
Noch das Jawort je.

Alwis.

- 7 So wünsch ich denn deine Bewilligung
Und das Jawort zu gewinnen.
Beßer zu haben als zu entbehren
Ist mir das mehlsweiße Mädchen.

Ichör.

- 8 Des Mädchens Minne mag ich dir,
Weiser Gast, nicht weigern,
Kannst du aus allen Welten mir kund thun
Was ich zu wissen wünsche.

Alwis.

- 9 Versuch es, Wingthör, da du gesonnen bist
An des Zwerges Wissen zu zweifeln.
Alle neun Himmel hab ich durchzueßen
Und weiß von allen Wesen.

Ichör.

- 10 So sage mir, Alwis, da alle Wesen,
Kluger Zwerg, du erkennst,
Wie heißt die Erde, die allernährende,
In den Welten allen?

Alwis.

- 11 Erde den Menschen, den Aßen Feld,
Die Wanen nennen sie Weg,
Allgrün die Joten, die Aßen Wachstum,
Lehm heißen sie höhere Mächte.

Ichör.

- 12 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
Kluger Zwerg, du erkennst,
Wie heißt der Himmel, der hoch sich wölbt,
In den Welten allen?

Alwis.

- 13 Himmel den Menschen, den Himmlischen Dach,
Windweber den Wanen,
Riesen Ueberwelt, Elfen Glanzhelm,
Zwergen Träufelthor.

Thör.

- 14 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
Kluger Zwerg, du erkennst,
Wie heißt der Mond, den die Menschen schaun,
In den Welten allen?

Alwis.

- 15 Mond sagen Sterbliche, Schreibe Götter,
Bei Hel sagt man rollendes Rad,
Spüter bei Riesen, Schein bei Zwergen,
Jahrzähler aber bei Asen.

Thör.

- 16 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
Kluger Zwerg, du erkennst,
Wie heißt die Sonne, die den Geschlechtern leuchtet,
In den Welten allen?

Alwis.

- 17 Sonne sagen Menschen, Gestirn die Seligen,
Zwerge Zwergs Ueberlisterin,
Lichtauge Joten, Asen Glanzkreiß,
Auklar der Asen Freunde.

Thör.

- 18 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
Kluger Zwerg, du erkennst,
Wie nennt man die Wolken, die nebelseuchten,
In den Welten allen?

Alwis.

- 19 Menschen sagen Wolken, Wägener Götter,
Windschiff die Wanen,
Riesen Regenbringer, Asen Raschwetter,
Bei Hel heißen sie Nebelhelm.

I hör.

- 20 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
Kluger Zwerg, du erkennst,
Wie heißt der Wind, der weithin fährt,
In den Welten allen?

Alwis.

- 21 Wind bei den Menschen, Wehn bei den Göttern,
Wieherer höhern Wesen.
Greiner bei Toten, bei Alsen Lärmer,
Bei Hel heißt er Heuser.

I hör.

- 22 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
Kluger Zwerg, du erkennst,
Wie heißt die Luststille, die liegen soll
Ueber allen Welten?

Alwis.

- 23 Den Menschen Lust, Lager den Göttern,
Windflucht sagen die Wanen;
Schwüle die Riesen, Alsen Morgenruhe,
Zwerge heißen sie Heiterkeit.

I hör.

- 24 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
Kluger Zwerg, du erkennst,
Wie heißt das Meer, das Männer berudern,
In den Welten allen?

Alwis.

- 25 See sagen Menschen, Spiegler die Götter,
Wanen nennen es Woge,
Riesen Alhelm, Alsen Waferschay,
Zwerge heißen es hohes Meer.

I hör.

- 26 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
Kluger Zwerg, du erkennst,
Wie heißt das Feuer, das den Völkern brennt,
In den Welten allen?

Alwis.

- 27 Den Menschen Feuer, Flamme den Göttern,
Woger sagen Wanen,
Riesen Rascher, Zwerge Zünder,
Bei Hel heißt es Wüßer.

Thór.

- 28 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
Kluger Zwerg, du erkennst,
Wie heißt der Wald, der ewig wachsen soll,
In den Welten allen?

Alwis.

- 29 Wald heißt er Menschen, Göttern Haar der Berge,
Bei Hel Hügelmoos,
Bei Riesen In die Blut bei Alfen Schönverzweigt,
Wanen heißt er Heister.

Thór.

- 30 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
Kluger Zwerg, du erkennst,
Wie heißt die Nacht, die Nörwis¹⁰ Tochter ist,
In den Welten allen?

Alwis.

- 31 Nacht bei den Menschen, Nebel den Göttern,
Hülle höhern Wesen,
Riesen Ohnelicht, Alfen Schlummerlust,
Traumgenuß nennen sie Zwerge.

Thór.

- 32 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
Kluger Zwerg, du erkennst,
Wie heißt die Saat, die da gesät wird,
In den Welten allen?

Alwis.

- 33 Bei Menschen Saat, Samen bei Göttern,
Gewächs bei den Wanen,
Bei Riesen Ähung, bei Alfen Stoff,
Bei Hel heißt sie wallende See.

Ihör.

- 34 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heist das Ael, das Alle trinken,
 In den Welten allen?

Alwis.

- 35 Bei Menschen Ael, bei Aesen Bier
 Wanen sagen East,
 Bei Hel heist es Meth, bei Riesen helle Zlut,
 Geschlürf bei Euttungs³⁷ Zöhnen.

Ihör.

- 36 Aus Einer Brust alter Kunden
 Vernahm ich nie so viel.
 Mit schlauen Lüssen verlorst du die Wette,
 Der Tag verzaubert dich, Zwerg:
 Die Sonne scheint in den Saal.
-

12. Skirnisfór.

Skirnir's Fahrt.

Freyr, der Sohn Niörds, hatte sich einst auf Hlidskialf gesetzt und über-
schaute die Welten alle. Da sah er nach Jötunheim und sah eine schöne
Jungfrau aus ihres Vaters Haus in ihre Frauenkammer gehen. Daraus
erweuchs ihm große Gemüthskrankheit. Skirnir hieß Freys Diener. Niördr
bat ihn, Freyr zum Reden zu bringen. Da sprach

Skadi. 23

- 1 Steh nun auf, Skirnir, ob du unsern Sohn
Mags zu reden vermögen
Und das zu erkunden, wem der Kluge wohl
So bitterböse sei.

Skirnir.

- 2 Uebler Antwort verseh ich mich von euerm Sohne,
Wenn ich die Red an ihn richte
Um das zu erkunden, wem der Kluge wohl
So bitterböse sei.

- 3 Sage mir, Freyr, vollwaltender Gott,
Was ich zu wissen wünsche:
Was weißt du allein im weiten Saal,
Herr, den heilen Tag?

Freyr.

- 4 Wie soll ich sagen dir jungem Gefellen
Der Seele großen Gram?
Die Asenbestralerin leuchtet alle Tage,
Doch nicht zu meiner Liebeslust.

Skirnir.

- 5 Dein Gram mag so groß nicht sein,
 Daß du ihn mir nicht sagen solltest.
 Theilten wir doch die Tage der Jugend:
 So mögen wir Zwei uns Zutraun schenken.

Freyr.

- 6 In Gymirs³⁷ Gärten sah ich gehen
 Mir liebe Maid.
 Ihre Arme leuchteten und Lust und Meer
 Schimmerten von dem Scheine.

- 7 Mehr lieb ich die Maid als ein Jüngling mag
 Im Lenz seines Lebens.
 Von Aßen und Aßen will es nicht Einer,
 Daß wir beisammen seien.

Skirnir.

- 8 Gieb mir dein rasches Ross, das mich sicher
 Durch die flackernde Flamme führt;
 Gieb mir das Schwert, das von selbst sich schwingt
 Gegen der Reifriesen Brut.

Freyr.

- 9 Nimm denn mein rasches Ross, das dich sicher
 Durch die flackernde Flamme führt;
 Nimm mein Schwert, das von selbst sich schwingt
 In des Beherzten Hand.

Skirnir sprach zu dem Hesse:

- 10 Dunkel ist draußen: wohl dünkt es mich Zeit
 Ueber feuchte Berge zu fahren.
 Wir beide vollführend, fängt uns nicht beide
 Jener kraftreiche Riese.

Skirnir fuhr gen Jötunheim zu Gymirs Wohnung. Da waren wüthige Hunde an die Thüre des hölzernen Baues gebunden, der Gerdas Saal umschloß. Er ritt dahin, wo der Viehhirt am Hügel saß und sprach zu ihm:

- 11 Sage mir, Hirt, der am Hügel sitzt
Und die Wege bewacht,
Wie mag ich schauen die schöne Maid
Vor Gimir's Grauhunden?

Der Hirt.

- 12 Bist du dem Tode nah oder todt bereits
(Mann auf der Mähre Rücken?),
Zu sprechen ungegönnt bleibt dir immerdar
Mit Gimir's göttlicher Tochter.

Skirnir.

- 13 Kühnheit steht besser als Klagen ihm an,
Der da fertig ist zur Fahrt.
Bis auf Einen Tag ist mein Alter bestimmt
Und meines Lebens Länge.

Gerda.

- 14 Welch Getöse ertönen hör ich
Hier in unsern Hallen?
Die Erde bebt davon und alle Wohnungen
In Gimirsgard erzittern.

Die Magd.

- 15 Ein Mann ist hier außen von der Mähre gestiegen
Und läßt sie im Grase grasen.

Gerda.

- 16 Bitt ihn einzutreten in unsern Saal
Und den milden Meth zu trinken,
Obwohl mir ahnt, daß hier außen sei
Meines Bruders Mörder.
- 17 Wer ist es der Asen oder Asensöhne,
Oder weisen Wanen?
Durch flackernde Flamme was fuhrtst du allein
Unsre Säle zu schauen?

Skirnir.

18 Bin nicht von den Asen noch den Asensöhnen,
Noch den weisen Vanen;
Durch flackernde Flamme doch fuhr ich allein
Eure Säte zu schauen.

19 Der Aepfel eiss hab ich allgeloben,
Die will ich, Gerda, dir geben,
Deine Liebe zu kaufen, daß du Freyr beleust,
Daß dir kein Lieber lebe.

Gerda.

20 Der Aepfel eiss nehm ich nicht an
Um eines Mannes Miene,
Noch mag ich und Freyr, die wir atmen beide,
Je zusammen sein.

Skirnir.

21 Den Ring geb ich, der in der Gut lag
Mit Odhins jungem Erben.
Acht entträufeln ihm ebensichwere
In jeder neunten Nacht.

Gerda.

22 Den Ring verlang ich nicht, der in der Lohe lag
Mit Odhins jungem Erben.
In Gynisgard bedarf ich Goldes nicht:
Mir schon der Vater die Schätze.

Skirnir.

23 Siehst du, Mädchen, das Schwert, das scharfe, zaubernde,
Das ich halt in der Hand?
Das Haupt hau ich vom Hals dir ab,
So du dich ihm weigern willst.

Gerda.

24 Zu keiner Zeit werd ich Zwang erdulden
Um Mannesminne.
Wohl aber wähn ich, gewahrt dich Gynir,
Daß ihr Kühnen zum Kampfe kommt.

Skirnir.

- 25 Siehst du, Mädchen, das Schwert, das scharfe, zaubernde,
Das ich halt in der Hand?
Seine Schneide erschlägt den alten Riesen,
Fällt deinen Vater todt.
- 26 Mit der Zauberruthe zwingen werd ich dich,
Maid, zu meinem Willen.
Dahin wirst du kommen, wo Kinder der Menschen
Dich nicht mehr sollen sehen.
- 27 Auf des Aaren Felsen in der Frühe sollst du sitzen,
Weg von der Welt gewandt zu Hel.
Speise sei dir widriger als Wem auf Erden
Der menschenleide Midgarðswurm.
- 28 Ein scheussliches Wunder wirst du draußen,
Daß Grimnir dich angafft, dich Alles anstarrt.
Weitsunder wirst du als der Wächter der Götter:
Gaffe denn hervor am Gitter.
- 29 Einsamkeit und Abscheu, Zwang und Ungehoß
Nehren dir Trübsinn und Thränen.
Sitz nieder, so sag ich dir
Des Leides schwellenden Strom,
Den zweischneidigen Schmerz.
- 30 Riegel sollen dich ängsten all den Tag
Hier im Gehege der Toten.
Vor der Grimthursen Hallen sollst du den heißen Tag
Dich krümmen kostberaubt,
Dich krümmen kostverzweifelt.
Leid für Lust wird dir zum Lohn,
Mit Thränen trägst du dein Unglück.
- 31 Mit dreiköpfigem Thursen theilst du das Leben
Ober allerst unvermähst.

Sehnsucht scheucht dich
 Von Morgen zu Morgen;
 Wie die Distel dorst du, die sich gedrängt hat
 In des Asens Oeffnung.

32 Zum Hügel ging ich, ins tiefe Holz,
 Zauberruthen zu finden:
 Zauberruthen fand ich.

33 Gram ist dir Odhin, gram ist dir der Asensfürst,
 Freyr verflucht dich.
 Ulich, Able Maid, bevor dich vernichtet
 Der Götter Zaubergorn.

34 Hört es, Joten, hört es, Grimthursen,
 Suttungs Söhne, ³² ihr Asen selber!
 Wie ich verbiete, wie ich banne
 Mannes Gesellschaft der Maid,
 Mannes Gemeinschaft.

35 Grimgrimnir heißt der Riese, der dich haben soll
 Hinterm Todtenthor,
 Wo verworfene Knechte in knotige Wurzeln
 Dir Geißelharn gießen.
 Anderer Trank wird dir nicht eingeschenkt,
 Maid, nach deinem Willen,
 Maid nach meinem Willen!

36 Ein Thurs (Th) schneid ich dir und drei Stäbe:
 Ohnmacht, Unmuth, Ungeduld.
 So schneid ich es ab wie ich es einschneitt,
 Wenn es Noth thut so zu thun.

Gerda.

37 Heil sei dir vielmehr, Heil, und nimm den Eiselsch
 Firnen Rethes voll.
 Ahnte mir doch nie, daß ich einen würde
 Vom Stamm der Wanen wählen.

Skirnir.

- 38 Meiner Werbung Erfolg wußt ich gesichert gern
 Eh ich mich hinnen hebe.
 Wann meinst du in Minne dem mannlichen Sohn
 Des Niördr zu nahen?

Gerda.

- 39 Barri heißt, den wir beide wissen,
 Stiller Wege Wald:
 Nach neun Nächten will Niörds Sohne da
 Gerda Freude gönnen.

Da ritt Skirnir heim. Freyr stand draußen, grüßte ihn und fragte
 nach der Zeitung:

- 40 Sage mir, Skirnir, eh du den Sattel abwirfst
 Oder vorrückst den Fuß,
 Was du ausgerichtet hast in Riesenheim
 Nach meiner Meinung und deiner.

Skirnir.

- 41 Barri heißt, den wir beide wissen,
 Stiller Wege Wald:
 Nach neun Nächten will Niörds Sohne da
 Gerda Freude gönnen.

Freyr.

- 42 Lang ist Eine Nacht, länger sind zweie:
 Wie mag ich dreie dauern?
 Oft daucht' ein Monat mich minder lang
 Als eine halbe Nacht des Hartens.
-



13. Grôgaldr.

Groas Erwêdung.

- 1 Wachè, Groa, erwache, gutes Weib,
Ich wecke dich am Todtenthor.
Gedenkt dir des nicht? Zu deinem Grab
Hast du den Sohn beschieden.
- 2 „Was bekümmert nun mein einziges Kind?
Welch Unheil ängstet dich,
Daß du die Mutter anrufst, die in der Erde ruht,
Menschliche Wohnungen längst verließ?“
- 3 Zu übelm Spiel beschiebst du mich, Arge:
Die mein Vater umsing
Fud an den Ort mich, den kein Lebender kennt,
Eine Frau hier zu finden.
- 4 „Lang ist die Wanderung, die Wege sind lang,
Lang ist der Menschen Verlangen.
Wenn es sich sùgt, daß sich erfüllt dein Wunsch,
So lacht dir günstiges Glück.“
- 5 Heb ein Lied an, das heilsam ist,
Kräftige, Mutter, dein Kind.
Unterwegs fürcht ich den Untergang,
Alzu jung eracht ich mich.
- 6 „So heb ich zuerst an ein heilkräftig Lied,
Das Kinda sang der Nan:
Hinter die Schultern wirf was du beschwerlich wähnst,
Dir selbst vertraue selber.

- 7 „Zum Andern sing ich dir, da du irren sollst
Auf weiten Wegen wounelos:
Der Urd Kiegel sollen dich allseits wahren,
Wo du Schändliches siehst.
- 8 „Zum Dritten sing ich dieß, wenn wo verderblich
Flutende Flüße brausen,
Der reißende, rauschende rinne dem Abgrund zu,
Vor dir versand er und schwinde.
- 9 „Dieß sing ich zum Vierten, so Feinde dir dräwend
Am Galgentweg begegnen,
Ihnen mangle der Muth, die Macht sei bei dir
Bis sie zum Frieden sich fügen.
- 10 „Dieß sing ich zum Fünften, so Fesseln sich dir
Um die Gelenke legen,
Lösende Blut gießt dir mein Lied um die Glieder,
Der Hast springt von der Hand,
Von den Füßen die Fessel.
- 11 „Dieß sing ich zum Sechsten, stürmt die See
Wilder als Menschen wissen,
Sturm und Flut saß in den Schlauch,
Daß sie frohe Fahrt gewähren.
- 12 „Dieß sing ich zum Siebenten, wenn dich schaurig umweht
Der Frost auf Felsenhöhen,
Kein Glied verlege dir der grimme Hauch,
Noch soll er die Sehnen dir straff ziehn.
- 13 „Dieß sing ich zum Achten, überfällt dich
Die Nacht auf nebligem Wege,
Nichts desto minder mag dir nicht schaden
Ein getauchtes todt's Weib.
- 14 „Zum Neunten sing ich dir, wird dir Noth mit dem Toten,
Dem schwertgeschmückten, zu reden,
Wortes und Witzes sei im bewußten Herzen
Fülle dir und Ueberfluß.

- 15 „Nun fahre getrost der Gefahr entgegen,
Dich mag kein Hinderniß hemmen.
Ich stand auf dem Stein an der Schwelle des Grabs
Und ließ mein Lied dir erklingen.
- 16 „Nimm mit dir, Sohn, der Mutter Worte
Und behalte sie im Herzen:
Heiß genug hast du immer
Dieweil mein Wort dir gedankt.“
-

14. Fiölsvinnsmal.

Das Lied von Fiölswidr.

- 1 Vor der Bese sah er den Fremdling nah,
Den Riesensitz ersteigen.

Wächter (Fiölswidr).

Welch Ungethüm ist, das vor dem Eingang steht,
Die Waberlohe umwandelnd?

- 2 Was verlangt dich hier, was erkauerst du?
Was willst du, Freundloser, wissen?
Auf feuchten Wegen hebe dich weg von hier,
Hier ist deines Bleibens nicht, Bettler!

Fremdling.

- 3 Welch Ungetüm ist, das vor dem Eingang steht,
Und weigert dem Wanderer Gastrecht?
Gönnst du nicht Gruß und Wort, so bist du gar nichts werth:
Hebe dich heim von hinnen.

Fiölswidr.

- 4 Fiölswidr heiß ich und habe klugen Sinn,
Bin meines Mals nicht milde.
Zu diesen Mauern magst du nicht eingehn:
Rechtloser, hebe dich hinnen.

Fremdling.

- 5 Von Augenweide wendet sich ungern
Wer Liebes sucht und Süßes.
Die Gärtnung scheint zu glücken um goldne Säle:
Hier möcht ich Frieden finden.

Fiölsvidr.

6 Welcher Eltern Kind bist du, Knabe, geboren;
Welchem Stamm entstiegen?

Fremdling.

Windkaldr heiß ich, Warlasdr hieß mein Vater,
Des Vater war Fiölskaldr.

7 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Wer schaltet hier das Reich besitzend
Mit Gut und milder Gabe?

Fiölsvidr.

8 Menglada heißt sie, die Mutter zeugte sie
Mit Ewafr, Thorins Sohne.
Die schaltet hier das Reich besitzend
Mit Gut und milder Gabe.

Windkaldr.

9 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Wie heißt das Gitter? nie sahn bei den Göttern
So üble List die Leute.

Fiölsvidr.

10 Thryngialla (Donnerschall) heißt es, das haben drei
Söhne Solblindis gemacht.
Die Fessel faßt jeden Fahrennden,
Der es hinweg will heben.

Windkaldr.

11 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Wie heißt die Gürtung? nie sahn bei den Göttern
So üble List die Leute.

Hölswidr.

- 12 Gastropnir heißt sie, ich habe sie selber
Aus des Lehmriesen Gliedern erbaut
Und so stark gestützt, daß sie stehen wird
So lange Leute leben.

Windkaldr.

- 13 Sage mir, Hölswidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Wie heißen die Hunde? ich hatte so grimmige
Lange nicht im Land gesehen.

Hölswidr.

- 14 Gift heißt einer und Veri der andre,
Weil du zu wissen wünschst.
Eiß Wächten müssen sie machen
Bis die Götter vergehen.

Windkaldr.

- 15 Sage mir, Hölswidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Ob Einer der Menschen eingehn möge
Dieweil die Schnaufenden schlafen.

Hölswidr.

- 16 Abwechselnd zu schlafen war ihnen auserlegt
Seit sie hier Wächter wurden:
Einer schläft Tags, der Andre Nachts,
Und so mag Niemand hinein.

Windkaldr.

- 17 Sage mir, Hölswidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Giebt es keine Kost, sie firre zu machen
Und einzugehn weil sie eßen?

Hölswidr.

- 18 Zwei Flügel siehst du an Windopnirs Seiten,
Weißt du zu wissen wünschst.
Das ist die Kost, sie firre zu machen
Und einzugehn weil sie eßen.

Windkaldr.

- 19 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Wie heißt der Baum, der die Zweige breitet
Ueber alle Lande?

Fiölsvidr.

- 20 Mimameidr heißt er, Menschen wissen selten
Aus welcher Wurzel er wächst.
Niemand erfährt auch wie er zu fällen ist,
Da Schwert noch Feur ihm schadet.

Windkaldr.

- 21 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Welchen Nutzen bringt der weiskunde Baum,
Da Feur noch Schwert ihm schadet?

Fiölsvidr.

- 22 Mit seinen Früchten soll man feuern,
Wenn Weiber nicht wollen gebären.
Aus ihnen geht dann was innen bliebe:
So wird er der Leute Lebensbaum.

Windkaldr.

- 23 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Wie heißt der Hahn auf dem hohen Baum,
Der ganz von Golde glänzt?

Fiölsvidr.

- 24 Widosnir heißt er, der im Winde leuchtet
Auf Mimameidis Zweigen.
Beschwerden schafft er, und schwerlich raubt
Den Schwarzen Wer sich zur Speise.

Windkaldr.

- 25 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Ist keine Waffe, die Widosnir möchte
Zu Hells Behausung senden?

Fiölswidr.

- 26 Håvatein heißt der Zweig, Loptr hat ihn gebrochen
Vor dem Todtenthor.
In eisernem Schrein birgt ihn Sinmara
Unter neun schweren Schloßern.

Windkaldr.

- 27 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Mag lebend lehren, der nach ihm verlangt
Und will die Ruthe rauben?

Fiölswidr.

- 28 Lebend mag lehren, der nach ihm verlangt
Und will die Ruthe rauben,
Wenn das er schenkt was Wenige besitzen,
Der Dize des leuchtenden Lehnus.

Windkaldr.

- 29 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Giebts einen Hort, den man haben mag,
Der die sahle Bettel freut?

Fiölswidr.

- 30 Die blinkende Eichel birg im Gewand,
Die in Widofnirs Schweife sitzt,
Gieb sie Sinmara'n, so wird sie gerne
Die blutige Ruthe dir borgen.

Windkaldr.

- 31 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Wie heißt der Saal, der umschlungen ist
Weise mit Waberlohe?

Fiölswidr.

- 32 Blut wird er genannt, der weisend sich dreht
Wie auf des Schwertes Spitze.
Von dem seligen Hause soll man immerdar
Nur von Hörensagen hören.

Windkaldr.

- 33 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Wer hat gebildet was vor der Bräufung ist,
Unter den Asen söhnen?

Fiölsvidr.

- 34 Uni und Tri, Bari und Ori,
Barr und Wegdrasil,
Dorri und Uri, Dellinger und Atwardr,
Lidskjalfr, Lofi.

Windkaldr.

- 35 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Wie heißt der Berg, wo ich die Braut,
Die wunderschöne, schaue?

Fiölsvidr.

- 36 Hysfiaberg heißt er, Heilung und Trost
Nun lange der Lahmen und Siechen.
Gesund ward jede, wie verzehrt war das Uebel,
Die den steilen erstieg.

Windkaldr.

- 37 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Wie heißen die Mädchen, die vor Menglabas knieten
Einig beisammen sitzen?

Fiölsvidr.

- 38 Hlif heißt Eine, die Andere Hlisthursa,
Die dritte Dietwarta,
Blört und Blid, Blidur und Frid,
Gir und Verboda.

Windkaldr.

- 39 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich fragen will
Und zu wissen wünsche:
Schirmen sie Alle, die ihnen opfern,
Wenn sie des bedürfen?

Fißlſwibr.

- 40 Jeglichen Sommer, ſo ihnen geſchlachtet
Wird an geweihtem Orte,
Welche Krankheit überkommt die Menſchenkinder,
Jeden nehmen ſie aus Nöthen.

Windſaldr.

- 41 Sage mir, Fißlſwibr, was ich dich fragen will
Und zu wiſſen wünſche:
Mag ein Mann wohl in Mengladas
Sanften Armen ſchlafen?

Fißlſwibr.

- 42 Kein Mann mag in Mengladas
Sanften Armen ſchlafen,
Swipdagr allein: die ſonnenglänzende
Iſt ihm verlobt ſeit Langem.

Windſaldr.

- 43 Auf reiß die Thüre, ſchaff weiten Raum,
Hier magſt du Swipdagr ſchauen.
Doch frage zuvor ob noch erfreut
Mengladen meine Minne.

Fißlſwibr.

- 44 Höre, Menglada! ein Mann iſt gekommen:
Geß und beſchaue den Gaſt.
Die Hunde freuen ſich, das Haus erſchloß ſich ſelbſt,
Ich denke, Swipdagr ſei's.

Menglada.

- 45 Glänzende Raben am hohen Walgen
Haben dir die Augen aus,
Wenn du das ſagſt, daß der Verlangte endlich
Zu meiner Halle heimkehrt.
- 46 Von wannen kommſt du? wo warſt du bißher?
Wie hieß man dich daheim?
Nenne genau Namen und Geſchlecht,
Bin ich als Braut dir verbunden.

Svipdagr.

- 47 Svipdagr heiß ich, Solbiart hieß mein Vater,
 Her führten mich windkalte Wege.
 Urda's Ausspruch ändert Niemand,
 Ob er unverdient auch träge.

Menglada.

- 48 Willkommen seist du, mein Wunsch erfüllt sich,
 Den Gruß begleite der Kuß.
 Unverseheneß Schauen beseligt doppelt
 Wo rechte Liebe verlangt.

- 49 Lange saß ich auf liebem Berge
 Dich erharrend Tag um Tag;
 Nun geschieht was ich hoffte, da du heimgelehrt bist,
 Süßer Freund, in meinen Saal.

Svipdagr.

- 50 Sehulich Verlangen hatt ich nach deiner Liebe
 Und du nach meiner Minne.
 Nun ist gewiß, wir beide werden
 Miteinander ewig leben.
-

15. Rigsmál.

Das Lied von Rigr.

So wird gesagt in alten Sagen, daß Einer der Asen, der Heimdall hieß, auf seiner Fahrt zu einer Meeresküste kam. Da fand er ein Haus und nannte sich Rigr. Und nach dieser Sage wird dieß gesungen:

- 1 Einst, sagen sie, ging auf grünen Wegen
Der kraftvolle, edle, viellundige As,
Der rüstige, rasche Rigr einher.
- 2 Weiter wandelnd des Weges inmitten
Traf er ein Haus mit offener Thür.
Er ging hinein, am Estrich glüht' es;
Da saß ein Ehepaar, ein altes, am Feuer,
Ai und Edda in uraltem Gewand.
- 3 Zu rathen mußte Rigr den alten;
Er saß zu beiden der Bank inmitten,
Die Eheleute zur Linken und Rechten.
- 4 Da nahm Edda einen Laib aus der Asche,
Schwer und klebricht, der Kleien voll.
Mehr noch trug sie auf den Tisch alsbald:
Schlemm in der Schüssel ward aufgesetzt,
Und das beste Gericht war ein Kalb in der Bräthe.
- 5 Auf stand darnach des Schlafes begierig.
Rigr, der ihnen wohl rathen konnte,
Legte zu beiden ins Bett sich mitten,
Die Eheleute zur Linken und Rechten.

- 6 Da blieb er drauß drei Nächte lang,
Dann ging er und wanderte des Wegs inmitten.
Darnach vergingen der Monden neun.
- 7 Edda genas, geneht ward das Kind,
Weil schwarz von Haut geheißen Thral.
- 8 Es begann zu wachsen und wohl zu gedeihn.
Nah an den Händen war dem Rangen das Fell,
Die Gelenke knotig (von Knorpelgeschwulst),
Die Finger seift, fragig das Antlitz,
Der Rücken krumm, vortragend die Hacken.
- 9 In Kurzem lernt' er die Kräfte brauchen,
Mit Bast binden und Bürden schnüren.
Heim schleppt' er Reiser den heißen Tag.
- 10 Da kam in den Bau die Gängelbeinige,
Schwären am Hohlfuß, die Arme sonnenverbrannt,
Gedrückt die Nase Thyr die Dirne.
- 11 Breit auf der Bank alsbald nahm sie Platz,
Ihr zur Seite des Hauses Sohn.
Redeten, raunten, ein Lager bereiteten,
Da der Abend einbrach, der Enk und die Dirne.
- 12 Sie lebten knapp und zeugten Kinder,
Geheißen, hört ich, Freimr und Fiosnir;
Alur und Kleggi, Kessir, Julnir,
Drumbr, Digradbi, Dröitr und Höðwir,
Lutr und Peggialbi. Sie legten Hecken an,
Misteten Acker, mästeten Schweine,
Hüteten Geißen und gruben Torf.
- 13 Die Töchter hießen Trumba und Kumba,
Oedwinkalsa und Arinnesja;
Þsja und Ambatt, Eilintiasno,
Tötrugþþia und Trönubensja.
Von ihnen entsprang der Knechte Geschlecht.
-

- 14 Weiter ging Rigr gerades Weges,
 Kam an ein Haus, halboffen die Thür.
 Er ging hinein, am Estrich glüht' es;
 Da saß ein Ehepaar geschäftig am Werk.
- 15 Der Mann schälte die Weberstange,
 Gesträßt war der Bart, die Stirne frei.
 Knapp lag das Kleid an, die Kiste stand am Boden.
- 16 Das Weib daneben bewand den Roden
 Und führte den Faden zu seinem Gespinn.
 Auf dem Haupt die Haube, am Hals ein Schmuck,
 Ein Tuch um den Nacken, Nesseln an der Achsel:
 Afi und Amma im eigenen Haus.
- 17 Rigr roustete den Werthen zu rathen;
 Auf stand er vom Tische des Schlaßs begierig.
 Da legt' er zu beiden ins Bette sich mitten,
 Die Eheleute zur Linken und Rechten.
- 18 Da blieb er drauf drei Nächte lang;
 (Dann ging er und wanderte des Wegs inmitten.)
 Darnach vergingen der Monden neun.
 Amma genas, geneht ward das Kind
 Und Karl geheissen; das hüllte das Weib.
 Roth wars und frisch mit funkelnden Augen.
- 19 Er begann zu wachsen und wohl zu gedeihn:
 Da zähmt' er Stiere, zimmerte Pflüge,
 Schlug Häuser auf, erhöhte Scheuern,
 Führte den Pflug und fertigte Wagen.
- 20 Da fuhr in den Hof mit Schlüssel behängt
 Im Ziegenkleid die Verlobte Karls;
 Snör (Schnur) geheissen saß sie im Linnen.
 Sie wohnten beisammen und wechselten Ringe,
 Breiteten Betten und bauten ein Haus.

- 21 Sie zeugten Kinder und zogen sie froh:
 Halm und Drengr, Hölbr, Degn und Smidr,
 Breidrbondi, Bundinsleggi,
 Bui und Bobdi, Brattsfeggr und Seggr.
- 22 Die Töchter nannten sie mit diesen Namen:
 Snot, Brudr, Swanni, Swarri, Spradi,
 Flid, Sprund und Wis, Feima, Ristil.
 Von den Beiden entsprang der Bauern Geschlecht.
-
- 23 Weiter ging Rigr gerades Weges;
 Kam er zum Saal mit südlichem Thor.
 Angelehnt wars, mit leuchtendem Ring.
- 24 Er trat hinein, bestreut war der Estrich.
 Die Eheleute saßen und saßen sich an,
 Vater und Mutter an den Fingern spielend.
- 25 Der Hausherr saß die Sehne zu winden,
 Den Bogen zu spannen, Pfeile zu schästen;
 Die weil die Hausfrau die Hände besah,
 Die Falten ebnete, am Ärmel zupfte.
- 26 Im Schleier saß sie ein Geschmeid an der Brust,
 Die Schleppe wallend am blauen Gewand;
 Die Braue glänzender, die Brust weißer,
 Richter der Nacken als leuchtender Schnee.
- 27 Rigr wußte dem Paare zu rathen,
 Zu beiden saß er der Bank inmitten,
 Die Eheleute zur Linken und Rechten.
- 28 Da brachte die Mutter gekümmtes Gebild
 Von schimmerndem Lein, den Tisch zu spreiten.
 Linde Semmel legte sie dann
 Von weißem Weizen gewandt auf das Linnen.

- 29 Setzte nun silberne Schilffeln auf
Mit Speck und Wildbrät und gesottnen Bögeln;
In kostbaren Kelschen und Kannen war Wein:
Sie tranken und sprachen bis der Abend sanft.
- 30 Rigr stand auf, das Bett war bereit.
Da blieb er drauf drei Nächte lang:
Dann ging er und wanderte des Weges inmitten.
Darnach vergingen der Monden neun.
- 31 Die Mutter gebär und barg in Seide
Ein Kind, das genetzt und genannt ward Jarl.
Licht war die Locke und leuchtend die Wange,
Die Augen scharf wie Schlangen blicken.
- 32 Daheim erwuchs in der Halle der Jarl:
Den Schild lernt' er schütteln, Schneu winden,
Bogen spannen und Pfeile schäffen,
Spieße werfen, Lanzen schießen,
Hunde heßen, Hengste reiten,
Schwerter schwingen, den Sund durchschwimmen.
- 33 Aus dem Walde kam der rasche Rigr gegangen,
Rigr gegangen ihn Runen zu lehren,
Nannte mit dem eignen Namen den Sohn,
piefß ihn zu Erb und Egen besitzen
Erb und Egen und Ahnenschlößer.
- 34 Da ritt er dannen auf dunkeln Pfade
Durch feuchtes Gebirg bis vor die Halle.
Da schwang er die Lanze, den Lindenschild,
Spornete das Ross und zog das Schwert.
Kampf ward erweckt, die Wiese geröthet,
Der Feind gefällt, erschoten das Land.
- 35 Nun saß er und herrschte in achtzehn Höfen,
Vertheilte die Schätze, Alle beschenkend
Mit Schmuck und Geschmeide und schlanken Pferden.
Er spendete Ringe, hieß Spangen entzwei.

- 36 Da fuhren Edle auf feuchten Wegen,
Kamen zur Halle vom Herfür bewohnt.
Entgegen ging ihm die Gürtelschlanke,
Adliche, artliche, Erna geheizen.
- 37 Sie freiten und führten dem Fürsten sie heim,
Des Jarls Verlobte ging sie im Linnen.
Sie wohnten beisammen und waren sich hold,
Führten fort den Stamm froh bis ins Alter.
- 38 Nur war der älteste, Barn der andere,
Jod und Adal, Arfi, Mögr,
Nidr und Nidjungr; Spielen geneigt
Sonr und Svein, sie schwammen und wälzten;
Kundr hieß Einer, Konur der jüngste.
- 39 Da wuchsen auf des Edeln Söhne,
Bähmten Hengste, zierten Schilde,
Schälten den Eischenast, schliffen Pfeile.
- 40 Konur der junge kannte Runen,
Zeitrunen und Zukunstrunen;
Zumal vermocht er Menschen zu bergen,
Schwerter zu stumpfen, die See zu stillen.
- 41 Vögel verstand er, wußte Feuer zu löschen,
Den Sinn zu beschwichtigen, Sorgen zu heilen.
Auch hatt er zumal acht Männer Stärke.
- 42 Er tritt mit Nigr, dem Jarl, in Runen,
In allerlei Wissen erwarb er den Sieg.
Da ward ihm gewährt, da war ihm gegönnt,
Selbst Nigr zu heißen und runenludig.
- 43 Jung Konur ritt durch Rohr und Wald,
Warf das Geschoss und stellte nach Vögeln.

44 Da sang vom einsamen Ast die Krähe:
„Was weißt du, Fürstensohn, Vögel heizen?
Dir ziemte besser — —
Hengste reiten und Heere fällen!

45 „Dan hat und Danpr nicht schönere Hallen,
Erb und Eigen nicht reicher als Ihr.
Doch können sie wohl auf Riesen reiten,
Schwerter prüfen und Wunden hauen.

(Schluß scheint zu fehlen.)

16. Hyndluliod.

Das Hyndlalied.

Freyja.

- 1 Wache, Maid der Maide, meine Freundin, erwache!
Hyndla, Schwester, Höhlenbewohnerin.
Nacht ist's und Rebel; reiten wir nun
Walhall zu, geweihten Stätten.
- 2 Laden Heervatern in unsre Herzen:
Er gönnt und giebt das Gold den Werthen.
Er gab Hermodur Helm und Brünne,
Ließ den Siegmund das Schwert gewinnen.
- 3 Giebt Sieg den Söhnen, giebt Andern Gold,
Worte Manchem und Wiß den Mannen,
Fährwind den Schiffern, den Skalden Lieder,
Mannheit und Muth dem heitern Mann.
- 4 Dem Thór werd ich opfern, werd ihn erschén,
Daß er günstig immerdar sich dir erweise,
Ob freilich kein Freund der Riesenfrauen.
- 5 Nun wähl aus dem Stall deiner Wölfe Einen,
Und laß ihn rennen mit dem Runenhalfter.

Hyndla.

- Dein Eber ist trág Götterwege zu treten;
Ich will mein Ross, das rasche, nicht satteln.
- 6 Verschmigt bist du, Freyja, daß du mich versuchst
Und also die Augen wendest zu uns.
Hast du den Mann doch dahin zum Gefährten,
Óttar den jungen, Innsteins Sohn.

Frenja.

- 7 Du fäsest, Hyndla, träumst dir vielleicht?
 Daß du sagst, mein Gefelle sei mein Mann.
 Meinem Eber glühn die goldnen Borsten,
 Dem Hildiswin, den herzlich schusen
 Die beiden Zwerge Daiu und Rabbi.
- 8 Laß uns im Sattel sitzen und plaudern
 Und von den Geschlechtern der Fürsten sprechen,
 Den Stämmen der Helden, die Göttern entsprangen.
 Darüber wetteten um goldnes Erbe
 Ottar der junge und Anganthy.
- 9 Wir helfen billig, daß dem jungen Helden
 Sein Vatergut werde nach seinen Freunden:
- 10 Er hat mir aus Steinen ein Haus errichtet,
 Gleich dem Glase nun glänzen die Mauern,
 So oft trinkt' er sie mit Ochsenblut.
 Immer den Asinnen war Ottar hold.
- 11 Die Reihen der Ahnen rechne nun her
 Und die entsprungenen Geschlechter der Fürsten.
 Welche sind Eliödnunge? welche sind Skilfänge?
 Welche sind Deðlinge? welche sind Ynglinge?
 Welche sind Wölfänge? welche sind Wölfunge?
 Wer stammt von Freien? wer stammt von Hersen
 Unter den Männern, die Midgard bewohnen?

Hyndla.

- 12 Ottar, du bist von Innstein gezeugt,
 Alf dem Alten ist Innstein entstammt.
 Alf von Ulfr, Ulfr von Säsar,
 Aber Säsar von Ewan dem Rothem.
- 13 Deines Vaters Mutter, die festlich geschmückte,
 Fle-Dis, wohn ich, hieß sie, die Priesterin.
 Ihr Vater war Froði, Friant ihre Mutter.
 Uebermenschlich schien all dieß Geschlecht.

- 14 Ali war der Männer mächtigster einst,
 Halldan der alte der hehrste der Eliöbungen.
 Bekannt sind die Kämpfe, die die Kühnen fochten;
 Ihre Thaten flogen zu des Himmels Gefilden.
- 15 Sein Schwäher Eymund half ihm, der höchste der Männer,
 Den Eygtrugg schlug er mit kaltem Schwert.
 Almweig ehlicht' er, die edle Frau;
 Almweig gebor ihm achtzehn Söhne.
- 16 Daher die Eliöbunge, daher die Eliöfinge,
 Daher die Ledlinge, daher die Ynglinge,
 Daher die Wölfsinge, daher die Wölsunge,
 Daher die Freien, daher die Hersen,
 Die Blüte der Männer, die Midgard bewohnen.
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 17 Hildigunna war der Hehren Mutter,
 Ewawas Tochter und des Seelönigs.
 Dieß ist all dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
 Dieß wiß und bewahre: wißt du noch mehr?
- 18 Dag hatte Thora, die Heldenmutter:
 Dem Stamm entflogen der Streiter beste:
 Fradmar und Gyrdur und beide Freli,
 Am, Jösur, Mar und Alf der Älste.
 Dieß wiß und bewahre: wißt du noch mehr?
- 19 Ketil ihr Freund, der Erbe Aspis,
 War deiner Mutter Muttervater.
 Frodi ward früher als Kari,
 Aber der Älteste Alf geboren.
- 20 Die nächste war Nanna, Nödis Tochter,
 Ihr Sohn der Vetter deines Vaters.
 Alf ist die Sippe, ich schreite weiter.
 Ich kannte beide Brodd und Hörfi:
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!

- 21 Isolf und Asolf, Desmod's Söhne
 Und Sturhildens, der Tochter Stedils.
 Auf steigt dein Ursprung zu vielen Ahnen.
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 22 Gunnar, Balfr, Grimr, Ardstafi,
 Jarnstjófr, Þhorir und Ulf, der Währende. —
 (Herwardr, Hörwardr, Hrani, Augantyr)
 Bui und Brami, Barri und Reisnir,
 Lindr und Tyrfinger, zwei Haddinge:
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 23 Zu Sorgen und Arbeit hatte die Söhne
 Arngrim gezeugt mit Eysura,
 Daß Schauer und Schrecken von Berserferschwärmen
 Ueber Land und Meer gleich Flammen lohten:
 Dieß ist all dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 24 Ich kannte beide, Brodd und Hörfi
 Dort am Hofe Froths des Alten.
 Die alle stammen von Jörmunret,
 Dem Eidam Sigurds — ich sage dir's —
 Des vollgrimmigen, der Fasniru erschlug.
- 25 So war der König dem Wölsung entsammt,
 Und Hörðisa von Graudungr,
 Eplimi aber von den Dedlingen.
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 26 Gunnar und Högni waren Giukis Erben,
 Desgleichen Gudrun, Gunnars Schwester.
 Nicht war Guttorm von Giukis Stamm,
 Gleichwohl ein Bruder war er der beiden.
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 27 Harald Hildetann, Hrörets Erzeugter,
 Des Ringverschleudrers, war Audas Sohn.

Auda die überreiche war Iwars Tochter,
 Aber Rabbard Handwerks Vater.
 Dieß waren Helden den Göttern geweiht
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!

28 Gilse wurden der Asen gezählt,
 Als Baldur⁴⁹ beschrift die tödlichen Scheite.
 Wasi bewährte sich werth ihn zu rächen,⁵⁰
 Da er den Mörder des Bruders bemeisterte.
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!

29 Balburn erzeugte Buris Erbe.
 Freyr nahm Gerda, Ghyms Tochter,
 Den Riesen anverwandt und der Aurboda.⁵⁷
 So war auch Thiaffi verwandt mit ihr,
 Der hochmüthige Thurse, dessen Tochter Sladi war.⁵⁶

30 Vieles erwähnt ich, mehr noch weiß ich;
 Wißt und bewahrt es: wollt ihr noch mehr?

31 Von Hwednas Söhnen war Haki der schlimmste nicht;
 Hwednas Vater war Hiörwardr.
 Heidr und Prosthjof sind Frinnirn entstammt.

32 Von Widolf kommen die Waken alle,
 Alle Zauberer sind Wilmeldis Erzeugte.
 Die Sudkünstler stammen von Swarthöfði,
 Aber von Ymir alle die Riesen.

33 Vieles erwähnt ich, mehr noch weiß ich;
 Wißt und bewahrt es: wollt ihr noch mehr?

34 Geboren ward Einer am Anfang der Tage,
 Ein Wunder an Stärke, göttlichen Stamms.
 Neune gebaren ihn, der Frieden verliehn hat,
 Der Riesentöchter am Erdenrand.

- 35 Gialp gebar ihn, Greip gebar ihn,
 Iñn gebar Eifla und Angenja,
 Ulfrun gebar ihn und Eyrjasa,
 Imdr und Atla, und Jarnsaga.
- 36 Dem Sohn mehrte die Erde die Macht,
 Windlaste See und Sonnenstralen.
 Vieles erwähnt ich, mehr noch weiß ich;
 Wißt und bewahrt es: wollet ihr noch mehr?
- 37 Den Wolf zeugte Loki mit Angurboda,³⁾
 Den Sleipnir empfing er von Swadilfari.⁴⁾
 Ein Scheusal schien das allerabscheulichste:
 Das war von Bileifstis Bruder erzeugt.
- 38 Ein gesottnes Herz aß Loki im Holz,
 Da fand er halbverbrannt das steinharte Frauenherz.
 Lopturs List kommt von dem losen Weibe;
 Alle Ungethüme sind ihm entstammt.
- 39 Meerwogen heben sich zur Himmelswölbung
 Und lassen sich nieder, wenn die Lust sich abkühlt.
 Dann kommt der Schnee und stürmische Winde:
 Das ist das Ende der ewigen Götze.
- 40 Allen Überhehr ward Einer geboren;
 Dem Sohn mehrte die Erde die Macht.
 Ihn rühmt man der Herscher reichsten und größten,
 Durch Sippe gesippt den Völkern gesamt.
- 41 Einst kommt ein Andrer mächtiger als Er;
 Doch noch ihn zu nennen wag ich nicht.
 Wenige werden weiter blicken
 Als bis Odhin den Wolf angreift.
-

Freyja.

- 42 Reiche das Ael meinem Gast zur Erinnerung,
 Daß Bewußtsein ihm währe von deinen Worten
 Am dritten Morgen, und deiner Reden all,
 Wenn Er und Anganthy die Ahnen zählen.

Hyndla.

- 43 Nun scheide von hier, zu schlafen begehrt ich:
 Wenig erlangst du noch Liebes von mir.
 Lauf in Liebesglut Nächte lang,
 Wie zwischen Böden die Ziege rennt.
- 44 Du ließt bis zur Wuth nach Männern verlangend;
 Mancher schon schlüpfte dir unter die Schürze.
 Lauf in Liebesglut Nächte lang,
 Wie zwischen Böden die Ziege rennt.

Freyja.

- 45 Die Waldbewohnerin umweh ich mit Feuer,
 So daß du schwerlich entrinnt der Stätte.
 (Lauf in Liebesglut Nächte lang,
 Wie zwischen Böden die Ziege rennt.)

Hyndla.

- 46 Feuer seh ich glühen, die Erde flammen:
 Sein Leben muß ein Jeder lösen.
 So reiche das Ael Ottar deinem Liebling:
 Der Meth vergeß ihm, der giftgemischte.

Freyja.

- 47 Wenig versangen soll dein Fluch
 Obgleich du, Riesenbraut, ihm Böses sinnst.
 Schürfen soll er segnenden Trank:
 Ottar, dir erschek ich aller Götter Hülfe.
-

II.

Die ältere Edda.

Heldenſage.

17. Völundarkvidha.

Das Lied von Völundur.

Vidubr hieß ein König in Schweden. Er hatte zwei Söhne und eine Tochter; die hieß Bödmild. Es waren drei Brüder, Söhne des Finnenkönigs (?); der eine hieß Slagfibr, der andre Egil, der dritte Völundur. Die schritten auf dem Eise und jagten das Wild. Sie kamen nach Ulfdalir (Wolfsthal) und bauten sich da Häuser. Da ist ein Wasser, das heißt Ulfkar (Wolfsee). Früh am Morgen fanden sie am Wasserstrand drei Frauen, die spannen Flachs; bei ihnen lagen ihre Schwanenhemden; es waren Walküren. Zweie von ihnen waren Töchter König Vödmers: Hladgud Swanhvit (Schwanweiß) und Hermör Alhvit (Alweiß); aber die dritte war Aelrun, die Tochter Kiars von Walland. Die Brüder führten sie mit sich heim. Egil nahm die Aelrun, Slagfibr die Swanhvit und Völundur die Alhvit. Sie wohnten sieben Winter beisammen: da flogen die Weiber Kampf zu suchen, und kamen nicht wieder. Da schritt Egil aus die Aelrun zu suchen und Slagfibr suchte Swanhvit; aber Völundur saß in Ulfdalir. Er war der kunstreichste Mann, von dem man in alten Sagen weiß. König Vidubr ließ ihn handgreifen so wie hier besungen ist.

1 Durch Nyrkvidr flogen Mädchen von Elden,
Alhvit die junge, Urlog (Schicksal, Kampf) zu entscheiden.
Sie saßen am Strande der See und ruhten;
Schönes Linnen spannen die süßlichen Frauen.

2 Ihrer Eine hegte sich Egiln,
Die liebliche Maid, am lichten Busen;
Die andre war Swanhvit, die Schwanfedern trug
(Um Slagfibr schlang sie die Hände);
Doch die dritte, deren Schwester,
Umwand Völundurs weißen Hals.

- 3 So saßen sie sieben Winter lang;
Den ganzen achten grämten sie sich
Bis im Neunten die Noth sie schied:
Die Mädchen verlangte nach Myrkviðr;
Aðmhit die junge wolst Urlog treiben.
- 4 Hladgub und Herwör stamnten von Höðmör;
Verwandt war Aelrun, die Tochter Riars.
Die schritt geschwinde den Saal entlang,
Stand auf dem Estrich und erhob die Stimme:
„Sie freun sich nicht, die aus dem Forste kommen.“
- 5 Von Waidwerk kamen die wegmüden Schützen,
Slagfiðr und Egil, fanden öde Säle,
Gingen aus und ein und sahen sich um.
Da schritt Egil ostwärts Aelrunen nach
Und südwärts Slagfiðr Swanahvit zu finden.
- 6 Derweil im Wolfsthal saß Bölundr,
Schlug funkelnd Gold um festes Gestein
Und band die Ringe mit Lindenbast.
Also harret er seines holden
Weibes, wenn sie ihm wieder käme.
- 7 Das hörte Ríðubr, der Riaren Drost,
Daß Bölundr einsam in Wolfsthal säße.
Bei Nacht fuhren Männer in genagelten Brüllunen (Panzer);
Ihre Schilde schienen wider den geschnittenen Mond.
- 8 Stiegen vom Sattel an des Saales Giebelwand,
Gingen dann ein, den ganzen Saal entlang.
Sahen am Baste schweben die Ringe,
Siebenhundert zusammen, die der Mann besaß.
- 9 Sie banden sie ab und wieder an den Bast,
Außer einem, den ließen sie ab.
Da kam vom Waidwerk der wegmüde Schütze,
Bölundr, den weiten Weg daher.

- 10 Briet am Feuer der Bärin Fleisch:
 Bald flammt' am Reifig die trockne Föhre,
 Das winddürre Holz, vor Wölundur.
- 11 Ruht' auf der Bärenschur, die Ringe zählt' er,
 Der Alfengesell: einen vermißt' er,
 Dachte, den hätte Hödvers Tochter:
 Alhvit die holde war heimgelehrt.
- 12 Saß er so lange bis er entschlief:
 Doch er erwachte wonneberaubt.
 Merkt harte Bande sich um die Hände,
 Fühlt um die Füße Fesseln gespannt.
- 13 „Wer sind die Leute, die in Bande legten
 Den freien Mann? wer fesselte mich?“
- 14 Da rief Ríudr, der Naren Trost:
 Wo erwachst du, Wölundur, Weiser der Alfes,
 Unsere Schätze in Alfðalir?

Wölundur.

- 15 Hier war kein Gold wie auf Granis Wege,
 Fern ist dieß Land den Felsen des Rheins.
 Mehr der Kleinode mochten wir haben,
 Da wir heil daheim in der Heimat saßen.

König Ríudr gab seiner Tochter Böðvild den Goldring, den er vom
 Vaste gezogen in Wölundurs Haus; aber er selber trug das Schwert, das
 Wölundur hatte. Da sprach die Königin:

- 16 Er wird die Zähne bleiden vor Zorn, wenn er das Schwert erkennt
 Und unsers Kindes Ring.
 Wird glühn die Augen dem gleissenden Wurm.
 So zerschneidet ihm der Sehnen Kraft
 Und laßt ihn sitzen in Söwarðadr.

So wurde gethan, ihm die Sehnen in den Kniekehlen zerschnitten und
 er in einen Hofm gesetzt, der vor dem Strande lag und Söwarðadr hieß.
 Da schmiedete er dem König allerhand Kleinode, und Niemand getraute
 sich, zu ihm zu gehen als der König allein. Wölundur sprach:

Zimrod, die Ödda.

9)

- 17 „Es scheint Niduburn ein Schwert am Gürtel,
Das ich schärste so geschickt ich mochte,
Das ich härtete so hart ich konnte.
Dieß sichte Wassen entwendet ist mirs:
Sah ichs Wölundurn zur Schmiede getragen!
- 18 „Bödwiß trägt nun meiner Getrauten
Rothem Ring: rächen will ich das!“
Schlaflos saß er und schlug den Hammer;
Trug schuf er Niduburn schnell genug.
- 19 Riefen zwei Knaben, lauschten an der Thüre,
Die Söhne Niduburs, nach Särwarhadr;
Kamen zur Kiste den Schlüssel erkundend;
Offen war die Aüle, als sie hineinsahen.
- 20 Viel Kleinode sahn sie, die Knaben dacht es
Roths Geld und glänzend Geschmeid.
„Kommt allein, ihr Zwei, kommt andern Tags,
So soll euch das Gold gegeben werden.
- 21 „Sagt es den Mägden nicht noch dem Gesinde,
Laßt es Niemand hören, daß ihr hier gewesen.“
Zeitig riefen die Zweie sich an,
Bruder den Bruder: „Komm die Brustringe schaun!“
- 22 Sie kamen zur Kiste die Schlüssel erkundend;
Offen war die Aüle, da sie hineinsahen.
Um die Köpfe kürzt' er die Knaben beide;
Unterm Feheltrog barg er die Fülle.
- 23 Aber die Schädel unter dem Schopfe
Schweift' er in Silber, sandte sie Niduburn.
Aus den Augen macht' er Edelsleine,
Sandte sie der falschen Frauen Niduburs.
- 24 Aus den Zähnen aber der Zweie
Bildet' er Brustgeschmeid, sandt' es Bödwißden.
Da begann den Ring zu rühmen Bödwiß;
Sie bracht ihn Wölundurn, da er zerbrochen war:
„Keinem darf ichs sagen als dir allein.“

Wölundur.

- 25 Ich befre dir so den Bruch am Goldring,
Deinen Vater dünkt er schöner,
Deine Mutter merktlich besser;
Aber dich selber noch eben so gut. —
- 26 Er betrog sie mit Meth, der schlauere Mann;
In den Esfel sank und entschlief die Maid.
„Nun hab ich gerochen Harm und Schäden
Alle bis auf Einen, den unheilvollen.
- 27 „Wohl mir,“ sprach Wölundur: „wär ich auf den Echsen,
Die mir Nidudurs Männer nahmen.“
Lachend hob sich in die Luft Wölundur;
Bödmild wandte sich weinend vom Holm
Um des Friedels Fahrt sorgend und des Vaters Born.
- 28 Außen stand Nidudurs arges Weib,
Ging hinein den ganzen Saal entlang;
— Auf des Saales Sims saß er, und ruhte —
„Wachst du, Nidudur, Naren-Drost?“ —

Nidudur.

- 29 Immer wach ich, wonnelos lieg ich,
Mich gemahnts an meiner Söhne Tod.
Das Haupt friert mir von deinen falschen Rätthen:
Nun wollt ich wohl mit Wölundur rechten:
- 30 Bekenne mir, Wölundur, König der Asen,
Was ward aus meinen wonnigen Söhnen?

Wölundur.

- 31 Erst sollst du alle Eide mir leisten,
Bei Schwertes Spitze und Schiffes Bord,
Bei Schildes Rand und Rosses Bug,
- 32 Daß du Wölundurs Weib nicht tödtest,
Noch meiner Braut zum Mörder werdest,
Hätt ich ein Weib auch euch nah verwandt,
Oder hätte hier im Haus ein Kind. —

- 33 „So geh zur Schmiede, die du mir schufest,
Da liegen die Hälge mit Blut bespritzt.
Die Häupter schnitt ich deinen Söhnen ab;
Unterm Gefelstrog barg ich die Fülle.
- 34 „Aber die Schädel unter dem Schopfe
Schweist ich in Silber, schenkte sie Nidudurn.
Aus den Augen macht ich Edelsteine,
Sandte sie der falschen Frauen Nidudurs.
- 35 „Aus den Zähnen der Zweie dann
Bilder' ich Brustgeschmeid und sandt es Bödwißden.
Nun geht Bödwiß mit Kindesbürde,
Euer beider einzige Tochter.“

Nidudur.

- 36 Nie sagtest du ein Wort, das so mich betrüble,
Nie wollst' ich dich härter, Wölundur, zu strafen.
Doch kein Mann ist so rasch, der vom Ross dich nähme,
So geschickt kein Schlitze, der dich niederschöge
Wie du hoch dich hebst zu den Wolken.
- 37 Lachend hob sich in die Luft Wölundur;
Traurig Nidudur schaut' ihm nach:
- 38 „Steh auf, Thantrad, meiner Thräne bester,
Bitte Bödwiß, die brauschöne,
Daß die ringbereifte mit dem Vater rede.
- 39 „Ist das wahr, Bödwiß, was man mir sagte:
Saßest du mit Wölundur zusammen im Holm?“

Bödwiß.

- 40 Wahr ist das, Nidudur, was man dir sagte:
Ich saß mit Wölundur zusammen im Holm,
Hätte nie sein sollen! eine Angstrunde lang.
Ich verstand ihm nicht zu widerstehen,
Ich vermocht ihm nicht zu widerstehen!

18. Helgakvidha Hjörvardhssonar.

Das Lied von Helgi dem Sohne Hiörwards.

I.

Hiörward hieß ein König, der hatte vier Frauen. Eine hieß Alfhild und der beiden Sohn Hedin; die andere hieß Säreid und der beiden Sohn Humlungr; die dritte hieß Einrið und der beiden Sohn Hymlingr. Hiörward hatte verheißen, die Frau zu ehlichen, die er die schönste wollte. Da hörte er, daß König Svasnir eine aller schönste Tochter hätte, Sigurlinn geheiß. Jomundr hieß sein Jarl. Atli, dessen Sohn, fuhr dem Könige Sigurlinn zu freien. Er blieb einen Winter lang bei König Svasnir. Jranmar hieß da ein Jarl, der Pfleger Sigurlinns, und dessen Tochter Alos. Der Jarl rieth, daß die Maid verweigert würde: da fuhr Atli heim.

Atli Jarlssohn stand eines Tages an einem Walde: da saß ein Vogel eben in den Zweigen über ihm und hatte zugehört, da seine Maunen die Frauen die schönsten nannten, die Hiörward hatte. Der Vogel zwitscherte und Atli lauschte, was er sagte. Er sang:

1 Sahest du Sigurlinn, Svasnirs Tochter,
Die schönste Maid in Munarheim?
Und hier behagen doch Hiörwards Frauen
Deinen Reuten in Glasiskundr.

Atli.

2 Willst du mit Atli, Jomundurs Sohn,
Vielkluger Vogel, Jerneres reden?

Der Vogel.

Ja, wenn der Edling mir opfern wollte;
Doch wähl ich was ich will aus des Königs Wohnung.

Atli.

- 3 Wenn du Hiörward nicht liebst noch seine Kinder,
 Noch des Fürsten schöne Frauen.
 Liebe keine von des Königs Bräuten:
 Laß uns wohl handeln, das ist Freundes Weise.

Der Vogel.

- 4 Einen Hof will ich haben und Heiligtümer,
 Goldgehörnte Kühe aus des Königs Stall,
 Wenn Sigurlinn ihm schläft im Arm
 Und frei dem Fürsten folgt zu Haus.

Dieses geschah eh Atli heimfuhr; als er aber nach Hause kam und der König ihn nach den Zeitungen fragte, sprach er:

- 5 Wir hatten Arbeit und Ubeln Erfolg:
 • Unse Rösse leuchten auf dem Ramm des Gebirgs,
 Dann mußte man durch Moore waten;
 Doch ward uns Svafrids Tochter geweigert,
 Die spangengeschmückte, die wir schaffen wollten.

Der König bat, daß sie zum andern Mal hinführen und fuhr er selbst mit. Aber da sie auf den Berg kamen und hinblickten auf Svafovaland, sahen sie großen Landbrand und Staub von Rössen. Da ritt der König vom Berge herab ins Land und nahm sein Nachtlager bei einem Flusse. Atli, der die Warte hatte, fuhr über den Fluß und fand da ein Haus. Darin saß ein großer Vogel als Hüter und war entschlafen. Atli schoß mit dem Spieß den Vogel todt. In dem Hause fand er Sigurlinn, die Königstochter und Afof die Jarlstochter. Die nahm er beide mit sich fort. Franmar Jarl hatte sich in Adlergestalt gekleidet und die Jungfrauen durch Zauberei vor dem Heere geschützt. Frodmar hieß ein König, der Freier Sigurlinns: der hatte den Svafovalönig erschlagen und das Land verheert und verwüßt. Da nahm König Hiörward Sigurlinn und Atli nahm Afof zur Ehe.

II.

Hiörward und Sigurlinn hatten einen Sohn, der groß und schön war. Er war aber stumm und kein Name wurde ihm beigelegt. Einst saß er am Hügel, da sah er neun Waffüren reiten; darunter war eine die herrlichste. Sie sang:

- 6 Spät wirst du, Helgi, die Schätze beherrschen,
Du reicher Eschlachtbaum, und Rödnuswöllir,
(Früh sangs ein Adler), da du immer schweigst,
Wie kühnen Kampfsnuth du König bewährst.

Helgi.

- 7 Was giebst du mir noch zu dem Namen Helgi,
Blühende Braut, den du mir botest?
Erwäge den ganzen Gruß mir wohl:
Ich nehme den Namen nicht ohne dich.

Sie sprach:

- 8 Schwerter weiß ich liegen in Sigarðholm
Viere weniger als fünfmal zehn.
Eins ist von allen darunter das beste,
Der Schilde Verderben, beschlagen mit Gold.
- 9 Am Hest ist ein Ring, und Herz in der Klinge,
Schrecken in der Spitze vor dem der es schwingt.
Die Schneide birgt einen blutigen Wurm,
Aber am Stichelblatt wirft die Natter den Schweiß.

Elimi hieß ein König, seine Tochter war Erwa; sie war Walküre
und ritt Lust und Meer. Sie gab dem Helgi den Namen und schirmte
ihn oft seitdem in den Schlachten. Da sprach

III.

Helgi.

- 10 Du bist, Hiðrward, kein heilwaltender König
Führer des Volksheers, wieviel man dich rühmt:
Läßest Feuer der Fürsten Besten verzehren,
Die nie noch Böses verbrachen wider dich.
- 11 Aber Froðmar wird der Ringe walten,
Die unsre Freunde zuvor besaßen.
Wenig fürchtet der Fürst um sein Leben:
Hofft er der Todten Erbe zu beherrschen?

Hjörward antwortete, er wolle dem Helgi Beistand nicht versagen, wenn er seinen Muttervater zu rächen gedächte. Da suchte Helgi das Schwert, das ihm Sivawa angewiesen. Da fuhr er und Atli und füllten Hrodmar und vollbrachten manch Heldenwerk. Er schlug Hati den Riesen, als er auf einem Berge saß. Helgi und Atli lagen mit den Schiffen in Hatafiord. Atli hatte die Warte die erste Hälfte der Nacht. Da sprach Grimgerd, Hatis Tochter:

- 12 Wie heißen die Helden in Hatafiord?
Mit Schilden ist gezeilet auf euern Schiffen.
Trevel gebahrt ihr, scheint wenig zu fürchten.
Kennet mir des Königs Namen.

Atli sprach:

- 13 Helgi heißt er; doch hoffe nimmer
Den Fürsten zu gefährden.
Eisenburgen bergen die Flotte:
Hezen haben uns nichts an.

Grimgerd sprach:

- 14 Wie heißest du, übermüthiger Held?
Wie nennt man dich mit Namen?
Biel vertraut dir der Fürst, der dich vorn im schönen
Schiffsteden stehen läßt.

Atli.

- 15 Atli heiß ich, heiß will ich dir werden,
Denn unhold bin ich Unholden.
Am feuchten Steven stäts hab ich gestanden
Und Nachtmaren gemordet.

- 16 Wie heißest du, Heze, Leichenhungrige?
Nenne, Bettel, den Vater.
Daß du neun Rasten niederer lägest
Und ein Baum dir schöß aus dem Schooße!

Grimgerd.

- 17 Grimgerd heiß ich, Hati war mein Vater,
Ich kannte nicht kühnern Toten.

Aus den Häusern hat er viel Bräute geholt
 Bis ihn Helgi tödlich traf.

Atli.

- 18 Du standest, Hege, vor den Schiffen des Königs
 Und stautest die Mündung des Stroms,
 Des Fürsten Reden der Flut zu liefern;
 Doch kam dir der Stag in die Quere.

Grimgerd.

- 19 Thöricht bist du, Atli, du träumst, sag ich,
 Wie du die Brauen wirfst über die Wimpern.
 Meine Mutter stand vor des Königs Schiffen
 Und ich ertränkte die Tapfern.
- 20 Wiehern wolltest du, Atli, wärst du nicht entmannt:
 Grimgerd schwingt den Schweif.
 Hintenhin fiel dir, wähn ich, Atli, das Herz,
 Wie laut du lachst und lärmest.

Atli.

- 21 Ein Hengst schein ich dir, wenn du versuchen willst,
 So ich steig an den Strand aus der Flut.
 Ganz ersahmst du, wenn der Grimm mich faßt,
 Und senkst den Schweif, Grimgerd.

Grimgerd.

- 22 Betritt nur das Land, vertraust du der Kraft,
 Daß in Varins-Wil wir ringen.
 Rippenverrenkung, Rede, begegnet dir,
 Kommst du mir in die Krammen.

Atli.

- 23 Ich mag nicht von hier bis die Männer erwachen
 Und halten Hut dem König:
 Zu gewarten hab ich hier daß Hexen austauschen
 Unter unsern Schiffen.

- 24 Wache, Helgi, und blühe Grimgerden
 Daß du Hati haß erschlagen.
 Eine Nacht will sie bei dem Fürsten schlafen:
 Das schafft ihr Schadens Buße.

Helgi.

- 25 Rodin labe dich, die Menschenleide,
 Der Thurs, der in Tholsey wohnt,
 Der hundertweise Riese, der Riffwohner ärgster:
 Der mag dir zum Manne geziemen.

Grimgerd.

- 26 Die möchtest du, Helgi, die das Meer besah
 Nächten mit den Männern,
 Die Maid auf dem Goldroß, der Nacht nicht gebracht:
 Hier stieg sie zum Strand aus der Flut,
 Gurer beider Flotte zu festigen.
 Sie allein ist Schuld, daß ich unfähig bin,
 Des Königs Mannen zu morden.

Helgi.

- 27 Höre, Grimgerd, ob den Harm ich dir blüße;
 Doch erst gieß Kunde dem König:
 War sie es allein, die die Schiffe mir barg,
 Oder fuhren Viele beisammen?

Grimgerd.

- 28 Drei Reihen Mädchen; doch ritt voraus
 Unterm Helm die Eine licht.
 Die Mähren schüttelten sich, aus den Mähnen troß
 Thau in tiefe Thäler,
 Hagel in hohe Bäume:
 Das macht die Felder fruchtbar.
 Unlieb war mir Alles was ich sah.

Atli.

- 29 Blick ostwärts, Grimgerd, ob dich Helgi hat
 Getroffen mit Todesfläben.
 Auf Land und Flut geborgen ist des Edlings Flotte
 Und des Königs Mannen zumal.

- 30 Der Tag scheint, Grimgerd: dich säumte hier
 Aili zum Untergange.
 Ein lächerlich Wahrzeichen wirfst du dem Hasen
 Wie du da stehst ein Steinbild.

IV.

König Helgi war ein allgewaltiger Kriegermann. Er kam zu König
 Eilimi und bat um Swawa, dessen Tochter. Helgi und Swawa verlobten
 sich und liebten sich wundersehr. Swawa war daheim bei ihrem Vater,
 aber Helgi im Heerzug. Swawa war Walküre nach wie vor. Hedin war
 daheim bei seinem Vater Hiðrmarð, König in Noreg. Da fuhr Hedin
 auf Zulabend einsam heim aus dem Walde und fand ein Zauberweib. Sie
 ritt einen Wolf und hatte Schlangen zu Zäumen und bot dem Hedin ihre
 Folge. Nein, sprach er. Da sprach sie: Das sollst du mir entgelten bei
 Bragis Becher. Abends wurden Gelübde verheißen und der Sitzneber
 vorgeführt, auf den die Männer die Hände legten und bei Bragis Becher
 Gelübde thaten. Hedin vermaß sich eines Gelübdes auf Swawa, Eilimis
 Tochter, seines Bruders Geliebte. Darnach gereute es ihn so sehr, daß er
 fortging auf wilden Stegen südlich ins Land, wo er seinen Bruder Helgi
 traf. Helgi sprach:

- 31 Heil dir, Hedin! was hast du zu sagen
 Neuer Mären aus Noreg?
 Was führte dich, Füllst, fort aus dem Lande,
 Daß du allein mich auffuchst?

Hedin.

- 32 Ein allzugroßes Unheil betraf mich:
 Ich hab erkoren die Königs-tochter
 Bei Bragis Becher: Deine Braut!

Helgi.

- 33 Klage dich nicht an! noch kann sich erfüllen,
 Hedin, unser Aelgelübde.
 Mich hat ein Feld zum Holmgang entboten:
 Da find ich den Feind in Frist dreier Nächte.
 Ich werde wohl nicht wiederkehren:
 So geschieht es in Güte, wenn das Schicksal will.

Hedin.

- 34 Du sagtest, Helgi, Hedin wäre
 Dir Gutes und großer Vaben werth.
 Dir scheint schidlicher das Schwert zu röthen
 Als deinen Feinden Frieden zu geben.

Jenes sprach Helgi, weil ihm sein Tod ahnte und auch, weil seine Folgegeister den Hedin aufgesucht hatten, als er das Weib den Wolf reiten sah. Alfur hieß ein König, Hrodmars Sohn, der den Helgi zum Kampf entboten hatte gen Sigarstövlr in dreier Nächte Frist. Da sprach Helgi:

- 35 Es ritt den Wolf, da rings es dunkelte,
 Eine Frau, die dem Bruder ihre Folge bot.
 Sie wußte wohl, es würde fallen
 Sigurinn's Sohn bei Sigarstövlr.

Da geschah eine große Schlacht und Helgi empfing die Todeswunde.

- 36 Helgi sandte den Sigar, zu reiten
 Hin nach Silimis einziger Tochter:
 „Bitte sie, bald bei mir zu sein,
 Wenn sie den Fürsten will finden am Leben.“

Sigar sprach:

- 37 Mich hat Helgi hergesendet,
 Selber zu sprechen, Swawa, mit dir.
 Dich zu schauen sehn er sich, sagte der König,
 Ehe den Athem der edle verhaucht.

Swawa.

- 38 Was ist mit Helgi, Hjórnar's Sohne?
 Hart hat das Unheil mich heimgesucht.
 Wenn die See ihn schlang, das Schwert ihn fällte,
 So will ich des Werthen Näherin werden.

Sigar.

- 39 Hier fiel in der Fröhe bei Freslafein
 Der Edlinge edelster unter der Sonne.
 Des vollen Sieges freut sich Alfur:
 Nur dießmal dürft er des uns entbehren!

Helgi.

- 40 Heil dir Ervama! Theile dein Herz.
 Wir werden uns wieder auf der West nicht sehn.
 Zu voll stießen dem Fährsten die Wunden:
 Dem Herzen kam mir die Klinge zu nah.

- 41 Ich bitte dich, Ervama (Braut, weine nicht),
 Willst du vernehmen was ich dir sage,
 So breite meinem Bruder Hedín ein Pette
 Und schlinge die Arme um den jungen Helden.

Ervama.

- 42 Das hab ich verheißen zu Munarheim,
 Als Helgi der Braut die Klinge bot,
 Nie wollte ich froh nach des Königs Fall
 Einen andern Helden im Arme hegen.

Hedín.

- 43 Hilffe mich, Ervama, ich lehre nicht wieder
 Rögsheim zu sehn noch Röðulfssíðl,
 Gerochen hab ich denn Híðrwarðs Sohn,
 Der Edlinge Edelsten unter der Sonne.

Von Helgi und Ervama wird gesagt, daß sie wiedergeboren wären.

19. Helgakvidha Hundingsbana fyrri.

Das erste Lied von Helgi dem Hundingsstöbter.

I.

- 1 In alten Zeiten, als Nare sangen,
Heilige Wasser rannen von Himmelsbergen,
Da hatte Helgi, den großherzigen,
Vorghild geboren in Bralundr.
- 2 Nacht in der Burg war's, Nornen kamen,
Die dem Edelling das Alter bestimmten.
Sie gaben dem König der Kühnste zu werden,
Aller Fürsten Edelster zu dünken.
- 3 Sie schnürten scharf die Schicksalsfäden,
Daß die Burgen brachen in Bralundr.
Goldene Fäden fügten sie weit,
Sie mitten festigend unterm Mondessaal.
- 4 Westlich und östlich die Enden borgen sie,
In der Mitte lag des Königs Land.
Einen Faden nordwärts warf Neris Schwester,
Ewig zu halten hieß sie dieß Band.
- 5 Eins schuf Angst dem Ulfingensohn,
Und ihr, der Frau, die Freude gebär:
Habe sprach zum Raben (auf ragendem Baum
Saß er ohne Ahnung): ich weiß Etwas.
- 6 „Es steht der Sohn Sigmunds in der Bränne,
Einen Tag alt: unser Tag bricht an.
Er schärft die Augen (so schauen Helden),
Der Wölfe Freund: freuen wir uns!“

- 7 Dem Volke schien sein Fürst geboren,
 Sie wünschten sich Glück zu goldener Zeit.
 Der König selber ging aus dem Schlachtlärm
 Dem jungen Edling edeln Lauch zu bringen.
- 8 Er hieß ihn Helgi und gab ihm Hringstadr,
 Solhöll, Snäfiöll und Sigarsmöllr,
 Hringstadr, Hattu und Himinveangi,
 Gab ein blutig Schwert Einfiöllis Bruder.
- 9 Da begann zu wachsen an Verwandter Brust
 Die ragende Rüsler in des Ruhmes Licht.
 Er vergalt und gab das Gold den Werthen,
 Sparte das Schwert nicht, das blutbesprigte.

II.

- 10 Kurz ließ der König auf Kampf ihn warten:
 Fünfzehn Winter alt war der Fürst,
 Da hatt er den harten Hunding erschlagen,
 Der Land und Leute so lange betrieb.
- 11 Da sprachen Sigmunds Sprößling an
 Um Gold und Schätze die Söhne Hundings.
 Zu vergelten hatten sie Väterraubs viel
 Dem jungen Fürsten und des Vaters Tod.
- 12 Nicht gewährte der Fürst dafür die Buße,
 Weigerte jegliches Vergeld den Söhnen:
 Gewarten möchten sie mächtigen Wetters,
 Grauer Geere und des Grames Odhins.
- 13 Zur Schlachtplätze stapften die Fürsten,
 Die sie gelegt gen Logaföll.
 Frodis Frieden zerbrach zwischen Feinden:
 Grani's Grauhunde fuhren gierig durchs Land.
- 14 Saß der König, da erschlagen er hatte
 Alf und Eppolf, unter dem Karstein,
 Dazu Hiörward und Haward, Hundings Söhne;
 Gefüllt war des Geerriesen ganzes Geschlecht.

- 15 Da brach ein Licht aus Logastöll,
Und aus dem Lichte kam Wetterleuchten.
Helmträgerinnen sah man auf Himminvangi:
Ihre Brünnen waren mit Blut besprigt
Und Straßen standen still auf den Beeren.
- 16 Da frug in der Frühe der Männerfürst
Die südlichen Frauen vom Schlachtfeld her:
„Ob sie daheim bei den Helden wollten
Bleiben bei der Nacht?“ die Begen schnurrten.
- 17 Aber vom Hengste Högnis Tochter
Stillte der Schilde Lärm und sprach zu dem König:
„Wir haben wohl Anderes hier zu schaffen
Als Ringbrecher bei dir Bier zu trinken.
- 18 „Mein Vater hat Mich, seine Maid,
Verheißten Granmars grimmem Sohne.
Doch hab Ich, Helgi, den Hödbrodd genannt
Einen König so kühn wie ein Kapensehn.
- 19 „Nun wird er kommen nach wenigen Nächten,
Besern du den Fürsten nicht sorderst zum Kampf,
Oder mich, die Maid ihm raubst.“

Helgi.

- 20 Fürchte nicht mehr den Mörder Jfungs:
Erst tobt Getöse, ich sei denn todt. —
- 21 Boten sandt alsbald der gebietende König,
Hülfe zu fordern über Flut und Land,
Ihm mehr als genug den Mannen zu bieten,
Und ihren Söhnen, des schimmernden Goldes:
- 22 „Reißet sie schnell zu den Schiffen gehu,
Daß sie aus Branden uns Hülfe bringen.“
Da harrete der König bis zur Samnung kamen
Helden vielhundert von Hedinscy.

- 23 Da sah man von Stränden und Stafnesnes
Die Schiffe gesegelt, die goldgeschmückten.
Helgi fragte den Hiorleif alsbald:
„Hast du erkundet der Kühnen Zahl?“
- 24 Aber der Königssohn sagte dem andern:
„Schwer,“ sprach er, „hält es, von der Schnabelspitze
Die langen Schiffe, die Segler, zu zählen,
Die da außen in Derwasund fahren.
- 25 „Zwölffhundert zählst du Zuverlässiger:
Doch harret in Hatun noch halbmal mehr
Der Scharen des Königs: der Schlacht gedenkt ich nun.“
- 26 Da warf der Steurer die Stebenzeste nieder,
Der Männer Menge damit zu erwecken,
Daß die Fürsten sähen den scheinenden Tag.
An die Segelstangen schnürten die Helden
Das knisternde Gewebe bei Warins Bucht.
- 27 Die Ruder ächzten, das Eisen klang,
Schild scholl an Schild, die Seehelden ruderten.
Unter den Edlingen eilend ging
Des Fürsten Flotte den Landen fern.
- 28 So wars zu hören, da hart sich stießen
Die kühnen Wellen und die langen Kiele
Als ob Berg oder Brandung brechen wollten.
- 29 Helgi hieß das Hochsegel aufziehen,
Als wider Wogen da Woge schlug
Und die tobende Tochter Degirs
Die starren Rösse zu stürzen gedachte.
- 30 Aber Sigrun kam kühn aus den Wolken
Und schlugte sie selber und ihre Schiffe.
Kräftig riß sich der Mann aus der Hand
Des Königs Langschiff bei Unipalundr.

- 31 Da saß er geborgen in der Bucht am Abend;
Die schmucken Schiffe schoßen dahin.
Aber Granmars Söhne von Ewarinshügel
Erspähten sein Volk mit feindlichem Sinn.
- 32 Da fragte Gudmund, der Gottgeborne:
„Wie heißt der Herzog, der dem Heer gebeut,
Dies furchtbare Volk uns führt zu Land?“
- 33 Einfiötli versetzte, und schlug am Röh
Ein rothes Schild auf, des Rand war von Gold.
Er war ein Eundwart, der sprechen konnte
Und Worte wechseln mit werthen Männern:
- 34 „Sag das am Abend, wenn du Schweine fütterst
Und eure Hunde zur Ahung lockst:
Die Uelsinge seien von Osten gekommen,
Des Kampfs begierig vor Onipalundr.
- 35 „Hier wird Hödbroddr den Helgi finden,
Den fluchtträgen Fürsten, in der Flotte Mitten.
Oftmals hat er Are gesättigt,
Weiß du in der Mühle Mägde küßtest.“

Gudmundr.

- 36 Nicht folgst du, Fürst, der Vorzeit Lehren,
Da du die Edlinge mit Unrecht verrußt.
Du hast im Walde mit Wölfen geschwelgt,
Hast deinen Brüdern den Tod gebracht.
Oft sogst du mit eisigem Athem Wunden,
Bargst außverhaßt dich im Gebüsch.

Einfiötli.

- 37 Du warst ein Zauberweib auf Warinsey,
Ein luschstiftiges! Du sogst auf den Hausen.
Keinen Mann, meintest du, möchtest du haben
Von allen im Eifen außer Einfiötli.

- 38 Du warst die schädlichste Walfürenhege,
Aber bei Alvater allvermögend.
Man sah die Einherier alle sich raufen,
Verwettertes Weib, von wegen dein.
Neune hatten wir auf Nefisaga
Wölfe gezeugt: ich war ihr Vater.

Gudmundr.

- 39 Nicht warst du der Vater der Fenriswölfe,
Ob ärger als alle, das leuchtet ein,
Denn längst entmannten dich eh du Snipalundr sahst
Thursentöchter bei Thorsnes dort.

- 40 Siggeirs Stieffsohn sagst du hinter Stülfjähern,
An Wolfsgeheul gewöhnt in den Wäldern draußen.
Alles Unheil kam über dich,
Als du den Brüdern die Brust durchbohrtest,
Dich landrühmig machtest durch Lasterverle.

Sinfjötli.

- 41 Du warst Granis Braut bei Bravölr,
Goldgezüggelt, gezähmt zum Lauf.
Manche Strecke ritt ich dich milde
Und hungrig unterm Sattel, Scheusal, den Berg hinab.

- 42 Ein sittenloser Knecht erschienst du da,
Als du Gullnirs Geiße meldest;
Ein andermal dachtest du, Dursentochter,
Ein lumpiges Bettelweib: willst du länger zanken?

Gudmundr.

- 43 Nein, füttern wollt ich bei Frelastein
Lieber die Raben mit deinem Luder,
Und eure Hunde zur Abung locken
Und Schweine zum Troge: zanke der Teufel mit dir!

Helgi.

- 44 „Es ziemt' euch besser beiden, Sinfjötli,
Den Kampf zu sechten und Are zu freuen,

Als euch zu eifern mit unnützen Worten
Wenn auch Ringbrecher den Haß nicht bergen.

45 „Auch Mich nicht gut denken Granmars Söhne;
Doch ist Reden rühmlicher, reden sie Wahrheit.
Sie habens gezeigt bei Moinsheim:
Die Schwerter zu brauchen gebricht ihnen Muth nicht.“

46 Sie ließen die Rosse gewaltig rennen,
Ewipudr und Ewegjudr, auf Esheim zu
Durch thauige Thäler und tiefe Wege;
Der Mist Ross schlitterte, wo die Männer fuhren.

47 Sie trafen den Herrscher an der Thüre der Burg,
Kündeten dem König den kommenden Feind.
Außen stand Hödbroddr helmbedeckt,
Sah den Schnellritt seines Geschlechts:
„Wie harmvoll habt ihr Helden ein Aussehen?“ —

48 „Her schnauben zum Strande schnelle Kiele,
Ragende Masten und lange Raken,
Schilde sattfam und geschabte Ruder,
Herrliche Helden der hehren Uelfinge.

49 „Zunfzehn Jähnlein fuhren ans Land;
Doch stehen im Sund noch siebentaufend.
Hier liegen am Lande vor Gnipasundr
Blauschwarze Seethiere und goldgeschmückte.
Die meiste Menge seiner Mannen ist hier:
Nicht länger säumt nun Helgi die Schlacht.“

Hödbroddr.

50 Laßt rasche Rosse zum Kampfthing rennen,
Aber Spornwitnir gen Sparinshaide,
Welnir und Wylsnir gen Myrtwidr:
Eiße mir selten Wer säumig daheim,
Der Wundenflamme zu schwingen weiß.

- 51 Ladet Högni und Frings Söhne,
Atli und Ingvi und Alf den greisen;
Die zu beginnen sind gierig den Kampf:
Wir wollen den Wölfungen Widerstand thun. —
- 52 Ein Sturmwind schiens, da zusammen trafen
Die funkelnden Schwerter bei Frelastein.
Immer war Helgi, der Hundestödtter,
Born im Volkskampf, wo Männer sochten.
Schnell im Schlachtlärm, säumig zur Flucht,
Ein hartmuthig Herz hatte der König.
- 53 Da kam wie vom Himmel die Helmbewehrte —
Das Sperausen wuchs — und schlugte den Fürsten.
Laut rief Sigrun, des Auftritts kundig,
Dem Heldenheer zu, aus des Herzens Grund:
- 54 „Heil sollst du, Held, der Herrschaft walten,
Ingwis Nachkomme, und das Leben genießen.
Den fluchttrügen Fürsten hast du gefällt,
Ihn, der den Schrecklichen sandt in den Tod.
Nun mußt du beides nicht länger missen:
Rothe Ringe und die reiche Maid.
- 55 „Heil sollst du dich, Fürst, erfreuen der beiden,
Der Tochter Högnis und Fringsladis,
Des Siegs und der Lande; zum Schluß kommt der Streit.“

20. Helgakvidha Hundingsbana önnur.

Das andere Lied von Helgi dem Hundingsstöbter.

I.

König Sigmund, Wölsungs Sohn, hatte Vorghilden von Braknabr zur Frau. Sie nannten ihren Sohn Helgi und zwar nach Helgi, Hiörwards Sohne. Den Helgi erzog Hagal. Hunding hieß ein mächtiger König; nach ihm ist Hundland genannt. Er war ein großer Kriegermann und hatte viel Söhne, die bei der Heersfahrt waren. Unfriede und Feindschaft war zwischen den Königen Hunding und Sigmund: sie erschlugen einander die Freunde. König Sigmund und seine Nachkommen hießen Wölsungen und Uelsinge (Wölsinge). Helgi fuhr aus und spähte insgeheim an Hundings Hofe. Häming, Königs Hundings Sohn, war daheim. Als aber Helgi fortzog, begegnete er einem Hirtenbuben und sprach:

1 Sag du dem Häming, daß es Helgi war,
Den in das Eisenhemd Männer hüllten,
Den ihr im Hause wolfsgrau hattet,
Als ihn für Hamal Hunding ansah.

Hamal hieß der Sohn Hagals. König Hunding sandte Männer zu Hagal, den Helgi zu suchen, und Helgi, da er nicht anders enttrinnen konnte, zog die Kleider einer Magd an und ging in die Mühle. Sie suchten den Helgi und fanden ihn nicht. Da sprach Blindr, der unheilvolle:

2 „Scharf sind die Augen der Schaffnerin Hagals,
Nicht gemeinen Mannes Kind steht an der Mühle:
Die Steine brechen, die Mühle zerspringt.
Ein hartes Loos hat der Held ergriffen,
Da hier ein König Gerste malen muß.
Besser stünde so starker Hand wohl
Des Schwertes Griff als die Mandelslange.“

Hagal antwortete und sprach:

- 3 Das muß nicht wundern wenn die Mühle dröhnt,
 Da eine Königsmaid die Mandel rührt.
 Höher schwebte sie sonst als Wolken,
 Die gleich Wikingen wagte des Kampfs zu walten
 Bevor sie Helgi geführt zur Fast.
 Die Schwester ist sie Sigars und Högnis:
 Drum hat scharfe Augen der Uelsinge Magd.

II.

Helgi entkam und fuhr auf Kriegsschiffen. Er sählte König Hunding und hieß nun Helgi der Hundingestödder. Er lag mit seinem Heere in Brunawagir, ließ am Strand das Vieh zusammen treiben und aß rohes Fleisch mit den Helden. Högni hieß ein König; dessen Tochter war Sigrun. Sie war Walküre und ritt Lust und Meer. Sie war die wiedergeborene Ewawa. Sigrun ritt zu Helgis Schiffen und sprach:

- 4 Wer läßt die Flotte fließen zum Strande?
 Wo habt ihr Helden eure Heimat?
 Worauf wartet ihr in Brunawagir?
 Wohin geküßet euch die Fahrt zu lenken?

Helgi.

- 5 Hamal läßt die Flotte fließen zum Strande;
 In Hlesey haben wir unsre Heimat.
 Fahrwind erwarten wir in Brunawagir;
 Dessen geküßet uns die Fahrt zu lenken.

Sigrun.

- 6 Wo hast du, König, Kampf erweckt,
 Wo die Vögel der Kriegsschweftern gefüttert?
 Wie ist dir mit Blut die Brünne bespritzt!
 Unter Helmen eßt ihr ungesottnes Fleisch.

Helgi.

- 7 Das übt' ich zujüngst, ein Uelsingensohn,
 Westlich dem Meer, wenn dich zu wissen läßt,

Daß ich Pären jagte in Bragasundr
 Und mit Speissen sättigte der Aare Geschlecht.
 Nun weist du, Maid, warum es geschieht:
 Drum ist selten gekochte Kost hier am Meer.

Sigrun.

- 8 Du zieltst auf Kampf; von Helgi bezwungen
 Sant Hunding im Kampf auch, der König, außs Fest-
 Ein Kampf auch wars, da ihr Verwandte rächet,
 Und die Schneiden bespritzt der Schwert mit Blut.

Helgi.

- 9 Wie magst du wissen, daß die es waren,
 Vielkluge Frau, die ihre Freunde rächten?
 Tapfer im Kampf sind der Krieger viel,
 Der Feindschaft voll auch unsern Freunden.

Sigrun.

- 10 Ich war nicht fern, Führer des Schlachtheils,
 Da mancher Held durch Mich dir hinsank.
 Doch nenn ich dich schlau, Sigmunds Erbe,
 Daß du in Kampfrunen kündest die Schlacht.
- 11 Ich sah dich fahren vorn auf dem Langschiff,
 Da du standest auf dem blutgen Steven
 Von urkalten Wellen umspielt.
 Nun will sich hehlen der Held vor mir;
 Aber Högnis Maid kennt ihren Mann.

III.

Granmar hieß ein mächtiger König, der zu Evarinshägel saß. Er hatte viel Söhne: Einer hieß Hödbroddr, der andere Gudmund, der dritte Starkadr. Hödbroddr war in einer Königsversammlung und ließ sich Sigrun, Högnis Tochter, verloben. Als sie das hörte, ritt sie fort mit Waffkuren durch Lust und Meer und suchte Helgi. Helgi war da auf Fogastöll und hatte mit Hundings Söhnen gekämpft: da fiel er Alf und Eyolf, Hörward und Herward, und war nun ganz kampfmüde und saß unterm Karstein. Da fand ihn Sigrun und fiel ihm um den Hals und küßte ihn und sagte ihm ihr Gesuch, wie es im alten Wölflungenliede gemeldet ist.

- 12 Sigrun suchte den freundigen Sieger;
 Helgis Hand zog sie ans Herz,
 Grüßte und küßte den König unterm Helme.
- 13 Da ward der Fürst der Jungfrau gewogen,
 Die längst schon hold war von ganzem Herzen
 Dem Sohne Sigmunds eh er sie gesehen.
- 14 „Dem Höbbroddr ward ich vor dem Heere verlobt;
 Doch einen Andern zur Ehe wollt ich.
 Nun fürcht ich, Fürst, der Freunde Zorn:
 Den alten Wunsch vereitelt ich dem Vater.“
- 15 Nicht wider ihr Herz sprach Högnis Tochter:
 Helgis Huld, sprach sie, müße sie haben.

Helgi.

- 16 Hege nicht Furcht vor Högnis Zorn
 Noch dem Unwillen deiner Verwandten.
 Du sollst, junge Maid, mit Mir nun leben:
 Du bist edler Abkunft, das ist mir gewiß.

Helgi sammelte da ein großes Schiffsheer und fuhr gen Frelastein. Aber auf dem Meere traf sie ein männerverderbliches Unwetter. Blitze fuhren über sie hin und Wetterstralen schlugen in die Schiffe. Da sahen sie in der Luft neun Valkiren reiten und erkannten Sigrun. Als bald legte sich der Sturm und glücklich kamen sie ans Land. Granmars Söhne saßen auf einem Berge, da die Schiffe zu Lande segelten. Gudmund sprang aufs Pferd und ritt auf Rundschau von dem Berge nach dem Meere. Da zogen die Wölkungen die Segel nieder. Aber Gudmund sprach wie zuvor geschrieben ist im Helgiliede:

Wie heißt der Herzog, der dem Heere gebeut,
 Dieß furchtbare Volk zu Land uns führt?

Dieß sprach Gudmund, Granmars Sohn:

- 17 Wie heißt der Fürst, der die Flotte steuert,
 Die goldne Kriegsfahne am Steven entfaltet?
 Nicht deutet auf Frieden das Vordergeschiff.
 Waffenröthe umstrahlt die Wikinge.

Einfjötli.

- 18 Hier mag Höðbroddr den Helgi schauen,
Den fluchtträgen Fürsten, in der Flotte Mitten.
Er hat das Besitztum deines Geschlechts,
Das Erbe der Fische, sich unterworfen.

Gudmund.

- 19 Drum sehten wir länger nicht bei Frelastein
Den Streit zu schlichten mit sanften Worten:
Zeit ist's, Höðbroddr! Rache zu heischen,
Ob länger ein leides Loos uns fällt.

Einfjötli.

- 20 Eher magst du, Gudmund, Weißen kühlen
Und durch Spalten schlüpfen auf schroffen Bergen,
Als Hirt die Hasel- gert in der Hand:
Schwertentscheidung geziemt dir schlecht.

Helgi.

- 21 Es stünde besser dir, Einfjötli, an,
Kampf zu sechten und Aare zu freuen,
Als euch mit unnützen Worten zu eisern,
Hehlen auch Helden den Haß nicht gern.
- 22 Auch Mich nicht gut dünken Granmars Söhne;
Doch ist's Reden rühmlicher, reden sie Wahrheit.
Sie habens gezeigt bei Moinsheim,
Daß ihnen Muth nicht gebricht, die Schwerter zu brauchen:
Helden sind sie hurtig und schnell.

Gudmund ritt heim, die Kriegsbottschaft zu bringen. Da sammelten Granmars Söhne ein Heer, zu dem viel Könige stießen, darunter Högni, Sigruns Vater, und seine Söhne Bragi und Dag. Da geschah eine große Schlacht und fielen alle Söhne Granmars und alle ihre Håupflinge; nur Dag, Högnis Sohn, erhielt Frieden und leistete den Wölsungen Eid. Sigrun ging auf die Walstätte und fand Höðbroddr dem Tode nah. Sie sprach:

- 23 Nicht wirfst du Sigrun vom Setafiöll,
 König Höðbroddr, im Arme hegen.
 Vorbei ist das Leben: das Beil naht,
 Granmars Sohn, deinem grauen Haupt.

Hierauf fand sie den Helgi und freute sich sehr. Helgi sprach:

- 24 Nicht Alles, Gute, erging dir nach Wunsch;
 Doch tragen die Nornen ein Theil der Schuld.
 In der Frühe fielen bei Frelastein
 Bragi und Högni: ich bin ihr Töchter!

- 25 Bei Styrkleif sanft König Starksdr,
 Und bei Hleibörg Froðlaugs Söhne.
 So grimmig gemuthen wie Gylfi sah ich nie:
 Der Rumpf hieb noch um sich, da das Haupt gefallen war.

- 26 Zur Erde sanken allermeist
 Deine lieben Freunde in Leichen verkehrt.
 Du gewannst nicht beim Siege: es war dein Schicksal,
 Durch Blut zu erlangen den Liebeswunsch.

Da weinte Sigrun; er aber sprach:

- 27 Weine nicht, Sigrun, du warst uns Hilde,
 Nicht besiegen Fürsten ihr Schicksal.

Sie sprach:

- 28 Beleben möcht ich jetzt die Leichen sind;
 Aber zugleich im Arm dir ruhn.

IV.

Helgi empfing Sigrun zur Ehe und zeugte Söhne mit ihr. Aber Helgi ward nicht alt. Dag, Högni's Sohn, opferte dem Odhin für Vatterrache. Da ließ Odhin ihm seinen Speiß. Dag fand den Helgi, seinen Schwager, bei Fíðsturlundr (Festelswald); er durchbohrte Helgi mit dem Speiße. Da fiel Helgi; aber Dag ritt gen Setafiöll und brachte Sigrun die Zeitung:

- 29 Betrübt bin ich, Schwester, dir Trauer zu künden,
 Die ich wider Willen zum Weinen brachte.
 In der Fröhe fiel bei Flöturlunde
 Der Edlinge edelster unter der Sonne.
 Viel Fürsten setzt' er den Fuß auf den Hals.

Sigrun.

- 30 So sollen dich alle Eide scheiden,
 Die du dem Helgi hast geschworen
 Bei der Leipte leuchtender Flut
 Und der urkalten Wägetlippe.
- 31 Das Schiff fahre nicht, das unter dir fährt,
 Weht auch erwünschter Wind dahinter.
 Das Ross renne nicht, das unter dir rennt,
 Müßtest du auch fliehen vor deinen Feinden.
- 32 Das Schwert schneide nicht, das du schwingst,
 Es schwirre denn dir selber ums Haupt.
 Rache hält ich da für Helgis Tod,
 Wenn du ein Wolf wärst im Walde draußen
 Des Weisands har und har der Freunde,
 Der Nahrung ledig, du sprängst denn um Leichen.

Dag.

- 33 Irr bist du, Schwester, und aberwiegig,
 Daß du dem Bruder Verwünschung erbittest.
 Odhin allein hat an dem Unheil Schuld,
 Der zwischen Verwandte Zwistrunen warf.
- 34 Dir bietet rothe Ringe der Bruder,
 Ganz Wandilsroe und Wigdalir;
 Habe dir halb das Reich dem Harn zur Buße,
 Spangengeschnürte, den Söhnen und dir.

Sigrun.

- 35 Nicht sitz ich mehr fellig zu Semoaköll
 Früh noch spät, daß mich freute zu leben,

Es brech ein Glanz denn aus dem Grabe des Fürsten,
 Wigblår das Roß renne mit ihm daher,
 Das goldgezäumte, den so gern ich umfinge.

36 So schuf Helgi Schrecken und Angst
 All seinen Feinden und ihren Freunden,
 Wie vor Wölfen wüthig rennen
 Weiße am Berghang des Grauens voll.

37 So hob sich Helgi über die Felsen all
 Wie die edle Esche über die Dornen
 Oder wie thaubeträuft das Thierkalb springt:
 Weit überholt es anderes Wild
 Und gegen den Himmel glühn seine Hörner.

Ein Hügel ward über Helgi gemacht; aber als er nach Walhall kam,
 tet Odhin ihm an, die Herrschaft mit ihm zu theilen. Helgi sprach:

38 Nun mußt du, Hunding, den Männern all
 Das Fußbad bereiten, das Feuer zünden;
 Die Hunde binden, der Hengste warten
 Und die Schweine füttern eh du schlafen gehst.

Sigruns Magd ging am Abend zum Hügel Helgis und sah, daß Helgi
 zum Hügel ritt mit großem Gefolge.

Die Magd sprach:

39 Ist Sinnenrüg, was ich zu schauen meine,
 Ist der jüngste Tag? Todte reiten.
 Die raschen Rosse reizt ihr mit Sporen:
 Ist den Helden Heimfahrt gegönt?

Helgi sprach:

40 Nicht Sinnenrüg ist, was du zu schauen meinst,
 Noch Weltverwüstung, obwohl du uns siehst
 Die raschen Rosse mit Sporen reizen;
 Sondern den Helden ist Heimfahrt gegönt.

Da ging die Magd heim und sprach zu Sigrun:

- 41 Geh schnell, Sigrun von Setaföll,
Wenn dich den Volksfürsten zu finden lästet.
Der Hügel ist offen, Helgi gekommen.
Die Kampfspuren bluten; der König blutet dich,
Du wollest die weinenden Wunden ihm stillen.

Sigrun ging in den Hügel zu Helgi und sprach:

- 42 Nun bin ich so froh dich wieder zu finden,
Wie die aasgierigen Habichte Odhins,
Wenn sie Leichen wittern und warmes Blut,
Oder thautriefend den Tag schimmern sehn.
- 43 Nun will ich küssen den entseelten König
Eh du die blutige Bränne noch abwirfst.
Das Haar ist dir, Helgi, in Anglschweiß geküßt,
Ganz mit Grabesthau übergossen der König;
Die Hände sind urkalt dem Eddam Högnis:
Was bringt mir, Gebieter, die Buße dafür?

Helgi.

- 44 Du Sigrun bist Schuld von Setaföll,
Daß Helgi triest von thauendem Harm.
Du vergießest, goldziere, grimme Zähren,
Sonnige, süßliche eh du schlafen gehst.
Jede fiel blutig auf die Brust dem Helden,
Grub sich eiskalt in die angstbekommene.
- 45 Wohl sollen wir trinken köstlichen Trank,
Verloren wir Lust und Lande gleich.
Stimme Niemand ein Sterbelied an,
Schaut er durchbohrt die Brust mir auch.
Nun sind Bräute verborgen im Hügel,
Königstöchter, bei mir dem Todten!

Sigrun bereitete ein Bett im Hügel und sprach:

- 46 Hier hab ich ein Bett dir, Helgi, bereit,
Ein sorgenloses, Sohn der Uelfinge.

Ich will dir im Arme, Edling, schlafen,
Wie ich dem lebenden Könige sag.

Helgi.

47 Nun darf uns nichts unmöglich dünken
Früh noch spät zu Semoðill,
Da du dem Entseelten im Arme schläfst
Im Hügel, holde Högnistochter,
Und bist lebendig, du Königsgeborne!

48 Zeit ist's, zu reiten geröthete Wege,
Den Flugsteg das sahle Ross zu führen.
Westlich muß ich stehn vor Windhelms Brücke
Oh Salgofnir kränzend das Siegervoll weht.

Helgi ritt seines Weges mit dem Geleit und die Frauen fuhren nach Hause. Den andern Abend ließ Sigrun die Magd Wache halten am Hügel. Aber bei Sonnenuntergang, als Sigrun zum Hügel kam, sprach sie:

49 Gekommen wäre nun, gedächte zu kommen
Sigmunds' Sohn aus den Eälen Ldins.
Die Hoffnung ist hin auf des Helden Rückkehr,
Da auf Eschenzweigen die Aare sitzen
Und alles Volk zur Traumsätte fährt.

Die Magd.

50 Sei nicht so frevel allein zu fahren,
Eliöðungentochter, zu der Todten Hütten.
Stärker werden stäts in den Nächten
Der Helden Gespenster als am hellen Tage.

Sigrun lebte nicht lange mehr vor Harm und Leid. Es war Glauben im Altertum, daß Helden wiedergeboren würden; aber das heißt nun alter Weiber Wahn. Von Helgi und Sigrun wird gesagt, daß sie wiedergeboren wären: Er hieß da Helgi Haddingia-Held; aber Sie Kara, Haldans Tochter, so wie gesungen ist in den Kara-Liedern; und war sie Walfäre.

21. Sinfjötllalok.

Sinfjötllis Ende.

Sigmund, Wölsungs Sohn, war König in Frankenland. Sinfjötli war der älteste seiner Söhne, der andere Helgi, der dritte Hamund. Borghild, Sigmunds Frau, hatte einen Bruder, der Borgar hieß. Aber Sinfjötli, ihr Stiefsohn, und Gunnar freiten beide um Ein Weib und deshalb erschlug ihn Sinfjötli. Und als er heimkam, da hieß ihn Borghild fortgehen; aber Sigmund bot ihr Geldbuße und das nahm sie an. Aber beim Leichenschmaus trug Borghild Bier umher; sie nahm Gift, ein großes Horn voll, und brachte es dem Sinfjötli. Und als er in das Horn sah, bemerkte er, daß Gift darin war, und sprach zu Sigmund: der Trank ist giftig. Sigmund nahm das Horn und trank es aus. Es wird gesagt, daß Sigmund so hart war, daß kein Gift ihm schaden mochte weder außen noch innen; aber alle seine Söhne mochten Gift nur auswendig auf der Haut leiden.

Borghild brachte dem Sinfjötli ein anderes Horn und hieß ihn trinken und da geschah wieder wie zuvor. Und zum drittenmal brachte sie ihm das Horn und dießmal mit Drohworten, wenn er nicht tränke. Er sprach aber wie zuvor zu Sigmund; da sagte der: laß es durch den Schnurrbart seihen, Sohn. Sinfjötli trank und war alsbald todt. Sigmund trug ihn weite Wege in seinen Armen und kam da zu einer langen schmalen Furt: da war ein kleines Schiff und ein Mann darin. Der bot dem Sigmund die Fahrt an über die Furt. Als aber Sigmund die Leiche in das Schiff trug, da war das Boot geladen. Der Mann sprach zu Sigmund, er solle vorangehen durch die Furt. Da stieß der Mann ab mit dem Schiffe und verschwand alsbald.

König Sigmund hatte sich lange in Dänemark aufgehalten, im Reiche Borghildens, und sie hernach geheirathet. Darauf fuhr Sigmund südwärts nach Frankenland in das Reich, das er da hatte. Da nahm er zur Ehe

Hjördis, König Vilnis Tochter: ihr beider Sohn war Sigurd. König Sigmund fiel im Kampf vor Hundings Söhnen, und Hjördis vermählte sich da dem Alf, König Hialprek's Sohne. Sigurd wuchs da auf in der Kindheit. Sigmund und alle seine Söhne waren weit über alle andere Männer an Stärke, Wuchs, Sinn und Thaten. Aber der allervorderste war Sigurd und ihn nennt man überall in alten Sagen allen Männern voran als den gewaltigsten der Heerkönige.

22. Sigurdharkvidha Fafnisbana fyrsta edha Grípissþá.

Das erste Lied von Sigurd dem Fafnirstöðter

oder

Griples Weiskagung.

Gripir hieß ein Sohn Eilimis, der Hjórbis Bruder. Er beherrschte die Lande und war aller Männer weisester; auch wußt er die Zukunft. Sigurd ritt allein und kam zur Halle Gripirs. Sigurd war leicht erkennbar. Vor dem Thor der Halle kam er mit einem Mann ins Gespräch, der sich Geitir nannte. Da verlangte Sigurd von ihm Bescheid und sprach:

- 1 Wie heißt, der hier die Halle bewohnt?
Wie nennen die Leute den König des Landes?

Geitir sprach:

Gripir heißt der Herrscher der Männer,
Der des festen Lands und der Leute waltet.

Sigurd.

- 2 Ist der hehre Fürst daheim im Land?
Kann der König mit mir zu reden kommen?
Der Unterredung bedarf ein Unbekannter:
Bald begehrt ich Gripirn zu finden.

Geitir.

- 3 Der gute König wird Geitirn fragen
Wie der Mann genannt sei, der nach ihm fragt.

Sigurd.

Sigurd heiß ich, Sigmunds Erzeugter;
Hjórbis heißt des Helden Mutter. —

- 4 Da ging Veitir Gripirn zu sagen:
 „Ein Unbekannter ist angekommen;
 Von Antlitz edel ist er zu schauen,
 Der gern zusammen käme, König, mit dir.“
- 5 Aus dem Gemach ging der mächtige Fürst
 Und grüßte freundlich den fremden König:
 „Nimm vorlieb hier, Sigurd; was lachst du nicht längst?
 Du geh, Veitir, nimm den Grani ihm ab.“
- 6 Sie begannen zu sprechen, und sagten sich Manches,
 Da die rathflugen Reden sich fanden.
 „Melde mir, magst du, Mutterbruder,
 Wie wird dem Sigurd das Leben sich wenden?“

Gripir.

- 7 Du wirst der mächtigste Mann auf Erden,
 Der edelste aller Fürsten geachtet.
 Im Schenken schnell und säumig zur Flucht,
 Ein Wunder dem Anblick und weiser Rede.

Sigurd.

- 8 Laß, Fürst, erfahren genauer als ich frage,
 Weiser, den Sigurd, wägst du zu schauen:
 Was wird mir Gutes begegnen zuerst,
 Wenn ich hinging von deinem Hofe?

Gripir.

- 9 Zuvörderst erschickst du dem Vater Rache
 Und dem Filimi Ahndung alles Leides.
 Du wirst die harten Hundings Söhne,
 Die schnellen, fällen und den Sieg gewinnen.

Sigurd.

- 10 Sag, edler König, mir Anverwandter,
 Wieb volle Kunde, da wir freundlich reden.
 Siehst du Sigurds Siege voraus,
 Die zuhüchst sich heben unter des Himmels Rändern?

Gripir.

- 11 Du säßst allein den gefräßigen Wurm,
Der glänzend liegt auf Gnitahäide.
Beiden Brüdern bringst du den Tod,
Negin und Jasnirn: vor siehst Gripir.

Sigurd.

- 12 Schätze gewinn ich, wenn so mir gelingt
Zu kämpfen mit Männern wie du mir kund thust.
Im Geist erforsche ferner und sage mir,
Wie lenkt mein Lebens: lauf sich hernach?

Gripir.

- 13 Finden wirst du Jasnirs Lager,
Wirst heimzuführen den glänzenden Hirt,
Mit Golde beladen Granis Rücken
Und zu Gniul reiten, kampfrüstiger Held.

Sigurd.

- 14 Noch sollst du dem Fürsten in freundlicher Rede,
Weitschauender König, Weiteres künden.
Gast war ich Gniuls, nun geh ich von dannen:
Wie lenkt meines Lebens: lauf sich hernach?

Gripir.

- 15 Auf dem Felsen schläft die Fürstentochter
Hehr im Harnisch nach Helgis Tode:
Mit scharfem Schwerte wirst du schneiden,
Die Brünne trennen mit Jasnirs Töchter.

Sigurd.

- 16 Die Brünne brach, nun redet die Braut,
Die schöne, so vom Schlaf erweckt.
Was soll mit Sigurd die Sinnige reden,
Das zum Heile mir Helden werde?

Gripir.

- 17 Sie wird dich Reichen Runen lehren,
Alle, die Menschen wissen möchten,
Dazu in allen Zungen reden,
Und heilende Salben: so Heil dir, König!

Sigurd.

- 18 Nun laß es gelungen sein, gelernt die Stäbe,
 Von dannen zu reiten bin ich bereit;
 Im Geist erforsche ferner und sage mir,
 Wie lenkt mein Lebens- lauf sich hernach?

Gripir.

- 19 Du wirst zu Heimirs Behausung kommen,
 Wirst dem Volksfürsten ein froher Gast sein.
 Zu End ist, Sigurd, was ich voraus sah:
 Nicht fürder sollst du Gripirn fragen.

Sigurd.

- 20 Nun schaff mir Sorge das Wort, das du sagtest,
 Denn Fjerneress siehst du, Fürst, voraus.
 Weist du unsägliches Unheil dem Sigurd,
 Darum du, Gripir, nicht gerne redest?

Gripir.

- 21 Mir sag der Venz deines Lebens
 Hell vor Augen anzuschauen.
 Nicht mit Recht bin ich rathslug genannt,
 Noch vorwiegend: was ich wußte, sprach ich.

Sigurd.

- 22 Auf Erden ahn ich den Andern nicht,
 Der so Vieles, Gripir, vorschaut als du.
 Nicht sollst du mir bergen was Böses ist,
 Wär es auch Meinthat, in meinem Geschid.

Gripir.

- 23 Nicht Laster liegen in deinem Looge,
 Halt das, herrlicher Held, im Gedächtniß.
 Dieweil die Welt steht wird erhaben,
 Schlachtgebiete, bleiben dein Name.

Sigurd.

- 24 Trennen, seh ich, muß sich nun trauernd
 Von dem Seher Sigurd, da es so sich fügt.
 Weise den Weg (gewiß ist doch Alles)
 Mir, Mutterbruder, vermagst du es doch.

Gripir.

- 25 Nun will ich Sigurden Alles sagen,
Da mich drängt der Degen dazu.
Wiße gewiß, die Wahrheit ist es:
Dir ist ein Tag zum Tode bestimmt.

Sigurd.

- 26 Nicht reizen will ich dich, reicher König,
Deinen guten Rath nur, Gripir, erlangen.
Wißen will ich und sei es auch widrig,
Welch Schicksal weist du Sigurds warten?

Gripir.

- 27 Eine Maid ist bei Heimir, herrlich von Antliß,
Mit Namen ist sie Brynhild genannt,
Die Tochter Budlis; aber der theure
Heimir erzieht die hartgesinnte.

Sigurd.

- 28 Was mag mir schaden, ob schön die Maid
Von Antliß sei, die Heimir aufzieht?
Das sollst du mir, Gripir, von Grunde melden,
Denn alles Schicksal schaußt du voraus.

Gripir.

- 29 Schier alle Freude führt dir dahin
Die schöne von Antliß, die Heimir aufzieht.
Schlaf wirst du nicht schlafen, nicht schlachten und richten,
Die Männer meiden, du sähest denn die Maid.

Sigurd.

- 30 Was lindert das leidige Loos dem Sigurd?
Sage mir, Gripir, siehst du's voraus.
Mag ich die Maid um Mahlschatz laufen,
Des Volksgäbieters blühende Tochter?

Gripir.

- 31 Ihr werdet euch alle Eide leisten,
Hoch und heilig, doch wenige halten.
Warst du Gialis Gast eine Nacht,
So hat Heimirs Maid dein Herz vergessen.

Sigurd.

- 32 Wie so denn, Gripir? Sage mir an.
 Weißt du Dankelmuth in meinem Wesen?
 Wird ich mein Wort nicht bewähren der Maid?
 Ich schien sie zu lieben aus lauterem Herzen.

Gripir.

- 33 Das wirst du, Fürst, durch fremde Tücke;
 Der Rätke Grimhilds wirst du entgelten:
 Die weißgeschleierte wird sie dir bieten,
 Die eigene Tochter: so betriegt sie dich, König!

Sigurd.

- 34 Schließ ich Verschwägerung mit Vialis Geschlecht
 Und gehe den Bund mit Gudrun ein,
 Wohl gefreit hätte der Fürst,
 Müßt ich mich nicht um Meineid ängstigen.

Gripir.

- 35 Grimhild wird dich gänzlich bethören:
 Sie bringt dich dazu, um Brynhild zu werben
 Zu Handen Gunnars, des Göttenkönigs.
 Zu früh gelobst du die Fahrt des Fürsten Mutter.

Sigurd.

- 36 Reintthaten geschehen, das merk ich wohl:
 Uebel wankt Sigurds Wille,
 Wenn ich werben muß um die wonnige Maid
 Einem Andern zu Handen, der ich hold bin selber.

Gripir.

- 37 Ihr werdet euch alle Eide leisten,
 Gunnar und Högni, und du, Held, der dritte.
 Unterwegs wechselt ihr Wuch und Gestalt,
 Du und Gunnar: Gripir lügt nicht!

Sigurd.

- 38 Warum thun wir das? Warum tauschen
 Wir unterwegs Wuch und Gestalt?
 Schon fürcht ich, es folge noch andre Falschheit,
 Gar grimme: sprich, Gripir, weiter.

Gripir.

- 39 Du hast nun Gunnars Gang und Gestalt;
Hast eigne Rede und edeln Sinn.
So verlobst du dich dem erlauchten
Hutkind Heimirs: das verhilft Niemand!

Sigurd.

- 40 Das Schlimmste scheint mir, Sigurd gilt dann
Dem Volk für falsch, flugt es sich so.
Ungern möcht ich mit Arglist trügen
Die Heldenochter, die ich die hehrste weiß.

Gripir.

- 41 Liegen wirst du, Lenker des Heers,
Keusch bei der Maid wie bei der Mutter.
Dum wird erhaben so lange die Welt steht,
Vollsagebieter, dein Name bleiben.
- 42 Zumal werden beide Bräute vermählt,
Sigurds und Gunnars, in Gialls Sälen.
Wieder wechseltet ihr Ruch und Gestalt
Dahin, nicht das Herz: das behielt Jedweder.

Sigurd.*

- 43 Wird gute Gattin Gunnar erwerben,
Der herrliche Held? verhehlt es nicht, Gripir,
Wenn des Degens Braut bei mir drei Nächte,
Die hochherzge, sag? Unerhört ist Solches.
- 44 Wie mag zur Freude noch frommen darnach
Der Männer Verwandtschaft? Melde mir, Gripir.
Wird Glück dem Gunnar darnach noch gönnen
Solche Sippe, oder selber mir?

Gripir.

- 45 Dir gedenkt der Eide, mußt dennoch schweigen.
Zwar Gudrunen liebst du in guter Ehe;
Doch böß verbunden dünkt Brynhild sich,
Die Schlaue sinnt sich Rache zu schaffen.

Sigurd.

- 46 Was wird zur Buße der Brynhild genügen,
Da wir mit Tücke betrogen die Frau?

Eide geschworen hab ich der Edeln
Und nicht gehalten; auch hat sie nicht Frieden.

Gripir.

- 47 Die Grimme geht dem Gunnar sagen,
Ihm habest du übel die Eide gehalten,
Da dir der Herrscher von ganzem Herzen doch,
Gutis Erbe, Vertrauen gönnte.

Sigurd.

- 48 Wie ergeht das, Gripir? Sieh mir Bescheid.
Werd ich schuldig sein in dieser Sache,
Oder verklagt mich das löbliche Weib,
Und sich auch selber? Sage mir, Gripir.

Gripir.

- 49 Aus Herzensharm wird die hehre Frau
Und aus Ueberschmerz euch Unheil fügen.
Du gabst der Guten nicht Grund dazu
Obwohl ihr die Königin mit Listn kränket.

Sigurd.

- 50 Wird ihrem Reizen der rathkluge Gunnar,
Guthorm und Högni, dann Folge geben?
Werden Gutis Söhne in mir Gefipptem
Die Schwerter röthen? Rede, Gripir.

Gripir.

- 51 Der Gudrun vergeht vor Grimm das Herz,
Wenn Dir ihre Brüder Verderben rathen.
Ledig lebt aller Lust
Das weise Weib: das wirkte Grimhild.

- 52 Dir bleibt der Trost, Gebieter der Heerschar,
Die Fügung fiel auf des Fllsten Leben:
So edeln Mann wird die Erde nicht mehr
Noch die Sonne schauen, Sigurd, als dich.

Sigurd.

- 53 Heil uns beim Scheiden! Das Geschick bezwingt man nicht.
Mir ward der Wunsch hier, Gripir, gewährt.
Du hättest gerne mehr Glück verheißen
Meinem Lebenslauf, sag es an dir.

23. Sigurdharkvidha Fafnirsbana önnur.

Das andere Lied von Sigurd dem Fafnirstöbter.

I.

Sigurd ging zu Hialprek's Gestüte und wählte sich daraus einen Hengst, der seitdem Grani genannt ward. Da war zu Hialprek Regin gekommen, Freidmars Sohn. Er war über alle Männer kunstreich, dabei ein Zwerg von Wuchs. Er war weise, grimm und zauberkundig. Regin übernahm Sigurds Erziehung und Unterricht und liebte ihn sehr. Er erzählte dem Sigurd von seinen Voreltern und den Abenteuern, wie Odhin, Hönir und Loki einst zu Andwaris Wasserfall kamen. In diesem Wasserfall war eine Menge Fische. Ein Zwerg, der Andwari hieß, war lange in dem Wasserfall in Hechtesgestalt und fing sich da Speise. „Otter hieß unser Bruder,“ sprach Regin, „der fuhr oft in den Wasserfall in Otters Gestalt. Da hatte er einst einen Lachs gefangen und saß am Flußrand und aß blinzeln. Loki warf ihn mit einem Stein zu Tode. Da dachten sich die Asen sehr glücklich gewesen zu sein und zogen dem Otter den Balg ab. Denselben Abend suchten sie Herberge bei Freidmar und zeigten ihm ihre Waide. Da griffen wir sie mit Händen und legten ihnen Lebenslösung auf: sie sollten den Otterbalg mit Gold füllen und außen mit rothem Golde bedecken. Da schickten sie Loki aus, des Goldes zu schaffen. Er kam zu Nan und erhielt ihr Ney und warf das Ney vor den Hecht und er lief in das Ney. Da sprach

Loki.

- 1 Was für ein Fisch isst, der in der Flut rennt,
Kann sich vor Witz nicht wahren?
Aus Hells Hause löse dein Haupt nun
Und schaffe mir glänzende Gut.

Der Hecht sprach:

2 Andvari heiß ich, Din hieß mein Vater;
Durch manchen Flußfall fuhr ich.
Früh folgte mir eine feindliche Korne,
Ich sollt im Wasser waten.

Loki.

3 Sage mir, Andvari, so du anders willst
Bei Menschen länger leben,
Welche Strafe wird Menschensohnen,
Die sich mit Lug verlegen?

Andvari.

4 Harte Strafe wird Menschensohnen,
Die in Wadgelmir waten.
Wer mit Unwahrheit den Andern verlügt,
Ueberlang schmerzen die Strafen.

Loki sah all das Gold, das Andvari besaß. Aber als dieser das Gold entrichtet hatte, hielt er einen Ring zurück. Loki nahm ihm auch den hinweg. Da ging der Zwerg in den Stein und sprach:

5 Nun soll das Gold, das Gustr hatte,
Zweien Brüdern das Ende bringen
Und der Edelinge acht verderben:
Mein Gold soll Keinem zu Gute kommen.

Die Asen entrichteten dem Freidmar den Schatz, füllten den Otterbalsg und stellten ihn auf die Füße. Da sollten die Asen das Gold darum legen und den Otter hüllen. Aber als es gethan war, ging Freidmar hinzu und sah ein Barthaar und hieß auch das hüllen. Da zog Odhinn den Ring Andwara-Naut hervor und hüllte das Haar.

Loki sprach:

6 Ich gab dir das Gold, Entgeistung ward dir,
Herliche, meines Hauptes.
Deinem Sohne schafft es keinen Segen:
Es bringt euch beiden den Tod.

Freidmar.

- 7 Gaben gabst du, nicht Liebesgaben,
 Gabst nicht aus holdem Herzen.
 Eures Lebens wärt ihr ledig,
 Wust ich diese Gefahr zuvor.

Loki.

- 8 Noch Ahler ist was zu ahnen mich dünkt,
 Der künftigen Kampf um ein Weib.
 Ungeboren noch acht ich die Edeling,
 Die um den Hort sich haßen.

Freidmar.

- 9 Das rothe Gold ist mir vergönnt,
 Denk ich, so lang ich lebe.
 Deine Drohungen fürcht' ich keinen Deut;
 Aber hebt euch heim von hinnen.

Fasfir und Regin verlangten von Freidmar Verwandten-Buße wegen ihres Bruders Otur. Er aber sagte Nein dazu. Da tödtete Fasfir seinen Vater Freidmar mit dem Schwerte, da er schlief. Freidmar rief seinen Töchtern:

- 10 Lpngheid und Lofnheid! mein Leben ist aus,
 Um Rache traur ich Betrübter.

Lpngheid.

Die Schwester mag selten, wenn der Vater erschlagen ist,
 Der Brüder Verbrechen ahnden.

Freidmar.

- 11 Erzieh ein Mädchen, wolkherzige Maid,
 Entspringt deinem Schooße nicht ein Sohn;
 Sieh der Maid einen Mann, es mahnt die Noth:
 So soll ihr Sohn uns Rache schaffen.

Da starb Freidmar; aber Fasfir nahm das Gold all. Da verlangte auch Regin sein Vatererbe. Aber Fasfir sagte Nein dazu. Da suchte Regin Rath bei Lpngheid, seiner Schwester, wie er sein Vatererbe erlangen solle. Sie sprach:

- 12 „Vom Bruder erbitte brüderlich
Das Erb und edlern Sinn.
Nicht steht es dir zu, mit dem Schwerte
Von Fasnir zu fordern das Gut.“

Diese Dinge erzählte Negin dem Sigurd. Jenes Tages, da er zu Negin's Hause kam, ward er wohl empfangen. Negin sprach:

- 13 Nun ist Sigmunds Sohn gekommen,
Der hurtige Held, zu unserm Haus;
Muth hat er mehr als ich alter Mann:
Bald kommt mir Kampf von dem lühnen Wolf.

- 14 Ich habe des heerkühnen Helden zu pflegen,
Der uns ein Enkel Yngwis kam.
Er wird der Männer Mächtigster werden.
Laut umweist die Welt des Schicksals Gewebe.

Sigurd blieb nun beständig bei Negin und da sagte er dem Sigurd, daß Fasnir auf der Gnitahaiide läge in Bunnisgestalt. Er hatte den Regishelm, vor dem alles Lebende sich entsetzte. Negin schuf dem Sigurd ein Schwert, Gram genannt: das war so scharf, daß er es in den Rhein steckte und ließ eine Wollflocke den Strom hinab treiben: da zerschnitt das Schwert die Flocke wie das Wasser. Mit diesem Schwert schlug Sigurd Negin's Amboß entzwei. Darnach reizte Negin den Sigurd, den Fasnir zu tödten: er aber sprach:

- 15 Laut würden Hundings Söhne lachen,
Die um sein Leben Eilimi brachten,
Wenn mich, einen König, mehr verlangte
Nach rothen Ringen als nach Waterrache.

II.

König Hjalprek gab dem Sigurd Schiffsvolk zur Waterrache. Da traf sie ein gewaltiges Unwetter, also daß sie vor einem Vorgebirge halten mußten. Ein Mann stand am Berge und sprach:

- 16 Wer reitet dort auf Hnawits Hengsten
Ueber wilde Wogen und wolkendes Meer?
Von Schweiß schäumen die Segelpferde:
Die Wellenrosse werden den Wind nicht halten.

Regin antwortete:

- 17 Hier sind wir mit Sigurd auf Seebäumen:
Wir fanden Fahrwind in den Tod zu fahren.
Ueber die Schiffsschnäbel schlägt uns das Meer:
Die Blutrosse fallen; wer fragt danach?

Der Mann sprach:

- 18 Hnilar hieß man mich, wenn ich Hugin erfreute,
Junger Wölsung, auf der Walstatt.
Nun magst du mich nennen den Mann vom Berge,
Feng oder Fidsnir; Fahrt will ich schaffen.

Da legten sie aus Land; der Mann ging aufs Schiff und beschwichtigte das Wetter.

Sigurd sprach:

- 19 Kunde mir, Hnilar, du kennst die Zeichen
Des Glücks bei Göttern und Menschen:
Vor dem Geseht was ist der erfreulichste
Angang beim Schwerter-schwingen?

Hnilar.

- 20 Manche sind gut, wenn Menschen sie wüßten,
Angänge beim Schwerter-schwingen.
Gut dünkt mich zunächst des nachtschwarzen Raben
Geseit dem Fenker der Eschlachten.
- 21 Gut auch ist der Angang, so du hinaus kommst
Und stehst bereit zur Reise,
Wenn Zwei vor dem Hofe zum Zweikampf fertig stehn,
Ruhmgierge Reden.
- 22 Der Angang auch ist gut, wenn bei der Esche
Du den Wolf hörst heulen:
Ueber Helmschürzer hast du Sieg zu hoffen,
Siehst du ihn vorwärts fahren.
- 23 Stehe keiner beim Kampf entgegen
Der spät scheinenden Schwester des Mondes.
Die sollen siegen, die sehen können
Wenn das Schwertspiel beginnt, der Eschlachtkeil geordnet wird.

24 Da fürchte Gefahr, wenn der Fuß dir straufelt,
 So du zum Kampfe kommst.
 Trugbisen stehn dir zu beiden Seiten
 Und wollen dich verwundet sehn.

25 Gekämmt und gewaschen sei der Kämpfer
 Und halte sein Mal am Morgen:
 Ungewiss ist wo der Abend ihn findet,
 Und übel, vor der Zeit fallen.

Sigurd hielt eine große Schlacht mit Hnngwi, Hundings Sohn, und dessen Brüdern. Da fiel Hnngwi und die Brüder. Nach dem Kampfe sprach Regin:

26 Nun ist der Blutaar mit heißendem Schwert
 In den Rücken geschnitten Sigmunds Mörder.
 Kein Größerer je hat den Grund geröthet
 Aller fürstlichen Erben, und die Raben erfreut.

Sigurd fuhr heim zu Hialprek. Da reizte Regin den Sigurd, daß er Fasnir tödte.

24. Fafnismäl.

Das Lied von Fafnir.

Sigurd und Hegin fuhren aufwärts zur Gnitahaiðe und fanden da Fafnirs Weg, auf dem er zum Waßer kroch. Da machte Sigurd eine große Grube im Wege und stellte sich hinein. Als aber Fafnir von seinem Golde kroch, blies er Gift von sich und das fiel dem Sigurd von oben aufs Haupt. Als aber Fafnir über die Grube weglitt, stach ihm Sigurd das Schwert ins Herz. Fafnir schüttelte sich und schlug mit Haut und Schweiß. Da sprang Sigurd aus der Grube, wo denn Einer den Andern sah. Fafnir sprach:

1 Gefell und Gefell, welcher Gefell erzeugte dich,
Was bist du mir ein Menschenkind?
Der in Fafnir färbtest den funkelnden Stahl;
Mir hastet im Herzen dein Schwert.

Aber Sigurd verhehlte seinen Namen, weil es im Altertum Glaube war, daß eines Sterbenden Wort viel vermöchte, wenn er seinen Feind mit Namen verwünschte. Er sprach:

2 Wunderthier heiß ich, ich wand umher,
Ein Kind, das keine Mutter kennt.
Auch muß ich den Vater, den Menschen sonst haben,
Ich gehe einsam, allein.

Fafnir.

3 Mißest du den Vater, den Menschen sonst haben,
Welches Wunder erzeugte dich?

Sigurd.

4 Mein Geschlecht ist dir schwerlich kund
Und ich selber auch nicht.
Sigurd heiß ich, Sigmund hieß mein Vater;
Meine Waffe verwundete dich.

Fasnir.

- 5 Wer reizte dich? Wie ließeß du dich reizen
 Mein Leben zu morden,
 Klaräugiger Knabe? Kühn war dein Vater:
 Dem Ungeborenen vererbt' er den Sinn.

Sigurd.

- 6 Mich reizte das Herz; die Hände vollbrachtens
 Und mein scharfes Schwert.
 Keiner ist kühn, wenn die Jahre kommen,
 Der von Kindesbeinen blöb war.

Fasnir.

- 7 Wärfst du erwachsen an der Verwandten Brust,
 Man kenne dich kühn im Kampfe;
 In Hast bist du hier, ein Heergefangner:
 Stäts, sagt man, bebt der Gebundene.

Sigurd.

- 8 Welcher Vorwurf, Fasnir, als ob ich fern wär
 Meinem Mutterlande?
 Nicht war ich in Hast hier, auch als Heergefangner:
 Du süßst wohl, daß ich frei bin.

Fasnir.

- 9 Einen Vorwurf findest du in freundlichem Wort;
 Aber Eins verkleind ich dir:
 Das gelende Gold, der glutrothe Schatz,
 Diese Ringe verderben dich.

Sigurd.

- 10 Goldes walten will ein Jeder
 Stäts bis an den Einen Tag.
 Denn Einmal muß jeder Mann doch
 Fahren von hinnen zu Hel.

Fasnir.

- 11 Du nimmst für Nichts der Nornen Spruch,
 Mein Wort für unweise Rede.
 Doch ertrinkst du im Wasser, ob du beim Winde ruderst:
 Alles stirbt ihn, der sterben soll.

- 12 Der Schreckenshelm schützte mich lange,
Da ich über Kleinoden froh;
Allein daucht ich mich stärker als alle
Und fand selten meinen Mann.

Sigurd. .

- 13 Keinen mag schützen der Schreckenshelm,
Wo Hornige kommen zu kämpfen.
Wer mit Vielen sitzt befindet bald:
Keiner ist allein der Kühnste.

Fasfir.

- 14 Gift blies ich, da ich auf dem Golde lag,
Dem Viesen, meines Vaters.

Sigurd.

- 15 Wohl warst du furchtbar, du funkelnder Wurm;
Ein hartes Herz erhieltst du.
Der Muth schwillt mächtig den Menschensohnen,
Die solchen Helm haben.

- 16 Laß dich fragen, Fasfir, da du vorschauend bist
Und wohl Manches weißt:
Welches sind die Nornen, die nothlösend heißen
Und Mütter mögen entbinden?

Fasfir.

- 17 Verschiedenen Geschlechts scheinen die Nornen mir
Und nicht Eines Ursprungs.
Einige sind Aßen, andere Aßen,
Die dritten Töchter Dwalins.

Sigurd.

- 18 Laß dich fragen, Fasfir, da du vorschauend bist
Und wohl Manches weißt:
Wie heißt der Holm, wo Herzblut mischen
Surtur einst und Aßen?

Fasfir.

- 19 Oskopnir (unvermeidlich) heißt er, wo alle Götter
Dereinst mit Speren spielen.

Bifröst bricht eh beide sich scheiden
Und im Strome schwimmen die Rosse.

- 20 Nun rath ich dir, Sigurd, nimm an den Rath
Und reit heim von hinnen.
Das gelbende Gold, der glutrothe Schatz,
Diese Ringe verderben dich.

Sigurd.

- 21 Rath ist mir gerathen; ich reite dennoch
Zu dem Hort auf der Haid.
Du Jafnir lieg in letzten Zügen
Bis du hin must zu Hel.

Jafnir.

- 22 Regin verrieth mich, er verräth auch dich,
Er bringt uns beiden den Tod.
Sein Leben muß nun Jafnir laßen,
Deine Macht bemeistert mich.

Regin war fortgegangen, während Sigurd Jafnir tödtete; er kam
zurück, als Sigurd das Blut vom Schwerte wischte. Regin sprach:

- 23 Heiß dir nun, Sigurd, du hast Sieg erlämpft
Und den Jafnir gefällt.
Von allen Männern, die auf Erden wandeln,
Acht ich dich den Unverzagtesten.

Sigurd.

- 24 Ungewiß bleibt, wo alle vereint sind,
Der Sieggötter Söhne,
Welcher der unverzagteste ist:
Mancher ist kühn, der die Klinge nie
Barg in des Andern Brust.

Regin.

- 25 Stolz bist du, Sigurd, und siegesfreudig,
Da du Gram im Grase wischest.
Den Bruder hast du mir umgebracht;
Doch trag ich selbst der Schuld ein Theil.

Sigurd.

- 26 Du riethest dazu, daß ich reiten sollte
Ueber die heiligen Berge her.

Gut und Leben gegönnt wär dem glänzenden Wurm,
 Triebest du mich nicht zur That.

Da ging Regin zu Fasnir und schnitt ihm das Herz aus mit dem
 Schwerte, das Hibil heißt und trank dann das Blut aus der Wunde.

Regin.

27 Sitze nun, Sigurd; ich schlafe derweil,
 Und halte Fasnirs Herz ans Feuer.
 Ich will das Herz zu essen haben
 Auf den Bluttrunk, den ich trank.

Sigurd.

28 Fern entfloht du, während in Fasnir ich
 Rühete das scharfe Schwert.
 Meine Stärke setzt ich wider den starken Wurm,
 So lange du auf der Haide lagst.

Regin.

29 Lange liegen liehest du auf der Haide
 Jenen alten Joten,
 Wenn du das Schwert nicht schwangst, das ich dir schuf,
 Die wohlgewetzte Waffe.

Sigurd.

30 Muth in der Brust ist besser als Stahl,
 Wo sich Tapfere treffen.
 Den Kämpfen immer sah ich erlämpfen
 Mit stumpfem Schwerte den Sieg.

31 Der Kämpfer mag besser als der Wange kann
 Sich im Kriegesspiel versuchen.
 Mehr gelingt dem Muthern als dem Muthlosen
 Was er hat in der Hand.

Sigurd nahm Fasnirs Herz und briet es am Spieß. Und als er
 dachte, daß es gar wäre, und der Saft aus dem Herzen schäumte, da
 stieß er daran mit seinem Finger und versuchte ob es gar gebraten wäre.
 Er verbrannte sich und steckte den Finger in den Mund. Aber als Fasnirs
 Herzblut ihm auf die Zunge kam, da verstand er der Vögel Stimmen. Er
 hörte, daß Adlerinnen auf den Zweigen zwitscherten.

Die Eine sang:

- 32 Da sitzt Sigurd blutbespritzt
Und brät am Feuer Fasnirs Herz.
Klug dächte mich der Ringverderber,
Wenn er das leuchtende Lebensfleisch äße.

Die andere.

- 33 Da liegt nun Regin und geht zu Rath
Wie er triege den Mann, der ihm vertraute;
Sinnt in der Bosheit auf falsche Beschuldigung:
Der Unheilsschmied brütet dem Bruder Rache.

Die dritte.

- 34 Hauptes kürzer laß er den haargrauen Schwäher
Fahren von hinnen zu Hel.
So soll er den Schatz besitzen allein,
Wie viel des unter Fasnir lag.

Die vierte.

- 35 Er dächte mich klug, gedächt er zu nützen
Den Anschlag, Schwestern, den ihr wohl erkannt.
Er berathe sich rasch die Raben zu erfreuen,
Denn den Wolf erwart ich, gewahr ich sein Ohr.

Die fünfte.

- 36 So klug ist nicht der Kampfesbaum,
Wie ich den Heerweiser hätte gewähnt,
Läßt er den einen Bruder ledig
Und hat den andern umgebracht.

Die sechste.

- 37 Sehr unklug scheint er mir, schonst er länger noch
Den gemeingefährlichen Feind.
Dort liegt Regin, der ihn verrathen will;
Er weiß sich davor nicht zu wahren.

Die siebente.

- 38 Um den Kopf kürz er den eiskalten Toten
Und beraub ihn der Ringe.
So sind die Schätze, die Fasnir besaßen,
Ihm allein zu eigen.

Sigurd.

- 39 So verräth mich das Loos nicht, daß Regin sollte
 Mir zum Mörder werden:
 Beide Brüder sollen alsbald
 Fahren von hinnen zu Hel.

Sigurd hieb Regin das Haupt ab, und aß Fasnirs Herz und trank beider Blut, Regins und Fasnirs. Da hörte Sigurd was die Adlerinnen sangen:

- 40 Mit den rothen Ringen bereise dich, Sigurd;
 Um Künstges sich kümmern ziemt Königen nicht.
 Ein Weib weiß ich, ein wunderschönes,
 Goldbegabt: wär sie dir gegönnt!
- 41 Zu Giuli gehen grüne Pfade:
 Dem Wandernden weist das Schicksal den Weg.
 Da hat eine Tochter der theure König:
 Die magst du, Sigurd, um Muthschaz kaufen.
- 42 Ein Hof ist auf dem hohen Hindarfiall
 Ganz von Blut umgeben außen.
 Ihn haben hehre Herscher geschaffen
 Aus undunkler Erdenflamme.
- 43 Auf dem Steine schläft die Streitersfahrene,
 Und lobend umleckt sie der Linde Feind.
 Mit dem Dorn stach Yggr (Odhin) sie einst in den Schleier,
 Die Maid, die Männer morden wolte.
- 44 Schaun magst du, Mann, die Maid unterm Helme,
 Die aus dem Geröll trug Wingsfornir das Ross.
 Nicht vermag Sigrdrifas Schlaf zu brechen
 Ein Fürstensohn eh die Nornen es fügen.

Sigurd ritt auf Fasnirs Spur nach dessen Hause und fand es offen und die Thüren von Eisen und aufgeklemmt. Von Eisen war auch alles Zimmerwerk am Hause und das Gold unten in die Erde gegraben. Da fand Sigurd großmächtiges Gut und füllte damit zwei Kisten. Da nahm er Degis Helm und die Goldbrünn und das Schwert Grotti und viele Kostbarkeiten und besud Grani damit. Aber das Ross wolte nicht fortgehen bis Sigurd auf seinen Rücken stieg.

25. Sigdrifumál.

Das Lied von Sigurdrifa.

Sigurd ritt hinauf nach Hindarfjall und wandte sich südwärts gen Frankenland. Auf dem Berge sah er ein großes Licht gleich als brennte ein Feuer, von dem es zum Himmel emporleuchtete. Aber wie er hinzukam, stand da eine Schildeburg und oben heraus ein Banner. Sigurd ging in die Schildeburg und sah, daß da ein Mann lag und schlief in voller Rüstung. Dem zog er zuerst den Helm vom Haupt: da sah er, daß es ein Weib war. Die Brünne war fest als wär sie aus Fleisch gewachsen. Da rißte er mit Gram die Brünne durch vom Haupt herab und darnach auch an beiden Armen. Darauf zog er ihr die Brünne ab; aber sie erwachte, richtete sich empor, sah den Sigurd an und sprach:

- 1 Was zerschnitt mir die Brünne? Wie brach mir der Schlaf?
Wer befreite mich der falschen Bande?

Sigurd.

Sigmunds Sohn: eben zerschnitt
Das Behrgewand dir Sigurds Waffe.

Sigurdrifa. *

- 2 Lange schlief ich, lange hielt mich der Schummer,
Lange lasten Menschenloose.
So waltete Odhin, ich wußte nicht
Die Schlummerrunen abzuschütteln.

Sigurd setzte sich nieder und frug nach ihrem Namen. Da nahm sie ein Horn voll Meths und gab ihm Minnetrank.

- 3 Heil dir Tag, Heil euch Tagesjöhnen,
Heil dir Nacht und nährend Erde:
Mit unjorngen Augen schaut auf Uns
Und gebt uns Sigenden Sieg.

- 4 Heil euch Aßen, Heil euch Aßinnen,
 Heil dir, fruchtbares Feld!
 Wort und Weisheit gewährt uns edeln Jwein
 Und immer heisende Hände!

Sie nannte sich Sigdrifa und war Wasküre. Sie erzählte, wie zwei Könige sich bekriegten: der Eine hieß Hialmgunnar, der war alt und der größte Krieger, und Odhin hatte ihm Sieg versprochen:

Der Andre hieß Agnar, Abas Bruder:
 Dem wollte Niemand Schutz gewähren.

Sigdrifa fällt den Hialmgunnar in der Schlacht; aber Odhin stach sie zur Strafe dafür mit einem Schlafdorn und sagte, von nun an solle sie nie wieder Sieg erleben im Kampfe, sondern sich vermählen. „Aber ich sagte ihm, daß ich das Gelübde thäte, mich keinem Manne zu vermählen, der sich fürchten könne.“ Sigurd antwortete und bat sie, ihn Weisheit zu lehren, da sie die Mären aus allen Welten wisse.

Sigurd rifa sprach:

- 5 Bier bring ich dir, du Baum in der Schlacht,
 Mit Macht gemischt und Mannesruhm,
 Voll der Lieder und lindernder Sprüche,
 Guter Zauber voll und Freudentunen.
- 6 Siegrunen schneide, wenn du Sieg willst haben;
 Grabe sie auf des Schwertes Griff;
 Auf die Seiten Einige, Andere auf das Stichblatt
 Und nenne zweimal Tyr.
- 7 Aelrunen kenne, daß des Andern Frau
 Dich nicht trüge wenn du traust.
 Auf das Horn ritze sie und den Rücken der Hand
 Und mal ein R (Roth) auf den Nagel.
- 8 Die Füllung segne vor Gefahr dich zu schützen
 Und lege Lauch in den Trank.
 So weiß ich wohl wird dir nimmerdar
 Der Meth mit Wein gemischt.
- 9 Bergrunen schneide, wenn du bergen willst
 Und lösen die Frucht von Frauen,

In die hohle Hand und hart um die Knöchel
Und heiße der Disen Hülfe.

- 10 Brandungsrunden schneide, wenn du bergen willst
Im Sund die Segelrosse;
Aufs Steven sollst du sie und aufs Steuerblatt rigen,
Dabei ins Ruder brennen:
Nicht so wild ist der Sturm, nicht so schwarz die Welle,
Heil kommst du heim vom Meere.
- 11 Astrunen kenne, wenn du Arzt willst sein
Und Wunden wissen zu heilen.
In die Rinde rige sie und das Reis am Baum,
Wo ostwärts die Aeste sich wenden.
- 12 Gerichtsrunden kenne, wenn du der Rache willst
Deiner Schäden sicher sein.
Die winde du ein, die wickle du ein
Und setze sie alle zusammen
Bei der Mahlsätte, wo Männer sollen
Zu vollzähligem Gerichte ziehen.
- 13 Gelfrunen schneide, willst du Kluger scheinen
Als ein anderer Mann.
Die erfann und sprach, die schnitt zuerst
Odhin, der sie auserdacht
Aus der Flut, die gestoßen war
Aus dem Hirn Heiddraupnirs;
Aus dem Horn Hoddraupnirs.
- 14 Auf dem Berge stand er mit blankem Schwert,
Den Helm auf dem Haupte.
Da hub Mimirs¹⁵ Haupt an weise das erste Wort
Und sagte wahre Stäbe.
- 15 Auf dem Schilde stünden sie vor dem Scheinenden Gott,
Auf Armafurs Ohr und Asvidurs Fuß,¹¹
Auf dem Rad, das da rollt unter Högnirs (Oskuthörs) Wagen,
Auf Eskipnirs Zähnen, auf des Schlittens Bändern.

- 16 Auf des Bären Taz, auf Bragis Zunge,
Auf den Klauen des Wolfs und den Krallen des Adlers,
Auf blutigen Schwingen, auf der Brücke Kopf,
Auf des Lösenden Hand und des Findernden Spur.
- 17 Auf Gold und Glas, auf dem Glid der Menschen,
In Wein und Würze, auf der Wala Sitz,
Auf Gungnirs Spitze und Granis Brust,
Auf dem Nagel der Korn und der Nachteule Schuabel.
- 18 Geschabt wurden alle, die geschnitten waren,
Mit hehrem Meth geheiligt
Und gesandt auf weite Wege.
Die sind bei den Asen, die bei den Alfen,
Die bei weissen Wanen,
Einige unter Menschen.
- 19 Das sind Buchrunen, das sind Vergrunen,
Dieß alle Aelrunen
Und rühmliche Nachrunen,
Wer sie unverwirrt und unverdorben
Walten läßt zu seinem Wohl.
Lerne sie und laß sie wirken
Bis die Götter vergehn.
- 20 Wähle nun, da die Wahl dir geboten ist,
Scharfer Waffenstamm:
Sagen oder Schweigen erfinne dir selber;
Alle Meinthat hat ihr Maß.

Sigurd.

- 21 Nicht werd ich weichen, war gewiß mir der Tod,
Ich bin nicht blöde geboren.
Deinem treuen Rath vertrauen werd ich
So lange mir Leben währt.

Sigurdrifa.

- 22 Das rath ich zuvörderst, gegen Freunde stäts
Ledig zu leben aller Schuld.
Sei zu Rache nicht rasch, wenn sie dir Unrecht thun
Das sagt man, tangt im Tode.

- 23 Das rath ich zum Andern, keinen Eid zu schwören,
Der sich als wahr nicht bewährt.
Grimme Fesseln folgen dem Meineid,
Unselig ist der Schwurbrecher.
- 24 Das rath ich zum dritten, daß du beim Dingmahl nicht
Mit läppischen Leuten redest.
Ein unkluger Mann kann oft doch sagen
Schlimmere Dinge denn er weiß.
- 25 Schlimm bleiben sie stät, denn schweigst du dazu,
So dünkst du blöde geboren,
Oder nicht mit Unrecht angeklagt.
Viel liegt am Leumund,
Drum gieb dir Müß um guten.
Laß andern Tags sein Leben enden:
So lohne den Leuten die Pflge.
- 26 Das rath ich zum vierten, wenn eine Bettel wo
Am Wege wohnt, der Schanden voll,
Besser als bleiben dabei ist fortgehn,
Uebernähme dich auch die Nacht.
- 27 Muntrer Augen braucht ein Menschensohn,
Wo es kommt zu heißem Kampf.
Am Wege sitzen böse Weiber oft,
Die Schwert und Sinn betäuben.
- 28 Das rath ich dir fünftens, wo du schöne Frauen
Sihen siehst auf den Bänken,
Laß Weiberschönheit dir den Schlaf nicht rauben,
Noch hoffe sie heimlich zu küssen.
- 29 Das rath ich dir sechstens, wo Männer gesellig
Worte wechseln hin und her,
Trunken tadle nicht tapfre Männer:
Manchem raubt der Wein den Wig.
- 30 Lobende Trunkenheit hat Betrübnis schon
Manchem Manne gebracht,
Einigen Unheil, Andern den Tod;
Vielsältig ist das Leiden.

- 31 Das rath ich zum siebenten, wo du zu schaffen hast
Mit beherzten Helden,
Mehr frommt sechten als in Feuer aufgehn
Mit Hof und Halle.
- 32 Das rath ich dir achtens, Unrecht zu meiden
Und List und lose Tücke;
Keine Maid verführe, noch des Andern Gemahl,
Verleite sie nicht zur Lüsternheit.
- 33 Das rath ich dir neuntens, nimm dich des Todten an
Wo du im Feld ihn findest,
Sei er siechtodt oder seetodt,
Oder am Stahl gestorben.
- 34 Ein Hügel hebe sich dem Hingegangenen,
Gewaschen seien Haupt und Hand.
Zur Riste komm er gelämmt und trocken,
Und bitte, daß er selig schlafe.
- 35 Das rath ich zum zehnten, zög're zu trauen
Gesipptem Freund des Feindes,
Dessen Bruder du umbrachtest,
Dessen Vater du fälltest:
Dir steckt ein Wolf im unmündigen Sohn,
Hat gleich ihn Gold beschwichtigt.
- 36 Wähne Streit und Haß nicht eingeschlafen,
Noch halte Harm für vergehen.
Witz und Waffen wiße zu brauchen,
Der von Allen der Erste sein will.
- 37 Das rath ich dir eilftens, betrachte das Uebel,
Welchen Weg es nehmen will.
Nicht lange wähn ich des Königs Leben:
Uebler Trug ist angelegt.

Eigurd sprach: Kein weiseres Weib ist zu finden als du, und das
schwör ich, daß ich dich haben will, denn du bist nach meinem Sinn. Sie
antwortete: Dich will ich und keinen Andern, hätt ich auch zu wählen unter
allen Männern. Und dieß befestigten sie unter sich mit Eiden.

26. Brot af Brynhildarkvidhu.

Bruchstück (?) eines Brynhildenliedes.

Högni.

- 1 Wie bist du, Gunnar, Giulis Erzeugter,
Zur Rache bereit und mordlichem Rath?
Was hat so Schweres Sigurd verbrochen,
Daß du dem Kühnen willst kürzen das Leben?

Gunnar.

- 2 Mir hat Sigurd Eide geschworen,
Eide geschworen und alle gebrochen.
Treu los täuscht' er mich, als er in Treue mir
Seine Schwüre bewähren sollte.

Högni.

- 3 Dich hat Brynhild Böses zu thun
Im Zorn gereizt zu Rachsucht und Mord.
Gudrunen gönnt sie so gute Ehe nicht,
Sie selbst zu besitzen, sie mißgönnt es dir. —
- 4 Sie brieten Wolfsfleisch, den Wurm zerschnitten sie,
Gaben dem Guthorm Geiersfleisch
Ehe sie mochten, die Mordgierigen,
An den hehren Helden die Hände legen.
- 5 Gesunken war Sigurd südlich am Rhein:
Von hoher Heister schrie heiser ein Rabe:
„In Euch wird Atli das Eisen röthen;
Eure Eide überwinden euch, Mörder!“
- 6 Außen stand Gudrun, Giulis Tochter;
Dieß war das erste Wort, das sie sprach:
Wo säumt nun Sigurd, der Sieger der Männer,
Daß meine Freunde zuvorderst reiten?

- 7 Allein wars Högni, der Antwort gab:
 „Mit dem Schwert erschlagen den Sigurd haben wir;
 Den Kopf hängt das Grauroß über den tohten König.“
- 8 Da sprach Brynhild, Budlis Tochter:
 „Nun werdet ihr walten des Lands und der Waffen:
 Die hätte der Hunische beherrscht allein,
 Ließt ihr das Leben ihn länger behalten.“
- 9 „Nicht frommt' es, herrschte der Fürst noch länger
 Ueber Giulis Erb und der Goten Menge,
 Wenn die Schar zu durchschneiden der Söhne fünf,
 Der kampflühnen, der König hier zeugte.“
- 10 Da lachte Brynhild, die Burg rings erscholl;
 Es ging ihr wieder aus ganzem Herzen:
 „Lang mögt ihr walten des Lands und der Waffen,
 Da ihr den lühnen König fället.“
- 11 Da sprach Gudrun, Giulis Tochter:
 „Du freust dich frech der freveln That;
 Doch Geister ergreifen einst Gunnar den Mörder:
 Züchtigung ziemt dem zorngrimmen Herzen.“
- 12 Am tiefen Abend — getrunken war viel
 Und mancher Scherzspruch gesprochen dabei —
 Bald entschliefen die zu Bette kamen;
 Gunnar allein von Allen wachte.
- 13 Die Füße bewegt' er, sprach viel mit sich selbst;
 Der Weiser der Wehrschar ermog im Herzen:
 Was sich geschwähig wohl sagten die beiden,
 Har und Rabe auf ihrem Heimritt?
- 14 Brynhild erwachte, Budlis Erzeugte,
 Der Sköldungen Tochter, eh der Tag erschien:
 „Nun mögt ihr mich mahnen, der Mord ist vollbracht!
 Mein Leid zu sagen, oder abzusaßen.“

- 15 „Grimmes sah ich, Gunnar, im Schlaf:
Im Saal Alles todt, ich schlief im kalten Bett,
Dieweil du, König, kummervoll rittest
Die Fessel am Fuß in der Feinde Heer:
So soll, Rislungen, nun euer Geschlecht
Die Macht missen, denn meineidig seid ihr.
- 16 „So gänzlich, Gunnar, vergaßest du,
Wie das Blut in die Fußspur euch beiden rann!
Nun hast du das Alles ihm übel gelohnt,
Daß der Fürst der Borderste stäts gefunden ward.
- 17 „Klar ward es erkannt, da geritten kam
Zu Mir der Muthige, mich dir zu werben,
Wie der Wehrscharmeiser wandellos
Die Eide hielt dem jungen Helden.
- 18 „Das Schwert legte, das goldgeschmückte,
Der mächtige König mitten zwischen uns,
Mit Feuer außen die Ecken belegt,
Mit Eitertropfen innen bestrichen.“
- 19 Sie schwiegen Alle still bei dem Wort.
Keinem gefiel solcher Frauenbrauch,
Wie sie mit Weinen von dem Werk nun sprach,
Zu dem sie lachend die Helden lud.

Hier ist in dem Liede gesagt von dem Tode Sigurds. Und geht es hier so zu als hätten sie ihn draußen getödtet; aber Einige erzählen so, daß sie ihn erschlugen drinnen in seinem Bette, den schlafenden. Aber deutsche Männer sagen, daß sie ihn erschlugen draußen im Walde. Und so heißt es im alten Liede von Gudrun, daß Sigurd und Gjukis Söhne zum Thing geritten waren, als sie ihn erschlugen. Aber das sagen Alle einstimmig, daß sie ihn treulos betrogen und ihn mordeten liegend und wehrlos.

27. Sigurdharkvidha Fafnisbana thrithja.

Das dritte Lied von Sigurd dem Fafnirstöbter.

- 1 Einst geschahs, daß Sigurd Gluk besuchen kam,
Der junge Wölsung, des Wurms Besieger.
Mit beiden Brüdern schloß er den Bund;
Eide schwuren sich die Unverzagten.
- 2 Eine Maid bot man ihm und Menge des Schatzes,
Die junge Gudrun, Giukis Tochter.
Traulich tranken der Tage manchen
Sigurd der junge und die Söhne Giukis
- 3 Bis sie um Brynhild zu bitten fuhren,
Da sich auch Sigurd gesellte zu ihnen,
Der junge Wölsung, den Weg zu zeigen;
Sein wäre sie, wenn es das Schicksal wollte.
- 4 Sigurd der südlische sein Schwert legt' er,
Die zierliche Waffe, mitten zwischen sie.
Er küßte nicht die Königin,
Der hunische Held hob in den Arm sie nicht;
Dem Erben Giukis gab er die junge.
- 5 An seinem Leibe lag kein Tadel,
Zu rühen war an dem Reinen nichts,
Kein Feh! zu finden noch vorzugeben.
Inmittels gingen grimme Mornen.
- 6 Einsam saß sie außen, wenn der Abend kam,
Irr vor Liebe ließ sie die Rede nicht:
„Sterben will ich oder Sigurd hegen,
Den alljungen Mann, in meinem Arm.

- 7 Die rasche Rede, nun reut sie mich wieder:
Seine Gattin ist Gudrun, da ich Gunnars bin.
Ueble Nornen schufen uns langes Unheil."
- 8 Oft ging sie, ganz von Grimm erfüllt,
Ueber Eis und Gletscher, wenn der Abend kam,
Daß Er und Gudrun zu Bette gingen
Und Sigurd die Braut in die Decken barg,
Der hunische König, und koste der Frau.
- 9 "Die Freud ist mir entfremdet, des Freundes entbehre ich,
Nur Graun mag mich ergehen und grimmer Sinn."
- 10 So mahnte sie den Ruth zum Mord im Zorn:
„Ganz und gar sollst du, Gunnar, entsagen
Mir zumal und meinen Landen.
Nicht froh hinfort, werd ich, Fürst, bei dir.
- 11 „Dahin will ich wieder wo ich war zuvor,
Zu meinen Freunden und nächsten Vettern.
Da will ich sitzen, verschlafen mein Leben,
So du den Sigurd nicht sterben lässest
Und vielen Fürsten furchtbar gebietest.
- 12 „Fort mit dem Vater fahre der Sohn:
Unweise wär es den jungen Wolf ziehn.
Welchem Manne wird die Nordbusse
Zu sanfter Sühne bei des Sohnes Leben?"
- 13 Trübe ward Gunnar und trauervoll,
Schwankendes Sinnes saß er den langen Tag:
Zimmer noch wußt er nicht für gewiß
Was ihm am Meisten möchte geziemen,
Was ihm zu thun das Tauglichste wäre:
Er wußte, des Bößwerts wüßte er beraubt,
Und konnte Sigurds Verlust nicht verschmerzen.
- 14 Gleich lange bedacht er dieses wie jenes.
Daß war selten geschehen vordem,
Daß der Königswürde ein Weib entsagte.
Da hieß er den Högni heißen zum Gespräch,
Denn volles Vertrauen trug er zu dem.

Gunnar.

- 15 Mir ist Brynhild, Gudis Tochter,
 Lieber als alle, die edelste Frau.
 Das Leben lieber will ich lassen
 Als der Schönen entsagen und ihren Schätzen.
- 16 Hilfst du uns, Högni, den Helden berauben?
 Gut ist des Rheines Gold zu besitzen,
 In Freude zu walten des vielen Gutes
 Und ganz in Ruhe des Glücks zu genießen. —
- 17 Aber Högni gab ihm zur Antwort:
 „Das zu vollbringen gebührt uns nicht:
 Mit dem Schwert zu brechen geschworne Eide,
 Geschworne Eide, besiegelte Treu!
- 18 „Wir wissen auf der Welt nicht so Glückliche wohnen
 So lange wir Viere das Volk beherrschen
 Und hier der hunnische Heerführer lebt,
 Noch irgend auf Erden so edle Sippe.
 Wenn ferner wir fünf noch Fürsten zeugten,
 Wir stürzten die Götter von den Herrschersthronen.
- 19 „Ich weiß von mannen die Wege laufen:
 Brynhild quält dich: du kannst sie nicht stillen.“

Gunnar.

- 20 Wir wollen den Guthorm gewinnen zum Morde,
 Den klügern Bruder, der bar ist des Wiges:
 Er hat nicht Antheil an Eiden und Schwüren,
 Eiden und Schwüren, besiegelter Treu. —
- 21 Leicht aufzuritzen war der Uebermüthige:
 Da stand dem Sigurd der Stahl im Herzen.
- 22 Rasch hob sich der Rede zur Rache im Saal
 Und warf den Geer nach dem Mordgierigen:
 Nach Guthorm flog, dem Fiksten, kräftig
 Das glänzende Eisen aus des Edlings Hand.
- 23 Entzweigespaltet sank sein Feind:
 Haupt und Hände hinsflogen weit,
 Der Füße Theil fiel flach auf den Boden.

- 24 Gudrun lag, die Gute, schlafend
 An Sigurds Seite sorgenlos;
 Ihr Erwachen war der Wonne ledig:
 Sie floß in Freyrs Freundes Blut.
- 25 Da schlug sie so stark zusammen die Hände,
 Der Hartgeherzte erhob im Bette sich:
 „Gräme dich, Gudrun, so grimmig nicht,
 Blutjunge Braut: deine Bräuter leben.
- 26 „Einen Erben hab ich, allzujungen
 Fern zu flieh'n aus der Feinde Haas.
 Die Helden haben unheimlichen, schwarzen
 Neumondsrath nächstlich erdacht.
- 27 „Ihnen zeltet schwerlich nun, und zeugtest du sieben,
 Solch ein Schwester- sohn zum Thing.
 Wohl weiß ich wie es bewandt ist:
 Alle des Unheils Ursach ist Brynhild.
- 28 „Mich liebte die Maid vor den Männern all;
 Nichts hab ich gegen Gunnarn gethan.
 Ich schirmte die Sippe, geschworne Eide;
 Doch heiß ich der Friedel nun seiner Frau.“
- 29 Die Königin stöhnte, der König erstarb.
 Sie schlug so stark zusammen die Hände,
 Daß auf dem Brette die Becher erklangen,
 Und hell die Gänse im Hofe kreischten.
- 30 Da lachte Brynhild, Gudlifs Tochter,
 Aus ganzem Herzen heute noch einmal,
 Denn bis an ihr Bette durchbrach den Raum
 Der gellende Schrei der Giukistochter.
- 31 Anhub da Gunnar, der Habichte Fürst:
 „Schlag kein Gelächter auf, Schadenfrohe,
 Weiter in der Halle als brächt es dir Heil.
 Wie hast du verloren die lautere Farbe,
 Verderbensstifterin, die selbst wohl verdirbt!

- 32 „Du wärest würdig, Weib, daß wir hier
Dir vor den Augen den Atli erschlagen,
Daß du sähest an dem Bruder blutige Wunden,
Quellende Wunden du könntest verbinden.“
- 33 Da sprach Brynhild, Gudlis Tochter:
„Wer reizt dich, Gunnar? gerochen hast du dich.
Den Atli ängstet deine Abgunst nicht:
Er wird am längsten leben von euch beiden,
Und immer mehr vermögen als du.“
- 34 („Laß dir sagen, Gunnar, du selber zwar weist es,
Wie rasch ihr euch, Reden, beriethest zur That.
Aljung saß ich und ohne Sorgen
Mit herrlicher Habe im Hause des Bruders.“
- 35 „Nicht war mir Noth, daß ein Mann mich nähme,
Als ihr Söhne Gudlis uns ersieht im Hof,
Auf Hengsten ihr drei Herscher der Völker;
Wahrlich mir frommte wenig die Fahrt!
- 36 „Verheissen hatt ich mich dem hehren König,
Der mit Golde saß auf Granis Rücken.
Nicht war er euch an den Augen gleich,
Nicht von Antlitz in Einem Stücke,
Obwohl Volkskönige euch wähnet auch Ihr.“
- 37 „Doch sagte Atli mir das allein,
Er gebe die Hälfte der Habe mir nicht,
Der Macht noch des Goldes, vermählt denn wär ich.
Auch würde mir nichts des erworbenen Guts,
Das schon der Vater früh mir schenkte,
Des Goldes und Gutes, das er gab dem Kind.“
- 38 „Da schwankte mein Sinn unentschieden zuerst,
Ob ich sechten sollte und Männer fällen
In blanker Brünne um des Bruders Unglimpf.
Das hätte das Volk erfahren mit Schrecken,
Manchem Mann hätt es den Muth beschnitten.“
- 39 „Da ging ich gern den Vergleich mit ihm ein.
Doch hätt ich lieber den Hört genommen,

Die rothen Spangen von Sigmunds Erben.
 Nicht mocht ich eines andern Mannes Schätze:
 Den Einen lieb' ich, nicht Andre mehr;
 Die Maid war nicht wankel- müthigen Sinns.)

- 40 „Dieß Alles wird Alli dereinst befinden,
 Hört er von meinem mordlichen Tod.
 Denn wie soll ein edel geartetes Weib
 Das Leben führen mit fremdem Manne?
 Da wird mir bald gebüßt das Leid.“
- 41 Auf stand Gunnar, der Gislunge Trost,
 Und schlang die Hände um den Hals der Frau.
 Sie gingen alle und einzeln ein jeder
 Aufrichtigen Herzens ihr abzuwehren.
- 42 Doch sich vom Halse hielt sie Gunnarn,
 Ließ sich Niemand verleiden den langen Gang.
- 43 Da hieß er den Högni heißen zum Gespräche:
 „Es sollen zusammen in den Saal gehn die Männer,
 Deine mit meinen — uns drängt die Noth —
 Ob sie wehren mögen dem Mord der Frau
 Ob es vom Sprechen zu Schlimmern kommt;
 Mag hernach geschehen was muß und kann.“
- 44 Aber Högni gab ihm zur Antwort:
 „Berleid ihr Niemand den langen Gang
 Und werde sie nimmer wiedergeboren!
 Sie kam schon krank vor die Kniee der Mutter;
 Zu allem Bösen geboren ist sie uns,
 Manchem Manne zu trübem Muth!“
- 45 Unwillig wandt er sich weg vom Gespräche,
 Wo die Schmuttreiche die Schätze vertheilte.
 Da standen sie alle um ihre Habe,
 Bedürftige Dirnen und Dienstweiber.
- 46 Der goldgepanzerten war nicht gut zu Muth,
 Da sie sich durchstach mit des Stahles Schärfe.
 Mit Einer Seite sank sie aufs Polster;
 Die dolchdurchdrungene dacht auf Rath:

- 47 „Nun geht herzu, die Gold wollen
Und minderes Gut von Mir erlangen;
Ich gebe Jeder goldrothen Halschmuck,
Schleif und Schleier und schimmernd Gewand.“
- 48 Alle schwiegen sie und sann auf Rath
Bis endlich zur Antwort sie einstimmig gaben:
„Wie dürstig wir seien, wir wollen doch leben,
Saalweiber bleiben und thun was gebührt.“
- 49 Sinnend sprach die linnengeschmückte
Jung von Jahren jeho das Wort:
„Nicht eine soll ungern und unbereit
Sterben müssen um meinethwillen.“
- 50 „Doch brennt auf euern Gebeinen dereinst
Karge Fier, kommt ihr zu sterben
Und mich heimzusuchen, nicht herrliches Gut.“
- 51 „Siehe nun, Gunnar, ich will dir sagen,
Ich lebensmüde, dein liches Gemahl.
Nicht liegt euch im Grunde das Schiff geborgen,
Ob Ich das Leben verloren habe.“
- 52 „Schneller als du denkst versöhnt sich dir Gudrun.
Die kluge Königin hat bei dem König (Alf)
Trülbe Gedanken an den todtten Gemahl.“
- 53 „Eine Maid wird geboren aus Mutter Schooße:
Heller traun als der lichte Tag,
Als der Sonnenstral wird Swanhild sein.“
- 54 „Einem Helden geben wirst du Gudrunen,
Die mit Geschossen die Krieger schädigt.
Nicht nach Wunsch wird sie vermählt:
Atli soll sie zur Ehe nehmen,
Budlis Geborner, der Bruder mein.“
- 55 „An Manches muß ich denken wie ihr mich beriethet:
Heillos habt ihr mich hintergangen.
Auer Lust war ich ledig solange ich lebte.“

- 56 „Obdrunen willst du zu eigen haben;
Aber Atli giebt sie zur Ehe dir nicht:
Da werdet ihr heimlich zusammenhalten.
Sie wird dich lieben, wie ich dich würde,
Hätte das Schicksal uns Solches gegönnt.
- 57 „Dich wird Atli übel strafen:
In die wüste Wurmhöhle wirst du gelegt.
- 58 „Darnach unlange eräugnet es sich,
Daß Atli argen Ausgang nimmt,
Sein Glück verliert, das Leben einbüßt.
Ihn tödtet die grimme Gudrun im Bette
Mit scharfem Schwert, die schwerbetrübt.
- 59 „Schickslicher siege eure Schwester Gudrun
Heut auf den Holzstoß mit dem Herrn und Gemahl,
Gäben ihr gute Geister den Rath
Oder besäße sie unsern Sinn.
- 60 „Schwer sprech ich schon; doch soll Gudrun
Durch unsre Abgunst nicht untergehn.
Von hohen Wellen gehoben treibt sie
Zu jenem jähren Zonakursstrand.
- 61 „Unentschieden sind die Söhne Zonakurs;
Ewanhilden sendet sie selbst aus dem Lande,
Die dem Sigurd entsproß und Ihrem Schooß;
Da rauben ihr Vidis Rätke das Leben,
Denn Unheil hängt über Hörmunreks Haus.
So ist Sigurds Geschlecht vernichtet,
So größer und grimmer Gudrun's Leid.
- 62 „Eine Bitte bitten will ich dich;
Ich laß es im Leben die letzte sein:
Eine breite Burg erbau auf dem Felde,
Daß darauf uns Allen Raum sei,
Die samt Sigurden zu sterben kamen.

- 63 „Die Burg umzieht mit Zelten und Schilden,
Erlesnem Geseit und Leichengewand,
Und brennt mir den Hunen- Gebieter zur Seite.
- 64 „Dem Hunengebieter brennt zur Seite
Meine Knechte mit kostbaren Ketten geschmückt:
Zwei ihm zu Häupten und zwei zu den Füßen,
Dazu zwei Hunde und der Habihte zwei.
Also ist Alles eben vertheilt.
- 65 „Bei uns blinke das heißende Schwert,
Das ringgezierte, so zwischen gelegt
Wie da wir beiden ein Bette bestiegen
Und man uns nannte mit ehlichem Namen.
- 66 „So fällt dem Fürsten auf die Ferse nicht
Die Pforte des Saals, die goldgeschmückte,
Wenn auf dem Fuß ihm folgt mein Leichengefolge.
Unsere Fahrt wird nicht ärmlich sein.
- 67 „Ihm folgen mit mir der Mägde fünf,
Dazu acht Knechte edeln Geschlechts,
Meine Mischbrüder mit mir erwachsen,
Die seinem Kinde Sudli geschenkt.
- 68 „Manches sprach ich; mehr noch sagt' ich,
Gönnte zur Rede der Gott mir Raum.
Die Stimme versagt, die Wunden schwellen;
Die Wahrheit sagt ich, so gewiß ich sterbe.“



28. Helreidh Brynhildar.

Brynhildens Todesfahrt.

Nach Brynhildens Tode wurden zwei Scheiterhausen gemacht, Einer für Sigurd, und der brannte zuerst; darnach ward Brynhild verbrannt, und lag sie auf einem Wagen, der mit Prachtgeweben umzettelst war. Es wird erzählt, daß Brynhild auf dem Wagen den Heliweg fuhr und durch eine Höhle kam, wo ein Riesenweib wohnte. Das Riesenweib sprach:

- 1 Fort, zu fahren erschreck dich nicht
Durch meine Stein- gestülhten Häuser.
Beger ziemte dir, Borten zu wirken
Als den Vatten begehren der Andern.
- 2 Walländisch Weib, was willst du suchen,
Algierig Haupt, in meinem Hause?
Du wuschest, Wallüre, so dichs zu wissen lüßet,
Von den Händen dir manchemal Menschenblut.

Brynhild.

- 3 Was wirfst du mir vor, Weib aus Stein?
Hab ich im Kriegsheer gekämpft denn auch,
So bin ich die bessere von uns beiden doch,
Wenn unsern Adel Einsichtge prüfen.

Riesin.

- 4 Du bist, Brynhild, Gudlis Tochter,
In widrigster Stunde zur Welt geboren:
Durch dich ward ohne Erben Giuli,
Du hast sein hohes Haus gestürzt.

Brynhild.

- 5 Vom Wagen kündigt die Kluge dir
Der Wihlosen, wenn dichs zu wissen lüßet:
Mich machten Giulis Erben meiner
Liebe verlustig, der Eide ledig.

- 6 Der hochsinnige Fürst ließ die Fluggewande
Mir und acht Schwestern unter die Eiche tragen;
Zwölf Winter war ich, wenn dichs zu wissen läßt,
Als ich dem jungen Fürsten den Eid schwur.
- 7 Alle hießen mich in Hlondalir
Hild unserm Helme, wohin ich kam.
- 8 Da ließ ich den greisen gotischen Fürsten
Hialmgunnar hinab gehn zur Hel,
Gab Sieg dem blühenden Bruder Adas:
Darüber ward mir Odhin ergrimmt.
- 9 Er umschloß mich mit Schilden in Etatalundr,
Mit rothen und weißen; die Mäuler schnürten mich.
Meinen Schlaf zu brechen gebot er dem,
Der immer furchtlos erfunden würde.
- 10 Um meinen Saal, den süßlich gelegnen,
Ließ er hoch des Holzes Verheerer entbrennen:
Darüber reiten sollte der Rede nur,
Der das Gold mir brächte im Vette Fasnirs.
- 11 Der rasche Ringspender ritt auf Grani
Hin, wo mein Hüter das Land beherrschte.
Der beste dachzte mich der Degen alle
Der hunische Fürst im Heldenfolge.
- 12 Wir lagen mit Lust auf Einem Lager
Als ob er mein Bruder geboren wäre.
Keiner von beiden konnt um den andern
In acht Nächten die Arme flgen.
- 13 Doch gab mir Gudrun Schuld, Ginfis Tochter,
Ich hätte dem Sigurd geschlafen im Arm.
Was ich nicht wollte gewahrt' ich da:
Daß ich überlistet ward bei der Verlobung.
- 14 Zum Unheil werden noch allzulange
Männer und Weiber zur Welt geboren.
Aber wir beide bleiben zusammen,
Ich und Sigurd: versinke, Riesenbrut!

29. Gudhrúnarkvidha fyrsta.

Das erste Gudrunenlied.

Gudrun saß über dem todtén Sigurd; sie weinte nicht wie andere Frauen, aber schier wäre sie vor Leid zersprungen. Auch traten Frauen und Männer hinzu sie zu trösten; aber das war nicht leicht. Es wird gesagt, Gudrun habe etwas geessen von Fasnirs Herzen und seitdem der Vögel Stimmen verstanden. Auch dieß wird von Gudrun gesagt:

- 1 Einst ergings, daß Gudrun zu sterben begehrte,
Da sie sorgend saß über Sigurden.
Nicht schluchzte sie, noch schlug sie die Hände,
Brach nicht in Klagen aus wie Brauch ist der Frauen.
- 2 Ihr nahten Helden, höfische Männer,
Das lassende Leid ihr zu lindern bedacht.
Doch Gudrun konnte vor Gram nicht weinen,
Schier zersprungen wär sie vor Schmerz.
- 3 Herliche Frauen der Helden saßen,
Goldgeschmückte, Gudrun zur Seite.
Eine Jede sagte von ihrem Jammer,
Dem traurigsten, den sie ertragen hatte.
- 4 Da sprach Giaslög, Giusis Schwester:
„Mich acht ich auf Erden die Unseligste.
Der Männer verlor ich nicht minder als fünf,
Der Töchter zwei und drei der Schwestern,
Acht Brüder; ich allein lebe.“
- 5 Doch Gudrun konnte vor Gram nicht weinen,
So trug sie Trauer um den Tod des Gemahls,
So füllte sie Grimm um des Filsrsten Mord.

- 6 Da sprach Herborg, die Hunenkönigin:
 „Ich habe von herberm Harm zu sagen:
 Sieben Söhne sind im südlichen Land
 Und mein Mann der achte mir erschlagen.
- 7 „Ueber Vater und Mutter und vier Brüder
 Haben Wind und Wellen gespielt:
 Die Brandung zerbrach die Vordbielen.
- 8 „Selbst die Bestattung besorgen mußt ich,
 Die Holzhürde selber zur Helsingfahrt schlichten.
 Das Alles litt ich in Einem Halbjahr,
 Und Niemand tröstete in der Trauer mich.
- 9 „Dann kam ich in Hast als Heergefangne
 Noch vor dem Schluß desselben Halbjahrs.
 Da besorgt ich den Schmutz und die Schuhe band ich
 Alle Morgen der Gemahlin des Herseu.
- 10 „Sie drohte mir immer aus Eifersucht,
 Wozu sie mit harten Hieben mich schlug.
 Niemals fand ich so freundlichen Herrn,
 Aber auch nirgend so neidische Herrin.“
- 11 Doch Gudrun konnte vor Gram nicht weinen,
 So trug sie Trauer um den Tod des Gemahls,
 So füllte sie Grimm um des Fürsten Mord.
- 12 Da sprach Guðrönd, Guisli's Tochter:
 „Wenig weist du, Pflegerin, ob weise soust,
 Das Herz einer jungen Frau zu erheitern.
 Weßhalb verhüllt ihr des Helden Leiche?“
- 13 Sie schwang den Schleier von Sigurd nieder,
 Und wandte ihm die Wange zu des Weibes Schooß.
 „Nun schau den Geliebten, füge den Mund zur Lippe
 Und umhals ihn wie einst den heißen König.“
- 14 Auf sah Gudrun einmal nur,
 Sah des Helden Haar erharrt vom Blute,
 Die leuchtenden Augen erloschen dem Fürsten,
 Vom Schwert durchbohrt die Brust des Königs.

- 15 Da sank außs Kissen zurück die Königin,
Ihr Stirnband riß, roth war die Wange,
Ein Regenschauer rann in den Schooß.
- 16 Da jammerte Gudrun, Giukis Tochter,
Die verhaltenen Thränen tropften nieder,
Und heß auf schreien im Hofe die Gänse,
Die zieren Vögel, die Zöglinge Gudruns.
- 17 Da sprach Guðrönd, Giukis Tochter:
„Euch vermählte die mächtigste Liebe
Von allen, die je auf Erden lebten.
Du fandest außen noch innen Frieden,
Schwester mein, als bei Sigurd nur.“
- 18 Da sprach Gudrun, Giukis Tochter:
„So war mein Sigurd bei den Söhnen Giukis,
Wie hoch aus Halmen sich hebt edel Lauch,
Ober ein blühender Stein am Bande getragen,
Ein köstlich Kleinod, über Könige scheint.
- 19 „So daucht auch ich den Degen des Königs
Höher hier als Herians Disen.
Nun lieg ich verachtet dem Laube gleich,
Das im Forste fiel, nach des Fürsten Tod.
- 20 „Nun miß ich beim Male, miß ich im Bette
Den süßen Gefellen: das schufen die Giukungen.
Die Giukungen schufen mir grimmes Leid,
Schufen der Schwester endlosen Schmerz.
- 21 „So habt ihr den Leuten das Land verwüßet
Wie ihr Abel die Eide hieltet.
Nicht wirßt du, Gunnar, des Goldes genießen:
Dir rauben die rothen Ringe das Leben,
Weil du Sigurden Eide schwurst.
- 22 „Oft war im Voss die Freude größer,
Als mein Sigurd den Grani sattelte,
Und sie um Brynhild zu bitten fuhren,
Die unselige, zu übeln Heil.“

- 23 Da sprach Brynhild, Budlis Tochter:
 „Mann und Kinder misse die Bettel,
 Welche dich, Gudrun, weinen lehrte,
 In den Mund dir Worte am Morgen legte!“
- 24 Da sprach Gullrönd, Giukis Tochter:
 „Geschweig der Worte, Weltverhasste!
 Immer den Edlingen warst du zum Unheil;
 Wie sein schlimmes Schicksal scheut dich Jeder;
 Sieben Königen kostest du das Leben,
 Die der Freunde viel den Frauen erschlugst!“
- 25 Da sprach Brynhild, Budlis Tochter:
 „An allem Unheil ist Atli Schuld,
 Budlis Sohn, der Bruder mein.“
- 26 „Als wir in der Halle des hunischen Volkes
 Des Wurmbetts Feuer an dem Fürsten ersah’n,
 Des Besuches hab ich seitdem entgollten,
 Dieses Anblicks muß immer mich reuen.“
- 27 Sie stand an der Säule, den Schaft ergriff sie;
 Es brannte Brynhilden, Budlis Tochter,
 Blut in den Augen, Gift spie sie aus,
 Als sie die Wunden sah an Sigurds Brust.

Darauf ging Gudrun in Wälder und Wästen bis Dänemark, wo sie bei Thora, Hakons Tochter, sieben Halbjahre weilte. Brynhild wollte Sigurden nicht überleben. Sie ließ acht Knechte und fünf Mägde tödten. Darauf durchbohrte sie sich selbst mit dem Schwerte wie gesagt ist in dem kürzern Sigurdsliede.

30. Dráp Niflunga.

Mord der Niflunge.

Gunnar und Högni nahmen da alles Gold, Fafnirs Erbe. Da entstand Feindschaft zwischen den Giukungen und Atli. Denn er beschuldigte die Giukungen, sie seien an Brynhilds Tode Schuld. Da verglichen sie sich dahin, daß sie ihm Gudrun zur Ehe gäben. Dieser aber gaben sie einen Vergeßheitstrank zu trinken ehe sie einwilligte, daß sie dem Atli vermählt würde. Atlis Söhne waren Erp und Eitel; aber Gudruns Tochter von Sigurd war Swanhild. König Atli lud Gunnar und Högni zum Gastgebot, wozu er sich als Boten des Wingi oder Knefröd bediente. Gudrun ahnte Tücke und schickte in runischen Zeichen Warnungsworte, daß sie nicht kommen sollten und zum Wahrzeichen schickte sie dem Högni den Ring Andwaranaut, an den sie Wolfschaare knüpfte. Gunnar hatte Oddrun, Atlis Schwester, zur Gemahlin begehrt, aber nicht erhalten. Da vermählte er sich der Glömwera und Högni der Koftbera. Deren Söhne waren Solar, Enäwar und Giuli. Als aber die Giukungen zu Atli kamen, da bat Gudrun ihre Söhne, daß sie der Giukungen Leben erbäten; aber sie wollten das nicht. Dem Högni ward das Herz ausgeschnitten und Gunnar in den Schlangenthurm geworfen. Er schlug die Harse und sang die Schlangen in den Schlaf; aber eine Ratter durchbohrte ihn bis zur Leber.

31. Gudhrúnarkvidha önnur.

Das andere Gudrunenlied.

König Dietrich war bei Atli und hatte dort die meisten seiner Mannen verloren. Dietrich und Gudrun klagten einander ihr Leid. Sie sprach zu ihm und sang:

- 1 Die Maid der Maide erzog mich die Mutter
Im leuchtenden Saal. Ich liebte die Brüder,
Bis mich Giuki mit Gold bereifte,
Mit Gold bereifte und Sigurden gab.
- 2 So war Sigurd bei den Söhnen Giukis
Wie über Palme sich hebt edler Lauch,
Wie hoch der Hirsch ragt über Hasen und Füchse
Und glutrothes Gold scheint über graues Silber.
- 3 Bis mir nicht gönnen mochten die Brüder
Den Helden zu haben, den hehrsten aller.
Sie mochten nicht ruhen, nicht richten und schlichten
Bis sie Sigurden erschlagen ließen.
- 4 Vom Thinge traurig traben hört ich Grani;
Sigurden selber sah ich nicht.
Alle Rosse waren roth von Blut
Und in Schweiß geschlagen von den Schächern.
- 5 Gramvoll ging ich mit Grani reden,
Befragte das Pferd mit der feuchten Wange;
Da senkte Grani ins Gras das Haupt:
Wohl wußte der Hengst, sein Herr sei todt.
- 6 Lange zaudert' ich, zweifelte lange
Bevor ich den Volkshirten frug nach dem König.

- 7 Gunnar hing das Haupt; doch Högni sagte
 Mir meines Sigurd mordlichen Tod:
 Jenseits des Stroms (Rheins) erschlagen liegt er,
 Den Guthorm fällte, zum Fraß den Wölfen.
- 8 Sieh den Sigurd gegen Eiden dert,
 Höre Krähen krächzen und Raben,
 Adler jauchzen der Ägung froh,
 Und Wölfe heulen um deinen Helden. —
- 9 „Wie hast du mir, Högni, des Harms soviel,
 Dem monnemoissen Weibe gesagt?
 Daß Raben und Falken das Herz dir zerführten
 Weiter über Land als du Leute kennst!“
- 10 Högni antwortete mit einem Mal
 Des sanften Sinnes mit Schmerz beraubt:
 „Das gäbe dir, Gudrun, erst Grund zu weinen,
 Wenn Mir auch die Raben zerrißen das Herz!“
- 11 Vor ihrem Anblick einsam ging ich da,
 Die Brocken zu lesen von der Wölfe Leichenschmaus.
 Ich schluchzte nicht, noch schlug ich die Hände,
 Brach nicht in Klagen aus wie Brauch ist der Frauen,
 Da ich schmerzvoll saß über Sigurden.
- 12 Die Nacht dauchte mich Neumond dunkel,
 Da ich sorgend saß über Sigurds Leiche.
 Viel sanfter würden die Wölfe mir scheinen,
 Ließen sie mich das Leben missen,
 Oder brennte man mich wie Birkenholz.
- 13 Ich fuhr aus dem Forst; nach der finstern Nacht
 Naht ich den hohen Hallen Asks.
 Sieben Halbjahre saß ich bei Thora,
 Hakons Maid in Dänemark.
- 14 Zu Gold stidte sie mich zu zerstreuen
 Zu deutschen Eälen dänische Wilinge.

- 15 Wir bildeten künstlich der Krieger Spiele,
Die Helden der Herscher in Handgemirke;
Rothe Ränder, Recken des Hunnenlands,
Mit Helm und Harnisch der Herscher Geleit.
- 16 Vom Strande segelten Sigmunds Rosse
Mit goldnem Schiffshaupt, geschnitztem Steuer.
Wir wirkten und webten die Waffenthaten
Sigmunds und Siggeirs südlich in Frone.
- 17 Da hörte Grimhild, die gotische Frau,
Wie tief ihre Tochter betraure den Gemahl.
Sie warf ihr Gewebe fort, winkte den Söhnen,
Das zu erfahren frug sie und sprach:
Wer Buße wolle der Schwester bieten,
Den erschlagenen Gatten vergelten der Frau?
- 18 Gunnar erbot sich ihr Gold zu bieten,
Ihren Harm zu sühnen, und so auch Högni.
Da fragte sie ferner, wer fahren wolle
Die Säumer zu satteln, die Wagen zu schirren,
Den Hengst zu tummeln, den Habicht zu werfen,
Den Bolzen zu schießen vom Eibenbogen?
- 19 Walbar den Dänen und Jarisleif,
Eimod zum dritten und Jarlǫfkar
Führten sie vor mich, Fürsten gleich.
Rothe Waffenröcke trugen des Langbärtigen Recken,
Hohe Helme und helle Brünen,
Breite Schwerter, die braungelockten.
- 20 Ein Jeder verhieß mir herrlichen Schmud,
Herrlichen Schmud mit schmeichelnden Reden,
Ob sie mich möchten für manches Leid
Auf Trost vertrösten; aber ich traute nicht.
- 21 Grimhild brachte den Becher mir dar,
Den kalten, herben, daß ich Harms vergäße.
Der Kelch war gekräftigt aus der Quelle Urds,
Mit urkalter See und sühnendem Blut.

- 22 In das Horn hatten sie allerhand Stäbe
Nöthlich gericht; ich errieth sie nicht.
Den langen Lindwurm des Lands der Haddinge,
Unge schnittne Aehre und Eingang von Thieren.
- 23 Im Gebräude beisammen war Bosheit viel,
Allerlei Wurzeln und Waldedern,
Thau des Herdes und Thiergeweide,
Gesottne Schweinsleber, die den Schmerz betäubt.
- 24 So vergeben vergaß ich da
Der Gespräche Sigurds all im Saal.
Könige kamen vor die Kniee mir drei
Ehe sie selber naht und sagte:
- 25 „Ich gebe dir, Gudrun, das Gold empfangе,
Dein volles Erbgut nach des Vaters Tod,
Blanke Ringe, die Burgen Hildmars
Und des todtten Fürsten Fahrniß all.
- 26 Hunische Töchter, die Teppiche wirken
Und Goldgürtel, dich zu ergehen.
Du allein sollst schalten über die Schätze Budlis
Mit Gold begabt als die Gattin Atlis.

Gudrun.

- 27 Keinem Manne mehr will ich vermählt sein,
Noch Brynhildens Bruder haben.
Mir geziemt nicht mit dem Erzeugten Budlis
Das Geschlecht zu mehren und zusammen zu leben.

Grimhild.

- 28 Nicht wolke den Harn den Helden vergelten,
Begannen wir Giefungen gleich den Zwist.
So sollst du lassen als lebten dir beide,
Sigurd und Sigmund, wenn du Söhne gewinnst.

Gudrun.

- 29 Nicht mag ich mich mehr ermuntern, Grimhild,
Und keinem Helden Hoffnung gewähren,
Zeit ich schwelgen an Sigurds Herzblut
Den Raben sah, den raubgierigen.

Grimhild.

- 30 Ihn hab ich von Allen den edelstgebornen
 Der Fürsten befunden und in Vielem den besten.
 So freie den Fürsten: bis dich sehest das Alter
 Wirst du verwaist sein, wählst du nicht Ihn.

Gudrun.

- 31 Biete mir nicht das beschwitzvolle,
 So ausdringlich mir dieses Geschlecht.
 Dem Gunnar giebt er grimmen Tod,
 Schneidet dem Högni das Herz aus dem Leibe.
 Nicht fand ich dann Frieden bevor ich das Leben
 Gefilzt dem freveln Kriegsbrandschürer. —
- 32 Mit Grausen hörte Grimhild das Wort,
 Denn ihren Kindern kündet es Verderben
 Und den Untergang all ihrem Geschlecht.

Grimhild.

- 33 Noch leih ich dir Land und Leute viel,
 Winbiörg, Walbiörg, willst du sie haben.
 Nimm sie lebenslang und laß den Zorn.

Gudrun.

- 34 Nun will ich ihn kiesen unter den Königen;
 Doch wider Willen, auf der Freunde Wunsch.
 Nie wird der Gatte Glück mir bringen,
 Meine Söhne büßen der Bräuter Mord. --
- 35 Rasch auf die Rosse saßen die Flecken da,
 Die weissen Weiber zu Wagen hoben sie.
 Sieben Tage durchtrabten wir kaltes Land,
 Ueber See setzten wir sieben andre,
 Durch dürre Steppen gieng die dritten sieben.
- 36 Da hoben die Wächter der hohen Burg
 Das Gitter empor: durch die Pforte ritten wir.
 Atli weckte mich; aber ich schien ihm
 Der Vorahnung voll von der Freunde Tod.

Atli.

- 37 So haben auch neulich mich Vornen gewedt;
 Vergönnte das Graunbild günstige Deutung!
 Ich wähnte dich, Gudrun, Gintis Tochter,
 Mir die Brust durchbohren mit blankem Dösch.

Gudrun.

- 38 Der Traum von Dolchen bedeutet Feuer,
 Holde Heimlichkeit der Hausfrau Zorn.
 Ich brenne dir bald ein böses Geschwür aus,
 Ich heile und lindre, wie leid du mir seist.

Atli.

- 39 Reiser im Garten sah ich ausgerißen,
 Die ich da wachsen lassen wollte.
 Entraust mit der Wurzel, geröthet im Blut
 Und aufgetragen, daß ich sie äße.

- 40 Ich sah von der Hand mir Habichte fliegen
 Ohne Ägung, dem Untergang zu.
 Ihre Herzen wähnt ich mit Honig zu eßen
 Sorgenschwer, geschwollen von Blut.

- 41 Welse wähnt' ich entwänden sich mir,
 Ich hörte sie harmvoll heulen und wimmern.
 Ihr Fleisch, fürcht ich, war faul geworden:
 Mit Ekel aß ich von dem Aase da.

Gudrun.

- 42 Dir werden Schächer im Schlafgemach richten,
 Den Lichtgelockten die Häupter lösen:
 Sie werden erschlagen nach wenig Nächten,
 Kurz vor Tag, und aufgetischt. —

- 43 Seitdem lieg ich den Schummer meidend
 Trohig im Bette: thun will ich so.
-

32. Gudhrúnarkvidha thríðhja.

Das dritte Gudrunenlied.

Herkia hieß eine Magd Atli's, die seine Geliebte gewesen war. Sie sagt dem Atli, sie habe Dietrich und Gudrun beide beisammen gesehen. Darüber ward Atli sehr verstört. Gudrun sprach:

- 1 Was ist dir, Atli, du Erbe Budlis?
Was belübt dir das Herz? Du lachst nicht mehr.
Viele Fürsten gefiel' es besser,
Sprächst du mit den Leuten und sähest mich an.

Atli.

- 2 Mich grämt, Gudrun, Giutis Tochter,
Was hier in der Halle mir Herkia sagte:
Unter Einer Decke mit Dietrich schließt du,
Los in das Leintuch lägst ihr gehüllt.

Gudrun.

- 3 Ueber das Alles Eide leist ich dir
Bei jenem geweihten weißen Stein,
Daß ich mit Dietmars Sohne nicht zu schaffen hatte
Was dem Herren gehört und dem Gatten.
- 4 Hab ich den Herzog umhüllt etwa,
Den Unbescholtnen einmal vielleicht,
Auf Andres Zesten unsre Gedanken,
Da harmvoll Zwiesgespräch wir Zweie hielten.
- 5 Zu dir kam Dietrich mit dreißig Mannen:
Nicht Einer lebt ihm von allen dreißigen.
Bring deine Brüder in Bräunen hieher,
Mit deinem nächsten Neffen umgieb mich.

- 6 Bescheide der Sachsen, der südlichen, Fürsten,
Der zu weihen weiß den heiligen Kessel. —
- 7 In die Halle traten siebenhundert Helden
Eh die Hand die Königin in den Kessel tauchte.

Gudrun.

- 8 Nicht kommt mir Gunnar, nicht klag ich dem Högni,
Nie soll ich mehr sehen die süßen Bräuer.
Rächen würde Högni den Harn mit dem Schwert.
So muß ich selber von Schuld mich reinigen. —
- 9 Sie tauchte die weiße Hand in die Tiefe,
Griff aus dem Grunde die grünen Steine:
„Schaut nun, Fürsten, schuldlos bin ich,
Heil und heilig, wie der Hasen walle.“
- 10 Da lachte dem Asli im Leibe das Herz
Als er heil sah die Hände Gudrun's:
„So soll nun Hertia zum Hasen treten,
Welche der Gudrun wähnte zu schaden.“
- 11 Nie sah Klägliches wer nicht gesehen hat
Wie da Hertias Hände verbrannten.
Sie führten die Maid zum faulenden Sumpf:
So ward Gudrun vergolten der Harn.

33. Oddrúnargrátr.

Oddrún's Klage.

Heidrek hieß ein König, seine Tochter hieß Borgny und Wilmund ihr Geliebter. Sie konnte nicht gebären bis Oddrun hinzu kam, Atlis Schwester. Die war Gunnars Geliebte gewesen, des Sohnes Gjalfr. Von dieser Sage ist hier die Rede.

- 1 Ich hörte sagen in alten Geschichten,
Dass eine Maid kam gen Morgenland.
Niemand wusste auf weiter Erdb
Der Tochter Heidreks Hilfe zu leisten.
- 2 Das hörte Oddrun, Atlis Schwester,
In schweren Wehen winde die Jungfrau sich.
Sie zog aus dem Stalle den scharfgezäumten
Und schwang dem Schwarzgaul den Sattel auf.
- 3 Sie spornte den schnellen den ebenen Sandweg
Bis sie die hohe Halle stehn sah.
Von des Rosses Rücken riß sie den Sattel,
Trat ein und schritt den Saal entlang.
Dies war das erste Wort, das sie sprach:
- 4 In diesen Gauen giebt es was Neues?
Was hört man Gutes in Hunnenland?

Eine Magd sprach:

- 5 Borgny liegt hier überblüdet mit Schmerzen,
Deine Freundin, Oddrun: eil ihr zur Hilfe.

Oddrun.

- 6 Welcher der Fürsten sügte den Schimpf dir?
Warum ist so bitter Borgnys Qual?

Die Magd.

7 Wilmund heißt des Herrschers Vertrauter:
Er wand die Maid in warme Decken
Fünf volle Winter ohne des Vaters Wissen. —

8 Sie sprachen, dinst mich, dieß und nicht mehr.
Mildreich saß sie der Maid vor die Kniee.
Kräftig sang Oddrun, mächtig sang Oddrun
Zauberlieder der Borgny zu.

9 Da konnte den Kiezweg Knab und Mädchen treten,
Holde Sprößlinge des Högniöbters.
Zu sprechen säumte nicht die sieche Maid;
Dieß war das erste Wort, das sie sprach:

10 „So mögen milde Mächte dir helfen,
Frigg und Frehja und viel der Götter,
Wie du mich befreitest aus fährlicher Noth.“

Oddrun.

11 Nicht hab ich mich her dir Hülfe zu bringen
Weil du es werth wärst gewesen irgend.
Ich gelobte, und leistete mein Gelübde jezt,
Reisand zu leisten allen Leidenden,
Als die Edlinge das Erbe theilten.

Borgny.

12 Irr bist du, Oddrun, und ohne Besinnung,
Daß du im Eifer also sprichst.
Wir lebten doch lange im Lande zusammen
Härtlich, wie zweier Brüder Erzeugte.

Oddrun.

13 Wohl noch weiß ich, wie du des Abends sprachst,
Als ich Gunnarn das Gastmal bereitete:
So arge Unsitte, sprachst du eifernd,
Werde nach mir keine Maid mehr üben. —

14 Da setzte sich nieder die sorgenmilde,
Ihr Leid zu künden aus des Kummers Fülle:

Loddrun.

- 15 Ich wuchs empor in prächtiger Halle,
 Mich lobten Viele und Keinem mißfiel es;
 Doch freut ich der Jugend und des Vaterguts
 Mich der Winter süß nur bei des Vaters Leben.
- 16 Da war es das letzte Wort, das er sprach
 Bevor er starb der stolze König:
- 17 Mit rothem Golde begaben hieß er mich
 Und südwärts senden dem Sohne Grimhilds.
 [Brynhilds hieß er den Helm zu tragen,
 Weil sie Wunschnagd zu werden bestimmt sei.]
 Es mög unterm Monde so edle Maid
 Nicht geben, wenn günstig der Gott mir bleibe.
- 18 Brynhild wirkte Vorten am Rahmen;
 Sie hatte Land und Leute vor sich.
 Erde schließ noch und Ueberhimmel,
 Als die Burg ersah der Besieger Fasir's.
- 19 Kampf war gekämpft mit weisser Klinge
 Und gebrochen die Burg, da Brynhild saß.
 Nicht lange währt' es, nur wunderkurz,
 So kannte sie alle die schlauen Künste.
- 20 Die Sachen suchte sie so schwer zu rächen,
 Daß wir Alle üble Arbeit gewannen.
 Das weiß man soweit als Menschen wohnen
 Wie sie bei Sigurd sich selber tödtete.
- 21 Aber schon günstig dem Gunnar war ich,
 Dem Baugewerksener, wie Brynhild gesollt.
- 22 Rother Ringe boten die Necken gleich
 Meinem Bruder und Bußen viel.
 Für mich bot Gunnar der Güter funfzehn
 Und Grants Rückenlast, wenn er es gerne nähme.

- 23 Daß weigerte Atli: er wolle nicht,
 Daß ihm Brautgabe gäben Giukis Söhne.
 Doch wir mochten nicht mehr die Minne bezwingen,
 Wenn ich des Ringbrechers Haupt nicht berührte.
- 24 Da murmelten Manche meiner Verwandten
 Sie hätten uns beide auf Buhlschaft betroffen.
 Aber Atli meinte, solch Unrecht würd ich
 Schwerlich begehen, mir Schande zu machen.
 Doch Solches sollte so sicher Niemand
 Von dem Andern läugnen, wo Liebe waltet.
- 25 Seine Späher sandte Atli,
 Im tiefen Tann mein Thun zu belauschen.
 Sie kamen, wohin sie nicht kommen sollten:
 Wo wir selbender lagen unter Einem Eichen.
- 26 Rothe Ringe den Reden boten wir,
 Daß sie dem Atli Alles verschwiegen.
 Aber Alles dem Atli sagten sie;
 Sie hatten Fast nach Haus zu kommen.
- 27 Aber der Gudrun gänzlich hehlten sie,
 Der es zu wissen doch doppelt geziemte.
- 28 Goldhufige Hengste hörte man traben,
 Da die Söhne Giukis in den Schloßhof ritten.
 Man hieb dem Högni das Herz aus dem Leibe
 Und senkte den Gunnar in den Schlangenthurm.
- 29 Nun war ich einst wie öfter geschah
 Zu Geirmund gegangen das Gastmal zu rüsten.
 Der hohe Herrscher begann zu harfen:
 Hoffnung hegte der hochgeborne
 König, ich könnt ihm zu Hülfe kommen.
- 30 Da hört ich, und lauschte von Hleser her,
 Wie harmvoll schellen die Saitenstränge.

- 31 Ich mahnte die Mägde mit mir zu eilen:
Fristen wollt ich dem Fürsten das Leben.
Wir führten das Fahrzeug dem Forst vorbei
Bis wir Atlis Wohnungen alle gewahrten.
- 32 Da hinkte her die heillose
Mutter Atlis: möchte sie faulen!
Und grub sich ganz in Gunnars Herz,
Daß ich den ruhmreichen nicht retten mochte.
- 33 Ist verwundert mich, Durmbettgeschmildte!
Wie ich nun länger noch leben möge,
Die den Gewaltigen wähnte zu lieben,
Den Schwertversenker, mir selber gleich.
- 34 Du sahest und lauschest, dieweil ich dir sagte
Unermessliches Leid, meines und ihres.
Wir Alle leben nach eignem Geschick:
Hier ist Odbruns Klage zu Ende.
-

34. Atlakvidha.

Die Sage von Atli.

Gudrun, Ginfis Tochter, rächte den Tod ihrer Brüder, wie das weltberühmt ist. Sie tödtete zuerst Atlis Söhne, darauf tödtete sie den Atli selbst und verbrannte die Halle mit allem Gesinde. Davon ist diese Sage gedichtet:

- 1 Atli sandte einst zu Gunnar
Einen klugen Boten, Knefröd genannt.
Er kam zu Ginfis Hof und Gunnars Halle,
An der Bank des Herdes zu süßem Gebräude.
- 2 Das Gesinde trank (noch schwiegen die Listigen)
In der Halle den Wein in Furcht vor den Hunnen.
Da kündete Knefröd mit kalter Stimme,
Der südlüche Gesandte; er saß auf der Hochbank:
- 3 „Sein Geschäft zu bestellen, sandte mich Atli
Auf knirschendem Ross durch den unklunden Schwarzwald,
Auf seine Bänke euch zu bitten, Gunnar:
In häuslichen Hüllen suchet Atli heim.
- 4 „Da mögt ihr Schilde wählen und geschabte Eschen,
Hellgoldne Helme und hunnische Schwerter,
Schabracken goldsilbern, schlachtrothe Panzer,
Geschoss krümmende, und knirschende Rosse.
- 5 Er giebt euch auch gerne die weite Gnitahaid,
Wellenden Meer nebst goldnem Steben,
Herliche Schätze und Städte Danpis,
Und das schöne Gesträuch, Schwarzwald genannt.“

- 6 Das Haupt wandte Gunnar, zu Högni sprach er:
 „Was räthst du uns, Rascher, auf solche Rede?“
 „Gold mußt ich nie auf Gnitahaide,
 Daß wir nicht sollten so gutes besitzen.
- 7 „Sieben Säle haben wir der Schwerter voll,
 Golden glänzen die Griffe jedem.
 Mein Schwert ist das schärfste, der schnellste mein Hengst,
 Die Bank zieren Bogen und Brücken von Gold,
 Hell glänzen Helm und Schild aus Rjars Halle gebracht.
 Ich achte meine für besser als alle hunnischen.
- 8 „Was riethest uns die Schwester, die den Ring uns sandte,
 In Wolfskleid gewickelt? Sie warnt' uns, dünkt mich.
 Mit Wolfshaar umwunden gewahrt' ich den rothen Ring:
 Gefährlich ist die Fahrt, die wir fahren sollen.“ —
- 9 Nicht riethest die Nessen, noch die nächsten Verwandten,
 Nicht Rauner und Rother noch reiche Fürsten.
 Gunnar gebot da, so gebühr' es dem König,
 Munter beim Mal aus muthiger Seele:
- 10 „Steh nun auf, Fiornir, laß um die Sitze kreisen
 Der Helden Goldhörner durch die Hände der Knechte.
- 11 „Der Wolf wird des Erbes der Rissungen wachen
 Mit grauen Granen, wenn Gunnar erliegt;
 Braungottge Bären das Bauand zertwölhen
 Zur Ergetzung der Hunde, lehrt Gunnar nicht heim.“
- 12 Den Landherrn geleiteten herrliche Leute,
 Den Schlachtordner, seufzend aus den Sälen Gialis.
 Da sprach der junge Hüter des högnischen Erbes:
 „Fahrt nun froh und heil, wohin euch der Geist führt.“
- 13 Ueber Felsen flogen freudig ließen sie
 Die knirschenden Wägen durch den unkunden Schwarzwald.
 Die Hunnenmark hallte, wo die Hartmuthgen fuhren,
 Durch tiefgrüne Thäler trabten, baumhagende.

- 14 Himmelhoch in Atlis Land hoben die Warten sich.
 Sie sahn Verräther stehn auf der steilen Felsburg,
 Den Saal des Silbervolks mit Eichen umgeben,
 Gebundenen Händen und blanken Schilden,
 Lanzen betäubenden: da trank König Atli
 Den Wein im Waffensaal; Wächter saßen drauß
 Gunnars Krieger zu wehren, wenn sie geritten kämen
 Mit hallenden Speißen, dem Herscher Streit zu werden.
- 15 Ihre Schwester sah dem Saale sich nahen
 Die Brüder beide; wohl war sie bei sich.
 „Verrathen bist du, Gunnar! Reicher, wie wehrst du
 Gunnischer Hinterlist? aus dem Hofe eile bald.
- 16 „Besser die Brünne, Bruder, trillgst du
 Als in häuslichen Hüllen Atli heimzusuchen.
 Sähest besser im Sattel den sonnenhellen Tag
 Und liehest bleiche Leichen leide Nornen klagen,
 Gunnische Schildmägde Harm erdulden,
 Senkest Atli selber in den Schlangenthurm.
 Nun werdet den Wurmsaal bewohnen ihr beiden.“ —
- 17 „Zu spät ist, Schwester, nun, die Nissungen zu sammeln,
 Zu lang dem Geleite in dieß Land ist der Weg
 Durch rauhes Rheingebirg untadligen Reden.“
- 18 Da fingen sie Gunnarn und seßelten ihn
 Mit schweren Banden, der Burgunden Schwäger.
- 19 Sieben schlug Högni mit scharfer Waffe;
 Den achten warf er in heiße Ofenglut:
 So soll sich der Wadre wahren vor Feinden.
- 20 Högni wehrte Gewalt von Gunnar.
 Sie fragten den Fürsten, ob Freiheit und Leben
 Der Gotenkönig mit Gold wolte kaufen.
- 21 „Mir soll Högnis Herz in Händen liegen:
 Blutig aus der Brust des besten Reiters
 Schneid es das Schwert aus dem Königssohn.“

- 22 Sie hieben das Herz da aus Hiallis Brust:
Blutig auf der Schlüssel brachten sie's Gunnarn.
- 23 Da sagte Gunnar, der Goten Järst:
„Hier hab ich Hiallis Herz des blöden,
Ungleich dem Herzen Högni's des kühnen.
Es schüttelt sehr hier auf der Schlüssel noch;
Da die Brust es barg bebt' es noch mehr.“
- 24 Hell lachte Högni, da sie das Herz ihm schnitten.
Keiner Klage gedachte der kühne Helmschmied.
Blutig auf der Schlüssel brachten sie's Gunnarn.
- 25 Froh sprach Gunnar, der fromme Nislung:
„Hier hab ich das Herz Högni's des kühnen,
Ungleich dem Herzen Hiallis des blöden.
Man sieht es nicht schütteln auf der Schlüssel hier:
Da die Brust es barg bebt' es noch minder.“
- 26 „Bleib, Atli, nun aller Augen so fern,
Wie du stäts den Schätzen sollst verbleiben.
Allein weiß Ich nun um den verberguen
Hort der Hnislungen, da Högni todt ist.“
- 27 „Zweifel hegt' ich zwar, da wir Zweie waren;
Nun Ich nur übrig bin, ängst ich mich nicht mehr.
Nur der Rhein soll schalten mit dem verderblichen Schatz:
Er kennt das afeuerwandte Erbe der Hnislungen.
In der Woge gewälzt glühn die Walringe mehr
Denn hier in den Händen der Hunnensöhne.“ —
- 28 „Herbei nun mit dem Wagen! in Banden ist der Held.“
- 29 Auf muthger Währe fuhr der mächtige Atli,
Von Schwertern bewacht sein Schwager daher.
Mit Haru sah Gudrun der Helden Leid:
Den Thränen wehrend trat sie in die tosende Menge:
- 30 „So ergeh es dir, Atli, wie du Gunnarn hältst
Dst geschworne Eide, die ihr einst gelebt

Bei der südlichen Sonne, bei des Sieggotts Burg,
 Bei des Ehbetts Frieden, bei Allers Ring.“
 Doch führte zum Tode den Führer der Kampfschar,
 Den Hüter des Hortes ein knirschender Hengst.

31 Dem lebenden Fürsten legte der Wächter Schar
 In den tiefen Keller: da krochen wimmelnd
 Scheussliche Schlangen. Es schlug Gunnar
 Da einsam zürnend mit den Zehen die Harfe.
 Hell schollen die Saiten: so soll das Erz
 Ein gabmilder König den Vierigen wehren.

32 Heimlaufen ließ da Atli
 Die knirschenden Rosse, lehrend vom Nord.
 Es rauschte rings von der Rosse Drängen
 Und der Krieger Waffenklang, da sie kamen von der Haide.

33 Da ging entgegen Gudrun dem Atli
 Mit goldenem Kelch den König zu ehren:
 „Heil König! Nun hast du in der Halle bei dir
 Als Gudruns Gabe die Geere der Todten!“

34 Atlis Kelcher ächzten gefüllt,
 Da hier in der Halle die Hunnen sich scharten,
 Raubhätige Reden gereiht je zwei.

35 Heiter schauend schritt sie ihnen Schalen zu reichen,
 Die hehre Frau, den Fürsten, und Bissen vorzulegen;
 Doch Atli erblickte, da sie ihn ansuhr:

36 „Du hast deiner Söhne, Schwertvertheiler,
 Blutige Herzen mit Honig gegeben.
 Ich meinte, Muthiger, Menschenbraten
 Liebest du zu ehen und zum Ehrensitz zu senden.

37 „Nicht ziehst du künftig an die Kniee dir
 Erp noch Eitil, die Kelfrohen beiden;
 Nie siehst du wieder vom hohen Sitze
 Die Goldspender Geere schästen,
 Mähnen schlichten und Mähren tummeln.“

- 38 Da erscholl auf den Eichen lautes Schrein der Männer,
Der Weiber ängstlicher Wehruf: sie weinten die Hunnensöhne.
Gudrun ganz allein nicht: die grimme weinte nie!
Nicht die härthnenden Brüder noch die süßen Gebornen,
Die zarten, unmißgebigen, die sie mit Atli gezeugt.
- 39 Da säte Gold aus die Schwanenweiße,
Mit rothen Ringen bereifte sie die Knechte.
Den Vorsatz zu vollführen ließ sie fließen das Erz;
Die Spenderin schonte der Schatzhäuser nicht.
- 40 Unflug hatte Atli sich übertrunken;
Unbewehrt war er, ungewarnt vor Gudrun.
Ost schien besser der Scherz, wenn sanft die beiden
Sich öfters umarmten vor den Edelingen.
- 41 Mit dem Dolch gab sie Blut den Decken zu trinken
Mit mordlustiger Hand; sie löste die Hunde;
Vor die Saalthür warf sie, das Gesinde weckend,
Die brennende Brandfackel die Brüder zu rächen.
- 42 Alles Volk in der Feste dem Feuer gab sie,
Die Högnis Schlächter und Gunnars aus dem Schwarzwald lehrten.
Die alten Säle sanken, die Schatzkammern rauchten,
Der Budlungen Bau; da brannten die Schildmägde
Um die Jugend betrogen jäh in heißer Blut.
- 43 Nicht ferner verfolg ich; keine Frau wird nun
Die Brilnne mehr tragen und die Brüder rächen.
Vollstönge drei hat die edle Frau
In den Tod gesandt eh sie selber erlag.
- Ausführlicher ist dieß in dem grönländischen Atlamal erzählt.
-

35. Atlamal.

Das Lied von Atli.

- 1 Die Welt weiß die Unthat, wie weiland Männer
Haben Rath zu halten, und den heimlichen Voratz
Mit Schwüren bestärkten. Sie selber blühten es
Und die Erben Giukis, die arg betrogenen.
- 2 Die Fürsten erfaßte ihr feindlich Geschick.
Uebel berieth sich Atli bei aller Klugheit:
Die Stütze stürzt' er sich im Streit mit sich selbst.
Er sandte schnelle Boten daß seine Schwäger kämen.
- 3 Die schlaue Hausfrau sann auf Mannesklugheit;
Sie wußte die Worte, die heimlich gewechselt.
In Roth war die Weise, die sie retten wollte:
Die Gesandten sollten segeln, sie selbst daheim sein.
- 4 Da rißte sie Runen: die verrichtete Winge
Th er sie abgab, der Unheilstifter.
Die Schiffe steuerten die Gesandten Atlis.
Durch den armreichen Sund, wo die Schwellen wohnten.
- 5 Bei festlicher Freude ward Feuer gezündet;
Ob ihrer Ankunft nicht ahnten sie Trug.
Die der Schwager geschickt, die Geschenke nahmen sie
Und hingen sie arglos auf an der Säule.
- 6 Högnis Hausfrau hört' es, Kostbera.
Da ging die kluge und grüßte die Boten.
Auch Glaumvör, Gunnars Gattin freute sich;
Sie gedachte der Pflicht und pflegte die Gäste.

- 7 Sie luden auch Högni, ob er dann lieber käme:
 Offen war die Arglist, beachteten sie's.
 Da verhiess es Gunnar, wenn Högni wolle;
 Doch Högni bestritt was der Herrscher dafür sprach.
- 8 Meth brachten die Maide, es mangelte nichts;
 Die Füllhörner kreisten bis es völlig genug schien.
 Gebettet ward den Boten aufs allerbeste.
- 9 Klug war Kosiþera und kundig der Runen.
 Sie besah die Lautstäbe bei des Lichtes Schein,
 Und zwang die Junge zu zwiefachem Anschlag:
 Denn sie schienen umgeschniht und schwer zu errathen.
- 10 Zu Bette ging sie mit dem Gatten darauf.
 Die Teufelge träumte; auch läugnet' es nicht
 Die Weise dem Gemahl, als er Morgens erwachte.
- 11 „Von Haus willst du, Högni: hülte dich wohl.
 Nicht Viele sind vollklug: fahr ein andermal.
 Ich errieth die Runen, die dir rieth die Schwester:
 Nicht hat dich die lichte geladen zu Haus.
- 12 „Eins fiel mir auf: ich ahne noch nicht
 Was der Weisen begegnete, so verworren zu schneiden.
 Denn so war es angelegt, als tauschte darunter
 Euch tödtlich der Tod, trautet ihr der Ladung;
 Doch Ein Stab fiel aus, oder Andre fälschten es.“
- Högni.
- 13 Mißtrauisch seid ihr; mir mangelt die Kunde, -
 Und laß es bewenden bis wirs zu lohnen haben.
 Mit glutrothem Golde begabt uns der König.
 Sähest du auch Schreckliches, ich scheue vor nichts.
- Kosiþera.
- 14 Uebler Ausgang droht, wenn ihr dahin eilt,
 Nicht freundlichen Empfang findet ihr dießmal.
 Mir träumte heunt, Högni, ich hehl es nicht:
 Die Fahrt gefährdet euch, wenn mich Furcht nicht trügt.

- 15 Richte Lohe sah ich dein Faken verzehren:
Hoch hob sich die Flamme meine Halle durchglühend.

Högni.

- 16 Hier liegt Leinwand, die ihr längst nicht mehr achtet:
Wie bald verbrennt sie! Bettzeug schien dir das.

Rosthera.

- 17 Ein Bär brach hier ein, der uns die Bänke verschob
Mit fragenden Krammen: wir kreischten laut auf.
In den Rachen riß er uns; wir rührten uns nicht mehr.
Traun, das Getöse tobte nicht schlecht.

Högni.

- 18 Ein Ungewitter kommt über uns:
Ein Weißbär schien dir der Wintersturm.

Rosthera.

- 19 Einen Adler sah ich schweben all den Saal uns entlang.
Das blüßen wir bald: mit Blut beträuf' er uns;
Sein ängstendes Antlitz schien mir Atlis Hülle.

Högni.

- 20 Wir schlachten bald: da muß Blut wohl fließen;
Doxen bedeutet's oft, wenn man von Adlern träumt.
Treue trägt uns Atli was dir auch träumen mag. —
Sie ließen es beruhen; alle Rede hat ein Ende.

- 21 Das Königspaar erwachte: da kam es auch so.
Glaumwör gedachte bedeutender Träume,
Die Gunnarn hin und her hinderten zu fahren.

Glaumwör.

- 22 Einen Galgen glaubt ich dir Gunnar gebaut.
Nattern nagten dich und noch lebtest du.
Die Welt ward mir wußt: was bedeutet das?

- 23 Aus der Brünne blinkte ein blutig Eisen;
Hart ist, solch Gesicht dem Geliebten sagen.
Der Geer ging dir ganz durch den Leib
Und Wölfe heulen hört ich zu beiden Seiten.

Gunnar.

- 24 Lose Hunde laufen mit lautem Geßel:
Hörergeläff verkündet der Längentraum.

Glaumwör.

- 25 Einen Strom sah ich schäumen den Saal hier entlang:
Er stieg und schwoß und überschwenkte die Bänke.
Euch Brüdern beiden zerbrach er die Füße;
Nichts dämmte die Flut: das bedeutet was.

- 26 Weiber sah ich, verlorbne, im Saal hier nächten,
Kampflieh gekleidet, dich zu liesen bedacht.
Als bald auf ihre Bänke entboten sie dich:
Von dir schieben, besorg ich, die Schutzgöttinnen.

Gunnar.

- 27 Das sagst du zu spät, da es beschloßen ist:
Wir entfliehn der Fahrt nicht, die wir zu fahren gelobten.
Vieles läßt glauben, daß unser Leben kurz ist. —

- 28 Mit leuchtendem Lichte die reisefustigen
Gillen zum Aufbruch; Andere ließens.
Nur fünf fuhren, und doppelt so viel nur
Des Gefindes noch, denn schlecht wars bedacht.
Enemar und Sölar waren Högnis Söhne;
Der fünfte fuhr Orkning in der Färsten Zahl,
Der schnelle Schildträger, der Schwager Högnis.

- 29 Ihnen folgten die Frauen bis die Furt sie schied.
Stets heminten die Helden; man hörte sie nicht.

- 30 Da begann Glaumwör, Gunnars Gemahl,
Zu Wingi gewandt wie ihr würdig schien:
„Ich weiß nicht, wie ihr guten Willen uns lohnt:
Hier warst du ein arger Gast, wenn Uebel dort geschieht.“

- 31 Da verschrur sich Wingi und schonte sich wenig:
„Führe mich der Fote hin wofern ich euch log:
Am Galgen will ich hängen, heuchelt' ich Frieden.“

- 32 Da hub Vera an aus biebern Herzen:
 „Segest denn selig und Sieg geleit euch!
 Werd es wie ich wünsche und wehre dem nichts.“
- 33 Da hub Högni an Freunden Heil erwünschend:
 „Seid weiß und wohlgemuth, wie es ergehe!“
 So sprechen Viele, doch unterschiedlich ist,
 Denn Manchem liegt wenig an dem Geleiter.
- 34 Sie sahen sich noch nach bis sie sich entschwandten;
 Da theilten sich die Schicksale, schieden sich die Wege.
- 35 Sie ruderten kräftig, der Kiel schier zerbarst,
 Schwenkten sich stark zurück mit eifrigen Schlägen:
 Die Rührpföde rissen, die Ruder zerbrachen.
 Unbefestigt blieb das Fahrzeug, da sie zu Lande fuhren.
- 36 Unlange währt' es nun, laßt es mich kürzen,
 So sahn sie die Burg stehn, die Budli besaßen.
 Laut klirrten die Kiegel, da Högni klopfte.
- 37 Ein Wort sprach da Wingi, wird es verschwiegen!
 „Fahrt fern vom Hause; Gefahr bringt der Eintritt.
 Leicht geht ihr ins Garn, und gleich erschlägt man euch.
 Ich trieb euch traulich, doch Trug stak darunter.
 Oder bleibt auch hier, so bau ich euch den Galgen.“
- 38 Dawider sprach Högni, nicht zu weichen bedacht;
 Ihn ängstete gar nichts, wo es galt sich versuchen:
 Du soll uns nicht schrecken, sieh, es geräth nicht:
 Wagst du ein Wort noch, wird dir langes Uebel.“
- 39 Da hieben sie Wingi zu Hel ihn zu senden,
 Gebrauchten der Aerte bis der Athem ihm schwand.
- 40 Atli mit dem Volk fuhr in die Panzer.
 Gerüstet rannten sie der Ringmauer zu.
 Gewechselt wurden viel Worte des Jorns:
 „Lange gelobt warst, euch das Leben zu rauben.“ —

- 41 „Wenig gewahrt man noch was ihr wider uns vorhabt.
Euch sehn wir unbereit; wir aber schlugen
Und erlähmten Einen von Euerm Geleit.“
- 42 Ruthgrimm wurden die das Wort vernahmen.
Sie reckten die Finger, faßten die Schnüre
Und schoßen scharf, mit den Schilden sich bedend.
- 43 Nun ward es innen kund was außen geschah.
Sie hörten der Knechte Gespräch vor der Halle.
- 44 Der Geist trieb Gudrunen, da sie das Graun vernahm:
Im Zorn zerrte sie die Fierde der Halsketten,
Schleuderte das Silber, daß die Ringe schlißen.
- 45 Aus ging sie, unsanft die Angeln schlagend,
Zurchlos trat sie vor und empfing die Gäste,
Liebkoste den Nissungen (der letzte Gruß wars)
Mit Herzen und Halsen; dann hub sie an und sprach noch:
- 46 „Ich sandt ein Sinnbild euch zu schrecken damit;
Dem Schicksal widersteht man nicht: ihr solltet nun kommen.“
Noch vermitteln möchte hies mit manchem klugen Wort;
Niemand rieth dazu, nein, riefen Alle.
- 47 Da sah die Seliggeborne den bittern Kampf begonnen.
Erledt zu kühner That warf sie das Kleid hin,
Schwang das bloße Schwert und schützte der Freunde Leben.
Behaglich war sie nicht im Kampf wohin sie kam.
- 48 Giukis Tochter traf tödlich zwei Männer.
Den Bruder Allis schlug sie, daß man ihn bahren muste:
Bis ein Fuß ihm fehlte socht sie mit ihm.
Den Andern hieb sie also, daß er Aufstehns vergaß:
Den hatte sie zu Hel gesandt; ihre Hände besten nicht.
- 49 So ward die Wehr hier, daß es weltkund ist;
Doch ging über Alles gar was die Giulungen wirkten.
So lange sie lebten ließen die Nissungen
Die Schwerter schwirren, schwinden die Brünnen;
Helme zerhieben sie nach Herzensgelißen.

- 50 Sie stritten den Morgen über Mittag hinaus,
 Von erster Frühe zu voller Tageshöh.
 Vom Blute floß das Feld, erfüllt war der Kampf.
 Ihrer achtzehn fielen — die Feinde siegten —
 Beiden Söhne Veras und ihrem Bruder Orkning.
- 51 Atli begann grimmig das Wort:
 „Ueble Schau ist hier und Euer die Schuld.
 Hier standen dreißig streitbare Degen;
 Nur eisse sind übrig: zu arg ist die Lücke!
 Fünf Brüder waren wir, als Budli starb:
 Nun hat Hel die Hälfte, verhaun liegen Zweie!
- 52 „Herliche Schwäger hatt ich, ich läugn es nicht;
 Unweibliches Weib! wenig genieß ichs.
 Wir stimmten selten seit ich dich nahm.
 Ihr habt mich des Reichthums beraubt und der Freunde,
 Meine Schwester erschlagen: am Schwersten härtet mich das!“

Gudrun.

- 53 Gedenkst du des, Atli! Du thatest zuerst so.
 Du hast mir die Mutter ermordet um Schätze:
 In der Höhle zu verhungern war der Ehren Loos.
 Lächerlich läßt es dir deines Leids zu gedenken:
 Durch Gnade der Götter ergeht es dir übel.

Atli.

- 54 Nun mahn ich euch, Mannen, mehrt den Harm
 Dem stolzen Weibe: das sah ich gern!
 Er kämpft aus Kräften, daß Gudrun klagen müsse.
 Das läßt mich zu schaun, daß ihr Loos sie schmerze.

- 55 Bemeißelt euch Högnis, daß ein Messer ihn theile,
 Reißt ihm das Herz aus, seid rasch zur That;
 Den grimmen Gunnar, an den Galgen hänget ihn,
 Knüpft scharf den Strang, ladet Schlangen dazu.

Högni.

- 56 Thu nach Gefallen, getrost erwart ichs:
 Doch hart bewähr ich mich, der wohl Herberes litt.

Wir hielten euch Stand, da wir heil waren:
Nun sind wir so wund, du hast volle Gewalt. —

- 57 Da redete Beiti, der Burgwart Atli:
„Laßt uns Hialli fangen und Högni schonen.
Uns hilft das halbe Werk, und ihm gehört sich das:
Wie lang er leben mag, ein Lump doch bleibt er.“
- 58 Der Hasenblüter erschraf und hielt nicht Stand;
Er kriech und klagte und kroch in alle Winkel:
Ihr Streit bekäm ihm schlecht, den er schuldlos büßte;
Unselig sei der Tag, da er von der Schweinmast käme
Und der seigten Kost, der er lang sich erfreut.
- 59 Budli's Schergen zogen und schliffen das Meßer;
Der arme Schall schrie eh er die Schärfe fühlte:
Nicht zu alt noch war er die Aeder zu dängen;
Gern schaff er das Schmähschste, wenn er Schonung fände,
Und lache dazu, behielt' er das Leben nur.
- 60 Högni berieth sich, so rasch thät' es Keiner,
Für den Gimpel zu bitten, daß er entginge.
„Dieß Spiel besteh ich viel leichter selber:
Wer wollte weiter solch Gewinsel hören!“
- 61 Sie ergriffen den Guten; es gab keine Wahl mehr
Des raschen Reden Bericht zu verschieben.
Hell lachte Högni, es hörten die Männer
Wie kampfslich er konnte die Qual erdulden.
- 62 Die Zither nahm Gunnar, mit den Zweigen der Fäße
Konnt er sie schlagen, daß die Schönen klagten,
Die Helden sich härmten, die ihn hörten spielen.
Rath sagt' er den Reichen, daß entzwei rißen Balken.
- 63 Die Theuern waren todt bei Tagesanbruch;
Ihnen überlebte allein die Tugend.
- 64 Stolz war Atli, stieg über beide,
Sagte Harm der Hehren und höhnte sie noch:
„Morgen ißt, Gudrun: du missest deine Helden.
Du selbst hast Schuld, daß es so erging.“

Gudrun.

- 65 Nun freust du dich, Atli, ihren Fall zu berichten.
 Doch übel gereut dich, wenn du Alles weisst.
 Was sie dir vermachten, ich meld es dir jetzt:
 Stäte Besorgniß; ich sterbe denn auch.

Atli.

- 66 Dem werd ich wehren, ich weiß andern Rath,
 Noch halbmal hülfreichern; unser Heil verschmähn wir oft.
 Mit Mägden tröst ich dich und manchem Kleinod,
 Schneeweißem Silber wie du selbst es wählst.

Gudrun.

- 67 „Das wähne nimmer: ich sage Nein dazu.
 Elhne verschmäht' ich eh Solches erging.
 Galt ich für grimmig, nun bin ich es gar;
 Den Harm verheßt' ich bieweil Högni lebte.
- 68 „Uns zogen sie auf in Einem Hause,
 Viel Spiele zusammen spielten wir im Walde.
 Grimhild gab uns Gold und Halschmuck.
 Du magst mir nicht büßen meiner Bräuer Nord:
 Was du thust und lässest, leid ist mir Alles.
- 69 „Doch der Frauen Willen wandelst der Männer Gewalt.
 Die Krone verdirbt, wenn die Zweige dorren;
 Wenn der Baß gebriecht geht der Baum zu Grunde:
 Du allein magst, Atli, aller Dinge nun walten.“
- 70 Aus argem Unverstand schenkt' ihr Atli Vertrauen;
 Offen war die Arglist, hätt er geachtet drauf.
 Schlaue hehlte Gudrun des Herzens Meinung;
 Leichtsinnig schien sie auf zwei Schultern zu tragen.
- 71 Ein Gelage ließ sie rüsten zum Leichenschmaus der Brüder
 Atli wollte auch seine Todten ehren.
- 72 Sie ließen die Rede, das Gelage zu beschiden,
 Daß Füll und Ueberfluß bei der Feier war.
 Streng war die Stolge den Entstammten Budliß:
 Gegen den Gatten sann sie grause Rache.

73 Auf den Block sie zu legen lockte sie die Kleinen;
Die wilden scheuten, doch weinten sie nicht:
„Aus der Mutter Schooß hier was sollen wir beide?“

74 „Muß ich es melden? Ermorden will ich euch;
Mich küßte längst euch das Leben zu nehmen.“

75 „Schlachte die Söhne denn, es schützt uns niemand;
Doch lange währt der Jorn nicht läßt du ihn aus
An der muntern Kindheit.“ Die kampfgeübte Frau
Vollbracht es alsbald, löste beiden den Hals.

76 Ist frug Atli, ob beim Spiel
Die Söhne seien? er sehe sie nicht.

Gudrun.

77 Ich eilte mich, Atli, dir Antwort zu sagen.
Die That verhehlt dir nicht die Tochter Grimhilds.
Nicht freut es dich freilich, wenn du alles erfährst;
Auch mir schußt du scharfe Pein: du erschlugst mir die Brüder.

78 Selten schlief ich seit sie gefallen sind.
Ich dräute dir heftig; gedenkst du daran?
Morgen ist's, sprachst du: mir gedenkt es wohl;
Nun kam der Abend, da künd ich dir Gleiches.

79 Du verlorst die Söhne, wie dich nicht verlangte;
Als Becherschalen stehn ihre Schädel hier;
Im Becher bracht ich dir ihr Blut, das rothe.

80 An den Spieß gesteckt schmorten ihre Herzen,
Ich gab sie dir zu kochen für Kälberherzen:
Du aßest sie allein und ließeß nichts übrig,
Hast gierig geessen mit guten Malmgähen.

81 Du kennst deiner Knaben Schicksal, kaum giebsts ein schlimmeres.
Mein Loos erfüllt ich und lache nicht drob.

Atli.

82 Grimm warst du, Gudrun, da du gegen dein Herz
Der Uebornen Blut mir in den Becher mischtest,

Deine Söhne erschlugst wie dir am Schlimmsten anstand.
Mir fügst du Leid auf Leid, lässest mir nicht Ruh.

Gudrun.

- 83 Wohl erledigt' ich lieber des Lebens dich selber;
Schwer genug strast man nicht solchen König.
Du vollbrachtest zuvor beispiellose Unthat,
Die Welt weiß nicht so wahnsinnigen Graus.
Neuen Frevel fügtest du zu dem vorigen heut,
Liebest arge Schande beim eignen Leichenmal.

Atli.

- 84 Auf Scheitern sollst du brennen, erst gesteinigt werden.
So wird dir zu Theil wonach du trachtetest Raths.

Gudrun.

- 85 Sieh selber morgen solches zu meiden.
Nicht leitet schöner Tod in ein andres Licht. —
- 86 In einer Burg wohnten sie, warfen sich Wuthblide,
Schleuderten Flüche; ward keiner froh mehr.
- 87 Groß wuchs im Nistungen: auf Großthat sann er;
Er sagte Gudrunen, grimm war er Atlin.
Die Frau hatt im Sinn was Högni erfuhr.
Sie rühmt' ihn selig, wenn er Rache nähme.
Da ward Atli gefüllt, unlange währt' es:
Högnis Sohn erschlug ihn, und Gudrun selbst.

- 88 Der Schnelle sprach vom Schlaf erweckt,
Der Wunden bewußt; doch wollt er nicht Hülfe:
„Wer schlug Budlis Sohn? Sagt mir die Wahrheit.
Nicht leicht verlegt' er mich: mein Leben ist hin.“

Gudrun.

- 89 Dir das zu hehlen ziemt Grimhilds Erzeugter nicht:
Laß mich die Ursach sein, daß dein Leben endet,
Und Högnis Sohn zumal, daß Wunden dich ermatten.

Atli.

- 90 Zum Nord riß dich Wuth, zum widernatürlichen.
Falsch iß, den Freund täuschen, der fest vertraut.
- 91 Erbeten fuhr ich dich zu freien von Haus,
Die verwaiste Wittwe, die wildherzig hieß:
Keine Lüge war es, das ließeſt du ſchauen.
Wir holten dich ein mit großem Heergeleit.
Alles war außerwählt bei unſrer Fahrt.
- 92 Aller Pracht war genug durch preiswerthe Gäſte,
Kinder in Vorrath, die uns reichlich nährten.
Fülle war und Ueberfluß, Viele genoßen es.
- 93 Zum Mahlschatz vermacht ich dir Menge des Schatzes,
Knechte zehnmal drei, und zierier Mägde ſieben,
Ein ſchön Geſchenk; des Silbers war viel mehr.
- 94 Das nahmſt du Alles hin als wär es nichts
Nach dem Lande verlangend, das Gudli mir ließ.
Fallſtride ſtoßſt du mir, ich empfing nichts Andres.
Die Schwieger ließeſt du oft ſitzen in Thränen;
Weiter hielten wir niemals Haus.

Gudrun.

- 95 Nun lägeſt du, Atli! Doch laß ichs bewenden.
Selten war ich ſanft; doch ſäteſt du Zwift.
Unbändig trittet ihr jungen Brüder,
Daß zu Hel die Hälfte deines Hauſes fuhr:
Zu Grunde ging Alles was Glück bringen ſollte.
- 96 Wir drei Geſchwister dachten unbezwunglich;
Wir fuhrten von Lande in Sigurds Gefolge,
Schweiften und ſeuerten, ſein Schiff ein Feder,
Auf unſichern Ausgang ins öſtliche Land.
- 97 Einen Fürſten füllten wir; uns ſiel ſein Land zu.
Die Herſen huldigten: wir waren die Herrn.
Nach Willkür riefen wir aus dem Wald Verbannte,
Gaben dem die Macht, der keinen Deut bejaß.

98 Jener Hunnische starb, mein Stand ward geniedert;
 Herb war der Jungen Harm verwittwet zu heißen:
 Doch härtere Qual wars, in Atlis Haus zu kommen
 Der Vermählten des Mannes, den zu missen schwer war.

99 Nie laust du vom Kampf, daß uns Kunde ward,
 Du habest Streit gesucht und Sieg dir ersochten.
 Stäts wolltest du weichen, nicht Widerstand thun,
 Dich heimlich halten was Hohn schuf dem Fürsten.

Atli.

100 Nun süßst du, Gudrun! So linderst du nicht
 Unser herbes Geschick, das hart ist beiden.
 Gönne nun, Gudrun, durch deine Güte
 Uns die letzte Ehre beim Leichenbegängniß.

Gudrun.

101 Einen Kiel will ich kaufen und gemalte Risse,
 Das Leintuch wäshen, das den Leib verhülle,
 Auf alle Nothdurft achten als ob wir uns liebten. —

102 Todt war nun Atli, die Freunde trauerten.
 Da hielt die Hohe alle Verheißung.
 Nun sann sich Gudrun selber zu tödten;
 Doch gelängt war ihr Leben, andrer Tod ihr verliehn.

103 Selig heißt seitdem dem solch eine kühne
 Tochter gegönnt ist, wie Giuli zeugte.
 In allen Landen überleben wird
 Der Vermählten Feindschaft, wo sie Menschen hören.

36. Gudhrûnarhvöt.

Gudrun's Aufreizung.

Da ging Gudrun ans Meer, nachdem sie Atli getödtet hatte. Sie ging in die See, sich umzubringen, mochte aber nicht versinken. Da ward sie von den Fluten über den Sund getragen an das Land König Jonakurs. Der nahm sie zur Ehe. Ihre Söhne waren Sörli, Erp und Hamdir. Dort wurde Ewanhild, Sigurds Tochter, erzogen und Jörmunrek dem reichen zur Ehe gegeben. Bei dem war Vidi: der gab den Rath, daß Randwer, des Königs Sohn, sie zur Ehe nähme. Das verrieth Vidi dem Könige. Da ließ der König Randwern hängen und Ewanhilden von Pferden zertreten. Als Gudrun dieß hörte, sprach sie den Söhnen zu.

- 1 Nie hört ich Worte so herzersehneidend,
Aus tödlicher Lauer emporgetragen,
Als da die grimme Gudrun die Söhne
Zur Rache reizte mit der Rede Schärfe:
- 2 „Was sitzt ihr säumig, verschlast das Leben?
Wie freut euch fürder noch frohes Gespräch,
Da Jörmunrek die blühend junge
Von Pferden zerstampfen ließ, eure Schwester,
Auf offenem Wege von weißen und schwarzen,
Grauen, gangzähmen gotischen Rossen.
- 3 „Sehr ungleich seht ihr Gunnars Geschlechte,
Nicht hohes Herzens wie Högni war.
Ihr würdet ihr, wähn ich, nicht weigern die Rache,
Hättet ihr Muth wie meine Brüder
Und hunnischer Herscher herben Sinn.“
- 4 Da hub Hamdir an aus hohem Muth:
„Läßiger warst du wohl Högni zu loben,
Als er Sigurden vom Schlaf erweckte.

Deine Bettdecken waren, das blaumeiße Stidwerk,
Roth von des Gatten Blut, ganz von dem Schwall bedekt.

5 „Zu rash warst du mit der Rache der Brüder,
Die Söhne zu schlachten mit grausamem Sinn.
Wir könnten die junge nun an Jörmunret
Atlis Söhnen gesellt, die Schwester, rächen.

6 „Doch hole das Heergeräth der Sunnentönige,
Weil zum Waffenspiel du uns erwedest.“

7 Wie gerne ging da Gudrun zum Rüssaal,
Vor aus den Kisten königlichen Helmschmud
Und breite Brünnen, brachte sie den Söhnen.
Die Muthigen luden den Mähren sich auf.

8 Da hub Hamdir an aus hohem Muth:
„Dir lehren nicht mehr die Mutter zu schauen
Die Fechter, gesäht im Volk der Goten,
Bis uns du Allen das Erbmahl rüfdest,
Svanhildens gesamt und deinen Söhnen.“

9 Ging da Gudrun, Giulis Tochter,
Bei Seite sitzen mit Leid beschwert.
Sie zählte der Freunde Unfälle sich auf
Hin und her, die Harmbeschwerte:

10 „Drei Häuser hatt ich, drei Herdgluten,
Drei Gatten ward ich ins Haus begleitet.
Sigurd allein war mir werthter als alle;
Meine Brüder haben ihn umgebracht.

11 „So bitterm Leides ward mir nicht Buße.
Noch mehr gedachten sie mich zu betrüben,
Als mich die Edlinge dem Atli gaben.

12 „Die kühnen Knaben kost ich herbei:
Ich sollte nicht Söhne der Schmerzen gewinnen
Bis ich vom Halse hieb der Nislungen Haupt.

13 „Den Nornen gram ging ich an den Strand,
Der Falschen Verfolgung wollt ich entfliehn.
Mich hoben, nicht schlangen die hohen Wellen:
Zu längerem Leben stieg ich ans Land.

- 14 „Im neuen Ehebett hofft ich Verbeßerung,
Zum dritten Mal vermählt einem König.
Kinder gewann ich zu Wächtern des Erbes,
Zu Schützern des Erbes die Söhne Jonakurs.
- 15 „Mägde saßen um Swanhildens;
Der Erzeugten liebt ich zärtlicher keinen.
So schien Swanhild in meinen Sälen
Wie ein Sonnenstral die Sinne labte.
- 16 „Ich gab ihr Gold und gutes Gewebe
Eh sie vergiftet ward ins Göttenreich.
Da hab ich den härtesten Harm empfunden,
Als die leuchtenden Locken Swanhildens
In den Staub stießen stampfende Kasse.
- 17 „Das war mir das Schwerkste, als den Sigurd sie,
Den siegberaubten, mir erschlugen im Bett,
Und das am Grimmsten, da Gunnarn dort
Das Leben fraßen die falschen Schlangen;
Aber am schärffsten schnitt mir ins Herz,
Da sie lebend zertheilten den tadellosen.
- 18 „Viel Leides gedenkt mir, viel langen Kummer's.
Säume nicht, Sigurd! dein schimmernd Roß,
Das laufgeschwinde, lenk es hieher.
Nun sitzt hier weder Schnur noch Tochter,
Der Gudrun gäbe goldene Bierden.
- 19 „Gedenke, Sigurd, was wir sprachen,
Da wir beide im Bette saßen:
Daß du kommen wollest, Kühner, zu mir
Aus der Halle der Hel, mich heimzuholen.
- 20 „Schlichtet nun, Jarle, die Eichensteite,
Daß sie hoch sich heben unter dem Himmel,
Die leidvolle Brust mir das Feuer verbrenne,
Vor Hitze der Harm im Herzen schmelze.
- 21 „Allen Männern werde sanfter zu Muth,
Allen Schönen lindr es die Schmerzen,
Wenn sie mein Harmlied zu Ende hören.“

37. Hamdismál.

Das Lieb von Hamdir.

- 1 Zeitig huben sich harmvolle Thaten,
Als Ase trauerten um des Tages Anbruch.
Zur Morgenstunde erwachen den Menschen
Die Sorgen alle, die Herzen beschweren.
- 2 Nicht heute war es noch war es gestern,
Lange Zeit verlief seitdem,
Daß Gudrun trieb, die Tochter Gintis,
Die jungen Söhne Swanhildes zu rächen:
- 3 „Eure Schwester war es, Swanhild geheissen,
Die der stolze Jörmunret von Gåulen zerstampfen ließ
Auf offnem Wege, weißen und schwarzen,
Grauen, gangzahmen gotischen Rassen.
- 4 „Verlassen seht ihr, Lenker der Völker;
Ihr allein seid übrig von all meiner Sippe.
Ich auch bin einsam wie die Espe des Waldes:
Meine Freunde fielen wie der Föhre die Zweige,
Aller Lust bin ich ledig wie des Laubs ein Baum,
Wenn ihm ein Sommersturm die Zweige beschädigte.
- 5 „Sehr ungleich seht ihr Gunnars Geschlechte (wie S. 240).
- 6 Da hub Hamdir an aus hohem Muth:
Da hast du träger traun Högnes That gelobt,
Als sie den Sigurd vom Schlaf erweckten:
Du saßest im Bette und die Schächer lachten.
- 7 Deine Bettdecken floßen, die blauweißen,
Das künstliche Stüdwerk, von des Kühnen Blut.
Sigurd erstarb; du saßest bei dem Tobten
Dem Lachen gram, so lohnte dir Gunnar.

- 8 Den Atli zu strafen erschlugst du den Erp
Und Eitil dazu; aber am Meissen
Schmerzt' es dich selber. So sollte doch
Ein Jeder gebrauchen des durchbohrenden Schwertes
Andern zu schaden, sich selber nicht.
- 9 Eörli sprach da aus weisem Sinn:
Nicht will ich Worte wechseln mit der Mutter;
Doch Eins gebriecht an euern Reden:
Was verlangst du, Gudrun, das du vor Leid nicht sagst?
- 10 Du beklagst die Brüber und die holden Kinder
Und spornst zu Streit die Spätgeborenen.
Du wirst dich, Gudrun, um uns auch grämen,
Wenn wir fern im Gesecht von den Rossen fielen. —
- 11 Unwirsch ritten sie aus dem Hofe.
Die thauigen Thäler durchstrabten die Jünglinge
Auf hunnischen Mähren den Nord zu rächen.
- 12 Sie fanden Erp auf ihrem Wege,
Der kühn auf dem Rücken des Rosses spielte.
„Was hilfst es, dem Blöden die Bahnen zu weisen?“
Sie schalten den edeln unehlich geboren.
- 13 Sie fragten den tapfern, da sie ihn trafen:
„Was würdest du kuchsiger Zwerg uns frommen?“
- 14 Erp gab zur Antwort, andrer Mutter Sohn:
„So will ich Beistand euch beiden leisten
Wie eine Hand der andern hilfe,
Wie Fuß dem Fuß den Freunden helfen.“
- 15 „Was frommt der Fuß dem Fuße wohl?
Mag eine Hand der Andern helfen?“
- 16 Aus der Scheide rissen sie die scharfe Klinge,
Mit dem harten Eisen Hel zu erfreun.
Sie schwächten die Stärke sich selbst um ein Drittel,
Da ihr junger Bruder zu Boden stürzte.

- 17 Sie schüttelten die Hüllen, die Schneide bargen sie,
Kleideten, die Kämpen, sich in kampfsich Gewand.
Sie fuhrn weiter unheimliche Wege,
Sah'n der Schwester Stieffsohn versehrt am Baum,
Am windkalten Wolfsbaum westlich der Burg,
Als rief' er den Raben: da war übel rasten.
- 18 Laut in der Halle war's von lustigen Zechern:
Sie hörten der Hengste Hufschall nicht
Bis der sorgende Wächter das Horn erschallen ließ.
- 19 Sie eilten und sagten dem Jörmunrel,
Unter Helmen würden Helben erschaut:
„Geht weislichen Rath, die Gewaltigen nah'n:
Starken Männern zum Schaden. zerstampft ward die Maid.“
- 20 Jörmunrel schmunzelte und strich sich den Bart;
Nicht wollt er sein Streitgewand: er tritt mit dem Wein.
Das Schwarzhaupt schüttelt' er, sah nach dem weißen Schild
Und lehrte led den Kelch in der Hand:
- 21 „Selig schien' ich mir, schaut' ich hier
Gambir und Sörli in meiner Halle.
Ich bände sie beide mit Vogensehnen,
An den Galgen hängt' ich Giutis gute Kinder.“
- 22 Da rief der Erhabene von hohen Stufen,
Der Waltende warnte seine Verwandten:
„Dürfen diese so Dreistes wagen,
Zwei Männer allein zehn hundert Goten
Binden und bändigen in der hohen Burg?“
- 23 Hall ward im Hofe, die Humpen stürzten
Und Männer ins Blut aus Menschenbrüsten.
- 24 Da hub Gambir an aus hohem Muth:
„Ersehnt du, Jörmunrel, unser Erscheinen,
Der Vollbrüder beide in deiner Burg?
Nun siehst du die Füße, siehst deine Hände,
Jörmunrel, liegen und lodern in Blut.“

25 Tamiber hob sich der hohe Berather,
 Den die Brünne barg, wie ein Bär hob er sich:
 „Schleudert Steine, wenn Geschoße nicht haften
 Noch scharfe Schwerter, auf die Söhne Jonakurs.“

26 Da hob Hamdir an aus hohem Muth:
 Uebel thatest du, Bruder, den Mund zu öffnen:
 Oft aus dem Munde kommt übler Rath.

Sörli.

27 Muth hast du, Hamdir, hättest du auch Weisheit!
 Viel mangelt dem Mann, dem Mutterwitz fehlt.

28 Nun läge das Haupt, wär Erp am Leben,
 Unser tapfrer Bruder, den wir herwärts tödteten,
 Den raschen Reden; Uble Disen reizten mich:
 Den wir heilig sollten halten, den haben wir gefällt.

29 Nicht ziemt' uns Weiden, nach der Wölfe Beispiel
 Uns selbst grimm zu sein wie der Nornen Granhunde,
 Die gefräßig sich fristen im öden Forst.

30 Schön stritten wir: wir sizen auf Leichen,
 Von uns gefüllt, wie Adler auf Zweigen.
 Hohen Ruhm erstritten wir, wir sterben heut oder morgen:
 Den Abend sieht Niemand wider der Nornen Spruch.

31 Da sank Sörli an des Saales Ende,
 Hinter dem Hause fand Hamdir den Tod.

Dieß ist das alte Hamdismal.

III.

Die jüngere Edda.

1. Gylfaginning.

Gylfis Verblendung.

1. König Gylfi beherrschte das Land, das nun Eriksland (Schweden) heißt. Von ihm wird gesagt, daß er einer fahrenden Frau zum Lohn der Ergehung durch ihren Gesang ein Pflugland in seinem Reiche gab, so groß als vier Ochsen pflügen könnten Tag und Nacht. Aber diese Frau war vom Asengeschlecht; ihr Name war Gefion. Sie nahm aus Jötunheim vier Ochsen, die sie mit einem Jötunen erzeugt hatte, und spannte sie vor den Pflug. Da ging der Pflug so mächtig und tief, daß sich das Land löste, und die Ochsen es westwärts ins Meer zogen bis sie in einem Sunde still stehen blieben. Da setzte Gefion das Land dahin, gab ihm Namen und nannte es Selund (Seeland). Und da wo das Land weggenommen worden, entstand ein See, den man in Schweden nun Vöger (Mälär) heißt. Und im Vöger liegen die Buchten so wie die Vorgebirge in Seeland. So sagt Bragi der alte:

Gefion nahm von Gylfi fröhlich, dem goldreichen,
Die rennenden Rinder rauchten, den Zuwachs Dänemarks.
Vier Häupter, acht Augen hatten die Ochsen,
Die das Erbstück schleppten zu dem schönen Eiland.

2. König Gylfi war ein weiser Mann und zauberkundig. Er wunderte sich sehr, daß der Asen Volk so vielsundig sei, daß Alles nach ihrem Willen erginge. Er dachte nach, ob dieß von ihrer eigenen Kraft geschehen möge, oder ob da die Macht der Götter walte, welchen sie opferten. Er unternahm eine Reise nach Asgard, fuhr aber heimlich, indem er die Gestalt eines alten Mannes annahm und so sich hehlte. Aber die Weisheit der Asen, die in die Zukunft blickten, übermug und da sie um seine Fahrt wußten bevor er kam, empfingen sie ihn mit einem Blendwerk. Als er in die Burg kam, sah er eine hohe Halle, daß er kaum darüber wegsehen mochte. Das Dach war mit goldenen Schildern belegt wie mit Schindeln. So sagt Thiodolf von Hvin, daß Walhall mit Schilden gedeckt sei:

Das Dach deckten denkende Künstler,
Steinschilder schimmerten über dem Saale Odhins.

Am Thor der Halle sah Gylfi einen Mann, der mit Messern spielte, daß sieben zugleich in der Luft waren. Dieser fragte ihn nach seinem Namen. Er nannte sich Gangleri, und sagte, er komme aus unwegsamer Ferne und bitte um Nachtherberge; auch fragte er, wem die Halle gehöre. Jener antwortete, sie gehöre ihrem Könige: „ich will dich zu ihm begleiten: da magst du ihn selbst um seinen Namen fragen.“ Als bald ging der Mann ihm voraus in die Halle: er folgte ihm nach und dicht hinter seinen Fersen schlug die Thüre zu. Da sah er viele Gemächer und eine Menge Volks: einige spielten, einige zechten, andere übten sich in den Waffen. Er sah sich um, und Vieles von dem was er sah, dauchte ihn unglaublich. Da sprach er:

Ehe du eingehst des Ausgangs halber
Stelle dich sicher.

Du weißt nicht gewiss, ob Widersacher
Nicht im Hause halten.

Er sah drei Hochsitze, einen über dem andern, und auf jedem saß ein Mann. Er fragte, wie die Namen dieser Håuptlinge wåren. Sein Führer antwortete: der in dem untersten Hochsitze sitze, sei ein König und heiße Har (der Hohe); der im nächsten heiße Jafnhar (der Ebenhohe), und der im obersten heiße Thridi (der dritte). Da fragte Har den Ankömmling, was er zu werden komme, und fügte hinzu, Essen und Trinken stehe für ihn bereit wie für alle in Hars Halle. Er sagte aber, zuvor wolle er fragen, ob es da wohl einen weisen Mann gebe. Har sagte, er komme nicht heil heraus, wenn Er nicht weiser sei.

„Steh Du, indem du fragst;
Der Antwort sagt, soll sitzen.“

3. Da hub Gangleri an zu sprechen: Wer ist der höchste und älteste aller Götter? Har sagte: Allvater heißt er in unserer Sprache und im alten Asgard hatte er zwölf Namen. Der erste ist Allvater, der andere Herran oder Herian, der dritte Nilar oder Hnilar, der vierte ist Nifuz oder Hnikudr, der fünfte Fiolsnir, der sechste Oski, der siebente Omi, der achte Wisliði oder Wislinði, der neunte Ewidar, der zehnte Ewidrir, der eilfte Widrir, der zwölfte Jafg oder Jafkr. Da fragte Gangleri: Wo ist dieser Gott, und was vermag er? oder was hat er Großes gethan? Har sagte: Er lebt durch alle Zeitalter und beherrscht sein ganzes Reich und

waltet aller Dinge, großer und kleiner. Da sprach Jafnhar: Er schuf Himmel und Erde und die Lust und Alles was darin ist. Da sprach Thridi: Das ist das Wichtigste, daß er den Menschen schuf und gab ihm den Geist, der leben soll und nie vergehen, wenn auch der Leib in der Erde fault oder zu Asche verbrannt wird. Auch sollen alle Menschen leben, die wohlgesittet sind, und mit ihm sein an dem Orte, der Gimil heißt oder Wingolf. Aber böse Menschen fahren zu Hel und darnach gen Nifhel; das ist unten in der neunten Welt. Da fragte Gangleri: Was that er bevor Himmel und Erde geschaffen waren? Har antwortete: Da war er bei den Grimthursen (Frostriesen).

4. Gangleri fragte: Wie ward die Welt, wie entstand sie, und was war zuvor? Har antwortete: So heißt es in der Wöluspa:

Einst war das Alter, da Alles nicht war,
Nicht Sand noch See noch salzge Wellen,
Nicht Erde fand sich noch Ueberhimmel,
Gährender Abgrund und Gras nirgend.

Da sprach Jafnhar: Manches Zeitalter vor der Erde Schöpfung war Nifheim entstanden; in dessen Mitte liegt der Brunnen, Hwergelmir genannt. Daraus entspringen die Flüße mit Namen' Ewöl, Gunnthra, Fiorm, Fimbul, Thul, Slidr und Fridr, Splgr und Plgr, Wid, Leiptir und Glöfl, welcher der nächste beim Höllenthor ist. Da sprach Thridi: Vorher aber war im Süden eine Welt, Muspel geheißen: die ist heiß und heiß, so daß sie flammt und brennt und allen unzugänglich ist, die da nicht heimisch sind und keine Wohnung da haben. Ertur ist er geheißen, der an der Grenze des Landes sitzt und es beschützt: er hat ein flammendes Schwert und am Ende der Welt wird er kommen und heerren und alle Götter besiegen und die ganze Welt in Flammen verbrennen. So heißt es in der Wöluspa:

Ertur fährt von Süden mit flammendem Schwert,
Von seiner Klinge scheint die Sonne der Götter.
Steinberge stürzen, Riesinnen straucheln,
Zu Hel fahren Helden, der Himmel klappt.

5. Gangleri fragte: Was begab sich, bevor die Geschlechter wurden und Menschenvoll sich ausbreitete? Har antwortete: Als die Fluten, welche Eismagar heißen, soweit von ihrem Ursprunge kamen, daß der Giftstrom in ihnen erstarrte wie der Einter, der aus dem Feuer fällt, ward er in Eis verwandelt. Und da dieß Eis stille stand und stockte, da fiel der Dunst

darüber, der von dem Giste kam und gefror zu Eis, und so legte eine Eislage sich über die andere bis in Ginnungagap. Da sprach Jafnhar: Die Seite von Ginnungagap, welche nach Norden gerichtet ist, füllte sich an mit einem schweren Haufen Eis und Schnee und darin herrschte Sturm und Ungewitter; aber der südliche Theil von Ginnungagap war milde von den Feuerfunken, die aus Muspelheim herüberflogen. Da sprach Thridi: So wie die Kälte von Niflheim kam und alles Ungeflüm, so war die Seite, die nach Muspelheim sah, warm und licht, und Ginnungagap dort so lau wie windlose Luft, und als die Glut auch dem Reif begegnete also daß er schmolz und sich in Tropfen auflöste, da erhielten die Tropfen Leben durch die Kraft dessen, der die Hitze sandte. Da entstand ein Menschengebild, das Ymir genannt ward; aber die Grimthursen (Frostriesen) nennen ihn Dergelmir, und von ihm kommt das Geschlecht der Grimthursen, wie es in der kleinen Wölsuja heißt:

Von Widolf stammen die Wäsen alle,
Alle Zauberer sind Wismeidis Erzeugte,
Die Sublkünstler stammen von Ewarthöfði,
Aber von Ymir alle die Riesen.

und der Riese Wasthrudnir sagt auf die Frage:

Woher Dergelmir kam den Kindern der Riesen
Zuerst, der allwissende Jote?

als

Aus den Elmagar fuhren Eitertropfen
Und wuchsen bis ein Riese ward.
Unsre Geschlechter kamen alle daher:
Drum sind sie unhold immer.

Da fragte Gangleri: Wie wurden die Geschlechter von ihm ausgebreitet? oder wie geschahs, daß mehr geschaffen wurden? Oder hältst du ihn für einen Gott, von dem du gesprochen hast? Da antwortete Har: Wir halten ihn mit nichts für einen Gott: er war böse wie alle von seinem Geschlecht, die wir Grimthursen nennen. Es wird erzählt, als er schlief fing er an zu schwitzen: da wuchs ihm unter seinem linken Arm Mann und Weib und sein einer Fuß zeugte einen Sohn mit dem andern. Und von diesen kommt das Geschlecht der Grimthursen; den alten Grimthurs aber nennen wir Ymir.

6. Da fragte Gangleri: Wo wohnte Ymir? oder wovon lebte er? Har antwortete: Als das Eis aufthaute und schmolz, entstand die Auh,

die Audhumla hieß, und vier Milchströme rannen aus ihrem Euter; davon ernährte sich Ymir. Da fragte Gangleri: Wovon nährte die Kuh sich? Har antwortete: Sie besetzte die Eisblöcke, die salzig waren, und den ersten Tag, da sie die Steine besetzte, kam aus den Steinen am Abend Menschenhaar hervor, den andern Tag eines Mannes Haupt, den dritten Tag war es ein ganzer Mann, der hieß Buri. Er war schön von Angesicht, groß und stark und gewann einen Sohn, der Bör hieß. Der vermählte sich mit Bestla, der Tochter des Riesen Bölthorn; da gewannen sie drei Söhne: der eine hieß Odhin, der andere Willi, der dritte Ve. Und das ist mein Glaube, daß dieser Odhin und seine Brüder Himmel und Erde beherrschen.

7. Da fragte Gangleri: Wie vertrugen sich diese mit Ymir, und welcher war der stärkere? Har antwortete: Börs Söhne tödteten den Riesen Ymir, und als er fiel, da lief so viel Blut aus seinen Wunden, daß sie darin das ganze Geschlecht der Grimthursen ertränkten bis auf Einen, der mit den Seinen davon kam: den nennen die Riesen-Bergelmir. Er bestieg mit seinem Weib ein Boot (Wiege) und rettete sich so, und von ihm kommt das (neue) Grimthursengeschlecht, wie hier gesagt ist:

Im Anfang der Zeiten vor der Erde Schöpfung

Ward Bergelmir geboren.

Des gedenkt ich zuerst, daß der altkluge Riese

Im Boot geborgen ward.

8. Da fragte Gangleri: Was richteten die Söhne Börs aus, daß du sie für Götter hältst? Har antwortete: Davon ist nicht wenig zu sagen. Sie nahmen Ymir und warfen ihn mitten in Ginnungagap und bildeten aus ihm die Welt: aus seinem Blute Meer und Wasser; aus seinem Fleische die Erde; aus seinen Knochen die Berge, und die Steine aus seinen Zähnen, Kinnbacken und zerbrochenem Gebein. Da sprach Jafnhar: Aus dem Blute, das aus seinen Wunden geflossen war, machten sie das Weltmeer, festigten die Erde darin und legten es im Kreis um sie her, also daß es die Meisten unmöglich dünken mag, hinüber zu kommen. Da sprach Thridi: Sie nahmen auch seinen Hirnschädel und bildeten den Himmel daraus, und erhoben ihn über die Erde mit vier Ecken oder Hörnern, und unter jedes Horn setzten sie einen Zwerg; die heißen Austri, Westri, Nordri, Sudri. Dann nahmen sie die Feuerfunken, die von Muspelheim ausgeworfen umherflogen, und setzten sie an den Himmel, oben sowohl als unten, um Himmel und Erde zu erhellen. Sie gaben auch allen Lichtern ihre Stelle, einigen am Himmel, andern lose unter dem Himmel und setzten einem

jeden seinen bestimmten Gang fest, wonach Tage und Jahre berechnet werden. So wird in alten Sagen erzählt und so heißt es in der Wöluspa:

Die Sonne mußte nicht wo sie Sitz hätte,
Der Mond mußte nicht was er Nacht hätte,
Die Sterne mußten nicht wo sie Stätte hätten.

Da sagte Gangleri: Das sind merkwürdige Dinge, die ich da höre; ein großes Gebäude ist das und sehr künstlich gebildet. Wie war die Erde beschaffen? Har antwortete: Sie ist außen kreisrund und rings umher liegt das tiefe Weltmeer. Und längs den Seeküsten jenseits gaben sie den Riesengeschlechtern Wohnplätze, und nach innen rund um die Erde machten sie eine Burg wider die Anfälle der Riesen, und zu dieser Burg verwendeten sie die Augenbrauen Ymir des Riesen und nannten die Burg Midgard. Sie nahmen auch sein Gehirn und warfen es in die Luft und machten die Wolken daraus, wie hier gesagt ist:

Aus Ymirs Fleisch ward die Erde geschaffen,
Aus dem Schweiße die See,
Aus dem Gebein die Berge, die Bäume aus dem Haar,
Aus der Hirnschale der Himmel.
Aus den Augenbrauen schufen gütige Asen
Midgard den Menschensohnen;
Aber aus seinem Hirn sind alle hartgemuthen
Wollen erschaffen worden.

9. Da sprach Gangleri: Großes dünken sie mich vollbracht zu haben, da sie Himmel und Erde geschaffen, die Sonne und das Gestirn geordnet, und Tag und Nacht geschieden hatten; aber woher kamen die Menschen, welche die Erde bewohnen? Har antwortete: Als Börs Söhne am See-Strande gingen, fanden sie zwei Bäume. Sie nahmen die Bäume und schufen Menschen daraus. Der Erste gab Geist und Leben, der andere Verstand und Bewegung, der dritte Antlitz, Sprache, Gehör und Gesicht. Sie gaben ihnen auch Kleider und Namen: den Mann nannten sie Asl und die Frau Embla, und von ihnen kommt das Menschengeschlecht, welchem Midgard zur Wohnung verliehen ward. Darnach bauten sie sich eine Burg mitten in der Welt und nannten sie Asgard. Da wohnten die Götter und ihr Geschlecht und manche Zeitung trug sich da zu, davon erzählt wird auf Erden und in den Lüften. In der Burg ist ein Ort, der Hlidskialf heißt, und wenn Odhinn sich da auf den Hochsitz setzt, so übersieht er alle

Welten und aller Menschen Thun und weiß alle Dinge, die da geschehen. Seine Hausfrau heißt Frigg, Fiörgwins Tochter, und von ihrem Geschlecht ist der Stamm entsprungen, den wir das Asengeschlecht nennen, welches das alte Asgard bewohnte und die Reiche, die dazu gehören, und das ist das Geschlecht der Götter. Und darum mag er Allvater heißen, weil er der Vater ist aller Götter und Menschen und alles dessen, was er durch seine Kraft hervorgebracht hat. Fjörð war seine Tochter und seine Frau und von ihr gewann er einen erstgeborenen Sohn: das ist Asathör; ihm folgen Kraft und Stärke, daß er siegt über alles Lebendige.

10. Nörri oder Narfi hieß ein Riese, der in Jötunheim wohnte; er hatte eine Tochter, die hieß Nacht und war schwarz und dunkel wie ihr Geschlecht. Sie ward einem Manne vermählt, der Nagsfari hieß: der beiden Sohn war Audr. Darnach ward sie Einem Namens Onar (Annar) vermählt; beider Tochter hieß Fjörð. Ihr letzter Gemahl war Dellingr, der vom Asengeschlecht war. Ihr Sohn Tag war schön und licht nach seiner väterlichen Herkunft. Da nahm Allvater die Nacht und ihren Sohn Tag und gab ihnen zwei Rosse und zwei Wagen und setzte sie an den Himmel, daß sie damit alle zweimal zwölf Stunden um die Erde fahren sollten. Die Nacht fährt voran mit dem Rosse, das Grimfagi (reismähnig) heißt, und jeden Morgen bethaut es die Erde mit dem Schaum seines Gebißes. Das Ross, womit Tag fährt, heißt Skinfagi (lichtmähnig) und Lust und Erde erleuchtet seine Mähne.

11. Da fragte Gangleri: Wie leitet er den Lauf der Sonne und des Mondes? Har antwortete: Ein Mann hieß Mundilsföri, er hatte zwei Kinder. Sie waren hold und schön: da nannte er den Sohn Mond (Mani) und die Tochter Sonne (Söl), und vermählte sie einem Manne Glenur genannt. Aber die Götter, die ihr Stolz erzürnte, nahmen die Geschwister und setzten sie an den Himmel, und hießen Sonne die Hengste führen, die den Sonnenwagen zogen, welchen die Götter, um die Welt zu erleuchten, aus den Feuerfunken geschaffen hatten, die von Muspelheim geflogen kamen. Die Hengste hießen Arwafr und Aswider, und unter ihren Bug setzten die Götter zwei Blasbälge um sie abzukühlen, und in einigen Liedern heißen sie Eisenkühle. Mani leitet den Gang des Mondes und herrscht über Neulicht und Volllicht. Er nahm zwei Kinder von der Erde, Bil und Fiukl genannt, da sie von dem Brunnen Byrgir kamen, und den Eimer auf den Achseln trugen; der heißt Säger und die Eimerstange Simul. Vidfinnr heißt ihr Vater; diese Kinder gehen hinter dem Monde her, wie man noch von der Erde aus sehen kann.

12. Da fragte Gangleri: Die Sonne fährt schnell, fast als wenn ihr bange wäre: sie könnte ihren Gang nicht mehr beschleunigen, wenn sie für ihr Leben fürchtete. Da antwortete Har: Das ist nicht zu verwundern, daß sie so schnell fährt, denn ihr Verfolger ist nah, und sie kann sich nicht anders rufen als indem sie ihre Fahrt beschleunigt. Da fragte Gangleri: Wer ist es, der sie so in Angst setzt? Har antwortete: Das sind zwei Wölfe; der eine, der sie verfolgt, heißt Sköll: sie fürchtet, daß er sie greifen möchte; der andere heißt Hati, Hrodvitnirs Sohn, der läuft vor ihr her und will den Mond packen, was auch geschehen wird. Da fragte Gangleri: Von welcher Herkunft sind diese Wölfe? Har antwortete: Ein Riesenweib wohnt östlich von Midgard in dem Walde, der Jarnvidr (Eisenholz) heißt. In diesem Walde wohnen die Zauberweiber, die man Jarnvidiur nennt. Jenes alte Riesenweib gebiert viele Riesenlinder, alle in Wolfsgehalt und von ihr stammen die Wölfe. Es wird gesagt, der Mächtigste dieses Geschlechts werde der werden, welcher Managarm (Mondhund) heißt. Dieser wird mit dem Fleisch aller Menschen, die da sterben, gesättigt; er verschlingt den Mond und überspritzt den Himmel und die Luft mit seinem Blut; davon verfinstert sich der Sonne Schein und die Winde brausen und sausen hin und her. So heißt es in der Völuspá:

Deßlich sitzt die Alte im Eisengebüsch
Und füttert dort Fenrir's Geschlecht.
Von ihnen allen wird eins das schlimmste:
Des Mondes Mörder übermenschlicher Gestalt.

Ihn mäset das Mark gefüllter Männer,
Der Seligen Saal besudelt das Blut.
Der Sonne Schein dunkelt in kommenden Sommern,
Alle Wetter wüthen: wißt ihr was das bedeutet?

13. Da fragte Gangleri: Wo geht der Weg vom Himmel zur Erde? Har antwortete und lachte: Nun hast du unklug gefragt. Hast du nicht gehört, daß die Götter eine Brücke machten vom Himmel zur Erde, die Bifröst heißt? Die wirst du gewiß gesehen haben; aber vielleicht nennst du sie Regenbogen. Sie hat drei Farben und ist sehr stark und mit mehr Kunst und Verstand gemacht als andre Werke. Aber so stark sie auch ist, so wird sie doch zerbrechen, wenn Muspells Söhne kommen, darüber zu reiten; und müssen ihre Pferde dann über große Ströme schwimmen. Da sprach Gangleri: Nicht dünkt es mich, daß die Götter die Brücke so fest

gemacht haben, wenn sie zerbrechen mag; sie konnten sie doch so fest machen als sie wollten. Da antwortete Har: Die Götter haben keinen Tadel verdient wegen dieses Werkes. Bifröst ist eine gute Brücke; aber kein Ding in der Welt mag bestehen bleiben, wenn Muspel's Söhne geritten kommen.

14. Da fragte Gangleri: Was that Alwater als Asgard gebaut war? Har antwortete: Zuvörderst setzte er Richter ein, die über das Schicksal der Leute entscheiden und die Einrichtungen in der Burg bewahren sollten. Das war an dem Orte, der Idafeld heißt, mitten in der Burg. Ihr erstes Geschäft war, einen Hof zu bauen, worin ihre Stühle standen, zwölf an der Zahl und überdies ein Hochsitz für Alwater. Es ist das beste und größte Gebäude der Welt, außen sowohl als innen von lauterem Gold. Diese Stätte nennt man Gladsheim. Sie bauten noch einen andern Saal, da war die Wohnung der Göttinnen. Dieß Haus war auch sehr schön und die Menschen nennen es Vingolf. Darnach legten sie Schmiedehöfen an, und machten sich dazu Hammer, Zange und Amboss und hernach damit alles andere Werkgeräthe. Demnächst verarbeiteten sie Erz, Gestein und Holz und eine so große Menge des Erzes, das Gold genannt wird, daß sie alles Hausgeräthe von Gold hatten. Und diese Zeit heißt das Goldalter: es verschwand aber bei der Ankunft gewisser Frauen, die aus Jötunheim kamen. Darnach saßen sich die Götter auf ihre Hochsitze und hielten Rath und Gericht, und gedachten wie die Zwerge belebt würden im Staub und in der Erde gleich Maden im Fleisch. Die Zwerge waren zuerst erschaffen worden und hatten Leben erhalten in Ymir's Fleisch und waren da Maden. Aber nun nach dem Ausspruch der Götter erhielten sie Menschenwitz und Menschengestalt und wohnten in der Erde und im Gestein. Modsgnir hieß einer dieser Zwerge und ein anderer Durin, wie es in der Völuspá heißt:

Da gingen die Berather zu den Richterstühlen,
Hochheilige Götter hielten Rath,
Wer schaffen sollte der Zwerge Geschlecht
Aus des Meerriesen Blut und blauen Gliedern.

Da ward Modsgnir der mächtigste
Dieser Zwerge, und Durin nach ihm.
Manche noch machten sie menschengleich
Der Zwerge von Erde wie Durin angab.

Und dieses, heißt es, sind die Namen dieser Zwerge:

Ngi und Nibi, Nordri und Sudri,
Austri und Vestri, Althios, Dwalin,

Einmod, die Edda.

Nar und Nain, Nipingr, Dain,
 Bimör, Bamör, Bömbör, Nöri,
 Öri, Önar, Öin, Modvitnir,
 Vigr und Gandalf, Windalf, Thorin,
 Fili, Kili, Fundin, Wali,
 Thror, Throin, Thedr, Vittr, Wittr,
 Nyr, Nyradr, Redr, Radswidr.

Und diese sind auch Zwerge und wohnen im Gestein wie jene in der Erde:

Draupnir, Dolgthwari, Hör, Hugstari,
 Hlediofr, Gloin, Dori, Öri,
 Duftr, Andwari, Hepti, Fili,
 Gar, Siar.

Aber folgende kamen von Emarins Hügel gen Dertwang auf Jörnuwall,
 und von ihnen stammt Fosars Geschlecht. Dieß sind ihre Namen:

Ekirfir, Wirfir, Ekafidr, Ai,
 Alfr, Ingi, Eifinskiabdi,
 Jalr, Frosti, Fidr, Ginnar.

15. Da fragte Gangleri: Wo ist der Götter vornehmster und heiligster Aufenthalt? Har antwortete: Daß ist bei der Esche Yggdrasils: da sollen die Götter täglich Gericht halten. Da fragte Gangleri: Was ist von diesem Ort zu berichten? Da antwortete Jafnhar: Diese Esche ist der größte und beste von allen Bäumen: seine Zweige breiten sich über die ganze Welt und reichen hinauf über den Himmel. Drei Wurzeln halten den Baum aufrecht, die sich weit ausdehnen: die eine zu den Äsen, die andere zu den Grimthursen, wo vormalß Ginnungagap war; die dritte steht über Niflheim, und unter dieser Wurzel ist Hwergelmir und Midhöggir nagt von unten auf an ihr. Bei der andern Wurzel hingegen, welche sich zu dem Grimthursen erstreckt, ist Mimirs Brunnen, worin Weisheit und Verstand verborgen sind. Der Eigener des Brunnens heißt Mimir, und ist voller Weisheit, weil er täglich von dem Brunnen aus dem Giallarhorn trinkt. Einst kam Alwator dahin und verlangte einen Trunk aus dem Brunnen, erhielt ihn aber nicht eher bis er sein Auge zum Pfand setzte. So heißt es in der Wöluspä:

Alles weiß ich, Odhin, wo dein Auge blieb:
 In der vielbekannten Quelle Mimirs.
 Meth trinkt Mimir jeden Morgen
 Aus Walvaters Pfand: wißt ihr was das bedeutet?

Unter der dritten Wurzel der Esche, die zum Himmel geht, ist ein Brunnen, der sehr heilig ist, Urds Brunnen genannt: da haben die Götter ihre Gerichtsstätte; jeden Tag reiten die Asen dahin über Vifröst, welche auch Asenbrücke heißt. Die Pferde der Asen haben diese Namen. Sleipnir, das beste, hat Odhin: es hat acht Füße; das andre ist Gladr; das dritte Gylfir, das vierte Gler, das fünfte Sleidbrimir, das sechste Silfrintopp, das siebente Sinir, das achte Gils, das neunte Falhofnir, das zehnte Gulltopp, das eilfte Lettseti. Baldurs Pferd ward mit ihm verbrannt. Thór geht zu Fuß zum Gericht und wadet über folgende Flüsse:

Körmt und Dermt und beide Kerkög
 Watet Thór täglich,
 Wenn er hinsährt Gericht zu halten
 Bei der Esche Yggdrasils.
 Denn die Asenbrücke stund all in Lohe,
 Heilige Fluten flammten.

Da fragte Gangleri: Brennt denn Feuer auf Vifröst? Har antwortete: Das Rothe, das du im Regenbogen siehst, ist brennendes Feuer. Die Primthursen und Bergriesen würden den Himmel ersteigen, wenn ein Jeder über Vifröst gehen könnte, der da wollte. Viel schöne Plätze giebt es im Himmel, die alle unter dem Schutz der Götter stehen. So steht ein schönes Gebäude unter der Esche bei dem Brunnen: aus dem kommen die drei Mädchen, die Urd, Skuld und Verbandi heißen. Diese Mädchen, welche aller Menschen Lebenszeit bestimmen, nennen wir Nornen. Es giebt noch andere Nornen, nämlich solche, die sich bei jedes Kindes Geburt einfänden, ihm seine Lebensdauer anzufagen. Einige sind von Göttergeschlecht, andere von Asfengeschlecht, noch andere vom Geschlecht der Zwerge, wie hier gesagt wird:

Gar verschiednen Geschlechts scheinen mir die Nornen,
 Und nicht Eines Ursprungs.
 Einige sind Asen, andere Asen,
 Die dritten Töchter Dwalins.

Da sprach Gangleri: Wenn die Nornen über das Geschick der Menschen walten, so theilen sie ihnen schrecklich ungleich aus. Die Einen leben in Macht und Ueberfluß, die Andern haben wenig Glück noch Ruhm; die Einen leben lange, die Andern kurze Zeit. Har antwortete: Die guten Nornen und die von guter Herkunft sind, schaffen Glück, und gerathen einige Menschen in Unglück, so sind die bösen Nornen Schuld.

16. Da fragte Gangleri: Was ist weiter Merkwürdiges von der Esche zu sagen? Gar antwortete: Gar viel ist davon zu sagen. Ein Adler sitzt in den Zweigen der Esche, der viel Dinge weiß, und zwischen seinen Augen sitzt ein Habicht, Webersölnir genannt. Ein Eichhörnchen, das Ratatöskt heißt, springt auf und nieder an der Esche und trägt Zankworte hin und her zwischen dem Adler und Nidhögg. Und vier Hirsche laufen umher an den Zweigen der Esche, und beißen die Knospen ab. Sie heißen: Dain, Dvalin, Dunneir, Durathror. Und so viel Schlangen sind in Hwergelmir bei Nidhögg, daß es keine Zunge zählen mag. So heißt es hier:

Die Esche Yggdrasils duldet Unbill
Mehr als Menschen wissen:
Der Hirsch weidet oben, hohlt wird die Seite,
Unten nagt Nidhögg.

Ferner heißt es:

Mehr Wärme liegen unter der Esche Wurzel
Als ein unkluger Affe meint:
Goin und Moin, Grafwitnirs Söhne,
Grabast und Grafwöldr;
Esnir und Ewasnir sollen ewig
Von der Wurzel Zweigen zehren.

Auch wird erzählt, daß die Nornen, welche an Urds Brunnen wohnen, täglich Wasser aus dem Brunnen nehmen und es zugleich mit dem Dänger, der um den Brunnen liegt, auf die Esche sprengen, damit ihre Zweige nicht dorren oder faulen. Dieß Wasser ist so heilig, daß Alles was in den Brunnen kommt, so weiß wird wie die Haut, die inwendig in der Eierschale liegt. So heißt es:

Begoßen wird die Esche, die Yggdrasils heißt,
Der geweihte Baum, mit weißem Nebel.
Davon kommt der Thau, der in die Thäler fällt.
Immergrün steht er über Urds Brunnen.

Den Thau, der von ihr auf die Erde fällt, nennt man Honigthau: davon ernähren sich die Bienen. Auch nähren sich zwei Vögel in Urds Brunnen, die heißen Schwäne und von ihnen kommt das Vogelgeschlecht dieses Namens.

17. Da sprach Gangleri: Große Dinge weist du vom Himmel zu

berichten; aber was für andere Hauptgebäude giebt es noch außerdem an Urds Brunnen? Har antwortete: Da sind noch manche merkwürdige Stätten. So ist eine Wohnung, die Alfheim heißt. Da haust das Volk, das man Lichtalfen nennt: aber die Schwarzalfen (Dökkalfar) wohnen unten in der Erde, und sind jenen ungleich von Angesicht, und noch viel ungleicher in ihren Einrichtungen. Die Lichtalfen sind schöner als die Sonne von Angesicht; aber die Schwarzalfen schwärzer als Pech. Da ist auch eine Wohnung, die Breidablið heißt, und das ist die schönste von allen. Ein anderes Gebäude heißt Glitnir: dessen Wände, Säulen und Balken sind von rothem Golde und das Dach von Silber. Da ist auch ein Bau, der Himinbiörg (Himmelsburg) heißt, der steht an des Himmels Ende, da wo die Brücke Bifröst an den Himmel reicht; da ist ferner ein großer Saal, der Valaskjálf heißt: das ist Odhins Saal. Ihn schufen die Götter und deckten ihn mit schierem Silber. In diesem Saal ist der Hochsitz, der Hlidskjalf heißt, und wenn Alfvater auf diesem Hochsitz sitzt, so übersteht er die ganze Welt. Am südlichen Ende des Himmels ist der Pallast, der Gimil heißt und der schönste von allen ist und glänzender als die Sonne. Er wird stehen bleiben, wenn sowohl Himmel als Erde vergehen, und alle guten und rechtschaffenen Menschen aller Zeitalter werden ihn bewohnen. So heißt es in der Völuspá:

Einen Saal sah ich lichter als die Sonne,
Mit Gold gedeckt, auf Gimils Höhn.
Da werden bewährte Leute wohnen,
Und ohne Ende der Ehren genießen.

Da fragte Gangleri: Wer bewahrt diesen Pallast, wenn Surturs Rohe Himmel und Erde verbrennt? Har antwortete: Es wird gesagt, daß es einen Himmel südlich und oberhalb von diesem gebe, welcher Andlang heiße. Und noch ein dritter Himmel sei über ihnen, welcher Vidblain heiße, und in diesen Himmeln glauben wir sei der Pallast besetzt und nur von den Lichtalfen glauben wir diesen Pallast jetzt bewohnt.

18. Da fragte Gangleri: Woher kommt der Wind, der so stark ist, daß er das Weltmeer aufrührt und Feuer ansacht? Aber so stark er ist, kann ihn doch Niemand sehen: wie ist das wunderbar beschaffen! Da antwortete Har: Das kann ich dir wohl sagen. Am nördlichen Ende des Himmels sitzt eine Riese, der Hræsvelgr (Reichenschwelger) heißt. Er hat Adlersgestalt und wenn er zu fliegen versucht, so entsteht der Wind unter seinen Fittichen. Davon heißt es so:

Gräswelg heißt, der an Himmels Ende sitzt,
In Adlerskleid ein Jote.
Mit seinen Fittichen facht er den Wind
Ueber alle Völker.

19. Da fragte Gangleri: Wie kommt es, daß der Sommer heiß ist und der Winter kalt? Har antwortete: Nicht soll ein kluger Mann also fragen, denn hievon weiß ein Jeder Kunde zu geben. Wenn du aber allein so unwissend bist, daß du dieß nie gehört hast, so will ich dir lieber zulassen, daß du einmal unweise fragst als daß du länger dessen unkundig bleibst was ein Jeder wissen sollte. Ewasudr heißt der Vater des Sommers; der ist so wonnig, daß nach seinem Namen alles süß (süßlich) heißt was milde ist. Aber der Vater des Winters heißt bald Windsoni (Windbringer), bald Windswale (Windlühl), und dieß Geschlecht ist grimmig und kaltherzig und der Winter artet ihm nach.

20. Da fragte Gangleri: Welches sind die Asen, an welche die Menschen glauben sollen? Har antwortete: Es giebt zwölf göttliche Asen. Da sprach Jafnhar: Die Asinnen sind nicht minder heilig und ihre Macht nicht geringer. Da sprach Thridi: Obhin ist der vornehmste und älteste der Asen. Er waltet aller Dinge, und obwohl auch andere Götter Macht haben, so dienen ihm doch alle wie Kinder ihrem Vater. Seine Frau ist Frigg; sie weiß aller Menschen Geschick, obgleich sie es Keinem vorher sagt. So wird berichtet, daß Obhin selbst zu dem Asen sagte, der Loki heißt:

Irr bist du, Loki, daß du selber anführst
Die schändlichen Schandthaten.
Wohl weiß Frigg Alles was sich begiebt
Ob sie schon es nicht sagt.

Obhin heißt Allvater, weil er aller Götter Vater ist, und Walvater, weil alle seine Wunschsohne sind, die auf dem Walplatz fallen. Sie werden in Walhall und Vingolf aufgenommen und heißen da Einherier. Er heißt auch Gangagott oder Haptagott, Farnagott und nannte sich noch mit vieler Namen als er zu König Geirröd kam:

Ich heiße Grimur und Gangleri,
Gerian, Gialmberi,
Theodr, Thridi, Thudr, Udr,
Helblindi und Har.

Sadr, Ewipal und Sanngetal,
 Herteitr und Hnikar,
 Bifelgr und Baleigr, Böfwerkr, Fiöfnir,
 Grimnir, Glapswidr, Fiöfswidr.

Sidhötr, Sidfleggr, Siegvater, Hnikudr,
 Alfvater, Altridr, Farnatyr,
 Leki, Lmi, Jafnhar, Biffindi,
 Göndlit, Farbardr.

Ewidur, Ewidrir, Jalkr, Kialar, Wibur,
 Thror, Yggr, Thundr, Wakt, Stiffingr,
 Wafudr, Froptatyr, Gautr, Weratyr.

Da sprach Gangleri: Erschrecklich viel Namen habt ihr ihm gegeben, und wohl glaube ich, daß der sehr klug sein müsse, der weiß und angeben kann, welche Begebenheiten einen jeden dieser Namen veranlaßt haben. Da antwortete Har: Wohl gehört Klugheit dazu, das genau zu erörtern; aber doch ist davon in der Kürze zu sagen, daß dieß zu den meisten dieser Benennungen Veranlassung gab, daß so vielerlei Sprachen in der Welt sind, denn alle Völker glaubten seinen Namen nach ihrer Zunge einrichten zu müssen um ihn damit anzurufen und anzubeten. Andere Veranlassungen zu diesem Namen müssen in seinen Thaten gesucht werden, die in alten Tagen berichtet werden, und du magst mit Nichten ein kluger Mann heißen, wenn du nicht von diesen merkwürdigen Begebenheiten zu erzählen weisst.

21. Da fragte Gangleri: Wie heißen die Namen der andern Asen? Und was haben sie Großes angerichtet? Har antwortete: Thór ist der vornehmste von ihnen. Er heißt Asathor oder Oskuthor, und ist der stärkste aller Götter und Menschen. Ihm gehört das Reich, das Thrudwangr genannt wird, aber sein Pallast heißt Bifskirnir. Dieser Pallast hat fünf- und vierzig Gemächer und ist das größte Gebäude, das je gemacht worden ist. So heißt es in Grimnismal:

Fünfhundert Gemächer und viermal zehn
 Weiß ich in Bifskirnir's Bau.
 Von allen Häusern, die Dächer haben,
 Glaub ich meines Sohns das größte.

Thór hat zwei Böcke, sie heißen Tanngniost und Tanngreisnir (Zahnknirrer und Zahnknirscher) und einen Wagen, worin er fährt. Die Böcke ziehen den Wagen: darum heißt er Oskuthor. Er hat auch drei Kleinode:

den Hammer Mjölnir, den Grimthursen und Bergriesen kennen, wenn er geschwungen wird; was nicht zu verwundern ist, denn er hat ihren Vätern und Freunden manchen Kopf damit zerschlagen. Sein anderes Kleinod ist der Kraftgürtel, Megingjardr genannt: wenn er den um sich spannt, so wächst ihm die Asenkraft um die Hälfte. Noch ein drittes Ding hat er, in dem großer Werth liegt, das sind seine Eisenhandschuhe: die kann er nicht missen um den Schaft des Hammers zu fassen. Und Niemand ist so klug, daß er alle seine Großthaten zu erzählen wüßte. Ich könnte so manche Zeitung von ihm berichten, daß der Tag vergehen würde ehe Alles gesagt wäre was ich weiß.

22. Da sprach Gangleri: Ich möchte auch von den andern Asen Kunde hören. Har sprach: Odhins anderer Sohn ist Baldur. Von ihm ist nur Gutes zu sagen: er ist der beste und wird von allen gelobt. Er ist so schön von Antlitz und so glänzend, daß ein Schein von ihm ausgeht. Ein Kraut ist so licht, daß es mit Baldurs Augenbrauen verglichen wird, es ist das lichteste aller Kräuter: davon magst du auf die Schönheit seines Haars sowohl als seines Leibes schließen. Er ist der weiseste, beredteste und mildeste von allen Asen. Er hat die Eigenschaft, daß Niemand seine Urtheile scheitern kann. Er bewohnt im Himmel die Stätte, welche Breidablick heißt. Da wird nichts unreines geduldet, wie hier gesagt wird:

Die siebente ist Breidablick, da hat Baldur sich
Die Halle erhöht
In jener Gegend, wo ich der Greuel
Die wenigsten lauschen weiß.

23. Der dritte Ase ist Njördr genannt, er bewohnt im Himmel die Stätte, welche Noatun heißt. Er beherrscht den Gang des Windes und stillt Meer und Feuer; ihn ruft man zur See und bei der Fischerei an. Er ist so reich und vermögend, daß er allen, welche ihn darum anrufen, Gut, liegendes sowohl als fahrendes, gewähren mag. Er ward in Wanenheim erzogen, und die Wanen gaben ihn den Göttern zum Geißel und nahmen dafür von den Asen zum Geißel den Hönir: so verglichen sich durch ihn die Götter mit den Wanen. Njördrs Frau heißt Skadi und ist die Tochter des Riesen Thiafi. Skadi wollte wohnen, wo ihr Vater gewohnt hatte, nämlich auf den Felsen in Thrymheim; aber Njördr wollte sich bei der See aufhalten. Da verglichen sie sich dahin, daß sie neun Nächte in Thrymheim und dann andere neun (drei) in Noatun sein wollten. Aber da Njördr von den Bergen nach Noatun zurück kam, sang er:

Leid sind mir die Berge; nicht lange war ich dort,
 Nur neun Nächte.
 Der Wölfe Heulen dauchte mich widrig
 Gegen der Schwäne Singen.

Aber Slabi sang:

Nicht schlafen konnt ich am Ufer der See
 Vor der Vögel Lärm;
 Da weckte mich vom Wasser kommend
 Jeden Morgen die Möve.

Da zog Slabi nach den Bergen und wohnte in Thrymheim. Da jagt sie oft auf Schrittschuhen mit ihrem Bogen nach Thieren. Sie heißt (nach den Schrittschuhen) Öndurdis. Von ihr heißt es:

Thrymheim heißt die sechste, wo Thiaffi hauste,
 Jener mächtige Jote;
 Nun bewohnt Slabi, die scheue Götterbraut,
 Des Vaters alte Besse.

24. Niörd in Roatun zeugte seitdem zwei Kinder. Der Sohn hieß Freyr und die Tochter Freyja. Sie waren schön von Antlitz und mächtig. Freyr ist der trefflichste unter den Asen. Er herrscht über Regen und Sonnenschein und das Wachstum der Erde und ihn soll man anrufen um Fruchtbarkeit und Frieden. Freyja ist die herrlichste der Asinnen. Sie hat die Wohnung im Himmel, die Folkwang heißt und wenn sie zum Kampfe zieht, gehört die Hälfte der Gefallenen ihr und die Hälfte Odhin, wie hier gesagt ist:

Folkwang ist die neunte: da hat Freyja Gewalt
 Die Eide zu ordnen im Saal.
 Der Walstatt Hälfte hat sie täglich zu wählen;
 Odhin hat die andre Hälfte.

Ihr Saal Gefsumnir ist groß und schön. Wenn sie ausfährt, sind zwei Ragen vor ihren Wagen gespannt. Sie ist denen gewogen, welche sie anrufen und von ihr hat der Ehrenname den Ursprung, daß man vornehme Weiber Frauen nennt. Sie liebt den Minnesang und es ist gut, sie in Liebesfachen anzurufen.

25. Da sprach Gangleri: Groß scheint mir die Macht dieser Asen und nicht zu verwundern ist es, daß so viel Gewalt euch bewohnt, da ihr so gute Kunde habt von den Göttern und wißt, wen von ihnen man in

jedem Falle anzurufen hat. Sind aber nicht noch mehr Götter? Har versetzte: Da ist noch ein Ase, der Tyr heißt. Er ist sehr kühn und mutig und herrscht über den Sieg im Kriege: darum ist es gut, daß Kriegsmänner ihn anrufen. Wer kühner ist als Andere und vor nichts sich scheut, von dem sagt man sprichwörtlich, er sei tapfer wie Tyr. Er ist auch so weise, daß man von Klugen sagt, sie seien weise wie Tyr. Ein Beweis seiner Kühnheit ist dieß: Als die Asen den Fenriswolf überredeten, sich mit dem Bande Gleipnir binden zu lassen, traute er ihnen nicht, daß sie ihn wieder lösen würden, bis sie zum Unterpfande Tyr's Hand in seinen Mund legten. Und als die Asen ihn nicht wieder lösen wollten, biß er ihm die Hand an der Stelle ab, die nun Wolfsglied heißt. Seitdem ist Tyr einhändig, gilt aber den Menschen nicht für einen Friedensstifter.

26. Ein anderer Ase heißt Bragi. Er ist berühmte durch Beredsamkeit und Wortfertigkeit und sehr geschickt in der Skaldenkunst, die nach ihm Bragur genannt wird, sowie auch diejenigen nach seinem Namen Bragur-lente heißen, die redesertiger sind als andere Männer und Frauen. Seine Frau heißt Idun: sie verwahrt in einem Gefäße die Äpfel, welche die Götter genießen sollen wenn sie altern, denn sie werden alle jung davon, und das mag währen bis zur Götterdämmerung. Da sprach Gangleri: Mich dünkt die Götter haben der Treue und Sorgsamkeit Iduns große Dinge anvertraut. Da sprach Har und lächelte: Beinahe wäre es einmahl schlimm damit ergangen: ich könnte dir davon wohl erzählen; aber du sollst erst die Namen der andern Asen hören.

27. Heimdall heißt einer, der auch der weiße As genannt wird. Er ist groß und hehr und von neun Mädchen, die Schwestern waren, geboren. Er heißt auch Hallinskidi und Gullintanni, weil seine Zähne von Gold sind. Sein Pferd heißt Gulltopp. Er wohnt auf Himinbiörg bei Vifrost. Er ist der Wächter der Götter und wohnt dort an des Himmels Ende, um die Brücke vor den Vergriesen zu bewahren. Er bedarf weniger Schlaf als ein Vogel und sieht sowohl bei Nacht als bei Tag hundert Rassen weit; er hört auch das Gras in der Erde und die Wolle auf den Schafen wachsen, mithin auch Alles was einen stärkern Laut giebt. Er hat eine Trompete, die Giallarhorn heißt und bläst er hinein, so wird es in allen Welten gehört. Heimdalls Schwert heißt Haupt. Von ihm heißt es:

 Himinbiörg ist die achte, wo Heimdall soll

 Der Weißstatt wachen.

 Der Götterwächter schürst in schöner Wohnung

 Selig den süßen Meth.

Auch sagt er selbst in Heimdalls Gesang:

Ich bin neun Mütter Sohn und von neun Schwestern geboren.

28. Hödur heißt Einer der Asen. Er ist blind, aber sehr stark, und möchten die Götter wohl wünschen, daß sie seinen Namen nicht nennen dürften, denn nur auszulange wird seiner Hände Werk Göttern und Menschen im Gedächtniß bleiben.

29. Vidar heißt einer, der auch der Schweigende Ase genannt wird. Er hat einen dicken Schuh, und ist der Stärkste nach Thor. Auf ihn vertrauen die Götter in allen Gefahren.

30. Ali oder Wali heißt Einer der Asen, Odhins Sohn und der Rinda. Er ist kühn in der Schlacht und ein guter Schlichte.

31. Uller heißt ein Ase, Sohn der Sif und Thors Stiefsohn. Er ist ein so guter Bogenschütze und Schrittschuhläufer, daß Niemand sich mit ihm messen kann. Er ist schön von Angesicht und kriegerisch von Gestalt. Bei Zweikämpfen soll man ihn anrufen.

32. Forseti heißt der Sohn Baldurs und der Manua, der Tochter Neps. Er hat im Himmel den Saal, der Glitnir heißt, und alle, die sich in Rechtsstreitigkeiten an ihn wenden, gehen verglichen nach Hause. Das ist der beste Richterstuhl für Götter und Menschen. Es heißt von ihm:

Glitnir ist die zehnte: auf goldnen Säulen ruht

Des Saales Silberdach.

Da thront Forseti den langen Tag

Und schlichtet allen Streit.

33. Noch zählt man Einen zu den Asen, den Einige den Verklästerer der Götter, den Anstifter alles Betrugs, und die Schande der Götter und Menschen nennen. Sein Name ist Loli oder Loptr, und sein Vater der Riese Farbauti; seine Mutter heißt Laufey oder Lal; seine Brüder sind Biseifr und Hjelblindi. Loli ist schmutz und schön von Gestalt, aber böse von Gemüth und sehr unbesändig. Er übertrifft alle andern in Schlaueheit und jeder Art von Betrug. Er brachte die Asen in manche Verlegenheit; doch half er ihnen oft auch durch seine Klugheit wieder heraus. Seine Frau heißt Siggyn, und deren Sohn Nari oder Narwi.

34. Loli hatte noch andere Kinder. Angurboda hieß ein Riesenweib in Jötunheim: mit der zeugte Loli drei Kinder: das erste war der Fenriswolf, das andere Jörmungandr, d. i. die Midgardschlange, das dritte war Hel. Als aber die Götter erfuhren, daß diese drei Geschwister in Jötunheim erzogen würden, und durch Weißagung erkannten, daß ihnen von

diesen Geschwistern Verrath und großes Unheil bevorstehe, indem sie Böses von Mutter-, aber noch Schlimmeres von Vaterswegen von ihnen erwarten zu müssen glaubten, schickte Alwator die Götter, daß sie diese Kinder nähmen und zu ihm brächten. Als sie aber zu ihm kamen, warf er die Schlange in die tiefe See, welche alle Länder umgiebt, wo die Schlange zu solcher Größe erwuchs, daß sie mitten im Meer um alle Länder liegt und sich in den Schwanz beißt. Die Höl aber warf er hinab nach Niffheim und gab ihr Gewalt über neun Welten, daß sie denen Wohnungen anwies, die zu ihr gesendet würden: solchen nämlich, die vor Alter oder an Krankheiten starben. Sie hat da eine große Wohnstätte; das Gehege umher ist außerordentlich hoch und mit mächtigen Gittern verwahrt. Ihr Saal heißt Elend, Hunger ihre Schlüssel, Vier ihr Meßer, Träg (Ganglat) ihr Knecht, Langsam (Ganglöt) ihre Magd, Einsturz ihre Schwelle, ihr Bette Klammerniß und ihr Vorhang dräuendes Unheil. Sie ist halb schwarz, halb menschenfarbig, also kenntlich genug durch grimmiges, furchtbares Aussehen.

Den Wolf erzogen die Götter bei sich und Tyr allein hatte den Muth zu ihm zu gehen und ihm zu Essen zu geben. Und als die Götter sahen, wie sehr er jeden Tag wuchs, und alle Vorhersagungen meldeten, daß er zu ihrem Verderben bestimmt sei, da faßten die Asen den Beschluß, eine sehr starke Fessel zu machen, welche sie Låding (Leuthing) hießen. Die brachten sie dem Wolf und baten ihn, seine Kraft an der Kette zu versuchen. Der Wolf hielt das Band nicht für überstark und ließ sie damit machen was sie wollten. Aber das erstemal, daß der Wolf sich streckte, brach das Band und er war frei von Låding. Darauf machten die Asen eine andere noch halbmal stärkere Fessel, die sie Droma nannten. Sie baten den Wolf, auch diese Kette zu versuchen, und sagten, er würde seiner Kraft wegen sehr berühmmt werden, wenn ein so starkes Geschmeide ihn nicht halten könnte. Der Wolf bedachte, daß dieses Band viel stärker sei, daß aber auch seine Kraft gewachsen seit er das Band Låding gebrochen hatte; zugleich erwog er, daß er sich entschließen müsse einige Gefahr zu bestehen, wenn er berühmmt werden wolle. Er ließ sich also das Band anlegen. Als die Asen damit fertig waren, schüttelte sich der Wolf und redte sich und schlug das Band an den Boden, daß die Stücke weit davon flogen. So brach er sich los von Droma. Das ward hernach sprichwörtlich, sich aus Låding zu lösen, oder aus Droma zu befreien, wenn von einer schwierigen Sache die Rede ist. Darnach fürchteten die Asen, daß sie den Wolf nicht würden binden können. Da schickte Alwator den Jüngling Skirnir genannt, der Freys Diener war, zu einigen Zwergen in Schwarzassenheim, und ließ

das Band Sleipnir verfertigen. Dieß war aus sechserlei Dingen gemacht: aus dem Schall des Raßentritts, dem Bart der Weiber, den Wurzeln der Berge, den Sehnen der Bären, der Stimme der Fische und dem Speichel der Vögel. Hast du auch diese Geschichte nie gehört, so magst du doch bald befinden, daß sie wahr ist und wir dir nicht lügen, denn da du wohl bemerkt hast, daß die Frauen keinen Bart, die Berge keine Wurzeln haben und der Raßentritt keinen Schall giebt, so magst du mir wohl glauben, daß das Uebrige eben so wahr ist, was ich dir gesagt habe, wenn du auch von einigen dieser Dinge keine Erfahrung hast. Da sprach Gangleri: An den Dingen, die du zum Beispiel anführst, kann ich allerdings die Wahrheit erkennen; aber wie war das Band beschaffen? Har antwortete: Das kann ich dir wohl sagen: das Band war schlicht und weich wie ein Seidenband und so stark und fest wie du sogleich hören sollst. Als das Band den Asen gebracht wurde, dankten sie dem Voten für das wohl verrichtete Geschäft und fuhren dann auf die Insel Lyngwi im See Auswartnir, riefen den Wolf herbei, zeigten ihm das Seidenband und baten ihn es zu zerreißen. Sie sagten, es wäre wohl etwas stärker als es nach seiner Dide das Aussehen habe. Sie gaben es Einer dem Andern und versuchten ihre Stärke daran, allein es riß nicht. Doch sagten sie, der Wolf werde es wohl zerreißen mögen. Der Wolf antwortete: Um dieses Band dünkt es mich so als wenn ich wenig Ehre damit einlegen möchte, wenn ich auch eine so schwache Fessel entzweireiße; falls es aber mit List und Betrug gemacht ist, obgleich es so schwach scheint, so kommt es nicht an meine Füße. Da sagten die Asen, er möge leicht ein dünnes Seidenband zerreißen, da er zuvor die schweren Eisenseheln zerbrochen habe. Wenn du aber dieses Band nicht zerreißen kannst, so haben die Götter sich nicht vor dir zu fürchten und wir werden dich dann lösen. Der Wolf antwortete: Wenn ihr mich so fest bindet, daß ich mich selbst nicht lösen kann, so spottet ihr mein und es wird mir spät werden, Hülfe von euch zu erlangen: darum bin ich nicht gesonnen mir dieß Band anlegen zu lassen. Eh ihr mich aber der Freigheit zeihet, so lege Einer von euch seine Hand in meinen Mund zum Unterpfand, daß es ohne Falsch hergeht. Da sah ein Ase den Andern an, die Gefahr dachte sie doppelst groß und Keiner wollte seine Hand herleihen bis Tyr zuletzt seine Rechte darbot und sie dem Wolfe in den Mund legte. Und da der Wolf sich redte, da erhärtete das Band und je mehr er sich anstrengte, desto stärker ward es. Da lachten alle außer Tyr, denn er verlor seine Hand. Als die Asen sahen, daß der Wolf völlig gebunden sei, nahmen sie den Strick am Ende der Kette, der Weigja hieß,

und zogen ihn durch einen großen Felsen, Viöll genannt, und festigten den Felsen tief im Grunde der Erde. Auch nahmen sie noch ein anderes Felsenstück, Thviti genannt, das sie noch tiefer in die Erde versenkten und das ihnen als Widerhalt diente. Der Wolf riß den Rachen furchtbar auf, schnappte nach ihnen und wollte sie beißen; aber sie steckten ihm ein Schwert in den Gaumen, daß das Heft wider den Untertiefer, und die Spitze gegen den Oberliefer stand: damit ist ihm das Maul gesperrt. Er heult entsetzlich, und Geiser rinnt aus seinem Munde und wird zu dem Fluß, den man Van nennt. Also liegt er bis zur Götterdämmerung. Da sprach Gangleri: Wahrlich, üble Kinder zeugte Loki, und dieß ganze Geschlecht ist furchtbar. Aber warum tödteten die Asen den Wolf nicht, da sie doch Uebels von ihm erwarteten? Har antwortete: die Asen halten ihre Heiligtümer und Freistätten so sehr in Ehren, daß sie mit dem Blute des Wolfs sie nicht beflecken wollten, obgleich Weissagungen verkündeten, daß er Odhins Mörder werden solle.

35. Da fragte Gangleri: Welches sind die Asinnen? Har antwortete: Frigg ist die vornehmste: Ihr gehört der Pallast, der Fensal heißt, und überaus schön ist. Eine andere heißt Saga, die Söðmabel bewohnt, das auch eine große Halle ist. Die dritte ist Eir, die beste der Arztinnen. Die vierte Gefion: sie ist unvermählt und ihr gehören alle, die unvermählt sterben. Fulla, die fünfte, ist auch Jungfrau, und trägt loses Haar und ein Goldband ums Haupt. Sie trägt Friggs Schmuckkästchen, wartet ihrer Fußbekleidung und nimmt Theil an ihrem heimlichen Rath. Freyja ist die vornehmste nach Frigg; sie ist einem Manne vermählt, der Odhur heißt. Deren Tochter heißt Hnoss: die ist so schön, daß nach ihrem Namen Alles genannt wird, was schön und kostbar ist. Odhur zog fort auf ferne Wege, und Freyja weint ihm nach und ihre Zähren sind rothes Gold. Freyja hat viele Namen: die Ursache ist, daß sie sich oft andere Namen gab, als sie Odhur zu suchen zu unbekannten Völkern fuhr. Sie heißt Mardöll, Hörn, Gefn und Sgr. Freyja besitzt den Halschmuck, Brisinga Men genannt. Sie heißt auch Wanadis (Wanengöttin). Die siebente heißt Siöfn; sie sucht die Gemüthter der Menschen, der Männer wie der Frauen, zur Bärtlichkeit zu wenden, und nach ihrem Namen ist die Liebe Siäfni genannt. Die achte, Lofn, ist den Anrufenden so mild und gütig, daß sie von Alfvater oder Frigg Erlaubniß hat, Männer und Frauen zu verbinden, was auch sonst für Hinderniß oder Schwierigkeit entgegenstehe. Daher ist nach ihrem Namen der Urlaub genannt, so wie Alles was Menschen loben und preisen. Die neunte ist Dara; sie hört die Eide und Verträge, welche

Männer und Frauen zusammen schließen und strast diejenigen, welche sie brechen. Wara ist weise und erforscht Alles, so daß ihr nichts verborgen bleibt; daher kommt die Redensart, daß man eines Dinges gewahr werde, wenn man es in Erfahrung bringt. Die zehnte ist Syn, welche die Thüren der Halle bewacht und denen verschließt, welche nicht eingehen sollen; ihr ist auch der Schutz deren befohlen, die bei Gericht eine Sache in Abrede stellen, daher die Redensart: Abwehr (Syn) ist vorgeschoben, wenn man die Schuld läugnet. Die elfte ist Hlin, die Solchen zum Schutz bestellt ist, welche Frigg vor einer Gefahr behüten will. Daher das Sprichwort: Wer sich in Nöthen retten will, lehnt sich an (hleinir). Die zwölfte ist Snotra; sie ist weis und feinsinnig: nach ihr heißen alle snotr, sowohl Männer als Frauen, die klug und feinsinnig sind. Die dreizehnte ist Gna, welche Frigg in ihren Geschäften nach allen Welttheilen schickt. Sie hat ein Pferd, das durch Lust und Flut rennt und Hoshvarfnir heißt. Einst geschah es, daß sie von etlichen Wanen gesehen ward, da sie durch die Lust ritt. Da sprach einer:

Was fliegt da, was fährt da,
Was lenkt durch die Lust?

Sie antwortete:

Ich fliege nicht, ich fahre nicht,
Ich lenke durch die Lust
Auf Hoshvarfnir, den Hamsterpir
Zeugte mit Gardroftwa.

Nach Gnas Namen gebraucht man den Ausdruck gnäsa von allem Hochfahrenden. Auch Eol und Bil zählen zu den Asinnen. Ihres Ursprungs ist zuvor gedacht.

36. Noch andere sind, die in Walhall dienen, das Trinken bringen, das Tischzeug und die Aesschalen verwahren sollen. In Grimnismal wird ihrer so gedacht:

Grif und Mist sollen das Horn mir reichen;
Steggjölð und Stögul,
Hlöd (Hlanka) und Herfiötr, Hildir und Thrudr,
Göll und Geirahöð,
Randgrid und Radgrid und Reginleif
Schenken den Einheriern Ael.

Diese heißen Valküren. Odhin sendet sie zu jedem Kampf. Sie wählen die Fallenden und wachen des Sieges. Gubdr und Rota und die jüngste der Nornen, welche Skuld heißt, reiten beständig den Wal zu tiefen

und des Kampfs zu walten. Auch Jörd, die Mutter Thors, und Hinda, Walis Mutter, zählen zu den Asinnen.

37. Gimir hieß ein Mann, und seine Frau Verboða; sie war Bergriesengeschlechts. Deren Tochter ist Gerðr, die schönste aller Frauen. Eines Tages war Freyr auf Hlidskialf gegangen und sah über alle Welten. Als er nach Norden blickte, sah er in einem Gehege ein großes und schönes Haus. Zu diesem Hause ging ein Mädchen, und als sie die Hände erhob, um die Thüre zu öffnen, da leuchteten von ihren Händen Lust und Wasser, und alle Welten strahlen von ihr wieder. Und so rächte sich seine Vermeßlichkeit an ihm, sich an diese heilige Stätte zu sehen, daß er harmvoll hinwegging. Und als er heim kam, sprach er nicht, auch mochte er weder schlafen noch trinken und Niemand wagte es, das Wort an ihn zu richten. Da ließ Njörd den Skirnir, Freys Diener, zu sich rufen und bat ihn, zu Freyr zu gehen, mit ihm zu reden und zu fragen, warum er so zornig sei, daß er mit Niemand reden wolle. Skirnir sagte, er wolle gehen, aber ungern, denn er versehe sich übler Antwort von ihm. Und als er zu Freyr kam, fragte er, warum Freyr so finstern sei und mit Niemand rede. Da antwortete Freyr und sagte, er habe ein schönes Weib gesehen und um ihretwillen sei er so harmvoll, daß er nicht länger leben möge, wenn er sie nicht haben solle: „Und nun sollst du fahren und für mich um sie bitten, und sie mit dir heimführen ob ihr Vater wolle oder nicht, und will ich dir das wohl lohnen.“ Da antwortete Skirnir und sagte, er wolle die Botschaft werden, wenn ihm Freyr sein Schwert gebe. Das war ein so gutes Schwert, daß es von selbst socht. Und Freyr ließ es ihm daran nicht mangeln und gab ihm das Schwert. Da fuhr Skirnir und warb um das Mädchen für ihn und erhielt die Verheißung, nach neun (drei) Nächten wolle sie an den Ort kommen, der Barri heiße und mit Freyr Hochzeit halten. Und als Skirnir dem Freyr sagte, was er ausgerichtet habe, da sang er so:

Lang ist Eine Nacht, länger sind zweie,
Wie mag ich dreie dauern?
Oft daucht' ein Monat mich minder lang
Als eine halbe Nacht des Harrens.

Das ist die Ursache, warum Freyr kein Schwert hatte, als er mit Beli tritt und ihn mit einem Hirschhorn erschlug. Da sprach Gangleri: Es ist sehr zu verwundern, daß ein solcher Häuptling, wie Freyr ist, sein Schwert hingab ohne ein gleich gutes zu behalten. Ein erschrecklicher Schade war ihm das, als er mit jenem Beli kämpfte, und ich glaube

gewiß, daß ihn da seiner Gabe gereute. Da antwortete Har: Es lag wenig daran, als er dem Beli begegnete, denn Freyr hätte ihn mit der Hand tödten können; aber es kann geschehen, daß es den Freyr übler dünkt, sein Schwert zu missen, wenn Muspells Söhne zu streiten kommen.

38. Da sprach Gangleri: Du sagtest, daß alle die Männer, die im Kampf gefallen sind von Anbeginn der Welt, zu Odhin nach Walhall gekommen seien. Was hat er ihnen zum Unterhalt zu geben? Denn mich dünkt, das muß eine gewaltige Menge sein. Da antwortete Har: Es ist wahr, was du sagst: eine gewaltige Menge ist da, und noch viel mehr müssen ihrer werden; aber doch wird es scheinen, ihrer seien viel zu wenig, wenn der Wolf kommt. Und niemals ist die Volksmenge in Walhall so groß, daß ihr das Fleisch des Ebers nicht genügen möchte, der Sährimnir hieß. Jeglichen Tag wird er gesotten und ist am Abend wieder heiß. Doch dünkt mich wahrscheinlich, daß dir Wenige auf die Frage, die du jetzt gefragt hast, richtig Bescheid sagen werden. Andhrimnir heißt der Koch und der Kessel Eldhrimnir, wie hier gesagt ist:

Andhrimnir läßt in Eldhrimnir
Sährimnir kochen,
Das beste Fleisch; doch erfahren Wenige
Wieviel der Einherier essen.

Da fragte Gangleri: Genießt Odhin von derselben Speise wie die Einherier? Har antwortete: Die Speise, die auf seinem Tische steht, giebt er seinen beiden Wölfen, welche Geri und Freki heißen, und keiner Kost bedarf er; Wein ist ihm Trank und Speise, wie es heißt:

Geri und Freki füttert der kriegsgewohnte
Herliche Heervater,
Da nur von Wein der waffenhehre
Odhin ewig lebt.

Zwei Raben sitzen auf seinen Schultern und sagen ihm ins Ohr alle Zeitungen, die sie hören und sehen; sie heißen Hugin und Munin. Er sendet sie Morgens aus, alle Welten zu umfliegen, und Mittags kehren sie zurück und so wird er manche Zeitungen gewahr. Die Menschen nennen ihn darum Rabengott. Davon wird gesagt:

Hugin und Munin müssen jeden Tag
Ueber die Erde fliegen.
Ich fürchte, daß Hugin nicht nach Hause kehrt;
Doch sorg ich mehr um Munin.

39. Da fragte Gangleri: Was haben die Einherier zu trinken, das ihnen so genügen mag als ihre Speise? Oder wird da Wasser getrunken? Da antwortete Har: Wunderlich fragst du nun, als ob Alwater Könige, Jarle und andere herrliche Männer zu sich entbieten würde und gäbe ihnen Wasser zu trinken. Ich weiß gewiß, daß Manche nach Walhall kommen, die meinen sollten, einen Trunk Wassers theuer erlauft zu haben, wenn ihnen da nichts Besseres geboten würde, nachdem sie Wunden und tödliche Schmerzen erduldet haben. Aber viel Anderes kann ich dir davon berichten. Die Ziege, die Heidrun heißt, steht über Walhall und weidet an den Zweigen des vielberühmten Baumes, der Lärab genannt wird, und von ihrem Euter fließt so viel Meih, daß sie täglich ein Gefäß füllt, das so groß ist, daß alle Einherier davon vollauf zu trinken haben. Da sprach Gangleri: Das ist eine gewaltig treffliche Ziege und ein ausblühdig guter Baum muß das sein, an dem sie weidet. Da versetzte Har: Noch merkwürdiger jedoch ist der Hirsch Giltthyrnir, der in Walhall steht und an den Zweigen desselben Baumes nagt; und von seinem Gehörn fallen so viel Tropfen herab, daß sie nach Hvergelmir fließen, und daraus folgende Ströme entspringen, Eit, Wit, Setin, Elin, Ewöl, Gunnthro, Fjörm, Fimbultul, Giful, Göpul, Gömul, Geirwimul; diese umfließen der Asen Gebiet. Aber noch diese werden genannt: Thyn, Win, Thöll, Böll, Grad, Gunnthrain, Nyl, Naut, Rönn, Frönn, Wina, Wegwin, Thiodnuma.

40. Da sprach Gangleri: Dieß sind wunderliche Dinge, die du mir da sagst. Ein furchtbar großes Haus muß Walhall sein und ein großes Gedränge mag da oft an den Thüren entstehen. Da versetzte Har: Warum fragst du nicht, wie viel Thüren an Walhall seien, und von welcher Größe? Wenn du das sagen hörst, wirst du gestehen, daß es wunderbar wäre, wenn nicht ein Jeder aus- und eingehen könnte wie er wollte. Auch das mag mit Wahrheit gesagt werden, daß es nicht schwerer ist, Platz darin zu finden als hineinzukommen. Hier magst du hören, wie es in Grimnismal heißt:

Fünfhundert Thüren und viermal zehn

Weiß ich in Walhall.

Achthundert Einherier gehn aus je Einer,

Wenn es dem Wolf zu wehren gilt.

41. Da sprach Gangleri: Eine gewaltige Menge ist in Walhall und ich muß wohl glauben, daß Odhin ein gewaltiger Häuptling ist, wenn er so großem Heere gebeut. Aber was ist der Einherier Kurzweil, wenn sie nicht zechen? Har antwortete: Jeden Morgen, wenn sie angekleidet sind,

wappnen sie sich und gehen in den Hof und kämpfen und fällen einander. Das ist ihr Zeitvertreib. Und wenn es Zeit ist zum Mittagsmal, reiten sie heim gen Walhall und setzen sich an den Trinktisch, wie hier gesagt ist:

Die Einherier alle in Odhins Saal
Streiten Tag für Tag;
Sie kiesen den Wal, und reiten vom Kampf heim
Mit Asen Ael zu trinken;
Dann sitzen sie friedlich beisammen.

Aber wahr ist was du sagtest, Odhin ist ein großer Häuptling: dafür giebt es Beweise genug. So heißt es hier mit der Asen eigenen Worten:

Die Esche Yggdrasils ist der Bäume erster,
Skidbladnir der Schiffe,
Odhin der Asen, aller Rosse Sleipnir,
Bifröst der Brücken, der Elenden Bragi,
Habrol der Habichte, der Hunde Garur.

42. Da fragte Gangleri: Wem gehört das Ross Sleipnir? Oder was ist von ihm zu sagen? Har antwortete: Nicht magst du von Sleipnir Kunde haben, wenn du nicht weißt bei welcher Veranlassung er erzeugt wurde, und das wird dich wohl der Erzählung werth dünken. Es geschah früh bei der ersten Niederlassung der Götter, als sie Midgard erschaffen und Walhall gebaut hatten, daß ein Baumeister kam, und sich erbot, eine Burg zu bauen in drei Halbjahren, die den Göttern zum Schutz und Schirm wäre wider Bergriesen und Grimthursen, wenn sie gleich über Midgard eindringen. Aber er bedingte sich das zum Lohn, daß er Freyja haben sollte und dazu Sonne und Mond. Da traten die Asen zusammen und riefen Rath und gingen den Kauf ein mit dem Baumeister, daß er haben sollte was er anspräche, wenn er in Einem Winter die Burg fertig brächte; wenn aber am ersten Sommertag noch irgend ein Ding an der Burg unvollendet wäre, so sollte er des Lohnes entzihen; auch dürfte er von Niemanden bei dem Werke Hülfe empfangen. Als sie ihm diese Bedingung sagten, da verlangte er von ihnen, daß sie ihm erlauben sollten, sich der Hülfe seines Pferdes Swadilsfari zu bedienen, und Loki rief dazu, daß ihm dieß zugesagt wurde. Da griff er am ersten Wintertag dazu, die Burg zu bauen und führte in der Nacht die Steine mit dem Pferde herbei. Die Asen dauerte es groß Wunder wie gewaltige Felsen das Pferd herbeizog; und noch halbmal so viel Arbeit verrichtete das Pferd als der Baumeister. Der Kauf aber war mit diesen Zeugen und starken Eiden bekräftigt worden,

denn ohne solchen Frieden hätten sich die Jötune bei den Asen nicht sicher geglaubt, wenn Thor heimkäme, der damals nach Osten gezogen war Un-
 holde zu schlagen. Als der Winter zu Ende ging, ward der Bau der Burg
 sehr beschleunigt, und schon war sie so hoch und stark, daß ihr kein Angriff
 mehr schaden konnte. Und als noch drei Tage blieben bis zum Sommer,
 war es schon bis zum Burgthor gekommen. Da setzten sich die Götter auf
 ihre Richtersthühle und hielten Rath und Einer fragte den Andern wer dazu
 gerathen hätte, Freyja nach Jötunheim zu vergeben und Luft und Himmel
 so zu verderben, daß Sonne und Mond hinweggenommen und den Jötunen
 gegeben werden sollten. Da kamen sie alle überein, daß der dazu gerathen
 haben werde, der zu allem Uebeln rathe: Loki, Laufeyjas Sohn, und sagten,
 er sollte eines übeln Todes sein, wenn er nicht Rath fände, den Baumeister
 um seinen Lohn zu bringen. Und als sie dem Loki zusahen, ward er bange
 vor ihnen und schwur Eide, er wolle es so einrichten, daß der Baumeister
 um seinen Lohn käme, was es ihm auch kosten möchte. Und denselben
 Abend, als der Baumeister nach Steinen ausfuhr mit seinem Hengste Swabil-
 fari, da lief eine Stute aus dem Walde dem Hengste entgegen und wieherte
 ihm zu. Und als der Hengst merkte, was Rosses das war, da ward er
 wild, zerriß die Stride und lief der Mähre nach, und die Mähre voran
 zum Walde und der Baumeister dem Hengste nach, ihn zu fangen. Und
 diese Rosse liefen die ganze Nacht umher, und ward diese Nacht das Werk
 versäumt und am Tage darauf ward dann nicht gearbeitet, wie sonst ge-
 schehen war. Und als der Meister sah, daß das Werk nicht zu Ende
 kommen möge, da gerieth er in Riesenzorn. Die Asen aber, die nun für
 gewiß erkannten, daß es ein Bergries war, der zu ihnen gekommen,
 achteten ihre Eide nicht mehr und riefen zu Thor, und im Augenblick kam
 er und hub auch gleich seinen Hammer Miölnir und bezahlte mit ihm den
 Bau Lohn, nicht mit Sonne und Mond; vielmehr verwehrte er ihm das
 Bauen auch in Jötunheim, denn mit dem ersten Streich zerschmetterte
 er ihm den Hirnschädel in kleine Stücke und sandte ihn hinab gen
 Niflhel. Loki selbst war als Stute dem Swabilsfari begegnet und einige
 Zeit nachher gebar er ein Füllen, das war grau und hatte acht Füße und
 dieß ist der Pferde Bestes bei Göttern und Menschen. So heißt es in der
 Völuspä:

Da gingen die Berather zu den Richtersthülen,
 Hochheilige Götter hielten Rath
 Wer mit Frevel hätte die Lust erfüllt
 Ober dem Riesenvolk Odhurs Braut gegeben.

Da schwanden die Eide, Wort und Schwüre,
 Alle festen Verträge jüngst trefflich erdacht.
 Das schuf von Horn bezwungen Thor;
 Er säumt selten, wenn er Solches vernimmt.

43. Da fragte Gangleri: Was ist von Skidbladnir zu berichten, welches das beste der Schiffe sein soll? Giebt es weder ein ebenso gutes Schiff als dieses, noch ein ebenso großes? Har antwortete: Skidbladnir ist das beste Schiff und das künstlichste; aber Naglfari, das Nussel, besigt, ist das größte. Gewisse Zwerge, Ivaldis Söhne, schufen Skidbladnir und gaben das Schiff dem Freyr: es ist so groß, daß alle Äsen mit ihrem Gewaffen und Heergeräthe an Bord sein können, und sobald die Segel aufgezo-gen sind, hat es Fahrwind, wohin es auch steuert. Und will man es nicht gebrauchen, die See damit zu befahren, so ist es aus so vielen Stücken und mit so großer Kunst gemacht, daß man es wie ein Tuch zusammen-falten und in seiner Tasche tragen kann.

44. Da sprach Gangleri: Ein gutes Schiff ist Skidbladnir und gar große Zauberei mag dazu gehört haben, es so kunstreich zu schaffen. Aber ist es dem Thor auf seinen Fahrten nie begegnet, daß er so Starkes und Mächtiges fand, das ihm an Kraft und Zauberkunst überlegen war? Har antwortete: Wenige, glaube ich, wissen davon zu sagen und große Gefahren hat er doch bestanden; aber wenn es sich je begab, daß etwas so stark oder mächtig war, daß es Thor nicht besiegen konnte, so ist es besser nicht davon zu reden, denn es giebt viele Beispiele dafür und Gründe genug zu glauben, daß Thor der Mächtigste sei. Da sprach Gangleri: So scheint es ja als hätte ich euch nach einem Dinge gefragt, worauf Niemand antworten könne. Da sprach Jafnhar: Wir haben von Begebenheiten sagen hören, deren Wahrheit uns kaum glaublich dünkt; aber hier sitzt der in der Nähe, welcher getreuen Bericht davon geben mag, und du darfst glauben, daß er jetzt nicht zum erstenmal lügen wird, der nie zuvor gelogen hat. Da sprach Gangleri: Hier will ich stehen und hören ob ich von diesen Geschichten Bescheid erhalte, denn im andern Fall erkläre ich euch für übermunden, wenn ihr keine Antwort wißt auf meine Frage. Da sprach Thridi: Offenbar ist es nun, daß er diese Geschichten wissen will, obwohl uns bedünkt, es sei nicht gut davon zu sprechen. Du hast also zu schweigen. Der Anfang dieser Erzählung ist nun, daß Thor ausfuhr mit seinem Wagen und seinen Böden und mit ihm der Ase, der Loki heißt. Da kamen sie am Abend zu einem Bauern und fanden da Herberge. Zur Nacht nahm Thor seine Böde und schlachtete sie; darauf wurden sie abgezogen und in den Kessel

getragen. Und als sie gesotten waren, setzte sich Thor mit seinem Gefährten zum Nachtmal. Thor hat auch den Bauern, seine Frau und beide Kinder, mit ihm zu speisen. Des Bauern Sohn hieß Thialfi und die Tochter Röska. Da legte Thor die Bocksfelle neben den Heerd, und sagte, der Bauer und seine Hausleute möchten die Knochen auf die Felle werfen. Thialfi, des Bauern Sohn, hatte das Schenkelbein des einen Bocks, das schlug er mit seinem Meßer entzwei, um zum Mark zu kommen. Thor blieb die Nacht da, und am Morgen stand er auf vor Tag, kleidete sich, nahm den Hammer Mjölnir und erhob ihn, die Bocksfelle zu weihen. Da standen die Böcke auf; aber dem Einen sahnte das Hinterbein. Thor besand es und sagte, der Bauer oder seine Hausgenossen müßten unvorsichtig mit den Knochen des Bocks umgegangen sein, denn er sehe, das eine Schenkelbein wäre zerbrochen. Es braucht nicht weitläufig erzählt zu werden, da es ein Jeder begreifen kann wie der Bauer erschrecken mochte als er sah, daß da Thor die Frauen über die Augen sinken ließ, und wie wenig er auch von den Augen noch sah, so meinte er doch vor der Schärfe des Blicks zu Boden zu fallen. Thor faßte den Hammerschaft so hart mit den Fingern an, daß die Knöchel davon weiß wurden. Der Bauer gebehrdete sich, wie man denken mag, so, daß alle seine Hausgenossen entsetzlich schrien und Alles was sie hatten zum Ersatze boten. Als Thor ihren Schrecken sah, ließ er von seinem Zorn, beruhigte sich und nahm ihre Kinder Thialfi und Röska zum Vergleich an: die wurden nun Thors Dienstknechte und folgten ihm seitdem überall.

45. Er ließ seine Böcke dort zurück und setzte seine Reise ostwärts nach Jötunheim fort bis an das Meer, fuhr dann über die tiefe See, und als er die Küste erreichte, stieg er ans Land und mit ihm Loki, Thialfi und Röska. Da sie eine Weile fortgegangen waren, kamen sie an einen großen Wald, durch den gingen sie den ganzen Tag bis es dunkel ward. Thialfi, aller Männer fußkräftigster, trug Thors Tasche; aber Speisevorrath war nicht leicht zu erlangen. Als es dunkel geworden war, suchten sie ein Nachtlager und fanden eine ziemlich geräumige Hütte. An einem Ende war der Eingang so breit wie die Hütte selbst: die wählten sie zum Nachtaufenthalt. Aber um Mitternacht entstand ein starkes Erdbeben, der Boden zitterte unter ihnen und die Hütte schwankte. Da stand Thor auf und rief seinen Gefährten; sie suchten weiter und fanden in der Mitte der Hütte zur rechten Hand einen Anbau: da gingen sie hinein. Thor setzte sich in die Thüre; die andern hielten sich innerhalb hinter ihm und waren sehr bange. Thor hielt den Hammerschaft in der Hand und gedachte sich zu wehren.

Da hörten sie groß Geräusch und Getöse. Und als der Tag anbrach, ging Thor hinaus und sah da einen Mann nicht weit von ihm im Walde liegen, der war nicht klein; er schlief und schnarchte gewaltig. Da glaubte Thor zu verstehen, welchen Lärm er in der Nacht gehört hatte und umspannte sich mit den Stärlegürteln. Da wuchs ihm die Asenstärke. Indem erwachte der Mann und stand hastig auf. Und da wird gesagt, daß Thor dieß eine Male nicht gewagt habe, mit dem Hammer nach ihm zu schlagen. Er fragte ihn aber nach seinem Namen und er nannte sich Skrymir. Und nicht brauche ich, sagte er, dich um deinen Namen zu fragen: ich weiß, daß du Asathor bist. Aber wohin hast du meinen Handschuh geschleppt? Da streckte Skrymir den Arm aus und hob seinen Handschuh auf. Nun sah Thor, daß er den in der Nacht zur Herberge gehabt, und der Anbau war der Däumling des Handschuhs gewesen. Skrymir fragte, ob ihn Thor zum Reisegefährten haben wolle, und Thor bejahte es. Da fing Skrymir an, seinen Speisefack zu lösen und gab sich dran, sein Frühstück zu verzehren, und Thor seinerseits that mit seinen Gefährten ein Gleiches. Skrymir schlug vor, ihren Speisevorrath zusammenzulegen und Thor willigte ein. Da knüpfte Skrymir all ihr Essen in einen Bündel und legte ihn auf seinen Rücken. Er ging den Tag über voran und stieg große Schritte; am Abend aber suchte er ihnen Nachtherberge unter einer mächtigen Eiche. Da sprach Skrymir zu Thor, er wolle sich schlafen legen: nehmt ihr den Speisebündel und bereitet euch ein Nachtmal. Darauf schlief Skrymir ein und schnarchte mächtig und Thor nahm den Speisebündel und wollte ihn öffnen, und das ist zu berichten, wie unglaublich es dünken möge, daß er keinen Knoten losbrachte: auch nicht Einer der zusammengeknüpften Riemen ward loser. Und als er sah, daß seine Arbeit nicht fruchtete, ward er zornig, faßte seinen Hammer Mjölnir in beide Hände, schritt mit Einem Fuß dahin vor, wo Skrymir lag, und schlug ihn auf das Haupt. Und Skrymir erwachte und frug, ob ihm ein Blatt von dem Baum auf den Kopf gefallen sei? Auch fragte er, ob sie jetzt gegessen hätten und bereit wären, sich zur Ruhe zu begeben? Thor antwortete, sie wollten eben schlafen gehen. Sie gingen unter eine andere Eiche; wagten es aber, die Wahrheit zu sagen, nicht zu schlafen. Aber um Mitternacht hörte Thor den Skrymir im Schlafe so laut schnarchen, daß der Wald widerhallte. Da stand er auf und ging zu ihm, schwang den Hammer hastig und heftig und schlug ihn mitten auf den Wirbel, so daß er merkte, wie das Hammerende ihm tief ins Haupt sank. In dem Augenblick erwachte Skrymir und fragte: Was ist mir? Ist mir eine Eichel auf den Kopf gefallen? Oder was ist mit dir, Thor?

Thor trat eilends zurück und antwortete, er sei eben aufgewacht, und fügte hinzu, es sei Mitternacht und also noch Zeit zu schlafen. Da gedachte Thor, wenn er es zuwege brächte, ihm den dritten Schlag zu schlagen, so sollte er ihn niemals wiedersehen. Er legte sich und wartete bis Skrymir fest eingeschlafen wäre. Und kurz vor Tag hörte er, daß Skrymir eingeschlafen sein müsse. Da stand er auf und ging zu ihm und schwang den Hammer mit aller Kraft und traf ihn auf die Schläfe, welche nach oben gekehrt war, und der Hammer drang ein bis auf den Schaft. Da richtete Skrymir sich auf, strich sich die Wange und sprach: Sitzen Vögel über mir auf dem Baume? Es kam mir vor, da ich erwachte, als fielen mir von den Ästen irgend ein Abfall auf den Kopf. Wachst du, Thor? Es wird Zeit sein, aufzustehen und sich anzukleiden, obwohl ihr nun nicht mehr weit habt zu der Burg, die Utgard heißt. Ich hörte, wie ihr untereinander sprachtet, daß ich kein kleiner Mann sei von Wuchs; aber dort sollt ihr größere Männer sehen, wenn ihr nach Utgard kommt. Nun will ich euch heilsamen Rath geben: überhebt euch da nicht zu sehr, denn nicht werden Utgardslös Hofmänner von solchen Burschen stolze Worte dulden; in anderm Fall wendet lieber um: der Entschluß wird euch besser bekommen. Wollt ihr aber doch eure Reise fortsetzen, so haltet euch ostwärts; mein Weg geht nun nordwärts nach diesen Bergen, die ihr jetzt werdet sehen können. Da nahm Skrymir den Speisebündel und warf ihn auf den Rücken und wandte sich quer hinweg von ihnen in den Wald, und nicht ist gemeldet, daß die Asen gewünscht hätten ihn gesund wiederzusehen.

46. Thor fuhr nun weiter mit seinen Gefährten und ging fort bis Mittag: da sah er auf einem Fels eine Burg stehen, und mußte den Nacken zurückbiegen, um über sie hinwegzusehen. Sie gingen hinzu, da war an dem Burgtbor ein verschlossenes Gitter. Thor ging an das Gitter und konnte es nicht öffnen, und damit sie in die Burg gelangen mochten, schmiegteten sie sich zwischen den Stäben hindurch und kamen so hinein. Da sahen sie eine große Halle und gingen hinzu. Die Thüre war offen, sie gingen hinein und sahen da viele Männer auf zwei Bänken, die meisten sehr groß. Darnach kamen sie vor den König Utgardslöki und grüßten ihn. Er aber sah säumig nach ihnen, blickte die Zähne und sprach lächelnd: Selten hört man von langer Reise Wahres berichten; aber verhält es sich anders denn ich denke: daß dieser kleine Bursch da Oskuthor sei? Du magst aber wohl mehr sein als du scheinst. Aber welche Fertigkeiten sind es, deren ihr Gesellen euch dünkt kundig zu sein? Niemand darf hier unter uns sein, der sich nicht durch irgend eine Kunst oder Geschicklichkeit vor

Andern auszeichnete. Da sprach Loki, welcher der hinterste war: Eine Kunst versteh ich, die ich bereit bin zu zeigen: Keiner soll hier innen sein, der seine Speise hurtiger aufessen möge als ich. Da versetzte Utgardloki: Das ist wohl eine Kunst, wenn du sie verstehst, und das wollen wir nun versuchen. Da rief er nach den Bänken hin, daß Einer, Logi geheissen, auf den Estrich vortrete, sich gegen Loki zu versuchen. Da ward ein Trog genommen und auf den Boden der Halle gesetzt und mit Fleisch gefüllt: Loki setzte sich an das eine Ende und Logi an das andere, und aß Jedweder aufs Hurtigste bis sie sich in der Mitte des Trogs begegneten. Da hatte Loki alles Fleisch von den Knochen abgeessen, aber Logi hatte alles Fleisch mit samt den Knochen verzehrt und den Trog dazu. Alle bedauert es nun, daß Loki das Spiel verloren habe. Da fragte Utgardloki, auf welche Kunst jener junge Mann sich verstände. Da sagte Thialfi, er wolle versuchen, mit einem Feden um die Wette zu laufen, den Utgardloki dazu aussersehe. Utgardloki sagte, das sei eine gute Kunst; er müsse aber sehr geübt zu sein glauben in der Hurtigkeit, wenn er in dieser Kunst zu siegen hoffe, und der Versuch sollte nun sogleich vor sich gehen. Da stand Utgardloki auf und ging hinaus, und war eine gute Rennbahn auf ebenem Felde. Utgardloki rief nun einen jungen Burschen herbei, der sich Hugi nannte, und gebot ihm, mit Thialfi um die Wette zu laufen. Da begannen sie den ersten Lauf und war Hugi so weit voraus, daß er am Ende der Bahn sich umwandte dem Loki entgegen. Da sagte Utgardloki: Du mußt dich besser ausstrecken, Thialfi, wenn du das Spiel gewinnen willst; aber doch ist es wahr, daß noch Keiner hieher gekommen ist, der mich fußfertiger dachte. Sie begannen nun den zweiten Lauf, und als Hugi ans Ende der Bahn kam und sich umwandte, war Thialfi noch einen guten Pfeilschuß zurück. Da sagte Utgardloki: Das dünkt mich gut gelaufen; aber ich glaube nun kaum mehr, daß er das Spiel gewinnen wird; das wird sich nun zeigen, wenn sie den dritten Lauf rennen. Da nahmen sie nochmals ein Ziel und als Hugi ans Ende der Bahn gekommen war und sich umkehrte, war Thialfi noch nicht in die Mitte der Bahn gekommen. Da sagten Alle, sie hätten sich in diesem Spiele nun genug versucht. Da fragte Utgardloki den Thor, welche Kunst das sei, worin er sich vor ihnen hervorthun wolle, nachdem die Leute von seinen Großthaten so viel Ruhmens gemacht hätten. Da antwortete Thor, am Liebsten wolle er sich im Trinken messen mit Wem es auch sei. Utgardloki sagte, das möge wohl geschehen. Er ging in die Halle, rief seinen Schenken und befahl ihm, das Horn zu bringen, woraus seine Hofleute zu trinken pflegten. Bald darauf kam der Mund-

schenk mit dem Horn und gab es dem Thor in die Hand. Da sprach Utgardsloti: Aus diesem Horn scheint uns wohl getrunken, wenn es auf Einen Trunk leer wird; Einige trinken es auf den zweiten aus, aber Keiner ist ein so schlechter Trinker, der es nicht in dreien leerte. Thor sah sich das Horn an: es schien ihm nicht zu groß, obwohl ziemlich lang; er war aber auch sehr durstig. Er fing an zu trinken und schlang gewaltig und glaubte nicht nöthig zu haben, öfter abzusetzen und ins Horn zu sehen. Als ihm aber der Athem ausging, setzte er das Horn ab und sah zu, wie viel Trank noch übrig sei. Da schien es ihm ein sehr kleiner Betrag, um den das Horn jetzt leerer sei denn zuvor. Da sprach Utgardsloti: Es ist wohl getrunken; aber doch nicht gar viel: ich hätte es nicht geglaubt, wenn mir gesagt worden wäre, daß Asathor nicht besser trinken könne. Ich weiß aber, du wirst es beim zweiten Zug austrinken. Thor antwortete nichts, sondern setzte das Horn an den Mund und dachte nun einen größern Trank zu thun, und bemühte sich zu trinken so lang ihm der Athem vorhielt, sah aber doch, daß das Ende des Horns nicht so hoch hinauf wollte als er gewünscht hätte, und als er das Horn vom Munde nahm, schien es ihm als wenn nun noch weniger abgegangen wär als das erste Mal; doch konnte man das Horn nun tragen ohne zu verschütten. Da sprach Utgardsloti: Wie nun, Thor? Willst du dich immer sparen, einen Trunk mehr zu thun als dir gut ist? Nun scheint mir, wenn du mit dem dritten Trunk das Horn leeren willst, so muß dieser Zug der größte sein. Du wirst aber hier bei uns kein so großer Mann heißen können als wofür du bei den Asen giltst, wenn du in andern Spielen nicht mehr leistest als du mir in diesem zu vermögen scheinst. Da ward Thor zornig, setzte das Horn an den Mund und trank aus allen Kräften und so lang er trinken mochte und als er ins Horn sah, war doch nun mehr als zuvor ein Abgang bemerklich. Da gab er das Horn zurück und wollte nicht mehr trinken. Da sprach Utgardsloti: Es ist nun offenbar, daß deine Macht nicht so groß ist als wir dachten. Denn man sieht nun, daß du hierin nichts vermagst. Thor antwortete: Ich will mich noch in andern Spielen versuchen; aber wunderbar würde es mich dünken, wenn ich daheim bei den Asen wäre und solche Trünke würden für klein geachtet. Doch welches Spiel wollt ihr mir nun anbieten? Da sprach Utgardsloti: Junge Burche pflegen hier, was wenig zu bedeuten scheint, meine Kage dort von der Erde aufzuheben, und nicht würde ich gedenken, solches dem Asathor anzumuthen, wenn ich nicht zuvor gesehen hätte, daß du viel weniger vermagst als ich dachte. Als bald lief eine graue, ziemlich große Kage über den Estrich der Halle, Thor ging

hinzu, faßte sie mit der Hand mitten unterm Bauche und lupste an ihr, und die Kage krümmte den Rücken, indem Thor an ihr hob, und als Thor sie so hoch emporzog als er immer vermochte, ließ die Kage mit dem einen Fuß von der Erde: weiter brachte es Thor nicht in diesem Spiel. Da sprach Utgardloki: Es ging mit diesem Spiel wie ich erwartete: die Kage ist ziemlich groß und Thor klein und kurz neben den großen Männern, die hier bei uns sind. Da sprach Thor: So klein ihr mich nennt, so komme nun her wer da wolle und ringe mit mir: nun bin ich zornig. Da antwortete Utgardloki, indem er nach den Bänken sah, und sprach: Mit Nichten seh ich den Mann hier innen, den es nicht ein Kinderspiel dünken würde mit dir zu ringen. Aber laßt sehen, fuhr er fort, die alte Frau ruft mir herbei, meine Aume Elli: mit der mag Thor ringen wenn er will. Sie hat schon Männer niedergeworfen, die mir nicht schwächer schienen als Thor ist. Als bald kam eine alte Frau in die Halle: zu der sprach Utgardloki, sie solle sich mit Asathor messen. Wir wollen den Bericht nicht längen; der Kampf lief so ab: je stärker sich Thor anstrengte, je fester stand sie. Nun fing die Frau an, ihm ein Bein zu stellen, Thor ward mit Einem Fuße los und ein harter Kampf folgte; aber nicht lange währte es, so war Thor auf ein Knie gefallen. Da ging Utgardloki hinzu und gebot ihnen, den Kampf einzustellen. Er fügte hinzu: Thor habe nun nicht nöthig, noch andere an seinem Hof zum Kampf zu fordern. Es war auch bald Nacht. Da wies Utgardloki den Thor und seine Gefährten zu den Sigen, und brachten sie da die Nacht bei guter Aufnahme zu.

47. Am Morgen darauf, als es Tag wurde, stand Thor auf mit seinen Gefährten, sie kleideten sich und waren bereit, fortzuziehen. Da kam Utgardloki, und ließ ihnen einen Tisch vorsetzen; es fehlte nicht an guter Bewirthung, Speiß und Trank. Und als sie geessen hatten, beeilten sie ihre Fahrt. Utgardloki begleitete sie hinaus bis vor die Burg und beim Abschied sprach er zu Thor und fragte, wie er mit seiner Reise zufrieden sei und ob er einen Mächtignern denn er selber sei getroffen habe. Thor antwortete, er könne nicht sagen, daß die Begegnung mit ihnen nicht sehr zu seiner Unehre gereicht habe, „aber wohl weiß ich, daß ihr mich für einen gar unbedeutenden Mann halten werdet, womit ich übel zufrieden bin.“ Da sprach Utgardloki: Nun will ich dir die Wahrheit sagen, da du wieder aus der Burg gekommen bist, in die du, so lang ich lebe und zu befehlen habe, nicht noch öfter kommen sollst. Und ich weiß auch wahrlich, daß du niemals hinein gekommen wärest, wenn ich vorher gewußt hätte, daß du so große Kraft besäßeß, womit du uns beinahe in großes Unglück gebracht

hätteſt. Aber ich habe dir ein Blendwerk vorgemacht, denn das erſtemal, als ich dich im Walde fand, war ich es, der mit euch zuſammen traf, und als du den Speiſebündel löſen ſollteſt, da hatt ich ihn mit Eiſenbändern zugeſchnürt, und du fandest nicht wo du ihn öffnen ſollteſt. Und darnach ſchlugſt du mir mit dem Hammer drei Schläge und war der erſte der geringſte und war doch ſo ſtark, daß er mein Tod geworden wäre, wenn er getroffen hätte. Aber du ſahſt bei meiner Halle einen Felsſtock und ſahſt oben darin drei vierechte Thäler und eines war das tieſte: das waren die Spuren deiner Hammerschläge. Den Felsſtock hielt ich vor deine Hiebe; aber du ſahſt es nicht. So war es auch mit den Spielen, worin ihr euch mit meinen Hofsleuten maßt. Das erſte war das, worin ſich Loki verſuchte: er war ſehr hungrig und aß ſtark; aber der, welcher Logi hieß, war das Wildfeuer und verbrannte das Fleiſch und den Trog zugleich. Und als Thiaſi mit dem um die Wette lief, der Hugi hieß, das war mein Gebanke und nicht wars zu erwarten, daß Thiaſi es mit deſſen Geſchwindigkeit aufnehmen könne. Und als du aus dem Horne trankſt und es dir ſanſam abzunehmen ſchien, da geſchah ſürwahr ein Wunder, das ich nicht für möglich gehalten hätte: das andere Ende des Hornes lag außen im Meere, das ſahſt du nicht; wenn du aber jetzt zum Meere kommſt, ſo wirſt du ſehen können, welche große Abnahme du hinein getrunken haſt: das nennt man nun Ebbe. Ferner ſprach er: Das dauchte mich nicht weniger werth, als du die Rake lupſteſt, und dir die Wahrheit zu ſagen, da erſchraken Alle, die es ſahen, als du ihr einen Fuß von der Erde hobſt, denn die Rake war nicht, was ſie dir ſahen: es war die Midgardschlange, die um alle Lande liegt, und kaum war ſie noch lang genug, daß Schweif und Haupt die Erde berührten, denn ſo hoch ſtredteſt du den Arm auf, daß nicht weit zum Himmel war. Ein großes Wunder war es auch um den Ringlampf, den du mit Elli rangſt, indem Keiner jemals ward noch werden wird, den nicht, wenn er ſo alt wird, daß Elli ihn erreicht, das Alter zu Fall brächte. Nun aber iſt das die Wahrheit, daß wir ſcheiden ſollen, und wird es uns beiderſeits beſer ſein, wenn ihr nicht öfter kommt mich zu beſuchen; ich werde aber auch ein andermal meine Burg mit ſolchen und andern Täuſchungen ſchirmen, daß ihr keine Gewalt über mich erlangt. Und als Thor dieſe Rede hörte, griff er nach ſeinem Hammer und hob ihn in die Luft; als er aber zuſchlagen wollte, ſah er Utgardsloki nirgend mehr. Er wandte ſich zurück nach der Burg und gedachte ſie zu brechen: da ſah er weite und ſchöne Felder vor ſich, aber keine Burg. Da lehrte er um und zog ſeines Weges biß er wieder nach Thrudwang kam. Und das iſt die Wahrheit,

daß er ſich vorſetzte zu verſuchen ob er mit der Midgardschlange nicht zuſammentreffen möchte, was ſeitdem geſchah. Nun glaube ich, daß dir Niemand Genaueres von dieſer Fahrt Thors ſagen könne.

48. Da ſprach Gangleri: Ein gewaltiger Mann muß Ulgardslofi ſein, und viel mit Täuſchung und Zauberei vermögen und ſeine Gewalt ſcheint um ſo größer als er Hoffente hat, die große Macht beſitzen. Aber hat dieß Thor auch gerochen? Har antwortete: Es iſt nicht unbekannt, ſelbſt dem Ungelehrten, wie Thor für die Reiſe, die nun erzählt ward, Erſatz nahm. Er wollte nicht lange daheim, ſondern griff ſo haſtig zu dieſer Fahrt, daß er weder Wagen noch Böde noch Reiſegeſellſchaft mitnahm. Er ging aus über Midgard als ein junger Geſell, und kam eines Abends zu einem Rieſen, der Ymir hieß. Da blieb Thor und nahm Herberge. Aber als es tagte, ſtand Ymir auf und machte ſich fertig, auf die See zu rudern zum Fiſchfang. Thor ſtand auch auf und war gleich bereit und hat, daß Ymir ihn mit ſich auf die See rudern ließe. Ymir ſagte, er könne nur wenig Hülfe von ihm haben, da er ſo klein und jung ſei „und es wird dich frieren, wenn ich ſo weit hinausfahre und ſo lange außen bleibe wie ich gewohnt bin.“ Aber Thor ſagte: er dürfe um deßwillen nur immer recht weit hinausfahren, da es noch ungewiß ſei wer von ihnen beiden zuerſt auf die Rikalehr bringen werde; und ſtützte Thor dem Rieſen ſo, daß wenig fehlte, er hätte ihn ſeinen Hammer fühlen laſſen. Doch unterließ er es, weil er ſeine Kraft anderwärts zu verſuchen gedachte. Er fragte Ymirn, was ſie zum Köder nehmen wollten, und Ymir ſagte, er ſolle ſich ſelber einen Köder verſchaffen. Da ging Thor dahin, wo er eine Heerde Oſen ſah, die Ymirn gehörte, und nahm den größten Oſen, der Himinbriotr (Himmelsbrecher) hieß, riß ihm das Haupt ab und nahm das mit an die See. Ymir hatte das Boot unterdes ins Waſer geſtößt. Thor ging an Bord, ſetzte ſich hinten ins Schiff, nahm zwei Ruder und ruderte ſo, daß Ymir gedachte, von ſeinem Rudern habe er gute Fahrt. Ymir ruderte vorn, ſo daß ſie ſchnell fuhren. Da ſagte Ymir, ſie wären nun an die Stelle gekommen, wo er gewohnt ſei zu halten und Fiſche zu fangen. Aber Thor ſagte, er wolle noch viel weiter rudern: ſie fuhren alſo noch laſtig weiter. Da ſagte Ymir, ſie wären nun ſo weit hinausgekommen, daß es gefährlich wäre, in größerer Ferne zu halten wegen der Midgardschlange. Aber Thor ſagte, er werde noch eine Weiſe rudern und ſo that er, womit Ymir übel zufrieden war. Endlich zog Thor die Ruder ein, und rüſtete eine ſehr ſtarke Angeliſchnur zu, und der Haken daran war nicht kleiner oder ſchwächer. Thor ſteckte den Oſenſtopf an die Angel,

warf sie von Bord und die Angel fuhr zu Grunde. Da mag man nun fürwahr sagen, daß Thor die Midgardschlange nicht minder zum Besten hatte als Utgardsloli seiner spottete, da er die Schlange mit seiner Hand heben sollte. Die Midgardschlange schnappte nach dem Ochsenkopf und die Angel haftete dem Wurm im Gaumen. Als die Schlange das merkte, zuckte sie so stark, daß Thor mit beiden Fäusten auf den Schiffstrand geworfen ward. Da ward Thor zornig, fuhr in seine Asenstärke und sperrte sich so mächtig, daß er mit beiden Füßen das Schiff durchstieß und sich gegen den Grund des Meeres stemmte: also zog er die Schlange heraus an Bord. Und das mag man sagen, daß Niemand einen schrecklichen Anblick gesehen hat, der nicht sah wie jetzt Thor die Augen wider die Schlange schärfte und die Schlange von unten ihm entgegen stierte und Gift blies. Da wird gesagt, daß der Riese Dmir die Farbe wechselte und vor Schreden erbleichte, als er die Schlange sah und wie die See im Boot aus- und einströmte. Aber in dem Augenblick, da Thor den Hammer ergriff und in der Lust erschwang, stürzte der Riese hinzu mit seinem Meßer und zerschnitt Thors Angellschnur, und die Schlange versank in die See, und Thor warf den Hammer nach ihr, und die Leute sagen er habe ihr im Meeresgrund das Haupt abgeschlagen; doch mich dünkt, die Wahrheit ist, daß die Midgardschlange noch lebt und in der See liegt. Aber Thor schwang die Faust und traf den Riesen so ans Ohr, daß er über Bord stürzte und seine Fußsohlen sehen ließ. Da watete Thor ans Land.

49. Da fragte Gangleri: Haben sich noch andere Abenteuer mit den Asen ereignet? Eine gewaltige Heldenthat hat Thor auf dieser Fahrt verrichtet. Har antwortete: Es mag noch von Abenteuern berichtet werden, die den Asen bedeutender scheinen. Und das ist der Anfang dieser Sage, daß Baldur der gute schwere Träume träumte, die seinem Leben Gefahr dräuten. Und als er den Asen seine Träume sagte, pflügen sie Rath zusammen und beschloßen, dem Baldur Sicherheit vor allen Gefahren auszuwirken. Da nahm Frigg Eide von Feuer und Wasser, Eisen und allen Erzen, Steinen und Erden, von Bäumen, Krankheiten und Giften, dazu von allen vierfüßigen Thieren, Vögeln und Würmern, daß sie Baldurs schonen wollten. Als das geschehen und allen bekannt war, da kurzweilten die Asen mit Baldur, daß er sich mitten in den Kreis stellte und einige nach ihm schossen, andere nach ihm hieben und noch andere mit Steinen warfen. Und was sie auch thaten, es schadete ihm nicht; das dachte sie Alle ein großer Vortheil. Aber als Loli, Lauschnas Sohn, das sah, da gefiel es ihm übel, daß den Baldur nichts verlegen sollte. Da ging er zu

Frigg nach Jenseit in Gestalt eines alten Weibes. Da fragte Frigg die Frau, ob sie wüßte was die Aßen in ihrer Versammlung vornähmen. Die Frau antwortete: sie schößen alle nach Baldur; ihm aber schadete nichts. Da sprach Frigg: Weder Waffen noch Bäume mögen Baldurn schaden: ich habe von allen Eide genommen. Da fragte das Weib: Haben alle Dinge Eide geschworen, Baldurs zu schonen? Frigg antwortete: Vestlich von Walhall wächst eine Staude, Mistilstein genannt, die schien mir zu jung, sie in Eid zu nehmen. Darauf ging die Frau fort; Loki nahm den Mistilstein, riß ihn aus und ging zur Versammlung. Hödur stand zu äußerst im Kreiße der Männer, denn er war blind. Da sprach Loki zu ihm, warum schießest du nicht nach Baldur? Er antwortete: Weil ich nicht sehe wo Baldur steht; zum Andern hab ich auch keine Waffe. Da sprach Loki: Thu doch wie andere Männer und biete Baldurn Ehre wie Alle thun. Ich will dich dahin weisen wo er steht: so schieße nach ihm mit diesem Reis. Hödur nahm den Mistelzweig und schuß nach Baldur nach Lokis Anweisung. Der Schuß flog und durchbohrte ihn, daß er todt zur Erde fiel, und das war das größte Unglück, das Menschen und Götter betraf. Als Baldur gefallen war, standen die Aßen alle wie sprachlos und gedachten nicht einmal, ihn aufzuheben. Einer sah den Andern an; ihr Aller Gedanke war wider den gerichtet, der diese That vollbracht hätte; aber sie durften es nicht rächen: es war an einer heiligen Freistätte. Als aber die Aßen die Sprache wieder erlangten, da war das erste, daß sie so heftig zu weinen anfangen, daß keiner mit Worten dem Andern seinen Harm sagen mochte. Und Odhin nahm sich den Schaden um so mehr zu Herzen als Niemand so gut wußte als Er, zu wie großem Verlust und Verfall den Aßen Baldurs Ende gereichte. Als nun die Aßen sich erholt hatten, da sprach Frigg und fragte, wer unter den Aßen ihre Gunst und Huld gewinnen und den Heliweg reiten wolle um zu versuchen ob er da Baldurn fände, und der Heli Lösegeld zu bieten, daß sie Baldurn heimfahren ließe gen Asgard. Und er hieß Hermodhr der schnelle, Odhins Sohn, der diese Fahrt übernahm. Da ward Sleipnir, Odhins Hengst, genommen und vorgeführt, Hermodhr bestieg ihn und flog davon.

Da nahmen die Aßen Baldurs Leiche und brachten sie zur See. Hringhorn hieß Baldurs Schiff, es war aller Schiffe größtes. Das wollten die Götter vom Strande stoßen und Baldurs Leiche darauf verbrennen; aber das Schiff ging nicht von der Stelle. Da ward gen Jötunheim nach dem Riesenweibe gesendet, die Hyrrokin hieß, und als sie kam, ritt sie einen Wolf, der mit einer Schlange gezäumt war. Als sie vom Roffe gesprungen

war, rief Odhin vier Berserker herbei, es zu halten; aber sie vermochten es nicht anders als indem sie es niederwarfen. Da trat Hyrrodin an das Bordertheil des Schiffes und stieß es im ersten Ansätze vor, daß Feuer aus den Walzen fuhr und alle Lande zitterten. Da ward Thor zornig und griff nach dem Hammer und würde ihr das Haupt zerschmettern haben, wenn ihr nicht alle Götter Frieden erbeten hätten. Da ward Baldurs Leiche hinaus auf das Schiff getragen und als sein Weib, Rens Tochter Ranna, das sah, da zersprang sie vor Jammer und starb. Da ward sie auf den Scheiterhaufen gebracht und Feuer darunter gezündet, und Thor trat hinzu und weihte den Scheiterhaufen mit Miölnir, und vor seinen Füßen lief der Zwerg, der Lit hieß, und Thor stieß mit dem Fuße nach ihm und warf ihn ins Feuer, daß er verbrannte. Und diesem Leichenbrande wohnten vielerlei Gaste bei: zuerst ist Odhin zu nennen, und mit ihm fuhr Frigg und die Walküren und Odhins Raben, und Freyr fuhr im Wagen und hatte den Eber vorgespannt, der Gullinbursti hieß oder Sildrugtanni. Heimdall ritt den Hengst Gulltopp genannt und Freyja fuhr mit ihren Ragen. Auch kam eine große Menge Grimthursen und Bergriesen. Odhin legte den Ring, der Draupnir hieß, auf den Scheiterhaufen, der seitdem die Eigenschaft gewann, daß jede neunte Nacht acht gleich schöne Goldbringe von ihm tropften. Baldurs Hengst ward mit allem Geschirr zum Scheiterhaufen geführt.

Von Hermodhr aber ist zu sagen, daß er neun Nächte tiefe dunkle Thäler ritt, so daß er nichts sah bis er zum Giölluflusse kam und über die Giöllubrücke ritt, die mit glänzendem Golde belegt ist. Modgubr heißt die Jungfrau, welche die Brücke bewacht: die fragte ihn nach Namen und Geschlecht und sagte, gestern seien fünf Haufen tochter Männer über die Brücke geritten „und nicht donnert sie jetzt minder unter dir allein, und nicht haßt du die Farbe tochter Männer: warum reitest du den Helweg?“ Er antwortete: Ich soll zu Hel reiten, Baldur zu suchen. Hast du vielleicht Baldurn auf dem Helwege gesehen? Da sagte sie: Baldur sei über die Giöllubrücke geritten; „aber nördlich geht der Weg hinab zu Hel.“ Da ritt Hermodhr dahin bis er an das Helgitter kam: da sprang er vom Pferde und glittete ihm fester, stieg wieder auf und gab ihm die Sporen: da setzte der Hengst so mächtig über das Gitter, daß er es nirgend berührte. Da ritt Hermodhr auf die Halle zu, stieg vom Pferde und trat in die Halle. Da sah er seinen Bruder Baldur auf dem Ehrenplatze sitzen. Hermodhr blieb dort die Nacht über. Aber am Morgen verlangte Hermodhr von Hel, daß Baldur mit ihm heim reiten solle, und sagte, welche Trauer um ihn

bei den Äsen sei. Aber Heli sagte, das solle sich nun erproben, ob Baldur so allgemein geliebt werde als man sage. „Und wenn alle Dinge in der Welt, lebendige sowohl als todt, ihn beweinen, so soll er zurück zu den Äsen fahren; aber bei Heli bleiben, wenn Eins widerspricht und nicht weinen will.“ Da stand Hermodhr auf und Baldur geleitete ihn aus der Halle, und nahm den Ring Draupnir und sandte ihn Odhin zum Andenken, und Nanna sandte der Frigg einen Ueberwurf und noch andere Gaben, und der Jussa einen Goldring. Da ritt Hermodhr seines Weges zurück und kam nach Asgard und sagte alle Zeitungen, die er da gehört und gesehen hatte.

Darnach sandten die Äsen Boten in alle Welt und geboten, Baldurn aus Hells Gewalt zu weinen. Alle thaten das, Menschen und Thiere, Erde, Steine, Bäume und alle Erze; wie du schon gesehen haben wirst, daß diese Dinge weinen, wenn sie aus dem Frost in die Wärme kommen. Als die Gesandten heimfuhren und ihre Gewerbe wohl vollbracht hatten, fanden sie in einer Höhle ein Riesenweib sitzen, das Thöð (Döð, Dunkel) genannt war. Die baten sie auch, den Baldur aus Hells Gewalt zu weinen. Sie antwortete:

Thöð muß weinen mit trocknen Augen

Ueber Baldurs Ende.

Nicht im Leben noch im Tod hatt ich Nutzen von ihm:

Behalte Heli was sie hat.

Man meint, daß dieß Loki, Laufeyjas Sohn, gewesen sei, der den Äsen so viel Leid zugefügt hatte.

50. Da sprach Gangleri: Viel Arges wahrlich hatte Loki zu Wege gebracht, da er erst verursachte, daß Baldur erschlagen wurde, und dann Schuld war, daß er nicht erlöst ward aus Hells Gewalt. Aber ward das nicht irgendwie an ihm gerochen? Har antwortete: Es ward ihm so vergolten, daß er lange daran gedenken wird. Als die Götter so wider ihn aufgebracht waren, wie man erwarten mag, lief er fort und barg sich in einem Berge. Da machte er sich ein Haus mit vier Thüren, daß er nach dem Hause nach allen Seiten sehen könnte. Oft am Tage verwandelte er sich in Fuchsgestalt und barg sich in dem Wasserfall, der Frananger hieß, und bedachte bei sich, welches Kunststück die Äsen wohl erfinden könnten, ihn in dem Wasserfall zu fangen. Und einst als er daheim saß, nahm er Flaschgarn und verflocht es zu Maschen, wie man seitdem Netze macht. Dabei brannte Feuer vor ihm. Da sah er, daß die Äsen nicht weit von

ihm waren, denn Odhin hatte von Hlidskialfs Höhe seinen Aufenthalt er-
späht. Da sprang er schnell auf und hinaus ins Wasser, nachdem er das
Netz ins Feuer geworfen. Und als die Asen zu dem Hause kamen, da
ging der zuerst hinein, der von Allen der Weiseste war und Kvasir hieß,
und als er im Feuer die Asche sah, wo das Netz gebrannt hatte, da merkte
er, daß dieß ein Mittel sein sollte, Fische zu fangen und sagte das den
Asen. Da fingen sie an und machten ein Netz jenem nach, das Loki ge-
macht hatte, wie sie in der Asche sahen. Und als das Netz fertig war,
gingen sie zu dem Flusse und warfen das Netz in den Wasserfall. Thor
hielt das eine Ende, das andere die übrigen Asen, und nun zogen sie das
Netz. Aber Loki schwamm voran und legte sich am Boden zwischen zwei
Steine, so daß das Netz über ihn hinweggezogen ward; doch merkten sie
wohl, daß etwas Lebendiges vorhanden sei. Da gingen sie abermals an
den Wasserfall und warfen das Netz aus, nachdem sie Etwas so schweres
daran gebunden hatten, daß nichts unten durchschlüpfen mochte. Loki fuhr
vor dem Netze her, und als er sah, daß es nicht weit von der See sei,
da sprang er über das ausgespannte Netz und lief zurück in den Sturz.
Nun sahen die Asen wo er geblieben war: da gingen sie wieder an den
Wasserfall und theilten sich in zwei Haufen nach den beiden Ufern des
Flusses. Thor aber mitten im Flusse wartend folgte ihnen bis an die See.
Loki hatte nun die Wahl, entweder mit Lebensgefahr nach der See zu
ziehen oder abermals über das Netz zu springen. Er that das Letzte und
sprang schnell über das ausgespannte Netz. Thor griff nach ihm und kriegte
ihn in der Mitte zu fassen; aber er glitt ihm in der Hand, so daß er ihn
erst am Schwanz wieder festhalten mochte. Darum ist der Lachs hinten
spitz. Nur war Loki friedlos gefangen. Sie brachten ihn in eine Höhle,
und nahmen drei lange Fesselnstücke, stellten sie auf die schmale Kante und
schlugen ein Loch in jedes. Dann wurden Lokis Söhne, Wali und Nari
oder Narwi, gefangen. Den Wali verwandelten die Asen in Wolfsgehalt:
da zerriß er seinen Bruder Narwi. Da nahmen die Asen seine Därme
und banden den Loki damit über die drei Fessen: der eine stand ihm unter
den Schultern, der andere unter den Lenden, der dritte unter den Knie-
gelenken; die Bänder aber wurden zu Eisen. Da nahm Skabi einen Gist-
wurm und befestigte ihn über ihm, damit das Gift aus dem Wurm ihm
ins Antlitz träufelte. Und Sighn, sein Weib, steht neben ihm und hält
ein Becken unter die Gisttropfen. Und wenn die Schale voll ist, da geht
sie und gießt das Gift aus; derweil aber tropft ihm das Gift ins An-
gesicht, wogegen er sich so heftig sträubt, daß die ganze Erde schittert, und

das ist was man Erdbeben nennt. Dort liegt er in Banden bis zur Götterdämmerung.

51. Da sprach Gangleri: Was für Zeitungen sind zu sagen von der Götterdämmerung? Ich hörte dessen nie zuvor erwähnen. Gar antwortete: Davon sind viele und wichtige Zeitungen zu sagen. Zum Ersten, daß ein Winter kommen wird, Gimbulwinter genannt. Da jöbert Schnee von allen Seiten, da ist der Frost groß und sind die Winde scharf, und die Sonne hat ihre Kraft verloren. Dieser Winter kommen dreie nacheinander und kein Sommer dazwischen. Zuvor aber kommen drei andere Jahre, da die Welt mit schweren Kriegen erfüllt sein wird. Da werden sich Brüder aus Habgier ums Leben bringen und der Sohn des Vaters, der Vater des Sohnes nicht schonen. So heißt es in der Wölfsa:

Brüder befehdn sich und fällen einander,
Geschwister sieht man die Sippe brechen.
Unerhörtes eräugnet sich, großer Ehbruch.
Beilalter, Schwertalter, wo Schilde klaffen,
Windzeit, Wolfszeit, eh die Welt zerstürzt.
Der Eine achtet des Andern nicht mehr.

Da geschieht es, was die schrecklichste Zeitung dunkeln wird: daß der Wolf die Sonne verschlingt den Menschen zu großem Unheil. Der andere Wolf wird den Mond packen und so auch großen Schaden thun und die Sterne werden vom Himmel fallen. Da wird sich auch eräugnen, daß so die Erde bebzt und alle Berge, daß die Bäume entwurzelt werden, die Berge zusammenstürzen und alle Ketten und Bände brechen und reißen. Da wird der Fenriswolf los und das Meer überflutet das Land, weil die Midgardschlange wieder Totenmuth annimmt und das Land sucht. Da wird auch Naglfar flott, das Schiff, das so heißt und aus Nägeln der Todten gemacht ist, weshalb wohl die Warnung am Ort ist, daß, wenn ein Mensch stirbt, ihm die Nägel nicht unbeschnitten bleiben, womit der Bau des Schiffes Naglfar beschleunigt würde, den doch Götter und Menschen verspätet wünschen. Bei dieser Ueberschwemmung aber wird Naglfar flott. Hyppir heißt der Riese, der Naglfar steuert. Der Fenriswolf fährt mit klaffendem Rachen umher, daß sein Oberkiefer den Himmel, der Unterkiefer die Erde berührt, und wäre Raum dazu, er würde ihn noch weiter aufsperrn. Feuer glüht ihm aus Augen und Nasen. Die Midgardschlange speit Gift aus, daß Luft und Meer entzündet werden; entsetzlich ist ihr Anbild, indem sie dem Wolf zur Seite kämpft. Von diesem Lärmen birst

der Himmel: da kommen Muspels Söhne hervorgeritten. Surtur fährt an ihrer Spitze, vor ihm und hinter ihm glühendes Feuer. Sein Schwert ist wunderscharf und glänzt heller als die Sonne. Indem sie über die Brücke Visfröst reiten, zerbricht sie, wie vorher gesagt ward. Da ziehen Muspels Söhne nach der Ebne, die Wigrid heißt; dahin kommt auch der Fenriswolf und die Midgardschlange, und auch Loki wird dort sein und Freyr und mit ihm alle Grimthursen. Mit Loki ist Hela ganzes Gefolge und Muspels Söhne haben ihre eigene glänzende Schlachtordnung. Die Ebne Wigrid ist hundert Rasten breit nach allen Seiten.

Und wenn diese Dinge sich begeben, erhebt sich Heimdall und stößt aus aller Kraft ins Giallarhorn und weckt alle Götter, die dann Rath halten. Da reitet Odhin zu Mimirs Brunnen und holt Rath von Mimir für sich und sein Gefolge. Die Esche Yggdrasil bebt und Alles erschrickt im Himmel und auf Erden. Die Asen wappnen sich zum Kampf und alle Einherier eilen zur Walstatt. Zuvorderst reitet Odhin mit dem Goldhelm, dem schönen Harnisch und dem Spieß, der Gungnir heißt. So eilt er dem Fenriswolf entgegen, und Thor schreitet an seiner Seite, mag ihm aber wenig helfen, denn er hat vollauf zu thun, mit der Midgardschlange zu kämpfen. Freyr streitet wider Surtur und kämpfen sie ein hartes Treffen bis Freyr erliegt, und wird das sein Tod, daß er sein gutes Schwert mißt, das er dem Skirnir gab. Inzwischen ist auch Garm, der Hund, losgeworden, der vor der Gnipaöhle gefesselt lag: das giebt das größte Unheil, da er mit Tyr kämpft und Einer den Andern zu Falle bringt. Dem Thor gelingt es, die Midgardschlange zu tödten; aber kaum ist er neun Schritte davon gegangen, so fällt er todt zur Erde von dem Giste, das der Wurm auf ihn gespien hat. Der Wolf verschlingt Odhin und wird das sein Tod. Als bald kehrt sich Widar gegen den Wolf und setzt ihm den Fuß in den Unterkiefer. An diesem Fuße hat er den Schuh, zu dem man alle Zeiten hindurch sammelt, die Lederstreifen nämlich, welche die Menschen von ihren Schuhen schneiden, wo die Zehen und Fersen sitzen. Darum soll diese Streifen ein Jeder wegwerfen, der darauf bedacht ist, den Asen zu Hülfe zu kommen. Mit der Hand greift Widar dem Wolf nach dem Oberkiefer und reißt ihm den Kachen entzwei und wird das des Wolfes Tod. Poli kämpft mit Heimdall und erschlägt Einer den Andern. Darauf schleudert Surtur Feuer über die Erde und verbrennt die ganze Welt. So heißt es in der Wölfsa:

In's erhobne Horn bläst Heimdall laut;
Odhin murmelt mit Mimirs Haupt.

Yggdrasil zittert, die ragende Esche;
Es rauscht der alte Baum, da der Riese frei wird.

Was ist mit den Asen, was ist mit den Asen?
All Jötunheim ächzt, die Asen versammeln sich.
Die Zwerge stöhnen vor steinernen Thüren,
Der Bergwege Weiser: wißt ihr was das bedeutet?

Hym fährt von Osten, es hebt sich die Flut;
Jörmungandr wälzt sich im Jötunmuth.
Der Wurm schlägt die Brandung, ausschreit der Adler,
Leichen zerreißt er; Raskagr wird los.

Der Kiel fährt von Osten, Muspels Söhne kommen
Ueber die See gesegelt, und Logi steuert.
Des Unthiers Abkunft ist all mit dem Wolf;
Auch Bileißs Bruder ist ihm verbunden.

Surtur fährt von Süden mit flammendem Schwert,
Von seiner Klinge scheint die Sonne der Götter.
Steinberge stürzen, Riesinnen straucheln,
Zu Hel fahren Helden, der Himmel klappt.

Nun hebt sich Hlins anderer Harm,
Da Odhin eilt zum Angriff des Wolfs.
Belis Mörder mißt sich mit Surtur:
Da fällt Friggs einzige Freude.

Nicht säumt Siegvaters erhabner Sohn,
Mit dem Leichenwolf Vidar zu sechten:
Er stößt dem Hveðrungrssohn den Stahl ins Herz
Durch gähnenden Rachen: so rächt er den Vater.

Da schreitet der schöne Sohn Hlodvins
Der Ratter näher, der neidgeschwollen.
Muthig trifft sie Midgarðs Weiher;
Doch fährt neun Fuß weit Fiörgins Sohn.
Alle Wesen müssen die Weltstatt räumen.

Schwarz wird die Sonne, die Erde sinkt ins Meer,
 Vom Himmel fallen die heitern Sterne,
 Blutwirbel umwühlen den allnährenden Weltbaum,
 Die heiße Lohe bedeckt den Himmel.

Auch heißt es so:

Widgrid heißt das Felsd, wo sich finden zum Kampf
 Surtur und die selgen Götter.
 Hundert Kasten hat er rechts und links:
 Solcher Walplatz wartet ihrer.

52. Da fragte Gangleri: Was geschieht hernach, wenn Himmel und Erde verbrannt sind und alle Welten und die Götter alle todt sind und alle Einherier und alles Menschenvoll? Ihr habt vorhin doch gesagt, daß ein jeder Mensch in irgend einer Welt leben soll durch alle Zeiten. Har antwortete: Es giebt viel gute und viel üble Aufenthalte; am besten ist in Gimil zu sein. Sehr gut ist es auch für die, welche einen guten Trunk lieben, in dem Saale, der Brimir heißt und gleichfalls im Himmel steht. Ein guter Saal ist auch jener, der Sindri heißt und auf den Nidabergen steht, ganz aus rothem Gold gebaut. Diese Säle sollen nur gute und rechtschaffene Menschen bewohnen. In Nastrand (Leichenstrand) ist ein großer aber übler Saal, dessen Thüren nach Norden sehen. Er ist mit Schlangentrüden gedeckt, und die Häupter der Schlangen sind alle in das Haus hineingelehrt und speien Gift, daß Ströme davon durch den Saal rinnen, durch welche Eibbrilchige und Meuchelmörder waten, wie es heißt:

Einen Saal seh ich, der Sonne fern,
 In Nastrand; die Thüren sind nordwärts gelehrt.
 Gisttropfen fallen durch die Fenster nieder;
 Aus Schlangentrüden ist der Saal gewunden.
 Im starrenden Strome stehn da und waten
 Meuchelmörder und Meineidige.

Aber in Hwergelmir ist es am Schlimmsten:

Da saugt Nidhögg der Entseelten Leichen.

53. Da sprach Gangleri: Leben denn dann noch Götter und giebt es noch eine Erde oder einen Himmel? Har antwortete: Die Erde taucht aus der See auf, grün und schön, und Korn wächst darauf ungesät. Widar und Wali leben noch, weder die See noch Surturs Lohe hatte ihnen geschadet.

Sie wohnen auf dem Idafeld, wo zuvor Asgard war. Auch Thors Söhne, Modi und Magni, stellen sich ein und bringen den Miölnir mit. Darnach kommen Baldur und Hödur aus dem Reiche Fels: da sitzen sie alle beisammen und besprechen sich und gedenken ihrer Heimlichkeiten, und sprechen von Zeitungen, die vordem sich eräugnet, von der Midgarðscllange und dem Fenriswolf. Da finden sie im Grase die Goldtaseln, welche die Asen besessen haben. Wie es heißt:

Widar und Wali walteten des Heiligthums,
Wenn Surturs Lohe losch.
Modi und Magni sollen Miölnir schwingen,
Und zu Ende kämpfen den Krieg.

An einem Orte, Hoddmimirs-Holz genannt, verborgen sich während Surturs Lohe zwei Menschen, Lif und Lifthrasir genannt und nährten sich vom Morgenthau. Von diesen beiden stammt ein so großes Geschlecht, daß es die ganze Welt bewohnen wird. So heißt es hier:

Lif und Lifthrasir leben verborgen
In Hoddmimirs Holz;
Morgenthau ist all ihr Naf.
Von ihnen stammt ein neu Geschlecht.

Und das wird dich wunderbar denken, daß die Sonne eine Tochter geboren hat, nicht minder schön als sie selber: die wird nun die Bahn der Mutter wandeln. So heißt es hier:

Eine Tochter entstammt der stralenden Göttin,
Eh der Wolf sie würgt.
Glänzend fährt nach der Götter Fall
Die Maid auf den Wegen der Mutter.

Wenn du aber nun weiter fragen willst, so weiß ich nicht woher dir das kommt, denn nie hört ich Jemanden mehr von den Schicksalen der Welt berichten. Nimm also hiemit vorlieb.

54. Darauf hörte Gangleri ein großes Getöse rings um sich her. Und als er sich wandte, und recht um sich blickte, fand er sich alleine stehen auf einer weiten Ebene und sah weder Halle noch Burg mehr. Da ging er seines Weges fort und kam zurück in sein Reich, und erzählte die Zeitungen, die er gehört und gesehen hatte, und nach ihm erzählte Einer dem Andern diese Geschichten.

2. Bragarødhur.

Bragis Gespräche.

55. Ein Mann heißt Degir oder Hler; er bewohnte das Eiland, das nun Hleser heißt und zwar sehr zauberlundig. Er unternahm eine Reise nach Asgard; und als die Asen von seiner Fahrt erfuhren, ward er wohl empfangen, jedoch mit allerlei Sinnverblendungen. Und am Abend, als das Trinken beginnen sollte, ließ Odhin Schwerter in die Halle tragen, die waren so glänzend, daß ein Schein davon ausging und es keiner andern Beleuchtung bedurfte, während man saß und trank. Da kamen die Asen zu ihrem Gelage und setzten sich auf ihre Hochsitze zwölf der Asen, die da zu Richtern bestellt waren. Dieß sind ihre Namen: Thór, Niördr, Freyr, Týr, Heimdall, Bragi, Vidar, Vali, Uller, Hönir, Forseti, Loki. Desgleichen hießen die Asinnen: Frigg, Freyja, Gefion, Idun, Gerdr, Sighn, Fulla, Nanna. Degir dauchte herlich Alles was er sah. Alle Wände waren mit schönen Schilden bedeckt, da war auch kräftiger Meth und des Tranles genug. Als Degir's Nachbar saß Bragi und während sie tranken, tauschten sie Gespräche. Da sagte Bragi dem Degir von manchen Geschichten, die sich vordem bei den Asen zugetragen.

56. Er begann seine Erzählung damit, daß drei Asen auszogen, Odhin, Loki und Hönir. Sie fuhrn über Berge und öde Marken, wo es um ihre Kost übel bestellt war. Als sie aber in ein Thal herabkamen, sahen sie eine Heerde Ochsen; da nahmen sie der Ochsen Einen und wollten ihn kochen. Und als sie glaubten, daß er gekocht wäre, und den Sud aufdeckten, war er noch ungekocht. Und zum zweitenmal, als sie den Sud wieder aufdeckten, nachdem einige Zeit vergangen war, fanden sie ihn noch ungekocht. Da sprachen sie unter sich, wovon das kommen möge. Da hörten sie oben in der Eiche über sich sprechen, daß der, welcher dort sitze, Schuld sei, daß der Sud nicht zum Sieden komme. Als sie hinschauten, saß da ein Adler, der war nicht klein. Da sprach der Adler: Wollt ihr gestatten, daß ich mich von dem Ochsen sättige, so soll der Sud kochen.

Das sagten sie ihm zu: da stieß er sich vom Baume nieder, setzte sich zum Ende und nahm sogleich die zwei Enden des Adlers vorweg nebst beiden Ecken. Da ward Loki zornig, ergriff eine große Stange und stieß sie mit aller Macht dem Adler in den Leib. Der Adler ward scheu von dem Stöße und flog empor: da hastete die Stange in des Adlers Rumpf; aber Loks Hände an dem andern Ende. Der Adler flog so nah am Boden, daß Loki mit den Füßen Gestein, Wurzeln und Bäume streifte; die Arme aber, meinte er, würden ihm aus den Achseln reißen. Er schrie und bat den Adler flehentlich um Frieden; der aber sagte, Loki solle nimmer loskommen, er schwöre ihm denn, Idun mit ihren Äpfeln aus Asgard zu bringen. Das bewilligte Loki: da ward er los und kam zurück zu seinen Gefährten; und wird für diesmal von dieser Reise ein Mehreres nicht erzählt bis sie heimkamen. Zur verabredeten Zeit aber lockte Loki Idun aus Asgard in einen Wald, indem er vorgab, er habe da Äpfel gefunden, die sie Kleinode dünken würden; auch riet er ihr, ihre eigenen Äpfel mitzunehmen, um sie mit jenen vergleichen zu können. Da kam der Riese Thiaffi in Adlershaut dahin, ergriff Idun und flog mit ihr fort gen Thrymheim, wo sein Heimwesen war. Die Asen aber befanden sich übel bei Iduns Verschwinden, sie wurden schnell grauhaarig und alt. Da hielten sie Versammlung und fragte Einer den Andern, was man zuletzt von Idun wisse. Da war das Letzte, das man von ihr gesehen hatte, daß sie mit Loki aus Asgard gegangen war. Da ward Loki ergriffen und zur Versammlung geführt, auch mit Tod oder Peinigung bedroht. Da erschrak er und versprach, er wolle nach Idun in Jötunheim suchen, wenn Freyja ihm ihr Falkengewand leihen wolle. Als er das erhielt, flog er nordwärts gen Jötunheim und kam eines Tags zu des Riesen Thiaffi Behausung. Er war eben auf die See gerubert und Idun allein daheim. Da wandelte sie Loki in Rußgestalt, hielt sie in seinen Klauen und flog was er konnte. Als aber Thiaffi heimkam, und Idun vermißte, nahm er sein Adlerhemde und flog Loki nach mit Adlerschnelle. Als aber die Asen den Falken mit der Ruß fliegen sahen und den Adler hinter ihm drein, da gingen sie hinaus unter Asgard und nahmen eine Bürde Hobelspäne mit. Und als der Falke in die Burg flog und sich hinter der Burgmauer niederließ, warfen die Asen alsbald Feuer in die Späne. Der Adler vermochte sich nicht inne zu halten, als er den Falken aus dem Gesichte verlor: also schlug das Feuer ihm ins Gefieder, daß er nicht weiter fliegen konnte. Da waren die Asen bei der Hand und tödteten den Riesen Thiaffi innerhalb des Gatters; allbekannt ist dieser Todtschlag.

Aber Eladi, des Riesen Thiaffi Tochter, nahm Helm und Brünne und alles Hausgeräthe und fuhr gen Asgard, ihren Vater zu rächen. Da boten ihr die Asen Ersth und Ueberbuße. Zum Ersten sollte sie sich Einen der Asen zum Gemahl wählen, aber ohne mehr als die Füße von denen zu sehen, unter welchen sie wählte. Da sah sie eines Mannes Füße vollkommen schön und rief: Diesen lief ich, Baldur ist ohne Fehl. Aber es war Niörd von Noatun. Das war auch eine ihrer Bergleischbedingungen, daß die Asen es dahin bringen sollten, daß sie lachen müsse; sie glaubte, das würden sie nicht zu Wege bringen. Da befestigte Loki eine Schnur an dem Bart einer Ziege, und mit dem andern Ende an seine Lenden, wodurch sie hin und her gezogen wurden und beide laut schrien vor Schmerz. Da ließ sich Loki vor Eladi in die Kniee fallen. Sie lachte und somit war ihre Ausöhnung mit den Asen vollbracht. Noch wird gesagt, daß Odhin ihr zur Ueberbuße Thiaffis Augen nahm, sie an den Himmel warf und zwei Sterne daraus bildete. Da sprach Degir: Ein gewaltiger Mann dünkt mich Thiaffi gewesen zu sein; aber welcher Abstammung war er? Bragi antwortete: Aelwaldi hieß sein Vater, und merkwürdig wird es dich bedünken, wenn ich dir von ihm erzähle. Er war sehr reich an Gold, und als er starb und seine Söhne das Erbe theilen sollten, da maßen sie bei der Theilung das Gold damit, daß ein Jeder seinen Mund davon voll nehmen sollte und Einer so oft als der Andere. Einer dieser Söhne war Thiaffi, der andere Ibi, der dritte Gangr. Davon hat die Redensart ihren Ursprung, daß wir das Gold dieser Jötune Rundmaß nennen, und in Runen und in der Ealdensprache umschreiben wir es so, daß wir es dieser Joten Sprache oder Rede nennen. Da sprach Degir: Das dünkt mich in der Geheimsprache wohl angewandt.

57. Ferner sprach Degir: Woher hat die Kunst ihren Ursprung, die ihr Ealdenkunst nennt? Bragi antwortete: Dieß war der Anfang davon, daß die Asen Unfrieden hatten mit dem Volk, das man Wanen nennt. Nun aber traten sie zusammen, Frieden zu schließen, und der kam auf diese Weise zu Stande, daß sie von beiden Seiten zu Einem Gefüße gingen und ihren Speichel hineinspuckten. Als sie nun schieden, wollten die Asen dieß Friedenszeichen nicht untergehen lassen. Sie nahmen es und schufen einen Mann daraus, der Kwastir heißt. Der ist so weise, daß ihn Niemand um ein Ding fragen mag, worauf er nicht Bescheid zu geben weiß. Er fuhr weit umher durch die Welt, die Menschen Weisheit zu lehren. Einst aber, da er zu den Zwergen Fiasar und Gasar kam, die ihn eingeladen hatten, riefen sie ihn beiseite zu einer Unterredung, und tödteten ihn.

Sein Blut ließen sie in zwei Gefäße und einen Kessel rinnen: der Kessel heißt *Öðrörir*; aber die Gefäße *Son* und *Bodn*. Sie mischten Honig in das Blut, woraus ein so kräftiger Meth entstand, daß ein Jeder, der davon trinkt, ein Dichter oder ein Weiser wird. Den Aßen berichteten die Zwerge, Kwasir sei in der Fülle seiner Weisheit ersickt, denn Keiner war klug genug, seine Weisheit all zu erfragen.

Darnach luden diese Zwerge den Riesen, der *Gilling* heißt, mit seinem Weibe zu sich, und baten den *Gilling* die Zwerge, mit ihnen auf die See zu rudern. Als sie aber eine Strecke vom Land waren, ruderten die Zwerge nach den Klippen und stürzten das Schiff um. *Gilling*, der nicht schwimmen konnte, ertrank, worauf die Zwerge das Schiff wieder umkehrten und zu Lande ruderten. Sie sagten seinem Weibe von diesem Vorgang: da geahbte sie sich übel und weinte laut. *Gjalar* fragte sie, ob es ihr Gemüth erleichtern möge, wenn sie nach der See hinauslähe, wo er umgekommen sei. Das wollte sie thun. Da sprach er mit seinem Bruder *Galarr*, er solle hinaufsteigen über die Schwelle und wenn sie hinausginge, einen Mühlstein auf ihren Kopf fallen lassen, weil er ihr Gejammer nicht ertragen möge. Und also that er. Als der Riese *Euttung*, *Gillings* Brudersohn, dieß erfuhr, zog er hin, ergriff die Zwerge, führte sie auf die See und setzte sie da auf eine Meerklippe. Da baten sie *Euttungen*, ihr Leben zu schonen, und boten ihm zur Sühne und Vaterbuße den köstlichen Meth, und diese Sühne ward zwischen ihnen geschlossen. *Euttung* führte den Meth mit sich nach Hause und verbarg ihn auf dem sogenannten *Snitberge*; seine Tochter *Gunnlöð* setzte er zur Hüterin. Davon heißt die Etsakentkunst *Kwasirs* Blut, oder der Zwerge Trank, auch *Öðrörirs*-, oder *Bodens*- und *Sons*-Meth, und der Zwerge Fährgehd (weil ihnen dieser Meth von der Klippe Erlösung und Heimkehr verschaffte), ferner *Euttungs* Meth und *Snitbergs* Lauge.

58. Da sprach *Degir*: Sonderbar dünkt mich der Gebrauch, die Dichtkunst mit diesen Namen zu nennen. Aber wie kamen die Aßen an *Euttungs* Meth? *Bragi* antwortete: Davon wird erzählt, daß *Öðhin* von Hause zog und an einen Ort kam, wo neun Knechte Heu mähten. Er fragte sie, ob sie ihre Sensen gewetzt haben wollten. Das bejahten sie. Da zog er einen Wehstein aus dem Gürtel und wetzte. Die Sichel schienen ihnen jetzt viel besser zu schneiden: da feilschten sie um den Stein: er aber sprach, wer ihn kaufen wolle, solle geben was billig sei. Sie sagten Alle, das wollten sie; aber Jeder bat, den Stein ihm zu verkaufen. Da warf er ihn hoch in die Luft, und da ihn alle fangen wollten, entzweiten sie sich so, daß sie einander mit den Sichel die Hüfte zerschnitten.

Da suchte Odhin Nachtherberge bei dem Riesen, der Baugi hieß, dem Bruder Suttungs. Baugi beklagte seine übeln Umstände und sagte, neun seiner Knechte hätten sich umgebracht; nun wisse er nicht wo er Werkleute hernehmen solle. Da nannte sich Odhin bei ihm Bölverkr, und erbot sich die Arbeit der neun Knechte Baugis zu übernehmen; zum Lohn verlangte er einen Trunk von Suttungs Meth. Baugi sprach, er habe aber den Meth nicht zu gebieten, Suttung, sagte er, wolle ihn allein behalten; doch wolle er mit Bölverkr dahinfahren und versuchen ob sie des Meths bekommen könnten. Bölverkr verrichtete den Sommer über Neunmännerarbeit für Baugi; im Winter aber begehrte er seinen Lohn. Da fuhrten sie beide zu Suttung und Baugi erzählte seinem Bruder, wie er den Bölverkr gebunden habe; aber Suttung verweigerte gerade heraus jeden Tropfen seines Meths. Da sagte Bölverkr zu Baugi, sie wollten eine List versuchen, ob sie an den Meth kommen möchten, und Baugi wollte das geschehen lassen. Da zog Bölverkr einen Bohrer hervor, der Rati hieß, und sprach, Baugi sollte den Berg durchbohren, wenn der Bohrer scharf genug sei. Baugi that das, sagte aber bald, der Berg sei durchgebohrt. Aber Bölverkr blies ins Bohrloch, da flogen die Splitter heraus, ihm entgegen. Daran erkannte er, daß Baugi mit Trug umgehe und bat ihn, ganz durchzubohren. Baugi bohrte weiter und als Bölverkr zum andernmal hineinblies, flogen die Splitter einwärts. Da wandelte sich Bölverkr in einen Wurm und schloß in das Bohrloch. Baugi stach mit dem Bohrer nach ihm, verfehlte ihn aber. Da fuhr Bölverkr dahin, wo Gunnlöð war und lag bei ihr drei Nächte, und sie erlaubte ihm drei Trünke von dem Meth zu trinken. Und im ersten Trunk trank er den Odhrörir ganz aus, im andern leerte er den Bohn, im dritten den Son und hatte nun den Meth alle. Da wandelte er sich in Adlersgestalt und flog eilends davon. Als aber Suttung den Adler fliegen sah, nahm er sein Adlerhemd und flog ihm nach. Und als die Asen Odhin fliegen sahen, da setzten sie ihre Gefäße in den Hof. Und als Odhin Asgard erreichte, spie er den Meth in die Gefäße. Als aber Suttung ihm so nahe gekommen war, daß er ihn fast erreicht hätte, ließ er von hinten einen Theil des Methes fahren. Darnach verlangt Niemanden: habe sich das wer da wolle; wir nennen es der schlechten Dichter Theil. Aber Suttungs Meth gab Odhin den Asen, und denen, die da schaffen können. Darum nennen wir die Staldenkunst Odhins Fang oder Fund, oder Odhins Trank und Gabe, und der Asen Getränk.



3. Aus der Skalda.

Thor's und Hrungnir's Kampf.

Sk. c. 17.

59. Thor war nach Osten gezogen, Unholde zu tödten. Odhin ritt auf Sleipnir gen Jötunheim und kam zu dem Riesen, der Hrungnir hieß. Da fragte Hrungnir, welchen Mann er da sehe mit dem Goldhelm, der Lust und Waßer reite? Er sagte auch, er reite ein sehr gutes Ross. Da sagte Odhin, er wolle sein Haupt verwetten, daß kein so gutes Ross in Jötunheim sei. Hrungnir sagte, jenes Ross möge gut sein; aber sein eignes Ross, das Gullfaxi heiße, mache viel weitere Sprünge. Hrungnir ward zornig, sprang auf sein Ross und setzte Odhin nach und gedachte, ihm seine Praserei zu lohnen. Odhin ritt so schnell, daß er eine gute Strecke voraus war; aber Hrungnir war in so großem Jotenzorn, daß er nicht merkte wie er schon innerhalb der Asenmauer sei. Als er nun an das Thor der Halle kam, luden ihn die Asen zum Trinkgelag. Er trat in die Halle und begehrte einen Trunk. Sie nahmen die beiden Schalen, aus welchen Thor zu trinken pflegte, und Hrungnir leerte sie beide. Und als er trunken wurde, ließ er das Großsprechen nicht; er sagte, er wolle Walhall nehmen und nach Jötunheim bringen, Asgard versenken und alle Götter tödten außer Freyja und Sif, die wolle er mit sich heim führen. Darauf als Freyja ihm einschenkte, drohte er, den Asen all ihr Ael auszutrinken. Als aber die Asen sein Großsprechen verdroß, nannten sie Thors Namen: alsbald kam Thor in die Halle und schwang den Hammer und fragte zornig, wer Schuld sei, daß hundweise Jötune da trinken dürften, oder dem Hrungnir erlaubt habe, in Walhall zu sein, und warum ihm Freyja einschenke wie bei den Gelagen der Asen? Da antwortete Hrungnir und sagte, indem er mit unfreundlichen Augen auf Thor blickte, Odhin habe ihn zum Trinkgelag gebeten und er sei in dessen Frieden. Da sagte Thor, der Einladung solle den Hrungnir gereuen ehe er hinauskomme. Hrungnir entgegnete, Asathor werde wenig Ehre davon haben, wenn er ihn unbewaffnet tödte; mehr Muth verrathe er, wenn er es wage an der

Ländergrenze bei Griottunagardr mit ihm zu kämpfen. Es war große Unflugheit, sagte er, daß ich Schild und Schleiffstein daheim ließ. Wenn ich meine Waffen hier hätte, wollten wir gleich einen Holmgang versuchen; da dieß aber nicht der Fall ist, so beschuldige ich dich eines Reibingwerks, so du mich wehrlos tödten willst. Thor wollte sich der Annahme des Zweikampfes keineswegs entziehen, da er dazu aufgefordert worden ward, was ihm nie zuvor begegnet war.

Da fuhr Hrungnir seines Weges, und sputete sich aus aller Macht bis er gen Jötunheim kam. Da machte seine Fahrt großes Aufsehen bei den Jötunen, so wie auch, daß es zwischen ihm und Thor zur Verabredung des Zweikampfes gekommen war. Die Jötune hielten es für überaus wichtig, wer den Sieg erhielt, denn sie fürchteten das Schlimmste von Thor, wenn Hrungnir bliebe, denn er war der Stärkste unter ihnen. Da machten sie auf Griottunagardr einen Mann von Lehm, der neun Rasten hoch war und dreie breit unter den Armen. Sie fanden aber kein Herz, das so groß war als sich für ihn ziemte, bis sie das einer Stute nahmen, welches sich ihm jedoch nicht haltbar erwies als Thor kam. Hrungnir selbst hatte bekanntlich ein Herz von hartem Stein, scharfkantig und dreieitig, wie man seitdem das Runenzeichen zu schneiden pflegt, das man Hrungnirs Herz nennt. Auch sein Haupt war von Stein, von Stein auch sein breiter, dicker Schild, und diesen Schild hielt er vor sich, als er auf Griottunagardr stand und Thors wartete. Seine Waffe war ein Schleiffstein, den er über die Achsel nahm, und nicht mild war er anzuschauen. Ihm zur Seite stand der Lehmriese, der Mödurkalfi hieß. Er war aber sehr furchtsam, und man sagt, daß er Waßer ließ als er Thor sah. Thor fuhr zum Holmgang und mit ihm Thialfi. Da lief Thialfi voraus, dahin wo Hrungnir stand und sprach zu ihm: Du stehst übel behütet, Jötun: zwar haßt du den Schild vor dir; aber Thor hat dich gesehen, er fährt niederhalb in die Erde und wird von unten an dich kommen. Darauf warf sich Hrungnir den Schild unter die Füße und stand darauf; die Steinwaffe aber faßte er mit beiden Händen. Darauf vernahm er Ollige, und hörte starke Donnerschläge und sah nun Thor im Asenzorn, der gewaltig heranzuhr, den Hammer schwang und ihn aus der Ferne nach Hrungnir warf. Hrungnir hob die Steinwaffe mit beiden Händen, und hielt sie entgegen: da traf sie der Hammer im Fluge und der Schleiffstein brach entzwei: der eine Theil fiel zur Erde, und davon sind alle Wehsteinfelsen gekommen; der andere fuhr in Thors Haupt, so daß er vor sich auf die Erde stürzte. Der Hammer Miölnir aber traf den Hrungnir mitten auf das Haupt, und

zerschmetterte ihm den Schädel zu kleinen Stücken. Er selbst fiel vorwärts über Thor, so daß sein Fuß auf Thors Halse lag. Thialfi aber griff Mödursalfi an, der mit geringem Ruhme fiel. Daraus ging Thialfi zu Thor und wollte Hrungnirs Fuß von ihm nehmen, hatte aber nicht die Macht dazu. Da gingen die Asen alle hinzu, als sie von Thors Fall hörten, und wollten den Fuß von ihm nehmen, brachten es aber auch nicht zu Wege. Da kam Magni herbei, der Sohn Thors und Jarnsagas, der erst drei Winter alt war, der warf Hrungnirs Fuß von Thor und sprach: Schmach und Schande, Vater! daß ich so spät kam. Ich glaube, ich hätte diesen Riesen mit der Faust zur Höl gefandt, wär ich mit ihm zusammengetroffen. Da stand Thor auf und empfing seinen Sohn wohl und sagte, er würde ein tüchtiger Mann werden; auch will ich dir, sagte er, das Ross Gullfazi geben, das Hrungnir besaß. Da hub Odhin an und sagte, Thor habe übel gethan, daß er dieß gute Pferd dem Sohne einer Riesenfrau gegeben habe, und nicht seinem Vater. Da fuhr Thor heim gen Thrudwang und der Schleisslein fiel in seinem Haupte. Da kam die Wala hinzu, die Groa hieß, die Frau Derwandils des Keden; die sang ihre Zauberslieder über Thor bis der Schleisslein los ward. Als Thor dieß merkte und Hoffnung schöpfte, von dem Schleisslein erledigt zu werden, wollte er der Groa die Heilung lohnen und sie froh machen. Da sagte er ihr die Zeitung, daß er von Norden her über die Elswagar gewatet sei und im Korb auf seinem Rücken den Derwandil aus Jötunheim getragen habe. Und zum Wahrzeichen gab er an, daß eine Zehe ihm aus dem Korb vorgestanden und erfroren sei: die habe Thor abgebrochen, hinauf an den Himmel geworfen und den Stern daraus gemacht, der Derwandils Zehe heißt. Noch sagte Thor, es werde nicht lange mehr anstehen bis Derwandil heimkomme. Darüber ward Groa so erfreut, daß sie ihrer Zauberslieder vergaß, und so ward der Schleisslein nicht loser und steckt noch in Thors Haupte. Darum ist es auch eines Jeden Pflicht, solche Steine wegzuerwerfen, denn damit rührt sich der Stein in Thors Haupt.

Thors Fahrt nach Geirröðsgard.

Sk. c. 18.

60. Es verdient gar sehr erzählt zu werden, wie Thor nach Geirröðsgard fuhr, denn da hatte er weder den Hammer Miölnir, noch den Stärtegürtel, noch die Eisenhandschuhe bei sich, woran Loki Schuld war, der ihn

begleitete. Denn dem Loki war es einmahl begegnet, da er zu seiner Kurzweil mit Friggs Falkenhemde ausflog, daß er aus Neugierde nach Geirröðsgard flog, wo er eine große Halle sah. Da ließ er sich nieder und sah ins Fenster. Aber Geirröð erblickte ihn und befahl dem Vogel zu greifen und ihm zu bringen. Der Ausgesandte gelangte mit Noth die Hallenwand hinan, so hoch war sie. Loki ergehte sich daran, wie Jener ihm so mühsam nachstrebte und gedachte, es sei noch früh genug für ihn, aufzukiegen, wenn der Mann das Beschwerlichste überstanden habe. Als dieser nun nach ihm langte, da schlug er die Flügel und spreizte die Füße; aber diese hingen fest. Da ward Loki ergriffen und dem Riesen Geirröð gebracht. Als der ihm in die Augen sah, da ahnte ihm, daß es ein Mann sein möge und gebot ihm Rede zu stehen; aber Loki schwieg. Da schloß ihn Geirröð in eine Kiste und ließ ihn da drei Monate hungern. Und als ihn Geirröð herausnahm und reden hieß, gestand Loki wer er sei und löste sein Leben damit, daß er dem Geirröð schwur, den Thor nach Geirröðsgard zu bringen ohne daß er den Hammer und den Störkegürtel hätte.

Untermweg nahm Thor Herberge bei einem Riesenweibe, daß Gridr hieß. Sie war die Mutter Widars, des schweigsamen. Sie sagte dem Thor die Wahrheit von Geirröð, er sei ein hundweiser und übel umgänglicher Jötun. Auch ließ sie ihm ihre eigenen Störkegürtel und Eisenhandschuhe und ihren Stab, Gridarmör genannt. Da fuhr Thor zu dem Fluße, der Vimur hieß, aller Flüße größtem. Da umspannte er sich mit den Störkegürteln, und stemmte Grids Stab gegen die Strömung; Loki aber hielt sich unten am Gurte. Als nun Thor mitten in den Fluß kam, da wuchs dieser so stark an, daß er ihm bis an die Schulter stieg. Da sprach Thor:

Wachse nicht, Vimur, nun ich waten muß

Hin zu des Joten Hause.

Wiße, wenn du wächstest, wächst mir die Asenkraft

Ebenhoch dem Himmel.

Da sah Thor in eine Bergkluft hinauf, daß da Gialp, Geirröðs Tochter, quer über dem Strome stand und dessen Wachsen verursachte. Da nahm Thor einen großen Stein aus dem Fluß auf und warf nach ihr, indem er sprach: Bei der Quelle muß man den Strom flauen. Sein Wurf pflegte sein Ziel nicht zu verfehlen. In demselben Augenblicke nahte er sich dem Lande, ergriff einen Sperberbaumstrauch und stieg aus dem Fluße: daher das Sprichwort, der Sperberbaum sei Thors Rettung.

Als nun Thor zu Geirröð kam, wurden die Reisegefährten zuerst in das Gåstehaus gewiesen. Da war nur Ein Stuhl zum Sitzen, auf den setzte sich Thor. Nun ward er gewahr, daß der Stuhl unter ihm sich gegen die Decke hob. Da stieß er mit Grids Stabe gegen das Sparrwerk und drückte sich auf den Stuhl hinab. Als bald entstand großes Geträch und folgte lautes Geschrei. Unter dem Stuhle waren Geirröðs Töchter Gialp und Greip gewesen und hatte er beiden den Rücken zerbrochen. Da sprach Thor:

Einmalß stbt ich die Asenstärke
In des Joten Hause,
Da Gialp und Greip, Geirröðs Töchter,
Mich zum Himmel hoben.

Da ließ Geirröð den Thor in die Halle zu den Spielen rufen. Da waren große Feuer der ganzen Länge der Halle nach. Und als Thor in der Halle dem Geirröð gegenüber stand, da faßte Geirröð mit der Zange einen glühenden Eisenkeil und warf ihn nach Thor. Aber Thor fing ihn mit den Eisenhandschuhen in der Luft auf. Geirröð sprang hinter eine Eisensäule sich zu wahren. Aber Thor warf den Keil, daß er durch die Säule fuhr, durch Geirröð, durch die Wand und draußen noch in die Erde.

Loki's Wette mit den Zwergen.

Sk. c. 35.

61. Loki, Laufesjas Sohn, hatte der Sif hinterlistiger Weise alles Haar abgeschoren. Als Thor das gewahrte, ergriff er Loki und wollte ihm alle Knochen zerschlagen haben, wenn er nicht geschworen hätte, von den Schwarzelfen zu erlangen, daß er der Sif Haare von Gold machte, die wie anderes Haar wachsen sollten. Darauf fuhr Loki zu den Zwergen, die Jwaldis Söhne heißen. Diese machten das Haar, und zugleich Skidbladnir und den Speiß Odhins, der Gungnir heißt. Da verwettete Loki sein Haupt mit dem Zwerge, der Broð heißt, daß dessen Bruder Sindri nicht drei eben so gute Kleinode machen könnte wie diese wären. Und als sie zu der Schmiede kamen, legte Sindri eine Schweinshaut in die Esse und gebot dem Broð zu blasen und nicht eher aufzuhören bis er aus der Esse nähme was er hineingelegt. Aber sobald Sindri aus der Schmiede gegangen war und Broð blies, setzte sich eine Fliege auf seine Hand und saß ihn. Dennoch hörte er nicht auf mit Blasen bis der Schmied das Werk aus der

Simrod, die Odva.

20

Esse nahm. Da war es ein Eber mit goldenen Borsten. Darauf legte er Gold ins Feuer und gebot ihm zu blasen und nicht eher mit Blasen abzulassen bis er zurückkäme. Er ging hinaus; aber die Fliege kam wieder, setzte sich Jencem auf den Hals und stach nun noch einmal so stark; doch fuhr er fort zu blasen bis der Schmied aus der Esse einen Goldring zog, der Draupnir heißt. Darauf legte er Eisen in die Esse und hieß ihn blasen, und sagte Alles sei vergebens, wenn er mit Blasen inne hielte. Da setzte sich ihm eine Fliege zwischen die Augen und stach ihm in die Augenslieder, und als das Blut ihm in die Augen troff, daß er nichts mehr sah, griff er schnell mit der Hand zu, während der Blasbalg ruhte und jagte die Fliege fort. Da kam der Schmied zurück und sagte, beinahe wäre das nun völlig verdorben was in der Esse läge. Darauf zog er einen Hammer aus der Esse. Alle diese Kleinode legte er darauf seinem Bruder Brod in die Hände und hieß ihn damit gen Asgard fahren, die Wette zu lösen. Als nun er und Loki ihre Kleinode brachten, setzten sich die Götter auf ihre Richterstühle, und sollte das Urtheil gelten, das Odhin, Thor und Freyr sprächen. Da gab Loki dem Odhin den Spieß Gungnir, dem Thor das Haar für die Eif, und dem Freyr den Skidbladnir und nannte die Eigenschaften dieser Kleinode, daß der Spieß nie sein Ziel verfehle, das Haar wachse, sobald es auf Eifs Haupt komme, und Skidbladnir immer Fahrwind habe, sobald die Segel aufgezogen würden, wohin man auch fahren wolle; und zugleich könne man das Schiff nach Belieben zusammenfallen wie ein Tuch und in der Tasche tragen. Darauf brachte Brod seine Kleinode hervor, und gab dem Odhin den Ring, und sagte, in jeder neunten Nacht würden acht eben so kostbare Ringe von ihm niederträufeln. Dem Freyr gab er den Eber und sagte, er renne durch Lust und Wasser Tag und Nacht schneller als irgend ein Pferd und nie wäre es so finster in der Nacht oder im Schwarzwald, daß es nicht hell genug würde, wohin er auch führe, so leuchteten seine Borsten. Dem Thor gab er den Hammer und sagte, er möge so stark damit schlagen, als er wolle, was ihm auch vorkäme, ohne daß der Hammer Schaden nähme; und wohin er ihn auch werfe, so solle er ihn doch nicht verlieren, und nie solle er so weit fliegen, daß er nicht in seine Hand zurücklehre, und wenn es ihm beliebe, solle er so klein werden, daß er ihn im Busen verbergen könne. Er habe nur den Fehler, daß sein Stiel zu kurz gerathen sei. Da urtheilten die Götter, der Hammer sei das Beste von allen Kleinoden und die beste Wehr wider die Grimthursen, und entschieden sie die Wette dahin, daß der Zwerg gewonnen habe. Da erbot sich Loki, sein Haupt zu lösen; aber der Zwerg

antwortete, darauf dürfe er nicht hoffen. So nimm mich denn, sagte Loki; aber als Jener ihn fassen wollte, war er schon weit fort, denn Loki hatte Schuhe, die ihn durch Lust und Wasser trugen. Da bat der Zwerg den Thor, ihn zu ergreifen, und dieser that es. Da wollte der Zwerg Lolis Haupt abhauen, aber Loki sagte, nur das Haupt sei sein, nicht der Hals. Da nahm der Zwerg einen Riemen und ein Meßer und wollte Löcher in Lolis Lippen schneiden und ihm den Mund zusammen nähen; aber das Meßer schnitt nicht. Da sagte er, besser wär es, wenn er seines Bruders Ahle hätte, und in dem Augenblick als er sie nannte, war sie bei ihm und durchbohrte Jenem die Lippen. Da nähte er ihm den Mund zusammen, und riß den Riemen am Ende der Nat ab. Der Riemen, womit er dem Loki den Mund zusammen nähte, hieß Wartari (Lippenreißer).

Die Nislungen und Giflungen.

Sk. c. 39—42.

62. Es wird erzählt, daß drei der Asen ausfuhren, die Welt kennen zu lernen: Odhin, Loki und Hönir. Sie kamen zu einem Fluß und gingen an ihm entlang bis zu einem Wasserfall, und bei dem Wasserfall war ein Otter, der hatte einen Lachs darin gefangen und aß blinzeln. Da hob Loki einen Stein auf und warf nach dem Otter und traf ihn am Kopf. Da rühmte Loki seine Jagd, daß er mit Einem Wurf Otter und Lachs erjagt habe. Darauf nahmen sie den Lachs und den Otter mit sich. Sie kamen zu einem Gehöfte und traten hinein, und der Bauer, der es bewohnte, hieß Freidmar, und war ein gewaltiger Mann und sehr zauberkundig. Da baten die Asen um die Nachtherberge, und sagten, sie hätten Mundvorrath bei sich und zeigten dem Bauern ihre Beute. Als aber Freidmar den Otter sah, rief er seine Söhne Fafnir und Regin herbei, und sagte, ihr Bruder Otr wär erschlagen, und auch, wer es gethan hätte. Da ging der Vater mit den Söhnen auf die Asen los, griffen und banden sie, und sagten, der Otter wäre Freidmars Sohn gewesen. Die Asen boten Lösegeld so viel als Freidmar selbst verlangen würde, und ward das zwischen ihnen vertragen und mit Eiden bekräftigt. Da ward der Otter abgezogen und Freidmar nahm den Balg und sagte, sie sollten den Balg mit rothem Golde füllen, und ebenso von außen hüllen, und damit sollten sie Frieden kaufen. Da sandte Odhin den Loki nach Schwarzalzenheim und kam zu dem Zwerg, der Andwari hieß und ein Fisch im Wasser war.

Loki griff ihn mit den Händen und heischte von ihm zum Lösegeld alles Gold, das er in seinem Fessen hatte. Und als sie in den Fessen kamen, trug der Zwerg alles Gold hervor, das er hatte, und war das ein gar großes Gut. Da verbarg der Zwerg unter seiner Hand einen kleinen Goldring: Loki sah es und gebot ihm, den Ring herzugeben. Der Zwerg bat, ihm den Ring nicht abzunehmen, weil er mit dem Ringe, wenn er ihn behielte, sein Gold wieder vermehren könne. Aber Loki sagte, er solle nicht einen Pfennig übrig behalten, nahm ihm den Ring und ging hinaus. Da sagte der Zwerg, der Ring solle Jedem, der ihn besäße, das Leben kosten. Loki versetzte, das sei ihm ganz recht und es solle gehalten werden nach seiner Voraussage; er werde es aber dem schon zu wissen thun, der ihn künftig besitzen solle. Da fuhr er zurück zu Freidmars Hause und zeigte Odhin das Gold, und als er den Ring sah, schien er ihm schön; er nahm ihn vom Haufen und gab das übrige Gold dem Freidmar. Da füllte er den Otterbalsg so dicht er konnte und richtete ihn auf als er voll war. Da ging Odhin hinzu und sollte ihn mit dem Golde hüllen. Als er das gethan hatte, sprach er zu Freidmar, er solle zusehen ob der Balsg gehörig gehüllt sei. Freidmar ging hin und sah genau zu, und fand ein einziges Barthaar und gebot auch das zu hüllen, denn sonst wär ihr Vertrag gebrochen. Da zog Odhin den Ring hervor, hüllte das Barthaar, und sagte, hiemit habe er sich nun der Otterbusse entledigt. Und als Odhin seinen Sper genommen hatte, und Loki seine Schuhe, daß sie sich nicht mehr fürchten durften, da sprach Loki, es sollte dabei bleiben, was Andwari gesagt hatte, daß der Ring und das Gold dem Besitzer das Leben kosten sollte, und so geschah es seitdem. Darum heißt das Gold Otterbusse und der Asen Nothgeld.

Als Freidmar das Gold zur Sohnesbusse empfangen hatte, verlangten Fasnir und Regin ihren Theil davon zur Brudersbusse; aber Freidmar gönnte ihnen nicht einen Pfennig davon. Da kamen die Brüder überein, ihren Vater des Goldes wegen zu tödten. Als das geschehen war, verlangte Regin, daß Fasnir das Gold zur Hälfte mit ihm theilen sollte. Fasnir antwortete, es sei wenig Hoffnung, daß er das Gold mit seinem Bruder theilen werde, da er seinen Vater um das Gold erschlagen habe, und gebot ihm, sich fortzumachen, denn sonst wüßte es ihm ergehen, wie dem Freidmar. Fasnir hatte das Schwert Grotti und den Helm, den Freidmar besessen hatte, genommen, und den auf sein Haupt gesetzt. Dieser Helm hieß Degishelm und war allen Lebendigen ein Schrecken zu schauen. Regin hatte das Schwert, das Refil hieß: damit entfloß er; Fasnir fuhr auf die Unitaheide, machte sich da ein Bette, nahm Schlangengestalt an und lag auf dem Golde.

Da fuhr Regin zu Hialprek, König in Thiodi, und ward dessen Schmied; auch übernahm er die Pflege Sigurds, des Sohnes Sigmunds, des Sohnes Bölfsung. Seine Mutter war Hjorðis, König Gilimis Tochter. Sigurd war der gewaltigste aller Heerkönige nach Geschlecht, Kraft und Sinn. Regin sagte ihm davon, daß Fasnir dort auf dem Golde läge, und reizte ihn, sich des Goldes zu bemächtigen. Da machte Regin ein Schwert, das Gram hieß, und so scharf war, daß als es Sigurd in fließendes Wasser hieß, es eine Wollflocke zerschchnitt, die der Strom gegen seine Schärfe trieb; demnächst klobte Sigurd mit dem Schwerte Regins Amboss bis auf den Untersatz entzwei. Darauf fuhr Sigurd mit Regin zur Gnitahaide. Da grub Sigurd eine Grube auf Fasnirs Wege und setzte sich hinein. Als nun Fasnir zum Wasser kroch und über die Grube kam, da durchbohrte ihn Sigurd mit dem Schwerte und war das sein Tod. Da ging Regin hinzu und sagte, er hätte seinen Bruder getödtet, und verlangte das zur Sühne, daß er Fasnirs Herz nähme und am Feuer briele. Dann kniete Regin nieder, trank Fasnirs Blut und legte sich schlafen. Als aber Sigurd das Herz briet und dachte es wäre gar, und mit dem Finger versuchte, ob es weich genug wäre, und das Fett aus dem Herzen ihm an den Finger kam, verbrannte er sich, und steckte den Finger in den Mund. Und als das Herzblut ihm auf die Zunge kam, verstand er die Sprache der Vögel und wußte was die Adlerinnen sagten, die auf den Bäumen saßen. Da sprach Eine:

Dort sitzt Sigurd blutbespritzt
Und brät am Feuer Fasnirs Herz.
Klug dünkte mich der Ringverderber,
Wenn er das leuchtende Lebensfleisch äße.

Eine andere sagte:

Da liegt nun Regin und geht zu Rath
Wie er triege den Mann, der ihm vertraut;
Einnt in der Bosheit auf falsche Beschuldigung:
Der Unheilschmied brütet dem Bruder Rache.

Da ging Sigurd zu Regin und erschlug ihn, und dann zu seinem Rosse, das Grani hieß, und ritt bis er zu Fasnirs Bette kam, nahm das Gold heraus und band es in zwei Bündeln auf Granis Rücken, stieg dann selber auf und ritt seines Weges. Darum heißt das Gold Fasnirs Bette oder Lager, oder Gnitahaides Staub und Granis Bürde. Da ritt Sigurd bis er ein Haus fand auf einem Berge. Darin schlief ein Weib mit Helm

und Brünne bekleidet. Er zog das Schwert und schnitt die Brünne von ihr: da erwachte sie und nannte sich Hilde. Sie hieß Brynhild und war Walküre. Sigurd ritt hinweg und kam zu dem Könige, der Giuki hieß; sein Weib war Grimhild genannt. Seine Kinder waren Gunnar, Högni, Gudrun und Gudny. Guttorm war Giukis Stiefsohn. Sigurd weilte da lange Zeit. Da freite er Gudrun, Giukis Tochter; und Gunnar und Högni schwuren Brüderschaft mit Sigurd. Darauf fuhr Sigurd mit Giukis Söhnen zu Atli, dem Sohne Budlis, um dessen Schwester Brynhild für Gunnar zu bitten. Sie wohnte auf dem Hindaberge und war ihre Burg mit Wafurlogi (waderndem Feuer) umgeben; auch hatte sie das Gelübde gethan, keinen andern Mann zu freien als der es wagte, durch Wafurlogi zu reiten. Da ritt Sigurd mit den Giukungen, die auch Riffungen hießen, den Berg hinan und sollte nun Gunnar durch Wafurlogi reiten. Er hatte das Ross, das Goti hieß; dieß Ross wagte aber nicht in das Feuer zu rennen. Da tauschten Sigurd und Gunnar Gestalt und Namen, denn Grani wollte unter keinem andern Manne gehen als unter Sigurd. Da saß Sigurd auf Grani und ritt durch Wafurlogi. Denselben Abend hielt er Hochzeit mit Brynhild, und als sie zu Bette gingen, zog er das Schwert Gram aus der Scheide und legte es zwischen sie beide. Am Morgen aber, da er aufstand und sich ankleidete, gab er Brynhilden zur Morgengabe den Goldring, den Loki dem Andwari genommen hatte und empfing von ihr einen andern Ring zum Andenken. Alsdann sprang Sigurd auf sein Ross und ritt zu seinen Gefellen. Darauf tauschte er mit Gunnar abermals die Gestalt und Gunnar fuhr mit Brynhild zu König Giuki. Sigurd hatte zwei Kinder mit Gudrun, Sigmund und Ewanhild.

Einsmals begab es sich, daß Brynhild und Gudrun zum Waßer gingen, ihre Schleier zu waschen. Als sie nun zum Fluße kamen, watete Brynhild tiefer vom Land in den Strom und sagte, sie wolle das Waßer an ihrem Haupte nicht leiden, das aus Gudruns Haaren rinne, dieweil sie einem hochgemuthern Mann habe. Da ging Gudrun ihr nach in den Fluß und sagte, darum dürfe sie ihren Schleier wohl über ihr im Strom waschen, dieweil sie einen Mann habe, dem weder Gunnar noch ein anderer in der Welt an Kühnheit gleiche, denn er habe Fasnir und Regin erschlagen und beider Erbe gewonnen. Da antwortete Brynhild: Mehr war das werth, daß Gunnar durch Wafurlogi ritt, was Sigurd nicht wagte. Da lachte Gudrun und sprach: Meinst du, Gunnar sei durch Wafurlogi geritten? So meine ich, daß der mit dir zu Bette ging, der mir diesen Goldring gab. Der Ring aber, den du an der Hand hast, und zur Morgengabe

empfangt, heißt Antwara-Naut, und glaub ich nicht, daß ihn Gunnar auf Unitaheide geholt habe. Da schwieg Brynhild und ging heim. Darauf reizte sie Gunnar und Högni, Sigurd zu tödten; aber weil sie dem Sigurd Bruderschaft geschworen hatten, listeten sie ihren Bruder Gutthorm dazu an. Der durchbohrte Sigurd im Schläfe mit dem Schwerte, und als Sigurd die Wunde empfangen hatte, warf er sein Schwert Gram nach ihm und das schnitt ihn in der Mitte durch. Da fiel Sigurd und sein dreijähriger Sohn Sigmund, den sie auch tödteten. Darauf durchstieß sich Brynhild mit dem Schwert und ward mit Sigurd verbrannt. Aber Gunnar und Högni nahmen da Fasnirs Erbe und Andwaranaut und beherrschten nun die Lande.

König Atli, Budlis Sohn, Brynhildens Bruder, nahm da Gudrun zur Ehe, die Sigurd gehabt hatte, und gewannen sie Kinder. König Atli lud Gunnar und Högni zu sich und diese fuhren zu seinem Gastgebot. Eh sie aber von Hause fuhren, verbargen sie das Gold, Fasnirs Erbe, im Rhein, und ward dieß Gold niemals seitdem gefunden. Aber König Atli hatte ein Heer versammelt, womit er Gunnar und Högni überfiel. Sie wurden gefangen genommen und König Atli ließ dem Högni das Herz lebendig ausschneiden und war das sein Tod. Gunnarn ließ er in den Schlangenhof werfen; aber heimlich ward ihm eine Harfe gebracht, die er mit den Behen schlug, weil ihm die Hände gebunden waren, daß alle Schlangen einschließen bis auf eine Ratter, die gegen ihn lief und ihn in die Brust biß, und dann den Kopf in die Wunde steckte und sich an seine Leber hing bis er todt war. Gunnar und Högni wurden Nislungen genannt oder Gislungen: darum heißt das Gold der Nislungen Hort oder Erbe. Bald darauf tödtete Gudrun ihre beiden Söhne und ließ aus ihren Schädeln mit Gold und Silber Trinkgeschirre machen. Darauf ward der Nislungen Leichenseier begangen. Bei diesem Gelage ließ Gudrun dem König Atli in diese Trinkgeschirre Meth schenken, der mit dem Blut der Jünglinge gemischt war; ihre Herzen aber ließ sie braten und gab sie dem Könige zu essen. Und als das geschehen war, sagte sie es ihm selbst mit vielen unholden Worten. Es fehlte da nicht an kräftigem Meth, so daß die meisten Leute schliefen, die da saßen. In der Nacht aber ging sie zu dem König, als er entschlafen war, und mit ihr Högnis Sohn. Sie tödteten ihn und also ließ er das Leben. Darauf warfen sie Feuer in die Halle und verbrannten alles Volk, das darinne war. Dann ging sie an die See und sprang ins Meer, und wollte sich ertränken. Aber sie ward über die Bucht getragen und kam an das Land, das König Jonatur besaß.

Und als der sie sah, nahm er sie zu sich und vermählte sich mit ihr. Sie hatten drei Söhne mit Namen Sörli, Hambir und Erp. Sie waren alle rabenschwarz von Farbe des Haars, wie Gunnar und Högni und die andern Risslungen.

Bei ihnen ward Ewanhild, Sigurds Tochter, erzogen, die aller Frauen Schönste war. Das erfuhr der König Jörmunret der reiche: da sandte er seinen Sohn Randwer, sie ihm zu werben. Und als er zu Jonakur kam, ward ihm Ewanhild übergeben, daß er sie dem König Jörmunret brächte. Da sagte Bidi, es gezieme sich besser, daß Randwer Ewanhild nähme, denn Er wäre jung und sie auch; Jörmunret aber alt. Dieser Rath gefiel ihnen wohl als jungen Leuten. Darauf verrieth Bidi dieß dem Könige: da ließ Jörmunret seinen Sohn greifen und zum Galgen führen. Da nahm Randwer seinen Habicht, rupfte ihm die Federn aus, und bat, ihn seinem Vater zu senden. Darauf ward er gehängt. Als aber König Jörmunret den Habicht sah, da kam ihm in den Sinn, wie der Habicht flug- und federlos sei, so sei auch sein Reich ohne Bestand, denn er sei alt und sohnlos. Da ließ König Jörmunret, als er mit seinem Gefolge aus dem Wald von der Jagd geritten kam, und die Königin Ewanhild beim Haarwaschen saß, über sie reiten und sie unter den Hufen der Kasse zu Tode treten. Als aber Gudrun dieß erfuhr, reizte sie ihre Söhne, den Tod Ewanhildens zu rächen. Und als sie sich reisefertig machten, gab sie ihnen Brünnen und Helme von solcher Stärke, daß kein Eisen daran haften mochte. Auch gab sie ihnen den Rath, wenn sie zu König Jörmunret kämen, sollten sie des Nachts, wenn er schlief, zu ihm gehen, und sollten Sörli und Hambir ihm Hände und Füße abhauen, aber Erp das Haupt. Als sie aber unterwegs waren, fragten sie den Erp, wie er ihnen beistehen wolle, wenn sie König Jörmunret träfen. Er antwortete, er wolle ihnen helfen wie die Hand dem Fuße. Da sagten sie, die Füße hätten an den Händen keine Stützen. Sie waren ihrer Mutter erzürnt, weil diese sie mit harten Worten zu der Fahrt angetrieben hatte: darum gedachten sie zu thun was ihr am übelsten gefiele und tödteten Erp, weil sie den am Meisten liebte. Bald darauf strauchelte Sörli beim Gehen mit Einem Fuße und stützte sich mit den Händen. Da sprach er: Nun half die Hand dem Fuße: besser wäre es, wenn Erp lebte. Als sie aber zu König Jörmunret kamen des Nachts da er schlief, und ihm Arme und Füße abhieben, da erwachte er und rief seinen Leuten und hieß sie aufstehen. Da sprach Hambir: Nun müßte auch der Kopf ab, wenn Erp lebte. Da standen die Hofmänner auf und griffen sie an, konnten sie aber mit Waffen nicht bezwingen. Da rief Jörmunret,

sie sollten sie mit Steinen zu Tode werfen. Das geschah: da fielen Sörli und Hamdir. Und nun war Ginfis Geschlecht und ganze Nachkommenschaft todt.

Von Sigurd lebte noch eine Tochter, die Aslaug hieß und bei Heimir in Hlindalir erzogen worden war. Von ihr stammen mächtige Geschlechter. Es wird auch gesagt, Sigmund, Bölungs Sohn, sei so stark gewesen, daß er Gift trank ohne daß es ihm schadete, und seine Söhne Sinfjötli und Sigurd waren so hart von Haut, daß kein Gift ihnen schadete, das von außen an sie kam.

Menja und Fenja.

Sk. c. 43.

63. Eliöf hieß ein Sohn Odhins, von dem die Eliöfinge stammen. Er hatte Sitz und Herrschaft in den Landen, die nun Dänmark heißen; aber damals hießen sie Gotland. Eliöf hatte einen Sohn Fridleif genannt, der nach ihm die Lande beherrschte. Fridleifs Sohn hieß Frobi, der nach seinem Vater das Königtum überkam. Das war in der Zeit, da Kaiser Augustus in der ganzen Welt Frieden stiftete und Christus geboren ward, und weil Frobi der mächtigste aller Könige in den Nordlanden war, ward ihm dieser Friede in der dänischen Zunge beigelegt und nannten ihn die Nordmänner Frobis Frieden. Niemand beschädigte da den andern, wenn er auch seines Vaters oder Bruders Mörder getroffen hätte, los oder gebunden. Da war auch kein Dieb oder Räuber, so daß ein Goldring lange Zeit unberührt auf Isalangershaide lag. König Frobi sandte Boten nach Smithiod zu dem Könige, der Fjölfnir hieß, und ließ da zwei Mägde laufen, die Fenja und Menja hießen und sehr groß und stark waren. In dieser Zeit gab es in Dänmark zwei so große Mühlsteine, daß Niemand stark genug war sie umzudrehen. Diese Mühlsteine hatten die Eigenschaft, daß sie malten was der Müller wollte. Die Mühle hieß Grotti, der Mann aber, der dem König Frobi die Mühle gab, ward Hengilsföptr genannt. König Frobi ließ die Mägde in die Mühle führen und gebot ihnen, ihm Gold, Frieden und Frobis Glück zu malen. Er verflattete ihnen nicht länger Ruhe als so lange der Ruckuck schwieg oder ein Lied gesungen werden mochte. Da sollen sie das Lied gesungen haben, das Grottengesang heißt, und ehe sie von dem Gesange ließen, malten sie dem König ein Heer, so daß in der Nacht ein Seekönig kam, Myfingr genannt, welcher den Frobi tödtete und große Beute machte. Damit war Frobis Friede zu Ende. Myfingr nahm die Mühle mit sich, und so auch Fenja und Menja und

befahl ihnen, Salz zu malen. Und um Mitternacht fragten sie Nyfinge, ob er Salz genug habe? und er gebot ihnen fortzumalen. Sie malten noch eine kurze Frist, da sank das Schiff unter. Im Meer aber entstand nun ein Schlund, da wo die See durch das Mühlsteinsloch fällt. Auch ist seitdem die See gesalzen.

38. Grottenlied.

- 1 Nun kamen wir her zu des Königs Haus
Borwische Frauen, Jenja und Menja.
Bei Frobi werden, Fridleifs Söhne,
Die mächtigen Maide als Mägde gehalten.
- 2 Man führte zur Mühle die Frauen alsbald,
Die Schrotsteine sollten sie rühren.
Er ließ ihnen länger nicht Ruhe lassen
Als solange er hörte die Mägde singen.
- 3 Da ließen sie knattern die knarrende Mühle:
„Umschwingen wir Starken den leichten Stein.“
Nur mehr zu malen hat er die Mägde.
- 4 Sie sangen und schwangen den schnaubenden Stein
Bis Frobis Volk in Schlaf versiel.
Da sang Menja, die malen sollte:
- 5 „Wir malen dem Frobi Macht und Reichtum
Und goldenes Gut auf des Glückes Mühle.
Er sitz ihm im Schooß und schlaf auf Daunen
Nach Wunsch erwachend: das ist wohl gemalen.“
- 6 „Nie soll hier Einer dem Andern schaden,
Hinterhalt legen, Unheil ersinnen,
Mit scharfem Schwerte nicht Wunden schlagen,
Und sünd er gebunden des Bruders Mörder.“
- 7 Da war es das erste Wort, das er sprach:
Haltet nicht länger ein als der Hausstuck schläft,
Oder nur während eine Weis ich singe.
- 8 „Nicht warst du, Frobi, vorsichtig genug,
Den Mannen holdselig, als du Mägde kauftest:

Auf Stärke sahst du und schönes Antlitz;
 Achtestest ihrer Abkunft nicht.

- 9 „Hart war Frungnir und hart sein Vater,
 Doch stärker als sie scheint mir Thiaffi.
 Idi und Dernir sind unsere Väter,
 Der Bergriesen Brüder, die uns beide zeugten.
- 10 „Nicht wär Grotti gekommen aus grauem Felsen,
 Nicht der schwere Schrotstein aus dem Schooß der Erde,
 Nicht rührte den Mandel des Bergriesen Tochter,
 Wäre das Wem der Menschen bewußt.
- 11 „Wir waren Gespielen neun Winter lang,
 Da unter der Erde man uns erzog:
 Da übten wir Mägde schon manche Großthat,
 Fasten Fessen sie fort zu risken.
- 12 „Wir wälzten die Steine zu den Riesenwohnungen:
 Die Erd im Grunde begann zu zittern.
 Wir stießen und stürzten den Stein, daß er ächzte,
 Die ragende Felswand ward Menschen erreichbar.
- 13 „Seitdem geschahs, daß in Schweden wir
 Vorwühende Frauen die Heerschar führten,
 Bären hirschten, Schilde brachen,
 Entgegen gingen grau geschientem Heer.
 Wir stürzten Stammfürsten, stühten Andre:
 Gutthorm dem guten gaben wir Beistand,
 Feierten nicht früher bis Knui fiel.
- 14 „Solcherlei schufen wir Sommer und Winter
 Bis wir als Kämpen wurden bekannt.
 Mit scharfen Speren schlugen wir Wunden
 In Fleisch und Gebein und färbten die Akingen.
- 15 „Nun sind wir gekommen zu des Königs Haus
 Und werden unmenschlich als Mägde behandelt:
 Grus frißt die Sohlen und Kälte die Glieder;
 Wir malen dem Feinde: schlimm iß bei Frodi.

- 16 „Ruhet nun, Hände, raste nun, Stein,
Genug von Mir gemalen ist nun.
Doch haben die Hände hier nicht Ruhe
Bis Frodi meint genug sei gemalen.
- 17 „So greifet nun, Helden, zu harten Beeren,
Zu triefenden Wassen. Erwache, Frodi!
Erwache, Frodi! willst du lauschen
Unserm Singen und alten Sagen.
- 18 „Feuer seh ich brennen östlich der Burg,
Kriegsbotenschaft kommt, das verkländet die Gut.
Ein Heer ist im Anzug, eindringt es hier,
Und verbrennt alsbald die Burg dem Fürsten.
- 19 „Nicht magst du mehr halten den Stuhl in Hiedra
Mit rothen Spangen und spähem Gestein.
Mächtiger malen wir Mägde noch.
Noch weißt du, Walmaid, dem Wasseid fern.
- 20 „Tapfer malt meines Vaters Tochter,
Denn vieler Fürsten Fall sieht sie nah.
Schwere Stücke springen von der Mühle,
Eisen beschlagene: doch immer gemalen!
- 21 „Nur immer gemalen! Ursas Sohn,
Halbdans Enkel wird Frodi rächen.
Er wird von ihr geheissen werden
Sohn und Bruder; wir beide wißens!“
- 22 Die Mägde malten aus aller Nacht:
Die Zungen waren in Totenzorn.
Die Malstange brach, die Mühle riß,
Der mächtige Mühlstein fuhr mitten entzwei.
- 3 Die Vergriesen- bräute sprachen:
„Nun finden wir, Frodi, wohl Feierabend:
Genug gemalen haben wir Mägde.“
-

Hroff Kraki.

Sk. c. 44.

64. Ein König in Dänmark hieß Hroff Kraki, und war der berühmteste aller Könige der Vorzeit, dazu der mildeste, kühnste und keuschste. Ein Beweis seiner Keuschheit, die in alten Sagen sehr berühmt ist, war dieß. Ein armer Bursche, Wöggr genannt, kam einst in König Hroffs Halle, als der König noch jung an Jahren und von zartem Wuchse war. Da ging Wöggr vor ihn stehen und sah ihn an. Da sprach der König: Was willst du damit sagen, junger Gesell, daß du mich so ansiehst? Wöggr antwortete: Als ich daheim war, hört ich sagen, König Hroff in Hlebra sei der größte Mann in den Nordlanden; und nun sitzt hier auf dem Hochsitz eine kleine Krähe (Kraki), die nennen sie ihren König. Da versetzte der König: Du Gesell hast mir einen Namen gegeben, und ich werde Hroff Kraki heißen; es ist aber Gebrauch, daß dem Namen eine Gabe folge. Weil ich nun sehe, daß du kein Geschenk hast, das du mir zu diesem Namen geben könntest, oder sich für mich schickte, so soll dem Andern geben der da hat. Da zog er einen Goldring von der Hand und gab ihm den. Da sprach Wöggr: Du giebst als der beste aller Könige; darum gelob ich dir, ich will des Mannes Mörder sein, der dein Mörder wird. Da sprach der König lachend: Ueber Wenig wird Wöggr froh.

Ein anderes Beispiel erzählt man von Hroff Krakis Kühnheit. In Upsala herrschte ein König, Abils genannt, der Yrsa, Hroff Krakis Mutter, zur Frau hatte. Er war in Unfrieden mit dem König von Norwegen, der Ali hieß. Sie kämpften mit einander auf dem Eise des Sees, der Wänir heißt. Da sandte König Abils Boten zu Hroff Kraki, seinem Stiefsohne, daß er ihm zu Hülfe käme, und versprach seinem ganzen Heere Gold so lange die Fahrt währte. Und der König selber sollte drei Kleinode erhalten, die er aus Schweden wählen würde. Aber Hroff Kraki konnte ihm nicht zuziehen wegen des Kriegs, den er mit den Sachsen hatte. Doch sandte er ihm seine zwölf Berserker. Darunter waren Bödwar Biarli, Gialti der Kühne, Hwitserkr der Muthige, Wöttr, Widseti und die Brüder Smipdag und Beigudr. In diesem Kriege fiel König Ali und ein großer Theil seines Heers. Da nahm König Abils dem Todten den Helm Hildiswin und seinen Hengst Hrasn. Da verlangten die Berserker Hroff Krakis jeglicher drei Pfund Gold zu Lohn und überdieß die Kleinode, die sie für Hroff Kraki gewählt hatten und ihm nun zu bringen verlangten. Das war der Helm Hildigöstr, der Panzer Finsleis, an dem kein Schwert haftete, und

der Goldring, der Ewiagris hieß und von Adils Vorfahren herkam. Aber der König weigerte alle diese Kleinode und bezahlte auch nicht einmal den Lohn. Da fuhren die Berserker heim und waren übel zufrieden. Sie berichteten dieß dem König Hroth, der sich sogleich bereit machte, gen Upsala zu fahren, und als er mit seinen Schiffen in den Fyrisfluß kam, ritt er gen Upsala, und seine zwölf Berserker mit ihm, die da friedlos waren. Yrsa, seine Mutter, empfing ihn und folgte ihm zur Herberge; aber nicht zu des Königs Halle. Da wurden große Feuer für sie angezündet und ward Ael zum Trinken gereicht. Da kamen König Adils Mannen herein und trugen Scheite ins Feuer und machten es so groß, daß Hroth und den Seinen die Kleider brannten, und fragten, ob das wahr sei, daß Hroth Kraki und seine Berserker weder Feuer noch Eisen scheuten. Da sprang Hroth Kraki auf mit allen den Seinigen und rief:

Laßt uns mehr'n die Blut in Adils Gemach.

Da nahm er seinen Schild und warf ihn ins Feuer, und lief über das Feuer, während der Schild brannte und rief:

Der fürchtet kein Feuer, der drüber fährt.

So thaten auch seine Mannen Einer nach dem Andern. Darauf nahmen sie die, welche das Feuer geschürt hatten und warfen sie hinein. Da kam Yrsa, gab Hroth Kraki ein Hirschhorn mit Gold gefüllt und darin den Ring Ewiagris, und bat ihn, fortzureiten zu seinem Heere. Da sprangen sie auf ihre Pferde und ritten fort über Fyrisfeld. Da sahen sie, daß König Adils ihnen mit seinem Heere nachritt in voller Rüstung und wollte sie tödten. Da nahm Hroth Kraki mit seiner Rechten Gold aus dem Horn und streute es auf den Weg. Als die Schweden das sahen, sprangen sie von den Sätteln und nahm Jeder was er bekommen konnte. Aber König Adils gebot ihnen, zu reiten und ritt selber aus aller Macht. Sein Pferd hieß Slungnir, das schnellste aller Pferde. Als Hroth Kraki sah, daß König Adils ihn schier erritten hatte, nahm er den Ring Ewiagris, warf ihn ihm zu und bat ihn, den als eine Gabe zu nehmen. König Adils ritt nach dem Ringe, hob ihn mit dem Sper auf und ließ ihn an den Griff niedergleiten. Da wandte sich Hroth Kraki und als er sah, wie sich jener bückte, sprach er: Wie ein Schwein gebogen hab ich nun den, welcher der reichste in Schweden war. Und also schieden sie. Darum heißt das Gold Krakis Saat oder Samen von Fyrisfeld.

Högni und Hilde.

Sk. c. 60.

65. Ein König, Högni genannt, hatte eine Tochter, mit Namen Hilde. Diese machte zur Kriegsgefangenen ein König Namens Hedin, Hiarrandis Sohn, während König Högni zur Königsversammlung geritten war. Als er nun hörte, daß in seinem Reiche geheert worden und seine Tochter fortgeführt sei, ritt er mit seinem Gefolge, Hedin aufzusuchen und hörte, daß er nordwärts längs der Küste gesegelt sei. Als er aber nach Norweg kam, vernahm er, Hedin habe sich westlich gewendet. Da segelte ihm Högni nach bis zu den Orkneyen, und als er nach Ha-ey kam, lag Hedin mit seinem Heere davor. Da ging Hilde ihren Vater aufzusuchen und bot ihm in Hedin's Namen ein Halsband zum Vergleich; wenn er aber das nicht wolle, so sei Hedin zur Schlacht bereit und hätte Högni von ihm keine Schonung zu hoffen. Högni antwortete seiner Tochter hart und als sie Hedin traf, sagte sie ihm, daß Högni keinen Vergleich wolle und bat ihn, sich zum Streit zu rüsten. Und also thaten sie beide, gingen aus an das Eiland und ordneten ihr Heer. Da rief Hedin seinen Schwäher Högni an und bot ihm Vergleich und viel Gold zur Buße. Högni antwortete: Zu spät bieteſt du mir das, wenn du dich vergleichen willst, denn nun habe ich mein Schwert Dainslif gezogen, das von den Zwergen geschmiedet ist und eines Mannes Tod werden muß so oft es entblößt wird, und dessen Hieb immer trifft und Wunden schlägt, die niemals heilen. Da sprach Hedin: Du rühmst dich des Schwertes, aber noch nicht des Sieges. Ich nenne jedes Schwert gut, das seinem Herrn getreu ist. Da begannen sie die Schlacht, die Hiadningawig (Kampf der Hedinlinge) genannt wird, und stritten den ganzen Tag und am Abend fuhren die Könige wieder zu den Schiffen. In der Nacht aber ging Hilde zum Walplatz und weckte durch Zauberkunst die Todten alle, und den andern Tag gingen die Könige zum Schlachtfelde und kämpften, und so auch alle, die Tags zuvor gefallen waren. Also währte der Streit fort einen Tag nach dem andern, und alle die da fielen und alle Schwerter, die auf dem Walplatze lagen, und alle Schilde, wurden zu Steinen. Aber sobald es tagte standen alle Todten wieder auf und kämpften und alle Waffen wurden wieder brauchbar. Und in den Liedern heißt es, die Hiadninge würden so fortfahren bis zur Götterdämmerung.

Anhang.

39. Sölarliðh, das Sonnenlied.

- 1 Gut und Leben raubte lang allen Lebenden
Jener grimme Greis:
Ueber die Wegscheide, die er bewachte,
Konnte Keiner lebend kommen.
- 2 Einsam immer saß er und aß,
Lud nie den Mann zum Mal
Bis müd und matt und unvermögend
Jetzt ein Gast die Gasse gegangen kam.
- 3 Des Tranks bedürftig betheuerte sich der Fremdling
Und heißen Hunger zu haben;
Mit verzagtem Herzen zeigt' er Vertrauen
Zu dem übel gearteten.
- 4 Trank und Speise spendet' er dem Müden
Gern aus ganzem Herzen,
Gedachte Gottes und gab dem Bedürftigen,
Weil er sich verworfen wußte.
- 5 Aufstand Jener mit übelm Vorsatz;
Nicht bedurfte der Wandrer der Wohlthat.
Die Sünde schwoll: im Schlaf ermordet er,
Wie weiß er war, den Reuigen.
- 6 Den Gott im Himmel um Hülfe flehte der,
Als er verwundet erwachte;
Aber der Andere nahm seine Sünden auf sich,
Der ihn schuldlos erschlug.

- 7 Heilige Engel schwebten vom Himmel hernieder
Und borgen seine Seele:
Ein lauterer Leben lebt sie ewig
Bei Gott dem Allgütigen.
- 8 Besitz und Gesundheit sind Keinem sicher
Wie gut es ihm ergehe.
Oft verderbt uns, woran wir am Wenigsten dachten;
Niemand setzt sich selbst sein Schicksal.
- 9 Nicht versahen sich Sövaldi und Unnar,
Daß ihr Glück so bald zerbräche;
Doch mußten sie nach, da nichts ihnen blieb,
Wie Wölfe fliehen zum Walde.
- 10 Zum Fall hat Viele die Liebe geführt;
Viel Schmerzen schufen die Frauen:
Mein besetzte Manche, die der mächtige Gott
Doch so schön geschaffen.
- 11 Schwertbrüder waren Svasudr und Svarthedin,
Mochten nicht ohn einander sein.
Eines Weibes wegen wurden sie sich feind:
Die stand ihnen zum Sturz bestimmt.
- 12 Alles vergaßen sie über dem Glanz der Schönen,
Scherz und schöne Tage,
Sie schlugen alles sich aus dem Sinn
Bis auf der Lieben lichten Leib.
- 13 Da wurden ihnen düster die dunkeln Nächte,
Sie schliefen den süßen Schlaf nicht mehr.
Aus diesem Harne erwuchs der Haß
Zwischen Bundesbrüdern.
- 14 Allzuoft wird Unenthaltbarkeit
Grimmig vergolten,
Den Holmgang gingen sie um das holde Weib
Und lagen beide im Blute.

- 15 Uebermuthes soll sich Keiner vermaßen:
 Des ward ich wohl gewahr,
 Denn abgefallen sind allermeist
 Von Gott, die sich ihm ergaben.
- 16 Reich und mächtig waren Naben und Wehagi,
 Lustig zu leben allein bedacht;
 Von Feuer zu Feuer nun sieht man sie fahren,
 Die schönen Geschwüre zu bähnen.
- 17 Sie hofften nur auf sich und dachten sich hoch
 Ueber alle Sterblichen;
 Aber den Lauf wies ihrem Loos
 Anders der Allmächtige.
- 18 Sie lebten nach Lust und Laune dahin
 Und sparten im Spiele das Gold nicht:
 Das büßen nun beide, da sie bettelnd wechseln
 Zwischen Frost und Feuer.
- 19 Dem Abgünstigen traue nicht allzubiel
 Wie süß er red und raune.
 Heuchel ihm Freundschaft: fremden Trug
 Lassen wir weislich uns warnen.
- 20 So erging es Sörli dem guten,
 Als er sich in Wigolfs Gewalt gab:
 Er traut' ihm treulich; doch Jener trog ihn,
 Der seinen Bruder erschlagen.
- 21 Er gewährt' ihnen Frieden als wär es von Herzen;
 Man verhiess ihm Gold dagegen.
 Sie schienen versöhnt beim süßen Meth;
 Noch kam der Falch nicht zum Vorschein.
- 22 Aber darauf am andern Tag
 Als sie Nygiarthal erritten,
 Mit Schwertern erschlugen sie den Schuldlosen
 Und ließen sein Leben schwinden.

- 23 Die Hülle trugen sie auf heimlichen Wegen
Und bargen im Brunnen die Stücken.
Sie wollten es hehlen; der Herr aber sah's,
Der heilige, himmelhernieder.
- 24 Die Seele lud er, der süße Gott,
In seine Freuden zu fahren;
Doch mag er wohl säumig die Nordgesellen
Ihres langen Leids erlebigen.
- 25 Die Disen bitte, die Bräute des Himmels,
Dir holdes Herz zu hegen:
Deinen Wünschen werden sie in kommenden Wochen
Alles zu Liebe lenken.
- 26 Das Werk des Unmuths, das auf dir lastet,
Büße nicht Böses häufend.
Liebesthat verfühne den Schwerverletzten:
Das, sagt man, frommt der Seele.
- 27 Um Gnadengaben flehe zu Gott,
Dem mächtigen, der uns Menschen schuf;
Uebels viel befährt der Mann,
Der seinen Vater verläumt.
- 28 Mit brünstigem Flehn erbitte dir
Wes du dich bedürftig dünkst.
Wer nichts erbittet dem bietet man nichts:
Wer ersinnt des Schweigenden Schäden?
- 29 Spät komm ich gefahren, frühe beschieden
Vor des Fürsten Thüre.
Da erhoff ich, was mir verheißen ist:
Kost erlangt wer verlangt.
- 30 Die Sünden sind Schuld, daß wir trauernd scheiden
Aus dieser Welt des Wehs.
Niemand fürchte sich, der nichts verbrach:
Ein reines Herz errettet.

- 31 Wolfsgehalt gewinnen alle,
Die wandelbaren Sinnes sind.
Das erfährt wohl Jeder, der fahren soll
Ueber feuriger Flammen Blut.
- 32 Freundlichen Rath und weise geflochtenen
Sagt' ich dir siebenfach:
Bernimm ihn wohl und vergiß ihn nie,
Er ist wohl werth zu wissen.
- 33 Erst will ich dir sagen wie selig ich war
In dieser Welt des Wehs.
Das ist das andre: daß alle Menschen
Wider Willen Leichen werden.
- 34 Wollust und Stolz betrügt die Sterblichen,
Daß sie nach Schätzen spielen.
Zu langem Leide wird das lichte Gold;
Manchen bethören Thaler.
- 35 Munter meist erschien ich den Menschen,
Denn wenig wußt ich voraus:
Die zeitliche Welt hat wollustreich
Der Schöpfer geschaffen.
- 36 Mit Reigen saß ich und nickte lange;
Doch groß war die Lust zu leben.
Aber des Waltenden Willen entschied,
Zum Tode führen Wege viel.
- 37 Die Tage der Krankheit fühlst' ich unsanft
Mir um die Hüfte gehestet;
Zerreißen wollt ich sie; aber sie waren stärker:
Leichter geht sich's lose.
- 38 Allein wußt ich, wie überall
Mir die Schmerzen schwellen.
Heim luden mich der Hölle Töchter
Graunvoll alle Abend.

- 39 Die Sonne sah ich, das schöne Tagsgestirn,
 Sinken in die Welt des Schreiens,
 Und der Hölle Gitter hört ich mir zur Linken
 Schaurig erschallen.
- 40 Die Sonne sah ich blutroth scheinen,
 Wie ich von der Welt mich wandte;
 Doch heller schien sie mir und herrlicher
 Als ich sie noch je gesehen.
- 41 Die Sonne sah ich, sie war so schön
 Als sah ich Gott den Schöpfer selbst.
 Ich neigte der herrlichen heut zum letzten Mal
 In dieser Welt des Wehs.
- 42 Die Sonne sah ich, so war ihr Glanz
 Daß sonst mir nichts bewusst mehr war.
 Die Höllensflüße hielten zur Linken mir
 Gemischt mit manchem Menschen Blut.
- 43 Die Sonne sah ich bebenden Angesichts,
 Der Schreden voll und Schmerzen,
 Denn mein Herz, das hart bedrängte,
 Zerging in Angst und Ohnmacht.
- 44 Die Sonne sah ich noch selten verzagter;
 Ich war der Welt schier halb entwandt;
 Die Zunge stand mir starr im Munde,
 So süß! ich sie von Frost erfaßt.
- 45 Die Sonne sollt ich nicht wiedersehn
 Nach jenem trübem Tage;
 Der blaue Himmel verbarg sich mir,
 In Schmerzen entschwand die Befinnung.
- 46 Der Stern der Hoffnung (die Seele) in der Stunde der Neugeburt
 Entflog der bangen Brust.
 Er schwang sich hoch empor und setzte sich nirgends,
 Daß er zur Ruhe kommen konnte.

47 Aber am ängstlichsten war mir die eine Nacht,
 Wo ich starr lag auf dem Strohe:
 Da verstand ich erst ganz das göttliche Wort:
 Vom Staube stammen die Sterblichen.

48 Das wiß und erwäge der waltende Gott,
 Der die Welt und den Himmel wirkte,
 Wie einsam wir beim Abschied bleiben,
 Zählten wir gleich der Freunde viel.

49 Seiner Thaten Frucht empfängt ein Jeder:
 Selig wer da wohl gewirkt!
 Ich schäbentblöthter kam auf ein Bett
 Von schierem Sande zu liegen.

50 Der Haut zu pflegen vergift man der Pflicht:
 Dieß blüht das erste Bedürfnis;
 Doch mir verleibete sich die Lauge solchen Bads
 Ueber alle Maßen.

51 Auf der Nornen Stuhl saß ich neun Tage,
 Ward dann auf den Hengst gehoben.
 Schauerlich schien die Sonne der Riesen
 Aus Nacht und Nebel nieder.

52 Innen und außen wähnt ich alle sieben
 Unterwelten zu durchwandern;
 Auf und nieder sucht ich ängstlich den Weg,
 Der leidlicher zu wandern wäre.

53 Nun ist zu sagen, was ich zuerst ersah
 Als ich zu den Qualorten kam:
 Versengte Vögel, die Seelen waren,
 Flogen wie Fliegen umher.

54 Von Westen drangen die Drachen des Wahns
 Und bedeckten die glühenden Wäsen.
 Sie schlugen die Schwinge als sollte der Himmel
 Versen und die Erde.

55 Den Sonnenhirsch sah ich von Süden kommen
 Von Zwein am Baum geleitet;
 Auf dem Felde standen seine Füße,
 Die Hörner hob er zum Himmel.

56 Von Norden ritten der Nüchternheit Söhne;
 Ihrer sieben sah ich.
 Volle Hörner hoben sie des herrlichen Meths
 Aus des guten Gottes Brunnen.

57 Der Wind schwieg, die Wäßer frosten:
 Da hört ich kläglichen Klang.
 Aus allen Kräften eifrige Weiber
 Malten das Müß zum Mal.

58 Triefende Steine sah ich die traurigen Weiber
 Uebel handhaben;
 Blutige Herzen hingen von ihren Brüsten
 Zu langem Leide nieder.

59 Biel Männer sah ich matt von Wunden
 Auf den glühenden Gassen.
 Ihr Angesicht dauchte mich immerdar
 Roth von rauchendem Blut.

60 Viele sah ich der Erde beschlen
 Ohne das letzte Geleit;
 Heidnische Sterne umstanden ihr Haupt
 Von Todesfläßen getroffen.

61 Manche sah ich da, die der Mißgunst sich
 Um Anderer Glück ergeben,
 Blutge Runen standen auf ihrer Brust
 Vermerkt des Meines halb.

62 Manche sah ich da, der weglos mußte
 In der Dede traurig irren.
 Der Lohn wird dem, der dieser Welt
 Eitelkeit sich äffen läßt.

- 63 Männer sah ich da: die manches Stüd
Von Anderer Gut sich angeeignet;
In Scharen gingen sie zu Schachliebs Burg
Und schleppten Bürden von Blei.
- 64 Männer sah ich da, die Manchen hatten
Entleibt dem Gut zu Liebe;
Die Brust durchbohrten den Bösewichtern
Grimme Giftdrachen.
- 65 Männer sah ich da, die es missen wollten,
Die heiligen Tage zu halten.
Ihre Hände waren an heiße Steine
Nothfest genagelt.
- 66 Männer sah ich da, die mehr als billig
Der Hochmuth höhnte.
Ihr Gewand war wunderbar
Uebergoßen mit Blut.
- 67 Männer sah ich da, die manch Wort hatten
Auf andre Leute gelogen:
Ihren Häuptern hatten die Höllenrabben
Eifrig die Augen aus.
- 68 Alle Schrecken mag Einer nicht wissen,
Die die Höllenkinder quälen.
Süße Sünden werden schwer gelüßt;
Hochmuth kommt vor dem Fall.
- 69 Männer sah ich da, die manchen Schatz
Gott zu Liebe gegeben:
Himmelsche Kerzen über ihren Häuptern
Brannten lichterloh.
- 70 Männer sah ich da, die großmüthig
Den Armen geholfen hatten:
Heilige Blücher lasen die Himmelschen
Ueber ihren Häuptern.

- 71 Männer sah ich da, die sich gemartert
Hatten viel mit Fasten.
Ihnen neigten die Engel Gottes:
Das ist süße Seligkeit.
- 72 Männer sah ich da, die ihrer Mutter
Das Mal zum Mund geführt.
In Himmelsstralen standen ihnen
Die Betten gebreitet.
- 73 Himmlische Mädchen wuschen ihnen
Die Seele rein von Sünden,
Die freiwillig mit keuschem Fasten
Sich manchen Tag gemartert.
- 74 Himmlische Wagen sah ich zum Himmel fahren
Empor die göttlichen Wagen.
Männer senkten sie, die unter Mörderhand
Ledig sanken aller Schuld.
- 75 Allmächtiger Vater, gleichmächtiger Sohn,
Heiliger Geist des Himmels,
Dich bitt ich, nimm die du erschaffen hast
Uns aus dem Elend alle.
- 76 Beugwör und Listwör sitzen vor des Hirten Thor
Auf dem Orgelstuhl,
Glühiges Eisen entflieht ihren Nasen;
So weckten sie Haß und Wuth.
- 77 Frigg, Odins Frau, fährt auf der Erde Schiff
Zu der Wollust Wonne,
Ihre Segel senkt sie spät,
Die an harten Tauen hängen.
- 78 Erbe, dein Vater allein verhalf dir
Mit Salkatls Söhnen
Zu des Hirschen Horn, das aus dem Hügel nahm
Der weiße Wigdwalin.

79 Das sind die Runen, die da rîhten
Njörðs Töchter neun,
Radroör die Älteste, und Kreppvoör die jüngste
Mit ihrer Schwestern sieben.

80 Welche Gewaltthaten wirkten nicht
Ewafr und Ewafrlogil
Blut weckten sie, Wunden sogon sie
Tödlîche, bitterböse.

81 Dieses Lied, das ich dich lehrte,
Sollst du vor dem Volke singen:
Das Sonnenlied wird selten wohl
Den Leuten zu Ilgen scheinen.

82 Hier laß uns scheiden; am schönen Tag
Finden wir uns wieder.
Gebe Gott den Begrabnen Ruhe
Und verleihe den Lebenden Frieden.

83 Tröstliche Lehre ward dir im Traum gesungen
Und Wahrheit ward dir enthüllt.
Von allen Lebenden war Niemand so gelehrt,
Daß er das Sonnenlied singen hörte.

IV.

Erläuterungen.

Einleitung.

Daß die Götter des Nordens auch die unsren waren, daß beide Brudersämme, der deutsche und nordische, wie Sprache, Recht und Sitte, so auch den Glauben im Wesentlichen gemein hatten, daß Odhyn Wuotan ist und Thór Donar, daß Asen und Ansen, Alfes und Elben, Sigurd und Siegfried nur andere Formen derselben mythischen Namen sind, darüber bleibt uns längst kein Zweifel. Wie kommt es denn, daß wir gegen die nordische Mythologie noch immer so gleichgültig thun als ob sie uns von Haut und Haar nichts angehe?

Möglich, daß wir eben darum von den nordischen Göttern nichts wissen und wissen wollen, weil sie die unsrigen sind, denn freilich ist das nur allzusehr deutscher Charakter, überall in der Welt, in Rom und Griechenland, in England und Spanien, in Arabien, Indien und China jeden Winkel zu durchstöbern, sich in jede Sadgasse zu verrennen und dabei im eigenen Hause wie die Blinden umherzutappen.

Hätte der Einleiter vielleicht gar klüger gethan, die Einheit der nordischen und deutschen Götter den Lesern zu verschweigen? Griffen sie lieber auch nach dieser Waare, wenn sie als ausländische dargeboten würde? Es ist freilich nicht unerhört, daß ein deutscher Dichter sein Werk, um es zu empfehlen, für Uebersetzung aus dem Englischen oder Schwedischen ausgab. Und die Erscheinung, daß der mattherzige Ossian bei uns so viel Glück gemacht hat, während die lebensvollen Gestalten des Nordens und alle Kraft und Tiefe der Edda verschmährt wurden, wie läßt sie sich anders erklären? Sollten wir das mit den Juden des alten Bundes gemein haben, daß wir vor allen Götzen des Auslandes niedersinken und die heimischen Altäre unbeschränkt lassen? Wenn uns dann nur nicht der Fluch dieses unseligen Volkes trifft, in alle Welt zerstreut zu werden und des Vaterlandes verlustig zu gehen! Ein Loos, das neuerdings auch ein edles europäisches Volk betroffen hat wegen eines andern Erbsehlers, der uns leider gleichfalls anhaftet, der Uneinigkeit. Dann wäre unser Schicksal beklagenswerther als

selbst der Juden und Polen, denn jene erhält in der Verbannung ihre angeborene Fähigkeit, diese die Vaterlandsliebe; die Deutschen aber, die sich beider Tugenden weniger zu rühmen haben, würden ganz aus der Reihe der Völker gestrichen und selbst ihre letzte Spur verweht werden.

Doch so trüben Ahnungen dürfen wir uns nicht überlassen. Das deutsche Reich hat zwar schon seit dem Untergange der Hohenstaufen nur noch ein Scheinleben fortgeführt, und die neuen Staatenbildungen, die auf seinen Trümmern erwuchsen, haben uns einander immer mehr entfremdet. Ein Gemeinschaftliches war uns geblieben: die Sprache und die Literatur. Diesen verdanken wir es, wenn sich neuerdings unser Volk wieder als ein deutsches zu empfinden begann und die zerstückten Glieder des Reichs allmählich wieder zusammenwuchsen. In ihnen sahen wir bis 1866 den einzigen Trost, die letzte Hoffnung unseres Volkes. Aber die Sprache wird mit Fremdwörtern überfüllt, die Literatur von Uebersetzungen aus allen Nachbarzungen bei Seite gedrängt: wär es zu verwundern, wenn der deutsche Sinn zuletzt den Einflüssen des Auslands erlage? Ihn und das vaterländische Bewusstsein zu nähren und zu stärken, ist darum unsere nächste Pflicht und dieß können wir nur durch Wiederbelebung unserer alten Sage und Dichtung. Dieß theuerste Vermächtniß unserer Väter müssen wir der hereinbrechenden Flut sittenloser Erzeugnisse des modernen Auslands als nationalen Hort entgegenstellen, um die Wiederkehr eines patriotischen Selbstgefühls in unser Volksbewusstsein anzubahnen. Der gewaltige Aufschwung, welchen die Erforschung unserer heimischen Alterthümer in den letzten dreißig Jahren genommen hat, läßt hoffen, daß es damit noch nicht zu spät sei. Aber mit Erforschung unsrer Alterthümer ist es nicht schon gethan, sie wollen Neuerthümer werden, das Erbe der Väter will zum Nutzen der Enkel verwandt sein, die versunkenen, endlich erlösten Schätze unserer Vorzeit dürfen keiner zweiten Verwünschung anheimfallen: wir müssen sie ummünzen oder doch vom Rost befreit von Neuem in Umlauf setzen; den vaterländischen Göttern genügt es nicht, wenn ihre Bildsäulen in Museen aufgestellt werden, sie wollen in unsern Herzen ihre Auferstehung feiern.

Die Erkenntniß des deutschen Alterthums nach allen Richtungen hin ist von zweien Brüdern wesentlich gefördert und mit Hülfe hochverdienter Mitstrebbenden und Jünger zu der gegenwärtigen Blüte gebracht worden. Der Dank des Vaterlands wird ihnen nicht entgehen; ihr Name, der schon jetzt in unvergänglichem Ruhme strahlt, braucht hier nicht genannt zu werden.

In diesem Gesühle hab ich mich seit funfzig Jahren der Wiederbelebung unserer alten Dichtung und Sage gewidmet. Was ich auf diesem Felde zu leisten bemüht war, will ich hier nicht erwähnen. Hat es bei der Nation die Ausnahme nicht gefunden, die ich mir versprach, so liegt dieß vielleicht an ihren schweren Schicksalen, die eine höhere Hand zum Bessern lenke. Doch auch so gereichen mir meine Erfolge zur Ermuthigung und ein viel mächtigerer Antrieb ist die Ueberzeugung, den rechten Weg eingeschlagen zu haben.

Eine Uebersetzung beider Edden besaßen wir bisher noch nicht. Von der ältern waren uns nur einzelne Lieder zugänglich gemacht, weniger unvollständig lag die jüngere vor. Selbst in Schweden und Dänemark giebt es kein Buch, das die ältere und jüngere Edda umfaßt, wie sie in dem gegenwärtigen zu gegenseitiger Erläuterung zusammengestellt sind. Durch Vereinigung beider bildet es gleichsam die nordische Bibel, und somit auch die unsrige, da der Glaube der Nordmänner im Wesentlichen mit dem deutschen übereinstimmt.

In Deutschland war der Eifer der christlichen Priester leider mit zu großem Erfolge bemüht, das Heidentum bis auf die letzten Spuren zu tilgen. Von der eigenthümlich deutschen Gestalt des germanischen Glaubens sind uns fast nur Andeutungen erhalten. Am meisten ist der Verlust unserer heidnischen Götter- und Heldengesänge zu beklagen, welche den lebendigsten Ausdruck der ursprünglich deutschen Weltanschauung enthalten haben mußten. Ein glücklicherer Stern hat im Norden über dem Glauben unserer Väter gewaltet. In Island, dem abgelegensten Winkel der Erde, blieb er gleich den Glutten des Hella unter Schnee und Eis der Gletscher geborgen. Wollen die Deutschen nun die ihrem Geiste eingeborenen und noch einwohnenden Götter verehren, wollen sie den Geist ihrer ältesten Geschichte zu sich sprechen lassen, so müssen sie nach diesem äußersten Thule wandern, und die Früchte kosten, die unter dem hartesten aller Himmel gereift sind.

Als um das Ende des zehnten Jahrhunderts auch in Island das Christentum eingeführt wurde, blieb es durch seine Armut und Engherzigkeit vor der Ueberhandnahme des ausländischen Geistes bewahrt. Nach dem fernen kalten Eislande lockte fremde Geistliche kein Anreiz. Seine Priester waren Eingeborene, zwar auch im Auslande in der neuen Glaubenslehre und der Kunst des Schreibens unterrichtet, doch der Liebe zu ihrem einsamen Vaterlande, seiner Sprache, seinen Sitten und Eigentümlichkeiten nicht entwöhnt. Während daher in Deutschland der Glaubenseifer der christlichen Priester und Mönche alle einheimische, mit dem Heidentum ver-

wachsende Bildung auszunutzen beßien war, wurden Islands Geistliche die Pfleger der volksthümlichen Sprache, Sitte und Ueberslieferung, ja durch die im Ausland erlernte Schreibekunst erst die Gründer der altnordischen Literatur. Die Runenschrift war von sehr eingeschränktem Gebrauch gewesen; nun aber empfangen sie das lateinische Alphabet, in das nur einzelne Runenzeichen zur Bezeichnung eigenthümlich nordischer Laute Aufnahme fanden. Bald wurden auch auf Island selbst Schulen gegründet, die älteste zu Skalholt von Isleif dem ersten Bischof Islands. Eine andere stiftete der berühmte Sæmund Sigfusson, wegen seiner Gelehrsamkeit hinn fróði genannt (geb. 1056 + 1133) auf seinem Erbgute zu Oddi, wo auch Snorri Sturluson (geb. 1178 + 1241) der Verfasser der Heimskringla, des großen nordischen Geschichtswerks, seine erste Bildung empfing.

Dem Sæmund wird die Sammlung der Eddalieder zugeschrieben, dem Snorri hält man für den Verfasser der jüngern Edda, letzteres wohl mit Unrecht, ersteres wenigstens ohne Beweis; doch mag damit die frühe Entstehung dieser Sammlung richtig bezeichnet sein. Was hätte der Isländer, sobald ihm die Schreibekunst überliefert war, auszuzeichnen sich mehr bereiten sollen als diese herrlichen Lieder, das Kostbarste, womit ihn die Heimath ausgesteuert hatte? Nächst diesen brachte er nichts aus Norwegen herüber, das durch die Schrift zu fehlen ihm so angelegen sein mußte als seine Göttersagen, und damit wird er schwerlich bis zu Snorris Zeit gewartet haben. Doch wir wenden uns einer nähern Betrachtung beider Werke zu.

1. Eddalieder.

1. Eine Sammlung mythologischer und epischer Lieder mit prosaischen Zwischenreden pflegt man die ältere Edda zu nennen, auch wohl die poetische oder Sæmundische, Alles im Gegensatz gegen die s. g. jüngere, welche in Prosa abgefaßt ist und dem Snorri zugeschrieben wird. Von allen diesen Bezeichnungen ist aber keine ganz ohne Bedenken. Älter heißt die Sammlung wohl insofern mit Recht als die meisten in ihr enthaltenen Lieder früher entstanden sein müssen als die Haupttheile der s. g. prosaischen Edda, deren Text mit Belegstellen aus diesen Liedern verbrämt ist. Da indes nur aus einigen, nicht aus allen Liedern Stellen angeführt werden, während das Alter anderer zweifelhaft bleibt, so könnte die durchgreifende Richtigkeit dieser Benennung wohl angefochten werden. Poetisch mag sie im Gegensatz gegen die dem Snorri zugeschriebenen nur insoweit heißen, als letztere von den wenigen eingewebten Belegstellen abgesehen in Prosa verfaßt ist; aber auch jene besteht nicht aus lauter poetischen Stücken

vielmehr sind einige derselben als *Sinfjötla-Poet* und *Dráp Niflunga* gleichfalls in Prosa geschrieben, und den Liedern selbst fehlt es nicht an prosaischen Eingängen, Schlüssen und Zwischensätzen, welche sie erläutern und vervollständigen sollen, während jene selbständigen Prosastücke zwischen die Heldenlieder eingeschoben scheinen damit der Leser aus ihnen eine Uebersicht der ganzen Sage gewinnen könne. Endlich kann das sogar in Frage gestellt werden ob dieser kostbaren Sammlung der Namen *Edda* gebühre. Wir werden sehen, daß er in Bezug auf das jüngere Werk kaum zu beanstanden ist, und da dieß aus den Liedern schöpft und beide an den mythischen Ueberlieferungen des Nordens einen gemeinschaftlichen Gegenstand haben, so war es natürlich, sie mit gleichem Namen zu bezeichnen. Die erhaltenen Handschriften unserer Sammlung legen ihr aber diesen Namen noch nicht bei. Der Bischof *Brnjulf Svendsen* zu *Skalholt* jedoch, welcher im Jahr 1643 die älteste derselben, den sogenannten *codex regius*, aufsand, setzte der Abschrift, welche er davon besorgen ließ, mit eigener Hand den Titel *Edda Sæmundar hinns fröda*, *Edda Sämund* des Gelehrten, vor und dieß ist das einzige Zeugniß dafür, daß diesem Buch der Name *Edda* gebühre. Auf keinem festern Grunde beruht es zugleich, wenn es dem *Sämund* zugeschrieben wird. Für den Verfasser der Lieder soll er damit nicht ausgegeben werden, nur die Rolle des Sammlers wird ihm zugedacht: aber auch dafür wissen wir die Gründe nicht, welche den Bischof *Brnjulf* zu solcher Annahme bestimmten. Die Lieder selbst sind mit wenigen Ausnahmen so alterthümlich, daß sie aus christlicher Zeit nicht herrühren können; das *Solarlied* aber muß ihr angehören, da es christliche und heidnische Vorstellungen mischt, weshalb es als nicht eddisch von uns ausgeschlossen wird, obgleich es sich in allen Handschriften findet; jedoch liefern wir es, seiner großen Schönheit wegen, in einem Anhange nach. Daß es von *Sämund* gedichtet sei, hat *Vergmann* in seiner Untersuchung über *Gylfaginning* (*La fascination de Gullf, Strassbourg et Paris 1861*) wahrscheinlich gemacht. Gleichen Ursprung schreibt man auch dem dritten *Gudrunenlied* zu.

Es bleibt hienach zweifelhaft ob die Sammlung der *Eddalieder* von *Sämund* angelegt sei; daß sie nicht von ihm gedichtet sind, ist ganz entschieden, wenn wir von jenen beiden absehen, deren später Charakter eine solche Annahme eher möglich macht. Die echten alten Lieder werden überhaupt nicht auf *Island* gedichtet sein: den *Isländern* gebührt nur das Verdienst der Erhaltung und Aufzeichnung; sie brachten sie schon aus dem Mutterlande mit hinüber. Wann sie dort entstanden seien, läßt sich nicht

angeben; die ältesten glaubt man schon dem sechsten Jahrhundert zuschreiben zu müssen. Von den Heldenliedern ist es sogar wahrscheinlicher, daß sie nur Uebersetzungen Deutscher sind, da sie am Rhein, in Frankenland spielen.

Dem Inhalte nach beziehen sich nämlich die Eddalieder theils auf die Götter, theils auf die Helden, weshalb man einen mythologischen und epischen Theil zu unterscheiden pflegt. Auch wir legen diese Einteilung zu Grunde, indem wir Götter- und Helden sage sondern. Doch giebt es auch hier Uebergänge: so könnte das Hymnulusied und das Rigsmal mit gleichem Zug zu der einen wie zu der andern Gattung gezählt werden. Wir haben sie als den Uebergang zur Helden sage bildend an den Schluß der Götterlieder verwiesen. Für die Helden sage bleiben uns dann nur solche Lieder übrig, welche der deutschen Helden sage entsprechen, indem sie sich wie die Nibelungen und die Gedichte des Heldenbuchs auf den Krieg von Siegfried und Ermenrich beziehen. Das Grottenlied, welches hieren eine Ausnahme machen würde, haben wir deshalb aus der Edda oder jüngern Edda herüber zu nehmen Bedenken getragen. Zu den mythologischen Liedern ist hier auch das Spruchgedicht Hamamal gestellt, obgleich es seines ethischen Gehaltes wegen eigentlich einer dritten Reihe angehörte, in der es aber allein stehen würde. Indes enthält es so viel mythische Bezüge, daß seine Stellung unter den reinen Götterliedern gerechtfertigt ist. Sollen wir auch die Rücksichten angeben, die uns innerhalb der beiden Hauptabschnitte bei Anordnung der Lieder geleitet haben, so war bei den Heldenliedern der Fortschritt der Begebenheiten maßgebend, was freilich auf die vereinsamt an der Spitze stehende Völundarkvida keine Anwendung findet; die Götterlieder, bei welchen diese Rücksicht nicht durchgriff, sind zugleich nach Kreisen, d. h. so geordnet, daß die beisammen stehen, welche sich auf dieselbe Gottheit beziehen. Der Völuspa, die eine Uebersicht über den ganzen nordischen Glauben gewährt, folgen die zum Mythos Odhins gehörigen Lieder; das letzte, das zugleich Thors Wesen erläutert, bildet den Uebergang zu dessen Kreise. Diesem folgen dann drei auf Freyr bezügliche Lieder, so daß die Trilogie Odin, Thor und Freyr unserer Anordnung zu Grund liegt. Den Schluß machen jene beiden, welche den Uebergang zur Helden sage vorbereiten.

2. Edda.

2. Die sogenannte jüngere Edda führt diesen Namen nur in der isländischen Handschrift zu Upsala, welche der schwedische Reichskanzler De la Gardie dahin schenkte; doch scheint er ihr zu gehören, da schon im 14. Jahr-

hundert die Dichtkunst Eddulisti und die Gesetze des Dichtens Eddureglur genannt werden (Grimm G. D. Spr. 761), was sich auf das ihr angehängte Stalpstaparmal beziehen muß. Edda bedeutet, wie aus Sn. 202 und dem Rigsmal hervorgeht, Erdmutter und es ist, wie Grimm am angeführten Orte sagt, ganz im Sinne des Altertums, daß die Großmutter dem Kreis ihrer Kinder und Enkel von der Vergangenheit Kunde giebt.

Dies Werk findet sich sowohl in Handschriften als in den Ausgaben mit einem andern verbunden, dem man den Namen Stalpa beizulegen pflegt. Die Grenze zwischen beiden ist aber nicht leicht zu bestimmen. Rasch rechnet in seiner Ausgabe nur die beiden Mythensammlungen Gylfaginning und Bragarödur zur Edda, alles Uebrige zur Stalpa. Grimm zieht aber auch das nun folgende Stalpstaparmal, mit dem bei Rasch die Stalpa beginnt, zur Edda, von welcher er also nur den, nach Snorri's Hattatylfi oder Hattatal d. i. Verweiseischlüssel oder Aufzählung der Verweisen entworfenen, Bragarhættir genannten Abschnitt und die noch ferner angehängten nach Priscianus und Donatus verfaßten drei Abhandlungen Latinusastrofist (de alphabeto), Malfräðinnar grundböðr (fundamentum grammatices) und Malfruds Träði, auch Figurar i röðinnu (figuræ orationis) genannt; ausscheidet. Eine nähere Betrachtung der hier in Frage kommenden Theile wird dieß erläutern. ¹

a) Gylfaginning.

1. Der erste Abschnitt, welcher seinen Namen Gylfaginning (Gylfes Verblendung) oder Hars lugi (des Hohen d. h. Odhins Lügen) spätern Abschreibern zu verdanken scheint, schließt sich in seiner Einleitung an das dritte Lied der ältern Edda an, welches den Namen Vafthrudnismal führt. Wie dort Odhin unter dem Namen Vangradr einen mächtigen und weisen Riesen besucht, um sein Wissen auf die Probe zu stellen, und so ein Wettstreit beginnt, bei dem das Haupt des Unterliegenden zu Pfande steht, so wird umgekehrt hier die Weisheit der Götter auf die Probe gestellt, und auch sie würden, wenn sie die vorgelegten Fragen nicht zu lösen wüßten, sich überwunden bekennen und der Willkür des Siegers unterwerfen müssen. Gylfi, ein mythischer König von Schweden, begiebt sich nach Asgard, um

¹ Die sämmtlichen Stücke, welche Rasch's Ausgabe der Edda und Stalpa enthält, sind der Reihe nach folgende: 1. Edda. 1. Fornmali. 2. Gylfaginning. 3. Eptirmali. 4. Bragarödur. 5. Eptirmali. II. Stalpa. 1. Stalpstaparmal. a) Renningar. b) Klend heiti. c) Fornöfn. 2. Bragarhættir. 3. Rigürðir hinn islenku malfräðl. a) Latinusastrofist. b) Malfräðinnar grundböðr. c) Figurar i röðinnu.

zu erfahren, woher dem Asenvolk seine Macht komme. Wie in Vasthrudnismal Odhin sich Gangradr nennt, nimmt er den Namen Gangleri an, der gleich jenem den Wanderer bezeichnet. Die Götter machen ihm aber ein Blendwerk oder Gaukelspiel vor und zeigen sich ihm nicht in ihrer wahren Gestalt, sondern beantworten seine Fragen von einem dreifachen Hochsitz aus unter den Namen Hars, Jasnars und Thridis, d. i. des Hohen, Gleichhohen und des Dritten. Die vorgelegten Fragen, auf welche sie keine Antwort schuldig bleiben, geben Veranlassung, die Hauptlehren des nordischen Götterglaubens in Erzählungen darzulegen, welchen man den Namen Dämisögur, Beispieltreden, gegeben hat.

b) Bragarödur.

2. Eine ähnliche Einkleidung hat der zweite Abschnitt, welcher den Namen Bragarödur, Bragis Gespräche, führt. Auch sie ist einem Liede der ältern Edda abgeborgt. Nach Degisdreda, d. i. Degirs Gastmal, bewirthete der Meerergott Degir die Asen und brauchte bei der Beleuchtung seiner Halle Goldlicht statt des Feuerlichts, ein Mythos, der das Leuchten des Meeres von den in ihm versunkenen Schätzen abzuleiten scheint. Dief lehrt sich nun in Bragarödur wieder um, denn hier ist es Degir, zwar nur als ein zauberkundiger auf Glesey wohnender Mann bezeichnet, welcher die Asen besucht und von ihnen wie Gylfi mit Gaukelspiel empfangen wird; statt des Goldlichts aber hat nun Odhin Schwerlicht, was seiner Eigenschaft als Sieggott gemäß ist. Bei Tische sitzt Degir neben Bragi, welche ihm die vorgelegten Fragen durch mythische Erzählungen beantwortet. Die letzte derselben bezieht sich auf den Ursprung der Dichtkunst, worüber Bragi, als der Skalde der Götter, schickliche Auskunft giebt.

c) Skaldskaparmál.

3. Hieran schließt sich nun Skaldskaparmál, welches die Skaldenkunst zum Gegenstand hat, indem es die dichterischen Ausdrücke, namentlich 1. Kenningar, auf Mythen aufspielende Umschreibungen, 2. Ukend heiti, einfache Benennungen wie jene, welche Alvismal aufzählt, 3. Fornösa, in der Skaldenkunst gebräuchliche Namen der Männer, Frauen, Schwerter, Schiffe u. s. w. lehrt und aufzählt, erstere auch nach ihren mythischen Beziehungen deutet, wobei auf bekannte Skaldenlieder hingewiesen wird. Einigemal findet sich Veranlassung, größere Stücke aus der Götter- und Helden-sage einzuflechten. Auch dieß ist in Fragen Degirs und Bragis Antworten

eingekleidet und bildet so eine Fortsetzung des vorhergehenden Abschnitts, aber eine unpassende, da Cap. 33 von Vegtir selbst erzählt wird, der doch der Fragende sein soll. Doch mag Grimm wohl berechtigt erscheinen, auch Skaldskaparmal zur Edda zu rechnen, besonders da Vragarödur sonst gar zu geringen Umfang erhalten würde. Entgegen steht indes, daß Vragarödur jetzt von Skaldskaparmal durch ein Eptirmali (Nachwort) geschieden ist, welchem Grimm selbst schon ein ziemlich hohes Alter zugesieht.

Vielleicht erklärt sich aber diese Anordnung daraus, daß man die mythologischen Erzählungen von den folgenden Belehrungen über die Skaldentkunst und ihre hergebrachten Umschreibungen und Benennungen sondern wollte, in welcher Absicht man den Eingang des Skaldskaparmals, welchen die Vragarödur jetzt bildeten, von dessen Haupttheile löste und als eine selbständige Sammlung mythischer Erzählungen den in Völsfaginning erhaltenen gleichartigen Berichten anhäng. In den Handschriften ließ man aber auch noch den Haupttheil des alten Skaldskaparmals folgen, welcher nun mit den nach Snorris Hattatýkill bearbeiteten Vragarhättir u. s. w. die Skalda bildete.

Wenn nun die Dichtkunst Eddulist und die Gesetze des Dichtens Eddureglur benannt wurden, so scheint es allerdings, daß man das ganze, die Skalda mit umfassende Werk Edda genannt habe. Fragt man dagegen, von welchem seiner Theile dieser Name auf die andern übertragen ward, so wird man nicht auf die letzten rathen, da es der Großmutter wohl geziemt, ihre Kinder und Enkel von Göttergeschichten zu unterhalten, nicht aber sie in den Kunstausdrücken der Dichtersprache einzuweihen.

Hienach glauben wir Skaldskaparmal als zur Edda nicht gehörig betrachtet zu müssen, wenn wir auch zugeben, daß Vragis mythische Erzählungen, die wir Vragarödur nennen, ursprünglich selbständig doch einmal dessen Eingang gebildet haben, ein Zusammenhang, welchen wir nur dann wieder herzustellen hätten, wenn es sich um eine Ausgabe jenes Lehrbuchs der Skaldentkunst handelte. Mit diesem aber den Leser zu befehligen, der in der Edda nur mythische Erzählungen sucht, bestimmen wir uns nicht. Doch haben wir die dem Skaldskaparmal eingefügten Stücke aus der Götter- und Heldensage, welche so gut als die Erzählungen der beiden ersten Abschnitte im Munde der Eltermutter klingen, ausgehoben und zu einem dritten Abschnitte vereinigt, so daß wir nicht weniger, wohl aber mehr liefern als man in einer Uebersetzung der Edda zu erwarten berechtigt ist. Auch diese Stücke sind hier gleich den Dämiögur (Capitel, wörtlich Gleich-

nissreden) der eigentlichen Edda mit fortlaufenden Nummern versehen und so die 58 Dämisögur der beiden ersten Abschnitte auf die Zahl 65 gebracht. Wenn wir künftig eine derselben citieren, so geschieht es mit D (Dämisaga) und der beigefügten Zahl der Gleichnisrede. Daß Snorri weder unsere beiden ersten Abschnitte, noch Staldskaparmal verfaßt habe, geht daraus hervor, daß hier wie dort die mythischen Anschauungen des Nordens im Ganzen noch mit unschuldiger Gläubigkeit vorgetragen und dem Urtheile des Verfassers selten unterworfen werden, wie es Snorri in der Ynglingasaga, dem ersten Theil der Heimskringla, zu thun pflegt, oder wie es gar in der Vorrede (formáli) und den beiden Schlußreden (eptirmáli) geschieht, die wir ihrer barbarischen Mönchsgelehrsamkeit wegen ausgeschlossen haben. In dieser Ueberzeugung hat uns auch Bergmanns Ausführung nicht wankend gemacht.

Wenn es in den isländischen Annalen, deren Abfassung noch vor 1400 fallen soll, von Snorri heißt: Hann samsetti Eddu ok margar adrar fræðibækur ok íslenskar sögur, so könnte dieß Zeugniß höchstens beweisen, daß er die verschiedenen Theile der Edda und Stalða zusammengesetzt und zu Einem Buche verbunden habe; für seine Verfasserschaft an Einem dieser Theile kann es nicht geltend gemacht werden. Und selbst das scheint uns nicht wahrscheinlich, daß das ganze Edda und Stalða umfassende Werk, wie es jetzt vorliegt, aus seiner Hand hervorgegangen wäre, namentlich halten wir die Vorrede mit den beiden Schlußworten für seiner eben so unwürdig als die j. Edda selbst für ihn noch zu rein im altheidnischen Geiste gehalten ist.

Der Zusammensetzer des Buchs, welches außer der Edda noch so vielerlei unter dem gemeinschaftlichen Namen Stalða zusammenge setzte Abschnitte enthält, hatte offenbar ein Handbuch für junge Stalden im Sinn, in welchem sie Alles vereinigt finden sollten, was sie zu ihrem Berufe von der alten Götter- und Heldensage, den Gesehen der Dichtkunst und Beredsamkeit zu wissen brauchten. Denn an den Höfen christlicher Könige, der Bekehrer des Nordens, lebte das Heidentum noch sehr im Bewußtsein und war das Christentum noch so wenig lebendig geworden, daß die Staldenpoesie stäts auf die heidnische Götter- und Heldensage anspielte, sich christlicher Anschauungen aber gänzlich zu enthalten pflegte. Der Verfasser von Gysfaginning wollte nun eine Uebersicht der Götterlehre geben, um das innere Verständniß der alten, in der Form einfachen Eddalieder zu vermitteln. Dem Verfasser von Staldskaparmal, zu welchem Bragarödur den Eingang bildete, lagen mehr die schwierigen und überkünstelten Stalden-

lieder am Herzen, zu deren Erklärung Mancherlei abzuhandeln war. In seinem Hattalskyll nahm Snorri ohne Zweifel schon auf Bildung junger Skalden Bedacht und noch mehr hatten die Verfasser der folgenden Abschnitte, sowie der Zusammenfeger des Ganzen ihr Absehen auf die Unterweisung der Jugend gerichtet.

Unser Verfahren, aus Skaldskaparmal nur die eingeschobenen mythischen Erzählungen auszuheben, hat den Nachtheil, daß die unter den Renningar sich findenden, in Fragen und Antworten gekleideten kurzen Charakteristiken der Götter und göttlichen Wesen, gleichfalls wegbleiben. Da diese doch Mancher vermischen möchte, weil sie für das Studium der Mythologie so wichtig sind als manche Dämisaga der jüngern Edda, so laße ich sie nachstehend folgen:

1. (C. 4.) „Wie ist Thor zu bezeichnen? So, daß er der Sohn Odhins und der Fjörð genannt wird, Magnis und Mobis Bruder, Sifs Gemahl, Illers Stiefvater, Miölnirs und des Stärklegirtels sowie Vissirnirs Besitzer, Asgarðs und Midgarðs Vorseher, der Jötune und Zauberweiber Feind und Töchter, Frungnirs, Geirröðs und Thrimvaldis Besieger, Thialfis und Høstwas Herr, des Midgardwurms Gegner, Wignis und Hloras Pflegesohn.

2. (C. 5.) Wie ist Valdur zu bezeichnen? Als der Sohn Odhins und der Frigg, Nannas Gemahl, Forsetis Vater, Fringhorns und Draupnirs Besitzer, Hödurs Feind, der Hel Geselle, der beweinte Gott.

4. (C. 6.) Wie ist Njörðr zu bezeichnen? So, daß er Vanengott, Vanensprößling oder schlechtweg der Wane heiße, Freys und Freyjas Vater, der spendende Gott.

5. (C. 7.) Wie ist Freyr zu bezeichnen? So, daß er Njörðs Sohn, Freyjas Bruder genannt wird, oder gleichfalls Vanengott, Vanensprößling oder schlechtweg der Wane, Erntegott und Reichthumspender. Er wird auch Velis Feind, Skidbladnirs und des Ebers Gullinbursti, der auch Skidrugtanni heißt, Besitzer genannt.

6. (C. 8.) Wie ist Heimdal zu bezeichnen? Als der Neun Rätter Sohn und der Götter Wächter, oder der weiße Ase, Fosis Gegner, der Wiedererlämpfer Brisngamens. Heimdals Haupt heißt das Schwert, denn es wird gesagt, er sei mit eines Mannes Haupt durchbohrt worden. Von ihm handelt das (verlorne) Heimdalslied, und das Schwert heißt seitdem Manns Miötudr (Meßer, Schöpfer), denn das Schwert ist des Manns Miötudr (Durchbohrer). Heimdal ist Gultops (des Rosses) Besitzer, Bagassers und Singasteins Heimsucher, weil er dort mit Fosi um Brisngamen stritt; desgleichen heißt er Windhler. Ulf Uggis Sohn hat in der Husdrapa diese

Sage ausführlich dargestellt, wobei erwähnt wird, daß die Kämpfer die Gestalt von Meerkäseben annahmen. Er ist auch Odhins Sohn.

7. (C. 9.) Wie ist Tyr zu bezeichnen? Als der einhändige As, des Wolfs Fütterer, Kampfgott und Odhins Sohn.

7. (C. 9.) Wie ist Bragi zu bezeichnen? Als Idhuns Gemahl, der erste Liederschmied, der langbärtige Ase, und Odhins Sohn.

8. (C. 11.) Wie ist Vidar zu bezeichnen? Ihn mag man den schweigenden Ase heißen, des Eisenschuhs Besitzer, des Wolfs Fenrir Feind und Töchter, der Götter Rächer, der väterlichen Stätten Bewohner und Erben, Odhins Sohn, der Ase Bruder.

9. (C. 12.) Wie ist Vali zu bezeichnen? So, daß er Odhins Sohn und der Rinda heiße, Triggs Stiefsohn, der Ase Bruder, Baldurs Rächer, Hödurs Feind und Töchter, der väterlichen Stätten Bewohner und Erbe.

10. (C. 13.) Wie ist Hödur zu bezeichnen? Als der blinde Ase, Baldurs Töchter, Miststeins Schiefer, Odhins Sohn, der Gefelle Hells, Valis Feind.

11. (C. 14.) Wie ist Uller zu bezeichnen? Als Sifs Sohn, Idhurs Stiefsohn, Schrittschuh-Ase, Bogen-Ase, Jagd-Ase, Schild-Ase.

12. (C. 15.) Wie ist Hönir zu bezeichnen? So, daß er Odhins Gefährte, Sitz- und Rebegefehle heiße, oder der schnelle Ase, der Langfuß, der Pfeil- (oder Ernte-) König.

13. (C. 16.) Wie ist Loki zu bezeichnen? Als Farbautis und Laufeyjas, die auch Lal heißt, Sohn, als Hyleiss und Hellsblindis Bruder, als Vater Wanargandrs (des Wolfs Fenrir) und Jörmungandrs (des Midgardsmurms), so wie der Hel, Naris (oder Nörmis) und Alis; als Blutsfreund und Vaterbruder der Ase, Odhins Sitz- und Reisegefährte, als Geirrodts Heimsucher und seiner Truße Fierde, als der Dieb des Bocks, der Riesen, Brisingamens, und der Aepfel Idhuns, als Sleipnirs Verwandter, Sighns Gemahl, der Götter Feind, als Beschädiger des goldnen Haars der Eif, als Unheilschmied, der verschlagene Ase, der Götter Verleumder und Verräther, als Anführer des Mordes Baldurs, der gefesselte Ase, Heimbals und der Skadi Gegner.

14. (C. 19.) Wie ist Frigg zu bezeichnen? Als Giorgyns Tochter, Odhins Gemahlin, Baldurs Mutter, Jörds Nebenbuhlerin, so wie der Rinda, der Gunlod und Gerdas, Naunas Schwieger, der Ase und Asinnen Herrscherin, Fullas, des Falkenhundes und Fensals Herrin.

14. (C. 19.) Wie ist Freyja zu bezeichnen? Als Njörds Tochter, Freys Schwester, Odhs Gemahlin, der Hnossa Mutter, als des Valfalls (der auf dem Schlachtfeld Fallenden) und Sessbrunnirs Eigentümern so wie

der Ragen und Byfingamens, als Wanengöttin, Wanenjungfrau, die thränenschöne Göttin. Die Asinnen können alle so bezeichnet werden, daß man sie mit den Namen einer andern Göttin benenne und von Besitztum, Werk und Erlebnisse oder Geschlecht eine nähere Bezeichnung hernehme.

15. (C. 21.) Wie ist Sif zu bezeichnen? Als Thors Gemahlin, Ufers Mutter, die haarschöne Göttin, Jarnsaxas Nebenbuhlerin, die Mutter Thruds.

16. (C. 22.) Wie ist Idun zu bezeichnen? Als Bragis Gemahlin, der Aepfel Hüterin (die das Heilmittel sind gegen der Asen Altern), als des Riesen Thiaffi Raub, der sie den Asen entführte.

17. (C. 23.) Wie ist der Himmel zu bezeichnen? Als Ymir's Hirnschädel, und daher der Riesen Schädel und der Zwerge Arbeit oder Laß, oder als Westris, Austris, Sudris, Nordris Helm, als der Sonne, des Mond's und der Sterne Land, als der Luft, der Erde und der Sonne Helm oder Haus.

18. (C. 24.) Wie ist die Erde zu bezeichnen? Als Ymir's Fleisch, Thors Mutter, Onars Tochter, Odhins Braut, Friggs und Nindas und Gunlöds Nebenbuhlerin, Sifs Schwieger, als des Hofs der Winde und des Wetters Grund und Boden, als der Thiere Meer, als der Nacht Tochter, Audrs und des Tags Schwester.

19. (C. 25.) Wie ist das Meer zu bezeichnen? Als Ymir's Blut, der Götter Heimsucher, Rans Gemahl, der Degir'stöchter Vater, deren Namen diese sind: Himinglawa, Duma, Blodughabda, Hefring, Udr, Grön, Bylgia, Vara, Kolga; als die Erde Rans, der Degir'stöchter und der Schiffe (wobei alle Schiffsnamen, Riese u. s. w. zu brauchen sind), so wie der Fische und des Eises; als der Seelönige Weg und Straße, als der Eilande Ring, als der Sands, des Seetangs und der Riffe Haus; als der Angelruthen, der Seevögel und der Winde Haus.

20. (C. 26.) Wie ist die Sonne (Sol) zu bezeichnen? Als die Tochter Mundilföris, als des Mondes (Manis) Schwester, Glenurs Gemahlin, als Feuer des Himmels der Luft.

21. (C. 27.) Wie ist der Wind zu bezeichnen? Als Forniots Sohn, Degirs und des Feuers Bruder, der Bäume Brecher, Schade und Mörder, als Hund oder Wolf der Bäume, Segel und Segelrangen.

22. (C. 28.) Wie ist das Feuer zu bezeichnen? Als des Windes und Degirs Bruder, des Holzes und der Häuser Mörder und Verderber, als Hals's Mörder, als Sonne der Häuser.

23. (C. 29.) Wie ist der Winter zu bezeichnen? Als Windswalis Sohn, der Wärmer Mörder, der Vögel Krankheit, Zeit der Stürme.

24. (C. 30.) Wie ist der Sommer zu bezeichnen? Als Svasudr's Sohn, der Schlangen Trost, der Vögel Freude, fruchtbare Zeit.

25. (C. 32—34.) Wie ist das Gold zu bezeichnen? Als Degir's Feuer, Glasir's Laub, als Eifs Haar, Fullas Haarband, Freyja's Thränen, der Riesen Wort, Stimme und Rede, als Draupnir's Tropfen, Draupnir's und der Augen Freyja's Regen oder Schauer, als der Asen Buße für Odr's Mord, als Saat auf Hyridwall, Helgis Grabdecke, als der Hand und aller Fülle Feuer, als Stein und Klippe oder Glanz der Hand. Degir's Feuer heißt es, weil Degir, als er von Odhin's Gastmal heimfahren wollte, Odhin und die Asen nach dreier Monden Frist zu sich einlud. Bei dieser Fahrt waren Odhin, Niördr, Freyr, Tyr, Bragi, Vidar, Loki und die Asinnen Frigg, Freyja, Gefion, Etlabi, Idun, Eif. Thor war nicht zugegen, weil er gen Osten gefahren war Riesen zu tödten. Und als die Götter saßen, ließ Degir leuchtendes Gold auf den Estrich tragen, das wie Feuer die Halle durchstrahlte und erleuchtete, wie in Walhall Schwertfeuer gewesen war. Hier schmähte Loki alle Götter und erschlug Degir's Diener Gimafeng; sein anderer Diener hieß Eldir. Man hieß Degir's Gemahlin, deren neun Töchter oben genannt sind. Bei diesem Gastmal trugen die Speisen und das Del sich von selber auf, und alles geschah von selbst was zur Bedienung gehörte. Da bemerkten die Asen, daß Ran ein Netz habe, womit sie alle fang, die sich der See vertrauten. Darum heißt das Gold Degir's Feuer. Glasir's Laub heißt es, weil in Asgard vor Walhall ein Hain steht, Glasir genannt, dessen Laub ganz aus rothem Golde besteht, wie diese Zeilen bezeugen:

Glasir steht mit goldnem Laub
Vor Sigthrs Saal.

Dies ist das schönste Holz bei Göttern und Menschen.“

3. Eddische Verekunst.

Von der nordischen Poetik wird der Leser schwerlich mehr zu wissen verlangen als nöthig ist, über die Form der mitgetheilten Eddalieder ins Klare zu kommen, und dazu gehören wenige Worte.

Zunächst wird die Abwesenheit des Endreims auffallen, welchen die eddische Dichtung so wenig kennt als die deutsche der ersten Periode, der aber in beiden durch den Stabreim (Alliteration) ersetzt wird. Wenn der Endreim auf dem Gleichklang der Auslaute beruht, die von dem Vocal der betonten Reimsilbe an übereinstimmen müssen, so fordert der Stabreim den

Gleichklang des Anlauts, d. h. der Reim besteht nur in der Uebereinstimmung der Anfangsbuchstaben betonter Silben, wobei die Vocale für Gleichlaute gelten, mithin einer für den andern eintritt; es gilt sogar für schöner, wenn verschiedene Vocale die Anlaute bilden. J. B.:

Einst war das Alter, da Jmir lebte.

Die reimenden Anfangsbuchstaben heißen Stäbe, deren gewöhnlich dreie zu Einem Reime gehören. Davon ist Einer der Hauptstab, die beiden andern heißen Nebenstäbe. Letztere werden in der ersten Halbzeile verbunden, und dem Hauptstab, der in der folgenden steht, vorausgeschickt, wie in dem angeführten Beispiele oder in diesem:

Ich will Walvaters Wirken künden,

ist der Hauptstab kein einfacher Anlaut, sondern einer der beiden zusammengesetzten Et oder Ep, so müssen es auch die Nebenstäbe sein. J. B.:

Am starken Stamm im Staub der Erde.

Dasselbe gilt im Nordischen von Et; wie weit dieß aber auf unser Sch Anwendung findet, ist zweifelhaft. Nach unserer Meinung nur soweit es jenem sk entspricht; mithin fielen das aus sl sm sn sr sw entstandene Sch als unorganisch nicht unter die Regel. Wenn also in Schatz der Hauptstab stünde, so würden die Nebenstäbe nicht in Schwert oder Schlag gefunden werden dürfen und Halbzeilen wie:

Mit Schwertschlägen den Schatz erwerben

wären unrichtig gereimt. Ich gesteh indes, daß ich die Regel vom zusammengesetzten Anlaut, die etwas Willkürliches hat, indem nicht einzusehen ist warum sie nur von diesen Consonantendverbindungen gelten soll, zwar gern berücksichtigt habe, ihr aber nicht immer genügen konnte; die Lieder werden dadurch eher gewonnen als verloren haben. Dem Uebersetzer sind ohnedieß in diesen kurzen Zeilen die Hände schon zu sehr gebunden. In eigenen Gedichten, die eine freiere Bewegung versatten, wird ohne Benachtheiligung des Sinnes auch dieß Gesetz in seiner Strenge gehandhabt werden können. Ist der Hauptstab ein einzelner Laut, so dürfen die Nebenstäbe aus zusammengesetzten Anlauten bestehen. Ein anderes Gesetz, daß die zweite Hauptzeile mit dem Hauptstab beginnen müsse, ist schon im Norden nicht streng durchgeführt, indem man drei Silben als sog. målfylling (Redefüllung) voraustreten läßt; in Deutschland hat es nie gegolten, wie folgende Zeilen aus Muspilli u. s. w. beweisen:

1. Sélida áno sorgún: där nist nēoman siuh.
 Där ni mak denne mak helsan vora demo muspile.
 Denne daz preita wasal allaz varprennit,
 Enti vuir enti lust iz allaz arfurpit:
 Wár ist denne diu marha där man mit sínen mágon piec?
 Ni weiz mit wiu puazê: sár verit si za wíze.
2. Visc flót astar watere, verbrustun síná vetherún.

Nicht immer entsprechen dem Hauptstab zwei Nebensläbe; oft läßt man sich an Einem genügen, z. B.:

Hohen und Niedern von Heimdals Geschlecht.

Vier Langzeilen oder acht Halbzeilen der beschriebenen Art bilden ein Gesetz (erendi, vísá). Z. B.:

Ihn mästet das Mark gefüllter Männer;
 Der Seligen Saal besubelt das Blut.
 Der Sonne Schein dunkelt im kommenden Sommer,
 Alle Wetter wüthen: wißt ihr was das bedeutet?

Diese einfache, vollstimmliche Sangweise, in welcher die meisten Eddalieder gebichtet sind, führt den Namen Fornyrðalag, der ihren frühern Ursprung bezeichnet. Es ist der altteuonische Vers der Nordmänner, aus Langzeilen von acht Hebungen gebildet, die sich auch in den deutschen Stabreimenden Gedichten finden, welche Otfried zuerst in zwei Hälften zerlegte und statt der Stäbe durch Reime verband. Als eine Unterart des Fornyrðalags, das auch Starladarlag heißt, wird aber auch das Liobhaháttir bezeichnet, in welchem z. B. Hamamal und Vasthrudismal gebichtet sind, wie es sich überhaupt für das Lehrhafte eignet. Hier ist die erste mit der zweiten, die vierte mit der fünften Halbzeile in der bekannten Weise gebunden, während die dritte so wie die sechste Zeile mit sich selber reimt, indem sie gewöhnlich zwei, zuweilen auch drei Reimstäbe zählt. Z. B.:

Widar und Wali walten des Heiligtums,
 Wenn Surturs Rohe losch.
 Modi und Magui sollen Miðsnir schwingen
 Und zu Ende kämpfen den Krieg.

Diese Strophe zerfällt also in zwei gleiche Hälften, jede von drei Zeilen, von welchen die beiden ersten nur Halbzeilen sind, die dritte aber eine Langzeile ohne Einschnitt, weshalb sie bald zwei bald drei Stäbe hat.

Mit geringer Veränderung läßt sich aber der Einschnitt herstellen und diese Langzeile in zwei Halbzeilen zerlegen. B. V.:

Wenn die Lohe Surturs losch.

Oder:

Und den Krieg zu Ende kämpfen.

Hieraus ergibt sich, wie das *Liodhafattr* aus der zuerst beschriebenen Weise des *Fornrdalags* entsprang und nur eine Variation desselben ist, weshalb es nicht selten zweifelhaft bleibt ob eine achtzeilige oder sechszeilige Strophe anzunehmen ist. Man findet auch neunzeilige, dem *Liodhafattr* angehörige Gesetze, die sich dann in drei gleiche Theile zerlegen. Ebenso wird das zuerst besprochene gewöhnlich achtzeilige Gesetz, auf welches wir den Namen des *Fornrdalags* einschränken dürfen, oft durch vier weitere Strophen gemehrt, anderer Abweichungen nicht zu gedenken.

4. Poetischer Werth.

Ueber den poetischen Werth der *Edda* hat sich bei uns noch kein Urtheil festgestellt und konnte es kaum so lange noch keine Nachbildung vorlag. Nur die *Thrymskvida*, freilich eines der schönsten Lieder, hat in Chamisso doch nicht ganz genügender Uebertragung Anerkennung gefunden. Mir wird man kein Urtheil zutrauen, weil Uebersetzer gewöhnlich überschätzen. Doch würde ich, wenn man mich gleichwohl hören wollte, gerne zugeben, daß nicht Alles von gleicher Kraft ist, wie denn selbst manche der besten und ältesten Lieder durch spätere matte Zusätze geschwächt sein mögen. Ich gestehe gern, daß mir *Gripisspa* wenig und selbst das dritte *Eigurd*slied nur in seinen echten alten Theilen einen mächtigen Eindruck macht. Sogar in *Wafthrudnismal* und *Grimnismal*, wie eigenthümlich und großartig sie angelegt sind, finde ich im Einzelnen das mythologische Verdienst bedeutender als das poetische. Von erstem dünkt mich *Alvismal* eine schwache Nachahmung, wie *Gröugasdr* von *Od hins* *Runenlied*, einem ursprünglich selbständigen Theil des unschätzbaren *Harvamaals*. Auch die drei *Gudrunenlieder* schlag ich nicht zu hoch an; im ersten, dessen Verdienst ich sonst anerkenne, erregt mir zwar nur der Schluß Bedenken; das dritte ist offenbar spät und unter fremden Einflüssen entstanden, und selbst das zweite, dem großer Reiz bewohnt, ermangelt doch der vollen Kraft der alten Lieder. So auch *Odbrunargratr*, das ein unechtes schon romantisches Motiv in die Sage bringt. Besser sind die beiden *Alfilieder*, obwohl überkünstelt und der alten einfachen Größe fern, die in *Gudrunarhvöt* und

Hamdismal überraschend wieder austritt. Diese und die besten alten Lieder sind es allein, auf die ich Gewicht legen will. Ich rechne aber dahin von den Götterliedern besonders Wöluspa, Vegtamskvida, Thrymskvida, Harbardslod, Hymiskvida und Skirnislör; von den Heldenliedern vor allen noch das Wölundurlied, die beiden von Helgi dem Hundingsstöðr, das Bruchstück (?) eines Brynhildensliedes und Brynhildens Todesfahrt; das andere Sigurðslied, Fasnismal und Sigurðrífumal nicht zu vergessen, deren epischer Gehalt vielleicht noch aus Deutschland überkommen, im Norden aber stark mit Eddischen Zuthaten schon in alter Zeit versetzt ist. Wie knapp und abgerissen die Weise dieser alten Lieder sei, so scheinen sie mir doch in wildklühner Erhabenheit hoch über Allem zu schweben, was bis auf Goethes Faust eine moderne Literatur darbietet. Griechische maßvolle Ruhe darf man hier nicht suchen und eigentliche Schönheit, an die nur Thrymskvida rührt; aber dafür entschädigt der starke, unbeugsame Sinn des Nordens, dessen ungekünstelten Naturlaut wir in diesen Volksliedern vernehmen. Von den Mythen der jüngern Edda hat schon Grimm geurtheilt, daß sie uns reiner und ursprünglicher überliefert sind als selbst die griechischen.

Alles zusammengenommen ist die Edda ein unschätzbare Kleinod, das wir uns längst wieder hätten aneignen sollen. Denn uns gehört sie so gut wie den Dänen und Schweden, die sich gewöhnt haben, sie als ihr ausschließliches Eigentum zu betrachten. Aber die Göttersage war uns ursprünglich mit ihnen gemein und die landschaftliche Färbung und eigenwillige Ausbildung, die sie im Norden empfing, hebt unsern Anspruch nicht auf und wir sollten ihn um so eifriger geltend machen als sich von ihrer reindeutschen Gestalt nur so wenige Bruchstücke erhalten haben. Noch stärker ist unser Anspruch auf die eddische Heldensage, welche ihren deutschen Ursprung nicht verläugnen kann und noch in ihrer nordischen Gestalt durch die Hauptpersonen, die darin auftreten, und die Orte, wo sich die Begebenheiten zutragen, an Deutschland gebunden bleibt. „Die Sage kann,“ sagt W. Grimm, „wenn sie verpflanzt wird, Namen und Gegend völlig verändern oder vertauschen; erkennt sie aber in der Fremde die Heimat noch an, so liegt darin ein großer Beweis ihrer Abkunft. Der Grundstoff kam aus Deutschland, das Wort im weitesten Sinne genommen, herüber, und wahrscheinlich in Liedern, die in der Darstellungsweise den nordischen ähnlich waren.“ Neuerdings hat Jacob Grimm (Haupts Zeitschrift 1, 3) auch aus der unnordischen, deutschen Ursprung verrathenden Gestalt der Namen den Beweis geführt, daß „der Norden von unsern Vorfahren empfing was er uns rettete.“ Daß der Walsdrumsmythus deutsch ist, beweist die Mistel,

die ihren Namen vom Mist der Vögel hat, in deren Magen ihr Same reifen muß; der Norden kennt das Wort in diesem Sinne nicht. Ebenso ist Sifs Name niederrheinischen Ursprungs und noch bei uns im Gebrauch in Maria Sif: sie ist eine Regengöttin, von Sifen, Regnen benannt, vgl. Handb. S. 111. So bedeutet auch nach Handb. S. 115 Trenjas Halsband Brisfingamen den Schatz der Brisfingar oder Breisacher, also das Rheingold, nicht wie neuerdings Uhlund wollte, den Bernstein der Preussischen Ostseeküste. Die Ansicht, daß ein Theil der deutschen Heidenlieder, welche Karl der Große aufzeichnen ließ, unter den eddischen geborgen sei, wenn auch in nordischer Sprache, ist, soviel ich weiß, noch von Niemand ausgesprochen; sie ruht auf den vorausgeschickten Gründen.

Anmerkungen.

Ehe wir uns zu den Erläuterungen wenden, müssen wir uns nach dem gelehrtern Theile unserer Leser gegenüber wegen unserer Schreibung der nordischen Namen entschuldigen. Wir haben diese den Deutschen mundrecht zu machen, unserer Aussprache anzubequemen, ja ihnen durch die Form, in der wir sie überliefern, einen Theil ihres fremden Aussehens zu benehmen gesucht. Wir schreiben Wöluspa, nicht Völuspa, weil das isländische v unserm w entspricht; Joten nicht Jötune, weil wir nach Grimm Myth. 486 diese kürzere Form für erlaubt halten u. s. w.

Einen erschöpfenden Commentar der Edda zu liefern, kann die Absicht der nachstehenden Anmerkungen, welchen ein knapper Raum zugemessen war, nicht sein. Zum Glück bedarf es dessen nicht, da die Uebersetzung selbst schon anzeigt wie der Verfasser das Original verstanden hat. Wir gedachten Anfangs nichts weiter zur Erklärung zu thun, nachdem wir mittels dem Text eingefügter Zahlen auf diejenige Dämsaga der jüngern Edda verwiesen hatten, in welcher die Erklärung der betreffenden Stelle zu finden ist, denn die jüngere Edda ist als der älteste und zuverlässigste, obgleich nicht untrügliche Commentar der Eddalieder, besonders der Wöluspa, zu betrachten. Indes überzeugten wir uns bald, daß damit zwar viel, aber bei weitem nicht genug geleistet ist, und obgleich es schwer sein mag, die schmale Linie zwischen Zuviel und Zuwenig innezuhalten, so haben wir doch versuchen wollen, sie zu treffen, und bitten den Leser um Nachsicht, wenn wir bald nach der einen, bald nach der andern Seite hin abgewichen sind.

I. Göttersage.

1. Wöluspa.

Den Reigen der nordischen Götterslieder eröffnen drei kosmogonische und theogonische Gesänge, unter welchen die Wöluspa als der bedeutendste, berühmteste und wahrscheinlich auch älteste um so billiger voransteht als sie fast den gesammten nordischen Glauben umfaßt und in seinen Grundzügen übersichtlich zusammenstellt.

Bekannt sind die nordischen Wälen oder Wölén, zauberhafte Wahrsagerinnen, wie jene höhlenbewohnende des Hymnulusliedes, das auch die kleinere Wöluspa heißt, oder wie die Veleda des Tacitus, die vom hohen Thurm die Gesche die Völker lenkte, bei denen sie fast abgöttischer Verehrung genoß. Man dachte die Wölén das Land durchziehend, von Haus zu Haus an die Thüren klopfend (St. 26. Vegisdr. 24), wohl um den Menschen, besonders neugeborenen, zu weißagen, ihr Schicksal anzuzeigen, vielleicht gar wie die Nornen, mit welchen sie sich berühren, selbst zu schaffen und zu bestimmen. Kommt ihr Name von *at velja* (wählen), so scheinen sie selbst den Walfürén verwandt, mit denen sie Str. 24. 25. 26. zusammengestellt werden. Ueber die Form des Namens *völva* sagt Grimm *Myth.* 87: „Entweder steht hier *völu* für *völvu*, oder es läßt sich die ältere Form *vála* (gen. *völu*) behaupten; beiden würde ein ahd. *Walawa* oder *Wala* entsprechen.“

Der Name Wöluspa ist nicht leicht wiederzugeben. Wörtlich heißt es nur die Rede, das Gesicht der Wölé oder Wala, dem Sinne nach nicht sowohl dieß als Offenbarung der Seherin, denn nicht die Zukunft allein verkündet sie: auch in die Vergangenheit ist ihr der Blick geschärft, der Schleier gelüftet von den geheimnißvollen Ursprüngen der Dinge. Sie hat die ersten Gesche die Welt von ihren Erziehern, den urgeborenen Riesen (Str. 2) erfahren und weiß in allen neun Himmeln oder Welten Bescheid. Aber Vergangenheit und Zukunft berühren sich im Kreislauf der Dinge: nach dem Weltuntergange taucht die Erde zum andernmal aus dem Wasser auf (Str. 57), dann werden die wundersamen goldenen Scheiben, mit denen die Götter in der Zeit ihrer Unschuld spielten (Str. 4. 8), sich im Grase wiederfinden (Str. 59), und das goldene Zeitalter zurückkehren, das durch die Hier des Goldes verloren ging. Was zwischen diesen äußersten Enden in der Mitte liegt, wird uns nicht verschwiegen: der Verlust der ersten Unschuld mit dem Beginn der Zeit, da die drei Thurfentöchter aus Riesenheim kamen (Str. 8.), die Schöpfung der erzschürfenden Zwerge und der Menschen (Str. 9—18) und der erste durch die Bereitung des Goldes herbeigeführte Mord (Str. 25), der Treubruch der Asen (Str. 28—30) und das herannahende Verderben durch die Erziehung der beiden Wölfe, die als Fenrir's Geschlecht Sonne und Mond zu verschlingen bestimmt sind, und die nun das Blut mähet, das im ungerechten widernatürlichen Kriege vergossen wird (Str. 32), Baldurs beunruhigende Träume und ihre Erfüllung (Str. 36. 37), die Vorkehrungen der Götter in Lokis und Fenrir's Fesselung (Str. 38. 39), wobei sie aber die in Str. 32 gedachten Wölfe,

die heimlich im Eisenwald aufgezogen wurden, unschädlich zu machen versäumen, weshalb der gefürchtete Ausgang nun doch eintreten muß; dann schon die Vorzeichen des Weltuntergangs in der Überhand nehmenden Entfittlichung, die alle Bande gelöst hat und selbst den Brudermord nicht mehr scheut, die höchste Stufe der Verwilderung Str. 45, endlich der Untergang selbst und der letzte Kampf bis die Sonne schwarz wird, die Erde ins Meer sinkt und Surturs Rohe den allnährenden Weltbaum verschlingt. All dieß ist in dem geheimnißvollen Tone vorgetragen, der Propheten eignet, deren Loos doch ist, von den blöden Kindern der Zeit unverstanden zu bleiben. Das Mysteriöse ist noch durch Lücken und die zweifelhafte Folge der Strophen gesteigert, da uns das Gedicht schwerlich ganz vorliegt und die Handschriften wie die Ausgaben in der Anordnung abweichen. Manches möchte man hinwegwünschen, um nach Tilgung des Eingeschobenen das unzweifelhaft Echte in bessern Zusammenhang zu bringen. Aber wer wollte an ein so ehrwürdiges Altertum die Hand legen, und wo wäre das Ende des Beliebens und der Willkür, wenn man einmal begänne, das Ueberlieferte nach eigenem Gutdünken zu modeln? Will doch Jeder auf seine Weise helfen, der Eine weg schaffen was dem Andern das Wichtigste scheint, der diese, der jene Anordnung herstellen. Auch wir hätten die unsrige im Sinne, wollen aber dem Leser nicht vorgreifen, der seinem Sinne folgen und die hier nach den gangbarsten Ausgaben geordneten Strophen sich selber zurechtstellen mag.

Die nachstehenden, der Ordnung der Strophen folgenden, Bemerkungen wollen nur Einzelnes erläutern; einen Commentar des Ganzen enthalten meine „Geschichte der Welt und der Götter,“ welche den ersten Theil meines Handbuchs der Deutschen Mythologie (Bonn bei Marcus, 4. Aufl. 1874) bildet.

I. Die Seherin beginnt damit, Stillschweigen aufzuerlegen, damit Jedermann sie vernehmen könne. Die Worte, deren sie sich dabei bedient, sind eine hieratische Formel wie das lat. *savete lingua*. Sie spricht als Priesterin, denn nach Tac. Germ. stand es den Priestern zu, bei Volksversammlungen Stillschweigen zu gebieten. Müllenhoff Zeitschr. IX. 127. Heimdal lernen wir weiterhin, im Rigamal, als den Erzeuger der verschiedenen Stände kennen.

6. Under ist die Nachmittagsstunde. Vergl. „Unterzech“ im Volksbuch von Faust 1592 S. 216. Uebrigens ist in Str. 3—6 die Welterschöpfung sehr unvollständig vorgetragen; doch holen die folgenden Lieder, mit denen noch D. 10. 14. und Grimms Myth. 525 ff. zu vergleichen sind, das Fehlende nach.

7, 3. Die hier erwähnten Götterburgen beschreibt Grimmsmal näher.

8. Daß hier, wie wir oben vorausgesetzt haben, von der goldenen Zeit gesprochen wird, sagt D. 14 ausdrücklich mit dem Zusatz, daß sie von dem Golde den Namen habe, welches die Götter verarbeiteten. Die Richtigkeit dieser Deutung bezweifelnd finden wir sie allein in der Unschuld der Götter. Unter den Thursentöchtern pflegt man die Nacht, Angurboda und Hel (D. 34) zu verstehen. Wir nehmen sie für die Nornen (Str. 20), da das Goldalter, das mit ihrem Erscheinen endet, eigentlich aller Zeit vorausliegt. Ihren Bezug auf die Niesen ergibt Waßthr. 49.

9—16. In dem Verzeichniß der Zwerge herrscht in den Handschriften Verwirrung. Auch D. 14 weicht in der Aufzählung ab; von Einigen wird es für eingeschoben gehalten. Manche dieser Namen erklären sich von selbst, wie Nordri, Sudri, Austri und Westri, welche auf die vier Himmelsgegenden zielen (vgl. D. 8); wie Modfognir (Kraftsauger), Althiofr, die diebische Natur der Zwerge bezeichnend; wie Bimor und Bamor, ablautend vom Beben benannt, und an den Zwerg Bibung der Heldensage erinnernd, wie auch Biling und Finnr mit Heldennamen stimmen; Alfr, der Elfe, Gandalfir und Windalfir; Har, der Hohe, sonst ein Beinamen Odhins; Elafidr und Frofi u. s. w. Von andern liegt die Deutung nahe; so scheinen Npi und Nibi, vielleicht auch Nyr und Nyrathi auf Phasen des Mondes zu gehen (Waßthr. 25), Nar, Nain und Dain (mortuus) gespenstische Geister zu bezeichnen. Ai, der zweimal vorkommt und im Nigsmal mit Edda (Etermutter) zusammengestellt wird, deutet auf das hohe Alter, das Zwerge erreichen. Bemerkenswerth sind die reimenden und ablautenden Formen, während die meisten nur nach dem Gesetz des Stabreims zusammenstehen. Uebrigens scheinen dreierlei Zwerge unterschieden:

1. Modfognirs Schar Str. 10—12. Für Lichtalfen kann ich sie nicht halten, da der Unterschied, welchen die j. Edda zwischen Lichtalfen und Schwarzalfen aufstellt, den Liedern unbekannt scheint. (Vgl. mein Handb. S. 124.)
 2. Die welche Str. 13 nennt ohne ihre Eigenschaft anzugeben. Sie scheinen unter Durin zu stehen, wie jene unter Modfognir. Nach St. 14 wohnen sie im Gestein wie jene in der Erde. Dann
 3. Die aus Dwalins Junst und Vofars Geschlecht Str. 14—16.
17. 18. Vgl. Gr. Myth. 527. 537.

22. Gewöhnlich deutet man diese Stelle als eine Anspielung auf Odhins Einäugigkeit und läßt die Sonne Odhins Eines Auge sein, das andere aber deren bei Sonnenauf- oder Untergang im Wasser gespiegeltes Bild.

Dann würde der Mithus von der Verpfändung des Auges um einen Trunk aus der Quelle zu erlangen, in welcher Weisheit und Verstand verborgen sind, wie D. 15 gesagt ist, zunächst eine Naturerscheinung zu erklären dienen, aber Mimirs Weisheit schon voraussetzen, von der die Edda sonst nichts berichtet, wohl aber die Heimskringla I. 4, wonach die Asen bei dem Friedensschluß mit den Wanen, dessen auch D. 57 gedacht ist, den Mimir, ihren weisesten Mann zugleich mit Hönir, für den sie den Mörder empfangen, zu den Wanen als Geisel sandten, welche den Mimir erschlugen und sein Haupt den Asen zurückschickten. Odhin nahm das Haupt und salbte es mit Kräutern, so daß es nicht faulen konnte, und sang Zauberlieder darüber und bezauberte es so, daß es mit ihm rebete und viel verborgene Dinge sagte. Hieraus erklärt sich 47, 4. Mimir ist seinem Namen nach das Gedächtniß; zugleich hat er aber einen Bezug auf das Wasser, den gleichfalls sein Name ausdrückt, da Wassergeister Minnen und Muomel hießen. Im Wasser lag allen Völkern Weisheit, und Wassergeister sind weissagend und wahr sagend. Nehmen wir das im Meer, dem Brunnen Mimirs, gespiegelte Bild der Sonne für den ältesten Sinn des Mithus von Odhins verpfändetem andern Auge, so lag die spätere Umdeutung des Mithus auf den Mond nahe, denn wenn die Sonne das Eine Auge des Himmelsgottes ist, wer würde dann nicht den Mond für das Andere nehmen? Nur so begreift sich, wie Mimir aus dem Pfande des Gottes trinken kann, denn unrichtig wird in Str. 22 J. 3 Walvaters Pfand für Mimirs Brunnen erklärt, vielmehr ist es nach Str. 31, 4 Heimdals Horn. Nach einer allgemeinen Anschauung bildet die Mondsichel ein Horn und dleß muß Str. 22, 3 als Trinkhorn gedacht sein. Die j. Edda sagt ausdrücklich D. 15 Mimir, der Signer des Brunnens, trinke täglich von dem Brunnen aus einem Horne. Sie nennt es das Giallarhorn, weil sie dabei an Heimdals Horn Wöl. 47, 3 denkt, das zugleich zum Blasen dient. Dabei gründet sie sich auf Wöl. 31. Der Strom, der hier mit starkem Fall aus Heimdals Horn stürzt, ist nichts als die Kunde von dem Anbruch des jüngsten Tages. Von dieser Kunde, die aus Mimirs Quelle geschöpft ist, heißt es, sie stürze aus Walvaters Pfand, weil der Mond, das andere Auge des Himmels, als Horn (Mondsichel) gedacht, im Brunnen verpfändet war. Dieß Trinkhorn und Heimdals tönendes Horn hat also die kühne Bildersprache des Nordens vertauscht, wozu sie um so mehr berechtigt war, als auch Heimdals Giallarhorn ursprünglich den Mond bedeutete hatte. Als Wächter der Götter gebührte ihm der Sichelmond zum Horn, da es in den Nächten vornämlich seines Hütens bedurfte.

25. 26. Schon in den Strophén 21 und 23 sprach die Seherin von sich in der dritten Person. Da sie aber Anfangs von sich in der ersten gesprochen hatte, so war es nicht nöthig in den folgenden Strophén die dritte Person herzustellen, namentlich nicht in den Strophén 24 und 39. Str. 26 kann ich aber nicht auf die Seherin beziehen, obgleich darin von einer Wala die Rede ist. Zunächst ist deutlich, daß noch immer von Gullweig (der Goldfluse oder der Goldkraft, dem flüssigen Gold) gesprochen wird, von der es in der vorhergehenden Strophe hieß, da sei zuerst der Mord in die Welt gekommen als man sie mit Gabeln oder Geeren gestoßen und gebrannt habe. Aber die Handschriften, welchen Rask folgt, verkehren die Ordnung dieser Strophén und Grimm (Muth. 374) nimmt sowohl Gullweig als Heid für Namen, die sich unsere Wala selber beilege. Dieser Meinung, welcher auch Sophus Bugge, einer der neuesten Herausgeber des Textes, anhängt, kann ich nicht beitreten, weil die Seherin sowohl von dem Golde als von dem Reichtum, die unter diesen beiden Namen personifiziert sind, ungünstig spricht. Das goldene Zeitalter nahm ein Ende, wie treffend gesagt worden ist als das Gold erfunden ward, und, die Schöpfung der Zwerge, die es aus der Erde gewinnen, fällt nicht mehr in die Unschuldszeit der Götter, die noch die Gier des Goldes nicht kannten. Als man die Goldfluse mit Gabeln stieß und in der Halle schmelzte, da zuerst kam der Mord in die Welt. Wenn das so ausgedrückt wird, als ob der Mord an der Goldfluse selbst vollbracht wäre, so mag dieß eben nur poetische Einkleidung sein. Daß die Seherin das Gold für verderblich ansieht, wie dieß auch in der Heldensage geschieht, und sich also unter Gullweig und Heid nicht selber verstehen kann, beweist mir die ganze Str. 26 und ganz entschieden ihr Schluß:

Uebler Leute Lieblich allezeit.

27. Wie die zweite Hälfte dieser Str. hier übersetzt ist, steht sie mit dem Vorhergehenden nach unserer Deutung der Str. 25 und 26 im besten Zusammenhang. Die Einführung der Sühnopfer, nachdem durch das Gold Untreue (asráðh) in die Welt gekommen, zeigt uns die Welt schon von dem sittlichen Verderben erfaßt, das in den nächsten drei Strophén die Götter sogar unter sich uneinig, ja wort- und eidbrüchig werden läßt.

28. Die erste Langzeile Str. 25 lehrt hier als Schlußzeile wieder: das Uebel, das durch das Gold in die Welt gekommen war, erscheint hier als ein Krieg unter den Göttern selbst, und zwar muß jener erste Waneukrieg gemeint sein, der nach D. 23. 57 durch den Friedensschluß beendet ward, welcher den Njörd mit seinen Kindern als Geißel zu den

Asen brachte. Der Ausdruck schlachtlundige Wanen deutet an, daß es den friedliebenden Wanen an sich unnatürlich war, zum Schwerte zu greifen, mithin auch hier das unter den Göttern einreißende Verderben sich ankündigt.

29—30. Den Commentar dieser Strophen enthält D. 42. Nachdem der Burgwall der Götter gebrochen ist, schließen sie auf Loki's Rath einen Vertrag mit einem Riesen wegen Erbauung einer neuen Burg.

31. Die Erklärung dieser bisher unverständen gebliebenen Strophe ist zu Strophe 22 gegeben, welcher sie unmittelbar folgen sollte. Unter dem heiligen Baum, in Mimirs Quelle, war nach der ersten Langzeile Heimdals Horn, das so mit Walvaters Pfand vertauscht wird, verborgen. Im Folgenden kehrt sich die Vertauschung um. Da wird Walvaters Pfand genannt, wo Heimdals Horn gemeint ist. Zwar sehen wir Heimdal erst Str. 47 ins erhobene Horn stoßen, aber was sich dann wirklich begiebt, das ahnt schon jetzt die Seherin nach dem (Sünden-) Fall der Götter, dessen Folge der Weltuntergang ist.

32. Vgl. D. 12, wo diese Stelle angeführt ist. Managarm (der Mondhund) ist nach Gr. Myth. 668 ein anderer Name für Hati, der D. 12, womit Gr.-M. 39 stimmt, Frödwitnirs Sohn heißt. Fenrir steht hier wohl für Wolf überhaupt. Vgl. M. Handb. S. 43, wo ausgeführt ist, daß die j. Edda D. 12 diese Strophe unbefriedigend erläutert, indem sie jene im Eisenwalde heranwachsenden Wölfe mit dem Blute „aller Menschen, die da sterben,“ mäßen läßt, indem vielmehr Fleisch und Blut der im wider-natürlichen Krieg, im Krieg des Bruders gegen den Bruder (Str. 45), Gefällten ihre Nahrung ist. Daß die Götter die Fesselung dieser beiden Wölfe versäumt haben, als sie Loki und Fenrir in Bande legten, ist oben angedeutet.

34. Egdir für Gräswelg (Reichenschwelger) D. 18 zu halten, sehe ich keinen Grund. Als Hüter der Riesen, bedeutet er den Sturm, der in den Wipfeln der Bäume braust. Meines Wissens wird er nur hier erwähnt, so wie auch die Hähne, die den Göttern und in den Sälen Heils die Stunde des letzten Kampfs ankrähen. Der hochrothe, goldsamme (Gullinkambi) führt den Namen Gialar, der auch im Zwergregister vorkommt. Vgl. D. 57. In deutschen Sagen sind der Hähne drei, der weiße, rothe und schwarze, obgleich zuweilen nur zwei von ihnen genannt werden; das Krähen des schwarzen ist von des Abessens Vorbedeutung. Vgl. Reinhold Köhler Germ. XI. 85.

37. Die eingeklammerte Stelle, die sich nicht in allen Handschriften

findet, und in der That ein späterer Einschub scheint, geht auf Wati, Baldrs Rächer, nach D. 30. 53. Vgl. Wegtamskw. 16. Hyndlul. 27. Vafthr. 51.

39. Ueber Garm s. zu Str. 32. Den Namen Frelfi, der hier mit dem Namen Garm vertauscht wird, führt sonst Einer von Odhins Wölfen D. 4. Wie aber hier Frelfi ein erborgter bildlicher Name ist, so kann es auch Garm sein, denn in der That scheint Fenrir gemeint. Von dem Höllenhunde wissen wir nicht, daß er gefesselt sei. In Wegtamskw. 6. 7. geht er dem Odhin frei entgegen. Daß auch Managarm, der Mondhund, von dem der Name Garm erborgt ist, zu fesseln versäumt wurde, ist mehrfach bemerkt. Dagegen ist Fenrir D. 34 gefesselt mit dem Bande Glitnir, das bis zur Götterdämmerung halten soll. Von seinem Brechen muß hier die Rede sein, da des Wolfes Loskommen, das Str. 53. 4 vorausgesetzt wird, sonst nicht gemeldet wäre. Doch hat schon D. 51 unsere Stelle irrthümlich auf den Höllenhund oder Mondhund statt auf Fenrir bezogen, da sie ausdrücklich sagt, Garm habe vor der Gnipaöhle gelegen und sei nun los geworden. Daß er mit Tyr kämpfe, sagt nur sie; die Wöluspa weiß nichts von einem solchen Kampfe, dessen Sinn sich auch nicht angeben ließe. Vgl. M. Handb. §. 46, 5. Uebrigens steht die letzte Langzeile von Strophe 39 hier nur als Vorahnung; den wirklichen Eintritt des Ereignisses bezeichnet die Wiedertehr dieser Zeilen am Schluß von Str. 48. Hier erst wird Fenrir frei, nachdem schon in der vorhergehenden Felsis Freiwerdung gemeldet war.

40—46. Weinhold hat (Zeitschr. VI. 311 das hohe Alter der Wöluspa angefochten und die Ansicht geltend zu machen gesucht, sie sei aus ältern Liedern durch spätere Bearbeiter zu einem Ganzen gestaltet und dabei unsere Str. eingerückt worden, welche durch Annahme von Höllenstrafen das Eindringen christlicher Vorstellungen verriethen. Indessen setzt er sie in der überlieferten Gestalt doch nicht später als in die erste Hälfte des 9. Jahrh. Dagegen hat Dietrich (Zeitschr. VII. 304 ff.) geltend gemacht, daß die angenommenen Straßleiden, das Waten schwerer Ströme, das Ausfaugen der Leichen durch Nidhögg u. s. w. nicht biblisch sind und von einer christlichen Hölle mit ihrer Feuersglut, mit Heulen und Zähnkloppern u. s. w. hier keine Spur ist. Die Straßleiden sind aus dem wirklichen Leben des Nordens auf das Schattenleben übertragen, da dort noch bis auf den heutigen Tag das Durchwaten der vielen Flüsse eine der gefährlichsten Mühen ist, und die unbegrabenen Leichen der Erschlagenen, die Wölfe und Raben zur Beute liegen, den Ueberlebenden ein tiefes Leid sein mußten. Diese

Züge, denen nordische Färbung nicht abzusprechen ist, sind überdies mit Loki's unterweltlichem Leiden gleichartig, indem der giftspeienden Schlange über seinem Haupte die durch das Fenster niederfallenden Gisttropfen des aus Schlangentrüden errichteten Saals entsprechen. Endlich kennt auch das unbezweifelt echte Sigdrifumal nachirdische Strafen, die um so mehr anzunehmen sind als Str. 64 auch überweltliche Belohnungen, ihre Rehrseite, verheißt. Aus gleichen Gründen sind auch die Str. 45 geschilderten Vorzeichen des jüngsten Tages, der Bruch der Sippe, die dem heidnischen Germanen das heiligste war, durch den Brudermord u. s. w. von allem Verdacht christlichen Ursprungs frei. Die äußern Zeugnisse für das Alter des Liedes, nach welchem es schon in der ersten Hälfte des 8ten Jahrhunderts in der gegenwärtigen Gestalt vorhanden war, mag man in Dietrich's Abhandlung nachlesen. Uebrigens läßt auch Er das Gedicht aus ältern selbständigen mythologischen Liedern entstehen, die der mit dem 8ten Jahrhundert beginnenden Blütezeit des mythologischen Epos im Norden angehören sollen. Obgleich wir selbst nicht geneigt sind, unser Gedicht, das wir als ein Ganzes auffassen möchten, aus mosaikartig zusammengesetzten Bruchstücken älterer Lieder entstehen zu lassen, so scheinen uns doch die Str. 40—43 eingeschoben, da sie den Gang der Ereignisse sehr zur Unzeit unterbrechen.

40. Eiter bedeutet hier Gift. Slibur wird D. 4 unter den Höllenflüssen aufgeführt.

41 ist D. 52 paraphrasiert, aber nicht erläutert. Der erste Saal, der hier für Sindri's Geschlecht sein soll, heißt dort selber Sindri. Den Namen führt auch Einer der Zwerge, mit welchem Loki D. 61 wettete. Die Bedeutung ist die des deutschen Sinters.

47. Mimirs Söhne sind die Wellen des Meers, die sich empören, wie in der folgenden Zeile der Weltbaum sich entzündet: der Aufruhr der Elemente gehört zu den Vorzeichen des Weltuntergangs, welche in Str. 45 nur von der sittlichen Seite geschildert waren. Ueber das Giallarhorn und Mimirs Haupt vgl. zu Str. 22. Der Name Mimirs Söhne zur Bezeichnung der Wellen scheint Nachbildung des früher geprägten Ausdrucks Muspels Söhne Str. 50 für die Flammen. Vgl. Myth. 525. 568 und D. 5. 54.

48. Der Riese, der hier frei wird, kann nur Loki sein, von dessen mit Angurboda gezeugtem Sohne Fenrir in der nächsten Strophe ein Gleiches gemeldet wird, wenn unsere zu Str. 39 gegebene Erklärung des Namens Garm richtig ist. Schon dieser Zusammenhang beweist, daß die

mittlern Zeilen von Str. 43 ein ungehöriger Einschub sind, den wirklich nicht alle Handschriften haben. Ebenso waren vielleicht auch die mittlern Zeilen von Str. 39, die hernach als Str. 44 wiederkehren, nur eingeschoben um den Inhalt der letzten als ein noch fern liegendes Ereigniß, das dort nur vorgehend erwähnt wird, während es hier wirklich eintritt, zu bezeichnen. Dort wie hier werden die beiden Gefeßelten zusammen erwähnt.

49. Hymn bezieht sich nach D. 51 auf die Hymthursen, deren Schiff Naglfar er steuert. Für einen Feuerriesen kann er nicht gelten, da zwei verschiedene Schiffe nicht nöthig waren, die Mächte des Feuers herbeizuführen. Das Schiff Naglfar ist von Nägeln der Todten gezimmert, welche die Lieblosigkeit der Menschen unbesattet gelassen hat. Solche Lieblosigkeit kann nur aus erkaltetem Herzen entspringen. Das ist der zweite Grund, warum Hymn kein Feuerriese sein kann. Vgl. Handb. § 44. Jörmungandr ist die Midgarðsslange.

50. Da Þ. 4 Bileiðs Bruder Loki ist, so kann er Þ. 2 nicht gemeint sein, sondern Loki der Feuerriese.

51. Surtur der schwarze ist ein Riese der Feuerwelt, nicht ein hehrer Lichtgott, unter dessen Herrschaft dieß neue Weltreich stehen soll, wie Finn Magnusen meinte. Vgl. Gr. Myth. 784.

53. Hlin ist hier ein Beinamen Friggs, der Gemahlin Odhins, nach D. 33 aber selbst eine Göttin, die zu Friggs Gefolge gehört. Velis Mörder ist Freyr. Vgl. D. 37 und Skirnirs Fahrt. In der letzten Zeile ist Odhin gemeint.

54. Hwedrung kommt in der Skafða unter Odhins Namen vor; hier ist Loki gemeint.

55. Hlodyn und Fiörgyn sind Beinamen der Erde (Jörð), der Mutter Thors. Gr. M. 235. Midgarðs Weiher, Segner oder Heiliger (Véorr) heißt Thor, der sich zu dieser Weihe seines Hammers Miðnir bedient. Ulfand Myth. des Thor 28. Diese Strophe paraphrasirt D. 51.

56. Vor dieser Strophe mußte von Thors Kampfe mit dem Höllenhunde, wenn D. 51 nicht irrte (vgl. oben zu 39), die Rede sein. Sie berichtet aber auch noch von Heimdals Kampf gegen Loki, der hier gleichfalls unerwähnt bleibt.

57, 8. Die erste Strophe entspricht Str. 7 und 8, wie das wiedergewonnene Paradies dem verlorenen. Daß der Aar nach Fischen weidet, scheint anzudeuten, daß in der verjüngten Welt ewiger Friede herrscht, da der Vogel des Schlachtengottes keine Leichen mehr findet. In der fol-

genden ist die Wiederkehr des goldenen Zeitalters noch deutlicher ausgesprochen. Daß 3. 2 und 3 richtig übertragen sind, beweist die Paraphrase in D. 53. Gimbulthr, der Str. 58 allein genannt wird, scheint der höchste Gott; ob hier Odhin, der Erfinder der Runen gemeint sei, Gr. Myth. 785, oder ein höherer, der das neue Weltreich beherrscht, und schon vordem geheimnißvoll waltete, bleibt ungewiß. Doch spricht für diese Annahme Str. 63 und Hyndlul. 41, wo ein unausgesprochener Gott, der kommen werde, angekündigt wird.

61. Hönir war den Wanen als Geißel gegeben: nun aber soll er zurückkehren dürfen. Da unter den beiden Brüdern nicht Odhin und Loki verstanden sein werden, indem Lokis Söhne nicht wiederkehren, so könnten Hönir und Odhin die Brüder sein, deren Söhne nun das weite Windheim bewohnen sollen. Darnach wäre vorausgesetzt, daß Hönir die Rückkehr wählen werde. Besser versteht man Hödr und Baldur unter den beiden Brüdern.

64. Die Echtheit dieser unverständlichen Strophe macht schon das sonst nur im Solarlied vorkommende Wort Dreki (Drache) verdächtig.

2. Grimnismal.

Paulus Diaconus I, 8 erzählt die bekannte Sage von den Langobarden, die zuerst Winiler hießen, und ihrem Kampf mit den Wandalen: „Nun traten die Wandalen vor Gwodan und flehten um Sieg über die Winiler. Der Gott antwortete: „Denen will ich Sieg verleihen, die ich bei Sonnenaufgang zuerst sehe.“ Gambara aber, eine schlaue, edle Frau der Winiler, trat vor Frea, Gwodans Gemahlin, und flehte um Sieg für ihr Volk. Da gab Frea den Rath, der Winiler Frauen sollten ihre Haare auflösen und unter das Kinn in Bartes Weise ziehen, dann aber frühmorgens mit ihren Männern sich dem Gwodan zu Gesicht stellen, vor das Fenster gegen Morgen hin, aus dem er zu schauen pflegte. Sie stellten sich also dahin, und als Gwodan ausschaute bei Sonnenaufgang, rief er: „Was sind das für Langbärte?“ Frea versetzte: „Wem du Namen gabst, dem mußt du auch Sieg geben. Auf diese Weise verließ Gwodan den Winilern den Sieg und seit der Zeit nannten sich die Winiler Langbärte (Longobarden).“ Grimm Myth. 124 hat auf die Aehnlichkeit dieser Sage mit der in der Einleitung zu Grimnismal berichteten hingewiesen. „Denn gerade wie Frea ihre Günstlinge, die Winiler, gegen Gwodans eigenen Entschluß durchsetzt, bringt Frigg den von Odhin begünstigten Geirrod in Nachtheil,“ und bestimmt Odhin, fügen wir hinzu, sich dem Agnar zu-

zumenden, der zwar ein jüngerer, Veirröds Sohn ist, in dem aber ihr gleichnamiger Günstling wiedergeboren scheint. Entfernter ist die Ähnlichkeit, wenn Odhin dem Haingunnar nach Sigdrifumal Sieg zugebracht hat, Sigdrifa (Brynild) aber ihn dem Agnar verleiht, wobei jedoch das Einstimmen des Namens Agnar in beiden Sagen auf einen bisher unbeachtet gebliebenen Zusammenhang deutet. Vgl. Zeitschr. für Myth. II, 13. Mein Handb. S. 108.

Auf Grimnismal stützt sich hauptsächlich Finn Magnusens astronomische Deutung des nordischen Heidentums, welche Köppen 203 mit Recht als eine nähere Entwicklung der auch bei uns verbreiteten natursymbolischen Ansicht bezeichnet. Ihr sind die 12 Asen Monats- oder Zeitgötter und demgemäß ihre zwölf Wohnungen die Zeichen eines altnordischen Tierkreises, von dem sich aber sonst wenig Spuren erhalten haben. Auffallend bleibt es übrigens, daß die zwölf Götter, deren Wohnungen hier aufgezählt sind, mit den zwölf Asen, welche die j. Edda 20—33 aufzählt, nicht übereinstimmen. Wir setzen das Verzeichniß derselben in der Ordnung her, wie sie dort genannt werden. 1. Odhin, 2. Thor, 3. Baldur, 4. Njördr, 5. Freyr, 6. Tyr, 7. Bragi, 8. Heimdal, 9. Hödur, 10. Vidar, 11. Vali, 12. Uller, 13. Forseti, 14. Loki. Da nun 20 gesagt ist, es gebe 12 Asen, so müssen wir von diesen 14 zwei ausschneiden, und da ist es wahrscheinlich, daß wir Loki und Freyr nicht hatten aufzählen sollen, Loki nicht, weil von ihm nur anhangsweise die Rede ist, Freyr nicht, weil er nur bei Gelegenheit, da von seinem Vater Njördr die Rede war, genannt wurde. Auch Bragarödur D. 55 nennt andere Asen: 1. Thor, 2. Njördr, 3. Freyr, 4. Tyr, 5. Heimdal, 6. Bragi, 7. Vidar, 8. Vali, 9. Uller, 10. Hödur, 11. Forseti, 12. Loki. Baldur ist hier weggelassen, weil die Erzählung nach seinem Tode spielt. Zehn zwölf entsprechen nun den in Grimnism. genannten nicht, unter welche drei Asinnen, Saga, Skadi und Freyja Aufnahme gefunden haben. Dagegen fallen aus: Thor, Tyr, Bragi und Hödur, also viere statt dreier, was sich daraus erklärt, daß die durch den Ausfall des vierten entstehende Lücke durch Freyr, dessen Vater Njördr doch gleichfalls vorkommt, wieder ausgefüllt wird. Bragi könnte man durch Saga, die ihm unter den Göttinnen gleichsam entspricht, ersetzt glauben. Hödur wird man nicht gerade vermissen, aber Thor und Tyr hätte man erwartet, wie auch unter den Göttinnen Frigg mit Fenja, ihrem Palaste. Thors Weglassung ist um so auffallender, als er Str. 4 samt Thrudheim seiner Wohnung, allerdings genannt, aber nicht mitgezählt wird. Aber gerade, daß es nicht die höchsten Götter sind, welche Grimnismal mit den

zwölf Götterburgen ausstattet, könnte für Finn Magnusens Meinung, daß es Monatsgottheiten seien, welche hier aufgezählt werden, zu streiten scheinen.

In der j. Edda D. 17 werden von unsern 12 göttlichen Wohnungen nur folgende genannt: 1. Asheim, 2. Breidablik, 3. Glitnir, 4. Himinbiorg, 5. Valaskjalf, aber als Odhins Wohnung nicht Valis, der freilich auch in unserm Gedicht nicht namentlich als dessen Eigner bezeichnet wird. Die übrigen bleiben hier unerwähnt, während Gimil, Andlang und Vidblain, deren ferner Erwähnung geschieht, in eine andere Reihe gehören. Dagegen wird D. 14 auch Gladsheim genannt, das nach Grimnism. 3. Odhins Wohnung sein soll, dort aber als die gemeinsame Wohnung sämtlicher Götter erscheint, gegenüber von Vingolf, das den Asinnen zugewiesen wird. Man sieht hieraus, daß dem Verfasser der jüngern Edda, dem doch Grimnismal vorlag, die Beziehung der zwölf Himmelswohnungen auf den Thierkreis nicht bewußt war.

In der Prosaeseiteitung müssen die acht Nächte, welche Odhin zwischen zwei Feuern sitzt, die acht Wintermonate des Nordens bedeuten. Sie vergleichen sich den neun Nächten, welche Odhin Runenlied Str. 1 am Weltbaume hing, den neun Nächten, welche Nördhr D. 23 in Thrymheim zu brachte, den neun Nächten, nach welchen Gerdha D. 37 sich dem Freyr zu vermählen verheißt (Skirnism. 39. 41). So werden Thrymskm. 8 auch die acht Rassen und Degisdhr. 23 die acht Winter auf ebensoviel Wintermonate bezogen u. s. w. Hierdurch fällt ein ganz neues Licht auf Geirröð: er fließt mit jenem andern Geirröð D. 60 zusammen. Vgl. M. Handb. §§. 91. 95.

5. Ydalir erwähnt die j. Edda D. 17 nicht, noch D. 31, wo von Ulur die Rede ist. Ebenso wenig Skalda 14. Asheim dagegen ist D. 17 aufgeführt, aber nicht auf Freyr, sondern auf die Lichtalfen bezogen.

Von dem altskandinavisch-finnischen Gebrauch des Zahngebisses handelt Gr. Gesch. d. deutsch. Spr. 154. Die Sitte ist in Deutschland noch nicht nachgewiesen; nur den Ammen, nicht den Kindern selbst, pflegt für den ersten Zahn ein Geschenk gemacht zu werden.

6. Valaskjalf bezieht D. 17 auf Odhin. Auch unsere Stelle nennt Vali nicht. Der As, der sie schon in alter Zeit erwähnt hat, darf eben wieder Odhin sein, auf den Wala schon darum bezogen werden kann, weil er auch Walvater heißt und Walhall selbst von den Erschlagenen benannt ist. Auch D. 30, wo von Vali die Rede ist, legt ihm keine der himmlischen Wohnungen bei. Aber auf Odhin kämen dann zwei dieser Himmels-

burgen, da ihm Str. 8—10 auch Gladsheim zutheilen. Man wird also doch bei Wali bleiben und annehmen müssen, D. 17 sei durch den verwandten Namen Hlidskjálf, welcher Odhins Hochsitz bezeichnet, verleitet, ihm auch Waluskjálf zuzuweisen.

7. Södwabed (Sturzbach) wird D. 35 allerdings erwähnt und auf Saga bezogen, aber weiter wird hier nichts gemeldet.

8. Gladsheim kennt die jüngere Edda 14 als die gemeinschaftliche Wohnung aller Götter gegenüber den Göttinnen, die Vingolf bewohnen. Damit stimmen die Zeilen, wo es heißt: golden schimmert Walhalls weite Halle. Als Odhins besondere Wohnung schildern sie dagegen die folgenden Melodungen unseres Liedes.

10. Eine entsprechende Stelle in der j. Edda findet sich nicht. Grimm hat an verschiedenen Orten den Adler verglichen, der im Gipfel des Palastes Karl des Großen aufgestellt war: Myth. 600. 1086. Gesch. d. deutsch. Spr. 763. Uebrigens erklären sich alle in dieser und der vorgehenden Strophe angeführten Symbole aus Odhins Eigenschaft als Kriegs- und Sieirsgott.

14. Dem Odhin gehören die Helden, die Knechte (Bauern) dem Thor, j. Harbarðsliod 24. Aber hier und D. 24 wird auch der Freyja ein Theil der Erschlagenen zugewiesen. Es sind demnach drei Gottheiten, die sich in die Todten theilen. Fängt es damit zusammen, wenn der Herodias oder Pharaonis und Abundia, in welchen eine Erinnerung geblieben sein mag, die tertis pars mundi zugeschrieben wird, Gr. Myth. 261. 263; oder wenn Holda und Berchta die ungetauft Sterbenden Kinder in ihr Heer aufnehmen, Gr. M. 282; wenn endlich die Seelen der Abgeschiedenen die erste Nacht bei Gertrud herbergen und erst die dritte an ihren Bestimmungsort gelangen sollen, Myth. 54? Die Namen Volkvoangr und Sessrumnir, der sitzgeräumige, scheinen diesen Bezug der Göttin auf die im Streit Erschlagenen zu bestätigen, wie auch gesagt wird, daß sie zum Kampfe ziehe, D. 24. Freyja ist hienach eine nordische Bellona und Gruntvigs Deutung auf die Liebe, die so viel Opfer fordere als der Krieg, muß beanstandet werden.

21. Thundr heißt nach der Schlußstrophe unseres Liedes und Hamam. 146 Odhin selbst. Hier bedeutet es einen donnernden Strom, der um Walhalla fließt, aber sonst nicht genannt wird als in dieser räthselhaften Strophe. Unter den Flüssen, die Str. 27—9 genannt werden, kehrt sein Name nicht wieder. Wiborg meint, der Fluß in der Haddingsage bei Saxo, worin Pfeile von verschiedener Art schwammen, sei unser Thundr und

Thiodwitmirs Fisch nur eine Umschreibung von Pfeil oder Speiß. Dieser Ansicht ist beizustimmen, wenn gleich der Fluß in der Haddingsage auch Elidhr, der Höllenfluß in der Wöluspa 42 sein kann, Thundr aber gleich dem Gitter in der nächsten Strophe Walhall schließt. Die Unterwelt fällt mit der Götterwelt in einer ältern Ansicht zusammen und so kann Thundr mit Elidhr, Walgrind (Str. 22) mit dem Höllengitter Eins sein. Auch was wir von dem Höllenthore wissen, daß es den Eintretenden auf die Ferse fällt (Sigurdarkw. III, 66), wird D. 2 von dem Thor der Himmels-halle berichtet. Walglaumi (tödlischer Lärm) bezeichnet den Strom, der zuerst Thundr (Donner) hieß.

23. Vergl. Liebrecht, G. G. A. 1865. St. 12. S. 449 ff.

3. Wasthrudniðmal.

Schon in der Einleitung ist ausgeführt, wie diesem Liede die Einkleidung von Gylfaginning, dem ersten Abschnitt der jüngern Edda, abgeborgt ist. Ebenso scheint es in der Herwararsage benützt, wo Odhin unter dem Namen des blinden Gastes dem König Heidrek Räthselfragen aufgiebt und zuletzt auch die, welche hier den Schluß macht: was Odhin dem Valtur ins Ohr gesagt habe bevor er auf den Scheiterhaufen getragen ward. Sowohl hier als in der Gylfaginning und der Herwararsage wird das Haupt dessen zu Pfande gestellt, der eine Antwort schuldig bleibe. In unserm Wartburgskriege, wo gleichfalls Räthselfragen vorgelegt werden, ist es nicht anders und auch in deutschen Märchen, in jenem von der Turandot, und in der griechischen Mythie von Oedipus und der Sphinx, muß das Räthsel gelöst oder der Mangel an Scharfsinn mit dem Tode gebüßt werden. Dem Abt von St. Gallen geht es nur um die Abtswürde; aber Hans Wendig gleicht genau dem Odin, wie er in der Herwararsage dem König Heidrek entgegentritt. Daß hier nur Fragen über göttliche Geheimnisse, nicht eigentliche Räthsel vorgelegt werden, begründet keinen wesentlichen Unterschied. Nur darin liegt einer, daß die uralte Sitte, das Haupt bei dem Wettstreit des Wissens oder des Scharfsinns zu Pfande zu stellen, hier nur als Einkleidung dient, während die so überlieferten Lehren über die göttlichen Dinge den eigentlichen Inhalt des Liedes ausmachen. Ebenso verhält es sich in Alvismal, das wir schon oben gleichfalls als eine Nachahmung unseres Liedes bezeichnet haben, nur daß dort keine Strafe angedroht, wohl aber wie bei der Turandot Lohn verheißen wird, wenn der Befragte seine Weisheit bewähre. Sonst bedarf es keiner Vorbemerkung, und werden wir uns auch sonst bei diesem nicht dunkeln Liede auf wenige

Erläuterungen beschränken können. Uebrigens scheint Wafthrudnir, wie Gr. G. d. d. Spr. 764 ausführt, ein älterer Odhin, wie auch bei den Griechen neue Götter den ältern Titanen gegenüber stehen. Nach Grimnism. 54 heißt Odhin nämlich selbst Wafudr, ein Name, der die webende, wabernde Lust (Afwisin. 20) ausdrückt und in dieser Bedeutung mit Wafthrudnir zusammenfällt.

5. Ygg (Schrecken) ist nach D. 20 ein Beiname Odhins. In Grimnismal wird er Str. 53. 54. verzeichnet. Im, der Zweifel, dessen Vater Wafthr. sein soll, findet sich Skaldsk. c. 75 in dem Verzeichniß der Riesenamen.

7. Schon hier ist gesagt, was Str. 19 bestimmter ausgedrückt wird, daß für jede unbeantwortete Frage das Haupt zu Pfande steht. Zunächst ist nun Odhins Haupt gefährdet, da ihm in diesem Abschnitte noch Fragen vorgelegt werden, durch deren Beantwortung sich erweisen soll ob er wirklich sei selber Fragen aufzuwerfen. Str. 19 wird dieß anerkannt, worauf beide die Rollen tauschen. Von da ab steht also des Riesen Haupt zu Pfande, der jetzt zu antworten hat, wie in der Einleitung Gangradr.

8. Dieser Name bedeutet wie Gangleri, der nach Grimnism. 46 gleichfalls einer von Odhins Namen ist, obgleich sich Gylfi in der jüngern Edda desselben bedient, wie Wegtam, den Odhin in der Wegtamskvida annimmt, den Wanderer, und der des blinden Gastes, den er sich in der Herwararsage beilegt, hat keinen andern Sinn. Als hilfloser Gast, als müder Wanderer hatte er nach germanischer Sitte auf wirthliche Aufnahme Anspruch und diesen macht er in unserer Strophe geltend.

10 erinnert an die sprichwörtlichen Lehren des Hawamals, die auch in demselben Maße vorgetragen werden. Vermuthlich ist es ein schon geprägtes altgesprochenes Wort, das der Dichter hier dem Gotte in den Mund legt. Zugleich bestätigt dieser Spruch von der Armut, daß Gangradr in Gestalt eines armen Mannes, wie bei König Heidrek in der eines blinden Gastes, in Wafthrudnirs Saal getreten ist.

11—14. Ueber Skinfaxi und Hrimfaxi vgl. D. 10.

15—16. Jfing und Jfing wird weder D. 4. 39, Grimnism. 27. 28, noch, was zu verwundern ist, Skaldskap. c. 75 unter den Strömen genannt. Offenbar soll er nur die wesentliche Verschiedenheit der Götter und Riesen bezeichnen. Aehnlich ist es, wenn im Herbstlied ein Strom die Scheidewand zwischen Odhin und Thor bildet. Wie dort die Uebersahrt verweigert wird, so drückt hier das Niegefrieren des Stromes die Unübersteiglichkeit der gesetzten Scheidewand aus.

17—18. Vgl. D. 51. Dagegen heißt in Fafnismaal 15 der Holm, wo Surtur mit den Asen das Herzblut mischen soll, Oskopnir.

20—22. Vgl. D. 8, Grim.M. 40, Hyndsluioð 32 und Gr. Mýth. 526. 532 ff. „Wie die Edda den zerstückten ausgeweideten Leib des Riesen auf Erde und Himmel anwendet, so wird umgekehrt in andern (zum Theil deutschen) Uebersetzungen die ganze Welt gebraucht, um den Leib des Menschen zu schaffen.“

22. 23. Vgl. D. 11.

24. 25. Vgl. D. 10.

32. D. 5 lautet die zweite Hälfte der Str.

Unsre Geschlechter kamen alle daher,
Drum sind sie unhold immer.

39. Wie hier von Mörðr, den die Asen von den Wanen zum Geißel empfangen, gesagt wird, er werde am Ende der Zeiten zu ihnen zurückkehren, so hieß es Völuspá 63, Hönnir, den die Asen als Geißel zu den Wanen sandten, solle bei der neuen Weltordnung sein Loos sich selber kiesen, also zu den Asen zurückkehren dürfen.

49. Warum hier die Nornen, denn nur sie können gemeint sein, Møgtthrasir's Töchter genannt werden, bleibt uns dunkel. Die Stelle bestätigt übrigens die Beziehung von Völusp. 8 auf die Nornen, die dort Thurfentöchter aus Riesenheim heißen.

55. Vafthrudnir erklärt sich hier überwunden, da er auf diese Frage keine Antwort weiß. Daß er den Tod verwirkt hat, ist ihm wohl bewußt; ob er an ihm vollzogen ward, vermeidet der Dichter zu melden. Daß er mit Odhinn gekämpft hat, erkennt der Besiegte an dem Inhalt der Frage, die ein Geheimniß betrifft, von dem kein Anderer Kunde haben kann. Sollen wir uns gleichwohl eine Vermuthung erlauben, so möchten wir aus der Stellung der Frage unmittelbar nach der über das Ende des höchsten der Götter schließen, daß das hier wallende Geheimniß auf die einstige Wiedergeburt der Welt und der Götter zu beziehen sei. AM. ist Vöning.

4. Hrafnagaðr Odhinn.

Unser Lied gilt für das dunkelste und räthselhafteste der ganzen Edda. Erik Falson, ein gelehrter Isländer des 17ten Jahrh. beschäftigte sich zehn Jahre lang mit demselben ohne es verstehen zu lernen. Wir hoffen glücklicher gewesen zu sein obgleich wir uns gleichen Zeitaufwands nicht zu rühmen haben. Die Schwierigkeit liegt in der mythologisch gelehrten

Sprache, zu der wir aber den Schlüssel nicht mehr entbehren. Vermehrt schien sie dadurch, daß man das Gedicht nur zur Hälfte erhalten glaubte. Wie es sich damit verhält, werden wir bald sehen. Auch über seine Echtheit sind Zweifel angeregt. Dietrich (Zeitschrift VII, 314) erklärt es nach Dr. Schering zu Vessafnadr in Island für ein Nachwerk später Aestergesamtheit und jedenfalls jünger als Snorris Edda. Auch Ulfand (Mythus des Thor 128), der sich um seine Erklärung sehr verdient gemacht hat, weist ihm eine verhältnißmäßige späte Abfassungszeit an, urtheilt aber sonst günstig von ihm, indem er das innere Verständniß der mythischen Symbolik noch durchaus darin herrschend findet.

Für seinen spätern Ursprung bezieht man sich auf mancherlei Entlehnungen aus Liedern ältern Gepräges, als Wöluspa, Grimnismal und Vegtamskvida, welche zwar nicht geläugnet werden können, aber die Annahme, daß es jünger sei als Snorris Werk, nur wahrscheinlich machen. Was in letzterm seinem Inhalt entspricht ist der Mythus von Idun, den es aber, ohne Iduns Wesen und symbolische Bedeutung umzuwandeln, doch so wesentlich verschieden behandelt, daß an eine Entlehnung nicht gedacht werden kann. Eine kurze Vergleichung beider Darstellungen wird nähern Aufschluß gewähren. In D. 56 sehen wir Idun mit ihren verjüngenden Äpfeln von dem Riesen Thiaffi, der die Gestalt eines Adlers angenommen hatte, entführt, worauf die Äsen grauhaarig und alt werden. Sie nöthigen darum Loki, der an ihrer Entführung Theil genommen hatte, sie wieder zurück zu bringen. Er thut dieß in Gestalt einer Auh, oder nach anderer Lesart einer Schwalbe, wobei Thiaffi ums Leben kommt. Hiernach deutet Ulfand Idun, in deren Namen er schon die Erneuerung ausgedrückt findet, auf den wiederkehrenden Frühlings, oder näher auf das frische Sommergrün in Gras und Laub, und ihre Entführung durch den Riesenadler auf die Entblätterung der Bäume und Entfärbung der Wiesen durch den rauhen Hauch der Herbst- und Winterwinde. Auch auf Iduns Erscheinung in unserm Liede findet dieß Anwendung, so wenig dessen Inhalt sonst mit Snorris Bericht übereinstimmt. Idun (Urd) ist auch hier verschwunden, aber kein Riese hat sie entführt: sie ist von der Weltese herabgesunken und weilt in Thälern bei Nörwis Tochter, der Nacht, wie es scheint in der Unterwelt, wodurch ihr Schicksal dem Gerðr in dem zuletzt besprochenen Liede ähnlich wird. Das Herabsinken von der Weltese zeigt uns Idun wieder als den grünen Blättertschmuck, in dem die Triebkraft der Natur sich verkündet. Das Verschwinden der schönen Göttin, die in der Pflanzenwelt waltet, ist auch hier der Herbst, und der allge-

meinste Sinn des Liebes läßt sich dahin angeben, daß die Götter in dem Eintritt der Winterzeit ein Sinnbild des nahenden Weltuntergangs erblicken, da sie beim Abfallen des Laubes von trüben Ahnungen ergriffen werden, ein Gefühl, dessen auch wir uns nicht erwehren. In der Zeit des Laufsalls scheint uns die Natur zu altern und wir mit ihr, was D. 56 so ausdrückt, daß die Götter bei Iduns Entführung grau und alt werden. Wenn Idun in Gestalt einer Ruß zurückgebracht wird, so deutet dieß Uhlund schön auf den Samenlern, aus dem die erstorbene Pflanzenwelt alljährlich wieder aufgrünt; die andere Lesart, wonach sie als Schwalbe zurückkehrt, hat einen verwandten Sinn, wenn gleich nach unserm Sprichwort Eine Schwalbe noch keinen Sommer macht. Da nach unserm Liede Idun von Iwast stammt, den wir aus D. 61 als den Vater der kunstvollen Zwerge kennen, die Eiss Haar schmiedeten, so stellt sie die grüne Blätterwelt gleich den in Eiss Haaren verbildlichten goldenen Aehren als das wunderbare Erzeugniß der unterirdisch wirkenden Zwerge dar. Uhlund 125.

Aus diesem allgemeinsten Sinn unseres Liebes werden wir auch über das Einzelne Aufschluß erlangen. Nun der Name Odhins Rabenzauber bleibt eine nicht mit Sicherheit zu lösende Rune. Aufklärung sollen wir darüber aus Str. 3 empfangen, deren Sinn aber selbst erst der Erwägung bedarf. Nach ihr macht sich Hugin, einer von Odhins Raben, auf, die Himmel zu suchen, da die Götter von seinem längern Verweilen Unheil besorgen. „Raben,“ sagt Uhlund, „durch eine besondere Opferweihe dazu bereitet, ließ man vor dem Gebrauche des Magnets vom Schiffe auffliegen um die Nähe des Landes zu erforschen. Rabenzauber hieß nun wohl die Beschwörungsformel, wodurch diese Vögel zu solchen Diensten geweiht wurden und dann auch die Rabensendung überhaupt, womit sich der Name des Liebes erklärt. Von der Wiederkehr Hugins, des nach Rettung ausgesandten göttlichen Gedankens, schweigt dasselbe. Ein zweiter fehlender Theil mochte das Ergebniss des Rabenflugs und die endliche Erlösung Iduns darstellen.“

Wir verhehlen den Zweifel nicht, ob diese Vermuthung sich mit den Worten, „den Himmel zu suchen,“ verträgt, die eher auf des Raben Rückkehr als auf seine Aussendung zu gehen scheinen. Auch hängt bei solcher Annahme die andere Hälfte der Strophe mit der ersten nicht zusammen. Eine Verbindung läßt sich nur herstellen, wenn man annimmt, daß Hugin zu den Zwergen Dain und Thrain gesandt war, um ihren Ausspruch zu erfragen, der aber so ausfiel, daß er schweren, dunkeln Träumen verglichen

wird. Diese erinnern nun an jene Baldrs in dem folgenden Liede, daß in seinem Grundgedanken mit dem unsern so innig verwandt ist, daß wir es als dessen vermisste andere Hälfte betrachten. Ueberraschend wird dieß dadurch bestätigt, daß unser Lied noch eine zweite Ueberschrift führt, welche Vorspielliedh lautet. Daß sie nur den ersten fünf Strophen gelten sollte, hinter welchen Raß abtheilt, können wir nicht mit Uthland annehmen, weil in der folgenden sechsten Strophe, wie wir sehen werden, Idun zwar zuerst unter diesem Namen erwähnt wird, aber schon früher unter dem Urds eingeführt war, mit Str. 6 also kein neuer Abschnitt anhebt. Die zweite Ueberschrift bezeichnet das Gedicht mithin als ein Vorspiel zu dem folgenden, auf das es auch verweist, da die Hindeutung auf den kommenden Morgen und den über Nacht zu fahenden Rath Str. 20, nachdem Iduns Befundung keinen Erfolg gehabt hat, nur die Befragung der Vasa (Völe) meinen kann, die den Inhalt der Wegtamskvida bildet. Ein Vorspiel zur Wegtamskvida ist unser Gedicht auch schon in einem weitern Sinne. Wenn nämlich Wegtamskvida von dem Tode Baldrs, des besten der Asen, handelt, in ihm also die Götterdämmerung gleichsam schon eingeleitet ist, so wird in unserm Liede der Eintritt der Winterzeit eben als ein Vorspiel des nahenden Weltunterganges behandelt.

Daraus ergibt sich nun, daß unser Lied, wenn auch als Bruchstück gedichtet, doch vollständig erhalten ist, mithin bei der Erklärung des Namens Rabenzauber Odhins auf einen fehlenden zweiten Theil, der das Ergebniss des Rabenflugs bringen sollte, nicht verwiesen werden darf. Bei seiner Deutung sind wir demnach lediglich auf die dritte Strophe angewiesen, welche diese Ueberschrift wohl veranlaßt haben kann. Freilich ist er von einem einzelnen Zuge hergenommen, und läßt den Grundgedanken des Liedes unausgesprochen. Wir wissen aber auch nicht, von Wem er herrührt, ob von dem Dichter selbst oder von einem spätern Abschreiber. Wir haben gesehen, daß auch Gylfaginning von einem solchen, nicht von seinem Verfasser, den Namen erhielt. Von dem Dichter unseres Liedes möchten wir glauben, daß er sein viel späteres und darum im Ausdruck gesuchteres Werk nur als Vorspiel zur Wegtamskvida gedichtet und darum auch als Vorspielliedh bezeichnet habe. Wir wissen nicht, ob Pauli sich auf Handschriften bezieht, wenn er meldet, die Wegtamskvida selber habe einst den Namen unseres Liedes getragen, was jedenfalls auf beider Verbindung deutet.

Die Uebersetzung sucht dem Leser das Verständniß des Liedes durch Weglassung einiger seltsamen Namen Odhins und eines Beinamens Iduns

zu erleichtern. Letzterer lautet Forunn Str. 13 und ist vielleicht nur für Jdun verschrieben. Einen andern Nanna Str. 8 führt sonst Baldurs Gattin. Wenn Nanna nach Uhlunds Deutung die Blüte bezeichnet, wie Baldur das Licht, so war der Dichter nach der skandinavischen Sprache der nordischen Poesie, von der wir bald andere Beispiele besprechen müssen, durch die Verwandtschaft der Begriffe von Laub und Blüte allerdings berechtigt, diesen Namen für Jdun zu gebrauchen.

Str. 1. Das Gedicht beginnt räthselhaft genug mit Aufzählung der verschiedenen Wesen des nordischen Glaubens, die uns bis auf die Imdien, die etwa den Dryaden der Alten entsprechen (Grimm vergleicht sie unsern Moos- und Waldleuten), schon bekannt sind. Sie werden nach ihrem Verhalten gegen die Schicksale der Welt und den Weltuntergang, das Thema des Liedes, kurz aber treffend bezeichnet.

2. In der folgenden Str. sehen wir die Götter, von widrigen Vorzeichen erschreckt, wegen Odhrörirs in Besorgniß gerathen, welcher Urds Bewachung anvertraut war. Urd ist der Name der ältesten Norne, Odhrörir das Gefäß, in welchem der göttliche Meth, der Asen Unsterblichkeitstrank, aufbewahrt wird. Nichts hat das Verständniß des Liedes so erschwert, als diese Einführung Jduns unter dem Namen Urds, deren Beziehung zu Odhrörir nicht einleuchten noch mit dem folgenden stimmen wollte. In einer spätern Str., der 11ten, wird nämlich eine Wärterin des Tranks erwähnt, und der Zusammenhang zeigt, daß die schon vorher genannte Jdun gemeint sei. Das schien nun ein Widerspruch mit unserer Str., wo Urd Odhrörir bewacht. Der Widerspruch löst sich aber, wenn wir annehmen, daß hier Jdun Urd, wie Str. 8 Nanna genannt werde. Ihr, die auch die goldenen Äpfel verwahrt, deren Genuß die alternden Götter verzüngt (D. 26), konnte auch die Gut Odhrörirs übergeben werden. Wenn sie aber dabei Urd genannt wird, so ist dieß dem Geist der nordischen Dichtersprache gemäß, die ein Verwandtes für das andere zu nennen liebt, wovon in unserm Liede noch andere Beispiele begegnen. Das erste kann es schon scheinen, wenn der Asen Trank statt ihrer Speise der Gut Jduns übergeben sein soll; doch damit verhält es sich vielleicht, wie wir gleich sehen werden, anders. Jduns Verwandtschaft mit Urd liegt aber in Folgendem: D. 16 berichtet von Urds Brunnen, daß mit seinem heiligen Wasser die Fische Yggdrasils besprengt wird, damit ihre Keste nicht dorren oder faulen. Dieses Wasser hat also auch verzüngende Kraft wie Odhrörir, und indem Jdun diesen behütet, wie Urd jenen Brunnen, fällt sie im Begriff mit ihr zusammen und der Dichter darf einen Namen für

den andern setzen. Ebenso mögen aber auch beide Verjüngungsquellen einander vertreten, und wir haben an Odhrörir nicht zu denken, sondern nur an Urðs Brunnen, da dieser unter der Weltesche liegt, wo wir Etr. 6 Idun wiederfinden. Indessen läßt sich aus Odhins Runenlied 3 (Havamal 141) schließen, daß Urðs Brunnen den Namen Odhrörir (Geisterreger) allgemein geführt habe, und nicht bloß in unserer Stelle der kühnen Sprache des Dichters verdanke. Aus seiner Geist erregenden Kraft würde sich dann auch erklären, warum die Götter nach D. 15 an Urðs Brunnen ihre Versammlungen halten. Dann ist aber Urd die eigentliche Heldin unseres Liedes, welcher nach Etr. 6 der Name Idun nur in der Sprache der Asen zu gehören scheint, wie ihr der Dichter weiterhin noch andere beilegt.

Diese heilige Quelle hat also ihre verjüngende Kraft entweder schon verloren, oder die Asen besorgen, daß dieses Ereigniß eintreten werde, wie es Etr. 6 geschehen ist.

3. Darum (thvi) war Hugin, Odhins Rabe, ausgesandt, darüber den Ausspruch zweier Zwerge zu vernehmen, deren Name bedeutungsvoll klingt. Dain ist mortuus, Thrain nach Myth. 422 contumax oder rancidus. Den Raben kann man nicht umhin, seinem Namen gemäß, auf den göttlichen Gedanken zu deuten; die Zwerge, deren Ausspruch schweren dunkeln Träumen gleicht, scheinen selber nur Träume, aber unheilverkündende, widerwärtige. Ihrer Einkleidung entblößt sagt also die Strophe, die Götter hätten durch Nachdenken über das stöckende Wachstum an der Weltesche nichts erreicht als von beunruhigenden Träumen gequält zu werden.

4 und 5 zählen eine Reihe von Erscheinungen auf, die nicht weniger beunruhigend sind als jenes stöckende Wachstum, als dessen Folgen sie zugleich betrachtet werden können. Daß den Zwergen die Kräfte schwinden, sagt eben nichts als was wir schon vermuthet haben, daß die Triebkraft der Natur nachgelassen hat. Zwar könnte darin der Grund angegeben sein, warum Idun die nach Etr. 6 zum Geschlechte der Zwerge (D. 61) gehört, die Quelle der Verjüngung nicht zu hüten, zu beschützen, vermochte, vielmehr selbst, wie wir aus eben dieser Strophe erfahren, von der Weltesche herabgesunken ist. Doch thun wir der Einheit des Gedankens willen am Besten, alles von der verlorenen Jungkraft des Brunnens abzuleiten. Die übrigen Erscheinungen, welche sich zum Theil durch die beigezeichneten, auf Stellen der j. Edda deutenden Zahlen, erläutern, sind vom Herbst hergenommen, mit Ausnahme der letzten, welche eben nur wieder die Rathlosigkeit der Götter ausdrücken soll.

6 führt Idun zuerst unter diesem Namen ein. Die vorwispende Göttin, nicht die vorwispige, wie Uhlund will, heißt Idun, weil das Abfallen des Blätter Schmuck als ein Bedeutungsvolles aufgefaßt wird, über das sie späterhin selbst Auskunft geben soll. „Darin, daß sie von Yggdrasil herabsinkt,“ sagt Uhlund, „fallen Bild und Gegenstand fast gänzlich zusammen.“

7. Hier ist Nörwis Tochter die Nacht; vielleicht hätten wir aber übersetzen sollen: bei der Verwandten Nörwis, wenn Hel die Unterwelt gemeint ist, wie Str. 11 anzudeuten scheint. Wenn sie aber nun in der Unterwelt weilen soll, wie Gerda, so ist sie wohl mehr die Triebkraft der Natur, die den grünen Laubschmuck hervorgebracht hat, als dieser selbst: diese Kraft hat sich nun in die Wurzel zurückgezogen; der Weltbaum ist entblättert, der Winter eingetreten.

8. Das Wolfssfell, das ihr die Götter geben, wissen wir nicht anders als auf den Reif und Schnee des Winters zu deuten, von dem bedeckt Stauden und Bäume von Neuem zu blühen scheinen.

Die nächsten Strophen 9—14 sind deutlich. Ueberhaupt scheinen die Schwierigkeiten gehoben. Odhin besendet die versunkene Idun selbst, um sie zu fragen ob das Ihr Widersahren der Welt und den Göttern Unheil bedeute. Die Boten sind Heimdal, Völi und Bragi. Warum gerade sie gewählt worden, hat Uhlund, auf den ich hier verweise, genügend erklärt. Heimdal, der in Str. 14 der Vormann der Botschaft heißt, ist es auch, der Str. 11 das Wort führt. Aber die Sendung hat keinen Erfolg, Idun weint und schweigt Str. 12. 13, die Boten lehren unverrichteter Dinge heim, nur Bragi, den wir aus D. 26 als Iduns Gatten kennen, bleibt als ihr Wächter zurück. Vermuthlich wollte der Dichter damit ihre Vermählung einleiten. Im Naturgefühl des Altertums, sagt Uhlund, ist die schöne grünnende Jahreszeit auch die Zeit des Gesanges, des menschlichen, wie des Vogelsanges: darum bleibt Bragi jetzt auch unten bei Idun in ihrer Verbannung, der verstummte Gesang bei der hingeworfenen Sommergrüne.

15—20. Noch weniger machen uns die Strophen zu schaffen, welche die Rückkehr der beiden Boten und das Gastmal der Asen beschreiben, bei welchem sie von der Erfolglosigkeit ihrer Werbung Bericht abstatten. Da vertröstet Odhin auf den andern Morgen, und fordert auf, die Nacht nicht ungenutzt versprechen zu lassen, sondern auf neuen Rath zu finnen. Diese Stelle kann aber nicht beweisen, daß uns das Gedicht nur zur Hälfte erhalten sei. Den Rath, welchen die Nacht bringen soll, die Befragung der Wöla, führt Odhin in der Wegamskvida am andern Morgen selber aus. Nur eine Einzelneheit bleibt zu erläutern. Odhins Gesandte lehren von

Fornjots Söhnen getragen zurück. Fornjots Söhne sind nach den beiden Bruchstücken über den Anbau Norwegens: Hier, Loki und Kari, Personifikationen der Elemente Wasser, Feuer und Luft. Gewöhnlich heißt es nun von den Göttern, wenn sie sich von einem Orte zum andern bewegen: „sie ritten Luft und Meer.“ Dafür steht hier, Fornjots Freunde hätten sie getragen. Ein neues Beispiel des mythologisch gelehrten Ausdrucks bietet die nächste Strophe.

21. Walis Mutter ist nach D. 90 Minda, die winterliche Erde. Mit Fenrir's Nahrung scheint der Mond gemeint. Fenrir steht hier für den Höllenhund, wie umgekehrt Garm (Völuspá 41) für Fenrir. Ein Wink, daß die nordische Dichtersprache schon früh Ein Aehnliches, im Begriff Verwandtes für das andere zu setzen liebte, mithin unser Gedicht, so starken Gebrauch es auch von solchen Vertauschungen macht, darum doch nicht für so jung gehalten werden muß. Wir sehen also hier die Schilderung der Nacht begonnen, welche die beiden nächsten Strophen prächtig ausmalen. Mit Str. 24 hebt dann die Beschreibung des Morgens an, auf welchen Odhin verwiesen hat und mit ihr muß unser Vorspiel zur Vegtamætwida schließen.

22. Der reißkalte Riese ist Nörwi, der Vater der Nacht. Die dornige Ruthe, mit welcher er die Völker in Schlaf versenkt, erinnert an den Schlafdorn, womit Odhin die Walküre Brunhild ins Haupt traf. In der nächsten Strophe sehen wir selbst Heimdal, den Wächter der Götter, der weniger Schlaf bedarf als ein Vogel, von der Schlummerluft ergriffen. Uebrigens haben wir diese Strophen an die ihnen gebührende Stelle gerückt.

24. 25. In der hier folgenden Beschreibung des anbrechenden Tags wird die Sonne des Zwergs Ueberlisterin genannt, mit Anspielung auf die auch Alwismal zu Grunde liegende Mythe, daß Riesen und Zwerge, welche vom Sonnenstrahl getroffen zu Gestein erstarren, mit List bis zum Anbruch des Tages hingehalten und bezwungen werden. Dieser ihrer lichtscheuen Natur gemäß sehen wir beide vor dem Tage der Schlafstätte zusliegen.

26. Aus gleichem Grunde heißt hier die Sonne Asenbestrahterin, wie Skirnisfór 4. Ulfuna ist eine der im Hyndlulied aufgezählten neun Mütter Heimdals. Argiöll (die frühklingende) scheint ein Beinamen der Himmelsbrücke, welche Heimdal bewacht.

5. Vegtamætwida.

Mit Anbruch des Tages ist das Vorspiel zu Ende, das Str. 20 auf den Morgen verwiesen hatte. Die Nacht ist wirklich von Odhin zu neuen Entschlüssen genutzt worden, deren Ausführung den Gegenstand des Haupt-

liebes, unserer Wegtamsfröida, bildet. Daß dieß mit dem Morgen beginnt und nur den Raum des nächsten Tages zu füllen braucht, wird deutlicher, wenn man nach der ersten Strophe, wo die Asen sich bei der Gerichtsstätte versammelt haben, was in der Fröhe zu geschehen pflegt, die eingeklammerten vier Strophen, die sich nur in spätern Handschriften finden und den Eindruck schwächen, hinwegdenkt. Offenbar sollen sie Vorhergegangenes nachholen, wobei sie aber arge Verwirrung anrichten, und sogar den Schein erregen als ob von einer doppelten Versammlung an der Gerichtsstätte die Rede wäre, obgleich der Verfasser eigentlich nur die Veranlassung zu der in der ersten Strophe erwähnten angeben will. Arge Verwirrung scheint es uns, wenn Str. 4 schon der Eide gedenkt, die alle Wesen schwören mußten, Baldurn nicht zu schaden, denn zu diesem Anstufsmittel, das vollkommen beruhigen mußte, konnte nicht gegriffen werden ehe der Ausspruch der Wala ergeben hatte, daß Baldurs Leben bedroht sei. Zwar sollen dieß nach Str. 2 und 3 schon andere vorschauende Wesen angesprochen haben; aber damit würde der Grund zu Odhins Besuch bei der Wöla hinwegfallen und das ganze Gedicht müßig sein. Ja selbst mit der ersten Strophe, welche durch diese eingeschobenen doch erläutert werden soll, steht dieß im Widerspruch, denn die Asen brauchten sich nicht erst zu berathen, was Baldurs böse Träume bedeuten möchten, wenn sie schon wußten, daß er dem Tode bestimmt sei. Nur bei der Annahme, daß sie von dem Verfasser des Vorspielliebes eingeschoben sind, begreifen sich diese Strophen. Dieß hat jetzt auch der neueste Herausgeber des Textes angenommen.

Unser Lied ist auch nach den in der ersten Strophe erwähnten Träumen Baldurs (Baldrs draumar) benannt. Den andern Namen führt es nach jenem, welchen sich darin Odhin beilegt. Wegtam bezeichnet den weglundigen Wanderer, wie Wastam (so nennt er seinen Vater) den schlachtgewohnten Krieger. Ähnliche Beinamen Odhins, die wir zum Theil schon kennen, sind Gangradr, Gangleri, Widsforull und Sagos viator indefessus. Eine Erklärung bedarf in unserm Liede nur Str. 16, von der wir gesehen müssen, sie mit großer Freiheit übertragen zu haben. Wörtlich heißt die von Odhin gestellte Frage: „wie heißen die Mädchen, die nach Willkür weinen u. s. w.,“ was man auf die Meereswellen, die Wolken oder Walfahren zu beziehen pflegt. Wie aber dann an dieser Frage Odhin erkannt werden könnte, sahen wir nicht ab: darum haben schon andere vor uns vermuthet, Odhin frage nach dem Namen des Weibes, die nach dem Schluß von D. 49 Baldurs Tod nicht beweinen wollte. Freilich liegt dieß Ereigniß weit hinter Baldurs hier erst geweßagtem Ende, aber auch die

Rache, die Wali (Str. 16 vgl. Wöluspa 37) an Hödur nehmen soll, liegt hinter demselben, und Thöds (i. Döds) Weigerung, Baldur zu beweinen, gehört in den Plan eines Gedichts, das alle an seinen Tod sich knüpfenden Begebenheiten zusammenfassen will. Und gerade an dieser Frage mochte Odhin erkannt werden, denn keinem Andern war dieser Blick in die ferne Zukunft zuzutrauen. Allerdings kann man einwenden, wenn Odhin so vorwissend sei, so habe er die Wöla nicht zu befragen gebraucht. Allein mit verständigen Reflexionen dieser Art würde man alle Poesie zerstören. Wirklich hat man, von Odhins Weisheit ausgehend, diesen Einwand gegen unser ganzes Gedicht gerichtet. „So nichtsbedeutend,“ sagt Wiborg 264, „konnte doch wohl der Asenkönig nicht geworden sein, daß eine todte Hege mehr als Er wußte.“ Wir wollen uns aber mit so kühler Prosa jedenfalls ein Gedicht nicht zerstören lassen, das an zweien Stellen (Str. 10. 12) aus Erhabene streift, wenn wir auch selbst an seiner Originalität einen bescheidenen Zweifel nicht bergen. Trifft nämlich unsere Deutung der letzten Frage zu, so ist unser Lied, wo nicht eine Nachahmung von Walthrudnismal doch in seinem Grundgedanken fast zu nahe mit ihm verwandt. Dort wird zwar Odhin an der Frage nach einer Begebenheit erkannt, die schon weit in der Vergangenheit liegt, ihm aber allein bewusst sein konnte, während ihn hier der Blick in die Zukunft verräth. Gemeinsam ist aber beiden Fragen die Beziehung auf Baldurs Tod und hierin erkennen wir eine Bestätigung unserer Vermuthung, die wir in den Text aufzunehmen nicht Bedenken getragen haben.

Zu Str. 16 vgl. Liebrecht G. G. A. 1865, 12., wonach hier von den Nornen die Rede wäre, die nach Willkür über die Geschehnisse verfahren mögen und die Enden ihrer Seile an den Himmel werfen. Auf Liebrechts Frage, was ich mir unter „himmelan werfen des Hauptes Schleier“ gedacht habe, antwortete ich: eine Gebärde der Klageweiber. Egilsons Deutung der Worte *halsa skautum* als ausgestreckte Hälse, kommt meiner Auffassung nahe. Für Liebrechts Deutung auf die Nornen spricht, daß nicht von Einem Weibe, sondern von mehreren die Rede ist; entgegen steht ihr aber, daß an einer Frage nach den Nornen Odhin nicht erkannt werden konnte, wohl aber, wenn er auf ein in der fernsten Zukunft liegendes Ereigniß wie Thöds Weigerung um Baldur zu weinen, hingedeutet hätte.

6. Hawamal.

Hawamal ist eigentlich nur ein Spruchgedicht, in das aber zwei mythologische Episoden eingeflochten sind; beide auf Odhin bezüglich, nach

dem es auch „des Hohen Lied“ genannt ist. Außerdem besteht es aus drei verschiedenen ursprünglich selbstständigen Theilen, von welchen der letzte, Odhins Runenlied, den übrigen ungleichartig scheint, indem es nicht eigentlich ethischen, wenn auch durch seinen Bezug auf den Runenzauber, lehrhaften Inhalts ist. Der mittlere Theil, von den an Loddasfnir gerichteten Rathschlägen Loddasfnismal genannt, ist rein ethisch und nur an seinem Ende auf zauberhafte Heilkunst bezüglich. Dieß hat wohl seine Verbindung mit Odhins Runenlied vermittelt, vor dessen Schluß jetzt sogar Loddasfnir angeredet wird, wodurch der Schein entsteht als wenn es wie Loddasfnismal an ihn gerichtet wäre. Die letzte Strophe des dreitheiligen Ganzen geht wieder auf den ersten ursprünglichen Haupttheil zurück und hat zu dem angehängten Runenliede wohl nie gehört.

Die diesem Haupttheil eingeflochtenen Episoden sind folgende:

1) die vom Begeisterungsstrank bei Guntödh Str. 12 und 13, eigentlich nicht mehr als eine Anspielung auf die bekannte unter 3 näher besprochene, D. 57 ausführlich erzählte Mythe.

2) Die von Bilungs Tochter Str. 95—101.

3) Die von der Erwerbung des Begeisterungsstranks Str. 104—110.

Durch Einflechtung dieser drei auf Odhin bezüglichen Episoden wollte wohl der Dichter oder Sammler der in dem Haupttheile zusammengestellten altüberlieferten, größtentheils allgemein germanischen sprichwörtlichen Lehren und Klugheitsregeln den Schein hervorbringen als wenn Odhin, nach welchem das Ganze des Hohen Lied benannt ist, der Sprechende wäre. Da Odhin der Gott des Geistes, die Spruchweisheit des Volkes aber nur der Ausdruck seines Geistes ist, so fehlt dieser Fiction die Berechtigung nicht. Auch das angefügte Runenlied ist dem Gott in den Mund gelegt; bei Loddasfnismal ist dieß eigentlich nicht der Fall, der Sprechende ist Loddasfnir selbst, aber seine Weisheit hat er in des Hohen Halle und an Urdas Brunnen, vermuthlich doch wieder von Odhin selbst, vernommen und mit Berufung darauf theilt er es jetzt vom Rednerstuhle den Zuhörern wörtlich mit, wodurch der Ungleichartigkeit des Inhalts ungeachtet doch eine formelle Gleichartigkeit der drei Bestandtheile des Ganzen entsteht.

Die erste Strophe hat auf das Mythische noch den besondern Bezug, daß diese Klugheitsregel in der Einleitung von Gylfaginning D. 2 dem Gylfi in den Mund gelegt wird ehe er Odhins Halle betritt, was aber wohl nur als eine Anspielung auf unser Lied zu betrachten ist. Diese Strophe gehört schon zu den Gast- und Reiseregeln, die im Anfang bis Str. 34 zusammengestellt sind und sich in Odhins Munde besonders wohl

gezlemt, da er überall als der Vielgewanderte gedacht ist und ihm besonders der Schutz der Gastfreiheit oblag. Eine strenge Anordnung war aber bei der Mannigfaltigkeit des dem Dichter vorliegenden Stoffes nicht durchzuführen und so sehen wir schon mit Str. 32 den Uebergang zu den Regeln über das Verhalten gegen Freunde begonnen, das mit Str. 39 entschiedener zum Gegenstand, und bis Str. 51 besonders in Bezug auf das Schenken besprochen wird. Von da ab bis 66 sind die Strophen ziemlich bunt durcheinander gewürfelt, obgleich die frühern Themata noch nicht gänzlich verlassen scheinen. Mit Str. 67 beginnt offenbar ein neues, welches Dietrich (Zeitschrift III, 400) mit „Vergleichung der Güter des Lebens“ bezeichnet. Von Str. 80 nehmen die Sprüche mehr einen Priamelartigen Charakter an. Von Str. 89 abwärts beziehen sie sich, anfangs noch in diesem Charakter fortgehend, auf die Frauenliebe; Str. 94 bildet den Uebergang zu der Episode von Villsungs Tochter, ebenso ist Str. 102. 103 als Einleitung zu der zweiten von Gunnlödh anzusehen, womit dieser erste Haupttheil abschließt.

12. 13. Da wir von den einzelnen Strophen nur die wenigen besprechen wollen, über die wir eine Bemerkung auf dem Herzen haben, so kommen wir gleich zu den beiden Strophen, die wir oben als erste Episode von Gunnlödh bezeichneten. Diese schöne Stelle, welche die Uebersetzung fast schon hinlänglich erläutert hat, stimmt nicht ganz zu der Erzählung in D. 57. Nicht in Fialars, sondern in Suttungs Felsen hatte Odhin den Meth getrunken, wie auch in unserer zweiten Episode über diesen Mythos angenommen scheint. Fialar hieß D. 57 einer der Zwerge, welche Kvasir tödteten und aus seinem mit Honig vermischten Blut den Meth der Begeisterung gewannen. Der Verfasser der Strophe, welche der Sammler hier aufgenommen hat, scheint also von einer andern Gestalt dieser Göttersage auszugehen. Ferner, nicht als Reiher, als Adler entfliegt Odhin; aber nach der bekannten kühnen Dichtersprache des Nordens steht Ein großer Vogel anstatt des andern. „Als Odhin den ersehnten Trank schlürfte und der schönen Riesin theilhaftig wurde, fesselten ihn Adlerschwinge.“ Hierin findet Grimm Myth. 1086 den erhabensten Kausch der Unsterblichkeit und zugleich Dichtkunst geschildert, und zählt den nordischen Auslegern, welche eine Beschreibung gemeiner Trunkenheit darin finden, vor deren Folgen ein isländisches Gedicht unter dem Titel ominnis hegri varne. Nicht zu läugnen ist gleichwohl, daß Str. 11, welche die Einleitung zu unserer kleinen Episode bildet, vor Betrunkenheit warnt und selbst Str. 13 von dieser Absicht nicht frei ist. Vgl. M. Handb. §. 7 und §. 76.

52. Diese Strophe versich ich so wenig als die Erklärung, welche Dietrich a. a. O. von ihr giebt. Die Uebersetzung wird also schwerlich das Richtige getroffen haben.

56. Mit der Rede vertraut, nicht in der Rede kund, was so viel sein soll als berüht, wie Dietrich will, dessen Deutungen wir uns sonst hier wohl gerne angeschlossen haben.

95—101. Odhins Werbung um die Tochter Biflungs ist uns sonst nicht berichtet: sie für jene Rinda zu halten, welche nach Saxo Gr. III, 44 Odhin zuletzt doch bezwang (dieselbe, welche wir aus D. 30 als Balis Mutter kennen) haben wir keinen zwingenden Grund, eher spricht der Schluß von Str. 101 dagegen, nach welcher er bei Biflungs Maid nie zum Ziel gelangt scheint.

104—110. Der Str. 106 gedachte Bohrer heißt in der angezogenen D. Rati; vielleicht soll er auch hier so heißen, wenn nicht der Bericht der Sn. Edda auf einem Mißverständniß dieser vieldeutigen Stelle beruht. Vgl. Dietrich a. a. O. 442.

111. Das Loddafuismal, sagt Dietrich, war sicher ein selbständiges Spruchgedicht und nicht ursprünglich mit Hamamal verbunden, da es sich durch die neue Einkleidung, die Versetzung an den Urdarbrunnen, wie durch die besondere Form, die Einschließung eines Rehrverses, absondert und nur zusammenhanglos aneinander gereichte Regeln enthält, die zum großen Theil in Hamamal schon enthalten sind.

112. Die hier erwähnten Runen, die im eigentlichen Sinn als Zauberbuchstaben zu verstehen sind, können die Anfügung des Runenlieds, welches den dritten Haupttheil des Ganzen bildet, veranlaßt oder doch zu vermitteln geholfen haben.

139—164. Das mystische Runenlied zu erklären maßen wir uns nicht an, es sind Andere, die mehr dazu berufen schienen, dieser Aufgabe aus dem Wege gegangen. Das Wenige, was wir dennoch darüber mittheilen, geben wir als unsere eigenen Anschauungen, welche künftige Untersuchungen bestätigen oder beseitigen mögen.

Als Uebergang zu dem Runenlied haben wir schon die Schlußstrophe des vorhergehenden bezeichnet, wo zum Gebrauch der Heilkunde allerlei geheimnißvolle, zauberische Mittel empfohlen wurden. In der vorletzten Zeile wird auch ausdrücklich der Runen gedacht, von welchen bereits 112 die Rede war. Nach ihr hatte Loddafnir in des Hohen Halle oder an Urda's Brunnen, dessen geisterregende Kraft wir bei Odhins Rabenzauber vermuthet haben, von Runen sagen hören und die Lehren vernommen, welche

Voddsafnismal überliefert. Unser Lied ist also Str. 112 auch schon angekündigt, wie Str. 162 auf den beiden gemeinschaftlichen Eingang zurück verweist. Als Erfinder der Runen, von deren zauberischem oder doch prophetischem Gebrauch hier allein die Rede ist, wie der Nordländer denn kaum noch einen andern Nutzen der Schriftzeichen kannte, wird in unserm Liede Odhin geschildert. Seine Beschäftigung mit der Zauberei, die im Norden im höchsten Ansehen stand, kennen wir schon aus dem Harbardsliede, sowie den Vortour, den ihm Völvi Degisdhr. 24 daraus macht. Aber es ist der alten sinnlichen Vorstellungen gemäß, daß selbst der Gott der Weisheit und höchsten Macht seine Wunder zu verrichten äußerer Mittel bedürfte: so schickt Odhin seine Raben aus, die ihm Alles ins Ohr flüstern, was sich in der Welt begiebt, so späht er von Hlidskialf hernieder, so trinkt er aus Mimirs Brunnen, so besendet er Jbun, so weckt er die Vasa, Valburs Gescheide zu erkunden. Wenn Gr. Myth. 983 sagt, erst den gesunkenen, verachteten Göttern habe man Zauberei zugeschrieben, und sich dabei auf Snorri und Sago Grammaticus bezieht, so lebten diese in einer Zeit, wo die Zauberkunst selbst gesunken und durch christliche Priester als teuflisch verschrien war. Aber was dieser Zeit als teuflisch erschien, war der heidnischen noch göttlich. Grimm selbst sagt gleich darauf: Unmittelbar aus den heiligsten Geschäften, Gottesdienst und Dichtkunst, muß zugleich aller Zauberei Ursprung geleitet werden. Opfern und Singen tritt über in die Vorstellung von Zaubern: Priester und Dichter, Vertraute der Götter und göttlicher Eingebung theilhaftig, grenzen an Weißager und Zauberer. Erinnern wir uns nur aus dem Eingange der Hymiskvida, daß die Götter selbst zum Zweck der Weissagung gerichte Runen-Stäbe schüttelten. Einer so hochgehaltenen Kunst wird nun hier der erhabenste Ursprung beigelegt. Aus Sigrdrisulied 9 kennen wir den geburtschülftlichen Gebrauch der Runen: durch Zauberslieder, den hier beschriebenen Runenliedern gleich, half Oddrun Heidrels Tochter Borgny (Oddrunargratr 8) entbinden. Hier aber verhilft sich Odhin selbst durch Erfindung der Runen zur Geburt. Er ist als eine Frucht des Weltbaums gedacht, an dem er neun Nächte lang, neun Monate wie im Mutterleibe, hing. Auch von Mimameidr, womit nur die Weltesche gemeint sein kann, wird Hlidsw. 20 gesagt, daß Niemand wisse, welcher Wurzel er entsprossen sei wie es hier Str. 139 von dem windigen Baume heißt, von dem sich Odhin durch Runen löste, daß er zur Erde fiel. Die Weltesche muß dieser Baum sein, darauf deutet auch der in der folgenden Str. erwähnte Trunk aus Odhröir, durch den er zu gedeihen und zu wachsen begann, wenn nämlich auch hier wie Graf-

nag. 2 Urds Brunnen gemeint ist, der unter ihrer zweiten Wurzel lag. Es steht nicht entgegen, daß er zuvor neun Hauptlieder von Bölthorns weisem Sohne gelernt haben soll, denn nach D. 6 ist Odhin selbst Bölthorns Sohn oder Enkel, und die von ihm noch an der Weltesse erfundenen Runenlieder hatten seine Geburt, die Lösung von ihrem Zweige, befördert. Daß er vom Spieß durchbohrt, und sich selber geweiht war, erinnert zunächst daran, daß sich Altersschwache oder Todtranke mit dem Spere ritzen ließen, um zu Odhin zu kommen, der in seiner Himmels Halle nur solche aufnahm, welche Wunden vorzuzeigen hatten. Dann war Odhin als Hängatyr auch der Gott der Gehängten, Menschenopfer wurden ihm an Bäumen aufgehängt, nicht ohne vorher, wie wir aus der Wifarsage sehen, vom Sper durchbohrt zu werden. Als Frucht des Weltbanns, von dem er sich erst noch lösen soll, hängt er am Stiel, und dieser, oder was dem bei menschlicher Frucht entspricht, kann hier dem durchbohrenden Spieß verglichen sein.

In welchem Verhältniß zu den Runen standen aber die Str. 141 gemeinten, in den Str. 147—165 nach ihren zauberischen Wirkungen näher beschriebenen Runenlieder? Ohne Zweifel wird dieses Verhältniß durch die Liedstäbe vermittelt, etwa so, daß die den geschüttelten Zweigen oder Stäben eingerichteten Runen als Reimstäbe des Liedes dreimal wiederkehren mußten, wie Skirnissör 36 beweisen kann, wo die Zeile, welche das Einritzen des Thurs (Th) begleitet, zugleich diese Runen zu Liedstäben hat: Thurs rist ek thér ok thrjá sláð. Doch mögen die eingerichteten Runen den Inhalt des Liedes noch näher vermittelt haben, da alle Runen Namen führten, z. B. die Rune M führt den Namen Madr, der Mann, und das Zeichen selbst ist aus der Gestalt eines Mannes mit zwei Armen entstanden (Gr. W. der deutschen Spr. 158) wie in den uns erhaltenen Gedichten über die Runen (Wilh. Grimm über deutsche Runen 218—252) jede Strophe mit dem Worte beginnt, das die Rune benennt. In dem einfachsten dieser Lieder über die Runenzeichen, dem nordischen, finden wir über jede Rune nur eine, unsern Zibelsprüchen verwandte, Langzeile mit drei Stäben, von welchen der dritte nach dem allgemeinen Gesetz als Hauptstab in der zweiten Hälfte der Zeile steht, zugleich aber von dem Namen der Rune, oder was gleichbedeutend ist, von der Rune selbst gebildet wird. In dem ältern angelsächsischen besteht die Strophe aus mehreren Langzeilen und nur die erste nimmt in den Stäben auf die Rune Bezug. In unsern ältesten Segensprüchen, welche wir als Nachklänge der in unserm Liede gemeinten zauberischen Runenlieder zu denken haben, treffen wir gleichfalls

mehr als eine alliterierende Langzeile. Unter den uns erhaltenen ist keiner, der mit dem Namen einer Rune begänne, wenn nicht etwa die angelsächsische Rune ear (Wisl. Gr. 233) die Erde bedeutete, in welchem Falle der Segensspruch Gr. Myth. 1186 mit ihr anheben könnte. Jedenfalls erklärt sich der Name der Stäbe für die reimenden Anfangsbuchstaben der Lieder nur aus dem angenommenen Verhältniß derselben zu den auf den Stäben (Tac. c. 10.) eingerichteten Runenzeichen, so daß noch unsere Buchstaben von dem alten Zusammenhang der Dichtkunst mit Weißagung und Gottesdienst, mit Opfer- und Zaubergebräuchen Zeugniß geben. Auf gottesdienstliche Verrichtungen geht auch wirklich Einzelnes in den Str. 145. 146, die wir sonst unerläutert laßen. Vgl. übrigens v. Lilientron und Müllenhoff Zur Runenlehre 1852, wo S. 19 ausgeführt wird, wie die eingerichte Rune an sich todt war und erst durch das dazu gesungene Lied, welchem dieselbe Rune zu Stäben diente, Leben und zauberkräftige Wirkung empfing. Darnach wären Str. 140 die Runenzeichen selbst gemeint, Str. 141 aber unter dem Trunkte Meth, aus Odhräir geschöpft — einer gewöhnlichen dichterischen Umschreibung gemäß — die Poesie: das zu dem eingerichteten Stab gesungene mit demselben Stab als Liedstaben versehene Runenlied. Der Sinn ist also, daß Odhin die Runenzeichen mit den dazu gehörenden Versen oder Sprüchen erfand. In gleichem Sinn heißt es Sigdrifsumal Str. 18, die Runen seien „mit hehrem Meth geheiligt und gesandt auf weite Wege;“ d. h. wiederum „mit dem Zeichen ist der Vers verbunden und dadurch die Zauberkraft des Zeichens gewedt.“ Der Gewinn aber, welcher sich für die Erklärung eines der beiden Merseburger Heilssprüche aus unserer Str. 150 vgl. mit Grogaldr 10 schöpfen läßt, bleibt noch zweifelhaft. Der erste derselben nämlich, welchen man von den darin erwähnten Göttinnen Idisi zu nennen pflegt, ist nach Andern ein solches Runenlied wie das hier gemeinte, dessen Zauberkraft die Fesseln der Gefangenen zu sprengen vermag, während wir den Spruch nur für einen Segen halten, der über den ausziehenden Krieger gesprochen wird um ihn vor längerer Gefangenschaft zu bewahren. Vielleicht läßt sich aber 157 zur Erklärung von Tac. Germ. c. 3. verwenden, der bekannten Stelle über die in den Schild (nord. bardhi) gesungenen Lieder (barditas), welche Klopstock auf die un deutschen Barden bezog und in seinen Barditen nachahmen wollte. Den Gebrauch dieser Lieder zur Weißagung erkannte Tacitus selbst, indem er berichtet, man habe aus ihrem Härkern oder Schwärchern Erksingen den Ausgang der Schlacht, Sieg oder Niederlage, vorher verkündigt. Ihre zauberhafte Wirkung, dem Glauben der Germanen

nach, ahnte er nicht, und doch läßt unsere Stelle vermuthen, daß es solche Lieder, wie das hier gemeinte Runenlied waren, die sie in den Schild sangen, um heil in den Kampf, heil aus dem Kampfe zu ziehen. Die Sache würde ganz außer Zweifel sein, wenn die Urschrift nicht gerade hier ein anderes Wort für Schild, das auch in Deutschland bekannte fand, gebrauchte. Die Lesart *baritus* ist nicht bloß handschriftlich unbeglaubigt, sie giebt auch keinen Sinn, denn das friesische *baria* heißt nicht sowohl *clamare*, laut rufen R. A. 835. 876, als gleich dem entsprechenden alt-hochd. *paron detegere*, manifestare. Vgl. Nithofen 619. Grimm Wörterb. I, 1121. So heißt es in einem angelsächsl. Liede: *Vordum and bordum hovan herecombol*: sie erhoben die Heerfahne mit Worten und Borden (Schilden). *Barditas* ist abgeleitet wie *fullitha*; Müllenhoff Zeitschrift IX, 242. Daß *bardhi* für Schild mehr ein tropischer Ausdruck ist, scheint mir nicht entgegenzustehen.

Str. 161. *Delling* ist nach D. 10 der Vater des Tages, Volkrörir (vgl. *Odhrörir*), der die Völker aufregt, als etwa ein früher Morgenraum, denn er fällt noch in die Nacht vor *Dellings* Schwelle, d. h. eh des Tages Pforte sich erschließt. Die Nacht kräftigt alle Wesen: diese vom Volkrörirsliebe auf *Odhins* Runenlied übertragene Wirkung ist hier auf die einzelnen Wesenarten angewandt und als Stärke, Gedeihen und Weisheit unterschieden. Vgl. Pünning S. 294.

7. Harbarðslied.

Die bisher betrachteten Lieder gehörten eigentlich alle dem Mythos von *Odhin* an, zu dem im weitern Sinne auch der von *Baldur* gerechnet wird, da von diesem Gotte nichts als sein Tod bekannt ist, den zu verhindern sich *Odhin* vergebens bemüht. Dem Mythos von *Odhin* steht aber der von *Thor* gegenüber, welchem die vier folgenden Lieder gelten. Beide Kreise verbindet nun das gegenwärtige Gedicht, das keinen andern Gegenstand hat als das Wesen beider Götter durch den Gegensatz anschaulich zu machen. Diesen Gegensatz spricht *Ulland* Mythos des *Thor* 21 in folgenden Worten aus: „*Odhin* das Haupt der Asen, der auch dem Namen nach der Gott des lebendigen Geistes ist, durchforstet rastlos die Welt und stärkt die Sache der Götter, indem er überall geistiges Leben weckt und den irdischen Heldengeist zu höherm Verufe, zur künftigen Theilnahme an dem großen Götterkampf in seine himmlische Halle heranzieht. Dagegen ist *Thor*, *Odhins* kräftigster Sohn, vorzugsweise Beschirmer der Erde, deren Anbau er begründet, deren Fruchtbarkeit und Freundlichkeit er zum

Besten ihrer Bewohner unermüßlich fördert und schützt, und darum mit den wilden Elementargewalten in beständigem Kampfe liegt.“ Wie dieser ihrer Natur zufolge beide Götter einander feindlich gegenüber treten können, indem Odhin, der Beleber alles Geistes, insbesondere den kriegerischen Geist anregt, welcher den Thors Odhut vertrauten Anbau wieder vernichtet, dieß soll unser Lied veranschaulichen, dessen Thema Uhlund demnach mit den Worten ausspricht: „der Segen des Landbaus, verdrängt durch zerstörende Kriegsgewalt.“ Dieser Gegensatz, sagt er S. 93, ist gleichwohl kein innerer Widerspruch der nordischen Glaubenslehre, keine Spaltung religiöser Ansichten, er zeigt nur den nothwendigen äußern Zusammenstoß der verschiedenen, je unter Odhut eines dieser Götter gestellten Richtungen und Zustände des irdischen Daseins.

Da Uhlund unser Lied einer vollständigen und genügenden Erläuterung gewürdigt hat, auf die wir verweisen können wie jetzt auch auf den Aufsatz von Lilienkrons (Zeitschr. X. 180 ff.), so beschränken wir uns auf wenige Bemerkungen, deren Zweck kein anderer sein kann, als den angedeuteten Grundgedanken noch stärker hervorzuheben. Wenn wir uns auch dabei zuweilen der Worte Uhlunds bedienen, so geschieht es nicht ohne sie als sein Eigenthum anzudeuten.

Odhin bleibt, „damit der äußerliche Zwiespalt im Wesen beider Götter nicht in ihr Leben selbst eingreife,“ unter Namen und Gestalt des Fergen Harbard verhüllt. Diesen Namen kennen wir schon aus Grimnismal als einen der Beinamen Odhins, er möge nun den Heerschild bedeuten oder wie andere Namen Odhins seinen dichten Haar- und Bartwuchs bezeichnen. Alles was von Harbard ausgesagt wird, zeigt uns Odhin, „wie er überall in der nordischen Heldensage umgeht.“ Daß er, der stäts in menschlicher Verkleidung erscheint, dießmal die Gestalt eines Fährmanns angenommen hat, schließt sich daran, daß hier die Verschiedenheit im Wesen beider Asen durch einen Sund veranschaulicht wird, der ihre Gebiete trennt, wie in Wasthr.-Mal 16 der Fluß Ifing oder Ifing die der Riesen und Götter. Der Fährmann steht aber im Dienste Hildolfs, dessen Name zunächst den furchtbaren dämonischen Kriegsmann bedeutet, hier wohl den Krieg selbst mit seinen Schrecken.

Thor bietet dem Fährmann, daß er ihn herüberhole, statt goldener Spangen wie Hagen dem Donausergen, die Ueberbleibsel seines letzten ländlichen Maß, dessen Karglichkeit zu seinem ärmlichen Aufzug stimmt, um dessentwillen Harbard spottet, er sehe nicht aus wie Einer, der drei gute Höfe besitze. Soll diese Armut bedeuten, daß der Landbau wohl seinen

Mann nähre, aber nicht reich mache, oder ist sie schon die Wirkung des verheerenden Kriegs? Uhlund erklärt sie daraus, daß Thor von Osten, d. h. aus dem Winter komme, „denn um diese Zeit gehen die Wintervorräthe zu Ende, die ihn bisher satt erhalten.“

Die verweigerete Ueberfahrt veranlaßt einen Wortwechsel, „in dem Jeder seine Thaten hervorhebt und die des Andern verkleinert.“ Unter denen Thors wird seiner Kämpfe mit Hrungnir und Thiafi (D. 59. 56), des Abenteuers mit Skrymir, wo er sich im Handschuh des Riesen verbarg (D. 45), gedacht sowie zweier andern (Str. 29 und 37), von denen sich sonst keine Nachrichten finden. Der Zweck dieser Kämpfe mit den Riesen wird Str. 23 dadurch angedeutet, daß es mit den Menschen in Midgard zu Ende wäre, wenn die Riesen Ueberhand nähmen. Die Erde wohnlich zu machen bezwingt Thor die dämonischen Naturgewalten, die sich ihrem Aufbau widersetzen. In diesem Sinne hat Uhlund jene bekannten, in der j. Edda ausführlich erzählten Thaten Thors, auf die hier nur angespielt wird, gedeutet, und den nur hier erwähnten weist er den gleichen Inhalt nach. Svarangs Söhne, des Kengfligers (29), „die nach Thor, dem Gotte des Anbaus, mit Steinen werfen, bedeuten den Hagel, der aus schwerdrohender Wetterwolke fährt; sie stürmen in Mehrzahl an, weil die Schloßen wie von vielen Händen zugleich geworfen werden. Thor aber mehrt ihnen siegreich den Uebergang in sein bebautes Gebiet, denn obgleich selbst Herr des Donners kämpft er doch auch gegen die verheerende Macht des Gewitters, wie gegen jede jötunische Gewalt, schirmend an. Weiter hat Thor (37 ff.) auf Glessey Berserkerbräute geschlagen, Wölfinnen mehr denn Weiber, die alles Volk betrogen, die sein Schiff losgewunden, das er auf Stützen gebracht hatte, die ihn mit dem Eisentüppel bedroht und Thiafi vertrieben haben. Auf Glessey, mag damit Meereiland überhaupt, oder die Insel Läsö besonders gemeint sein, hat Thor sein Schiff an den Strand gezogen und auf Pfähle gesetzt: er hat den Anbau nach dieser Insel gebracht. Darum ist auch Thiafi bei ihm, derselbe, der auch nach Gotland das erste Feuer geführt. Aber Berserkerbräute, wilde Riesenweiber, bekriegen und beschädigen hier das Volk, wüthende Sturmfluten verheeren das ihnen wieder allzusehr ausgesetzte, vergeblich angebaute Uferland, reißen das schon besetzte Schiff wieder los und verjagen Thiafi, ihr gewaltiger Wogenschlag gleicht dem Schläge mit eisenbeschlagenen Keulen.“

Diesen Kämpfen Thors stellt Harbard seine Kriegsthaten, Zauber- und Diebesabenteuer entgegen. Von den Geschichten, deren er dabei gedenkt (16. 20. 24), wissen wir keine weitere Auskunft. Am entschiedensten spricht

es sein Wesen aus, wenn er Kämpfen und Streiten nachzieht, die Fürsten verfeindet und dem Frieden zu wehren sucht; wenn er sich rühmt, auch jetzt wieder bei dem Heere gewesen zu sein, das hieher Kriegszüge erhob, um den Sper zu färben, oder wenn er dem Thor vorwirft, daß er wohl Macht habe, aber nicht Muth, daß nur die Knechte, die das Feld bestellen, sein Antheil wären, während zu Odhins die Fürsten kämen, die im Kampfe fallen, wornach er auch auf Thors Frage, wie er zu den Hohnreden komme, antwortet, er lerne sie von den alten Leuten, die in den Wäldern wohnen, womit er, wie wir aus Thors Entgegnung sehen, die Erschlagenen meint, denen da Grabmäler errichtet sind. Löning bemerkt mit Recht, daß eine schmählische Uebertreibung darin liege, daß Harbard auch die freien Bauern, weil sie nicht Kampfesleute sind, zu den Knechten rechnet.

Zu Anfang des Gesprächs hatte er zu Thor gesagt, es stehe übel bei ihm daheim, seine Mutter werde todt sein. Str. 48 entgegnet er auf eine Drohung Thors, Eif, sein Gemahl, habe einen Buhler daheim: an dem solle er seine Kraft erproben. Thor scheint das erst nicht zu glauben; da ihm aber die Uebersahrt verweigert bleibt, bittet er, ihm wenigstens den Weg zu zeigen, womit er den Heimweg meinen muß, denn indem Harbard ihm diesen bis Werland beschreibt, fügt er hinzu: dort werde Fiörgyn u. s. w. ihren Sohn treffen. Diese Runen löst Uhlund mit diesen Worten: „Thors Mutter, die Erde, in Folge von Hildolfs Kriegszug verheert und ungebaut, liegt leblos da, und seine Gattin Eif, die letzte Ernte, ward der fremden Gewalt zur Beute. Doch ist Förd nicht wirklich todt, denn auf dem Wege zur Linken, den Harbard zuletzt dem Wanderer anzeigt, in Werland, wird Fiörgyn, einer der Namen Földs, ihren Sohn Thor finden und ihn der Verwandten Wege zu Odhins Lande lehren; mit Mühe wird er bei noch obenstehender Sonne dahin gelangen. Unter diesem mißsamem Umweg, dessen Angabe Thor für Spott zu nehmen scheint, ist dem ganzen Zusammenhange nach eine neue Aussaat und Feldbestellung, die doch dem Jahre noch einen Ertrag abgewinnt, zu verstehen. Dem von Osten kommenden Thor ist der Weg zur linken Hand ein südlicher, sommerlicher: in Frühlingsaat und Sommerfrucht muß er seinen Ausweg suchen; Werland, wo er seine Mutter Erde noch am Leben trifft, ist das von Menschen bewohnte, dem Anbau günstige Land; die Bahnen der Verwandten zu Odhins Landen beziehen sich dann auf das Emporstreben der Saat in Licht und Luft, die Gebiete der Asen, im Gegensatz zu den finstern bestehenden Pfaden, auf denen Thor sonst mit dem Saatkorb wandeln muß;

mit Roth kommt er noch vor untergehender Sonne an das Ziel, kaum noch gelangt die neue Ausfaat vor einbrechendem Winter zur Reife."

Uebrigens scheint dieses Lied, das mehrfach auf Erzählungen anspielt, die wir nur aus der j. Edda kennen, eins der jüngsten. Auffallen muß, daß Thor, der sonst Ströme waltet, hier der Ueberfahrt harret. Auf ältern Grund deutet aber doch wieder, daß Harbard sich Str. 52 für einen Viehhirten ausgiebt. Daß vor der Unterwelt Vieh geweidet wird, ist Handh. §. 125 nachgewiesen. Vgl. Skirnissf. 11. War Odhin vielleicht in dem ältern, dem unsern zu Grunde liegenden, Liede, wie wir ihn als Todtengott kennen lernen, zugleich als Todtenschiffer gedacht, und vergliche sich mit Thor Hagen bei Gelfrats Fergen, Dietrich bei Morprecht?

8. Hymiskvida.

Thors Fischfang mit Hymir erzählten auch Eskiðenlieder, von welchen uns Bruchstücke erhalten sind, unter andern Ulf's Husdrapa, die bei der Darstellung, welche die j. Edda in D. 48 von diesem Abenteuer liefert, benutzt wurde. Von unserm Liede weicht sie unter Anderm darin ab, daß weder des Kells, noch des Kessels und des Gastmals erwähnt wird, durch welche letztere unser Lied mit dem folgenden in Verbindung steht. Ebenso wenig ist der Begleitung Thrs noch der beiden Frauen in Hymirs Behausung gedacht, von welchen die ältere Str. 7 mit ihren neunhundert Häuptern an des Teufels Großmutter in deutschen Märcen erinnert, die jüngere etwa an des Ogers Frau in Klein Däumchen. Daß sie sich der Gäste annimmt, ist hier durch ein verwandtschaftliches Verhältniß eingeleitet, indem sie als Thrs Mutter erscheint. Die j. Edda weiß nichts davon, daß Thr eine solche Mutter habe, sie nennt ihn nur Odhins Sohn; da sie aber seiner Mutter geschweigt, so besteht auch kein Widerspruch. Diese jüngere Frau wird Str. 30 Hymis Frille d. i. Rebärweib genannt; sie rät zu seinem Schaden, und da sie als golden und weißbraunig Str. 8 geschildert wird, so ist sie wohl so wenig als Gerda, obgleich es von dieser doch gesagt wird, riesiger Abkunft. Ob aber der Riese die Verwandte der Asen geraubt hat, nachdem Odhin den Thr mit ihr erzeugt, oder ob er sie als Skirnir im Frühjahr befreit hat, während der neue Winter sie wieder in die Gewalt der Forstriesen brachte, errathen wir nicht. Als Thrs Wesen giebt D. 25 die Kühnheit an, indem sie als Beweis seiner Unerforschlichkeit meldet, daß Er allein es gewagt habe, die Hand in Fenrirs Nachen zu stecken. Ähnlich überträgt ihm D. 34 die Fütterung Fenrirs, weil er allein den Muth gehabt habe, zu ihm zu gehen. Upland nimmt ihn daher

als die Personification des kühnen Entschlusses: „Auf Tyr's Rath unternimmt Thor die gefährvolle Fahrt zu Hymir, er folgt der Eingebung des verwegensten Muthes. Der Besuch der Eismeere mußte selbst dem unerschrockenen Sinne der nordischen Seefahrer für das Gewagteste gelten.“ Dem gemäß hat ihm die Verwandtschaft Tyr's im äußersten Riesenlande den Sinn, daß der Kühne im Lande der Schrecken und Fährlichkeiten heimisch sei, und die lichte Mutter, die dem ankommenden Sohne den Trank der Stärke bringt, erscheint ihm als „die edle strebsame HelDEN-natur, die den kühnen Muth gebär, ihn zum Hause der Gefahren hinführt, in demselben vertraut macht und kräftigt.“

Für Hymiskvida mag diese Deutung gelten, obwohl Tyr's Sohnschaft zu jener lichten Erdgöttin, welche unter der Algolonen verborgen ist, gewiß aus uralter Ueberlieferung fließt. Daß seine Mutter eine Erdgöttin war, muß an anderer Stelle erwiesen werden; aber schon Handbuch S. 43 ist dargethan, daß er den Fenrir nicht fütterte, weil er der Kühnste ist unter den Göttern, sondern weil dieser lichte Himmels-gott im Norden zuletzt nur noch für den Gott des widernatürlichen Krieges galt, der Verwandte wider Verwandte führt, und die Leichen der darin Erschlagenen den Untergang großziehen, der in Fenrir vorgestellt ist. Wenn er den Arm dem Fenrir verpfändet haben sollte D. 34, wie Odhin dem Mimir das Auge, so ist dieser Arm das Schwert, wie er selber der Schwertgott. Als solcher ist er seiner Natur nach einarmig, da das Schwert nur Eine Klinge hat, ganz wie Odhin einäugig sein muß, weil er der Himmels-gott ist und der Himmel nur ein Auge hat, die Sonne; wie aber der Widerschein der Sonne im Wasser zu der Dichtung von Odhins verpfändetem Auge Veranlassung gab, so ist das Schwert, das dem Fenrir den Rachen sperrte, zu der andern von Tyr's dem Wolf verpfändeten Arme benutzt worden.

Tyr spielt in der Hymiskvida nur eine Nebenrolle; gleichwohl ist in seinem Verhältniß zu der Algolonen, in welcher wir die Erdgöttin erkannt haben, ein für das Verständniß seines Mythos zu wichtiger Zug gerettet, als daß wir ihn in so abstracte Gedanken sich verflüchtigen lassen möchten, wie diejenigen, welche Uhlund auf das Zeugniß der j. Edda von Tyr's Kühnheit gründet.

Im Uebrigen erzählt das Lied den Hergang ganz verständlich und wir können dem Leser seine Deutung selbst überlassen. Gelingt ihm dieß nicht, so mag er sich bei Uhlund Rath's erholen, dessen Erläuterungen uns nur darin nicht ganz genügen, daß die nordische Färbung der Erzählung, welche den Hymir zu einem Frostriesen gemacht hat, ihn übersehen läßt, daß es

auch hier wieder wie in andern von Thor erzählten Fahrten, z. B. der nach Weiröðsgard D. 60 und der in D. 46. 47 berichteten zu Utgardaloki, die Unterwelt ist, zu welcher er, ein deutscher Hercules, hinabsteigt. Darum seh ich auch einen Nachklang unseres Götterliebes in der Heldensage von Herzog Ernst, dessen Reiseziel gleichfalls die Unterwelt ist, aus der er den Waisen, den Hauptedelstein der deutschen Kaiserkrone, herausholte, und der wie Thor von Tyr, dem Schwertgott, von Wegel begleitet ward, dessen Name auf die Schärfe des Schwertes zu deuten ist. Vgl. Handb. d. Myth. 260 §. 85.

Wir haben noch den Zusammenhang unseres Liedes mit dem folgenden, und demgemäß auch mit der Einleitung von Bragarödur zu erläutern.

Der Meergott Degir, der auch mit Hler identisch ist (vgl. die Anm. zu Hofnag. 17), hieß, wie das folgende Lied im Eingang ausdrücklich sagt, mit anderm Namen Gimir. Unter diesem haben wir ihn in Skirnisskr als Verdas Vater kennen gelernt. Obgleich nach D. 37 Bergriesengeschlechts (vgl. Str. 2) steht er mit den Asen in gastfreundlichem Verkehr. Wir sahen oben, daß in Bragarödur Degir die Götter besucht und von ihnen bei Schwertsicht bewirthet wird. Wir glaubten darin eine Umkehrung der Fabel des folgenden Liedes zu erkennen, nach welcher Degir die Asen bei Goldlicht bewirthet hatte. Es wird sich aber wohl so verhalten, daß nach der ältesten Sage Degis Besuch bei den Göttern das frühere Ereigniß war, und in unsern Liedern der Gegenbesuch der Asen bei dem Meergott, der sie bei Goldlicht bewirthet, dargestellt ist. In Skaldskaparmal 33 (f. o.) heißt es nämlich, ehe von der Bewirthung der Götter erzählt wird was wir aus dem folgenden Liede wissen, Degir sei in Asgard zu Gast gewesen, bei der Heimreise aber habe er Odhin und alle Asen über drei Monate zu sich geladen. Von diesem Besuche Degis bei den Göttern ist demnach die Sage verloren bis auf den Nachklang, der sich davon in Bragarödur findet, und wir wissen nicht wie sich das gastfreundliche Verhältniß zwischen den Asen und dem Meergotte zuerst entspann. Ob etwa durch Freys Vermählung mit Gymis (Degis) Tochter Gerdha?

Unser Lied und das folgende haben nun beide den Gegenbesuch der Asen bei dem Meergotte zum Gegenstand. Das Lied von Gimir behandelt ihn aber selbständig und ist der Ergänzung durch das folgende nicht bedürftig, obgleich es das Gastmal Degis nur einleitet, und mit Herbeischaffung des Brausefells, in welchem Degir den Göttern das Bier brauen soll, abschließt. Es setzt aber damit das folgende Lied voraus und kann jünger sein als dieses. Zwar scheint auch wieder das folgende unseres

voraus zu sehen, indem sich Thors spätes Erscheinen in Degis Halle, wo doch Sif, seine Gattin, sich gleich Anfangs eingefunden hatte, am Besten dadurch erklärt, daß er den Brautseßel herbeizuschaffen ausgesandt war. Davon ist aber in der Einleitung nichts gesagt, es heißt da nur, Thor sei auf der Ostfahrt gewesen. Auch in dem Liede selbst wird auf den Brautseßel nicht erst gewartet, da die Bewirthung wirklich vor sich geht.

Mit Hymir (Degir) ist Hymir, den die j. Edda Hmir nennt, nicht zu verwechseln, obgleich die Vermuthung, daß sie ursprünglich Eins gewesen, nicht ganz abzuweisen ist. Hymir weiß Grimm nur als epulator zu deuten, Hymir heißt ihm der schläfrige, träge, während ihn Uhländ, von derselben Wurzel ausgehend mit Dämmerer übersetzt und auf die Lichtarmut des hochnordischen Winters bezieht. In ihm, der an des Himmels Ende im Osten der Elivagar, der urweltlichen Eisströme, wohnt, bei dessen Rahn die Gletscher dröhnen, dessen Kinnwald gefroren ist, vor dessen Blick die Säule birst, ist ein lebensvolles Bild der nordischen Frostriesen, ja des Frostes selber aufgestellt; die neunhunderthäuptige Mutter und die vielgehaupete Schar, die ihm die Gäste verfolgen hilst, sind entsprechende Nebenfiguren. Wie leicht schloß sich hier die „geschmäbelte Diet“ u. s. w. der Herzog Ernsthage an!

Der Schluß setzt die Zeit, wo die Götter bei Degir zu Gast sein sollen, in die Weinernte, welche in den Spätsommer fällt, wo nach Uhländs Deutung die dauernste Meeresstille herrscht. Drei Monate vorher war also Degir bei den Asen zu Gaste. Diese Zeit hat er zu deuten nicht unternommen. Sie würde in das Frühjahr fallen, wo die See am Unruhigsten und die Schifffahrt am Gefährlichsten ist. Da er nun Degir für das schiffbare Meer nimmt und den Brautseßel, der aus des winterlichen Hymirs Verschlusse befreit werden mußte, für die geöffnete See, so würde dieß zu seiner Auslegung unserer Lieder stimmen.

Zu den einzelnen Strophen mögen wenige Bemerkungen ausreichen.

Str. 1 werden zweierlei Arten die Zukunft zu erforschen genannt: die Götter warfen Zweige und besahen das Opferblut. Die letzte Art bedarf kaum einer Erklärung, die andere scheint auch unsern Vorfahren bekannt gewesen zu sein, denn ohne Zweifel ist es dieselbe, deren Tacitus in der Germ. Cap. 10 gedenkt. Den in Stäbe zerschnittenen Zweigen waren Zeichen (Runen) eingeritzt, und aus den Runen, welche den drei aufgehobenen Stäben eingeritzt waren, konnte der Priester weisagen, weil die Namen dieser Runen ihm drei Begriffe zuführten. Vgl. Handb. §. 75 und 138.

2. Der Felswohner ist nicht Hymir, wie Gr. Myth. 495 durch Ver-

sehen annimmt, sondern der Meergott Degir (Gymir), der auch nach D. 37 Bergriesengeschlechts ist. Die Behaglichkeit, die in der Riesennatur liegt, drückt das „froh wie ein Kind“ gut aus, während der Zusatz „doch ähnlich eher“ zc. schon auf die Tücke vorbereitet, womit er in der folgenden Str. auf Rache an den Göttern sinnt.

3. Dem Abenteuer, zu dem hier Degir den Thor auffordert, glaubt er ihn nicht gewachsen. Oft lehrt in Sagen und Märchen der Zug wieder, daß Helden und Dummlinge von Böswilligen in Gefahren geschickt werden, in welchen sie ihren Untergang finden sollen, die aber erst recht zu ihrer Verherrlichung gereichen.

5. Hundweise heißt hundertfach weise, hund verstärkt auch in andern Zusammensetzungen die Bedeutung. Vater meint hier wohl nur Stiefvater.

11. Der Name Weor, welchen Thor in diesem Liede zu führen pflegt, wird Böhl. auf Midgard bezogen; wir haben ihn dort mit Weiher, d. i. Heiligender überseht, der von Uhlund 28 und Grimm 171 angenommenen Deutung gemäß. Hier aber ist er so wenig als Horridi St. 5 (vgl. Gr. 152.) der Uebertragung fähig. Als Werkzeug jener Heiligung sehen wir in Thrymskvida und D. 44. 49. den Hammer Miölnir gebraucht.

31. Hölne für Riese ist in den nordischen Quellen nicht gebräuchlich. Wenn hier der Stabreim dazu verführte, so mag zur Beschönigung dienen, daß Grimm bei Gymir daran dachte, unser Hölne von einem jenem nordischen Namen entsprechenden alth. hiumi abzuleiten.

34. Von dem etwas erhöhten Goll (Woraa) steigt Thor in die Halle hinab, um sich den Kessel leichter aufs Haupt stellen zu können. Luning.

37. 38. Was hier von einem der Böcke Thors erzählt wird, dem der Fuß lahmt, wofür Thor zur Sühne zwei Kinder des Riesen empfing, lehrt in anderm Zusammenhang D. 44 wieder. Der Beschädigte ist aber dort ein Bauer und seine beiden Kinder, die er zur Buße gab, sind Thialfi und dessen Schwester Röskva, die seitdem in Thors Gefolge blieben. Dem Verfasser des Liedes scheint es nach dem Anfang von Str. 38 nicht unbewußt, daß er hier ein auch sonst in anderer Anknüpfung bekanntes Ereigniß berührt. Selbst die Einführung Lotis, der hier nicht, wohl aber bei dem Abenteuer in D. 44 zugegen war, kann darauf deuten, daß ihm dieses im Sinne lag. Vgl. Uhlund 33. Handb. §. 80.

9. Degisdreda.

Dieses Lied führt auch die Namen Lokasenna und Lokaglespa, Lotis Zant und Lotis Zähnneflecken, ja vielleicht gehört die Ueberschrift Degis-

dræda, Regis Tringelag, nur zu der vorausgeschickten prosaischen Einleitung. Den Hauptgegenstand bilden allerdings Loki's Schmähreden gegen die Götter und die Strafe, welche er dafür nach dem Schlußwort empfängt. In welchem Verhältnisse es zu dem vorhergehenden Liede und zu Bragarödur, einem Abschnitt der jüngern Edda, steht, ist so eben entwickelt worden.

Von der Einleitung des Liedes, mit der Stalblf. c. 33 zu vergleichen ist, hat schon Uhlund bemerkt, daß sie eine von dem Inhalt des Liedes verschiedene Darstellung des Mythos zu benutzen scheine, indem die Erzählung, wie Gimafeng von Loki erschlagen und letzterer dann von den Asen verfolgt wird, nicht zu dem Anfang des Liedes paßt, woselbst Loki, ohne irgend einen Bezug auf jenen Vorgang, neu hinzu kommt. Statt Gimafengr lese ich mit Grimm G. D. Spr. 767 Junafengr (Feuerfänger), wie Eldir, der Name des andern Dieners Regis, den Zünder bedeutet. Beide Namen scheinen auf das Goldlicht zu gehen, bei dem Regir seine Gäste bewirthet. Ueber die in der Einleitung benutzte abweichende Gestalt des Mythos vermuthet nun Grimm a. a. O., daß Loki darum mit Regis Dienern in Streit gerathen, weil er der neue Gott des Feuers sei, der Meergott Regir aber, wie das Goldlicht und jene Namen verriethen, einst auch Feuergott gewesen sei. Vgl. jedoch Handb. §. 122.

Eins deutet doch vielleicht dahin, daß noch in unserm Liede selbst Junafengs Ermordung vorausgesetzt sei. Unter den Personen dieses kleinen Dramas treten nämlich auch Beggwir und sein Weib Bepsla auf, welche die Einleitung als Freys Dienerleute bezeichnet. Was diese sonst völlig unbekannten Wesen, von Uhlund ihrem von Biegen abgeleiteten Namen gemäß als milde Sommerluste gedeutet, hier sollen, ist nicht leicht einzusehen. Beggwir giebt Str. 45 an, er sei behüßlich, daß die Gäste in Regis Halle Ael trinken könnten, und so sehen wir auch Bepsla Str. 53, wenn nicht, wie wir angenommen haben, Eis zu lesen ist, dem Loki schenken. Die Vermuthung läge nun nahe, daß die Bewirthung der Gäste von diesen beiden übernommen worden sei, nachdem Junafeng, auf den Regir gezählt hatte, von Loki erschlagen worden war. Die ersten Worte der Einleitung sagen uns, daß Regir mit anderm Namen Gimir hieß, Gimis Tochter (Str. 42) war aber nach D. 37 Verdhja, Freys Gemahlin, und so konnte dieser mit seinem Gefolge als zu Regis Hause gehörig angesehen werden.

Die prosaische Schlußerzählung enthält Lokis auch sonst (D. 50), Wölusp. 38) bekannte Besrafung, die aber mit seinen Schmähungen gegen die Götter willkürlich in Verbindung gesetzt ist.

Ueber Werth und Charakter unseres Liedes sind sehr verschiedene Urtheile gefällt worden. Einige haben es für ein Spottlied voll lucianischen Witzes, wohl gar für das eines Christen auf die heidnischen Götter gehalten. Dagegen findet Köppen, der es für ein echt heidnisches Lied erklärt, seinen Grundton tief tragisch. Jene furchtbare Zerrissenheit, welche dem Untergang vorhergeht, habe sich der Götter bemächtigt und diese werde unnachahmlich schön geschildert, so daß man nicht umhin könne, das Gedicht für eins der tiefstinnigsten und best ausgeführten zu erklären. Die Wahrheit liegt wohl auch diesmal in der Mitte. Von einem tieftragischen Grundtone des Liedes kann man wohl so wenig als von seinem großen Tiefsinn sprechen, eher noch von einer schon ziemlich leichtfertigen Reflexion über die Götter, die nicht mehr die beste Zeit verräth. Der Untergang der Asen, den auch dieß Lied behandelt, lag zwar schon früh in dem Gefühl der Nordbewohner, und die Ahnung, daß sie an ihrer eigenen Schuld zu Grunde gehen, spricht bereits die *Völuspá* aus; unser Lied sucht aber die Schuld an den einzelnen Göttern nachzuweisen, wobei es viel klügelnden Scharfsinn aufbietet, und wo dieser nicht ausreicht, sogar zu absichtlichen Erdichtungen und Entstellungen greift, weshalb es der Mythologe nur mit Vorsicht benutzen sollte. Indem es dem Loki diese Anklagen der Götter in den Mund legt, und ihn so zum Feinde, zum bösen Gewissen der Götter macht, faßt es dessen Wesen schon in einem ziemlich modernen Sinne auf, von dem z. B. *Thrymskvida* noch nichts weiß.

Absichtliche Erdichtungen und Entstellungen finden wir in dem Vorwurf der Vuhlerei, welchen Loki der Reihe nach fast gegen alle Göttinnen richtet. Was zunächst Idun (Str. 17) betrifft, so ist von ihr nicht bekannt, daß sie den Mörder ihres Bruders umarmt habe. Von Gerda freilich, mit der sie sich, wie wir bei *Skirniskv.* angedeutet haben, zu berühren scheint, kann dieß gesagt werden, da Freyr ihren Bruder Beli erschlagen hatte. Da aber beide Wesen sonst in diesem Gedicht auseinander gehalten sind, indem Idun als Bragis Gattin erscheint, und Gerda Str. 42 als Freys Gemahlin, so war der Dichter zu solcher Identification nicht berechtigt, und es ist ein Nothbehelf, wenn er sich dieses sonst gebräuchlichen Mittels hier bedient. Gefion wird D. 36 als jungfräulich gedacht, was freilich mit D. 1 nicht zum Besten stimmt. Was ihr aber Str. 20 Schuld gegeben wird, scheint wieder auf einer absichtlichen Verwechslung, und zwar mit Freyja zu beruhen, die sich für das Kleinod Brisingamen den Zwergen Preis gab, vgl. Sn. 354—357 und Gr. Myth. 283. Nun führt zwar Freyja nach D. 35 auch den Namen Gefn, der dem Gefions verwandt sein mag; aber

diese darum mit Freyja zusammenzuwerfen, während sie doch wieder neben ihr erscheint, heißt die Willkür übertreiben. Was der Frigg vorgeworfen wird, daß sie außer Odhin auch seine Brüder Vili und Ve umarmt habe, geht von der Identität der drei Brüder aus und ist mindestens Sophistik. Das Jnglingasaga c. 3 Bestätigendes meldet, kann hier entliehen sein. Freyjas Unschuld wollen wir nach dem Obigen nicht in Schutz nehmen, obgleich die Bezeichnung weit geht, und der Gattin Tyr's Str. 40, die völlig unbekannt ist, werden wir uns nicht zum Anwalt aufwerfen; der Günst Eladis, deren Gegner er Eladst. 16 heißt, rühmt sich aber Loki mit keinem andern Schein als daß dazu bei Iduns Befreiung (D. 56) Gelegenheit gewesen wäre. Mit mehr Grund mag er sich Eifs (Str. 54) rühmen, wofür er nach D. 61 das Haar abgeschoren hat, obgleich wir auch hier nur Anlaß haben, den Scharfsinn des Dichters zu bewundern. Die gegen Freya geschleuderte Lasterung endlich mag gleichfalls nur für diesen zeugen, wenn Ahland Recht hat, sie und Freyggvir für milde Sommerlüste zu halten, von deren buhlerischem Spiel auch unsere Dichter reden. Uebrigens macht die sechsmalige Wiederholung desselben Vorwurfs der Erfindungsgabe des Verfassers keine große Ehre, und so deutet es auch auf seine Armut, daß von Gefion (Str. 21) und von Frigg (Str. 29) fast das Gleiche gerühmt wird. Zwar will Weinholtz (Zeitschr. VII, 10) Lokis Buhlerei mit den Götinnen daraus erklären, daß er einst als Ehegott gegolten, was die jüngere Zeit, die den symbolischen Ausdruck einfacher Verhältnisse nicht mehr verstand, grob entstellt habe; aber dieß paßt nur auf diejenigen Götinnen, deren Günst Loki selber genoßen zu haben vorgiebt.

Diese allgemeinen Bemerkungen über unser Lied haben der Erläuterung einzelner Strophen schon das Meiste vortweggenommen. Was übrig bleibt, beschränkt sich auf Folgendes:

9. In den ältern Mythen erscheint Loki als Odhins Gefährte, wo nicht Bruder, und die Dreieit Odhin Hönir Loki gleicht der in Str. 26 erwähnten: Odhin (Widrir) Vili Ve. Die jüngste Form derselben Trias, For, Jafnfor und Thridi, kennen wir aus Gylfaginning; aber die Namen finden sich unter denen Odhins schon in Grimnismal 46. 49.

11. Daß Loki dem Bragi so feindselig gesinnt ist, daß er ihn allein in seinem Heißspruch ausnimmt, erklärt sich genügend daraus, daß ihm Bragi Str. 8 Sitz und Stelle beim Mal verweigert hat, die Odhin ihm auf sein Anrufen Str. 10 gewährt. Dafür bietet ihm Bragi Str. 12 Schwert, Ross und Ring zur Buße. Bragis auffallendes Hervortreten in unserm Liede, demzufolge er auch in der sich anschließenden Einkleidung des

Abchnittes der jüngern Edda, der nach ihm Bragarödur genannt ist, dem Degir zur Seite steht, würde sich vielleicht aufklären, wenn wir die ältere Sage von Degis Vermithung bei den Asen, wovon sich in jenem Abschnitt nur ein Nachklang zeigt (s. v. die Erläuterungen zur Hymiskv.), noch kennen. Grimm (Myth. 216) möchte irgend ein näheres Verhältniß zwischen Bragi und Degir annehmen. Nahe liegt die Vermuthung, daß dieß durch die Identität Iduns und Gerdas, von der unser Dichter Str. 17 auszugehen scheint, begründet sein könne.

23. Der Vorwurf, den hier Loki von Odhin hinnehmen muß, scheint Str. 33 von Niördr wiederholt zu werden. Weinhold (Zeitschrift VII, 11) schließt daraus, daß Loki in der ältesten Zeit als Gottheit der Schöpfung und Fruchtbarkeit galt.

24. Was hier von Odhins Zaubereien gesagt wird, vgl. man mit dem was er im Harbarðsliede selber von sich rühmt. Ähnliche Berichte mögen den Sago Gram. verleitet haben, ihn nur als betrügerischen Zauberkünstler aufzufassen.

32. Vor ihrer Aufnahme unter die Asen könnte Freyja dem Freyr vermählt gewesen sein, wie Niördr der Nerthus, welche Str. 36 unter der Schwester Niördrs zu meinen scheint, mit welcher er den Sohn erzeugt habe.

36. Ynglingasaga c. 4 meldet, als Niördr noch bei den Wanen war, hab er seine Schwester zur Frau gehabt; aber bei den Asen sei es verboten gewesen, so nah in die Verwandtschaft zu heiraten. Ob freilich Niörds Schwester und erste Frau, denn bei den Asen nahm er Stabi, Thiasis Tochter, jene Nerthus war, die wir allein aus Tacitus kennen, läßt sich nur vermuthen.

38. Vgl. Liebrecht G. G. A. 1865. St. 12 S. 453.

43. Das bekannte Königsengeschlecht der Ynglinge, von dem die Ynglingasaga meldet, wird von Frey abgeleitet. Ob aber die Verbindung, welche Freys Name mit dem des göttlichen Helden Yngi schon früh einging, nicht noch einen tiefern mythischen oder geschichtlichen Zusammenhang habe, ist Hr. Myth. 192. 320 ff. in Betracht gezogen.

53. Diese Strophe der Veyla in den Mund zu legen, und demgemäß auch ihren Namen in den einleitenden Worten mit dem Siss zu vertauschen, verführte das ihr als der Gattin Veyggwis nach Str. 45 zugetraute Schenkamt und die Nachbarschaft der ihr wirklich gehörenden Str. 45. Aber auch Vidar schenkt Str. 10 dem Loki, und Veyggwir hat wohl nur an der Stelle des erschlagenen Funafeng für Mal und Beleuchtung zu sorgen.

Eines Schenkamts bedarf es nicht: die Einleitung sagt, der Meth habe sich selber aufgetragen: geschenkt wird daher nur dem Loki und nur von den Gästen selbst, da ihm der Wirth, dem er den Diener erschlagen hat, keinen Trunk gönnt, und darum wohl auch Bragi, der mit Degir nahe befreundet ist, Sitz und Stelle verweigert. Daß aber Sif hier spricht, geht aus Lokis Entgegnung hervor, der auch den Flotridi zum Hahnrei gemacht zu haben versichert, was gar nicht hieher gehörte, wenn er mit Beples spräche. Ueberdies würde Sif in der Einleitung nicht unter den Anwesenden aufgeführt sein, wenn ihr im Liede selbst keine Rolle zugetheilt wäre.

Der mythische Inhalt dieses Liedes findet sich in dem Märchen von Meister Pfriem wieder wie es W. Grimm R. F. M. III. 250 erzählt, vgl. Kellers altb. Erz. S. 97 ff. und Mein Märchen Der Müller im Himmel in Westermanns Monatsheften 1858. S. 388 und Meinen deutschen Märchen Nr. 3. Am nächsten verwandt ist Bürgers Frau Schnips.

10. Thrymskvida.

Von allen Eddaliedern kommt dieses der reinen Schönheit am Nächsten, auch hat keins so tief im Volke Wurzel geschlagen. Noch in den heutigen nordischen Mundarten, schwedisch, dänisch und norwegisch lebt ein später Nachklang davon in gereimten Volksliedern fort, „welche sich zu jenem eddischen verhalten wie das Volkslied von Hildebrand und Alebrand zu der alten Dichtung. Auch in Deutschland, wo es öfter als irgend ein anderes und zum Theil schon ziemlich befriedigend übertragen worden ist, hat es einige Berühmtheit erworben. An diesem Erfolge mag außer großen poetischen Vorzügen auch seine Leichtverständlichkeit Antheil haben, obgleich ein Punkt in demselben, zum Nachtheil des Eindrucks, bisher unaufgeheilt geblieben war, der nämlich, welche Verwandtniß es mit dem Brautgut habe, das die Riesin Str. 32 in Anspruch nimmt. Der Wortlaut des Originals ergiebt nicht sogleich für Wen und von Wem, noch mit welchem Rechte sie es fordert. Selbst Grimm schien darüber nicht ins Klare gekommen, als er Rechtsalterth. S. 429 fragte: Was soll ein bräutle ist es, das die Riesin Säm. Edda 74 fordert? und mit welchem Rechte verlangt sie es? Aus dem Zusammenhang schöpfen wir die Antwort darauf, daß es nicht nach dem Rechte, sondern nach der Sitte und für Niemand anders als für die Riesin selbst gefordert wird. Man darf dabei weder an die Morgengabe noch an ein anderes Rechtinstitut denken; aber noch jetzt ist es Gebrauch, daß jedweder der Brautleute die Verwandten des andern beschenkt, um sich bei ihnen beliebt zu machen. Ein solches Geschenk heißt am Niederrhein ein

„Bruchstück,“ was nach dem Volksdialekt eher Brauchstück als Brautstück bedeuten kann. Hier ist nichts Anderes gemeint, was schon daraus hervorgeht, daß die Riesen ihre Gunst und Liebe für die erbetenen Ringe verheißt, und statt derselben zuletzt Schläge und Hammerhiebe empfängt. Handelte es sich um einen Rechtsgebrauch, so würde demselben wohl vor der Hammerweihe, die Str. 32 eingeleitet wird, genügt worden sein.

Daß mit dem Hammer die Braut geweiht und die Eheleute zusammengegeben werden sollen ist im Original durch Wiederholung des Wortes „weißen“ in der vorletzten Zeile noch deutlicher ausgedrückt als es die Uebersetzung vermochte. Auch zur Leichenweihe bedient sich Thor D. 49 seines Hammers und D. 44 weiht er die Bodsfelle mit ihm und belebt die darauf liegenden Gebeine seiner Vöde. Durch seinen Hammer, welcher den Blightral bedeutet, heiligt Thor auch die Erde und heißt darum Midgarðs Weor (Weiher), auch Weor Schlechweg, wie wir schon oben bemerkt haben. Im altdeutschen Recht, bemerkt Grimm, heiligt Hammerwurf den Erwerb.

Wenn Thrym Thors entwendeten Hammer acht Rasten tief unter der Erde verborgen hatte (Str. 8), so stellt dieß Grimm mit dem Volksglauben zusammen, daß der Donnerkeil tief in die Erde fahre und sieben oder neun Jahre brauche um wieder an die Oberfläche zu rücken: „er steigt gleichsam jedes Jahr eine Meile aufwärts.“ Damit steht es nicht im Widerspruch, wenn Thrym Str. 30 den Hammer sofort wieder herbeizuschaffen weiß, denn auch dem Thor lehrt der Hammer nach D. 61 sobald er will in die Hand zurück, und Thrym selbst, dessen Name von thruma (tonitru) abgeleitet wird, ist ursprünglich mit Thor identisch und ein älterer Naturgott, in dessen Händen vor Ankunft der Asen der Donner gewesen war. Grimm Myth. 165. N. Handb. S. 57, §. 28.

Wegen der mythischen Bedeutung unseres Liedes verweise ich auf Uhlund 98 ff. und R. Behnhold, Zeitschrift VII, 22.

11. Alwisamal.

Schon in der Einleitung haben wir dieß Lied als eine schwache Nachahmung von Wasthrudnismal bezeichnet. Die Ähnlichkeit tritt zuerst in dem Namen des Zwerges Alwis (des allkundigen) zu Tage, da Wasthrudnir der allkluge (alawidhr) Riese hieß; noch mehr liegt sie aber in dem Verhältniß der Einkleidung zu dem Inhalt, der in beiden Liedern in den gleichen Rahmen gefaßt ist, nur daß in Alwisamal die Einkleidung fast allein anzieht, während in Wasthrudnismal Inhalt und Rahmen gleich

großartig sind. War dort ein Wettgespräch Odhins mit dem Riesen, bei dem das Haupt zur Wette stand, zur Form der Belehrung über die höchsten mythologischen Dinge benutzt, so giebt hier ein Fragespiel Thors mit dem Zwerg, bei dem es um eine Braut gilt, Veranlassung, eine Reihe poetischer Synonyme vorzuführen, die für uns kaum mehr Werth haben als die Heiti (S. Einl.) der Skalds, zu welchem dieß Lieb als ein Uebergang betrachtet werden darf. Beide Einkleidungen beruhen also auf dem uralten mythischen Gebrauch der Räthselfragen, bei welchen das Haupt des Verlierenden zu Pfande zu stehen pflegt, wonach in Vasthrudnismal der Riese unterliegt; in Alvismal, wo von keiner Strafe die Rede ist, der Zwerg eigentlich siegen und den verheißenen Lohn, die Braut, davontragen müßte. Um diesen wird er aber durch eine List gebracht, die wir als einen Vorzug des Rahmens unseres Liedes vor dem von Vasthrudnismal ansehen müßten, wenn nicht auch dort der Sieg gewissermaßen durch eine List entschieden würde, indem Odhin eine Frage vorlegt, die ihrer Natur nach Niemand als er selbst beantworten konnte.

Betrachten wir nun zunächst den Rahmen unseres Liedes, so kann die Tochter Thors nur jene Thrud sein, die wir aus Skaldskap. T. 4. 21 als Thors mit Eis erzeugte Tochter kennen. Sie läßt sich ihrer von den unterirdischen Zwergen gewirkten goldenen Haare wegen mit gleicher Sicherheit auf das Getreidefeld deuten als Thors Hammer auf den Donnerkeil, und da wir im Harbardslied Thors Bezug auf die Feldbestellung kennen gelernt haben, so kann die Tochter solcher Eltern nicht weit vom Stamme gefallen sein. Doch gehen wir auf ihre mythische Deutung nur darum ein, weil ohne sie die Verlobung eines uns als so schön geschilderten Mädchens an den bleichnasigen Zwerg immer befremdend bliebe. Nachdem Uhlund den Namen Thruds auf das nährendes stärkende Erbmark, auf die im Korn liegende Nährkraft bezogen und demgemäß auch Thors Gebiet Thrudheim oder Thrudvang als das fruchtbare, nährkräftige Bauland erklärt hat, deutet er den Mythos des Rahmens in folgender uns sehr glücklich scheinender Weise:

„Der Gott verweigert und entrafft seine Tochter dem Zwerge, dem sie in seiner Abwesenheit verlobt worden. Daß diese Tochter jung, schönglänzend u. s. w. genannt wird, paßt ganz auf das neugewachsene und neues Leben beginnende, goldfarbige, weißmehlige Saatkorn. Der Zwerg ist sehr bestimmt als Unterirdischer, als lichtscheuer, unheimlicher Erdgeist gezeichnet, er haust unter Erd und Stein, er ist Thursen ähnlich, bleich ist er um die Nase als hätte er die Nacht bei Leichen zugebracht, die ja auch in der dunkeln Erde liegen und zur Nachtzeit herauskommen (Hravn. 25). Ist

ihm Thors junge Tochter anverlobt, das ausgestreute Saatkorn scheint dem finstern Erdgrunde verhaftet zu sein; aber Vingthor kommt heran und hebt dieses Verlöbniß auf, die Saat wird mit dem rückkehrenden Sommer wieder an das Licht gezogen.“

Die List, deren sich Thor gegen den Zwerg bedient, ihn durch Fragen aufzuhalten bis er vom Tageslicht überrascht zu Stein erstarrt, knüpft sich an einen bekannten, in vielen Sagen benutzten Volksglauben, von dem in unsern Eddaliedern noch ein Andermal ein ähnlicher Gebrauch gemacht wird, nämlich in der Helgakwida Hiörwardsjonar, wo Atli die Riesin Grimgerd im nächtlichen Wortstreite säumt bis die aufgehende Sonne sie in ein Steinbild verwandelt. Anspielungen darauf finden sich in unserm Liede selbst, Str. 17 und Hrafnag. 24.

Nach dieser Erwägung der Einkleidung unseres Liedes kommen wir auf dessen eigentlichen Inhalt, der darauf ausgeht, nicht nur die Sprache der Götter und Menschen, sondern überdies noch anderer Wesen nordischen Glaubens als Wanen, Asen, Riesen, Zwerge u. s. w. zu vergleichen und die in den verschiedenen Welten für die gangbarsten Vorstellungen üblichen Ausdrücke nebeneinander zu stellen. Diese Ausdrücke sind aber nicht, wie man wohl geglaubt hat, zum Theil aus fremden Sprachen hergenommen, sondern neben die gewöhnlichen Namen der Dinge sehen wir deren Synonymen und dichterische Benennungen gestellt, die, aus der nordischen Sprache selbst geschöpft, sich gewöhnlich nicht einmal auf abweichende Mundarten derselben beziehen und nur nach Maßgabe der Alliteration auf die Bewohner der angenommenen Himmelswelten vertheilen, obgleich es nicht an aller Berücksichtigung des Charakters dieser verschiedenen Wesen gebricht. Dabei ist es Grimm auffallend, daß zwar Götter und Asen für gleichbedeutend genommen, dagegen Götter und höhere Wesen (Vinregin) geschieden werden (Myth. 308), wie auch Asen, Zwerge und Bewohner der Unterwelt gesondert stehen (Myth. 412). Allein dieß ist nicht ganz genau, Str. 17 werden Götter und Asensöhne unterschieden und nur so lassen sich neuerlei Classen redender Wesen herausbringen, nämlich: 1. Menschen. 2. Götter. 3. Asen. 4. Höhere Mächte, Vinregin und Uppregin. 5. Wanen. 6. Riesen. 7. Asen. 8. Zwerge. 9. Bewohner der Unterwelt. Freilich ist die Unterscheidung von Göttern und Asen sinnlos; es fragt sich aber, ob beide von Vinregin mit besserem Grunde gesondert stehen und ob die Unterscheidung von Zwergen und Asen, die freilich öfter wiederkehrt, nicht gleichfalls nur ein Nothbehelf sei. Peterfen hält Uppregin für eine andere Bezeichnung der Zwerge, Vinregin für eine andere Bezeichnung der Wanen.



Ueberraschend bleibt immer, daß griechischer und deutscher Glaube darin übereinstimmen, einen Unterschied göttlicher und menschlicher Sprache anzunehmen, wovon bei keinem andern Volke ein Beispiel nachzuweisen ist.

Wenn es aber einem glaubensvollen Volke natürlich scheint, von mehreren der Sprache zu Gebote stehenden Namen der Dinge den ältesten und würdigsten den Göttern beizulegen, so hat die Annahme einer besondern Sprache für jede Classe mythischer Wesen schon etwas Gezwungenes, das wir nur der Willkür des Dichters, nicht mehr dem einfachen Volksglauben zuschreiben mögen. Was dazu verleiten konnte, ist die Annahme der neun Himmelswelten, in welchen der Zwerg Str. 9 wie Wasthrudnir Str. 43 herumbert zu sein vorgiebt. Bei der Durchführung im Einzelnen mußte aber der Dichter zu Nothbehelfen wie die schon gerügten greifen; und doch konnte er schon des zu kurzen Raumes wegen nicht alle neun Welten zugleich berücksichtigen, und auch für diejenigen, welche darin Raum fanden, reichen theils die vorhandenen Synonymen nicht immer aus, theils konnte es bei der Vertheilung an dieselben nicht ohne Willkür zugehen. Aus gleichem Grunde muß auch der Uebersetzer bei diesem Liede noch mehr als bei allen andern die Rücksicht des Lesers in Anspruch nehmen. Die Schwierigkeit, die mannigfaltigen Ausdrücke für einen und denselben Gegenstand innerhalb der Schranken der Aliteration passend wiederzugeben, hat schon Köppen S. 61 anerkannt.

Es folgen noch einige Bemerkungen zu einzelnen Strophen:

3. heißt Thor der Wagenlenker wegen seines Wodgespanns. „Zwar haben auch andere Götter,“ bemerkt Gr. Myth. 151, „ihren Wagen, namentlich Odhin und Freyr; allein Thor ist im eigentlichen Sinn der fahrend gedachte: niemals kommt er gleich Odhin reitend vor, noch wird ihm ein Pferd beigelegt, er fährt entweder oder geht zu Fuß.“

5. Alvis stellt sich als wiße er nicht mit Wem er spricht, ja er bezweifelt ausdrücklich, daß es Thor der Gott der Donnerkeile sei, und so sieht sich dieser in der folgenden Zeile genöthigt, sich zu nennen. Der Dichter, der nicht wie wir Neuere für Lesende schrieb, sondern eine dramatische Darstellung im Auge hatte, mußte es hier wie in Wasthrudismal und Gislwinnsmal herbeizuführen suchen, daß der Zuschauer die auftretenden Personen kennen lernte. Haben wir auch keine äußern Zeugnisse für die Aufführung unserer dialogisirten Lieder, so zeugt ihre innere Form, man betrachte z. B. Degisdreda, desto stärker dafür.

6. Die eigentliche Bedeutung des Namens Wingthor, den der Gott in diesem Liede ausschließlich, wie schon neben andern in dem vorigen, Simrod, die Odha.

führt, ist keineswegs ausgemacht; gewöhnlich wird es für Schwingthor, der besüßelte Donnerstral, genommen. Sidgrani ist ein Beinamen Odhins in Bezug auf sein dichtes Barthaar.

17, 3. 3. Dwalins-leika haben wir hier und Hrafnag. 24. gleichmäßig übertragen und soeben wie oben zu jener Stelle erklärt. Wörtlich heißt es Dwalins Spiel, oder Gespiel, wie auch Idun Skaldst. 22 der Asen Gespiel heißt, was auch andere Deutungen möglich macht, wegen deren wir auf Lex. myth. 321 verweisen.

19. Diese Str. hat Gr. Myth. 308 ausführlich besprochen.

12. Skirniskör.

Den ersten, kosmogonischen und theogonischen Liedern ließen wir früher Skirniskör folgen, und allerdings gab es Gründe für eine solche Stellung. Daß sein Inhalt in mehreren der folgenden Lieder schon als bekannt vorausgesetzt ward, will ich nicht geltend machen, da es seinerseits auch wieder auf folgende Lieder anspielt; aber in der Reihe der Begebenheiten, welche den Untergang der Götter herbeiführen, nimmt die hier erzählte eine der ersten Stellen ein. Auch steht Freyr, obgleich kein Sohn Odhins, und überhaupt nach unsern Quellen nicht vom Geschlecht der Asen, sondern nur durch Vertrag mit den Vanen, welchen er eigentlich angehört, in ihren Kreis aufgenommen, nach abweichenden Genealogieen, über welche Gr. Myth. 197—200 Auskunft giebt, mit Odhin in Verbindung. Ja was wir hier von Freyr berichtet sehen, kann ursprünglich von Odhin selbst geglaubt worden sein, da Skaldst. 19 Frigg als Verdas Nebenbuhlerin bezeichnet wird, was sich nur erklärt, wenn wir Odhin an Freyrs Stelle für Verdas Befreier und Gemahl nehmen. Gleichwohl haben wir jetzt den von Odhin sprechenden Liedern die von Thor folgen lassen, worauf dann in Skirniskör und seiner Sippe die auf Freyr bezüglichen sich anschließen.

Für den Mythos, der unserm Liede zu Grunde liegt, giebt es außer ihm und D. 37 keine Quelle. Beide ergänzen sich wechselseitig. Das wichtigste was hier fehlt und dort hinzugefügt wird, ist Freyrs Kampf mit Beli, von dem unser Lied ohne ihn zu nennen, doch eine Spur zeigt. Offenbar ist Verdas Bruder, den Freyr Str. 18 getödtet haben soll, jener auch in Wölusp. 54 erwähnte Beli; nur das bleibt ungewiß ob das Lied oder die Erzählung Recht hat, wenn jenes den Kampf schon als geschehen voraussetzt, diese ihn erst nach der in Skirniskör erzählten Begebenheit sich ereignen läßt.

Die natürliche Deutung, welche von unserm Mythos Finn Magnusen

gab, nach welcher Freyr der Sonnengott, Gerda aber das Nordlicht sein soll, verfiel in der nähern Ausdeutung der einzelnen Züge, die dafür geltend gemacht wurden, auf Abgeschmacktheiten; was dafür angeführt werden kann, wollen wir nicht verschweigen.

Für Freyrs Beziehung auf die Sonne, wie der Frejja auf den Mond, giebt es in unsern Quellen kein Zeugniß, und wenn er Regen und Sonnenschein verleiht, so ist er damit noch nicht als Sonnengott bezeichnet. Indes läßt sein Sinnbild, der goldborstige Eber, kaum eine andere Deutung zu, und sein Verhältniß zu den Aßen, welches sich daraus ergiebt, daß er Asheim besigt (vgl. Gr.-M. 5 mit der Anm.) scheint sie zu bestätigen, so wie unsere Str. 4, wo die Asenbesträterin die Sonne ist. Endlich mag unser Mythos, wenn Freyr sich auf Hlidstiaß setzt, wo nur Odhin sitzen darf, dem griechischen von Phaeton zu vergleichen sein.

Bei Gerda, von deren weißen Armen Lust und Wasser widerstralen, an den Nordschein zu denken, war man veranlaßt, da es ausdrücklich heißt, Freyr habe sie gesehen als er nach Norden blickte.

Wenn man aber annimmt, es solle in unserm Liede ein Liebesbund zwischen Sonne und Nordschein eingegangen werden, so würde eine solche Dichtung nicht aller Wahrheit ermangeln, da beide an dem Lichte ein Gemeinschaftliches haben. Auch ließen sich die ihrer Verbindung nach Str. 7. 20 entgegenstehenden Hindernisse wohl darin nachweisen, daß es der Ordnung der Natur widerstreitet, wenn Sonne und Nordschein zugleich am Himmel sichtbar wären. Aber die Unzulänglichkeit der ganzen Anlegung ergiebt sich auch sofort daraus, daß diese Hindernisse ihrer Natur nach nicht gehoben werden können, mithin die Verbindung der Liebenden unmöglich und der Schluß des Gedichts unerklärt bliebe.

Ueberdies geht weder Freyrs noch Gerdas Wesen in jener Deutung vollständig auf. Freyr müssen wir, ohne seinen Bezug auf die Sonne ganz aufzugeben, doch allgemeiner, als Gott der Fruchtbarkeit, auffassen, wenn wir die eiss Aepfel Str. 19 und den Ring Draupnir, von dem jede neunte Nacht acht eben so schwere träufeln, Str. 21 (D. 49. 61) richtig verstehen wollen. Was nun Gerda besangt, so erscheint sie uns zuerst nur als eine Riesentochter. Ihr Vater ist Gimir, D. 37 vgl. Str. 12. 22. 24, ein Name, den nach Degisdreda auch der Meer Gott Degir führt. Ihr Bruder Beli kann der Brüllende heißen und auf den Sturmwind gedeutet werden. Wenn ihn Freyr erlegt, so paßt dieß auf den milden Gott der Fruchtbarkeit und Wärme, bei dessen Naßen die Winterstürme sich legen. In dieser Verwandtschaft Gerdas, durch welche sie den ungebändigten Natur-

kräften angehört, die zu bekämpfen die Götter und ihr späterer Niederschlag, die Helden, berufen sind, liegt das Hinderniß ihrer Verbindung mit Freyr. Verdas Schönheit widerspricht solcher Abkunft nicht; aber nur gezwungen wird sie im Kreise ihrer Verwandten zurückgehalten. Dieser Zwang ist Str. 9. 17 in der flackernden Flamme ausgedrückt, die ihren Saal umschließt, so wie weiterhin in dem Zaun, der von wüthenden Hunden bewacht wird. Jene Waberlöhe, die in der Sigurdsage zweimal vorkommt, wie auch in dem nahe verwandten Fjölsvinnsm. 2. 5, bedeutet nach Grimms Abhandlung über das Verbrennen der Leichen die Glut des Scheiterhaufens, der mit Dornen unterflochten ward, weshalb in dem Märchen von Dornröschen eine undurchdringliche Dornhecke die Waberlöhe vertritt. Dieß und Str. 12 und 27 lassen vermuthen, daß es die Unterwelt ist, in die sie gebannt erscheint, wodurch ihr Odhynus mit dem von Thun, der in dem folgenden Liede ausgeführt ist, in Beziehung tritt, zumal an diese schon die goldenen Äpfel Str. 19 erinnern. Verda erscheint hienach als die im Winter unter Schnee und Eis befangene Erde, die wir aus D. 10 als eine Riesentochter kennen. (Andere nehmen Verda wie Thors Tochter Thrudr in Alvismal für das Saatkorn.) Im Winter in der Gewalt dämonischer Kräfte zurückgehalten, wird sie von der rückkehrenden Sonnenglut befreit. Freyrs Diener Skirnir (von *at skirna clarescere*), der Heiterer, erhält den Auftrag, sie aus jenem Bann zu erlösen, und dem belebenden Einfluß des Lichts und der Sonnenwärme zurückzugeben. Ihre Verbindung mit Freyr geschieht dann in dem Haine Barri d. i. dem grünenden, also im Frühjahr, wenn Freyr längst die brüllenden Sturmwinde bezwungen hat.

Was bedeutet es aber, wenn Freyr um in Verdas Besiz zu gelangen, sein Schwert hingiebt, das er beim letzten Kampfe vermissen wird? Hier sehen wir uns doch genöthigt, Freyr als den Sonnengott zu fassen und sein Schwert als den Sonnenstral. Er giebt es hin, um in Verdas Besiz zu gelangen, d. h. die Sonnenglut senkt sich in die Erde um Verdas Erlösung aus der Haft der Frostriesen zu bewirken, die sie unter Eis und Schnee zurückhalten und von wüthenden Hunden, schneubenden Nordstürmen bewachen lassen. Da dieß alljährlich geschieht, so kann der Odhynus ursprünglich mit dem von dem letzten Weltkampf in keiner Verbindung gestanden haben: er bezog sich auf das gewöhnliche Sonnenjahr; auf das große Weltjahr ward er erst später umgedeutet und D. 37 nahm erst aus Degisdhr. 42 dazu den Anlaß. In Skirnissför ist nirgend angedeutet, daß sich Freyr durch die Hingabe des Schwerts für den letzten Kampf untüchtig

maße und Völ. 54 weiß nichts davon, daß ihm das Schwert fehle. Ueberdies wird das Schwert nicht an die Riesen hingegeben, sondern an Freyr's Diener Skirnir und diesem nur leihweise, wie auch das Ross, zur Vollführung des Auftrags. Da Skirnir Freyr's Diener bleibt (D. 34), so ist es seinem Herrn unverloren. Vgl. d. Anm. zu Str. 16. Wie das Schwert als Sonnenstral, so ist das Ross als Sonnenross zu fassen. Nach Handb. §. 66 haben diese Wunschdinge hier mythische Bedeutung, welche Weinhold Riesen 15 nur den Aepfeln zugesieht, die doch nicht wesentlich sind.

Wir haben in Obigem schon so viele Einzelheiten unseres Liebes berühren müssen; daß für die Erklärung der 42 Str. desselben fast nichts mehr übrig bleibt.

Str. 3. Daß Freyr hier als vollwaltender Gott angerebet wird, erinnert daran, daß in den oben erwähnten Stammtafeln, welche Freyr mit Odhin verbinden, ein Vollwast unter seinen Ahnen aufgeführt wird. Da nun auch Freyr's Götterhalle Gr. M. 14 Vollwang heisst, was in der Anm. dazu auf die Todten bezogen wird, so wird dieß Beiwort bei Freyr einer ähnlichen Deutung unterliegen und darf auf alten Kriegeruhm dieses friedlichen Gottes nicht gedeutet werden.

16. Die Strophe zeigt deutlich, daß es in der ältern Gestalt des Liebes Freyr selbst war, der unter dem Namen Skirnir die Fahrt unternahm. Gerda ahnt, daß ihres Bruders Mörder gekommen sei; dieß war aber nach dem Obigen Freyr selbst. Mithin ist diese Strophe durch ein Versetzen des Uebersetzers aus dem ältern Liede stehen geblieben. Was hieraus für die Sigurdsage gefolgert werden kann, werde ich unten geltend machen. Einstweilen verweise ich auf mein Handb. §. 30.

19. Die Deutung der 11 Aepfel auf 11 Monatssonnen ist eine von jenen gewaltsamen, die den entschiedenen Willen kund geben, in den Mythos hineinzutragen, was man darin zu finden von vornherein mit sich einigt ist. Unsere Erklärung ist oben gegeben.

21. Ueber den Ring Draupnir giebt D. 40 hinlängliche Auskunft. Ihn auf den Thau träufelnden Mond und dessen Phasen zu beziehen ist nicht besser als die eben verworfene Auslegung. Durch ihn berührt sich Freyr mit Baldur.

25. Ueber die hier beginnenden Beschwörungen vgl. Handb. §. 29 und Von Liliencron und Müllenhoff Zur Runenkunde 22. 56, Homeyer über das Germ. Loosen 1854. S. 14.

33. Der Asensfürst ist Thor, vgl. Gr. Myth. 215. Auf junge Abfassung des Liedes schließt Weinhold (Riesen 15) aus Ring und Schwert,

welche er für sündige Theile des Nachschages hält, die nach älterm Recht nicht der Braut als Geschenk, sondern dem Vater als Brautkauf hätten gegeben werden müssen. Allein das Schwert behält Skirnir für sich, und der Ring wird mit Recht der Braut gegeben; auf die Einwilligung des Vaters kommt es nicht an: ohne ihn zu fragen gelobt Verba, sich nach neun (in der Schlusstrophe drei) Nächten im Haine Barri einzufinden. Fortgelebt hat unser Lied mehr als das nahverwandte von Fiölsvinnsmal in dem dänischen Swendalliede, das Gruntwif Gamle folke visar II. 239 mitgetheilt und Pining wörtlich übersetzt hat. Vgl. Handb. d. Myth. S. 30.

13. Gróngaldr.

Wir haben dieß Lied schon in unserer Einleitung als Nachahmung von Odhins Lied über die Runen, das den letzten Theil von Havamal bildet, bezeichnet. Selbst einer offenbaren Entlehnung hat sich der Verfasser nicht enthalten können, wie die Vergleichung unserer zehnten Str. mit Havam. 150 ergiebt. Auch die folgende halte man mit Havam. 155 oder mit Str. 10 von Sigdrifuslied zusammen, aus dessen Str. 13 auch unsere Str. 14 entstanden sein kann, und man wird von der Selbständigkeit des Verfassers, der sogar die Einkleidung aus Weglamsmida erborgt zu haben scheint, keine große Meinung hegen. In Odhins Runenlied ist übrigens alles Ethische fern gehalten: von achtzehn Liedern, deren von Str. 147 bis 164 Erwähnung geschieht, wird nichts gesagt was nicht dahin zielt, die Macht des Runenzaubers zu erweisen; in Gróngaldr dagegen spielt das Sittliche Str. 6 und 7 mit hinein, was vielleicht eine Wirkung des mit dem Runenlied verbundenen Loddsafnismals ist.

Aus Str. 13, wo schon von getauften Frauen die Rede ist, womit christliche gemeint sind, da es im Original heißt kristin daudh kona, können wir auf späte Entstehung dieser Nachahmung schließen. Wegen Str. 159 läßt sich von Odhins Runenlied nicht dasselbe sagen, denn die Taufe der Kinder war schon den heidnischen Nordländern bekannt.

Den Namen Groa anbelangend, so scheint ihn der Verfasser willkürlich gewählt zu haben, da weder mit jener Groa, welche nach D. 59 Thors Stirnwunde zu heilen versuchte, noch mit der im ersten Buch des Saxo Grammaticus ein Zusammenhang obwalten kann.

Aus dem schon erwähnten Swendalliede läßt sich schließen, daß unser Gedicht ursprünglich mit dem in Skirnissför und Fiölsvinnsmal behandelten Njörðus in Verbindung stand eh es zu einer Nachbildung von

Odins Runenlied wurde. Die arge Frau, die sein Vater umsing (Str. 3), ist die Stiefmutter des Helden, der Verba oder Menglada zu befreien reitet, und von der todtten Stiefmutter, die er aus dem Grabe weckt, nicht heilkräftige Sprüche sondern Noß und Schwert, das Erbe des Vaters, verlangt. Die Stiefmutter des Sonnengotts, die ihm das Schwert, den Sonnenstral, vorenthält, ist die kalte Winterzeit.

14. Fjölsvinnamal.

Wenn wir den Ruf der Dunkelheit, in dem Frosnag. stand, nicht bestätigt gefunden haben, so gebührt er diesem Liede eher, an dessen Erklärung sich selbst die Symboliker nicht recht getraut haben, obgleich zur Begründung ihrer Ansicht hier offenbar mehr als irgendwo zu gewinnen war. Das Ganze scheint ein einziges großes Räthsel, dem viele kleinere eingewebt sind, und wenn auch deren Lösung nicht gelingen will, so ist doch ihre mythologische, vielleicht kosmogonische Natur schon wegen der Str. 36—40 und der durchgehends allegorischen Namen nicht zu bezweifeln und wir können der Ansicht Köppens nicht beistimmen, daß dieß Lied mit Unrecht in die Reihe der mythologischen gestellt werde. Selbst Grimm erklärt Myth. 1102 Menglöb für Fregja, worauf auch ihr Name (*monillaeta* die schmuckfrohe) deutet, indem er auf Brisingamen, den Halschmuck der Fregja, anzuspielen scheint.

Wenn wir aber die Dunkelheit unseres Liebes zugestehend uns nicht gerade anheischig machen die Aufhellung dieses Dunkels zu bewirken, so können wir doch nicht zugeben, daß es unverständlich sei. Dunkel sind und sollen alle Räthsel sein und bleiben bis ihre Lösung gefunden ist; aber unverständlich wird man sie nicht nennen dürfen, wenn weiter nichts zu ihrem Verständnisse gebracht als die Auflösung. So ist auch unser Lied als Räthsel verständlich, obgleich sein volles Verständniß erst gewonnen werden kann, wenn das lösende Wort sich findet. Unsere Pflicht als Erklärer kann nur die sein, das Räthsel selbst verständlich zu machen, und dieß wollen wir in Nachstehendem versuchen, da die Uebersetzung vielleicht Manches nicht klar genug herausstellte.

Eivipdagr, Solbiart, des sonnenglänzenden, Sohn kommt unter dem angenommenen Namen Windladr zu einer Burg, die von seiner Verlobten Menglada beherrscht wird. Daß beide für einander bestimmt sind, drückt sich auch darin aus, daß wie Eivipdagr Solbiart, des sonnenglänzenden, Sohn heißt, sie selbst auch die sonnenglänzende genannt wird. In der That hat sie seine Ankunft mit Sehnsucht erwartet, und als der Wächter,

der ihn vergeblich zurückgewiesen und erst nach langem Gespräch als den erwarteten Bräutigam seiner Herrin erkannt hat, ihn bei dieser anmeldet, wird er von der Geliebten, nachdem auch ihre Zweifel beseitigt sind, mit offenen Armen empfangen. Wir sehen also im Wesentlichen dasselbe Thema wiederkehren, das auch in *Elirnisförr* behandelt wird: die Befreiung der Erdgöttin, als welche hier *Freyja* (*Menglada*) wie dort *Gerda* erscheint. Zwar ist nirgends ausdrücklich gesagt, daß sie sich in der Haft der Frostriesen befinde, aber ihr *Sig* wird ein Riesensig genannt und der vorgegebene Name *Windkaldr*, sowie die windkalten Wege, welche ihn nach *Str.* 47 herbeiführen, deuten an, daß es der Winter war, der ihrer Verbindung mit *Emipdagr*, ihrem Verlobten (*Str.* 42) entgegenstand. Dagegen ist auch hier die Unterwelt und fast auf gleiche Weise wie dort, durch die *Waberlohe Str.* 1. 5. 31, das *Gitter Str.* 9, und die *Hunde Str.* 13, gekennzeichnet. Was dem gleichwohl entgegen zu stehen scheint, wird nicht verschwiegen werden. *Emipdags* Wiedervereinigung mit *Menglada* scheint demnach der eigentliche Inhalt, eingeleidet in das Gespräch zwischen dem Gast und dem Wächter, in welchem wir über die Burg und ihre Umgebung räthselhafte Auskunft erhalten. Bei einer nähern Inhaltsangabe wird sich manche Erläuterung einfließen lassen.

In den ersten Strophen sehen wir einen Fremdling einer hochgelegenen Burg nahen, die gleich jener *Byrnhilds* oder *Gerdas* mit *Waberlohe* umschlagen ist. Ein Wächter, der sich *Fiöllswidr* (vielsäugend) nennt, weist erst den Wanderer zurück und fragt ihn, als er nicht weichen will, nach seinem Namen: dieser nennt darauf (*Str.* 6) diesen so wie den seines Vaters und Großvaters; aber nicht die wirklichen, wie wir nachher erfahren, sondern erfundene, die sein Wesen verhüllen und doch vielleicht andeuten sollen. Der Name *Windkaldr* (windkalt), den er sich selber beilegt, erinnert an *Windswatr*, wie nach *D.* 19 der Vater des Winters heißt. *Warkaldr*, der Name des Vaters, bedeutet Frühlingkalt, der des Großvaters *Fiöllkaldr* erklärt sich selbst. Der Fremdling legt nun eine Reihe Fragen über die Burg und ihre Besitzerin vor, welche *Fiöllswidr* beantwortet. Als den Namen jener lernen wir nun *Str.* 8 *Menglada*, die Tochter *Swafrs*, des Sohnes *Thorins*, kennen. Den ersten Namen haben wir schon erklärt. Die Deutung des andern hat große Bedenken. *Thorin* (*audax*) heißt Einer der Zwerge in der *Wöluspä*; *Swaftr* wird *vibrans* übertragen, mag aber mit *at swafa* einschläfern, und *Obðins* Namen *Swafnir* zusammenhängen. Der Name des Gitters, dem die nächste Frage *Str.* 9 gilt, bedeutet Donnerfalk; *Solblindi*, dessen drei Söhne es gemacht haben sollen, kann nur sonnen-

blind heißen. Den Namen Helblindi führt Odhin und ein Bruder Lokis, wenn nicht beide zusammenfallen. Solblindi wird hier nur genannt; seine drei Söhne lassen an Odhin und seine Brüder denken. Solblindi für einen Zwerg zu halten ist man weiß von einem Kunstwerk die Rede sei, nicht genöthigt, da nach Wöluspá 7 die Asen selbst bei der Welterschöpfung Essen erbauten und Erz schmiedeten. Die Girtung, die Fjölsvidr (Odhins Beinname, Grimnism. 47) nach Str. 12 selbst aus des Lehmriesen Gliedern erbaut hat, und die ewig stehen wird, heißt Gastropuir, was keinen passenden Sinn giebt, wenn es hospites conclamans bedeuten soll, da vielmehr seine Bestimmung ist, die Gäste abzuhalten. Der Lehmriese, dessen Glieder die Girtung bilden, heißt D. 59 Mödurtalsti und bedeutet den Erdgrund selbst, was der Annahme, daß Menglada sich in der Unterwelt befinde, günstig ist. Von den Namen der Str. 15 genannten Hunde stimmt einer, Geri, buchstäblich, der andere Gifr (freck) dem Wortsinne nach mit denen von Odhins Wölfen Geri und Freki D. überein. Die eiss Wachen, die sie abwechselnd Tag und Nacht wachen müssen, scheinen eiss Monate; da aber dann die Burg einen Monat lang unbewacht wäre, so könnte es als eine beliebte Zahl (vgl. die eiss Äpfel in Skirnissför) statt 12 stehen. Oder wäre der zwölfte Monat der, in welchem der Bräutigam eintrifft? Die folgenden Strophen bis 30, die ein größeres Räthselgeflecht bilden, fassen wir zusammen. Jene Hunde können nämlich nur fette gemacht werden, wenn man ihnen die Flügel Widofnis vortwirft, eines Hahns, der, wie es scheint, gleichfalls zur Bewachung der Burg auf Mimameidr sitzt. Für Widofnir ist vielleicht Windofnir (Windweber) zu lesen, wie nach dem vorigen Liede Str. 13 der Himmel in der Sprache der Wanen heißen soll. Da nun Mimameidr durch seinen Bezug auf die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts mit der Fische Yggrafis zusammenzufallen scheint, so sind die in Wölusp. 34. 5 gedachten Hähne zu vergleichen, von welchen der mit dem Goldkamm, der Fialar heißt, gleichfalls auf die Weltfische zu beziehen ist. Die Anwendung hat aber ihre Schwierigkeiten, da Widofnir schwarz (Str. 24) sein und doch nach 23 von Golde glänzen soll, während Fialar hochroth beschrieben wird. Noch seltsamer ist, was von der Ruthe Hávatein Str. 26 gesagt wird, die man haben muß, um Widofnir zu tödten. Diese Ruthe kann nämlich nur von Sinmara erlangt werden, und auch von dieser nach Str. 30 nur, wenn man ihr die Sichel (Schwanzfeder) bringt, die aus Widofnis Schwingen gerupft ist. Da man aber die Schwanzfeder zu erlangen des Hahns schon so Meister sein mußte, daß man ihn allensfalls auch gleich tödten könnte, so erinnert der hier angerathene Umweg stark an

den Rath, den man Kindern giebt, den Vögeln Salz auf den Schwanz zu streuen, damit sie sich fangen ließen. Doch kommt in deutschen Märchen vor, daß eine Feder aus dem Schwanze des Vogels Greif gerupft werden soll, oder ein Haar aus dem Haupte des Teufels, des Ogers oder Menschenfreßers, welcher dem Hymir unserer Hymistwida entspricht. Vgl. M. Handb. §. 83 und §. 85. Durch die Frau des Menschenfreßers u. s. w., die der „Algoldenen“ der Hymistwida ähnlich sich des Vases annimmt, wird ihm dann Haar oder Feder ausgezogen während er schläft. Bei Sago Grammaticus in der Erzählung von Utgarthilocus, welche der eddischen D. 46 bis 47 zur Seite steht, sind es drei hörnerne Sperskästen gleichende, übelriechende Barthhaare. Der Schauplatz ist in allen diesen Erzählungen die Unterwelt, was unserer obigen Annahme zu Statte kommt. Die Ruthe Hämatein (treffender Zweig) gleicht dem Mistliltein, den Loki (Lopt) nach D. 49 gleichfalls gebrochen hat, „östlich von Walhall“ heißt es dort, während hier 26 ausdrücklich gesagt wird, „vor dem Todtenthor.“ Von Sinmara, welche die hochberühmte oder die sehnenstarke heißen kann, wissen wir nichts als was hier gemeldet wird. Doch gestattet der Zusammenhang, sie für die Hel zu halten. Die schwersten Riegel scheinen hiemit gehoben; aber die folgenden Strophen 31—36 beschreiben den mit Waberlohe umschlungenen Saal so, daß man an die Sonne denken möchte, was allerdings der Deutung auf die Unterwelt entgegenstände. Wenn es aber von diesem Saale heißt, er drehe sich wie auf des Schwertes Spitze, so dreht sich auch die Erde um ihre Aze; den Schall, der davon entsteht, hat Niemand mit Ohren gehört, wie viel auch davon gesprochen werde. Die dabei erwähnte Waberlohe haben wir bei Skirnissör als die Blut des Scheiterhausens begriffen, durch welche man hindurch muß um in die Unterwelt zu gelangen. Zieht man aber dieser Strophen wegen die Deutung auf die Sonne vor, so kann Ewipdagr der Frühlingsgott sein, der sie aus der Haft der winterlichen Mächte zu befreien kommt: immer bliebe die Verwandtschaft mit Skirnissör deutlich und selbst die Beziehung Ewipdagrs auf Freyr nicht ausgeschlossen.

Unter den Str. 86 genannten zwölf Asensöhnen begegnen nur zwei bekannte Namen, Loki und Dellingr (D. 33. 10). Von letzterm wissen wir, daß er Asengeschlechts ist; Loki zählt auch sonst wohl zu den Asen, welchen er nach den ältesten Mythen als Odhins Bruder sogar angehört. Unter den übrigen kann Vidfialf auf Odhin, aber auch auf Freyr (D. 37) gedeutet werden: Wegdrafil scheint ein Beiname Odhins wie Wegtannr; über die andern wagen wir keine Vermuthung als daß wohl die zwölf höchsten

Götter unter zum Theil unerhörten Namen verborgen sind, zumal hier Loki wieder wie gewöhnlich der letzte ist. Daß Asensöhne diese kunstvolle Einrichtung getroffen haben, während die Burg doch als Riesensitz bezeichnet wird, erklärt sich wohl daraus, daß sie sich im Winter in der Verwast riesiger Mächte wie Schnee und Eis befindet, obgleich sie von Göttern geschaffen ward.

Die folgenden Str. 37—39 hat Grimm. Myth. 1101 erläutert. Danach ist Menglada, obgleich höchste Göttin, der andere dienen, zugleich als weise, heil- und zauberkundige Frau gedacht, die wie Brynhild, Veleða und Jettða auf dem Berge wohnt und dem Volke, durch ihre Priester heilsamen Rath erteilt. Von den göttlichen verehrten Frauen, die vor ihren Knieen sitzen, sind zwei auch sonst bekannt: Ein wird D. 35 unter den Asinnen als die beste der Arztinnen aufgeführt, und eine Derboda erscheint D. 37 als Gynmir's Frau, der doch als Degir mit Rau vermählt ist. Gleich ihr scheint Hlisthursa Riesengeschlechts, obgleich ihr Name nur eine Variation von Hlist (die schützende, schonende) sein mag, so daß sich wie in Thiotwarta (Vollswärterin) der Begriff der schonenden, heilenden Pflege vervielfältigt. Auch Bild und Blidr (die sanfte) sind nur Variationen des gleichen Namens und Biört die glänzende erinnert an die in Deutschland berühmte Bertha, so daß wir wohl nur holdselige, milderthätige Wesen vor uns haben, wie sie sich in Freyja's Geleit geziemen.

Auf die nächste, Mengladas Treue betreffende Frage empfängt der Gast erwünschte Auskunft, worauf er sich durch Nennung seines wahren Namens zu erkennen zu geben nicht länger ansteht. Den Ausgang haben wir bereits berichtet, und nur der Name Swipdagr, Bescheuniger des Tags, von at svipa, beeilen, blieb uns noch zu erklären. Als Bescheuniger des Tages ist Swipdagr der Frühling, wo die Tage früher aubrechen. Der Name Windkalt, den er sich Str. 6 beilegte, geht also auf die rauhen Merzwinde, womit stimmt, daß sein vorgeblicher Vater Warkaldr, d. h. Frühlingkalt heißen soll. Sein wirklicher Vater Solbiart, der sonnenglänzende, darf aber wohl Freyr den Sonnengott zum Sohne haben. Diesem ist die Erde versobt, die im Winter erstorben scheint, in der That aber nur, als mit Schnee bedeckt, in der Unterwelt weilt. Es ist Menglada, die schmutzstrotze, weil das Sommergrün, das ihr die rückkehrende Sonne wiedergiebt, den Schmutz der Erde (iardar men) bildet. Freyja, die Göttin der Schönheit und des Frühlings trägt sonst Brisingamen, das keine andere Deutung als auf das Sommergrün, den Schmutz der Erde, zuläßt. Darum erklärt Grimm Menglada für Freyja. Aber sie kann auch Idun, sie kann Gerda heißen: im

Wesentlichen fällt Hiölswinusmal mit Skirnirjör zusammen, zumal wir dort nachgewiesen haben, daß es in der alten Gestalt dieses Liedes Freyr selbst war, der unter dem Namen Skirnir die Fahrt unternahm. Von dieser einfachen und ursprünglichen Gestalt des Mythos ging der Dichter von Hiölswinusmal aus, um ihn seinerseits auch wieder mit poetischer Freiheit zu behandeln. Er bietet seine ganze Kunst auf, unsern Scharfsinn mit einem Räthselgeflecht auf die Probe zu stellen, dessen Auflösung zu sein scheint, daß eben Niemand zu Menglada gelangen kann als ihr ersehnter Bräutigam, was uns lebhaft an das rheinische Sprichwort erinnert: wenn der rechte Joseph kommt, so sagt Maria Ja.

Zwischen der Deutung Menglads auf die Erde und der auf die Sonne, der vom Sonnengott oder dem Frühlingsgott befreit wird, scheint die Wahl gestattet; wenn aber nach Germ. X. 433 ff. Eiwibdagr der Mond sein soll, der um die Sonne freit, so ist schwer einzusehen, welche natürliche Grundlage ein solcher Mythos haben sollte.

Ueber die Verwandtschaft dieses Liedes mit dem dänischen Swendalliede vgl. den Schluß unserer Bemerkungen zu Skirnirjör.

15. Rigðmal.

Die Verschiedenheit der Stände von göttlichem Ursprung herzuleiten, ist die Absicht dieses nicht ganz auf uns gekommenen, für die älteste noch halbgöttliche Heldensage höchst wichtigen Gedichts. Auch sein poetisches Verdienst ist nicht gering, obgleich es seiner Erfindung Eintrag thun könnte, daß die von göttlicher Anordnung abzuleitenden Stände in den drei Paaren, welchen der Gott zu Nachkommenschaft verhilft, schon vorgebildet sind, so daß es seiner Vermittlung gar nicht erst zu bedürfen scheint. Er schafft aber hier nicht die Menschen, die Wöl. 1 seine Kinder heißen, sondern die Ordnungen der Gesellschaft, die früher bloß natürliche Verhältnisse nun zu politischen Ständen werden. Wir finden zugleich in diesen Paaren die drei Stände der Unfreien, Freien und Edeln, die sich bei allen deutschen Stämmen (Tac. Germ. c. 25) nachweisen lassen (im Angels. eorlas, ceorlas, thraelas) so gut aufgefaßt und geschildert, daß wir uns über jenes Bedenken wohl hinwegsetzen dürfen.

Rigr, welchen der prosaische Eingang des Liedes für den Asen Heimdal erklärt, haftet tief in den Ursagen deutscher Völker. Der Name ist aus Fring verkürzt und verdichtet (Myth. 335). Fring kennen wir aus dem Nibelungenliede, wo er im Kampf mit Hagen erliegt. Indem die Willnasage, die aus deutschen Liedern schöpft, diesen Kampf berichtet, läßt

sie ihn an einer Steinmauer niedersinken, die zur Erinnerung an den Helden noch bis heute Trunga veggr heißen soll. Die Vergleichung einer Erzählung Widulinds von Torbei, die den Krieg der Franken mit Thüringen und Sachsen gleichfalls nach Liedern mehr der Sage gemäß als geschichtlich darstellt, ergibt, daß die Wist. veggr (Mauer) mit veg (Weg) verwechselt hat, denn nach ihm bahnte sich Tring Weg mit dem Schwerte und bewährte solche Tapferkeit, daß noch zu Widulinds Zeit die Milchsstraße nach ihm benannt wurde. Die Tringstraße wird auch sonst noch erwähnt, nicht immer in Bezug auf die himmlische: auch auf Erde hießen große Königsstraßen in England und Schweden bald nach Tril (= Nigr = Tring), bald nach Trmin und Tring. Der thüringische Tring erscheint aber im Nibelungenliede sowohl als bei Widulind mit Trminfried verbunden, wie sich Tring und Trmin in den Namen himmlischer und irdischer Straßen vertreten. Das Ergebnis der ganzen in Gr. Myth. 329—336 geführten Untersuchung ist nun, daß der im Eingang unseres Liedes für Tring erklärte Heimdal, der Hüter Bifrösts des Regenbogens, als des Weges, auf welchem die Götter zum Himmel niedersteigen, Veranlassung gab, die Milchstraße und jene irdischen Königsstraßen gleichfalls nach Nil, Tril, Tring oder Trmin zu benennen. Auch in unserm Liede waudelt Nigr grœnar brautir, in welchen grünen irdischen Wegen die weißen leuchtenden des Himmels abgepiegelt sind. Die hiermit zusammenhängende Untersuchung über Trmin (Myth. 328) leitet darauf, daß in ihm die Sachsen einen kriegerisch dargestellten Odhin verehrt hätten. Vgl. jedoch N. Handb. S. 86. 89. Wie aber Odhin sonst als der Wanderer erscheint und an der Spitze der Geschlechter steht, so finden wir in unserm Liede beide Rollen auf seinen Sohn Heimdal übertragen, und die auf Trmin und Tring bezogenen Straßen auf Erden und am Himmel sind nach den höchsten und weisesten der Asen benannt, die als Götter Vater und Sohn waren und noch zu Helden herabgesunken stets mit einander verbunden auftreten.

Noch ein anderes Streiflicht wirft das Lied auf unsere ältere Völkergeschichte. An seinem leider verstümmelten Schluß (Str. 45) werden Dan und Danpr wie es scheint als Nachkommen Jarls erwähnt. Der herrlichen Schätze und Städte Danprs wird auch Atlatwida 5 gedacht. Nach Snorris Ynglingasaga war nun Danpr der Sohn Nigs, der zuerst in dänischer Sprache König hieß. Erst Danprs Sohn war Dan der Prachtige (himn mikillati), von dem Dänemark den Namen empfing. Der Enkel Drotts, der Schwester Dans, heißt hier Dag. Auch Sago leitete Dänemarks Namen von Dan ab, aber erst ein späterer Dag ist ihm der Sohn Nigs. In der

Gesch. d. deutschen Spr., wo Grimm bekanntlich Daci und Dani für gleichbedeutend nimmt, indem sich aus Daci Dacini ableiten und diese in Dani kürzen, erklärt er nun die Namen Dagr, Danpr und Danr für Nebenformen desselben Namens, in welchem das alte Dag nachklinge. Die Wurzel dieses Völkernamens ist ihm Dags = dies, welches lateinische Wort selbst aus dacies, wie Dani aus Dacini gekürzt erscheine. Demgemäß sind ihu die Dänen die hellen, lichten. Nun hieß nach D. 10 Dags Vater Dellinger, welches für Döglingr stehen muß, besser aber auf die Nachkommen Dags als auf einen seinen Vorfahren passen würde. Doch will Grimm das dafür in Heimdallr jenem Dellinger für Döglingr vergleichen, so daß in dem leichtesten der Aßen (hvita as) D. 27 als dem Stammvater des Dänenvolks schon dessen heller Ursprung ausgedrückt wäre.

Den drei Paaren, welchen durch Nigrs zweideutige Vermittlung die drei Stände entspringen, legt unser Lied Namen bei, welche zugleich Altersstufen bezeichnen. So hießen die Voreltern der Unfreien Xi und Edda, Urgroßvater und Urgroßmutter, die der freien Bauern Xi und Amma, Großvater und Großmutter, erst die der Edeln Vater und Mutter. Wenn damit nicht ausgedrückt werden soll, daß der Stamm der Knechte zuerst, die der Freien später und der der Edeln zuletzt entsprungen sei (Gr. N. A. 228), so müssen diese Namen der Sitte entliehen sein. Auch die nächsten Paare führen bezeichnende Namen, bei den Knechten Thráll und Thyr (Knecht und Magd), die noch ein spätes Sprichwort zusammenkommen läßt, bei den Bauern Karl und Snör, bei den Edeln Jarl und Erna. Karl und Jarl bezeichnen den Stand, Snör und Erna mehr sittliche Eigenschaften, die der raschen Thätigkeit und heitern Lebendigkeit. Es würde zu weit führen, auch die Namen der weitem Sprößlinge zu deuten; wir verweisen deshalb auf Gr. N. A. 266. 283. 304, Hochhofz A. Kinderl. 157 und Leo Rect. 155. Es versteht sich von selbst, daß auch sie charakteristisch gemählt sind und bei den Knechten zum Theil Plumpheit und Mißgestalt, bei den Bauern nützliche Beschäftigung, bei den Edeln vornehmer Wesen ausdrücken. In Konur, dessen Name mit König verwandt ist (Gr. N. A. 230), sollte wohl dargelegt werden, wie aus dem Stande der Edeln das Königtum sich hervorbildet. Aus konr üngr wird konünger, der erste König; v. Viliensforn Zeitschr. X. 194. Daß gerade der Jüngste des Geschlechts hiezu ersehen ist, mag uns den König als die Blüte des Adels, den letzten höchsten Trieb der Volksentwicklung darstellen sollen. A. M. ist Liebrecht G. G. A. 1865. 12, der hier eine Hinweisung auf das einst weitverbreitete Jüngstenrecht erkennt. Vgl. auch Heidelb. Jahrb. 1864, S. 210. Schade,

daß das Gedicht kurz vor seinem Schluß abbricht. Auch innerhalb finden sich einige schwer auszufüllende Lücken. Wie viel wir aber auch verloren haben, das Erhaltene bleibt auch als Bruchstück unschätzbar.

16. Hyndulied.

Wie das vorhergehende steht auch dieses Gedicht in der Mitte zwischen Götter- und Heldensage. Die Einkleidung ist jener ausschließlich entliehen, aber auch der Inhalt reicht zuletzt zu ihr hinaus. Was von diesem der Heldensage angehört, beschränkt sich nicht wie die heroischen Lieder unfres zweiten Abschnitts auf die auch in Deutschland bekannte Sage von den Ristungen und Gikungen, sondern begreift fast alle nordischen Königsgeschlechter, indem es die größten Heldenamen, die bis zum Ende des achten Jahrhunderts, seine vermuthliche Abfassungszeit, im Norden berührt waren, übersichtlich zusammenstellt.

Wenn ein politisches Lied, so beliebt die Gattung jetzt bei uns geworden ist, Goethen ein Psui entlockte, so muß ein genealogisches wie das gegenwärtige noch auf viel stärkere Abneigung gefaßt sein, zumal das Interesse, das der Nordländer für die Geschlechterreihen seiner Könige mitbrachte, uns in unendlich geringerem Maße bewohnt. Der Dichter scheint aber wohl empfunden zu haben, wie sehr sein Stoff, welche Vorliebe ihm auch entgegen kam, poetischer Behandlung widerstrebte, denn er hat alle Mittel angewandt, welche die Kunst darbot, ihn zu wärzen und genießbar zu machen. Dazu bediente er sich der Einkleidung und des Rehrverses, die wir beide abge sondert betrachten wollen.

Wie in der Wegtamskvida Odhin sich nach den Geschiden Baldurs bei der Seherin erkundigt, die er aus dem Grabe weckt, so sucht hier Freyja die höhlenbewohnende Riesin Hyndla auf, die sie schmeicheleisch Schwester und Freundin nennt, um von ihr über die Vorfahren eines Schütlings Belehrung zu empfangen. Wir wissen aus D. 35, daß Freyja einst einem Manne vermählt war, der Odur hieß, und dem sie, als er sie verließ, goldene Thränen nachweinte. Es erhellt nicht, ob dieser Odur derselbe war, der hier als Ottar der junge, Innsteins Sohn, auftritt. Hyndla freilich nennt ihn Freyjas Mann, sie selbst aber nur ihren Schütlings, der ihr ein Haus aus Steinen errichtet und oft mit Opferblut getränkt habe. In seinem Geleit kommt sie nun zu der weisen Wala, damit er selbst aus ihrem Munde die Auskunft vernehme, deren er zur Entscheidung eines Rechtsstreits mit Angantyr über sein väterliches Erbe bedarf. Bei ihrem nächsten Besuch rückt aber Freyja nicht gleich mit ihrem Anliegen heraus,

sondern fordert zunächst zu einem Ritt nach Walhall auf, da sie denn unterwegs wohl im Gespräch ihren Zweck zu erreichen gedenkt. Aber Hyndla weigert sich, ihr nach Walhall zu folgen; auch bedürfe dessen Freyja nicht, da sie ja ihren Mann, den jungen Ottar, zum Begleiter habe. Freyja zürnt, daß Hyndla sie eines solchen Verhältnisses zu ihrem Begleiter verdächtigt, steht aber von der Reise nach Walhall ab und kommt zu ihrem eigentlichen Zweck, indem sie über die Geschlechtsreihen der Voreltern Ottars Auskunft verlangt. Diese gewährt auch Hyndla in den Str. 12—41, welche den genealogischen Inhalt des Gedichts bilden. Als aber Freyja ihr nun auch zumuthet, ihrem Begleiter das Ael der Erinnerung zu reichen, damit er sich nach dreien Tagen vor Gericht aller empfangenen Belehrungen noch entsinne, lehrt sie die rauhe Seite wieder hervor, schilt die Göttin in ehrenrührigen Ausdrücken wegen ihres Umgangs mit Männern und verweigert ihre neue Bitte unter dem Vorgeben, daß sie von Schlafsucht befallen sei. Freyja nöthigt sie jedoch, ihr zu willfahren, indem sie die Höhle der Riesin mit Flammen umgiebt, worauf sie zwar den begehrten Trank, aber mit der Drohung empfängt, daß er ihrem Liebling den Tod bringen werde. Doch diesen Fluch weiß Freyja in Segnung zu verkehren.

Dies die Einkleidung, welche wir zu dem Zweck, für den trocknen Inhalt zu entschädigen, vortrefflich erfunden meinen. Aber auch diesen selbst war der Dichter durch mehrfache Kehrreime zu unterbrechen und zu wälzen bedacht, unter welchen der am häufigsten angewandte: Dies all ist dein Geschlecht, Ottar, du Blöder! auch die größte Wirkung thut.

Rechnen wir hinzu, daß die Stammtafeln der nordischen Götter und Helden dem Scandinavier des achten und neunten Jahrhunderts näher am Herzen liegen mußten als uns, so mögen wir dem Gedichte wohl eine bedeutende Wirkung in jener Zeit zutrauen. Ettmüllers Urtheil, daß es wenig dichterischen Werth habe, ist aber jedenfalls ungerecht.

Wir werden bei Besprechung des Einzelnen eine ausführliche Erläuterung des so eingekleideten und mundrecht gemachten genealogischen Inhalts vermeiden, weil wir aller Kunst des Dichters ungeachtet doch nicht erwarten, daß der Leser Interesse genug für ihn genommen habe, um noch weitere Aufschlüsse darüber zu wünschen. Auch sonst beschränken wir uns möglichst auf die wenigen Strophen, die zur Rechtfertigung unserer Auffassung einer nähern Erörterung bedürfen.

1. Magd der Mägde ist eine im Norden beliebte Steigerung des Ausdrucks, wie sie uns schon im Eingang des Harbardsliedes begegnet ist.

Ebenso rök rökra, welches wir mit Nacht und Nebel übertragen haben, obgleich es wörtlich die Finsterniß der Finsternisse bedeutet. Hymdla heißt die Wala (Weisagerin) unseres Liebes, nach welcher es wohl auch den Namen der „kleinen Wölupa“ führt, wenn dieser Name nicht darauf geht, daß auch hier wie in jenem Gedichte die künftigen Weltgeschichte (Str. 41) verkündet werden. Sie gehört wohl zu den weisen Frauen, die in unserer Mythologie und ältesten Geschichten so bedeutend auftreten. Als Höhlenbewohnerin scheint sie übermenschlicher Natur, etwa riesiger Abkunft. Durch die Gabe der Weissagung ist sie selbst Göttinnen überlegen, wie die Wala der Wegtamswidra dem Gotte; aber auch Zauberkünste sind ihr vertraut, wie der Erinnerungstrank zeigt, den sie am Schluß darreicht.

Der Name Hymdla (canicula, junge Wölfin oder Hündin) muß nicht darauf gedeutet werden, daß sie auf Wölfen reite, wie es von Andern ihres Gleichen wohl berichtet wird. Vgl. jedoch Handb. S. 129.

2. Welcher Hermodr hier neben Sigmund, dem Vater Sigurds, genannt sei, bleibt ungewiß, schwerlich jener, den wir aus D. 49 als Odhins Sohn und Friggs Boten zur Unterwelt kennen, eher jener des Völvulfsliebes, Remble 64. Wie Sigmund das Schwert aus dem Kinderstamm zog, welches Odhin hineingestoßen hatte, ist aus der Wölfungasaga bekannt.

5. Da diese Strophe Hymdla zu sprechen scheint, so kann auch sie nicht dafür zeugen, daß sie auf Wölfen zu reiten pflegte. Den Wolf rath sie vielmehr im Zorn der Frenja an, da ihr Eber träge sei, Götterwege zu treten. Den Eber mit den Goldborsten (Str. 7) pflegt sonst Frenjas Bruder Freyr zu reiten (D. 61); da er Fyr hier beigelegt wird, so bleibt er wenigstens in der Verwandtschaft. Sich selbst legt Hymdla ein Ross bei nach der letzten Langzeile, welcher ich ein „nicht“ eingeschaltet habe, weil ich die ganze Strophe nur als eine heftige Weigerung verstehen kann, sich auf den vorgeschlagenen Ritt nach Walhall einzulassen. Daß er wirklich nicht vorgenommen wird, ergiebt der Schluß, wo die Scene noch wie Anfangs vor Hymdlas Höhle spielt, welche Frenja mit Flammen umgeben will. Es steht nicht entgegen, daß Frenja Str. 8 sagt: „Laß uns im Sattel sitzen und plaudern,“ denn dieß kann auf sie selbst und ihren Gefährten gehen. Wozu aber Hymdla ihr Ross besteigen sollte, da sie doch den Vorplatz ihrer Höhle nicht verläßt, wüßten wir nicht.

6. 7. Die Schwierigkeiten dieser Strophen lassen sich kaum anders lösen als es die Uebersetzung gethan hat. Die erste giebt für die in der vorhergehenden ausgesprochene Weigerung, an dem Ritt zur heiligen

Walhall Theil zu nehmen, den Grund an, daß Freyja keiner andern Begleitung bedürfe, da Ottar bei ihr sei. I valsinni heißt wörtlich „bei der Todesreise;“ aber so drückt sich Hyndla mit gutem Recht aus, denn nach Walhall fahren und sterben war den Nordländern gleichbedeutend. Daß Hyndla den Ottar für Freyjas Mann ausgiebt, spielt vielleicht auf die Odurs-Sage D. 35 an, ist aber hier zunächst als Schmähung Freyjas gemeint, die zu der ganzen schönen Abfertigung der Göttin in den beiden Strophen 5 und 6 stimmt und durch die ehrenrührigen Reden, in welche Hyndla am Schluß gegen sie ausbricht, noch erläutert wird. Nachdem Freyja Str. 7 diesen Vorwurf zurückgewiesen hat, entgegnet sie auch den unfreundlichen Worten Str. 5 über ihren Eber. Die Erwähnung seiner glühenden Goldborsten, welche nach D. 61 die Nacht erleuchten, soll dem Zweifel entgegen treten ob er zu dem vorgeschlagenen nächtlichen Ritte nach Walhall geschickt sei. Die Zwerge, welche diesen Eber geschaffen haben, sind nach dieser D. Brod und Sindri; vielleicht folgt aber das Gedicht einer andern Ueberslieferung, nach der ihn die daselbst ungenannt bleibenden Söhne Iwaldis, welchen andere Kleinode beigelegt werden, gebildet hatten.

11. Unter den hier genannten berühmten nordischen Königsgeschlechtern sind die Ulfinge wohl nicht die Wölfsinge der deutschen Heldensage, sondern die Wölfsungen, welchen die Helgilieder mit Anspielung auf Sigmunds und Einfiötis wölfische Verwandlung diesen Namen beilegen. Vielleicht stehen sie aber durch Irrtum hier, da in der entsprechenden Str. 16 die Jünglinge an ihre Stelle getreten sind. Die in der folgenden Zeile genannten Freien heißen im Urtext Höldar, worüber Myth. 316 Auskunft giebt. In Rigsmal 21 wird Höldr unter den Nachkommen Karls, des freien Bauern, genannt. Statt der Jarle, deren Erwähnung man nach den Freien erwartet, stehen hier die Hersen, die den Jarlen untergeordnet, doch wohl nicht als von ihnen wesentlich verschieden gedacht sind. Vgl. Rigsmal 36. 37.

12. Der Stammbaum Ottars, welchen Ettmüller zu Beorulf p. 16 nach unsern Str. 12—15 giebt, bedarf insofern der Berichtigung als Hledis Ottars Großmutter, nicht Mutter ist.

14. Nach Staldsk. 64 opferte Halldan der Alte zu Wittwinter den Göttern, damit ihm vergönnt werde, dreihundert Winter in seinem Königtum zu leben. Da erhielt er zum Bescheide, daß er zwar nicht länger leben werde als ein langes Menschenalter, aber dreihundert Winter lang aus seinem Geschlecht nur königliche Männer und Frauen hervorgehen würden. Es war ein großer Heermann und fuhr nach Osten weit umher.

Da erschlug er im Zweikampf einen König mit Namen Sigtrugg und freite Alwig, die Kluge, König Eymunds Tochter von Holmgard. Sie hatten achtzehn Söhne, von welchen neun zugleich geboren wurden. Sie hießen Thengil, Räsir, Gram, Gylfi, Hilmir, Fösur, Elggi, Stusi und Harri. Diese neun Brüder wurden so berühmte in Heerfahrten, daß hernach ihre Namen in allen Liedern zur Bezeichnung fürstlicher Würden gebraucht wurden. Sie hatten keine Kinder und fielen Alle in Schlachten. Hernach hatten Hafsban und Alwig noch neun andere Söhne: Hilsbir, von dem die Hilsbinge stammen; Rësir, von dem die Rëslinge stammen (?); Audi, von dem die Audlinge stammen; Ingwi, von dem die Inglinge stammen; Dag, von dem die Döglinge stammen; Bragi, von dem die Bragninge stammen; Budli, von dem die Budlinge, Atli und Brynhild stammen; Rösdi, ein großer Heerkönig, von dem die Rösdinge stammen und Eptiml, Sigurd des Fasnirtödders mütterlicher Großvater; Sigar, von dem die Sikklinge stammen, zu welchen Siggeir zählt, Wöfungs Schwager, und Sigers Geschlecht, der den Hagbard hängen ließ. Von den Hilsdingen stammte Harald Rothbart, der mütterliche Großvater Hafsban des Schwarzen. Aus dem Geschlecht der Rëslinge entsprang Giuli, von den Audlingen Riur, von den Helsingern Eirik der Weise. Auch dieß sind berühmte Königsgegeschlechter: von Ingwi kamen die Inglinge, von Eliöld die Eliöldinge in Dänemark, von Wöfung die Wöfungen in Frankland. Stelfir hieß ein Heerkönig, von dessen Geschlecht die Etslinge sind, die im Osten herrschen. Die Namen aller dieser Geschlechter dienen in den Liedern zur Bezeichnung königlicher Würde. Nicht ganz stimmt dieser Bericht mit unserm Liede, das z. B. den Eilimi Str. 25 von den Dödlingen stammen läßt, während ihn die Skalda zu den Rösdingen zählt; dagegen scheint der Verfasser von Fundin Noregr bald aus unserm Liede, bald aus der Skalda geschöpft zu haben. Des ersten Angaben sind wohl die einfachsten und alttestümlichsten.

19. Der Str. 12 genannte Alf, so wie der Str. 18 sind nach Lüning's richtiger Bemerkung andere.

22. Wenn man die drei ersten Zeilen streicht und die eingeklammerten beibehält, so stimmen die genannten zwölf Namen mit dem Verzeichniß der Söhne Arngrim's in der Herwarasage, nur müßte statt Thrsfingr Sämingr gelesen werden.

24. In dieser Strophe betreten unsere Leser plötzlich bekannten Boden, da hier Namen genannt werden, die der deutschen Heldensage in ihrer nordischen Fassung angehören und im zweiten Kreiß unserer Eddalieder, den wir Heldensage überschrieben haben, öfter wiederkehren.

27. Aus dieser Strophe hat Dietrich (Zeitschrift VII, 317) das Alter unseres Liedes bestimmt, da hier nach den Wölungen Str. 25 zwar schon die Reihe der schwedischen Könige bis zu Ivars zweitem Schwiegersohn Rabbert und seinem Sohne Randwer fortgeführt wird, aber weder Randwers Sohn Sigurd Ring, der Sieger der Bravallaschlacht, noch dessen gefeierter Sohn Ragnar Lodbrok genannt sind. Im neunten Jahrhundert wären diese Namen, die den ganzen Norden erfüllten, nicht zu unterdrücken gewesen. Dagegen soll nach K. Maurer (Jägers Jtskr. II. 443) das Gedicht vor dem 9. Jahrh. nicht entstanden sein, weil die Orkneyingsaga den Torf-Einar Jarl für den Ersten ausgiebt, der Torf gegraben und gebrannt habe.

34. Daß in diesem genealogischen Gedichte bei Heimdal so lange verweilt wird, soll ihn vermuthlich wieder an die Spitze aller edeln Geschlechter stellen, wie es in dem vorhergehenden geschieht, wo außerdem auch die der Knechte und freien Bauern von ihm entspringen.

88. Bei Uebertragung dieser dunkeln Strophe bin ich Grimms Erklärung Myth. XXXVIII. gefolgt.

40. 41. Die erste Strophe zielt wohl wieder auf Heimdal, obschon die zweite Zeile an Thor erinnert; die andere vergleiche man mit ihrer wahrscheinlichen Quelle (Wölusp. 65). Der Name des Gottes wird auch dort nicht genannt; unsere Stelle giebt aber als Grund des Verschweigens die Ehrfurcht an. Dieser ungenannte Gott wird sonst in unsern Liedern unter Miöttur (Meßer, Schöpfer Gr. Myth. 20) gemeint. Aber auch Gimlutr (Wölusp. 60) mag ihn bezeichnen. A. N. ist Gr. Myth. 795.

II. Helden sage.

Bei Erklärung der hieher gehörigen Lieder können wir uns kürzer fassen, theils weil sie an sich weniger Schwierigkeiten bieten, theils weil der Leser nun schon mehr Vorkenntnisse mitbringt, und wir durch überflüssige Bemerkungen seinen Unwillen nicht verdienen möchten. Unsere hauptsächlichste Aufgabe wird daher sein, das Verständniß der Lieder im Allgemeinen zu fördern, und über ihren Werth und ihr Verhältniß zur Sage, zur nordischen und deutschen, ein Urtheil festzustellen. Die nordischen Götterlieder konnten wir mit entsprechenden deutschen nicht vergleichen, da diese uns gänzlich verloren sind. Den Heldenliedern entsprechen gleichzeitige deutsche zwar ebenfalls nicht, obgleich uns über ihren Inhalt mancherlei Zeugnisse erhalten sind. Spätere deutsche Lieder, die denselben

Gegenstand behandeln, sind uns dagegen in den Nibelungen in großer Ausführlichkeit überliefert, und wir werden ihren Inhalt ihres Orts zu vergleichen haben. Nur über die innere Form der eddischen Heldenlieder, denn die äußere haben wir schon in der Einleitung besprochen, siehe hier eine allgemeine Betrachtung, die wir nicht treffender als mit W. Grimms Worten D. Heldenf. S. 365 geben könnten: „Die Eigentümlichkeit der eddischen Lieder beruht darin, daß zunächst die Absicht nicht dahin geht, den Inhalt der Sage darzustellen, den sie vielmehr als bekannt voraussetzen, sondern daß sie einen einzelnen Punkt, wie er gerade der poetischen Stimmung dieser Zeit zusagt, herausheben und auf ihn den vollen Glanz der Dichtung fallen lassen. Nur was zu seinem Verständniß dient, wird aus der übrigen Sage angeführt, oder daran wird erinnert. Eine Beziehung auf das zunächst Vorangegangene folgt vielleicht erst einer Andeutung der Zukunft, das Entfernte wird durch kühne Uebergänge in die Nähe gerückt, und zu ruhiger Entfaltung und gleichförmigem epischen Fortschreiten gelangt diese Poesie nicht. Wo sie etwa den Anfang dazu macht, wird sie durch die Neigung zu lebhafter dramatischer Darstellung gestört, die überall durchbricht und dieser Betrachtungsweise völlig angemessen scheint. Die schönsten Lieder gehen bald in Gespräche über, oder sind ganz darin abgefaßt; die erzählenden Strophen wahren nur den Zusammenhang. Auch im Einzelnen verläugnet sich nicht der Geist des Ganzen: oft wird ein bedeutender Zug allein herausgenommen, alles Uebrige im Dunkel zurückgelassen. So wird z. B. Sigurds Mord einmal nur mit wenigen Worten erzählt: „leicht wars Gutthorm anzureizen: das Schwert stand in Sigurds Herzen.“ Wie unzulänglich für epische Entwicklung und doch wie poetisch anschaulich! Das Erhabene der eddischen Lieder beruht auf diesem in der Höhe genommenen Standpunkt, wo das Auge über die Ebenen wegschauend nur auf hervorragenden Gipfeln verweilt. Der Ausdruck edel und einfach, aber scharf und genau bezeichnend, ist nur durch reiche und kühne Zusammensetzungen geschmückt; da wo es schwer und tiefsinnig wird, blüht der Gedanke uns doch entgegen.“ An einer andern Stelle S. 9 sagt er: „Auch die Form der Eddalieder verdient Berücksichtigung, denn auf ähnliche Weise mochten die deutschen Vorbilder abgefaßt sein. Kürzere Gesänge, die zwar häufig den Gang andeuten und voraussetzen, aber doch nur bei einzelnen, besonders hervorgehobenen Punkten verweilen. Sie lassen sich meist in einer gewissen chronologischen Folge zu einem Ganzen ordnen. Ueberall ein genauer, höchst angemessener Ausdruck, zwar ohne die Breite und sinnliche Ausführlichkeit der Nibelungennoth, man kann

zugeben auch ohne die Anmuth derselben, aber in jener strengen, großartigen Weise, wo kein Wort unbedeutend, keins überflüssig, keins lodend oder ableitend, aber eben deshalb jedes seines Eindrucks gewiß ist. Die manchmal regelmäßig durchgeführte dialogische Form scheint dieser Poesie zuzusagen."

17. Wölundarswida.

Diese schöne Dichtung, die das nordische Heldenbuch eröffnet, steht in demselben, wie schon Mone bemerkt hat, ganz abgesondert als ein Bruchstück, dessen Zusammenhang mit den andern Liedern nur die Willinasage anzeigt. Zur Erläuterung dieses Zusammenhangs kann ich aber auf mein Heldenbuch verweisen, wo das Lied von Wieland den ersten der acht Theile des Amelungenliedes bildet. Auch hab ich in den Anmerkungen zu letztem die weit verbreitete Sage, die selbst zu den romanischen Völkern gedrungen ist (bei den Nordfranzosen hieß unser Wieland Galland) näher besprochen. Ueber Wölundars Bruder Egil, der in der deutschen Sage als Eigel der Schätze bekannt, und als solcher fast ebenso berühmte war, wie Wieland als Schmied, daher ihm die Tillsage ursprünglich beigelegt ward, hab ich mich in der Vorrede zum deutschen Drenelliede (Stuttgart, 1845), wo er als König Eigel von Trier mit der Sage vom heiligen Rod in Verbindung gebracht ist, ausführlich ausgelassen, den Zusammenhang Tills mit Drenel aber erst Handb. §. 82 eingesehen. Hier will ich als ein neues Zeugniß für die Verbreitung seiner Sage am Niederrhein nur den gerade in Bonn vorkommenden Eigennamen Schätzeigel (Eigel der Schätze) nachtragen. Dem dritten Bruder Slagfidr legt weder die nordische Sage, noch die deutsche wie sie die Willinasage erhalten hat, eine eigene Kunst bei, obgleich das verbreitete und vielfach gestaltete Märchen von den drei oder sieben kunstreichen Brüdern ohne Zweifel zu Grunde liegt, wonach ihm die Arzneikunst zuzuschreiben wäre. Vgl. auch Vorrede zu den Quellen des Shakespeare, II. Aufl., S. IX.

Durch die eigenthümlich deutsche Pest, die uns noch zu Grunde richten wird, die Ausländerei unserer sogenannten gebildeten Stände, nach deren Geschmack sich auch die Dichter richten mußten, wäre diese in Deutschland entsprungene, einst sehr beliebte und unbekante Mythe bei uns fast gänzlich untergegangen, wenn die beiden Niederschreibungen im Norden sie uns nicht erhalten hätten. Von diesen muß die erste schon sehr früh erfolgt sein, da unser Eddalied allen Anzeichen nach eins der ältesten ist. Daß es im Norden gedichtet sei, bezweifle ich sehr; wahrscheinlich liegt ein

deutsches Lied zu Grunde, das die skandinavischen Völker sich angeeignet und localisirt haben. Bei der andern Aufzeichnung, die manches Jahrhundert später erfolgt sein muß, ist der deutsche Ursprung gewiß, da die Wiflinsage sich ausdrücklich auf deutsche Lieder und die Aussage deutscher Männer, namentlich aus Soest, Bremen und Münster, beruft. Beide Niederschreibungen ergänzen sich wechselseitig und namentlich verdanken wir unserm Liede, daß sonst die Sage viel dürftiger darstellt, die in der Wiflinsage vergessene Erzählung von den drei Schwanenjungfrauen, auf welche noch im vierzehnten Jahrhundert das Gedicht von Friedrich von Schwaben anspielt, aus welchem sich unser Lied insoweit ergänzt als dieses die Wegnahme der von den Mädchen abgelegten Gewänder, wodurch sie in die Gewalt der Brüder gerathen, nicht ausdrücklich meldet.

Ein anderer Umstand, den unser Lied im Dunkel löst, wird durch keine Vergleichung aufgeklärt, nämlich welche Verwandtniß es mit dem Ringe habe, den König Nidudr in Wölundurs Hause vom Vasse zog und seiner Tochter schenkte. Warum nahm Nidudr von den siebenhundertten, die am Vasse aufgezogen waren, nur den einen? Str. 18 heißt es zwar, nun trage Bödwiß die rothen Ringe der Frau des Wölundur; aber dieß scheint eines der vielen Verderbnisse, denen dieß alte Lied nicht entgehen konnte; daß es nur Ein Ring war, auf den Nidudr hohen Werth legte, sehen wir auch daraus, daß Bödwiß, als sie ihn zerbrochen hatte, nach Str. 24, womit die Wiflins. c. 25 übereinstimmt, es nicht wagte ihrem Vater davon zu sagen, was bei einem gewöhnlichen Goldringe, dem nicht irgend eine wunderbare Eigenschaft beigemohnt hätte, ganz undenkbar wäre. Aber hier verlassen uns die Quellen und ich war in Wieland dem Schmied auf die eigene Erfindungsgabe angewiesen. Nur das ist noch angedeutet (Str. 41. 18), daß diesen Ring einst Wölundurs Gemahel Alhwiß besessen hatte.

Was diesen Namen betrifft, so heißt er in der Urschrift Alwitur (Allwiegend), welches ich nach Analogie des Namens Swanhwiß (Schwanweiß) in Alhwiß (allweiß) gebeßert habe. Außerdem habe ich Str. 4, die in der Urschrift die 15te ist, an diese ihr gebührende Stelle gerückt, und in Str. 2 die eingeklammerten Zeilen nach Vermuthung eingeschoben. Doch könnte auch die vorausgehende Zeile entfallen sein und die gleiche Nachricht enthalten haben. Grimm *Lieder d. ä. G. S. 4. 5* und Mone *Untersuchungen zur deutschen Heldens. S. 102*.

Str. 4 fragt der Niarentkönig Nidudr den Wölundur, nachdem er ihn aus Ulfstadir (Wolfsthal) entführt und in sein Reich geschleppt hat, wie er

in Besitz der Goldschätze des Narenlands gekommen sei, aus denen er so viele Kleinode geschmiedet habe. Mit dieser Frage gedenkt er die Gewaltthat der Entführung Wölundurs zu beschönigen. Aber dieser antwortet: „Hier war kein Gold zu erwerben, also kann ich es Euch nicht entwenden haben. Dieß Land ist fern von den Felsen des Rheins, aus dessen Goldwäschen alles Gold stammt. In unserer rheinischen Heimat, der ihr mich gewaltsam entrißen habt, mochten wir des Goldes leicht noch mehr erwerben.“ Wölundurs (Wielands) rheinische Heimat, für die wir hier ein Eddisches Zeugniß haben, bezeugt auch Galfred von Roumouth in den Worten:

Pocula, quae sculpsit Guilandus in urbe Sigeni.

Das Sigenor Land, noch jezt durch Bergbau berühmte, war schon im frühen Mittelalter wegen kunstreicher Erzarbeiten weithin bekannt. Ueber die rheinischen Goldwäschen, der thatsächlichen Grundlagen des mythischen Nibelungenhorts, vgl. Atlasw. 15 und Mein Handb. d. d. Myth. S. 115.

18. Das Lied von Helgi dem Sohne Hiörwards.

Bei Nask heißt dieß Lied Helgaquida Hatingassathä, weil die Bemerkung am Schluß des zweiten Liedes von Helgi dem Hundingstödter daß dieser als Helgi Haddingassathä wiedergeboren sei, in die Ueberschriften der Lieder Verwirrung gebracht hatte. Jener Haddingische Helgi war eine zweite Wiedergeburt des Helden unseres Liedes, der zuerst als Helgi der Hundingstödter wiedergeboren ward, mithin kann der Beinamen Haddingassathä dem ersten Helgi nicht zukommen. Die Kara-Lieder, welche jene zweite Wiedergeburt behandelten, sind verloren gegangen.

Von Helgi, dem Sohne Hiörwards, weiß die Wölungasage nichts; nur den Inhalt der beiden Lieder von Helgi dem Hundingstödter hat sie aufgenommen. Der Inhalt unseres Liedes berichtet auch keine andere Quelle, er scheint eine nordische That, welche die Aneignung der beiden andern Helgilieder, deren deutscher Ursprung wahrscheinlich ist, vermitteln sollte. Die Verbindung kann nicht loser sein: sie beruht nur darauf, daß dieser Helgi, der Sohn Hiörwards, als Sigmunds Sohn Helgi wiedergeboren sein soll, wie denn noch eine neue Wiedergeburt in jenen verlorenen Karaliedern angenommen ward, die wohl auch hinzugebichtet wurden, als die Lieder von Helgi dem Hundingstödter den wohlverdienten allgemeinen Anklang fanden. Bei unserm Liede mögen echte Sagen benutzt worden sein, es hat eine durchaus altersklimlich nordische Färbung, auch soll sein poetisches Verdienst nicht herabgesetzt werden; wir zweifeln nur ob

es sich gegen die andern Helgilieder, denen es doch jedenfalls an Kraft nachsteht, völlig selbständig verhalte. Einige Namen scheinen aus diesen entliehen, wie Sigarsholm, Sigarsvöldr, Varinsey und Frelastein, während andere wie Glasfjundr ursprünglich der Göttersage angehören. Frelastein ist vielleicht wie der Karstein im folgenden Liede nur epischer Ausdruck für Schlachtfeld überhaupt, da Frelr einer der Wölfe Odhins heißt. Jedenfalls wird ein selbständiger wirklicher Schauplatz nicht in ihm nachzuweisen sein; man vgl. jedoch Joseph Haupt Untersuchungen zur deutschen Sage S. 87 ff. Das Verhältniß der Walküre Swawa zu Helgi scheint dem Eigruns zu Helgi in den beiden andern Liedern nachgebildet: die behauptete Wiedergeburt Helgis soll die Nachahmung beschönigen. Der Wortwechsel Atlis mit Frimgerden, welchen Helgi fortführt, gleicht dem Einstößliß mit Gudmund in den beiden andern Liedern; während der Schluß dieser Episode, Frimgerdens Verwandlung in Stein beim Andruch des Tages, der Göttersage entliehen ist, vgl. Atvißmal. Dennoch bleibt unserm Liede viel Eigentümliches. So in dem ersten der vier Theile, in welche wir es der Uebersicht wegen zerlegt haben, der Vogel, der sich Atlar und goldgehörnte Kåhe bedingt, wenn er dem König den Besitz Sigurlinns verschaffe. Wir erfahren nicht, welcher Gott sich so Hörwards Verehrung erkaufte. Ein dunkler böser Geist muß es nicht nothwendig sein, wenn auch jetzt in deutschen Märchen, wie Grimm erinnert, der Teufel als Vogel erscheint, um sich für Gewährung des Wunsches das Kind im Mutterleibe zu bedingen. Etwas Aehnliches fürchtet aber allerdings Atli, indem er Str. 3 Hörwards Frauen und Kinder vorsichtig von der Wahl ausnimmt. Zwischen diesem Vogel und dem andern, in den sich am Schluß desselben Abschnitts Sigurlinns Pfleger verwandelt hatte, ist allerdings Zusammenhang. Es war Frannar Jarl, der sich schon früher wie jetzt in Adlergestalt gekleidet und das Opfer bedingt hatte. Riesen pflegen Adlergestalt anzunehmen, weil sie Sturmwinde bedeuten. Nicht bloß Gräsvölg, ein Riese nach Västfrudn. 37, sitzt an des Himmels Ende, und facht den Wind über alle Völker, auch D. 56 sitzt der Riese Thiaffi in Adlergestalt auf der Eiche, und wehrt dem Feuer, das die drei Äsen entzündet haben, durch das Fachen seiner Flügel, und der Sud kann nicht zum Sieden kommen. Wenn sie aber gestatten wollen, daß er sich von dem Ochsen sättige, den sie zu sieden gedenken, so will er den Sud sieden lassen. Ohne Zweifel ist es auch hier ein Opfer, das sich der Riese bedingt. Die auffallendste Eigentümlichkeit unseres Liedes enthält aber der vierte Abschnitt in dem Verhältniß Hebins zu Helgi, der Str. 33 seinen Tod vermuthet, weil seine Folgegeister Hebin

aufgesucht hatten. Daß es den Tod bedeutet, wenn die Schutzgeister Abschied nehmen, sehen wir auch aus Atkimal 26; daß sie aber auch einen Andern aussuchen können nachdem sie den Einen verlassen haben, gewahren wir nur in unserm Liede. Die Fyrgten, auch Famingien genannt, sind unsern Schutzgeistern ähnlich. Im Ruhländchen kommen sie nach Meiners noch unter ihrem alten Namen vor.

19. 20. Die beiden Lieder von Helgi dem Hundingstödter.

Mit diesen Liedern berühren wir zuerst die deutsche Siegfriedsage, deren älteste Gestalt uns im Norden erhalten ist. Als eine nordische That können wir die Lieder von Helgi dem Hundingstödter nicht durchaus betrachten, denn obgleich uns von Helgi keine Spur auf deutschem Boden begegnet, so ist doch Sinfjötli, den wir in seine Sage versflochten sehen, als Sintarfizilo in Deutschland nachgewiesen (Zeitschrift I, 2 ff.) und auch das Beowulflied kennt ihn als Fitela. „Es ist eine jetzt schon unbedeutliche Annahme,“ sagt J. Grimm a. a. O., „daß in früher Zeit manche Sagen aus Deutschland übergeführt wurden, die, unter uns ganz verschollen, dort erhalten blieben. Die längere Dauer, und was damit genau zusammenhängt, die größere Fülle der nordischen Ueberlieferung steht dem Verschwinden wie der Armut unserer heimatlischen entgegen; es macht Freude, und bewährt den engen Bund beider Stämme, nachzuweisen, daß der Norden von unsern Vorfahren empfing was er uns rettete.“ Doch sucht Uhland VIII, 127 nachzuweisen, daß der Hauptinhalt der Helgilieder der Wölsungensage ursprünglich nicht angehört habe. Ähnlich sagt Grimm a. a. O.: „Wenn gleich Saxo II, 25 ff. Helgi als Hundingstödter, vielleicht aus unsern Liedern, kennt, so gehen doch dieselben auf Helgis Kampf mit Hunding wenig ein, und der Name Hodbroddstödter, den ihm Saxo daneben giebt, scheint ihm nach den Liedern gemäßer. Angelsachsen und Dänen kannten aber doch Helgi und Fitela, und die Fenorensage, die uns bei Helgi zuerst begegnet, ist Deutschland nicht fremd. Ungewiß bleibt also nur ob die deutsche Siegfriedsage in Bezug auf Helgi aus diesen Liedern ergänzt werden kann.

Das Ansehen, das die beiden Lieder im Norden genoßen, spiegelt sich darin, daß man ihre Helden, Helgi und Sigrun, noch zweimal geboren werden ließ, einmal früher und einmal später, um ihnen andere, jenen nachgebildete Lieder an die Seite zu stellen, damit ein Abglanz ihres Ruhms auf dieses Seitenstück zuruckstrale, was mit dem Liede, das wir soeben betrachtet haben, wirklich gegliedert ist. Einer andern Nachahmung eines unserer Lieder werden wir in Gudruns Aufreizung begegnen. Dieser Ruhm war

kein unverdienter: mit Beschränkung auf die echten Helgilieder möchten wir E. F. Köppens Urtheile über ihren Werth beitreten: „An epischer, wahrhaft homerischer Kraft und Fülle stehen diese Lieder allen andern Dichtungen der Edda voran. Andererseits aber weht in ihnen, namentlich in der Liebe zwischen Helgi und Sigrun, eine so unendliche Milde und Tiefe des innigsten Gemüthslebens, daß man nicht weiß, von welcher Seite man diese hohen Gesänge am lauteften preisen soll.“

Die Wölfsungasaga hat den Inhalt unseres ersten Liedes aufgenommen, das zweite aber scheint sie nicht zu kennen. Auch von jenem giebt sie nur einen Auszug, während sie von Sinfjötli und seinem Vater Sigmund sehr ausführlich erzählt, nicht ohne Anführung einer Liederstelle, woraus wir schließen müssen, daß auch über diese Theile der Siegfriedsage Lieder vorhanden wären, deren Verlust zu beklagen ist.

Aus der Vielgestaltigkeit des Volksgefangs erklärt es sich, daß wir von der Helgisage zwei verschiedene und doch in einigen Theilen zusammenfallende Lieder besitzen. Sie erklären und ergänzen sich wechselseitig und der Leser wird gut thun, sie zu vergleichen. Am besten liest man nach dem ersten Abschnitte des ersten Liedes den ersten Abschnitt des zweiten. Was dann im zweiten Abschnitte des zweiten folgt, hat im ersten Liede keine Parallele, ja diese erste Begegnung Sigruns und Helgis scheint beiden Liedern zu widersprechen, denn nach St. 13 des zweiten sollte man nicht glauben, daß sie sich schon früher gesehen hätten ehe Sigrun Helgis Hülfe gegen Hödbroddr in Anspruch nahm (1. Lied Str. 16 bis 20 vgl. mit 2. Lied Str. 12—16). Wenn sich hier das zweite Lied auf das alte Wölfsungenlied wie später auf das Helgilied beruft, so könnte damit nur unser erstes Helgilied (Str. 18 und 32) gemeint sein; Andere halten es für eine beiden Liedern gemeinschaftliche Quelle. Auch der Meinung Mones a. a. O. S. 108, daß das zweite Lied älter sei als das erste, würde mir jene Verufung entgegen zu stehen scheinen, wenn sich mehr darin ausdrücke als die Meinung des Sammlers, welche die Stellen der Lieder durch seine Zwischenreden verband. Von Helgis Kampf mit Hunding ist in beiden Liedern nichts übrig als die Meldung, daß letzterer fiel (1, 10 und 2, 8); aber auch von der Schlacht bei Fogaföll, welche Helgi gegen Hundings Söhne gewann, erfahren wir 1, 13. 14 nur den Erfolg: den Fall der Hundingsöhne, deren Aufzählung Str. 14 durch den Karstein seltsamlich unterbrochen wird, unter welchem Helgi ausruht. Unter dem Karstein sitzen ist auch eine den Angelsachsen geläufige epische Formel, wie Grimm Andr. XXVII schon bemerkt hat; nur dürfte sie mehr dem kampfmüden als dem kampflustigen Helden

gesten. Das andere Lied wiederholt dieß offenbar aus dem ersten in der Einleitung zum dritten Abschnitt. Hierauf folgt nun in beidem die schon besprochene Bitte Sigruns um Hülfe gegen Höðbroddr. Der dabei 1, 20 von Helgi genannte Rörðr Þjungs muß dem Zusammenhange nach Höðbroddr sein; über Þjung erhalten wir aber keine Auskunft, doch scheint 1, 54 J. 4 unter dem „Schrecklichen“ derselbe Þjung gemeint. Im ersten Liede läßt nun Helgi Str. 21 seine Mannen entbieten, Str. 22 versammeln sie sich, die Schiffe kommen Str. 23 gefegelt, Hörleif, der ein Königssohn heißt (in der Wölfungasage ein Steuermann), flattet Str. 24 und 25 über den Erfolg seiner Sendung und die gewonnenen Streitkräfte Bericht ab; bei Tagesanbruch Str. 26 fährt die Flotte ab, doch ein Ungewitter erhebt sich Str. 29, das Sigrun Str. 30 zu stillen und die Flotte am Abend bei Unnawagir zu bergen weiß. Ähnliches hatte Swawa nach dem vorigen Liede Str. 26. 27 gegen Frimgerðen, wie hier Sigrun gegen Ran, vollbracht. Von allem diesem ist in dem andern Liede nur in dem prosaischen Zwischensatz nach Str. 16 die Rede, ohne Verweisung auf das erste Lied, das in der That nur von Sigrun, nicht neun Wölfen, wie hier gesagt ist, meldet. Eine neue Spur, daß das erste der drei Helgilieder, das von Swawa, unsern Liebern nachgebildet ist: nach Str. 27 in jenem waren es drei Reihen oder genauer dreimal neun Mädchen, welchen Swawa vorausritt. Was jetzt in beiden Liedern folgt, Einfältig Wortstreit mit Gudmund, ist im ersten weit besser ausgeführt als im zweiten, das sich ausdrücklich dabei auf jenes beruft, und dann doch seine schwächere Recension, wenn es nicht etwa dort vergessene Strophen sind, nachbringt. Jedenfalls dürfte Str. 20 dem Prachtsstück erhabenen Heldenanzugs, das wir im ersten finden, aus dem zweiten beigelegt zu werden verdienen. Was Gudmund dem Einfältig vorwirft, daß er seine Brüder ermordet, und im Walde, selbst ein Wolf, mit Wölfen geschwelgt habe, ist in seiner Sage (Wölf. S. Cap. 12. 13) wirklich begründet, nicht aber so viel wir wissen die übrigen Vorwürfe, noch die, welche Einfältig ihnen entgegensetzt. Nachdem Helgi den Jank beigelegt hat, reiten Granmars Söhne gen Solheim, ihrem Bruder Höðbroddr den erspähten Feind und die bevorstehende Schlacht anzukündigen Str. 46 bis 49, worauf dieser sich gleichfalls rüftet und Håuprlinge und Helfer, worunter Högni, Sigruns Vater, entbietet, Str. 50. 51. Nun bringt Str. 52 eine kurze Schilderung der Schlacht bei Frelaskin, in welcher Sigrun den Helgi (Str. 53) vor tausenden Sperren in Schutz nimmt und ihm in den Schlußstrophen des Liedes zum Siege und ihrer Erwerbung Glück wünscht. Alles dieß wird in dem andern Liede in knapper

Prosa erwähnt, und hinzugefügt, daß alle Söhne Granmars und deren Häuptlinge gefallen seien und nur Dag, Högnis Sohn, als Sigruns Bruder, Frieden erhalten und den Wöslungen Eide geleistet habe. Was in demselben dritten Abschnitte noch folgt, sind weitere Ausführungen, die wir entbehren möchten, wenn nicht die zarte Schonung, womit Helgi der Sigrun den Fall ihrer Verwandten berichtet, wohlthuend wäre. Merkwürdig ist aber in der Schlusstrophe (27) die Anspielung auf die Sage von Hilde D. 65, welche um so mehr am Platze ist, als diese Hilde wie Sigrun eine Tochter Högnis war. Bekanntlich liegt diese in ihrer weiteren Fortbildung unserm deutschen Gudrunliede zu Grunde, das aber davon nichts mehr weiß, daß Hilde, wie hier angedeutet ist, die in der Schlacht gefallenen Kämpfer in der Nacht wiedererweckt.

Der vierte Abschnitt des zweiten Liedes steht wieder in diesem allein und bildet den Hauptvortrag dieses im dritten Abschnitt so sehr gegen das erste zurückstehenden Liedes. Vortrefflich ist Sigruns Verwünschung ihres Bruders Dag, der ihrem Vatten die Treue gebrochen hat; rührend schön und von spätern Liebern, die hier ihr Vorbild suchten, unerreicht ihr sehnstüchtiges Lob ihres Helden, dem wirklich ihr Wunsch Str. 34 herniederzieht, wo dann die älteste nachweisbare Behandlung der Lenorensage den Schluß dieses und die Krone beider Kleider bildet.

Zu S. 175, Str. 39—50. Von Helgi leitet Uhlund VIII, 172 ff. den Namen Hellequin für den wilden Jäger ab, wonach auch die Sage von Richard Ohnesucht und Thebel von Walmoden hier ihren Ursprung nahm. Bei Thebel läßt sich ein Zusammenhang mit Dietrich von Bern und seinem schwarzen Hosen nachweisen.

Zu S. 158, Str. 3, 4. Der Faden, den Neris Schwester nordwärts wirft, bedeutet Helgis frühen Tod. Von dem Zusammenhang dieser von den Normen ausgeworfenen Fäden mit den Seidenfäden, welche Gerichte und Rosengärten, Waldheiligtümer, hegen, sowie mit den Ketten, welche sich noch jetzt in Tirol um die Kirchen gezogen finden, wie schon den Tempel von Upsala eine goldene Kette umgab, endlich mit dem heiligen Wald der Semnonen, den man nur gefesselt betreten durfte, und der wohl auch durch einen Seidenfaden gehegt war, wie das Volk selbst davon den Namen hatte, ein andermal. Vgl. Handb. 493 S. 135 und Liebrecht G. A. 1865. 12. S. 454, Philologus XIX, 582.

Zu S. 159, Str. 7. Zu vgl. ist zunächst S. 228:

So war mein Sigurd bei Gjalfs Söhnen,
Wie hoch aus Halmen edler Lauch sich heb'.

Aber hier hat der Text geirlaukr, welches die Copp. mit *allium capitatum* übersetzt. An unserer Stelle scheint dagegen Sieglauk *Allium victoriale* gemeint oder Aller Manns Harnisch, welches die Kriegerleute um den Hals trugen, weil es sieghaft machte. Vgl. Perger Deutsche Pflanzensagen S. 85. Nach Upland VIII, 125 wäre darunter nichts anders als das Schwert verstanden, an das allerdings die Gestalt der Pflanze erinnert. Aber darum konnte auch das Geschenk des Lauchs Sieg verheißen.

21. Einfiötli's Ende.

Kein Lied, sondern ein prosaischer Zwischenbericht vielleicht des Sammlers unseres nordischen Heldenbuchs, welcher das, was in den Helsingliedern von Einfiötli erwähnt war, durch die Erzählung von seinem Tode ergänzen, das Verwandtschaftsverhältniß von Einfiötli und Helgi zu Sigurd erläutern und den Uebergang zu den nun folgenden eigentlichen Liedern vermitteln soll. Der Inhalt ist in der Wölsungasaga, die hier nachgelesen zu werden gar sehr verdient, ausführlicher, wahrscheinlich aus alten verlorenen Liedern, erzählt.

22. Gripir's Weissagung.

Dies Lied, dessen poetischen Werth wir sehr gering anschlagen, wurde wohl nur gedichtet, um den folgenden als eine Art Inhaltsanzeige zu dienen und Sigurds Schicksale übersichtlich zusammenzufassen. Ob es der Sammler verfaßt habe, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Der Verfasser der Wölsungasaga hat es gekannt, da er den Besuch Sigurds bei Gripir erwähnt, weiter aber wußte er, da es nichts Neues enthält, nichts damit anzufangen, wenn nicht etwa die Str. 19 und 27 ff., die von Sigurds Aufenthalt bei Heimir handeln, Veranlassung gegeben haben, dieß in der Sage schwerlich tief begründete, scheinbar widersprechende Ereigniß einzurücken und auszuführen. Vgl. Grimms Heldenf. 350. Brynhildens Todesfahrt weiß zwar auch von einem Pfleger Brynhilds, aber dieser Pfleger ist Agnar nicht Heimir. Auch Gripir ist sonst in der Sage unbekannt, und wenn sein Name nicht auf Grippigenland (Agrippinenland) anspielt wie Hialprek, dessen Sohn Alf sich Sigurds Mutter Hiördis in zweiter Ehe vermählte, auf Chilperich gedeutet wird, so ist wohl auch er von dem Dichter willkürlich erfunden. Vgl. jedoch J. Haupt Untersuchungen zur deutschen Sage S. 54 ff. Seltsam läßt Str. 13 auf Fasnis Tod den Besuch bei Griuti folgen und erst dann Str. 15 Brynhilds Erweckung, während doch Str. 31 der Sage gemäß angiebt, Sigurd habe Brynhilden vergehen nachdem er eine Nacht

Vintils Gast gewesen sei; vgl. die Anm. zu Fasnisim. Die Erwähnung Helgis Str. 15 scheint müßig, wenn damit der Held der Helgilieder gemeint sein soll. Man hat daher an Hialmgunnar gedacht, der in Sigurdrifas Lied erwähnt wird. Vgl. Brynhildens Todesfahrt mit der Anm.

Die Einkleidung der Schicksale Sigurds in eine Weissagung ist ein Beheß, von dem auch in andern unserer Heldenlieder Gebrauch gemacht wird z. B. in dem dritten von Sigurd, wo Brynhild die künftigen Schicksale Gudruns und ihrer Brüder voraussagt, was wohl auch nur den Zweck hat, dem Leser oder Hörer die Uebersicht der Sage zu erleichtern.

23. Das andere Lied von Sigurd dem Fasnirstöðer.

Auch dieses Lied haben wir in zwei Abschnitte zerlegt, von welchen der erste fast nur Regins Erzählungen über den Ursprung des Horts enthält, auf dem Regins Bruder Fasnir lag, den zu tödten er ihn reizen will. Aber Sigurd will erst seinen Vater Sigmund und Muttervater Eilimi an Hundings Söhnen rächen. Die Ausführung dieses Vorhabens bildet den Gegenstand des zweiten Abschnitts. Der Ursprung des Horts ist auch D. 62 erzählt, welche überhaupt mit diesen und den folgenden Liedern zu vergleichen ist. Unser ganzes Lied kann als eine Einleitung zu Fasnisim betrachtet werden; Regin, nachdem es benannt sein sollte, tritt auch im zweiten Abschnitt stark hervor. Aber Sigurds Kampf mit Hundings Söhnen ist vielleicht erst durch den zweiten Abschnitt in die Sage gekommen. Daß ihn Gripispa kennt, entscheidet nichts; aber im zweiten Helgiliede schienen alle Hundingsöhne gefallen und Vngwi, den unser Lied einen Sohn Hundings nennt, erscheint Wölsunga. Cap. 19 nicht als solcher; seine Feindschaft gegen Sigmund und dessen Schwäher Eilimi entsteht daraus, daß Hiördis ihn verschmähte. D. 62 gedenkt überhaupt des Kampfes gegen Vngwi nicht. In den ersten Abschnitt sind einige Strophen (3 und 4) im Geiste der Götterlieder eingefügt, die gleichsam ad vocem „vaten“ eine ethische Lehre bei überweltlicher Strafe einschärfen sollen. Eben so ist im zweiten Abschnitt die epische Erzählung durch die Belehrung über die Vorzeichen, welche wir „Angänge“ nannten (vgl. Grimm Mythol. 1075), unterbrochen. Sie wird dem Odhin unter dem Namen Snilar in den Mund gelegt, der eigens deshalb herbei bemüht scheint, obgleich er auch sonst wohl, wie wir aus der Wölsungasage wissen, in die Schicksale der Wölsungen, die von ihm abstammen, eingreift, namentlich aber in die Sigurds, dem er E. 22 das Ross Grani schenkt, das wie er selber heißt, denn es ist ursprünglich das Sonnenross wie er selber der Sonnengott; nähere Aus-

kunst glebt Mein Handb. Z. 208. §. 74. Als Apollo Granus wurde Odhin verehrt: dieser Apollo ist kein Imberbis, denn Granus bezeichnet ihn als den Bärtigen, wie das Ross Grani von seinen Mähnen benannt ist: das Haar wie die Mähnen bedeuten die Sonnenstrahlen.

24. Jafnismal.

Auch hier tritt das Ethische bedeutend hervor, die Str. 30 und 31 erinnern ganz an Hamamal; in den Strophen 16—19 ist sogar ein rein mythologisches, den Götterliedern nachgebildetes Gespräch eingelegt. Die Einschlebung hatte aber an unrechter Stelle stattgefunden, zwischen 11 und 12, welche offenbar zusammengehören. Da so Str. 12 unverständlich geworden war, so haben wir sie nebst den beiden andern, die von ihr abhängen, wieder mit Str. 11, aus der sie sich allein erklärt, zusammengerückt, und dem eingeschobenen mythologischen Gespräch einen passenden Platz angewiesen. Auffallend ist wieder, daß Str. 41 den Besuch bei Giuki vor Brynhilds Erweckung erwähnt, wie wir in Gripisipa Str. 13 und 15 denselben Anachronismus, wenn es nicht mehr, vielleicht gar das Ursprüngliche ist, bemerkt haben. Auf die Wichtigkeit der folgenden drei Strophen werden wir ein anderes Mal aufmerksam machen.

Zu S. 200: „Finger in den Mund.“ Nach den Academy III. angeführten Stellen aus Philostratus achten auch die Araber auf den Gesang der Vögel als auf Drakensprüche, lernen ihn aber erst verstehen, indem sie des Drachen Herz oder Eingeweide verzehren. Von den Bewohnern der indischen Stadt Parosa wird dasselbe in Bezug auf alle Thiere, nicht blos der Vögel, berichtet.

25. Sigdrifumal.

Die Einwirkung der Götterlieder auf die Heldensage, die wir schon bei den frühern Liedern bemerkt haben, tritt hier noch stärker hervor. Wie dem Hamamal das Lodbafnismal und Odhins Lied von den Runen angehängt sind, so wird hier Brynhildens (Sigdrifens) ein jenem odhinischen ähnliches mythisches Runenlied und dann ein dem Lodbafnismal nachgebildetes ethisches Lied in den Mund gelegt. Wahrscheinlich waren sie vorhanden und allgemein bekannt ehe sie hier eingefügt wurden. In Brynhilds Munde paßt der Sittenspruch Str. 22 wenig. Bei Ausnahme des Spruchgedichts in unser Lied hat man nicht bedacht, daß er Brynhildens Charakter widerspreche. Rechnen wir diese Nachklänge der Göttersage ab, so ist das, was dem gegenwärtigen Liede für die Heldensage übrig bleibt, von geringem

Befang. Das Wichtigste ist noch was die Prosa erzählt, obgleich sie seltsamer Weise Sigurds Ritt durch Vafurlogi nur andeutet, nicht ausdrücklich (wie das vorige Lied Str. 42. 3) meldet. Auch D. 62 erwähnt desselben gerade hier nicht, wo er doch unbezweifelt hingehört, wohl aber später als Sigurd mit Gunnar um Brynhild wirbt. Da aber, könnte es scheinen, hab es des Zaubersfeuers nicht mehr bedurft, da der Zauber bereits gebrochen und dem Ausspruche Odhins (Brynhildens Todesfahrt 9. 10) genügt war. Die Beziehung des Zaubersfeuers auf Odhins Spruch hat eine Verwirrung in unsere Lieder gebracht, die ich früher durch die Vergleichung der nordischen Sage mit der deutschen schlichten zu können glaubte. Allein ich sehe jetzt, daß das doppelte Reiten durch die Flamme, wie es die nordische Sage meldet, das Ursprüngliche sein muß, indem nur bei dieser Annahme der Zusammenhang der Heldensage mit der in Skirnissfär enthaltenen Göttersage klar wird, wobei ich an das erinnere, was oben über die doppelte Gestalt dieses Liedes ausgeführt ist. In der ältern war es Freyr selbst, der durch Vafurlogi ritt, in der jüngern that es Skirnir für ihn. Beide Formen des Mythos sehen wir in der Heldensage verbunden, indem Sigurd das erstemal für sich selbst, das andremal für den Freund und Herrn durch die Flammen reitet. Vgl. Handb. §. 30. In der nordischen Gestalt der Heldensage ist also nur eins verwirrend, daß Odhin das Zaubersfeuer um Brynhildens Burg geschlagen haben soll, denn es müßte seinem Ausspruch gemäß nach dem ersten Ritt Sigurds erloschen sein. Gleichwohl war diese Annahme notwendig, wenn die Göttersage in Heldensage umgestaltet werden sollte. Ursprünglich war Sigdrifa Odhins Gemahlin, wie wir an dem Schuße sehen, den sie dem Agnar gegen Hialmgunnar gewährt haben soll. Vgl. Hefreidh. 8. Auch Friggs Günstling war Agnar gewesen (Grimnismál Einleitung), sie hatte ihm das Reich durch eine List verschafft, die jener gleich, durch welche sie dem Winilern gegen Odhins Willen den Sieg zuwandte. Nach Grimnismál ließ sich das Odhin gefallen; es muß aber eine Gestalt die Sage gegeben haben, in welcher der höchste der Götter sich als weniger gutmüthigen Gatten erwies. Diese Gestalt klingt in der Heldensage nach. Näher ist dieß Zeitschr. f. Myth. II. 7 ff. ausgeführt.

Bei der Annahme, daß das Spruchgedicht Str. 22—36 früher vorhanden war ehe es hier eingefügt wurde, versteht es sich von selbst, daß dieß von Str. 37 nicht gelten kann, welche eine Anspielung auf Sigurds frühen Tod enthält, die wahrscheinlich bei jener Einverleibung hinzugebichtet wurde.

26. Bruchstück eines Brynhildensliebes.

Wir haben diesem Liebe die Ueberschrift gegeben, welche es in der Urschrift führt, obgleich wir keineswegs überzeugt sind, daß es ein Bruchstück ist. Nach der von uns angenommenen Anordnung der Strophen und den Lesarten, von welchen wir bei der Uebersetzung ausgegangen sind, die zum Theil allerdings auf Conjectur beruhen, scheint wenig oder nichts mehr zu fehlen. In der ersten Strophe liest der Text: „Wie bist du, Brynhild, Búdli's Tochter;“ dann müßte man aber entweder zwischen dieser und der folgenden Strophe, oder zwischen der zweiten und dritten, eine Lücke annehmen je nachdem man die zweite Strophe Brynhilden oder Gunnarn in den Mund legte. Ist aber die erste Strophe, wie es uns scheint, von Högni an Gunnar gerichtet, so ist alles in Ordnung, und diese Einleitung wenigstens nicht mehr lückenhaft. Zwischen der dritten und vierten mag allerdings noch etwas vermißt werden, da der Einwille Högni's ohnerachtet Gunnars in der ersten Strophe schon angekündigtes Vorhaben ausgeführt wird. Allein bei dem Plane des Liebes, welchen erst der Schluß deutlich macht, fehlt nichts Wesentliches. Es soll das tragische Geschick der Götungen dargestellt werden, welche sich zu Sigurds Ermordung durch dessen Treubruch berechtigt und gegen Brynhild verpflichtet geglaubt hatten, jetzt aber, da sie seine Unschuld erkennen, vor ihrem eigenen Bewusstsein selber als meineidige Mörder erscheinen. Wie es Brynhild war, die ihnen Sigurds Treulosigkeit vorgespiegelt hatte um sie zum Morde zu reizen, so ist es auch wieder Brynhild, die sie, da der Mord vollbracht ist, wie es Str. 14 heißt, wie ihr böses Gewissen meineidig schilt und Sigurds Treue auf das Nachdrücklichste schildert. In Bezug auf Brynhilden tritt also zwischen ihrem Benehmen vor Sigurds Ermordung und nach derselben der Widerspruch hervor, welchen die Schlußstrophe, die früher als 15te an der unrichtigen Stelle stand (obgleich das S. Bugge nicht zugestehen will, der doch sonst unserer Anordnung und Auslegung folgt), ausdrücklich bespricht. Aber erst die Nacht nach Sigurds Ermordung, wo Gunnars Gemüth von schreckhaften Bildern ergriffen wird, sollte den Wendepunkt bilden; darin liegt eine große Feinheit: vor dieser Nacht durfte Brynhild noch in dem alten Tone sprechen, damit am folgenden Morgen die Wahrheit desto größer hervorträte. Diesem Plane gemäß bringen die ersten Strophen nur kurz in Erinnerung, daß Gunnar von Brynhildens Vorspiegelungen verblendet die Ermordung Sigurds, den er für meineidig hielt, gegen Högni's Einspruch betrieben und wie wir aus der vierten Strophe ersehen, durchgeführt hat. Die fünfte

Strophe, die sonst die eilfte bildete, aber besser hier ihren Platz findet, knüpft an die Thatfache des vollbrachten Mordes schon die Ahnung der Rache. Aber schlimmer als die künftige Rache durch Atli ist das Gericht des eigenen Gewissens, und daß dieß Gunnarn verdammen werde, spricht Gudrun in der eilften Strophe ahnungsvoll aus. Was der Rabe Str. 5 angekündigt hatte, kann erst später ganz in Erfüllung gehen, obwohl schon in diesem Liede Gunnar davon beunruhigt wird. Aber Gudruns Prophezeiung Str. 11, daß Gunnarn böse Geister ergreifen würden, erfüllt sich sogleich hier, zunächst schon in den beiden folgenden Strophen, wo die Reue ihn zu ängstigen beginnt; noch weit mehr aber wird sie, wie uns der Dichter zu ermessen überläßt, über ihn Gewalt haben, wenn er das Grauensvolle seiner That erkannt hat, die er jetzt noch, der letzten Worte des Raben ungeachtet, für berechtigt halten muß. Ihn darüber zu enttäuschen, ihm die Worte des Raben in ihrer ganzen unheilsschweren Bedeutung auszulegen, dienen Brynhildens Worte in den Str. 15 bis 18, die ihn erkennen lassen, daß er gegen Sigurd treulos und um so schlechter gehandelt hat als dieser ihm unverbrüchliche Treue zu bewahren mit rührender Sorgfalt besaßen war. So schließt sich Str. 19 vortrefflich an, die Brynhilds ganzes Benehmen gegen die Götter zusammenfassend eine bessere Stelle nicht finden konnte. Erst mußte doch Brynhilds Rede zu Ende sein ehe von deren Wirkung auf die Götter berichtet werden konnte.

Nach dieser Ausführung und bei solcher Anordnung der Strophen halten wir dieses f. g. Bruchstück nicht nur für ein Ganzes, sondern für eins der besten und ergreifendsten unseres nordischen Heldensuchs.

Die Schlußbemerkung, die vielleicht von dem Sammler herrührt, macht auf die abweichenden Berichte über den Ort, wo Sigurd erschlagen ward, aufmerksam. Mit dem Berichte der deutschen Männer, welchem das gegenwärtige Lied folgt, stimmt von den nordischen noch das zweite Gudrunenlied, hier mit Recht als altes Lied von Gudrun bezeichnet, weil es älter ist als das erste, während das folgende Lied, das dritte von Sigurd, Hamdismal und die damit zusammenhängende Aufreizung Gudruns ihn im Bette neben Gudrun erschlagen laßen. Welche Angabe die richtige ist, läßt sich hieraus nicht entscheiden, da sowohl ältere als jüngere Lieder verschiedenen Berichten folgen. Darin werden wir aber dem Sammler beistimmen müssen, daß Sigurds Ermordung im Walde deutscher Sage gemäß ist, und diese mag hier das Ursprüngliche bewahrt haben.

Die Lücke, welche sich zwischen diesem und dem vorhergehenden Liede in der Sage bemerklich macht, und durch die folgenden Lieder von Bryn-

hild und Gudrun nur zum Theil ausgefüllt wird, läßt den Verlust einer beträchtlichen Anzahl alter Lieder beklagen, indem Sigurds Verlobung mit Gudrun, Werbung um Brynhild für Gunnar, der Jank der Königinnen und Sigurds Tod übergangen sind. Bruchstücke dahin gehöriger Lieder hat die Wölfungssage erhalten und wir glauben sie hier einrücken zu müssen. Die beiden ersten finden sich Cap. 36 und zeigen, da sie sich auf die Werbung Gunnars um Brynhild beziehen, deutlich die oben besprochene Verwirrung in der nordischen Heldensage, welche noch einen zweiten Ritt durch das von Odhin um Brynhilds Burg geschlagene Feuer annehmen mußte, das mit ihrer Erwedung durch Sigurd erlösen scheinen könnte.

Das Feuer brauste, die Erde bebte,
Die hohe Lohe wallte zum Himmel.
Wenige wagten da das Heldenwerk,
Ins Feuer zu sprengen, noch drüber zu steigen.

Sigurd schlug mit dem Schwert den Grani,
Das Feuer erlosch vor dem fürstlichen Helden.
Die Lohe legte sich vor dem Lobgierigen;
Die Rüstung blinkte, die Regin besaßen.

Die dritte, welche das 38te Cap. bewahrt hat, folgt auf den Jank der Königinnen und die Entdeckung des Betrugs:

Von dem Gespräche ging da Sigurd
Des Königs Freund von Kummer gebeugt.
Vor Schmerzen sprang dem Schlachtbegierigen
Der Halsberg entzwei und die Harnischringe.

Glücklicherweise sind die hier ausgefallenen Theile der Sage in den Nibelungen sehr gut und nach eigentümlicher Uebersetzung ausgeführt.

27. Das dritte Lied von Sigurd.

Das günstige Urtheil, das wir von dem vorhergehenden Liede gefällt haben, scheint uns das gegenwärtige nur in seinen echten Theilen zu verdienen. Wir halten es für eine ziemlich junge Uebersetzung und Erweiterung eines ältern Liedes, das dem Verfasser des ersten Gudrunenliedes, oder doch des prosaischen Schlußsatzes zu demselben, noch vorgelegen zu haben scheint. Darin ist nämlich die Angabe der Str. 67 unseres Liedes über die Zahl der mit Brynhilden verbrannten Knechte und Mägde mit

Verufung auf das „kürzere Sigurdslied“ wiederholt. Wenn damit nicht unser Lied gemeint sein sollte, das in seiner gegenwärtigen Gestalt eins der längsten Lieder des nordischen Heldenbuchs ist, so müßte das gemeinte verloren gegangen sein. Der Theil unseres Liedes, in welchem sich diese Angabe findet, ist aber gerade der beste und wird aus dem alten kürzern Liede beibehalten sein. Durch die Uebersetzung, bei welcher ältere Lieder benutzt scheinen, hat das Lied an Einheit verloren, da die Einleitung bis Str. 40 mit dem Hauptgegenstand, Brynhildens Selbstmord, im Mißverhältniß steht. Die fünf ersten Strophen können die Absicht nicht verbergen, die in der Erläuterung zu dem vorhergehenden Liede bemerkte Lücke in der Sage, namentlich in Bezug auf Sigurds Verlobung mit Gudrun und die Werbung um Brynhild für Gunnar, auszufüllen. Die Str. 6—8 haben zwar viel Schönes, aber die nun folgende Aufreizung gegen Sigurd entbehrt kräftiger Motive, und die welche Gunnar nach der schleppenden Erwägung Str. 13 endlich zu bestimmen scheinen, der Verlust Brynhilds und ihrer Schätze (Str. 14 und 15), sind so wenig die rechten als die gemeinen, von welchen er sich Str. 16 Högnis Mitwirkung verspricht. Bei der kurzen Darstellung von Sigurds Ermordung Str. 21—27 scheint der Dichter ältern guten, aber unter sich uneinigen Liedern zu folgen. Nach Str. 24 wird Sigurd wie in Hamdismal an Gudruns Seite schlafend ermordet, während Str. 27 mit dem zweiten Gudrunenslied anzunehmen scheint, er sei auf dem Wege zum Thing erschlagen worden. Ganz verwerflich und der Sage widersprechend ist aber die Art, wie Brynhild Str. 34—40 ihren Entschluß, Gunnar die Hand zu reichen, zu erklären sucht, denn hienach geschah es weil sie weder ihr Vatererbe wissen, noch mit ihrem Bruder Atli darum kriegen wollte. Daß sie lieber Sigurds Schätze (!) genommen und sich dem vermählt hätte, dem sie nach Str. 36 früher verlobt war, ist eine lächerlich schwache Beschönigung. Nach der echten Sage mußte ihr keine andere Wahl geblieben sein als den zu freien, der die Bedingungen erfüllt hatte, an die ihr Besiz geknüpft war. Daß sie durch die Vorspiegelung als ob Gunnar diese Bedingungen erfüllt habe, bestimmt worden war diesem die Hand zu reichen, darin bestand das wider sie begangene Unrecht, über welches sie sich Str. 65 beschwert. Alle Berechtigung zu dieser Beschwerde fällt weg, wenn sie durch solche Erwägungen, wie die hier ausgeführten, vermocht wurde, dem Manne die Hand zu reichen, den sie nicht liebte. Vergebens sucht sie nach solchen Eingeständnissen den Schein des Wankelmuths am Schluß der Str. 39 von sich abzuwälzen. Dem Uebersetzer war aber das Verständniß der Sage abhanden gekommen. Ihm blieb für

Brýnnhild kein anderes Motiv übrig, Sigurds Tod zu suchen als Eifersucht (Str. 8) und Herrschsucht (Str. 11): daß sie ihn für ihre preisgegebene Ehre im Kampf mit unerschöpfener Liebe forderte und zu fordern genöthigt war; daß sie mit der eisernen Strenge ihrer Sinnesart nichts anerkennt als ihre Verlobung mit Sigurd, zu welcher die Vermählung, obgleich mit zwischengelegtem Schwerte (Str. 65) hinzugetreten war; daß sie sich als sein Gemahl betrachtet, und als seine Gattin mit ihm verbrannt sein will: das Alles finden wir hier nicht ausgedrückt, und was sie nach Str. 40 zum Selbstmord bestimmte: daß ein edelgeartetes Weib mit fremdem, ungeliebten Manne nicht leben solle, das hätte sie bedenken müssen ehe sie sich aus den angegebenen Beweggründen Gunnarn vermählte. Vortrefflich sind dagegen die nun folgenden Theile des Liedes, Högnis starke Aeußerung gegen Brýnnhild Str. 44, ihre Selbstopferung und die Austheilung der Schätze unter die Diener, die ihr Leichengefolge bilden sollen Str. 45—50. Dieß und der Schluß des Liedes von Str. 62 an mag wie gesagt aus dem alten kühnern Liede übrig sein. Zweifelhast bleibt die Echtheit der Weissagung Str. 51—61, wenigstens ist die Erwähnung Oddruns St. 56, die schwerlich alter Sage angehört, bedenklich; die Ankündigung von Gudrun's dritter Vermählung giebt uns weniger Anstoß, da wir die beiden Lieder, die diesen Theil der Sage behandeln, für älter halten als man anzunehmen pflegt. So dürfen wir dem Urtheile W. Grimms beipflichten, daß Brýnnhilds letzte Rede, die Anordnung ihrer und Sigurds Leichenseierlichkeit, und die Prophezeiung, womit sie endigt, einen vollkommen tragischen Eindruck hinterlassen.

28. Brýnnhildens Todesfahrt.

Schönheit und Echtheit dieses Liedes möchten wir nicht in Zweifel ziehen. Die Aehnlichkeit mit Baldurs Bestattung D. 49 ist nicht so in die Augen fallend, daß es seinem Ansehen schaden könnte, wenn auch die Göttersage hier auf ein Heldensied eingewirkt hätte; der Widerspruch aber mit dem vorigen Liede, wonach nur Ein Scheiterhaufen gemacht und Brýnnhild an Sigurds Seite verbrannt wurde, ist unbedeutend und trifft nur die Einseitigkeit. Zuletzt fragte es sich auch noch ob selbst die echten Theile des vorhergehenden das Alter des gegenwärtigen Liedes erreichen. Die acht Nächte, welche Brýnnhild nach Str. 12 neben Sigurd gelegen hat, stimmen allerdings weder mit Gripispa 43, noch mit Wölfsunga. c. 26, welche nur drei Nächte annehmen; aber was ist mit so jungen Zeugnissen gegen das eingeständlich ältere Lied auszurichten? Das Einzige, was Verdacht erregen könnte, ist die Erwähnung des Pflegers Str. 11, den man, vielleicht nicht

mit Grund, auf Heimir zu beziehen gewohnt ist. Aber darüber werden wir uns unten erklären.

Ein großer Vorzug unseres Liedes ist, daß es wichtige, sonst verdunkelte und entstellte Theile der Sage allein bewahrt hat. Dahin rechnen wir zuerst den in Str. 10 ausgesprochenen, in Sigurdrifas Lied fehlenden oder doch nur in der Einleitung angedeuteten Satz, daß Obhin um die Schildsburg, in welcher Brynhild schlief, ein Feuer geschlagen hatte, durch welches nur Sigurd reiten konnte, als er das Gold in Fasnis Bette brachte. Deutlich geht dieß, wie die Vergleichung mit Fasnismaal 42—44 nicht zweifeln läßt, auf Sigurds Ritt durch das Feuer vor Brynhilds Erwachung. Noch werthvoller würde aber dieß Zeugniß sein, wenn es nicht durch Str. 12 wieder verdunkelt würde, in welcher offenbar von einem viel spätern Ereigniß, nämlich Sigurds Beilager mit Brynhild in Gunnars Gestalt die Rede ist. Der Dichter, da er die Sage als bekannt voraussetzen konnte, glaubte wohl Verwirrung nicht fürchten zu müssen indem er zwei so entlegene Begebenheiten in aufeinander folgenden Strophen behandelte. Oder weiß die Sage, welcher der Dichter folgt, nur von einem einmaligen Ritt Sigurds? Auf die zweite Begebenheit kam es ihm wesentlich an, da auf der Reinheit des Beilagers mit Sigurd Brynhilds Vertheidigung gegen die Beschuldigungen des Riesenweibes, das ihr den Eingang zur Unterwelt wehren will, mit beruhete. Fassen wir diese Beschuldigungen näher ins Auge, so wird uns der Zusammenhang des Gedichts deutlich werden. Der ersten Beschuldigung (Str. 1), sie begehre den Gatten einer Andern, womit die Aeußerung Str. 4 zusammenhängt, daß sie Giulis Haus gestürzt, ihn seiner Erben beraubt habe, setzt Brynhild in der folgenden Str. nur kurz entgegen, Giulis Söhne hätten sie ihrer Liebe beraubt und der Eide, die ihr Sigurd geschworen, verlustig gemacht, was auf den Vergeßheitsstrahl geht, den Grimhild, der Giukungens Mutter, dem Sigurd gemischt hatte. Die Beschuldigung selbst sucht sie in einer längern Darstellung ihrer Schicksale zwar nicht zu läugnen, aber doch zu entkräften. Erst am Schluß derselben kommt sie Str. 12 auf die Begebenheit zu sprechen, welche ihre Rechtfertigung enthält.

Eine zweite Anklage, daß sie als Walküre Menschenblut vergossen habe, fertigt sie Str. 3 mit wenigen Worten ab. Daß sie nicht freiwillig, sondern gezwungen den Walkürenstand ergriffen habe, setzt sie ihr keineswegs, wie ich früher annahm, entgegen. Doch erfahren wir in Bezug hierauf Etwas ganz Neues, das den bisherigen Erklärern der Edda entgangen ist, da schon frühe Str. 5, wie eine sehr abweichende, wahrscheinlich durch Con-

jectur entstandene, Poesart in der Vornageßsage C. 8 beweist, sich dem Verständniß entzog. Der Grund liegt wieder darin, daß der Dichter in seiner Zeit die Sage als bekannt voraussetzen durfte: er sagt darum nicht, wie der hochherzige (hugfullr) König genannt war, welcher Brynhilden und ihren acht Schwestern die Kleider unter die Fische tragen ließ, worauf die zwölfjährige Brynhild dem jungen Fürsten (ungom gram) den Eid schwören mußte. Aber die Vergleichung der folgenden Strophe lehrt, daß heidema! der junge Bruder Asas gemeint ist, der, wie wir aus Sigurdriaslied wissen, Agnar hieß. Unsere Kenntniß der Sage erweitert sich hiedurch um ein wichtiges Stück. Wie Wölsundur und seine Brüder die drei Schwestern (Str. 2. 8) in ihre Gewalt brachten, indem sie ihre Schwanenhenden wegnahmen, so ließ König Agnar Brynhilden und ihren Schwestern die Fluggewande unter die Fische tragen, wodurch die zwölfjährige Brynhild gezwungen wurde, ihm den Eid zu leisten und als Walküre für ihn Kriegsdienste zu thun. Die acht Gespielinnen Brynhildens müssen so wenig ihre leiblichen Schwestern gewesen sein als die drei Schwanenmädchen des Wölsundurliedes alle Schwestern waren, obgleich sie so genannt werden. Uebrigens scheint hier ein Unterschied zu beachten: im Wölsundurliede sollten die Mädchen, die früher das Kriegsgewerbe getrieben, als die Brüder sie gefangen nahmen, aufhören Walküren zu sein und Hausfrauen werden. Hier verhält es sich anders: auch die acht Schwestern waren schon früher Walküren gewesen, da sie Flug- oder Schwanenhenden besaßen hatten; aber sie sollten nun dem Agnar Kriegsdienste leisten, zu seinen Gunsten die Geschicke der Schlacht zu entscheiden geloben. Durch diesen Zwang, den ihr Agnar anthut, zieht sich Brynhild Obhins Jörn zu, der sie mit dem Schlafdorn sticht und in den Schlummer senkt, aus dem sie nur Sigurd erwecken konnte. So wird ihre Verlobung mit Sigurd herbeigeführt, die durch den Verrath der Söhne Giukis rückgängig wurde, da diese sie eibtrüchig, ihrer Liebe verlustig machten. Wenn Str. 7 sagt, man habe sie seitdem in Hlindalir Hild unterm Helme, d. h. da Hilde eine nordische Kriegsgöttin ist, Walküre geheißen, so liegt auf Hlindalir der Ton: es wird das Reich König Agnars sein, der vermuthlich auch Str. 11 unter ihrem Hüter oder Pfleger gemeint war. Später bezog man freilich Hlindalir auf Heimir, wie es D. 62 geschieht, wozu gerade unser Lied Veranlassung gegeben haben mag, denn als sich die schon bei Gripisspa als problematisch bezeichnete Sage von Sigurds Zusammentreffen mit Brynhild bei Heimir bildete, der wie in Wölsungaf. c. 32 ihr Pfleger heißt, mochte man ihn durch Verwechselung mit Agnar Hlindalir zutheilen. Alle Versuche,

diesen Heimir und Sigurds zweite Verlobung mit Brynhild als ursprünglich zu halten, scheinen mir verfehlt: sie können sich nur auf Interpolationen berufen, die mit der Ablaugsage gleiche politische Zwecke gehabt haben mögen.

In Agnars Dienst also fällt sie Hialmgunnarn in der Schlacht, welchem Odhin, wie es in Sigurdrislied heißt, Sieg verheißen hatte. Darüber ward Odhin zornig und schlug sie mit dem Schlafdorn. Sie sollte, gebot er, nicht länger Walfüre sein, sondern einem Manne vermählt werden. Sie aber gelobte, sich keinem zu vermählen, der sich fürchten könne. Dem gewiß ward bestimmt, daß nur der ihren Schlaf solle brechen können, der wie unsere Str. 9 sagt, immer furchtlos erfanden würde. Darauf umschloß sie Odhin mit Schilden und umgab ihre Burg mit Feuer, offenbar, weil hierin die Bürgschaft lag, daß sie von keinem erweckt würde, bei dem die von ihr selbst gestellte Bedingung nicht zuträfe. Die Burg ist der Scheiterhaufen, wie wir aus Sig. Rv. III, 62 ersehen; diese Bedeutung des Worts lebt in Deutschland noch heute fort. Auch ein Saal wird die Burg genannt (Helr. 10), oder ein Gezelt (Sig. Rv. III, 63) oder eine Schildburg (Sigdrisum. Einl.), weil aus zusammengefüigten Schilden gleichsam ein Zelt gebildet wurde, wie es auch hier in der Einleitung heißt, Brynhilds Leichenwagen sei mit Prachtgeweben umzeltet gewesen. „Mit Schilden ist gezeltet auf euern Schiffen“ heißt es im ersten der drei Helgilieder Str. 12, als Asli in der ersten Hälfte der Nacht die Warte hatte, und Helgi noch schlief, den er erst Str. 24 aufweckt, und Str. 26 des andern wirft der Steuerer die Schiffszelte nieder um die Helben zu erwecken, worauf es in der folgenden Str. heißt: Schild scholl an Schild. Wir sehen daraus, daß es Sitte war, die Schilde in der Nacht so zusammenzufügen, daß sie eine Burg um die Schlafenden bildeten. So soll auch nach dem dritten Sigurdrliede Str. 63 die Burg, worin Brynhild mit Sigurd verbrannt sein will, mit Zelten und Schilden umzogen werden. Eine solche Schildburg umschloß also nach unserer Str. 9 auch die schlafende Brynhild, und zwar so dicht, daß die Hände sie berührten; ihr Saal aber ward, eben diese Schildburg, mit wallendem Feuer (Wafurlogi) umgeben. Wenn die Einleitung zu Sigurdrislied angiebt, aus der Schildburg habe oben heraus ein Banner gestanden, so sehen wir ein Gleiches bei Sleaf im Eingang des Beowulf beobachtet. Auch Er liegt auf dem Todesbette. Als zuletzt Beowulf bestattet wird, finden wir auch seinen Scheiterhaufen Burg genannt und mit Schilden und andern Waffen umgeben. Vergl. über Burg Handbuch der Mythologie S. 148 und Meine Uebersetzung des Beowulf S. 202.

Nach der Einleitung, welche die Vornageßsage unserm Liede giebt, fielen dessen Zeitpunkt vor die Verbrennung. Als Brynhild nach dem Scheiterhaufen gefahren wurde, kam sie auf diesem Helwege an einigen Felsklippen vorbei, in welchen ein Niesenweib wohnte. Dieses hielt einen langen Baumast in der Hand und sprach: „Mit diesem will ich deinen Scheiterhaufen vermehren, Brynhild! Und besser wärst du lebendig verbrannt für deine Unthaten ehe du Sigurd den Fasnirstödtter, den berühmten Helden, ermorden ließeßt.“

29. Das erste Gudrunenlied.

„Das erste Lied von Gudrun,“ sagt Wils. Grimm, „beschreibt die Unglückliche, die auf keinen Trost der umgebenden Frauen hörend, unbeweglich da sitzt bis bei dem Anblick der Leiche ihr Schmerz sich in Thränen löst. Das ganze Lied, für die Geschichte überflüssig, verweilt bloß bei einem rührenden Augenblicke, auch weiß weder die Wölsungasage noch die Snorra-*edda* etwas davon.“ Daraus führt er aus, wie neue in keinem andern Liede berührte Verwandtschaftsverhältnisse darin berichtet werden, worin nur angenommene, der Sage nicht zugehörige Erweiterungen zu sehen seien. Schon diese lassen auf eine verhältnißmäßig späte Entstehung des Liedes schließen, die aus seiner elegischen Weichheit nicht mit Sicherheit zu folgern ist, da Gudrun überhaupt weiblicher und milder erscheint als Brynhild. Allerdings ist das zweite Gudrunenlied, das oben am Schluß des i. g. Bruchstücks von Brynhild das alte Lied von Gudrun hieß, kräftiger gehalten; dieß liegt aber auch mit an der Situation, da Gudrun, wie der Schluß zeigt, hier schon auf Rache für ihre Brüder sinnt. Was uns gegen das vorliegende Lied einnimmt, ist das ungünstige Licht, in welches Brynhild Str. 21 gestellt wird, namentlich aber Str. 25 und 26, zu welchen gerade die schlechteste, jedenfalls der Uebersetzung angehörige Stelle des dritten Sigurdsliedes (Str. 37—39) Veranlassung gegeben hat. Wie dort Brynhild von sich selber angiebt, daß sie auf Atli's Andringen, der ihr, wenn sie unvermählt bliebe, das Vatererbe vorenthalten wollte, Gunnarn die Hand gereicht habe, so wird hier dem Atli die Schuld an allem Unheil beigelegt, und der Tag verflucht, wo sie des „Wurmbeß's Feuer“ an dem Fürsten erlitten. Man darf bei diesem Ausdruck, der allerdings zunächst an Sigurd gemahnt, doch dem Zusammenhange nach nur an Gunnar denken. Wie nach D. 62 das Gold Oturs Buße, der Asen Nothgeld und fernerhin Fasnirs Bette u. s. w. hieß, so ist auch des Wurmbeß's Feuer nur eine allgemeine dichterische Benennung des Goldes geworden,

die weiter nichts mehr mit Gudrun zu schaffen hat. Vgl. Oddruns Klage Str. 33. Also des Goldes Willen nahm Brynhild den Gunnar; diese Ansicht kann nur die bezeichnete Quelle haben, obgleich dort Brynhild nur um ihr Vatergut nicht zu verlieren, einwilligte, hier aber gar durch den Reichtum des Freiers bestimmt wird. Setzt aber unsere Stelle jene andere des dritten Sigurdsliedes voraus, so ist unser Lied erst nach der Ueberarbeitung, welches jene erfitt, entstanden und gehört mithin einer ziemlich jungen Zeit an. Damit stimmt nun auch alles Uebrige, jene Erweiterungen der Sage, die auffallende Weichheit des Tons und der Umstand, daß nicht dieses, sondern das andere Gudrunenlied als das alte bezeichnet wird.

Noch sonst berührt sich unser Lied mit dem dritten von Sigurd, denn wenn es dort Str. 29 heißt, Gudrun habe bei Sigurds Tode die Hände so stark zusammengeschlagen, daß die Gänse auf dem Hofe geschrien hätten, so sagt hier zwar die erste Strophe, sie habe nicht geschluchzt noch die Hände geschlagen, wie der Frauen Brauch sei, was aus Str. 11 des andern Gudrunenlieds genommen sein mag; aber hernach jammert sie doch Str. 16 beim Anblick der Leiche so sehr, daß die Gänse im Hof heß aufschrien. Aus dem andern Gudrunenlied hat unseres noch einmal geschöpft: Str. 18 scheint eine Paraphrase der dortigen zweiten, welcher wiederum Str. 36 des dritten Hellsliedes zum Vorbild gedient haben wird.

Was die prosaische Einleitung erwähnt, Gudrun habe etwas von Fasirs Herzen gegeben und seitdem der Vögel Stimmen verstanden, wird sonst nirgend gemeldet; vergl. unten. Im Uebrigen giebt sie nur die beiden ersten Strophen wieder; der Schlusssatz ist hingegen theils aus dem dritten Sigurdsliede, theils aus Str. 13 des alten Gudrunenliedes genommen.

30. Nord der Niflung.

Auch dieser prosaische Zwischenbericht könnte wie der erste von Sinfliði dem Sammler unserer Heldenlieder gehören. Nur daß es der Ring Andvaranaut war, welchen Gudrun ihren Brüdern zur Warnung schickte, daß Högni von Kofstera noch einen dritten Sohn, Namens Giuki, hatte, und daß Gudrun ihre Söhne aufgefodert, der Gialungen Leben zu erbitten, was diese verweigert hätten, kann aus den Liedern, wie sie uns vorliegen, nicht geschöpft sein. Sonst scheinen alle folgenden Lieder mit Ausnahme des dritten von Gudrun und der beiden letzten von ihrer dritten Vermählung, die doch schon das dritte Sigurdslied kennt, benutzt. Den prosaischen Eingang des folgenden Liedes zog ich früher zu unserm Zwischenbericht und schloß dann weiter, daß dem Verfasser desselben auch das dritte

Gudrunenlied bekannt gewesen sei, indem er aus ihm (Str. 5) die Nachricht über Dietrichs Aufenthalt bei Atli und den Verlust seiner Mannen entliehen habe. Dann müßte aber auch die weitere Meldung jenes Eingangs, daß Dietrich und Gudrun einander ihr Leid geklagt hätten, aus dem dritten Gudrunenliede entnommen sein, und die Klage der Gudrun im zweiten „alten“ Gudrunenliede schwebte in der Luft, sie war an Niemand gerichtet, man begriffe nicht, was ihr die Zunge löste, während doch der Dichter des ersten Gudrunenliedes sich so viel Mühe giebt, die Klage der vor Leid Versummenen einzuleiten. Ich nehme daher jetzt mit Müllenhoff Zeitschr. X. 172 an, daß in jenen einleitenden Worten auch das zweite, alte Gudrunenlied in derselben Weise wie das dritte die Anwesenheit Dietrichs an Egels Hofe voraussetzte. „Wem sonst sollte die arme freundberaubte Gudrun klagen, als ihm dem gleichfalls elenden freundlosen Manne?“ Vgl. Hildebrandslied 3. 23.

31. Das andere Gudrunenlied.

Kassl nimmt dieses mit dem dritten Liede zusammen und giebt ihnen die gemeinschaftliche Ueberschrift *Gudrunar-Harmir*, welcher er das vorige Stild, „Nord der Niflung“ mit dem prosaischen Eingange unseres Liedes verbunden folgen läßt. Der Name scheint den Schlußworten des dritten Gudrunenliedes entliehen zu sein, wie auch Oddrunargratt sich am Ende selbst seinen Namen giebt, indem es ganz nach der Sitte deutscher Heldenslieder, die noch in den Nibelungen gewahrt ist, mit den Worten schließt: Hier ist Oddruns Klage zu Ende. Allein der Harm Gudruns, welcher ihr im dritten Liede durch Herlafs Bestrafung gebüßt wird, ist ein ganz anderer als der, welchen sie in dem gegenwärtigen klagt: aus den Schlußworten jenes: „So ward der Gudrun vergolten der Harm,“ kann mithin für dieses keine Ueberschrift hergeleitet werden. Auch scheinen mir diese beiden Lieder, die so vereinigt werden sollen, wenig gemein zu haben. Von dem zweiten haben wir gesehen, daß es das alte Gudrunenlied genannt wurde; in der Rornameßl. c. 2 scheint es unter Gudruns alter Weise verstanden und die Vergleichung mit dem ersten hat nichts ergeben, was der Meinung widerspräche, daß es älter sei als dieses. Wegen der Composition unseres Liedes finden wir wenig einzuwenden: es faßt Gudruns Schicksale, mit Ausschluß ihrer dritten Vermählung, geschildert zusammen, und obgleich der Zeitpunkt vor ihrer Rache an Atli genommen ist, wird diese doch zuletzt als Vorfall angekündigt, und bei Auslegung der Träume Atlis geschildert. Der Eindruck, den dieser Schluß hervorbringt, ist stark genug.

und wir müssen die Kunst des Dichters, der dieß vermochte ohne daß vorher die Ermordung ihrer Brüder gemeldet wurde, bewundern. Denn daß diese erfolgt ist, wird verschwiegen und nur als Prophezeiung Gudruns vor ihrer Vermählung mit Atli Str. 31 dieß Motiv ihrer Rache beigebracht. Vielleicht ist zur Erklärung dieser Sehergabe Gudruns die Nachricht erfunden, welche der Eingang des ersten Liedes bringt, Gudrun habe von Fasnis Herzen gegeben.

Mit dem 1. g. Bruchstück eines Vornhildensliedes hat das unsere einiges gemein. Daß in Beiden Sigurd draußen erschlagen wird, hat der Schlußsatz jenes schon selber bemerkt. Aber auch Granis ledige Heimkehr Str. 4, seine Trauer um den Herrn Str. 5, Gudruns Frage, die Högni beantwortet Str. 6 bis 8, fanden sich, wenn auch weniger ausgeführt, schon dort.

Was sich nun zunächst begiebt, findet sich in keinem andern Liede wieder; der Wölfungasage c. 41 hat es für diese Vorgänge als alleinige Quelle gebietet, die sie fast wörtlich ausschreibt. Sie erklärt uns auch die Str. 13 nicht, wo in Einem Athem Alf neben Thora, Halons Tochter in Dänemark, genannt wird, während der Schlußsatz unseres ersten Liedes nur letzterer gedenkt. Zwar setzt sie an Alfs Stelle dessen Vater Hjalprek, und da sie selber diesen zum König von Dänemark macht (c. 21), so fällt ihr kein Widerspruch auf; das Verhältniß Alfs zu Thora läßt sie unerörtert. In der That schienen unsere Lieder darin einig, Hjalprek in Dänemark herrschen zu lassen — in Helreid Str. 11 heißt sogar Sigurd selbst ein Dänensfürst — obwohl es damit nicht zum Besten stimmt, daß das Reich Vornhildens, der ersten Gemahlin Sigmunds, in Dänemark lag. Das Ursprüngliche bewahrt wohl die Meldung der Vornageßsage c. 3, wonach Hjalprek in Frankenland Hof hält, zumal da die Deutung auf Chilperich so nahe liegt. Man könnte noch zweifeln, ob unser Lied wirklich Alfs Hallen nach Dänemark sende, da die Erwähnung dieses Landes sich vielleicht allein auf Halon bezieht. Wenn nämlich Alf, welchem sich Hjördis, Sigurds Mutter, nach Sigmunds Tode vermählte, in zweiter Ehe Thora, die Tochter Halons von Dänemark, gefreit hätte, denn anders läßt es sich doch kaum deuten daß beide zusammen genannt werden, so brauchte man den Schauplatz dieser und der folgenden Strophen nicht nach Dänemark zu legen, zumal auch die dänischen Schwäne Str. 14, welche Thora in Gold fischte, sich einfach genug aus deren dortiger Heimat erklären ließen. Allein nach Str. 13 braucht Gudrun fünf Nächte um vom Rhein zu Alfs Hallen zu gelangen, was auf Dänemark besser paßt als

auf Frankenland. Die drei Wochen, welche nach Str. 34 erforderlich sind, um von Alfs Hallen zu Atlis Burg zu gelangen, geben keine Auskunft, da wir nicht wissen wo der Dichter sich diese dachte. Ebenso wenig kann Str. 16 entscheiden, wo Sigmunds, Sigars und Siggeirs Waffenthaten in Stidwerk dargefestet werden, denn diese konnten in Dänemark so bekannt sein als in Frankenland. Endlich kann auch Str. 19 nicht den Ausschlag geben, wo neben slawisch klingenden Namen wie Jarisleif (Jaroslav) Walbar der Däne genannt wird, denn wie ich diese Str. verstehe, gehört er zum Gefolge Grimhilds. Allerdings mag man in der vielfachen Einmischung Dänemarks eine Vorliebe des Dichters für dieses Land, wie in der des Haddingelands Str. 22 für den Norden überhaupt sehen; aber die nordische Heimat der Dichter oder Lieberdichter unserer Lieder hat doch sonst nicht vermocht, die Spuren ihres deutschen Ursprungs aus den geographischen Angaben zu tilgen.

Da wir einmal bei diesen verweilen, so bemerken wir, daß die hunnischen Helden Str. 15 noch in dem alten Sinne des Wortes genommen scheinen, nach welchem Sigurds Voretern hunnische d. i. deutsche Könige waren, und er selbst mehrmals der hunnische heißt. Die hunnischen Töchter Str. 26 dagegen könnten schon hunnische sein sollen, denn in derselben Strophe wird Atli Gudrunen zum Gemahl vorgeschlagen. Winbiörg und Walbiörg Str. 33 scheinen erdichtete Namen.

Siggeir Str. 16 ist nach der Wölfungenf. der Gemahl Signes, der Tochter Wölfungs, mit welcher ihr Bruder Sigmund den Sinfjöll zeugte, der deshalb im ersten Liede von Helgi dem Hundingsstöðer Str. 40 Siggeirs Stiefsohn heißt. Neben ihm ist im Text Sigar genannt, dessen Sage verdunkelt ist; mit Sigar zusammengesetzte Ortsnamen in den Helgiliedern spielen noch darauf an. Wir sind aber hier der Wölfungensage gefolgt, die aus unsern Liedern schöpft, und neben Siggeir keinen andern als Sigmund nennt. Es ist also die Schlacht gemeint, in welcher König Wals fiel und Sigmund mit seinen Brüdern gefangen wird. Siggeir hatte seinen Schwäher nebst allen Söhnen in sein Haus geladen, wo das nachgeholt werden sollte, was ihnen bei Sigmunds Hochzeit (durch Siggeirs schnelle Heimreise) gefehlt hatte. König Wals war mit dreien Schiffen ausgefahren, ward aber gleich bei der Ankunft von Siggeirs Heer überfallen und erlag nach heldenmüthiger Wehr der Uebermacht. Von dieser Schlacht wird hier die Rede sein.

Der Name Hlödwers Str. 25 begegnet auch in der Wölundarkwida; in der Nornageff. c. 9 führt ihn ein König von Sachsenland; vergl. K. Maurer in *Sachers Ztschr.* II, 467.

Mitten zwischen den beiden Hälften der Str. 35 nehmen die Erklärer eine Lücke an, oder lassen Gudrun die Vermählung mit Atli und die Ermordung ihrer Brüder als dem Dietrich schon bekannt übergehen; die Wölfsungasaga c. 41 schiebt wenigstens erstere hier ein. Nothwendig scheint uns keins von beiden. Gudrun kommt schlafend in Atlis Burg an; Atli, der sie erweckt, erfährt sogleich, welche Träume sie beängstigt haben. Dieß veranlaßt ihn, auch seine Träume mit dem Wunsch zu erzählen, daß sie eine günstige Deutung zulassen möchten. Den ersten, welcher seine Ermordung von Gudruns Hand unverhüllt ausspricht, weiß sie ohne ihre Abneigung zu verbergen doch beruhigend auszulegen; die andern, deren Sinn nicht so zu Tage liegt, deutet sie auf die Ermordung seiner und ihrer Kinder, ohne deren Mörder zu bezeichnen. Seit diesem Gespräch mit Atli, dessen sich Gudrun nach dem Fall ihrer Brüder erinnert, müssen bis zu dem Tage, wo ihr dieß Lied in den Mund gelegt wird, Jahre verstrichen sein, denn es geschieht unmittelbar nach ihrer Ankunft in Atlis Burg; nun aber, da sie sich im Troge des Rachegefühls vornimmt (Str. 42) Atlis Träume in Erfüllung zu bringen, hat sie schon lichtgelockte Söhne mit ihm erzeugt, sonst wäre dieser Voratz (So will ich thun) undenkbar. Zwischen den Fall ihrer Brüder und die Ausführung der Rache fällt also dieses Lied wie vielleicht auch das folgende.

32. Das dritte Gudrunenlied.

Nach der deutschen Sage ist Erka oder Helse, die geschichtliche Kerkia des Priscus, Egeks erste Gemahlin, nach deren Tode er sich Kriemhilden, der Wittve Siegfrieds, also der eddischen Gudrun vermählt. In unserm Liede finden wir aber Gudrun neben Hertia, die jedoch zur Magd Atlis herabgesunken ist. Gleichwohl wird auch sie aus der deutschen Sage eingedrungen sein, zumal neben ihr Dietrich erscheint wie schon im vorigen Liede. Zwar wissen die deutschen Lieder von der hier erzählten Begebenheit so wenig als von einem zärtlichen Verhältniß Dietrichs zu Kriemhilden, auch ist das Gottesurtheil des Keßelfangs, obgleich in Deutschland früher heimisch, doch dem Norden nicht fremd geblieben, da es nach R. A. 922 in der Graugans erwähnt wird; aber eine deutliche Beziehung auf unsere Heldensage ist es, wenn von Dietrich Str. 5 gesagt wird, er sei mit dreißig Mannen zu Atli gekommen, und nicht einer lebe ihm mehr von allen dreißigen. Denn nach den deutschen Liedern kam Dietrich mit etwa so viel Mannen (das Gedicht von der Hünch nennt drei und vierzig) zu Atli, und verlor sie, wie wir in den Nibelungen sehen, während eines dreißig-

jährigen Aufenthalte an seinem Hofe in den Kämpfen, die er für ihn bestand, so daß sogar die Zahl dreißig aus unserer Sage genommen und durch Verwechselung auf die Begleiter Dietrichs angewandt sein kann. Die j. Edda und die Wölungaſ. kennen den Inhalt dieses Liedes nicht, V. E. Müller schreibt es dem Sámund selber zu; ich sehe aber keinen genügenden Grund, es als unecht zu verwerfen. Der Einfluß der deutschen Sage reicht dazu nicht hin, denn diesen können auch die echten eddischen Lieder nicht verläugnen, und wenn Dietrich sonst der Edda unbekannt geblieben ist, so gehört doch auch das Wölundurlied, und gewissermaßen selbst das Hamdis-mal zur gotischen Sage. Und was man gegen unser Lied einwendet, daß es mit der Sage im Widerspruch stehe, indem sich die Begebenheit nach dem Tode Gunnars und Högnis zutrage, wo aber gar kein Platz mehr dafür sei, da noch an demselben Tage Gudrun an Atli Rache nehme, das beruht nur auf Atlatwida, während Atlamal übereinstimmend mit D. 62 und Wölſ. S. c. 38 zwischen Högnis und Gunnars Fall und der Ermordung Atlis eine Zwischenzeit annehmen. Müllenhoff a. a. O. 173. Das zweite Gudrunenlied fällt gleichfalls, wie wir gesehen haben, zwischen den Tod Gunnars und Högnis und die Rache, welche Gudrun dafür an Atli nimmt, und obgleich unser drittes mit dem Troste dieses zweiten nicht stimmt und daher von Rast nicht mit ihm zu einem Ganzen hätte verbunden werden sollen, so hebt sich doch durch beider Vergleichung der wider unser Lied erhobene Einwand.

Endlich darf uns auch der Refſelsang gegen dieses Lied nicht einnehmen, er spricht nicht einmal für seinen spätern Ursprung, da Gottesurtheile, wenn sie auch das Christentum eine Zeitlang dulden mußte, und sogar durch kirchliche Gebräuche geheiligt hat, heidnischen Ursprungs und sogar vom höchsten Altertum sind. Daß der Gebrauch des Refſelsangs dem Norden bekannt war, haben wir schon erwähnt: doch dürfen wir nicht verschweigen, daß Str. 6 eine Andeutung enthält, als ob er aus Sachsen herübergekommen sei; vgl. auch R. Maurer in Zachers Jtschr. II, 443. Die Strafe, welche Herlia trifft, ist aber eine altgermanische, die schon dem Tacitus bekannt war.

33. Odbruns Klage.

Dies Lied wird mit Recht als ein Auswuchs der Sage betrachtet, da es ein fremdes, schon romantisches Motiv hinein zu bringen sucht, das gleichwohl unwirksam bleibt und also müßig da steht. Atlis Rache an Odbruns Brüdern ist durch Brynhilds Tod, welchen er den Giflungen

Schuld gab, hinreichend begründet; des Vorwurfs, daß Gunnar Oddrun verführt habe, bedurfte es nicht. Auch für den Ritt der Giflungen zu Atli reicht der Beweggrund aus, welchen die echte Sage berichtet, daß sie auf ihres Schwagers Einladung die Schwester zu besuchen kamen: um Oddrun's Willen, wie das Lied anzunehmen scheint, brauchten sie nicht dahin zu fahren. Der Verfasser des Nords der Rissunge, der doch Oddrun's Klage zu kennen scheint, hat auch dieses Motiv ihrer Fahrt nicht herausgelesen, da er nach den beiden Atli Liedern berichtet, Gunnar habe sich schon vor derselben mit Skömmör, wie Högni mit Kostbera, vermählt. Auffallend ist aber, daß das dritte Sigurðslied in dem letzten Theile Str. 56 das Verhältniß Gunnars zu Oddrun kennt. W. Grimm vermuthet daher, daß diese Str. 56 unecht, und erst durch unser Lied in Brynhilds Weissagungen gekommen sei. Mit der Unechtheit jener Str. erklären wir uns einverstanden, aber aus unserm Liede scheint sie nicht entlehnt, da nach ihm das Verhältniß Gunnars zu Oddrun älter sein soll als seine Verbindung mit Brynhild, während jene Str. 56, die im Munde der sterbenden Brynhild liegt, es als ein Zukünftiges ankündigt, das erst nach ihrem Tode eintreten soll, wie es auch Dráp Niflunga aussagt. Wahrscheinlich fand also der Dichter unseres Liedes die unechte Strophe schon vor, auf die er Str. 21 in den Worten „wie Brynhild sollte,“ anzuspiesen scheint, und auf die er dann fortbaute und einen kleinen Roman gründete, der seine Erfindungsgabe sehr in Anspruch nahm, und doch nicht ganz befriedigend ersonnen ist. Manche Einwendung fällt zwar durch die neue Anordnung des Textes, in der wir S. Bugge gefolgt sind, zu Boden; andere Bedenken aber bleiben unerledigt. Nach Brynhilds Tode blieb Oddrun wie es scheint an Giflis Hofe und verließ ihn auch dann nicht, als Gunnars Werbung keinen Erfolg hatte; vielmehr ging sie jetzt heimliche Huhlschaft mit ihm ein, bei der sie von Atli's Spähern überrascht wurde. Diese hinterbringen dem Atli Alles, verhehlen es aber der Gudrun, die also schon mit ihm vermählt war. Hier fragen wir uns nun, warum warb Gunnar nicht um Oddrun, als Atli um Gudrun anhielt? Damals konnte er ja seine Einwilligung in Gudrun's Vermählung mit Atli davon abhängig machen, daß dieser in seine Verbindung mit Oddrun willigte. Und warum forderte Atli, statt Oddrun durch seine Späher belauschen zu lassen, nicht lieber ihre Heimkehr, da nach dem Tode ihrer Schwester Brynhild zu ihrem Aufenthalt an Giflis Hof kein Grund mehr war? Auf diese Fragen giebt der Dichter keine Antwort. Ohne Atli's Einladung zu erwähnen läßt er sogleich die Giflungen an Atli's Hof reiten, wo dieser die bekannte grausame Mache an

ihnen übt, nicht wegen Brynhilds Tod, sondern, wie man in solchem Zusammenhang (mit B. Grimm) voraussetzen muß, wegen des unerwarteten Umgangs mit Oddrun. Wie diese jetzt Str. 29 zu Weimund kommt, wo sie Gunnars Harfenspiel vernimmt, erfahren wir nicht. Sie war, heißt es nur, dahin gegangen wie öfter geschah, das Gastmal zu rüsten, wie wir sie Str. 13 auch dem Gunnar das Gastmal zieren sahen; fast scheint es, als ob sie daraus ein Geschäft gemacht hätte. Dieß sind die Mängel in der Erfindung des Gedichts, welche wir zu rügen gedachten; daß Gunnars Betragen der Haltung widerspricht, in der ihm die Edda sonst erscheinen läßt, daß er durch das Verhältniß zu Oddrun herabgewürdigt ist, dieser Bemerkung B. Grimms stimmen wir gleichfalls bei.

Was die Einleitung angeht, durch welche Oddrun zu ihrer Klage veranlaßt wird, so sind die darin angenommenen Verhältnisse sonst der Sage gänzlich unbekannt, indem sie weder von Vorgau, noch von Heiðrek und Wilmund weiß. Daß dieser Högnis Mörder gewesen sei, womit doch schwerlich ein anderer als Wulfs Sohn gemeint sein wird, ist gleichfalls eine ganz willkürliche Annahme des Dichters, bei der er allerdings freie Hand hatte, da die Sage nicht meldet, wem das Geschäft übertragen ward, ihm das Herz auszuscheiden, obgleich Attila 57 vermuthen läßt, es sei Beiti gewesen.

Eigenthümlich ist die Darstellung von Sigurds Eintritt in Brynhilds Burg, welche sich Str. 18 und 19 findet. Es ist aber für die Geschichte der Sage wenig daraus zu gewinnen, da der Dichter sich so unbestimmt ausdrückt, daß man nicht weiß ob er von Sigurds erstem oder zweitem Besuche dieser Burg reden wolle. Dem Zusammenhang nach sollte man glauben es könnte nur von dem zweiten die Rede sein, als er für Gunnar um Brynhild warb. Sollte hier unter Burg wieder der Scheiterhaufen zu verstehen sein wie Sig. Av. III. 62. 63? Daß die ursprüngliche Bedeutung der um Brynhild geschlungenen Wafurlogi die Haut des Scheiterhaufens war, ist oben ausgeführt; aber wäre auch hier bei dem Worte Burg noch an diese früheste Bedeutung gedacht, so blieben doch die Worte: „Kampf ward gekämpft mit welscher Klinge“ unerklärt.

Uebrigens gemahnen sowohl Anfang als Ende des Gedichts an deutsche Lieder, die gern in solcher Weise beginnen und schließen. Glücklicherweise spricht sonst nichts in demselben für deutschen Ursprung, da uns gerade dieses Lied auf unsere Rechnung zu nehmen am Wenigsten geklärt.

34. Atlatwida.

Dieß und das folgende Lied, nach einer norwegischen Provinz grönländische genannt (wenn nicht S. Bugge (Edda S. 433) Recht hat, sie auf das amerikanische Grönland zu beziehen; vgl. auch R. Maurer in Zachers Zeitschr. II, 442), behandeln ein großes, für sich bestehendes Stück der Sage, das ungefähr dem zweiten Theil der Nibelungen entspricht. Ganz unberührt ist es zwar auch in den bisher betrachteten Liedern nicht geblieben, da schon das zweite Gudrunenlied, doch mehr in der Weise der Prophezeiung als eigentlicher Darstellung, diesen Gegenstand behandelt hatte und selbst das dritte Sigurdslied in der Weissagung der Brynhild darauf zu sprechen gekommen war. Die Vergleichung mit dem Nibelungenliede ergibt aber, daß letzteres von der auch in diesen Eddaliedern noch bewahrten ursprünglichen Gestalt der Sage darin wesentlich abgewichen ist, daß Kriemhild Siegfrieds Ermordung an ihren Brüdern rächt, während Gudrun umgekehrt für den Mord ihrer Brüder Blutrache an ihrem Gemahl nimmt und die eigenen Kinder, weil sie zugleich die seinen sind, nicht verschont. Diese Vertauschung des Principes freier Liebe gegen die Blutrache pflegt man dem Eindringen des christlichen Geistes zuzuschreiben. Vgl. jedoch Müllenhoff Zeitschr. X, 176 ff. Von diesem hätten sich also die Attilalieder noch frei erhalten, obgleich sie später sein werden als die bisher betrachteten, wie die verkümmelte, mit mythologischer Gelehrsamkeit prunkende Sprache, die Ueberfüllung des Maßes, die absichtlichere, ausführlichere Darstellung und die hervortretende Persönlichkeit des Dichters verräth. Bei Atlatwida besonders kommt noch hinzu, daß es schon mit der weitern Fortbildung der Sage in Deutschland Bekanntschaft zeigt. Während Hunland bisher Sigurds Heimat bedeutete, und nur einmal, Str. 26 des zweiten Gudrunenlieds, hunisch auf Atli bezogen scheint, vielleicht auch Str. 26 des ersten, heißen hier, mit Ausnahme von Str. 12, wo der alte Sprachgebrauch beibehalten ist, Atlis Unterthanen Hunnen und sein Land Hunnenmark; in Hunnenland soll jetzt Myrkwiðr (der Schwarzwald) und die Gnitahaiðe liegen, deren Bestimmung die frühern Lieder nicht zuließen. Sogar wird Str. 16 und 42 von hunnischen Schilbmägden gesprochen, als ob sie in Brynhilds Heimat duendweise zu finden wären. Nach den frühern Liedern war Weichland Budlis Erbe. Die Giflungen werden hier schon Niflungen, einmal sogar Burgunden genannt und selbst der Niflungenhort kommt als hodd Niflunga Str. 26 wörtlich vor. Der Hort ist wie in den Nibelungen in den Rhein versenkt, und nach Högnis Tod weiß Gunnar allein, wo er verborgen liegt (Str. 26. 27). Um ihn ist es Atli zu thun,

nicht um Rache für Brynhilds Tod, und gleich in der zweiten Strophe scheinen sich die Götungen dieses Grundes für Atlis Zorn bewusst (vgl. Grimm Hellsen. 12). Diesem ersten der beiden grönländischen Lieder scheint also der Sammler zu folgen (wenn von ihm Drap Niflunga herrührt), indem er die Feindschaft zwischen den Götungen und Atli, welche doch dahin verglichen ward, daß dieser Gudrun zur Ehe nahm, daraus entspringen läßt, daß Gunnar und Högni alles Gold, Fasnirs Erbe, in Besitz genommen hätten. Auch hierin hat man eine Annäherung an die deutsche Sage gesehen, wenigstens wie sie die Willinas. vorträgt; in den Nibelungen ist es nicht Goldgier, was Etel zur Einladung seiner Schwäger bestimmt. Die Verbrennung des Hauses Str. 42 stimmt aber mit der deutschen Sage auch nach der Darstellung in den Nibelungen.

Ob das Lied ganz aus uns gekommen ist, kann man zweifeln. Zwar daß Gunnar gegen Högni Rath und seine eigene Ueberzeugung von der Gefährlichkeit der Reise und der lauschenden Hinterlist (Str. 11), so wie gegen den Rath der Freunde und Vertrauten mitten in der Str. 9 sich dem Entschlusse gleichwohl zu fahren zuwendet, wird seinem verwegenen Muths beizumessen sein. Aber in Str. 20 oder vor derselben scheint eine Lücke, denn wenn es in der ersten Zeile heißt, Högni habe von Gunnar Gewalt abgewehrt, so ist das an sich, da dieser schon gefangen ist, unverständlich, wenn es sich nicht darauf bezieht, daß Högni nach Str. 24 sein Herz hergiebt, um Gunnars Leben zu erhalten. Dann vermißt man aber Auskunft darüber, ob er, der Str. 19 noch muthig und mit Erfolg kämpfte, seitdem gleichfalls gefangen ward oder sich freiwillig ergab. Die Frage an Gunnar, ob er Freiheit und Leben mit Gold erkaufen wolle, wird die Zuthung enthalten, den Ort anzugeben, wo der Hort verborgen liege.

Die nächste Strophe kann man Gunnarn nicht wohl zutheilen, denn wenn auch die ersten Zeilen seine Weigerung enthielten, so lange Högni lebe den Hort zu verrathen, so ziemt doch der Befehl, ihm das Herz blutig aus der Brust zu schneiden, besser in Atlis Munde, was auf eine Lücke deutet. Endlich ist Str. 28, die nur aus zwei Zeilen besteht, offenbar unvollständig, denn diese Worte Atlis, der den gefangenen Gunnar in den Thurm bringen heißt, wobei Atli selber mitreitet (vgl. St. 29. 32), dem Gunnar in den Mund zu legen, wie Eltmüller will, geht nicht wohl an, daß dieser nicht wissen kann, welches Schicksal seiner zunächst harret.

Die prosaische Schlußzeile verweist auf die weitläufigere Ausführung in dem grönländischen Atlamal. Von ihm ist uns allein bezeugt, daß es diesen Beinamen führt, den man gewöhnlich auch der Atlakvida beilegt

35. Atlamal. Gunnars Harfensflag.

Älter als das vorhergehende Lied, mit dem es den Gegenstand gemein hat, scheint Atlamal eigentlich nur, weil es für die weitere Entwicklung der deutschen Sage weniger Zeugnisse enthält. Denn obgleich die Gialungen auch hier schon Nislungen heißen und sogar ein Sohn Högnis mit dem Namen Nislung eingeführt wird, so stimmt doch das Geographische noch mit den frühern Liedern: Sigurd heißt hunisch (Str. 98), nicht Atlis Land, das von den Gialungen durch das Meer getrennt ist. In Oddrun's Klage schien es sogar am Meer zu liegen, und im zweiten Gudrunenliede bedarf es nach Str. 33 um dahin zu gelangen einer sieben-tägigen Seefahrt, während die Gialungen Str. 18 Säumer satteln und Hengste zummeln, da sie ihre Schwester bei Thoras Tochter besuchen. Ferner scheint Atli seine Schwäger nicht allein des Hortes wegen geladen zu haben, da er Str. 52 sagt, ihn härmte der Schwester Tod am Schwersten. Doch dieser Versicherung ist nicht zuviel zu trauen, da er die Gialungen in derselben Strophe beschuldigt, ihn um das Gut betrogen zu haben und Gudrun oder Högni, dem die Wölsunga's. die nächste Strophe zutheilt, ihm vorwirft, er habe ihre Mutter um Schätze ermordet und in der Höhle verhungern lassen, was bekanntlich mit der Swenischen Chronik stimmt, Grimm 305. Wenn bei der nun folgenden grausamen Hinrichtung Högnis und Gunnars Gefangennehmung des Horts nicht gedacht wird, so beweist das nichts gegen Atlis Goldgier, denn der Dichter konnte aus der Sage als bekannt voraussetzen, daß sich Gunnar geweigert hatte den Hort anzuzeigen so lange Högni lebe. Die verschiedene Behandlung der Brüder hätte keinen Sinn, wenn nicht Gunnar durch den Anblick von Högnis Herzen bestimmt werden sollte, sich Leben und Freiheit zu erkaufen, indem er Atlis Verlangen willfahrte. Endlich wird Atli zwar wie in den Nibelungen und in der Willinas. als feige geschildert Str. 99; aber das kann schon der ältern Sage angehören. Auch daß nach Str. 35 das Fahrzeug absichtlich unbefestigt bleibt, damit die Heimkehr unmöglich werde, ist ein alter in den Nibelungen ähnlich wiederkehrender Zug, der hier nicht befremdet. Wenn aber der Inhalt des Liedes es älter erscheinen läßt als das vorhergehende, so scheint es der Form nach jünger, denn die Kennzeichen späterer Abfassung, die wir bei der allgemeinen Betrachtung der Atlislieder als Abweichungen von dem schlichten Geist der alten vollsmäßigen Gedichte bezeichnet haben, finden sich vornämlich in diesem und die Uebertreibung, daß bei Gunnars Harfenspiel die Ballen reißen Str. 62, ist eine der stärksten. Als eine Uebersarbeitung des vorigen

läßt es sich aber nicht betrachten, da es, wie wir gesehen haben, andere Voraussetzungen hat, und in wesentlichen Stücken von ihm abweicht. Zwar daß der Bote hier Wingi, dort Knefröd heißt, ist nicht so wichtig, und die Einführung Glaumwörs und Koflberas könnte man dem Uebersetzer zuschreiben; aber Högni's Sohn Niflung, der am Schluß plötzlich hervortritt, um an Atli's Ermordung Theil zu nehmen, scheint aus der Sage aufgenommen zu sein, die der Dichter hier wohl nicht einmal ganz auszuführen für nöthig hielt. Wie er aber dieß aus der Sage oder aus ältern Liedern schöpfte, so wird er deren auch bei den vielen neuen Namen und Ereignissen, welche er einflicht, benützt haben. Die stärkste Abweichung von der Fabel des vorigen Liedes ist aber, daß der Brand des Hauses ganz fehlt, und Atli's Tod Gudrun versöhnt.

Lücken sehen wir uns in diesem Liede anzunehmen nicht genöthigt; aber der Ton, aus welchem Gudrun Str. 69 zu Ali spricht, um ihre Mordgedanken zu verbergen, ist von dem Leidenschaftlichen der beiden vorhergehenden so verschieden, daß wohl einige Zeit verfloßen sein mußte ehe sie ihn anstimmen durfte, wenn die Arglist nicht zu offenbar werden sollte. Wir haben daher hier einen neuen Abschnitt angenommen und können auch der Ansicht nicht beitreten, daß Gudrun den Atli mit dem Blut und Fleisch seiner Söhne an demselben Tage bewirthet haben mußte an welchem ihre Brüder erschlagen waren, denn wenn auch in den Str. 64 und 78 Morgen und Abend entgegengesetzt werden, so sagt doch Gudrun, sie habe seitdem selten geschlafen, was allerdings heißen kann gar nicht, sich aber dann von selber verstillende, wenn keine Nacht dazwischen gelegen hätte.

Wenn B. Grimm bei unserm Liede Str. 10 bemerkt, es fehle nicht an Sprüngen und Lücken in der Geschichte, so mag er dabei außer dem eben Besprochenen noch Folgendes im Sinne haben. Str. 7, die ohnedieß an Unklarheit leidet, weil man nicht sieht, worin die offenbare Arglist bestehen soll, widerräth Högni die Fahrt, gegen Gunnars Ansicht, während er später ungeachtet der Warnungen Koflberas, die auf Auslegung der von Gudrun gesandten Runen und Deutung der eigenen Träume gegründet sind, der Treue Atli's vertraut ohne daß man sähe, wodurch diese Sinnesänderung bewirkt sei. So fällt es auch auf, daß nach Str. 50 Koflberas Söhne Säwar und Solar und ihr Bruder Orfning, wenn wir richtig übersetzt haben, den Kampf überleben, hernach aber spurlos verschwinden. Endlich ist das unerwartete Auftreten Niflungs, wenn der Sohn Högni's Str. 87 diesen Eigennamen führt, und es nicht vielmehr ein Geschlechtsnamen ist, befremdend, da er Str. 28 mit den andern Söhnen Högni's

hätte erwähnt sein sollen. Aber vermuthlich berichtete die Sage, die der Dichter nur andeutet, daß er diesen Sohn todwund gezeugt habe, wie nach der Vilkinaf. und den saröischen Liedern den Adrian, nach der Hwenschen Chronik den Ranke.

An dieses Lied schließt sich Gunnars Harfenschlag an, ein Gedicht, das wir seiner wahrscheinlichen Unechtheit wegen nicht in den Text aufgenommen haben. Daß ein Gedicht dieses Inhalts in alter Zeit vorhanden gewesen sei, bezeugt zwar Rornageßf. c. 2; das nachstehende, welches Gudmund Magnussen 1780 in Island entdeckte, scheint aber sowohl der Sprache als dem Inhalte nach neuern Ursprungs und hat vermuthlich den 1786 verstorbenen Gelehrten Gunnar Pálsson, zum Verfasser, vgl. Germ. XIII, 784. Da aber die Untersuchung über seine Echtheit noch nicht abgeschlossen ist, so theilen wir es, um den Vorwurf der Unvollständigkeit von unserer Uebersetzung abzuwenden, hier nachträglich mit:

- 1 Einst wars, daß Gunnar den Tod erwartete,
Ginns Sohn, in Grabals Saal.
Die Füße waren frei dem fürstlichen Erben,
Die Hände mit hartem Fast gebunden.
- 2 Die Harfe gab man dem streitklühnen Helden,
Da zeigt' er die Kunst mit den Zweigen der Füße.
Herlich trat er die Harfenstränge:
Wie der König konnte keiner spielen.
- 3 Solchen Gesang sang da Gunnar;
Die Harfe spricht mit menschlicher Stimme,
Nicht süßer sänge sie, wär sie ein Schwan;
Der Wurmisaal schallt von der Saiten Gold.
- 4 Die Schwester sah ich unselig vermählt
Ihm, der den Bund den Rissungen brach.
Her lud Atli Högni und Gunnar,
Seine Schwäger beide, sie zu ermorden.
- 5 Statt voller Kesse ward ihnen Kampf,
Nordlich Gesecht statt fröhlichen Mals.
So lange Leute nun leben, heißt es:
So falsch an Freunden that Keiner zuvor.

- 6 Wie ahndest du, Atli, also den Zorn?
 Brynhild stach sich selber todt,
 Sie die Sigurden erschlagen ließ.
 Was willst du Gudrunen drum weinen lassen?
- 7 Der Rabe schrie heiser vom hohen Baum,
 Uns gefährde das Leben des Schwagers Fall.
 Auch sagte mir Brynhild, Endlis Tochter,
 Und werde Atli überlisten.
- 8 Blauwörter wußt es wohl zuvor,
 Da wir zuletzt beisammen lagen.
 Widrige Träume schreckten mein Weib:
 „Fahre nicht, Gunnar! falsch ist dir Atli.
- 9 „Deinen Sper geröthet sah ich von Blut.
 Den Erben Giukis den Galgen erbaut.
 Ich dachte, die Disen lüden dich:
 Drum traut nicht, Brüder, man will euch betrügen.“
- 10 Auch hub Rostbera an, Högnis Vermählte,
 Von verrichteten Runen, abathenden Träumen.
 Doch kühn war das Herz in der Helden Brust,
 Sie bangten beide nicht vor dem bittern Tod.
- 11 „Uns ist von den Nornen das Alter bestimmt,
 Uns Erben Giukis, nach Odhins Willen.
 Wider das Schicksal mag Niemand sich setzen,
 Noch von Heil verlassen dem Herzen vertraun.
- 12 „Mich lächert, Atli, daß du sagen mußt
 Die rothen Ringe, die Reidmar besaß.
 Ich weiß allein nun wo sie verborgen sind,
 Seit ihr dem Högni nach dem Herzen schnittet.
- 13 „Mich lächert, Atli, daß dem lachenden Högni
 Dein hunnisch Heer nach dem Herzen schnitt.
 Nicht ächzte der Rißlung als das Messer eindrang,
 Verzog nicht die Braue bei dem bittern Tod.
- 14 „Mich lächert, Atli, daß du sagen mußt
 So Manchen der Mannen, der muthigsten gar,

Durch unsre Schwerter, eh du vollbrachtest.
Unsre hehre Schwester erschlug dir den Bruder.

- 15 „Kein furchtsam Wort bringt Gunnar vor,
Giukis Sohn, in Graswitnirs Höhle.
Nicht wird er harmvoll Heervatern nahn,
Längst ist der Fürst der Leiden gewöhnt.
- 16 „Eher soll Goin ans Herz mir graben
Und Nidhögg die Nieren saugen,
Linn und Langbadr die Leber zehren
Ehe der Gleichmuth Gunnarn verläßt.
- 17 „Doch wird es Gudrun grimmig rächen,
Daß uns Atli also betrogen hat.
Sie wird dir Herscher die Herzen bringen
Deiner Söhne gesotten zum Abendchmaus.
- 18 „Aber mit Meth vermischt ihr Blut
Solst du aus der Schädel Schalen trinken.
Am härtesten härmt dir aber das Herz,
Wenn dich Gudrun feige und grausam schilt.
- 19 „Kurz währt dein Leben nach der Könige Tod,
Böses bringt dir der Verrath an den Brüdern:
Wohl scheint du es werth, daß wir durch die Schwester,
Die nothgezwungene, den Treubruch zahlen.
- 20 „Dich wird Gudrun mit dem Beer durchbohren,
Zur Seite soll ihr Rißlung stehen.
Hohe Lohe wird deine Halle umspielen,
Und dann in Raststrand dich Nidhögg saugen.
- 21 „Grabal schläft schon und Graswitnir,
Goin und Moin und Graswöldr,
Osnir und Ewasnir, die giftgeschwollenen,
Radr und Nidhögg und die Rattern alle,
Fring und Höggwardr, vom Hartschlage.
- 22 „Alleine wacht noch Atlis Mutter:
Die wendet das Herz mir bis an die Wurzel,
Saugt mir die Leber, frist mir die Lunge,
Läßt nicht länger den König leben.

- 23 „Berhalle, Harfe, von Hinnen muß ich,
 Das weite Balhall bewohnen fürderhin;
 Mit den Göttern trinken den theuern Meth,
 Von Söhrimnir speisen in Odhins Saal.
- 24 „Gunnars Harfenschlag ist ausgefungen,
 Mein Lied erlöst' euch zum letzten Mal.
 Kein Fürst wird hinfort mit der Fülle Zweigen
 Die hellen Saiten der Harfe schlagen.“
-

36. 37. Gudrun's Aufreizung und Hamdismal.

Wir betrachten diese beiden Lieder zusammen nicht nur wegen ihres gemeinschaftlichen Gegenstandes, Gudrun's dritte Vermählung, sondern weil sie, wie wir sehen werden, in einer so nahen innern Verbindung stehen, daß das zweite ohne das erste nicht vollständig und dieses zum Theil aus jenem genommen ist.

Die vorletzte Strophe in Atlamal spielt auf diese Lieder vorbereitend an. Brynhilds Weissagung im dritten Sigurdsliede (Str. 63. 60. 61) kennt ihren Inhalt, den auch D. 62 und die Völsungasaga c. 48—51, wiewohl abweichend und mit Benutzung anderer Quellen, erzählen. In der Edda 145 und 340 endlich sind Strophen einer Behandlung desselben Gegenstandes in einem Liede Bragi des Alten, also aus dem Ende des achten Jahrhunderts erhalten, und die Skaldensprache hat sich aus dieser Sage mit Ausdrücken bereichert.

Daß sie auch in Deutschland in den ältesten Zeiten bekannt war und von da erst (wie die deutschen Formen den Namen z. B. Erps, der nordisch Jarpr, Jonafurs, der nordisch Onar heißen würde, beweisen) in den Norden gebracht wurde, obwohl jetzt unsere Lieder wohl noch von Jörmunret und Vidi (Ermentrich und Sibich), aber nicht mehr von Swanhilden und ihren Brüdern wissen, geht aus den Zeugnissen des Jornandes (6tes Jahrh.), der queclinburgischen Annalen (10tes Jahrh.) und der urspergischen Chronik (reicht bis 1126) unwidersprechlich hervor. Endlich kennt auch Sazo Grammaticus in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. diese Sage, wahrscheinlich aus deutschen Quellen, obgleich mit dem Namen Gudrun.

Indem die Edda Sigurds Wittve zur Mutter Swanhildens macht, verbindet sie die Siegfriedsage mit der gotischen von Ermentrich, während in den deutschen Liedern diese Verbindung dadurch zu Stande gebracht wird,

daß Dietrich bei Etel (Atli) die Mörder Siegfrieds bezwingt. Ursprünglich denkt man sich jeden Sagentreiß selbständig für sich bestehend. Der eigentümlich nordischen Weise, den gotischen mit dem fränkisch-burgundischen zu verbinden, hat man bisher so wenig als unsern Liedern, in welchen sie vollbracht ist, ein hohes Alter zugetraut, bis J. Grimm durch die Bemerkung, daß Bragi des Älten Gedicht doch die einfachen Lieder schon voraussetze, einer andern Ansicht Bahn brach. Die Meinung hingegen, daß schon in Str. 5 des zweiten Sigurdsliedes diese Verbindung vorausgesetzt sei, wird aufgegeben werden müssen. In dem acht Edelingen, welche nach dieser Strophe durch Andwaris über das Gold ausgesprochenen Fluch ins Verderben gerathen sollen, können die drei Brüder Swanhildens nicht mitbegriffen sein, da ihr Tod mit dem Hört in keiner Verbindung steht und die Zahl sich viel einfacher erfüllen läßt, wenn man Freidmar und seine Söhne Regin und Fasfir zu Sigurd, Guttorm, Gunnar, Högni und Atli zählt.

Wie alt aber auch unsere Lieder seien, so sind sie doch schwerlich in der Gestalt, in welcher sie uns vorliegen, ursprünglich verfaßt. Eine nähere Betrachtung von Hamdismal ergiebt, daß Str. 5 den Inhalt der dritten Strophe der Aufreizung voraussetzt, da Hamdils Worte: Da hast du wohl träger Högni's That gelobt u. s. w. ohne dieselbe nicht verstanden werden können. Nun findet sich aber nicht bloß diese Str. 5 in dem andern Liede wieder, sondern beide haben noch andere, ja fast die ganze Einleitung gemeinschaftlich und nur von Str. 9 des ersten, Str. 11 des andern an geht jedes von dieser beiden Lieder seinen eigenen selbständigen Gang. Diese Erscheinung erklärt sich am besten durch die Annahme, daß Hamdismal mit der fehlenden Strophe, die jetzt die dritte des andern Liedes bildet, ursprünglich allein vorhanden war, und ein späterer Dichter Gudrun's Aufreizung hinzudichtete. Was dieses Lied Neues enthält, ist die Gudrun's ganzes Schicksal umfassende Klage, welche von Str. 9 an das Lied ausfüllt. Die Einleitung, Str. 1—8, entnahm er aus Hamdismal, so zwar, daß Str. 3, welche in diesem unentbehrlich ist, im strengsten Sinne des Wortes entnommen ward, indem sie sich nun nicht mehr darin befindet. Auf den Namen Gudrun's Aufreizung hat dieses Lied, das sich selbst 21, 3 Gudrun's Harnslied nennt, kein ausschließliches Recht, er kommt dem andern Liede ebenso gut zu, ja mit besserem Rechte als der gegenwärtige, der insofern nicht befriedigt als man nicht sieht, warum es gerade nach diesem der drei Brüder Swanhildens benannt ist. Daß man ihn dem ersten Liede gab, erklärt sich wohl, da Gudrun die Hauptperson in dem Liede ist, und der Name, Gudrun's Klage, den es eigentlich führen sollte, eine Ver-

wechselung mit dem ersten Gudrunenliede, dessen Inhalt ebenfalls Klage ist, besorgen ließ. Großes Verdienst können wir diesem Liede nicht beimessen, da der Verfasser außer Hamdismal auch zu Str. 15 das dritte Sigurdslied (Str. 32), wenn es sich nicht umgekehrt verhält, und zu Str. 18 das zweite Lied von Helgi dem Hundingstöbter, namentlich Str. 34, wo Sigrun den todtten Helgi erschnt, benützt zu haben scheint.

Das bisher Vorgetragene genügt noch nicht zur Erklärung der übereinstimmenden und doch abweichenden Eingänge beider Lieder und der Lücken in dem von Hamdismal. Dazu wird es folgender Annahme bedürfen. Das ursprüngliche Lied bestand aus dem Eingange, d. h. aus den acht ersten Strophem unseres jetzigen ersten Liedes und den Str. 11—32 von Hamdismal. Zwischen diese Bestandtheile schob ein Späterer Gudruns Klage, d. h. die Str. 9—21 des ersten Liedes ein, welche er denjenigen sang oder sprach, die nach dem Eingange lieber von Gudrun als ihren Söhnen hören wollten. Sollte er nun fortfahren und auch die Schicksale der Söhne vortragen, so war der alte Eingang fast schon wieder vergessen, aus welchem also einige Strophem wiederholt werden mußten um das eben Gehörte wieder in Erinnerung zu bringen. Als man niederschrieb was bisher dem Gedächtnisse anvertraut gewesen, schienen die ersten zwanzig Strophem ein Lied für sich zu bilden, welchem man, um es ganz selbständig zu machen, zum Ueberflusse noch die 21ste anhing. Sollten aber nun auch die folgenden selbständig werden und ein Ganzes ausmachen, so mußte man einige neue Strophem hinzubichten, da das nicht ganz genügte, was man bisher an dieser Stelle zu wiederholen pflegte. So kamen die ersten anderthalb Strophem von Hamdismal hinzu, womit in den alten Eingang eingelenkt wurde. Str. 4 hatte vielleicht schon in den Eingang des alten Liedes gehört, war aber ausgelassen worden, als dessen ersten acht Strophem Gudruns Klage angehängt wurde, die eine weitere Ausführung der in dieser vierten Strophe enthaltenen Klage Gudruns bildete. Die Str. 7—10 hatte man vermuthlich schon vor der schriftlichen Abfassung als Variationen des alten Eingangs, den man nach dem Vortrag von Gudruns Klage wieder in Erinnerung bringen wollte, zu singen gepflegt. So erklärt es sich allein, warum jetzt in dem Eingang von Hamdismal vor Str. 5 der Inhalt von Str. 3 des ersten Liedes fehlt, und vor Str. 11 vermißt wird was dessen Str. 7 berichtet.

Schwieriger ist es zu sagen, warum beide Eingänge des Trp geschwiegen, den erst Str. 12 des Hamdismal einführt. Er scheint den beiden andern Brüdern, die Gudrun allein hatte reizen wollen Swanhildens Tod zu rächen, unterwegs zufällig begegnet zu sein. Daß ihn Gudrun schonen

wollte, erklärt sich vielleicht daraus, daß er, der Str. 14 *sundrmædri*, andrer Mutter Sohn, heißt, Gudrun's leiblicher mit Jonakur erzeugter Sohn war, während seine Brüder, die sich selbst Str. 25 als *sammædrar*, von derselben Mutter geborne, bezeichnen, etwa Jonakur's Kinder erster Ehe waren. Damit stimmt, daß Gudrun ihn nach D. 62 am meisten liebte, und dadurch die Eifersucht der andern Söhne, die sie mit harten Worten zur Rache angetrieben hatte, erregte. Auch sehen wir nun, warum sie ihn Str. 12 unehlich geboren schelten, da sie die zweite Ehe ihres Vaters nicht als rechtmäßig anerkennen mochten. Stammte er aus dessen zweiter Ehe, so war er auch jünger als die beiden andern, vielleicht nicht einmal erwachsen, da er Str. 13 Zwerg gescholten wird, und dieß mochte Gudrun zum Vorwand nehmen, ihn nicht gleichfalls zur Rache Erwanhildens anzureizen, obgleich diese seine leibliche Schwester war. Daß er endlich Str. 13 suchsig gescholten wird, hängt nach Grimms Deutung (Zeitschr. III. 155) mit seinem Namen Erp zusammen, der wie das nordische *iærpr* rothbraun bedeutet. Die abweichende Farbe seines Haares soll wahrscheinlich wieder anzeigen, daß er anderer Abstammung ist als Sörli und Hamdir. So lange das *sundrmædri* Str. 14 nicht beseitigt werden kann, darf man Str. 14 des ersten Liedes nicht entgegensehen, da dieß von einem spätern Dichter herrührt, der seine Quelle, das Hamdismal, entstellt und wahrscheinlich auch nicht verstanden hat.

Unsere Stelle ist aber auch sonst verderbt überliefert und wir haben sie nach eigener Vermuthung herzustellen versucht. Wörtlich überseht würden Str. 12 und 13 lauten:

12 Da sprach Erp ernsten Sinnes
oder auf ernstler Reise; wenn man mit den Handschriften, welchen Munch folgt, liest: *einu sinni*, so kann es heißen: auf einsamem Wege, denn er scheint schon vorausgeritten,

Der kühn auf dem Rücken des Rosses scherzte:
„Was frommt es, dem Blöden die Bahnen zu weisen?“
Sie schalten den Edeln unehlich geboren.

13 Sie fanden am Wege den Wihbegabten:

„Was würde der suchsige Zwerg uns frommen?“

Die Handschriften legen also dem Erp, eh seine Begegnung gemeldet wird, eine Rede in den Mund, die offenbar seinen Brüdern gehört.

Ebenso fehlt in Str. 14 die Zeile:

Wie eine Hand der andern hilft,
welche doch die Strophe füllt und durch die folgende Strophe gefordert wird.

Endlich ist Str. 23 nach Grimms Vermuthung übertragen, welche in der ersten Zeile statt Hröðrglöðh liest Hröptr gladh, und so den Odhin schon hier einführt, der Str. 26 unzweifelhaft auftritt, wenn er gleich nicht genannt wird, was auch nicht nöthig war, wenn er schon Str. 27 unter dem Namen Hroptir auftrat. Daß es Odhin war, welcher den Rath giebt, Steine gegen Zonakurs Söhne zu schleudern, sagt Sazo ausdrücklich, und nach Wölungaſ. c. 51 ist es ein gar alter Mann mit Einem Auge, wie Odhin öfter geschildert wird. Daß Odhin hier gegen Sigurds Geschlecht feindlich erscheine, dem er sich bisher geneigt und hilfsreich erwiesen hat (vgl. das andere Sigurdslied II.), kann am wenigsten behauptet werden, wenn man mit uns annimmt, daß von Zonakurs Söhnen nur Erp von Gudrun stammt, den diese seine Halbbrüder, gegen welche Odhins Rath gerichtet ist, unterwegs erschlagen haben. Daß sie den Tod Svanhildens zu rächen kamen, die eigentlich allein von Sigurds Geschlecht ist, während ihre Mutter Gudrun ihm nur vermählt war, verschlägt nichts, da Jörmunret (Ermenrich) nach der gotischen Sage so gut von Odhin abstammt wie Sigurd nach der fränkischen.

Hamd. 21. Der weiße Schild war als Friedenszeichen in Jörmunrets Burg aufgehängt.

Die jüngere Edda, die ein Commentar der ältern Lieder ist, selber wieder zu commentieren, fählen wir uns nicht berufen; nach den Streiflichtern, die bei Erläuterung der Götter- und Helgensage auf sie gefallen sind, indem wir sie stäts mit der jüngern Edda verglichen haben, scheint uns vollends kein Bedürfnis dazu vorhanden. Wenn der Leser sich die Stellen, wo in unsern Erläuterungen auf die Dämisagen der jüngern Edda verwiesen wird, an den Rand derselben vermerken wollte (der Verweisungen, die schon bei den Liedern selbst durch beigesezte Zahlen geschehen sind, zu geschweigen), so würde er finden, daß die Erklärung der jüngern Edda eine gethane Arbeit ist, die von uns ohne Selbstwiederholung nicht noch einmal unternommen werden könnte. Ueberdieß kann ich auf mein öfter erwähntes Handbuch verweisen.



Register zu beiden Edden.

Malheim (Meer) 90.
 Mar und Mabe 190; Mare 159;
 sättigen 146, 162; erfreuen
 147, 154.
 Maresseisen 97; Marstein 143.
 162.
 Mägrund, gähnenber 3, 261.
 Mäkunft des Mähters 10, 293.
 — dunkle 66.
 Mäwcheln, wachen 106.
 Mäwch 271.
 Mäht Augen 212.
 — Früher 203.
 — Edelinge 171.
 — Frühe 259, 276.
 — Anechte 200, 206.
 — Rache 85.
 — Männer 116.
 — Rache 13, 85, 202.
 — Rachen 83.
 — Ringe 66, 288, 306.
 — Schweftern 202.
 — Thelle 18.
 — Winter 12, 75.
 Mähtunbert Mähter 18, 274.
 Mähten Hise 115.
 — Eöhne 120.
 — Jauderleber 68—69.
 Mäder müssen 112.
 Mäda (Mäda) 184, 202.
 Mädal 116.
 Mädis 317, 318.
 Mäder 2, 17, 186, 229, 246, 260,
 293, 296; freuen sich 202;
 Simrod, die Edda.

sprechen, singen 135, 142,
 180—182, 190, 296, 302.
 Mäderinnen 180—182, 309.
 Mädersgestalt 184, 241, 262, 300;
 Mäderhaut 297; Mäderhemd
 297, 300; Mäderskleid 26;
 Mäderstraßen 186.
 Mä 113.
 Mähtengott 68.
 Mägnar 12, 13, 20, 184.
 Mähe 307.
 Mähne, neunhundertköpfige 67.
 Mähre, hebt Vergiftung 65; un-
 geknüttene 211.
 Mä 4, 6, 111, 268.
 Mä 18, 27, 38, 47, 62, 70, 78,
 85, 275, 301, 318; seine
 Namen 22; der Erinnerung
 124; sich selbst auftragen-
 des 71.
 Mägelübde 139; Mätrunen 184,
 186; Mäbecher 226; Mächa-
 len 271.
 Mä, der alte 112, 120.
 — der greisse 142.
 — Hjalpreth Sohn 161, 198,
 209.
 — Hundings Sohn 143, 162.
 Mäfen 10, 13, 30, 66, 68, 71,
 73, 76, 89—91, 122, 131,
 243, 269.
 Mäfenbestralexin 83, 93.
 Mäthelm 13, 261.
 Mäthild 133.

Mäfr, Mäerg 5, 268.
 Mäfur, Grobmar's Sohn 140.
 Mähwit 127—129.
 Mä 120, 267, 317.
 Mäferschaffer 36.
 Mägelden 67, 96.
 Mägrün, Mäland 61.
 — (Grde) 89.
 Mäffar (Sonne) 89.
 Mäbater 12, 30, 32, 34, 147,
 260, 266, 267, 268, 261,
 263, 268, 270, 274.
 Mäwweiß 127.
 Mäwweiß 120.
 Mäof 133, 134.
 Märun (Mälfäre) 127, 128.
 Mäwölfr 18, 30, 56, 165, 265.
 Mäte im Mäfengewisch 7, 266.
 Mäte Leute in Mäldern 64.
 Mäter 3, 261, 284; Mäter der
 Stimmen 6, 142.
 Mäthlofr 4, 267.
 Mäwölfr 298.
 Mäwölfr 87—92.
 Mäwölfr 27.
 Mä 120.
 Mäbalt 112.
 Mäbölfr 173, 309.
 Mämma 113.
 Mämma 263.
 Mäwmarinir 269.
 Mäbacht 3.
 Mäbdrimnir 16, 275.
 Mäbhang 261.

- Andwarant 171. 207. 311.
 Andvari 170. 171. 258. 307.
 308. 310.
 Angang 174.
 Angantyr 110. 121. 124.
 Angethja 123.
 Angel 68. 285.
 Angurboda 123. 247.
 Anfließen 297.
 Anfließen 271.
 Ann 4.
 Annar 4. 255.
 Anwalt, Mann ohne 15.
 Apfel 98. 268. 207.
 Arbschaft 121.
 Arfr 116.
 Argel 33.
 Arinnethja 112.
 Armuth 46.
 Arngrim 121.
 Arwafr 18. 185. 265.
 Arst 186; Arstinnen 270.
 Asathör 63. 255. 263. 270. 282.
 283. 301.
 As, grüßender 6; heißer 84;
 schweigender 287.
 Asen 4. 7. 8. 10. 11. 25—32.
 34. 36. 56. 58. 62. 71. 81.
 82. 88. 122. 178. 249. 258.
 262—264. 266. 267—270.
 273. 277. 286. 289. 290.
 292—294. 296—298. 301.
 303. 307; Asenbrüde 17.
 259; Asenfürst 98; Asen-
 geschlecht 249. 255. 259;
 Asenkraft, Asenstärke 69.
 261. 272. 288. 304. 305;
 Asenroffe 17. 259; Asen-
 söhne 26. 75. 81. 108; Asen-
 volk 249; Asenjorn 302;
 der Asen Getränk 300; der
 Asen Rothgeld 303.
 Asen und Asinnen 73. 78. 84.
 184.
 Asen und Menschen 78.
 Asen und Thiere 228.
 Asenverwandte 221.
 Asinnen 34. 73. 112. 262. 265.
 270—272.
 Asgard 68. 84. 249. 254. 257.
 267. 280. 295. 296—298.
 300. 301. 306.
 Asgard, das alte 250. 255.
 Asif 5. 254.
 Aslaug 313.
 Asmund 19.
 Asolf 121.
 Asrunen 185.
 Asa 129.
 Aslatwida 221.
 Aslamaf 227, grönländisches
 226.
 Asil 189. 196—199. 208—209.
 211—216. 219—221. 223 bis
 227. 229. 231—241. 244.
 310. 311. 455—457.
 Asil's Bruder 232.
 — Mutter 220.
 — Söhne 231. 236.
 — Tod 129. 221. 237. 239. 311.
 Asil, Asmund's Sohn 133. 134.
 136. 137.
 Asil und Asghol 140.
 Asir 12. 268.
 Asward 108.
 Asung (Saal) 21.
 Asua 121. 122.
 Asuhmfa 253.
 Asur 255.
 Asuristen 41.
 Auge als Pfand 6. 253.
 Augenbrauen (Jmire) 18. 254;
 Baldur 264.
 Augen Civalis 61; Asaph's
 228.
 Augustus, Kaiser 313.
 Asurboda 122.
 Asurwang 5.
 Asurwange, Jerng 5.
 Asugang 37. 260.
 Asuri 4. 263. 227.
 Asur, Asur 4. 258.
 Asur 2. 11. 14. 29. 34—36.
 71. 76. 96. 122. 259. 264.
 267. 286—289. 295. 298.
 Asur belainen 36. 269.
 Asur's Bewirtung 36; Frie-
 den 34; Asur's Feste 227.
 288; Asur's 36; Asur's
 34. 284.
 Asur 12. 263.
 Asur 121.
 Asur, goldene 11.
 Asurhüter 74.
 Asur auf einer Burg 183.
 Asur 48. 222. 229; Asur
 birchen, Asurjagd 152.
 315; Asurfleisch 129; Asur-
 renschur 129; Asur'schne
 269; Asur'sage 180.
 Asur 108.
 Asur 116.
 Asur 29. 121. 272.
 Asurthar 171. 308; Asur der
 Asur 269; Asurthar Asur
 113.
 Asur, ihr Geschlecht 114.
 Asur 35. 73. 218.
 Asur 300.
 Asur 12. 254; Asur's 185;
 Asur's 185; Asur in
 der Asur 184; Asur
 aus einem Asur 136.
 Asur's 276. 278.
 Asur's 46.
 Asur 258.
 Asur 317.
 Asur 9. 221.
 Asur 254.
 Asur 272. 273; Asur's 10. 293.
 Asur 231.
 Asur 12. 24. 263. 254; Asur
 der Asur 108; Asur-
 bewohner 70; Asur'schlecht
 68; Asur'schlecht 259. 264.
 266. 272. 275. 276. 283.
 315; Asur's 10. 293.
 Asur's 60.
 Asur's 124. 180.
 Asur's 25. 26. 283.
 Asur's 222. 317. 318; Asur-
 festerbräute 63; Asur's-
 schne 121.
 Asur's 188. 200. 204. 239.
 Asur 55. 259.
 Asur 41.
 Asur's 18.
 Asur's 38.
 Asur's 329.
 Asur's 71. 79—80.
 Asur 71. 80.

Blark 317.
 Bidi 102, 240, 312.
 Biennahrung 280.
 Bier 45, 67, 72, 144, 160, 184;
 Bierbrauen 68; Bierfaal 2.
 Biflinbi 12, 250, 263.
 Biftröf 12, 17, 172, 256, 267.
 259, 261, 266, 275, 292.
 Bifur, Bifur 4, 258.
 Bil 255, 271.
 Bilbr 5.
 Bileigr 12, 263.
 Bileif 10, 123, 267, 293.
 Bilingr, Jwerg 5.
 Bildungß Reid 49.
 Bilfinirix 16, 263.
 Biört 102.
 Birtenholz 202.
 Bitten 56; für Todte 188.
 Blasbalg 255, 306.
 Blaue Ulliber 4, 267.
 Blendwerk 210, 284, 296.
 Blib 108; Bilibur 102.
 Blind fein 46.
 Blindr, der unheilvolle 150.
 Blutaarßneiden 176; Blut-
 milchen 73, 178; Blutrafche
 143, 152, 156, 188; Blut-
 trinken 180, 182, 236, 302,
 311, 457.
 Bod lahm 70, 272.
 Bode 67—70, 84, 124, 263, 277;
 Bodgefpann 277, 278.
 Bobbi 114.
 Bodn 292, 300.
 Bdbwar 317.
 Bdbwib 127, 129—132.
 Bogenfchüß 267; Bogen fpan-
 nen 114, 115.
 Bodrer 300.
 Böm 274.
 Böthorn 55, 263.
 Böthwerfr 12, 32, 51, 263, 300.
 Bömbör, Bömbur 4, 258.
 Boot 28, 253.
 Bör 3, 253, 254.
 Borgar 100.
 Borgfild 142, 150, 160.
 Borgny 216, 217.
 Borien weifen 201, 218.
 Bragalunbr 162.
 Bragaröður 298.

Bragi 19, 31, 71—74, 186, 266,
 275, 296, 298.
 Bragi, der Älte 242.
 Bragi, Granmarß Sohn 154,
 155.
 Bragis Befcher 139.
 Bragur, Bragurleute 266.
 Bralunbr 142, 160.
 Bramt 121.
 Brandp 144.
 Brandungßrunen 185.
 Brattfeggr 114.
 Brautfeßel 68.
 Braut 47, 48, 67, 102; Braut-
 gabe 219; Brautgefchenf
 85, 86; Brautfinnen 83,
 85, 113; Brautringe 141;
 Brautweife 86; Braut-
 werbung 212; Braut wird
 vom Vater allein ge-
 währt 67.
 Brautöör 147.
 Breibabild 14, 261, 264.
 Breibömbi 114.
 Brimix, Niefe 4.
 —, Bierfaal 2, 224.
 Brifinga Men 270.
 Brod 305, 306.
 Brodb 120, 121.
 Bruden 19, 31, 250, 275, 288;
 Brudenkopf 186.
 Bruberbuße 308; Brubertieg
 9; Bruberrafche 128, 309;
 Brüberfchaft fchwidern 310,
 311.
 Brubr 114.
 Brunawagir 161.
 Brunt, Jwerg 5.
 Brünne 142, 144, 151, 158, 196;
 genagelte 128; wird zer-
 fchnitten 164, 183, 310.
 Brunnen 251, 255, 258—260,
 323; des guten Gottes 327.
 Brufgefchmeid 114; aus Bäte-
 nen 130.
 Brynhild 104, 166—168, 182, 618
 184, 189—192, 194—196,
 201, 202, 205—207, 211,
 218, 310, 311, 456; Bryn-
 hilds Tob 197—200.
 Brynhildarwitba 189.
 Brynhilds Tobefahrt 201.

Buchrunen 186.
 Subli 166, 190, 194—196, 198,
 200, 201, 206, 211, 214,
 231, 233—235, 237, 238,
 310, 311, 456.
 Sublungen 226.
 Sui 121.
 — Bauer 114.
 Sundingfeggi 114.
 Sur 116.
 Burg (Schletterhaufen) 122, 200.
 Burg brechen 218.
 Burgunden 223.
 Surt 122, 253.
 — Jwerg 5.
 Suße (Wergelb) 143, 156, 168,
 210, 218, 235, 298, 322.
 Svirgr 266.
 Svirfus 313.
 Taß (Himmel) 89; Taß aus
 Schilben 14, 249; Schin-
 beln 249; Stroß 41; Sil-
 ber 261.
 Tag 120, 154, 156.
 Tain 4, 30, 56, 110, 258.
 — Svirf 17, 209.
 Tainfuf 319.
 Tan 117.
 Däne 210; Dänemarß 160, 206,
 209, 249, 313, 317; dänifch
 209.
 Tanpr 117, 221.
 Tärme 72, 81, 290.
 Täumling 80, 272.
 Tegn 114.
 Tellingr 24, 58, 102, 256.
 Deutsche Männer 191; deutſche
 Säte 202.
 Diäfer, fchlechte, ihr Theil 300;
 Diäftunß 209.
 Dienfleute Thörs 278.
 Dietmar 214.
 Dietrich 208, 214.
 Dietmaria 109.
 Digraibi 112.
 Dinge, denen man nicht trauen
 foß 47, 48.
 Dingmaß 187.
 Diotnuma 18, 274.
 Difen 2, 20, 102, 175, 208, 246,
 323, 456; helfen bei der
 Entbindung 185.

Distel 98.
 Döde 239.
 Dödal'ar 261.
 Dolgthrastr 5.
 Dolgthuari 268.
 Donnerskaß 104.
 Dori 266.
 Dorn 162; dornige Ruthe 32.
 Dornbusch im Dorfe 43.
 Dorri 108.
 Drache 11; des Bahns 326;
 Drachenkampf 302.
 Drap Ristunga 207.
 Draupnir 5. 96. 268. 269. 269.
 806.
 Drei Men 5. 31. 170. 253. 296.
 307.
 — Brüder 127. 196.
 — Farben 266.
 — Felsen 290.
 — Frauen 5. 6. 127. 138.
 — Gatten 241.
 — Geschwister 267.
 — Halbjahre 275.
 — Hauptlinge 260.
 — Häuser 241.
 — Himmel 261.
 — Hochste 280.
 — Höfe 59.
 — Kleinode 263. 305. 317.
 — Könige 211.
 Dreißigiger Thurs 27.
 Drei Kriegsjahre 291.
 Dreimal sieben Tage 212.
 Dreimal geboren 6.
 Drei Rufen Meth 85.
 — Mädchen 28. 259.
 — Monate 304.
 — Nächte 22. 112. 113. 115.
 139. 140. 168. 272. 300.
 — Rornen 5. 259.
 — Pfund Gold 317.
 — Rasten 302.
 — Reichen Mädchen 138.
 — Schlüge 279. 280. 284.
 — Schweflern 203.
 — Söhne 104. 160. 240. 253.
 312.
 — Stäbe 98.
 — Stiere 67.
 — Tage 276.
 — Thursen 86.

Drei Thursenlöcher 4.
 — Tränke 300.
 — Unholde 267.
 — Walfüren 133.
 — Winter 291. 303.
 — Wurzeln 17. 268.
 Dreißig Rannen 214. 233. 238.
 Dreizehn Rinnen 270. 271.
 Drengir 111.
 Droma 268.
 Drost 127. 128.
 Drötr 112.
 Drudgelmir 25.
 Drumbr 112.
 Duftr 258.
 Dunneir 17. 260.
 Durathror 17. 260.
 Durin 4. 267.
 Dwallin, Hirsch 17. 260.
 — Jwerg 4. 5. 54. 178. 267.
 259.
 Ebbe 261.
 Eber 118. 139; Eber Freys 269.
 306; Eber mit goldenen
 Borsten 119. 306; Ebertritt
 118; Eberverwandlung 53.
 Eden des Himmels 263.
 Edda 111. 112.
 Edelsteine aus Augen 130. 132.
 Ebytr 7.
 Egil 127. 128.
 Ehebruch 2. 54. 186. 221.
 Ehepaar, altes 111.
 Ehrenplatz, Ehrenst 225. 268.
 Etrilche Leute 60.
 Eide, hebt Verhärtung 55;
 Eide (Echse) 59. 61.
 Eidskorn 17. 260.
 Eide 7. 34. 131. 154. 166. 166.
 167—169. 187—199. 191.
 192. 194. 195. 201. 206. 214.
 224. 227. 270. 275—277.
 286. 307. 310. 311.
 Eidsbrüder 224.
 Eidschale 260.
 Eifura, Eifura 121.
 Eifin, Eifin 16. 274.
 Eifinhalbi 4. 258.
 Eifthyrnir 16. 274.
 Eifinlauna 112.
 Eilf Hefel 96.
 — Rfen 122.

Eilf Hefenferde 259.
 — Wachten 106.
 Eiliml, Eyliml 121. 135. 139.
 140. 161—163. 173. 309.
 Eimer, Eimerhänge 255.
 Eimob 210.
 Eimund, Eimund 120.
 Eingang 250; Eingang von
 Thoren 211.
 Eimhändig 266.
 Eimherler 16. 16. 18. 20. 27.
 147. 262. 271. 273—275.
 292. 294.
 Eimndchtig 8. 36. 48.
 Eimsturz 268.
 Ein- und Ausgang 250.
 Eiof, Eiof 143. 152.
 Eir 108. 270.
 Einglafa, Eyriglafa 123.
 Eit 23. 47. 127. 193. 251. 252.
 317; Eitblöde, folgte 253;
 Eitfisch 72. 98; Eitfisen
 51; auf dem Eit schreiten
 47. 127.
 Eifen (Thüren und Zimmer-
 wert von Eifen) 182; Eifen-
 bänder 264; Eifenburgen
 136; Eifenfelsen 268. 269;
 Eifengebüsch 7. 256; Eifen-
 hemd 160; Eifenhandschuhe
 264. 303—305; Eifenholtz
 256; Eifensel 306; Eifen-
 teule 63; Eifenstäbe 19.
 265; Eifensule 306; Eifen-
 schrein 107.
 Eifla 123.
 Eitertbäder 8; Eitertropfen 25.
 191. 252.
 Eitil 207. 225. 244.
 Eitthyrnir 15. 273.
 Eitir 71. 72.
 Eitob 268.
 Eifen 59.
 Eitwagar 25. 32. 66. 251. 252.
 303.
 Eit 223. 284.
 Embia 5. 264.
 Enf 112.
 Entbindung 106. 178. 184. 214.
 Entmannung durch Thursen-
 löcher 146; entmannt 137.
 Erbe der Fische 154; Erbgut 211.

- Erdmal 241; Erbscheidung 298; Erb und Eigen 115. 117.
 Erdbeben 62. 80. 81. 278. 290.
 Erde 18. 24—26. 30. 33. 183. 281. 283. 284. 286. 294;
 ihre Namen 88; sinkt ins Meer 10; neue Erde 10. 284; kramt 124; wird nicht trunken 58; mehr die Macht 123; Erbsöhne und Hefensöhne 58; Erbkraft 54; Erbumgüter (Erbgarbschlinge) 68; Erdenrand 122; unter der Erde erjagen 315.
 Erna 116.
 Erp, Alis Sohn 207. 225. 244.
 — Jonakus Sohn 240. 244. 246. 312.
 Erwedung der Toten 319.
 Erzebrner 55; Erztropf 50.
 • Esche 5. 2. 16. 11. 157. 159. 174. 268—280; Eschenschaft schälen 114.
 Euter der Kuh 253; der Ziege 274.
 Esur f. Esur u. f. j.
 Fäben (goldene Schiffsfäb.) 142.
 Fafnir 121. 164. 172. 173. 175. 176—182. 218. 307—311.
 Fafnirs Bette (Zager) 184. 202. 309; Erde 207. 311; Gold 220; Herz 180—182. 203. 300; Fafnirsdöbler 182. 170. 218.
 Fafnirsmal 176.
 Fährgeiß der Zwerge 229.
 Fährmann 59.
 Fährwindverleiher (Döhlen) 118.
 Falfhofnir 17. 259.
 Falke 297; Fallengewand, Falfenhemb 292. 304.
 Fale 268.
 Farbautl 267.
 Farnagott, Farnaitz 12. 262. 263.
 Federhemb 52. 53.
 Feima 114.
 Feinde durch Zauber unschädlich machen 50. 101.
 Feld 22. 184.
 Felswohner 66; Felsungethüme 70.
 Feng 174.
 Fensja 319. 314.
 Fensir 7. 28. 52. 71. 77. 123. 147. 256. 266—270. 291. 518. 293. 295.
 Fensir Gefchlecht 7. 256.
 Fensal 2. 270. 286.
 Fersenzwider 63.
 Fesjel am Fuß 121; Fesjel aus Dürmen 2. 81. 290; Fesjel für den Fensirwolf 288; Fesjel sprengen 56. 101; Fesjeltrog 130. 132; Fesjelmald 165; Feinde fesseln 56.
 Fetting 47.
 Feuer, seine Namen 90. 91; hebt Krankheit 55; das beste 45; von Feuer zu Feuer 322; zwischen zwei Feuer 13. 20; Feuerfunken 252. 253. 255; Feuer besprechen 57. 116; stillen 264; lünden 157.
 Fialar, Fahn 7.
 — Kiefe 38. 62.
 — Zwerge 5. 228. 209.
 Fidr 258.
 Füll 5. 258.
 Fimbul (Füll) 251.
 Fimbultul 16. 274.
 Fimbultyr 11.
 Fimbultwinter 27. 291.
 Finnar 5.
 Finnenkönig 127.
 Finsleif, Panzer 317.
 Fiskalfir 104.
 Fislir 11. 12. 174. 250. 283. 313.
 Fislirwider 103—110. 263.
 Fislirwinnsmal 103.
 Fislwar 61.
 Fildergwin 256.
 Fildergyn 10. 65. 75. 293.
 Fiorm 16. 251. 374.
 Fiornir 222.
 Fislir 112.
 Fislirlundr 155. 156.
 Fiske, Erde der 154; ihre Stimme 289; Fiske Thlobwintre 15; Fiskeel, Fiskefang 244. 255; Fiskegeßalt 307; Fiskeßell 68.
 Fiskagarn 289; Fiskaspinnen 127.
 Flamme 44. 91; Flodernbe 24. 518. 96.
 Flesch, das beste 15; Flesch (Fmirs) 12. 24. 253. 254; Flesch, roßes, wird von Felsen geessen 151; kommt nicht zum Leben 296.
 Fliege 306. 308; Fliegen (Seelen) 328.
 Flibb 114.
 Fluggewand 202; Flugreg 159.
 Flut, heße (H) 92.
 Folge bieten 139. 140.
 Folgegeißel (Schußgeißel) 34. 140. 230.
 Foltrödrir 58.
 Folfwang 14. 265.
 Forniöt 32.
 Forseti 15. 267. 286.
 Grabmar 120.
 Grägr 5.
 Granangr 81. 289.
 Frankland 180. 183.
 Granmar, Fari 133. 134.
 Grar 5.
 Frau 205; mit falschem Sinn 48; bei Andern Frau 2. 52. 54. 134. 186; fahrende 249; schöne, auf Wänten 187; süßliche 127. 144; vielwifende 5; wortwifende 314. 315; aus Jötunheim 257; aus dem See 6; Frauen bieten den Trunk 225; Frauengunft 47; Frauenherz 123; Frauenkammer 93.
 Freie 110. 120.
 Freigebigkeit 42.
 Freihäuten 270. 257.
 Frefastein 140. 147. 149. 183. 518. 165.
 Frest 2. 2. 15. 273.
 Frest beide 120.
 Freudentunen 184.
 Freunde 186; Freund der Menschen (Thor) 67; bester Freund 38; untreuer Freund 41; alter Freund 62.

Freundschaft 12. 52; der Wöfen 43.
 Freija 11. 71. 72. 82—85. 112. 119. 124. 217. 265. 270. 275. 276. 282. 296. 297. 301; Freija's Namen 270; Halsknecht 270; Jähren 270.
 Freyr 13. 18. 71. 77. 78. 93. 122. 195. 217. 265. 268. 272. 273. 277. 282. 292. 293. 296. 306; Frey's Schert 272. 292.
 Friant 112.
 Frid 103.
 Fribiliff 313. 314.
 Friedel 121. 195.
 Frieden 265; heiliger 71; des Gerechtigkeit 301; Fribiliff 313; für Walbur 34; Friedensschuß 298; Friedenverleiher 122.
 Frigg 5. 10. 14. 21. 32. 34. 71. 75. 76. 217. 256. 262. 270. 271. 286—289. 293. 296. 304. 329; Frigg's Schmuck 123. 124.
 Frilde 69.
 Frobi 112. 120. 143. 313—316.
 Froze 210.
 Frost beipfehen 101.
 Frost 5. 258.
 Fruchtbarkeit 123. 265.
 Frucht lösen 124.
 Frühaufstehen 44.
 Fula 12. 270. 282. 296.
 Füllhörner 222.
 Füllung segnen 134.
 Fumir 112.
 Funafergr 71.
 Furbin 5. 259.
 Fünf Brüder 233.
 — Ränge 200. 206.
 — Männer 208.
 — Ränge 202.
 — Söhne 190.
 — Winter 61. 217. 218.
 Hundshundertvierzig Gemächer 263.
 — Todtorte 16.
 — Thüren 16. 274.
 Hundzehn Hühnerlein 113.

Hundzehn Güter 213.
 — Winter 143.
 Hürten, gehören Obbin 62.
 Hürtengeflechter 119.
 Fuß mit Fuß 25. 262; Fuß hilft dem Fuß 244.
 Fußbad bereiten 157; Fußbekleidung 270; Fußspur 121.
 Hürstuß 318.
 Hürstfeld 318.
 Gabe und Gegengabe 42. 66; Gaben, mit dem Sper aufgehoben 318.
 Galar, Jüerg 223. 222.
 Galgen 102. 226—231. 233. 245. 312. 456; Galgenweg 101.
 Gandalfr 4. 258.
 Gang, langer (zu Hel) 127.
 Ganglat und Ganglöt 268.
 Gangleri (Namen Obbin's) 12. 262.
 Gangleri (Namen Gylf's) 250. 516. 296.
 Gangr 224.
 Gangrabr 21.
 Gardroima 211.
 Garm 5. 9. 275. 292.
 Gastfreundschaft 320; Gästehaus 305; Gastgebot 207. 311; Gastmal der Hfen 32. 70. 71. 296; Gastmaltrüben, pleren 217. 212. 235; Gastpflicht 227; Gastrecht 12. 37. 41. 103. 227.
 Gastropnir 106.
 Gattenwahl 222.
 Gaur 20. 263.
 Ged 47.
 Gebante 224.
 Geere 6. 222. 316. 457; der Todten 226; graue 143; Gerrieße 143; Gertrüffen 144.
 Gefion 74. 242. 270. 296.
 Geln 270.
 Geheimnisse 46; Geheimnisse der Joten und Hfen 27.
 Gelerkeiß 182.
 Gelfer 270.
 Gelföb 271.
 Gelfmund 212.

Geirduf 13. 271.
 Geiröb 304. 305.
 — Frauungssohn 12. 12. 20. 262.
 Geiröbgarð 303. 304.
 Geirfögl 6.
 Geirvinnul 18. 274.
 Geisel 28. 76. 77. 254.
 Gelfer, böse, üble 12. 65; Gelfen den Wörber 190; Gelfen 186.
 Gelfen Rechen vor Wöffen 157; Gelfen hüten 112. 154; Gelfen 147; Gelfenhorn 22.
 Gelfir 182. 183.
 Gelfe 38. 71. 296.
 Gelfbuße 160.
 Gelfa 269.
 Gelfübe 139. 134. 217. 310. 317.
 Gemüthsfrankheit 93.
 Gerba 94—99. 122. 272. 296.
 Geri 15. 106. 273.
 Gerichtsstätte der Hfen 258. 259; Gerichtsruhen 185.
 Gerste malen 150.
 Geschenke 42. 48; an den Gelfen aufgehängt 227; Gelfent mit Rameugebung 185. 317.
 Gelftüf (H) 22.
 Gelfwürde 322.
 Gelf der Gelfen 59; Gelf und Gelf 176.
 Gelfenfer 33. 57; der Helden 159.
 Gelfund 45.
 Gelfalt taufen 167. 168. 249. 310.
 Gelfarne 22. 254.
 Gelfd (Satz) 21.
 Gelfe 210. 242.
 Gelföb 203.
 Gelfarertöner 21.
 Gelfarhorn 2. 31. 258. 266. 292.
 Gelf 123. 304.
 Gelf 268.
 Gelf 103.
 Gelf, ein Horn voll, 160; hart gegen Gelf 160; Gelf blasen, pfeifen 176. 178. 208. 256. 291. 292. 294; Gelf irrtun 313; Gelfdrachen 328;

- giftgermischer Meth 124;
 Giftschlange 9. 81; Gift-
 ströme 251. 252. 204; Gift-
 tropfen 2. 81. 290; Gift-
 wurm 290; (Wibgar-
 schlange) 89.
- Gilling 222.
 Glas 259.
 Glail 11. 251. 261. 221.
 Ginnar 5. 258.
 Ginnung 30.
 Ginnungagap 252. 263.
 Glida, Felsen 270.
 — Fluß 16. 251. 253; Glidu-
 brücke 259.
 Glipul 16. 274.
 Glil 17. 259.
 Glitter 104; vor Walhall 15;
 am Burgthor 212. 290;
 bei Hel, Glitterthor der
 Toten 61. 27. 208. 258;
 der Hölle 325.
 Glufi 121. 164. 166—169. 122.
 169—192. 195. 194. 201
 bis 206. 203. 213. 214. 216
 213. 221. 222. 227. 232.
 239. 241. 243. 245. 310.
 455—457.
 — Hämis Sohn 207.
 Glutis Geflecht 313.
 Glutungen 127. 205. 297. 211.
 232. 310. 311.
 Glabr 11. 259.
 Glarshelm 14. 267.
 Glanzhelm 29; Glanzkreß
 (Sonne) 82.
 Glapshir 12. 263.
 Glapshund 133.
 Glammör, Glammora 207.
 221. 230. 456.
 Glapnir 266. 269.
 Glenu 256.
 Glir 11. 259.
 Glitsher 81. 193.
 Glitnir 15. 261. 267.
 Glol, Gloln 5. 252.
 Glud malen 314. 316.
 Gna 271; Gnafa 271.
 Gnipalund 145—148.
 Gnitaaldr 164. 173. 176. 221.
 222. 308. 309. 311.
 Gnupahöple 8. 2. 222.
- Goin 17. 260. 457.
 Gold 128—131. 164. 170—172.
 176—179. 182. 184. 191.
 196. 193. 202. 205. 207.
 211. 212. 213. 216. 215.
 226. 242. 257. 260. 228.
 307—311. 313. 322; Namen
 des Golds 202. 303. 309.
 318; Goldalter 267; Gold-
 bade 11; Goldbarren 306;
 Goldbrünne 182. 222; gold-
 bene Äpfel 96; goldene
 Dinge 4; goldene Fäden
 143; goldene Sprüche 6;
 goldene Zähne 266; gold-
 gehörnte Räder 85. 134;
 Goldkattlichter 11; Gold-
 haare 305; Goldhelm 222.
 301; Goldhörner (Trink-
 hörner) 222; Goldkraft 6;
 Goldlicht 71; Goldring 125
 bis 130. 228. 283. 289. 306
 309. 310. 313. 317. 318;
 Goldroß 138; Goldsaal 2.
 294; Goldstein 295; Gold-
 zähne 270; Gold und Glas
 186; Gold, Wurmbett-
 feuer 206. 220.
 Göl 12. 271.
 Göluf 16. 274.
 Gölndir 12. 263.
 Gölndul 6.
 Gölner der Jethschen 62.
 Göluf 16. 274.
 Golen 13. 167. 190. 222. 224.
 241. 245; Golenreich 242;
 göttlich 202. 210; göttliche
 Stoffe 240. 243; Gotland 313.
 Gotl, Hofs 310.
 Gott, der Eine Überhehre 123.
 Götter 4 ff. 87—92. 250. 264;
 ihre Zeugung 25. 26. 263;
 Zukunft 27; Ausgang 28.
 Götterdämmerung 36. 266. 270.
 291—296. 319.
 Göttermähter, wähter 78. 206;
 Götterwege 112.
 Grabalr 11. 260. 455. 457.
 Gräber 64; Grabsteinbau 158;
 Grabhügel 157—159. 133.
 Grab 16. 274.
 Grafnitnir 17. 260. 455. 457.
- Grasföndur 17. 260. 457.
 Gram 173. 179. 183. 309—311.
 Grane, graue 213.
 Grant 122. 143. 147. 163. 164.
 170. 182. 196. 198. 202.
 205. 208. 218. 309. 310.
 Granmar 144. 146. 148. 162
 bis 165.
 Graß auf dem Weg 15. 62; Graß
 wachsen hören 266.
 Graupunde 95. 143. 246.
 Grauroß 190.
 Greiner (Wind) 90.
 Greip 123. 306.
 Greiß 64.
 Greibarmör 304.
 Greir 304. 305.
 Grimfild 167. 192. 210—212.
 213. 235. 236. 310.
 Grinnir 12. 13. 12. 263.
 Grinnismal 12. 263. 271. 274.
 Grinnir 12. 121. 262.
 Grinnir 12. 262.
 Griottunagard 302.
 Gripir 162—169.
 Gripispa 162.
 Grea 190.
 — Ermanil's Mutter 303.
 Grogald 100.
 Grottenfang, Grottenlied 313.
 311.
 Grotti 313. 315.
 Grüne Steine 215.
 — Bege 111. 132.
 Gruß und Auf 110. 153; Gruß
 und Wort 101.
 Gudmund 146. 147. 152—154.
 Gudny 310.
 Gudr 271.
 Gudrun 121. 167—169. 169—193.
 195. 193. 199. 202. 203.
 204—209. 211—216. 219.
 221. 224. 226. 232. 239 bis
 241. 243. 244. 310—312.
 450. 457.
 Gudrunarhönd 240.
 Gudrunenlied, altes 191; erstes
 203; zweites 208; drittes
 211.
 Gudrun's zweite Vermählung
 193. 207. 311; dritte 190.
 210. 312.

- Gussfort 301. 303.
 Gussinburi 288.
 Gussinlambi 8.
 Gussintanni 268.
 Gussir 147.
 Gusrönd, Gussis Tochter, 204
 bis 206.
 Gussopp 17. 252. 266. 288.
 Gussweig 6.
 Gungnir 186. 202. 305. 306.
 Gunn 6.
 Gunnar 121. 140. 167—169.
 169—191. 193—198. 205.
 209. 210. 212. 215—229.
 233. 234. 240. 242. 243.
 310—312. 455—458.
 Gunnars Harfensflag 456—458.
 Gunnlöð 38. 50. 51. 299. 309.
 Gunnthorin 16.
 Gunnthra 251.
 Gunnthrain 274.
 Gunnthra 16. 274.
 Gührung 103. 104.
 Gufir 171.
 Gut, liegendes und fahrendes
 264.
 Guthorm, der gute, 315.
 Guttorm 121. 169. 182. 124.
 209. 310. 311.
 Hygien 23.
 Hyllaginning 242.
 Hyllir 155. 242. 250.
 Hyllir 17. 269.
 Hyllir 71. 94—96. 122. 272.
 Hyllirgard 95. 96.
 Hyllirs Tochter 76.
 Hydr 120.
 Haar der Berge (Wald) 91;
 Haare von Gold 305; Haar
 abfeeren 305; Haar län-
 men 96; Haar waschen 312.
 Haar Hyllir 18. 254; einen
 haarlosen so man nicht
 verhöhnen 54.
 Habsicht 12. 210. 213. 260. 275.
 312; bei der Bestattung
 200; Fürst der Habsicht
 195; Obhins 158.
 Habros 12. 275.
 Haddinge, zwei 121; Haddinge-
 land 213; Haddingia-Heid
 159.
 Haber schlichten 57.
 Hæp 319.
 Hagal 150. 181.
 Hagel 138.
 Hagn 7. 106; Hagnenflügel 105;
 Hagnenflügel 107.
 Hagnrei 72. 72.
 Hagt 122.
 Hagen 208. 209.
 Habsjahr 208. 209.
 Haisban, der alte, Haupt der
 Stübungen 120.
 — Haras Vater 159.
 Haisban's Enkel 318.
 Haisle der Gefassenen gehört
 Freyja 14. 265.
 Haisliffidi 286.
 Haisr 114.
 Haisband, Haisfchmud 192.
 233. 310; Freyja's 23. 24.
 270.
 Haisband und Ringe 6. 232.
 Hamal 150. 151.
 Hamarsheimt 82.
 Hamblir 240. 241. 243. 245. 246.
 312. 313.
 Hamblimal 243.
 Hamen 68. 285.
 Haming 150.
 Hammer 64. 62. 80—86. 264.
 279. 280. 281—286. 301.
 302. 304. 306.
 Hamsterpirt 271.
 Hamund 160.
 Hand als Pfand 266. 269; Hand
 dem Fuß 312; Hand des
 Bösenden 186; Hand, hohle
 186; Handringe 64; Hand-
 räden 184; Hand hilft der
 Hand 244; Handwaschen
 36; Handfuß 62. 80. 279;
 Handtuch zum Waschen 37;
 Handring 64.
 Hangagott 262.
 Hannar 5.
 Haptagott 262.
 Har 12. 250—264. 266. 269. 270.
 273—275. 285. 286. 289.
 291. 296.
 Har Jafnbor Thridi 250.
 Har, Jwerg 6. 268.
 Harald Hilbetann 121.
 Harbarb 19. 59—65. 263.
 Harbarðsleib 59.
 Harfe 7. 207. 212. 225. 311. 456.
 Haselegerte 154.
 Hatafiorb 136.
 Hatt, Miese 136.
 — Wolf 18. 256.
 Hatur 142. 145.
 Haugepirt 5.
 Haupt (Helmbau's Schwert) 266.
 Hauptlieder 55.
 Haupt verwerten 23. 301. 305.
 Haus erschließt sich selbst 192;
 Häuser aufschlagen 119;
 Hausgeist 85; Hausherr 50;
 Hausstud 314.
 Haut in der Tierhaut 240;
 schwarze 112; Hautpflege
 326; harte Haut 313.
 Hawamal 37.
 Hawarb 143.
 Håwalein 107.
 Hechtgehalt 170.
 Heden anlegen 112.
 Hebln, Hiarrað's Sohn 319.
 — Hiorwards Sohn 133. 139.
 140.
 Heblin's 144.
 Hedninge 319.
 Heergefangene 177. 204.
 Herrvater 6. 8. 11. 15. 16. 21.
 27. 112. 272. 457.
 Heerweiser 181.
 Hehlen, sich; unter einer Ge-
 halt verbergen 242.
 Heid 6.
 Heibdraupnir 185.
 Heidr 122.
 Heidret 216.
 Heibrun 16. 274.
 Heilende Hände 184; Heider
 66. 100; Heiden 109; Hei-
 den 184; Heilspruch 52.
 Heiligthümer 26. 134. 270;
 Heilige Wasser 142. 260;
 Heilige Hüten 17. 259.
 Helmbau 3. 7. 9. 14. 31—33.
 78. 84. 111. 122. 266. 288.
 292. 296.
 Helmbau's Gefascheit 3; Gefang
 267; Horn 7. 9.
 Helmir 165. 186. 313.

- Heißer (Walb) 21.
 Heiterkeit (Lustigkeit) 22.
 Hei 8. 2. 10. 16. 17. 27. 31.
 34. 35. 42. 81. 89—92. 97.
 108. 170. 177. 178. 181.
 182. 202. 231—233. 238.
 242. 244. 251. 267. 268.
 288. 289. 293. 295. 303;
 Heiß Bohnhölzer und Haus-
 haltung 268; Heimholung
 zu Hei 242; Heisfahrt 204;
 Heigitter 21. 104. 268. 288;
 Heisweg 201. 227. 238.
 Heißblut 12. 262. 267.
 Heibengeslechter, von Wittern
 entsprungen 119.
 Heigafwida I. 132. II. 142.
 III. 150.
 Heigi, Hildward's Sohn 133.
 135—141. 150.
 — Hundingsstöbter 142—160.
 164.
 Heigilleb, altes 133.
 Helm und Brünne 113. 210.
 241. 228. 309. 310.
 Helmträgerinnen (Waffüren)
 144. 149. 219.
 Helreich Brühnibar 201.
 Hengisthöp 313.
 Hengst und Hund 17; Hengste
 reiten, warten, jähmen
 115. 116. 167.
 Hept 5. 258.
 Herborg 204.
 Herhödr 12. 271.
 Heri 5.
 Herian 6. 19. 31. 205. 250. 262.
 Hering und Hærmus 89.
 Herkla 214. 215.
 Hermobdr, der schneide 287—289.
 Hermobur 119.
 Herran 260.
 Herstr, Herse, 116. 119. 120. 201.
 238.
 Hertestr 12. 263.
 Hertward 121. 152.
 Hertwdr Hühnelt 121. 128.
 Herz ausschneiden 190. 207. 312.
 212. 228. 234. 233. 311.
 456; braten, fieden 123.
 180. 181. 236. 309. 311.
 457; essen 123. 152. 203.
 225. 236. 311; Herz einer
 Stute 302; von Stein 302.
 Heuler (Wind) 90.
 Heze 136. 137; in ein Pferd ver-
 wonnen 147; leichentun-
 ge 136; Haut den Strom
 137.
 Hebnunge, Hebnungsweg 319.
 Heft 224. 234.
 Heimber 10. 262.
 Heimgunnar 184. 202.
 Heilprel 161. 170. 173. 175. 308.
 Heilth, der sühne 317.
 Heirrandi 319.
 Heib (Brühnib) 202. 310.
 Heide, Heide, Heide 6. 18. 185.
 271. 319.
 Heibigdr 317.
 Heibgunna 120.
 Heibwin (Eber) 119.
 — (Helm) 317.
 Heibolf 80.
 Heimbörge 14. 261. 268.
 Heimbriat 285.
 Heimbwangi 142. 144.
 Himmel 10. 18. 24. 26. 30. 31.
 251. 253. 254. 256. 259;
 seine Namen 88; Himmels-
 berge 33. 142; Himmelsburg
 261; Himmelseden. Hörner
 253; Himmels Ende 88;
 Himmelsrosse 3.
 Hinderberg, Hinderfiall 182.
 163. 310.
 Hirdisa 121. 161. 162. 302.
 Hirdleil 145.
 Hirdward 121. 122. 133—136.
 139—141. 143. 150. 152.
 Hirn Heibdraupnir 185; Hirn
 und Hirschale Dmird 18.
 24. 253. 254.
 Hirsch 18. 17. 200. 274; Hirsch-
 horn 18. 272. 274. 318. 329.
 Hluff 255.
 Hladgut (Swandholt) 127. 128.
 Hlanka 271.
 Hladwangr 5.
 Hladard 81.
 Heibörge 156.
 Heibdr 258.
 He-We 119.
 Hebra 316. 317.
 Her 226.
 Hebe 83. 151. 219. 296.
 Heibfiall 12. 31. 93. 254. 261.
 272. 290.
 Heil 108.
 Heilpurfa 108.
 Heil 10. 271. 293.
 Heilbailr, Heilbailr 202. 313.
 Heibdr 5.
 Heib 18. 271.
 Heibdr 10. 293.
 Heibwer 127—129. 211.
 Heirrib 86. 88—70. 72. 80.
 84. 86.
 Heilungsmört 224.
 Heilur 12. 32. 174. 250. 263.
 Heilur 12. 250. 263.
 Heilberg 222.
 Heis 270.
 Heibani, Heibur 32. 221. 225.
 245. 250. 254. 257. 261.
 266. 317.
 Heibdr 144. 146. 148. 152.
 bis 155.
 Heibmir 27. 295.
 Heibdraupnir 185.
 Heibdr, Heibur 8. 11. 36. 267.
 287. 295.
 Heibwarfir 271.
 Heil und Heiligtum 4. 26. 29. 184.
 Heibfiall 5.
 Heibward 457.
 Heil 121. 167. 169. 189. 190.
 193. 194. 197. 207. 209.
 210. 212. 215. 222—224.
 226—231. 233—235. 237.
 240. 243. 310—312. 455.
 456; Heilnis Herz 207. 212.
 219. 223. 224. 233. 456.
 Heil, Heil's Vater 319.
 — Eigrund's Vater 144. 147.
 151—155.
 Heilndr 217.
 Heilpriester 46.
 Heilnaden 36; Heilreden 41.
 42. 51. 61.
 Heil 114.
 Heil 18.
 Heilnaden 325; Heilgitter
 325; Heilnaden 328; Heil-
 senfrafen 327. 328; Heil-
 the 261.

Holmgang 139. 302. 321.
 Holzhürde 204.
 Honig 213. 225; mit Blut 299;
 Honigthau 280.
 Hörn 5. 11. 170. 241. 296. 307.
 Hör 258.
 Hörst 120. 121.
 Horn (Trinkhorn) 13. 17. 160.
 183. 211; (Obsthorn) 17; voll
 Gift 160; voll Weis 183;
 Hörner des Himmels 253;
 Hörner des Thierfalsch glä-
 sern 157; goldene Hörner
 86; Horn Heimbalds 7. 2.
 292; Herlans 31; Mirirs
 32; Hobbraupnirs 185.
 Hörn 270.
 Hornbläser 33.
 Hornvogel 5.
 Hort 107. 164. 179. 196; der
 Hinfaltungen 224.
 Hosen 44; ohne, 69.
 Hösse 112.
 Hrafn, Hengst 317.
 Hrafnagaldr 30.
 Hrafn 121.
 Hrdstveigr 26. 261. 262.
 Hraubung 12. 121.
 Hreidmar 170—172. 307. 308.
 Hreimr 112.
 Hrid, Hridr 16. 251.
 Hrimfagl 23. 32. 256.
 Hringdr, Hattis Tochter 138
 bis 139.
 Hrimgrimir 28.
 Hrimnir 27. 123.
 Hrimstufeln 17. 97. 98. 251.
 252. 258. 259. 264. 275.
 288. 292. 306.
 Hring 142. 457.
 Hringhorn 287.
 Hringradr 143. 142.
 Hrist 17. 271.
 Hrobmar 134—138. 140.
 Hroblinnir 18. 256.
 Hroff, der alte 121.
 — Kraft 317. 318.
 Hroldug 155.
 Hrodd 16. 274.
 Hroptatyr 12. 52. 263.
 Hroptir 32. 78.
 Hrodrek 121.

Hrothlofr 122.
 Hrotti 122. 302.
 Hrungrnir 60. 68. 80. 81. 301
 bis 303. 316; Hrungrnir
 Hrr; (Hune) 302.
 Hrymr 2. 291—293.
 Hugi 291. 284.
 Hugin 15. 30. 174. 273.
 Huginari 258.
 Hügelmoos (Walb) 21.
 Huldinnen 28.
 Hüfte im Stuhl 86.
 Hülle (Nacht) 21.
 Hüllen und Fäden 171. 307. 308.
 Humlungr 139.
 Hund bei Hel 34.
 Hunde 12. 22. 24. 105. 280. 275;
 bei der Befallung 200;
 binden 167; füttern 146.
 147; freuen sich 169; heßen
 115; Hündlein flaut der
 Maid 42; Hundehalsband
 82; Hundehaar heilt Hund-
 biß 52.
 Hundert Höße und Heilge-
 tumer 28.
 — Raßen 23. 266. 222. 221.
 Hunbling 143. 150—152. 157.
 161. 163. 173. 175.
 Hundland 122.
 Hundweise Hymir 66; Jötun
 301. 304; Niese 138.
 Hüne 82.
 Hunen, Hunnen 221. 225; Hu-
 nengeteier 200. 241; Hun-
 nenkönigin 204; Hunen-
 land 210. 216; Hunnen-
 markt 222; Hunnenföhne
 224. 226; Hunisch 180. 192
 bis 124. 202. 206. 211.
 221—223. 239. 240. 244.
 456; hunische Hinterlist
 223; hunische Schildmäge
 223.
 Hunger 268.
 Häter des Horns 31.
 Hwedna 112.
 Hwedungssohn 10. 293.
 Hwergimir 16. 251. 256. 271.
 224.
 Hweln 240.
 Hwitferk 317.

Hyrberg 105.
 Hymir (Hymr) 66—70. 285. 286.
 Hymirs Tochter 76.
 Hymiskvida 66.
 Hymilng 133.
 Hynbla 118. 119.
 Hynblallab 118.
 Hyrrolin 227. 288.
 Iafeld 4. 11. 257. 292.
 Ibl 298. 316.
 Idmunnr 133.
 Idun 30. 71. 74. 266. 296. 297.
 Ifng 23.
 Im 21.
 Imbiß bei Zeit nehmen 41.
 Imbr 123.
 In die Blut (Walb) 21.
 Ingi 233.
 Ingvi 149, vgl. 78.
 Innstein 118. 112.
 Irt 108.
 Irt 121.
 Ifung 144.
 Iwalt, Iwalbi 22. 30. 277. 306.
 Iwar 122.
 Iwib: 30.
 Isafnar 12. 250—253. 258. 262.
 263. 277.
 Isafreigen 24.
 Isafreidhr (Mond) 89.
 Isalangersälde 213.
 Isalf oder Isalf 12. 20. 260. 283.
 Isari 5.
 Isarlsleif 210.
 Isarlsfar 210.
 Isari 115. 116. 133. 242. 274.
 Isarnsaga 122. 303.
 Isarnstidhr 121.
 Isarnwölur 256.
 Isarnwölur 256.
 Isob 116.
 Isanakur 122. 240. 242. 246.
 311. 312.
 Isörd 256. 272.
 Isormungandr 9. 267. 293.
 Isormunref 121. 122. 240. 241.
 243. 245. 312.
 Isornwoll 258.
 Isöfur 120.
 Joten oder Jötune 21. 21. 25.
 26. 27. 68. 69. 86. 88—90.
 97. 98. 101. 230. 242. 252.

261. 276. 278. 302; der
 Joten Mundmah, Sprache
 oder Rede 228; Joten-
 muth 2. 221. 293; Joten-
 reich 82; Jotengorn 301.
 316; eisalter Jote 181.
 Jölungheim 10. 93. 24. 242. 256.
 257. 267. 276. 278. 287.
 293. 297. 301. 308.
 Julaabend 139; Juleber 132.
 Kampfrunen 152.
 Kampfthing 143.
 Kara, Hailbans Tochter 152.
 Karalleber 152.
 Kari 120.
 Karl 113.
 Kage 282. 283; Kagegeßpann
 285. 288; Kagensohn 141;
 Kagentritt 289.
 Keffir 112.
 Keich 89.
 Kerlaug, Kerlög 16. 269.
 Kerl der Kerle 52.
 Kessel 13. 47. 66. 67. 70. 71.
 216. 277; Kesselgang 215.
 Keil 120.
 Kialar 12. 263.
 Kiar 127. 128.
 Kiekenbe Weiber 250. 271.
 Kil 6. 258.
 Kind, wird geneht 112. 113. 115;
 Kind ohne Eltern 176.
 Kinnbaden (Himn) 263.
 Kinnwald 67.
 Kiste, zur Bestattung 158. 232.
 Kjar 222.
 Kieknobe 74. 129—132. 178. 182.
 263. 308. 317. 318.
 Kieggi 112.
 Kiar 112.
 Kieppi 120.
 Knechte, ihr Geschlecht 112; bei
 der Bestattung 200. 206.
 Knefröb 207. 221.
 Knöchel 70. 185.
 Knochen (Himn) 12. 283.
 Knut 315.
 Knöber 68. 285.
 Konur 116.
 Korb auf dem Rücken 59. 303.
 Körmt 16. 259.
 Kofbora 207. 227. 231. 233. 456.
 Köttergetüß 230.
 Kragbügel 264. 272. 303.
 Kräftiger der Götter 60.
 Kräbe 47. 317; Krag 117; Krecke
 (Koff) 78.
 Kroll 317. 318.
 Kranfheiten 109. 268.
 Krepptör 235.
 Kriessfahne 63. 153; Kriess-
 schweßern 151.
 Kudud 313.
 Kuh (Huhumia) 253; Kuh
 (Koff) 76.
 Kumba 112.
 Kümmerriß 268.
 Kunder 116.
 Kumbischast ritten 153.
 Kuryweil, Kuryweilen 286. 301.
 Kwastr 290. 298. 299.
 Kacken machen 238.
 Kach 31. 95. 170. 232. 307.
 Käbing 268.
 Kager (KustHille) 90.
 Kangebadr 427.
 Kangelam 268.
 Kangen schießen 115; Kangen-
 traum 230.
 Kärab 16. 274.
 Kärmner (Himn) 90.
 Kauch 3. 143. 184. 206. 208.
 Kaufsya 79. 84. 267. 276. 286.
 289. 305.
 Kautkäbe 228.
 Kehen bestimmen 6. 142. 252.
 Lebensbaum 106.
 Kebenslösung 124. 170.
 Kederstreifen 292.
 Keggialbi 112.
 Kehm 88. 107; Kehmrieße 106.
 302.
 Keichenbegängniß, Keichenfeier
 204. 232. 237. 288. 311;
 Keichenbrand 128. 200. 287.
 288. 311; Keichengefolge
 200; Keichengewebe 200;
 232; Keichengewebe 200;
 Keichenbügel 188; Keichen-
 schmaus 160. 235; der Kische
 209; Keichenfchweiger 261;
 Keichenverhütung 204. 232;
 Keichenwol 293.
 Keimernte 70.
 Keintuch wäßen (zur Keichen-
 Hülle) 232.
 Keiptr 16. 156. 261.
 Keitfeti 17. 259.
 Keumund 38. 63. 187.
 Keute, alte, in Hälbern 84.
 Keistallen 261.
 Keistange (Sonne) 62.
 Keistallir 108.
 Keie 43. 270; Keie einer fal-
 schen Frau 48; Keieesglut
 124; Keieesfüße 54. 61;
 Keieesleid 49; Keieesfachen
 265; Keieesjauber 52; Keie-
 rel 43.
 Keieber 60. 100. 184; Keieber-
 spender (Koffin) 119.
 Keif und Keisthäre 27. 295.
 Keindenbaß 12; Keindenfchilb 115.
 Keinn 257.
 Keinnen (piunen) 127; Keinutliches
 85—88. 113. 116.
 Keippenreißer 307.
 Keistör 322.
 Keit, Keitr 4. 268. 232.
 Keß und guter Keumund 38.
 47. 83.
 Keibsfajne 51—54.
 Keibsfajne 51.
 Keibin 138.
 Keibur 6.
 Keibner 127.
 Keifar 3. 255.
 Keifn 270.
 Keifneiß 112.
 Keigaföu 143. 144. 152.
 Keiger 249.
 Keigl 231. 254.
 Keifi 8. 10. 32. 36. 70—84. 108.
 123. 170—172. 262. 267.
 270. 276—278. 281. 284.
 286. 289—293. 296—298.
 303—308. 310.
 Keoni 5.
 Keoße legen 6.
 Keuptr 31. 72. 74. 107. 123. 267.
 Keßgeßb 227. 307. 308.
 Keust (und Wasser) reiten 135.
 142. 151. 152. 271. 301. 306.
 KeustHille 90.
 Keug, Keuge 42. 111. 187. 323.
 Keutr 112.

Pyngheib 173.
 Pyngwi (Hundings Sohn) 175.
 Pyngwi (Insel) 269.
 Rächstigerer 123.
 Rächstrunen 186.
 Racht der Rinne 48, 49.
 Rächden, vorwähende 28; Rächden von Eiden 127; Rächdenreden 47.
 Raden (in Jmir's Hirsch) 227.
 Rädge 146. 313—316; Rädgebearbeit 78; Rädgbleiber 160.
 Ragni 28. 60. 65. 284. 303.
 Raib, welche Männer mordet 182; Raib unterm Helm (Walfürer) 182.
 Ralen 150. 327; Gold, Silber, ein Heer, Salz malen 313. 314.
 Raßschaf 166. 182. 238.
 Raßhänge 316.
 Raßstein 74.
 Rächnen Straßen 82, schlichten 225.
 Rächren tummeln 225.
 Rächor 249.
 Ranagarm 256.
 Ranche, Ranche Ränge 150. 316.
 Rani 255.
 Rannheim 33.
 Rann und Weib 262; Rann vom Berg 173. 174; Rannes Gemeinschaft wird verboten 98; Rannertauße Frau 74. 124; Rann gebiert 75. 76. 129. 276.
 Rantel, Rann im blauen Rantel 13.
 Rar 120.
 Rarbdal 270.
 Rächig weisse sein 41.
 Reer, seine Namen 80; Reerriefe 257; Reer der Zeit 28.
 Regingardar 264.
 Regshau 23.
 Reili 60.
 Reimeld 167. 187. 169; Reimeldige 9. 121. 221.
 Reimur 148.
 Renglada 124. 108.
 Renja 313. 314.
 Renfchen 17. 30. 82. 88—92. 186. 251; Renfchengeiß 251.

254; Renfchen bergen 116;
 Renfchenbraten 126; Renfchengeflecht neues 27. 295;
 Renfchenfchöpfung 251—254.
 Refferpiel 250.
 Reith 6. 14. 16. 20. 32. 50. 51. 55. 72. 12. 85. 22. 95. 22. 124. 131. 183. 186. 228. 253. 266. 274. 296. 299. 300. 322. 458; giftigemischter 124. 184; blutgemischter 311. 457.
 Reuchelmörder 9. 224.
 Reibgard 3. 18. 32. 62. 112. 120. 254—256. 275.
 Reibgarbschlange 267. 268. 284—286. 291. 232. 295; als Rache 282—284; Reibgarbsmurm 27.
 Reibgarbs Segner 10. 293.
 Reibmitir (Name Odhins) 10.
 Reifende Ruch und Mutter (Roth) 75.
 Reifschirme 253.
 Reimameidr 106.
 Reimur 6. 185. 258. 222; Reimurs Brunnen 258. 292; Haupt 9; Horn 32; Quelle 6. 30; Edhne 2.
 Rinne 48. 49; Rinnegefang 265; Rinnekrant 189.
 Reibmitir (Zweig) 4.
 Reibmitir 22. 70. 80—82. 86. 264. 276. 278. 279. 288. 294. 302. 305.
 Reifstraßen 48. 188.
 Reif 17. 148. 271.
 Reifel 8.
 Reifstein 257.
 Reifstamm 2.
 Reibverbrennen 128. 200.
 Reibdurkaff 302. 303.
 Reibgubr 228.
 Reib 28. 70. 295.
 Reibfognt 4. 257.
 Reibmitir (Zweig) 258.
 Reiger 116.
 Reigthraffers Rächden 28.
 Reim, Zweg 6.
 — Schlange 17. 260. 467.
 Reimshelm 148. 164.
 Reind 3. 21. 82. 254. 255. 291;

Reindweffel 24. 255; seine Namen 89; sein Reinder 7. 256; seine Schwefter 174;
 Reindesaal 142; Reind mindert Todsucht 56.
 Reindmänner 43.
 Reind, erster 6. 7; Reindbuße 123.
 Reingruße (Luft) 80.
 Reingthau 27. 255. 295.
 Reine 266.
 Reife 146. 150. 151. 313. 314. 316; Reifelein 222. 313. 316; Reifeleinloch 314.
 Reinarheim 133. 141.
 Reimbisfri 256.
 Reindmaß der Joten 298.
 Reind zusammenhängen 307.
 Reim 15. 273.
 Reipri 251. 277; Reipriheim 252. 253. 255; Reipri Edhne 10. 78. 256. 257. 273. 272. 293.
 Reutter 111.
 Reimur 148.
 Reimur 78. 127. 128. 148.
 Reimur 313. 314.
 R (Rune) 184.
 Rabel 119.
 Rachtum 46.
 Racht 4. 23. 24. 33. 91. 183. 254. 255; ihre Namen 91; Racht besprechen 101; Rachteule 186; Rachtgefahr 76; Racht herberge 250. 307; Rachtluft 33; Rachtwaren 136; Rachtretterinnen 61; Racht und Reumond 4. 24; des Harrens 89.
 Rächte, f. acht, drei, neun u. f. f.
 Radr 457.
 Nagel der Hand 184; der Rorne 186; Nagel der Toten 221.
 Naglfar, Naglfari (Schiff) 2. 277. 291. 293.
 Naglfari, Reife 255.
 Rachtung Hentis (Sonne) 32.
 Rahn 4. 258.
 Ral 31. 267.
 Ralf 3.
 Ramengebung mit Geschenk 133. 317; mit Namen verwandten 176.

Hanna 31. 120. 267. 233. 282. 296.
 Har 4. 258.
 Harl, Harß ober Hartol, Hofis
 Söhne 81. 267. 290.
 Harß ober Hartol, Hiese 24.
 31. 21. 255.
 Harstrand 2. 224. 457.
 Hatter 11. 43. 207. 222. 457;
 (Hildegardis) 10. 293.
 Haul 274.
 Hebel 91; Weiber 260; Hebel-
 heim (Wollen) 82.
 Heblingewert 302.
 Heß 207. 288.
 Heß Schwefter 144.
 Heßsaga 117.
 Heß 170. 222. 290.
 Heue Erde 11. 295; neuerd Men-
 schengeslecht 27. 295.
 Heulicht und Heulicht 255; Heu-
 mondbrat 209; Heu-
 mondbrat 195.
 Heun He 3.
 — Fuß weit 10. 293.
 — Hauptlieber 55.
 — Himmel 83.
 — Heßel 67.
 — Hechte 222. 300.
 — Heßchen 102. 122. 264.
 — Heßner Heßel 300.
 — Heßel 112. 113. 115.
 — Heßter 121. 267.
 — Heßte 55. 96. 22. 264. 265.
 272. 283. 306.
 — Heßten 130. 302.
 — Heße 27.
 — Heßentöchter 122.
 — Heßlöcher 107.
 — Heßel 224.
 — Heßwetter 266. 267.
 — Heße 320.
 — Heßter Heßel 330.
 — Heßfären 134. 153. 202.
 — Heßten 3. 251. 203.
 — Heßter 127. 315.
 — Heße 147.
 — Heßterlieber 100. 101.
 Heunhumbert Heßter 67.
 Heßten 127. 128. 131.
 Heßdaber 8. 294; Heßdäßen 11.
 Heßdäßer 2. 11. 17. 258. 290.
 224. 457.

Heßel 4. 257.
 Heßjunge 116.
 Heß 118.
 Heßel 127—132.
 Heßheim 21. 33. 34. 251. 258.
 259. 268.
 Heßel 251. 276.
 Heßlungen 101. 207. 222—224.
 232. 237. 241. 310—312.
 455—457; Heßlungenstort
 224. 311.
 Heßlungen Nord 207.
 Heß 250.
 Heß 250.
 Heß 15. 18. 26. 71. 76. 77.
 85. 93. 92. 264. 265. 272.
 296. 222.
 Heßel Schwefter 77; Heßter
 330.
 Heßinger 4. 258.
 Heßten 15. 26. 85. 264. 265. 222.
 Heßel 120.
 Heßten 16. 274.
 Heßlande 313. 317.
 Heßel 4. 253. 267.
 Heß 139.
 Heß 4. 258.
 Heßten 5. 8. 23. 30. 142. 155.
 171. 177; Heßelöfende 173.
 162. 186. 192. 193. 213.
 223. 241. 246. 259. 260.
 271. 456; Heß Herkunft
 259; gut und böse 259;
 Heßtenstuf 320.
 Heßwegen 317. 319.
 Heßel 24. 31. 32. 91. 255.
 Heß (Hune) 124.
 Heß 16.
 Heßel der Heß 302.
 Heßgestalt 227.
 Heß 4. 257.
 Heß 258.
 Heßel 41. 258.
 Heß 16. 274.
 Heßten 296; Heßtenblut 119;
 Heßtenopf als Heßter 68.
 285.
 Heßten 122. 207. 216—218. 220.
 Heßtenargrat (Heßten Heß-
 ge) 216.
 Heßten 5—12. 14. 15. 19. 20.
 27—32. 34—36. 42. 55. 56.

60. 82. 85. 86. 70. 71. 73—75.
 86. 93. 123. 143. 155—159.
 170. 171. 182—185. 202.
 250. 253. 254. 259. 261.
 262. 264. 265. 267. 270.
 271. 273—275. 287—290.
 292. 293. 296. 298—300.
 301. 305—308. 313. 329.
 456. 458; Heßten Namen
 12. 262. 263; Heßten Heß-
 ten 263; Heßten, Heße 271;
 Heßten 158; Heßten 81.
 Heßten, Heßten, Heßten (Heßten) 6.
 170. 296. 302.
 — Heßten, Heßten 306.
 — Heßten, Heßten 253.
 Heßten und Heßten 12.
 Heßten und Heßten 14.
 Heßten, Heßten, Heßten 30. 50. 55.
 222. 300.
 Heßten 2. 270. 276.
 Heßten 119—121.
 Heßten 17. 20. 260. 457.
 Heßten 68. 70—75. 78. 296. 292.
 Heßten 173. 182. 202.
 Heßten Heßten 141.
 Heßten 21.
 Heßten (Heßten) 21.
 Heßten Heßten 155; in Heßten
 raunen 9; Heßten 22.
 Heßten 171. 269.
 Heßten 2.
 Heßten 185. 263. 280.
 Heßten 112.
 Heßten 121.
 Heßten 81.
 Heßten 19. 32. 250. 263.
 Heßten 255. 259.
 Heßten 265.
 Heßten für Heßten 155; Heßten
 blut 68.
 Heßten 108. 272.
 Heßten 25. 252.
 Heßten 399.
 Heßten 108. 258.
 Heßten 319.
 Heßten 230. 233.
 Heßten 16. 209.
 Heßten 315.
 Heßten 303.
 Heßten 259.
 Heßten 145.

Cati 12. 250. 263.
 C'opnir 172.
 C'sahrt 59. 82. 71. 80. 301.
 Ctr. Ctar 170. 172. 307.
 Ctar, der junge 118—124.
 Ctter 307; Ctterbalg 170. 171.
 307. 308; Ctterbuß 308;
 Cttergeßalt 170.
 C'and 8. 258. 260. 260.
 C'ste hemmen 56; C'stten 114.
 116; C'stten 116.
 C'stenningbüge 77.
 C'stger 133; C'stgerin 204.
 C'stuglan 249; C'stüge zimmern
 und führen 113.
 C'stlerin 119.
 C'storte 326.
 C'sttenwald 2.
 Raben 100. 209. 211. 246; er-
 seuen 176. 181; C'sttern
 117; C'sttenfl 112; C'stten-
 geien 122. 456; C'stten 112.
 180; C'stten G'st 174;
 C'stins Raben 17. 30. 273.
 288.
 Rabengott 273.
 Raße 153. 166. 168. 172. 181.
 185. 186. 218. 237. 240.
 243. 244. 302. 312.
 Rab, rotenbes (Roth) 52.
 Rabbarb 122.
 Rabey 322.
 Rabgrib, Randgrib, Rathgrib
 12. 271.
 Rabeschund 60.
 Rabwiler 1. 268.
 Rabwör 330.
 Ran 100. 137. 145. 170.
 Rantwer 122. 240. 312.
 Ra'stler (Feuer) 21.
 Ra'stweiter (Wollen) 82.
 Ratamund 50.
 Ratatödr 17. 260.
 Rath 300.
 Rathhabe 55.
 Raub des Rath 50.
 Rathil 173.
 Redr 258.
 Redtsachen 267.
 Rednerfuß 51.
 Refil, C'sweri 308.
 Regen und Sonnenschein 265.

Regenbogen 258. 259.
 Regenbringer (Wollen) 82.
 Regin 164. 170. 172—176. 307.
 316. 310.
 — Jwerg 1.
 Regintell 18. 271.
 Reichum 48.
 Reichmar 458.
 Reifnir 121.
 Reifriesen 25. 32. 24.
 Reiter 38.
 Reifsegen 101.
 Rennanbi 16.
 Rhein 132. 173. 189. 200. 221.
 311; Rheingebirg 223;
 Rheingold 124.
 Richter 34. 64. 257; Richter-
 fuß 1. 6. 257. 267. 276.
 298. 306.
 Ribil 180.
 Riegel 97; (der Herb) 101.
 Riesen 8. 25. 28. 32. 50. 56.
 62. 67. 85. 87. 88—92. 122.
 252; Riesenbräute 62. 316;
 Riesenfrauen 118; Riesen-
 brut 202; Riesenfisch 86.
 252. 254; Riesenheim 1.
 82—85. 88; Riesenfl 103;
 Riesenheige 50; Riesenköp-
 fer 122; Riesenwolf 7; Rie-
 senweib 201. 266. 267. 267.
 282. 303. 304; Riesenjorn
 276; Riesenbüter 7.
 Rigr 111—117.
 Rigmal 111.
 Rin 16.
 Rinda, Rinr 36. 100. 267. 272.
 Rinber, rabenschwärze 85.
 Ringe 86. 90. 141. 149. 166. 171.
 177. 178. 181. 182. 205.
 208. 211. 218. 219. 226.
 302. 456; Uher's Ring 226;
 Ringe am Ost 128; Ringe
 spenden 115; wechseln 113.
 310; Ringelb 51; Ring-
 verfleubere 121; Ring
 mit einem Wolfshaar um-
 weilt 222; als C'schmeh-
 rer 308; als Wahrzeichen
 207.
 Ristil 111.
 Rödulsödr 141.

Rödulsödr 135.
 Rödznir 186.
 Rödgeheim 141.
 Rödlna 278.
 Roffe 18; Roff und Ringe 73;
 Roff und Schwert 47. 94;
 undschlagnes Roff 45;
 Roff fährt durch Feuer 24.
 310; durch Luft und Fluth
 211; trauert um den toben
 Herrn 208; Roffstie 80.
 Rota 271.
 Ruber 185. 281.
 Rüdhpöde 231.
 Runen 11. 47. 51. 53. 115. 116.
 164. 183. 202. 302. 327;
 erkennen 55. 185; rügen 51.
 56. 57. 184. 227; C'saben
 186; trunen 185; ein-
 brennen 185; C'schreiben 56.
 92. 184—186; berrißen und
 umschreiben 217. 228. 456;
 in Runen stellen 116; Ru-
 nenhalfter 116; Runenlieb
 56—58; Runenfundig 116;
 runische Zeichen 207.
 Ryglartbal 322.
 Saal aus Gold 2. 294; aus
 Silber 15. 261. 267; C'sch
 brechender 107; aus C'stlan-
 genrüden 9. 294; Saal-
 weiber 123.
 Saat, ihre Namen 21.
 Saffen 215. 317.
 Sadr 12. 263.
 Salar 119.
 Saff (Sä) 22; Saffstieber 60.
 Saga 14. 270.
 Säger 255.
 Sägerinnir 15. 27. 32. 273. 456.
 Sägerinnir 159.
 Salf malen 314; Salfheine 263.
 Samen (Saot) 21.
 Samis 75.
 Sanngetel 12. 263.
 Säreib 193.
 Sattel 13. 22. 118. 112. 128.
 147. 216. 223.
 Sawaibi 321.
 Scharfadr 129. 130.
 Schdelsbecker 130. 132. 236. 311.
 437.

- Schatz 127, 129, 181, 221. f. Hort;
 Schatzkammer 228; Schatz-
 theilung 228, 308.
 Scheibe 69.
 Schein 62; scheinender Gott 185.
 Scheiterhaufen 20, 122, 129
 bis 201, 237, 242, 258.
 Scherf 64.
 Schauern erröthen 113.
 Schildfai verflüßigen s. 163 bis
 169, 188, 198, 199; Schild-
 faßliden 142; gewebe 173;
 Schildfaßworte 20.
 Schiebsteinspruch 61.
 Schiff, zusammenfaltbares 277.
 308; auf Pfählen 63; be-
 graden, verbrannt darin
 100, 238, 287, 288; bergen
 138, 140, 185; Schiffahrt be-
 schrieben 143; Schiffshaupt,
 goldenes 210; Schiffswache
 136; Schiffsjelle 138, 145.
 Schilbburg 183, 202; Schilb-
 bach 14, 249; Schilbgesang
 67; Schilbmäße 223, 226;
 Schilbjelle 136; Schilb-
 schütteln 21, 115; Schilde-
 jeren 116; Schild und
 Schießstein 301; Schild
 und Schäfte 14; Schild
 überm Feuer 318.
 Schill, Rhen im 42.
 Schillinge 66.
 Schindeln 41, 242.
 Schinken 45.
 Schlacht, aufschauend während
 derselben 63; Schlachtkeil
 171.
 Schlaf brechen 183, 202; Schlaf
 der Vögel, Heimbaß 208;
 vom Schlaf erwordt 164.
 Schlafstern 182, 184.
 Schlangen als Säume 189, 287;
 in Zwergelein 260; Schlan-
 gengehalt 308; Schlangen-
 höf, -thurn, -steier 207,
 212, 223, 225, 233, 242,
 311; Schlangentrüden 3,
 294; Augen bilden scharf
 wie Schlangen 116.
 Schleier waschen 310; himmelen
 werfen 36.
 Schleierweiße 63.
 Schießstein 301, 302.
 Schitten 12, 185.
 Schimmerverlust (Nacht) 21.
 Schimmertrunen 183.
 Schmutzstichgen Trigg 270.
 Schnabel der Nachtule 180.
 Schneeweße 63.
 Schneur 113.
 Schnurbart : 80.
 Schönverzweigt (Baib) 91.
 Schredenßhelm 178, 308.
 Schredenßwinter 27.
 Schrein, eiserner 107.
 Schrittschuhe 47, 265; Schritte-
 schußläufer 47, 267.
 Schrotstein 314, 316.
 Schuhe 202; Schuhe Volls 307,
 308; Schuh Bibaß 267,
 202; Schuhe machen 63;
 Schuhe, die durch Lust und
 Wöher tragen 307; Schuh
 im Frühjahr 63; Schuhe
 und Hosen 44; Schuhe und
 Schäfte 63.
 Schuggeister 34, 140; Schug-
 geistinnen 230.
 Schwäne 280, 285; Schwannen-
 hemden 127; Schwansfedern
 127; Schwanzweiß 127, 220.
 Schwarzaffen 33, 261, 306.
 Schwarzaffenhelm 268, 307.
 Schwarzwalb 221, 222, 308.
 Schweben 127, 242, 316, 317, 318.
 Schweigen 47, 60; Schweigen-
 der 28, 267, /
 Schweiß (Hmirs) 18, 21, 232,
 324.
 Schweine füttern 148, 147, 167;
 mäßen 112, 234; Schweins-
 haut 306; Schweinsleder
 211.
 Schwert 120, 130, 136, 191;
 Trechß 272, 323; im Bett
 121, 122, 200, 310; im Gau-
 men 270; Schwertler im
 Strom 8; Joub, rndes 64,
 66, 67; sich selbst schwingen-
 des 64; Schwertschwingen
 115; stumpfen 116; Schwert-
 alter 2, 221; Schwertbrüder
 321; Schwertgott (Heim-
 baß) 33; Schwertgriff 184;
 Schwert scharbet Moß-
 stode 178, 309; entblößtes
 Schwert muß tödten 319;
 Schwert und Scheden 73.
 Schwüle (Luftstille) 90.
 See 6, 10, 12, 24, 90, 264; ur-
 fakte 236; Windfalte 123;
 wallende (Saat) 91; See
 flößen 67, 101, 118, 185,
 264; Seerofs (Raßn) 68;
 Seetßlere (Schiffe) 148; see-
 todt 189; woher die See
 gefallen ist 314.
 Seeland 249.
 Seelentaufch 68.
 Segg 114.
 Sehnen winden 114, 118.
 Seidenband 209.
 Selin, Sölin 16, 304.
 Selund (Seeland) 249.
 Seßrannir 265.
 Seewaffel 125, 156, 158, 152.
 Elafni 270.
 Star 253.
 Stachel (Nahnenfchwungfeder)
 107.
 Stib 16, 274.
 Stidgrani 62.
 Stidhötte 19, 263.
 Stidhögg 19, 263.
 Stidtoht 188.
 Stieben Ablerinnen 181.
 — Halbjahre 208, 209.
 — Könige 206.
 — Rädge 238.
 — Reßer 250.
 — Säte 224.
 — Schwestern 61.
 — Söhne 204.
 — Söhne der Rüdternheit
 327.
 — Tage 214.
 — Unterwelten 326.
 — Winter 127, 128.
 Stiebenfacher Waß 324.
 Stiebenhundert Selben 215.
 — Ringe 128.
 Stieggötter 19, 31, 71, 179;
 Stiegrunen 67, 184; Stiege-
 spender 71, 118; Stiegbaler
 10, 12, 80, 225, 263, 293.

- Silf 61. 66. 68. 70. 71. 72. 83.
 287. 301. 305: Silf Gaar
 306. 306.
 Silar 140. 161.
 Sigardholm 135.
 Sigardmøller 146. 143.
 Siggeir 117. 210.
 Sigmund 118. 142. 143. 160.
 162. 163. 167. 180—182.
 173. 176. 178. 183. 196.
 210. 211. 202. 313. 456.
 Sigmund, Sigurds Sohn 310.
 311.
 Sigdrífa 182—184.
 Sigdrífamal 183.
 Sigrun 145. 142. 161—169.
 Sigurd 121. 181—170. 173 bñ
 184. 186. 188—211. 218. 238.
 240. 242. 243. 309—311. 313.
 Sigurdartríma L 162; II. 170;
 III. 192.
 Sigurdállic, fúrgerð 206.
 Sigurðinn 133. 134. 140.
 Sighn 6. 81. 267. 290. 296.
 Silberdach 16. 261. 267.
 Silfrintopp 17. 269.
 Simul 255.
 Sindri (Saal) 224.
 — (Zwerq) 306.
 Sindrið Gefleckt 2.
 Sinfríðaflof 160.
 Sinfríðli 142. 146. 147. 164.
 160. 313.
 Sindr 17. 269.
 Sínmara 197.
 Sínrið 126.
 Sinter 261.
 Siðfn 270.
 Skafi 14. 71. 79. 81. 93. 132.
 264. 266. 290. 298.
 Skafir 5. 268.
 Skafra 301.
 Skafren 19; Skafre Öðvíns 31.
 118. 276; Skafrenskunf 268.
 298. 299; Skafrenspræke
 298.
 Skafatundur 202.
 Skedli 121.
 Skeggðib 17. 271.
 Skiddrinnir 17. 269.
 Skiddrinnir 13. 276. 277. 306.
 308.
 Skiffringe 119. 120.
 Skiffringr 20. 263.
 Skiffringr 22. 256.
 Skiffring 313.
 Skiffringe 119. 120. 159. 190.
 313.
 Skiffring 78. 93—92. 263. 272. 282.
 Skiffring 93.
 Skiffring, Skiffring 5. 258.
 Skiffring 6. 17. 32. 271.
 Skiffring 12. 266.
 Skiffring 81. 272. 280.
 Skiffring 6. 266. 271.
 Skiffring 121.
 Skiffring 127. 128.
 Skiffring 12. 34. 123. 185. 269.
 276. 287. 301.
 Skiffring 16. 261.
 Skiffring 2.
 Skiffringant 283.
 Skiffring (Rof) 318.
 Skiffring 114.
 Skiffring 143.
 Skiffring, Skiffring 207. 290.
 Skiffring 113.
 Skiffring 114.
 Skiffring 211.
 Skiffring 19.
 Skiffring 14. 270.
 Skiffring 16. 274.
 Skiffring 308; Skiffring als
 Skiffring 70.
 Skiffring 255. 271.
 Skiffring 207. 230. 320.
 Skiffring 320.
 Skiffring 110.
 Skiffring 124.
 Skiffring 143.
 Skiffring 143.
 Skiffring 320.
 Skiffring 7. 24. 25. 262.
 Skiffring 222. 300.
 Skiffring 3. 7. 10. 18. 24. 28.
 264—266. 291. 294. 296.
 325; ihre Namen 39; neue
 23. 295; wird schwarz 10;
 Sonnenbleich 327; Sonnen-
 nentle 320. 330; Sonnen-
 roffe 13; Sonnenbild 18;
 Sonnenstrahlen 123; Sonnen-
 wagen 266; Sonne der
 Niefen (Hel) 328.
 Sonne und Mond 3. 255. 275.
 276; werden verschlungen
 291.
 Sonr 116.
 Sorge für Todte 183; Sorgen
 helfen 116.
 Sörl 240. 244—246. 312. 313.
 — der gute 322.
 Späthender Sinn 6.
 Spalten auf Bergen 154.
 Sparinsbåbe 143.
 Sparfamkeit 42.
 Sperberbaum 304.
 Spelkel der Hfen und Banen
 298; der Vögel 269.
 Spelkel 272. 280. 284.
 Spiegel des Hauptes (Huge) 31.
 Spiegler (Rier) 90.
 Spiele 260. 281. 305.
 Spiel (Schleudern) (Öðvin) 1.
 Spieße werfen 115.
 Spornvinnir 144.
 Sprachen 263.
 Sprach 114.
 Sprüche, uralte 11; goldene 8.
 Sprund 114.
 Spur des Haderben 186.
 Spuler (Rond) 62.
 Stab 304.
 Ståbe 8. 55. 66. 93. 163. 185.
 228; rhen 55. 211; schne-
 ben 8. 55. 98. 228; schüt-
 tein 66; fälschen 228.
 Ståbneð 146.
 Ståg 127.
 Stårlabr 162. 155.
 Starke von Oben 11.
 Starke, trifft einen Stärker 45.
 Stärkgürtel 261. 272. 303. 304;
 Stärke von acht Männern
 118.
 Stein, geweihter 214; an der
 Grabeschwelle 102; Stein
 in Thors Haupt 303;
 Steine aus Ymir's Zähnen
 263; grüne 216, salzige
 253; in Steine verwandelt
 310; Steinbild 138; Stein-
 haupt 60. 302; Steinschild
 260. 302; Steinwaffe 302.
 319.
 Sterben 46. 177.

- Sterne 3. 251; fallen vom Him-
 mel 10. 221. 291; Stern-
 Silber 61. 298. 303.
 Steuerblatt 125.
 Steben 69. 136. 152. 153. 185.
 221; Stebenzelle 136. 145.
 Stiefblatt 135. 181.
 Stier, schwarzer 88; Stierkopf
 als Röber 68. 285. 286;
 Stiere jähnen 113.
 Stiden in Gold 209.
 Stimme der Fische 289.
 Stod und Stein 65.
 Stoff (Saat) 91.
 Strafe für Ehebruch 2; Zug.
 Rüge 171. 328; Reineidige
 und Meuchelmörder 2. 187;
 Mörder 328; Verleumdung
 215.
 Stränden 145.
 Streit (Schlichter) 15. 267.
 Stride aus Sand 61.
 Strohhoch 41.
 Strolche und Keschlebe 60.
 Ströme 16. 271; Ströme der
 Luft 30; Strom mit Schwa-
 tern 2; Überschwilt 230.
 304.
 Strönd 16.
 Stummer Sohn 134.
 Stute 123. 147. 278. 301.
 Styrklief 152.
 Sub 296.
 Süßervoll 223; Mädchen von
 Edden, süßliche Frauen
 127. 144.
 Subfunt 0; Subfuntler 121.
 252.
 Sudri 4. 253. 257.
 Süßneber 139; Süßnapfer 7;
 süßnebes Blut 210.
 Sund 69. 61. 65. 185. 192. 240;
 den Sund durchschwimmen
 115; Sundwart 140.
 Surlur 2. 10. 23. 28. 178. 251.
 261. 292—296.
 Surtur's Röße 28. 261. 295.
 Suttung 60. 21. 299. 300; Ent-
 tung's Söhne 22. 23.
 Swadifari 123. 272. 276.
 Swafnir 17. 20. 34. 133. 34.
 260. 457.
 Simrod, die Udda.
 Sioastr 104. 330.
 Sioastrlogi 330.
 Sioastr 321.
 Sioalin 12.
 Swan, der rolfe 119.
 Swanfild 102. 103. 207. 240 618
 243. 310. 312.
 Swanfivilt 127.
 Swannil 114.
 Swaraug 62.
 Swarinfhügel 146. 152. 258.
 Swarri 114.
 Swarthelin 321.
 Swarthöfvi 182. 262.
 Swastr 25. 262.
 Swatva 130. 135. 136. 139—141.
 151.
 Swawaland 134.
 Swegfubr 112.
 Swein 116.
 Swiagris (Goldbring) 318.
 Swidar 260.
 Swidrir 12. 250. 263.
 Swibur 19. 263.
 Swior 6.
 Swipal 12. 263.
 Swipdagr 102. 110. 317.
 Swipubr 148.
 Switfiof 242. 313.
 Swöf 16. 251. 274.
 Sygtrigg 120.
 Syfgr 16. 251.
 Syn 271.
 Syr 270.
 Tag 4. 22. 24. 33. 42. 255; ver-
 jähert einen Zwerg 92;
 Tag und Nacht 254; Tage
 und Jahre 215; Tages-
 söhne 183; einen Tag alt
 142; jüngster Tag 167.
 Tanngröftr 263.
 Tanngröftr 263.
 Talske Thors 278.
 Tause 57. 101.
 Teppiske wirken 211.
 Th (Hune; Thurs) 98.
 Thantkrab 132.
 Thau 5. 23. 138. 255. 260; auf-
 fangen 78; Thau des Her-
 bes 211.
 Thedr 4. 12. 258. 262.
 Thialfi 63. 278. 281. 284. 302. 303.
 Thialfi 14. 61. 79. 122. 254.
 265. 297. 298. 315; Thialfi's
 Augen 298.
 Thiergewebe 211.
 Thing 121. 125. 208.
 Thiofi 308.
 Thiodnuma 16. 271.
 Thiodolf 242.
 Thiodmuntir 15.
 Thöð 252.
 Thöð 16. 271.
 Thöðch 138.
 Thora 120. 206. 209.
 Thorin 4. 104. 253.
 Thorir 121.
 Thorr, Thor 7. 13. 16. 58—65.
 66—71. 79. 81. 82—84. 87
 618 22. 118. 252. 263. 267.
 273. 276—280. 288. 290.
 292. 293. 295. 296. 301 618
 306.
 Thordnes 147.
 Thrain 4. 30.
 Thral 112.
 Thrale 132; gehören Thor 62.
 Thribi 12. 250—253. 262. 277.
 Throlu 258.
 Thror 4. 19. 258. 263.
 Thrudheim 13.
 Thrubr 12. 271.
 Thrudwangr 263. 284. 303.
 Thrym 82. 83. 85. 86.
 Thrymginn 104.
 Thrymheim 14. 264. 285. 287.
 Thrymskelda 82.
 Thryms Schwester 85. 86.
 Thubr 12. 262.
 Thui 261.
 Thundur 12. 20. 50. 203.
 Thüre (Schloß) zu 250; Thüren
 in Walhall 10.
 Thursen 30. 33; breitköpfiger
 Thurs 97; Thursenfürst 82.
 83. 85. 86; Thursentöchter
 4. 147; Thursentöchter 68.
 Thvotti 270.
 Thyn 10. 271.
 Thyr 112.
 Timber 121.
 Tisfagellen 41; Tisfagelpröde
 71; Tisfaguch 39.
 Tochter der Sonne 295; Töchter

der Hölle 321. Tochter und
 Frau 265.
 Tödt 157; Bitt, Sorge für sie
 123; Trauer um sie 158. 203.
 204. 210; Urtheil über sie
 48; ihre Riegel 201; Tödt
 beschwören 12. 100; Tödt-
 erweckung 100. 319; Tödt-
 hügel 188; Tödtliste 188.
 239; Tödtstich 35. 81. 228.
 100. 101; Tödtverhüllung
 204. 230; Tödt walchen
 und schlamm 188; Tödt-
 stadt 128. 387; Tödt Alter
 oder Krankheit 268.
 Torf graben 112.
 Törrugbbia 112.
 Träg 268.
 Tranksegnen 184; Trankbühn
 15. 273; der Götter 88; der
 Götter 222.
 Trankstich (Himmel) 82.
 Träume 121. 213. 228—230. 450;
 Waldur 34. 286; Traum-
 deutung 213. 222. 230;
 Traumstätte 152.
 Traumgenuß (Nacht) 21.
 Trankstich aus Schälern 311.
 Trankhorn 13. 12. 180. 183. 228.
 271. 281. 284. 284. 327.
 Trostbeirüber 67.
 Tröubenja 112.
 Trug-Tislen 175.
 Trumba 112.
 Trunkenheit 32. 187.
 Tr 68. 70. 71. 72. 184. 206.
 208. 209. 222. 204.
 Trüfner 121.
 Übel 188; Übel von Frauen 321.
 Überbucht 228.
 Überfahrt, verweigerte 65.
 Überfluß 17.
 Überhimmel 3. 24. 218. 261.
 Überschwemmung 230. 221.
 Übertrinken 226.
 Überwelt 89.
 Udr 12. 282.
 Ulf, der Götter 121.
 Ulfbalk 127. 129.
 Ulfänge 142. 146. 148. 150. 151.
 158.
 Ulf 112.
 Ulfen 33. 193.

Ulfar 127.
 Ulf 13. 18. 11. 267. 296;
 Ulfers Freund (Waldur) 21;
 Ulf 225.
 Udr und Abend 1.
 Udr 321.
 Ungerborner 127.
 Ungenannter Gott 123.
 Ungethüme 123.
 Unglücklich 45.
 Unheil drücken des 268; Unheil-
 schied 17.
 Unholbe 29. 130. 301; Unholb-
 gestalt 2.
 Unl 108.
 Unklugheit 32. 40.
 Unterspand 8. 258. 266. 260.
 Unvermögt 27. 270.
 Unverwundbar machen 56. 57.
 Unwetter 153. 173.
 Ulfala 317. 318.
 Urb 5. 6. 30. 101. 110. 259;
 Urbs Brunnen 5. 51. 210.
 259—261.
 Urgeborne 3.
 Uri 108.
 Urkalte Hände 158; See 210;
 Wäckerlippe 156; Wäcken
 152.
 Urlaub 270.
 Urlog 127. 128.
 Urtheil über die Tödt 46;
 Urtheile schelten 264.
 Ulfard 280.
 Ulfardloß 280—285.
 Vater 114; Vatergut 110; Va-
 tertracht 155. 163. 172. 173.
 188. 203.
 Vater der Heber 35.
 Verführung 188.
 Vergessen (mit Gift) 121. 211.
 Vergeltung 12.
 Vergeßlichkeit, Helfer der 38;
 Trank der 207. 211.
 Vergleich 311.
 Verkleidung (in eine Ragg) 150.
 Verpöndung des Ringes 6. 258;
 der Hand 266. 269.
 Verschwiegenheit 45.
 Verkleidung 128. 319.
 Verkaufung der Gestalt 167.
 168. 242. 310.
 Verträge 2. 270. 277.

Vertrauen 52.
 Verwandlungen 50; in einen
 Adler 134. 300; Kallen 324.
 Focht 170; Racht 147; Ruh
 75; Racht 81. 289. alten
 Mann 219; Racht 227; Otter
 170; Steine 319; Stule 122.
 147. 276; altes Weib 147.
 287; Wolf 81. 147. 290;
 Wurm 173. 300. 308.
 Verwandtenbucht 172. 235.
 Verwandlung 156. 171. 308;
 eines Sterbenden 178.
 Viehhirt 65. 21.
 Viehgepauptes Wolf 70.
 Vier Brüder 204.
 — Frauen 193.
 — Häupter 212.
 — Himmelseden oder -hörner
 253.
 — Hirt 12. 280.
 — Hirtströme 253.
 — Oafen 242.
 — Schären 282.
 Vogel als Hüter 134; Vogel be-
 geht Opfer 133; Vögel füt-
 tern 151; Vögel (Seelen) 326.
 Vogelstich 286; Vogelstich
 269; Vogelstich 124. 134.
 180. 203. 302; Vogelstich 2.
 Vorficht 33. 54.
 Vorwiegend Götter 30; Wä-
 chen 28; Frauen 314. 215.
 Wäckerloß 94—96. 103. 197. 184.
 183. 310.
 Wäcken hören (Graf u. Wäcke)
 269.
 Wäckerloß 22. 265.
 Wäcker 51; der Brüder 21; der
 Burg 218; der Götter 11.
 72. 92. 266; Wäckerin des
 Trank 31.
 Wäckerloß 111.
 Wäckerloß 42; Wäcken un-
 schädlich machen 56.
 Wäckerloß 21—29. 263.
 Wäckerloß 21.
 Wäcker 20. 263.
 Wäckerloß f. Wäckerloß.
 Wäckerloß 84. 263. 277;
 Wäcken verfertigen 113.
 Wäckerloß 207.
 Wäcker 20. 263.

- Bala 8. 8. 35. 36. 75. 186. 303.
 Balaßlaff 13. 261.
 Baldbjörg 212.
 Bald, seine Namen 91; Baldbewohnerin 124; Bälberwonnungen 64; Balbedern 211 im Wald Verbannie 238.
 Balbar, der Däne, 210.
 Bal tiefen 21. 230. 271. 275.
 Balen 122. 252.
 Balßische 68. 62.
 Balglaumir 15.
 Balgöttes 66.
 Balgrind 15.
 Balhail 8. 11. 18. 21. 118. 137. 212. 262. 271. 273—275. 287. 301. 458.
 Bali, Obhins Sohn 8. 24. 32. 122. 267. 272. 294—296.
 — Totis Sohn 290.
 — Jüverg 268.
 Balßären 6. 30. 121. 134. 136. 139. 151—183. 189. 184. 201. 230. 271. 288. 310.
 Balßärenfere 147.
 Baland 62. 127; Balandisch 201.
 Balmaib 316.
 Balringe 221.
 Balstatt Hälße 11. 206.
 Balam 35.
 Balvater 3. 12. 262. 293; Balvater's Pfand 6. 7. 258.
 Balweise Götter 211.
 Ban, Fluß, 18. 270.
 Banabils 270.
 Banahcim 26. 264.
 Banberer 37. 54.
 Banbilswe 166.
 Banen 7. 28. 30. 81. 88—92. 95. 96. 98. 186. 264. 288.
 Bänir, See 317.
 Bana 270. 271.
 Bardin's Buch, Bilf 137. 145.
 Bardin's Cy 146.
 Bartaßir 124.
 Barr 108.
 Bärter der Götter 72.
 Bartari 307.
 Bafchen und Rämnen 8. 36. 175. 182; Bafchen und Rämnen der Toten 183.
 Bafjer 28. 37. 263; heilige 111. 200; Bafjer laßen vor Turck 302; Bafjer trinten 274; läßt nicht verfinen 240.
 Bafjerer (Wolken) 89.
 Bafjerfaff 170. 289. 307; Bafjerklippe 156; Bafjerfchag (Kier) 90.
 Be 75. 263.
 Beben und wirfen 210; Beberfänge 113.
 Beboyl 322.
 Befjel des Beller's 46; des Honds 21.
 Bedlieb 35.
 Bedrßänir 260.
 Beg (Orbe) 88; Wege, einfame, verlaßene 43. 52; ferne 270; geröthete 160; grüne 111. 182; neblige 101; kille 90; unheimliche 246; weite, wonnelose 101; windfalte 110; Weg des Übels 188; zum Tod 324; Wegfchirbe 320.
 Begbraßil 108.
 Begwinn 16. 271.
 Beglam 35. 36.
 Beglamfchirba 34.
 Behn (Wind) 90.
 Behrfchirweifer 121.
 Beis eines Andern 2. 52. 54. 181. 188; Weiber böse, am Weg 187; traurige 327; Kienfe, verftorbene 230; gekaufte todtet 101; wenn Weiber nicht gebären können 106; Weiberhart 269; Weiberfchärheit 187; Weiberwahn 169; Weiberworte 47.
 Beigr 1.
 Bein 115; Obhins Trank 15. 273; Weintrunkheit 187.
 Wein und Würge 186.
 Weinen um die Toden 36. 158; um Balbur 252.
 Weißer Ha 208.
 Weifer der Bergwege 10. 293.
 Welt gereicht, gewandert 22. 39.
 Weigenfemmel 111.
 Welß 212. 218.
 Weltbaum 10. 106. 224; Weltvater 21. 22; Weltbildung, Weltfchöpfung 12. 21. 251. 253; Weltmeer 253. 254; Weltumpanner 11; Weltuntergang 8. 2. 36. 268. 270. 291—295. 319; Welt hat zwei Hälften 43.
 Weor 87. 98.
 Weratyr 263.
 Werbandi 8. 259.
 Wergeld 143. 160. 180. 172. 182. 210. 218. 235. 307.
 Weit aus dem Wert 65.
 Werland 65.
 Wernwolf 117.
 Werril 1. 253. 257.
 Wette 23. 112. 301. 305; Wette löfen 308; Wetteffen, Wette laufen, trinken 281. 282.
 Wetter 46; weifcholdigen 171; Wetterleuchten 144.
 Weßtein 293. 302.
 Wid 16. 261. 271.
 Widar 10. 15. 28. 32. 71. 73. 247. 292—299; Widar's Schuß 292; Widar, der Schwelgtame 301.
 Widdblain 261.
 Widdnarr 265.
 Widi 15.
 Widofofir 108. 107.
 Widoß 132. 262.
 Wibr, Wibur 12. 263.
 Wibrir 31. 32. 75. 250.
 Wibfeti 317.
 Wiedergeboren 111. 151. 159. 127.
 Wierferer (Wind) 90.
 Wif 114.
 Wigblir, Wof 167.
 Wigballr 156.
 Wigdwain 329.
 Wigolf 322.
 Wigr 268.
 Wigrid 23. 223. 224.
 Wittinge 151. 163. 209.
 Wiltfeuer 264.
 Wili 75. 263.
 — Jüverg 6.
 Wilmelb 122. 262.
 Wilmund 216. 217.
 Wimur 304.
 Win 18. 274.
 Wina 18. 274.
 Winibjörg 212.

Wind 20. 90. 261. 262. 264; seine
Ramen 90; Wind bespre-
chen 57. 185; windiger,
windfalter Baum 55. 345;
windfalle See 123; Wege
110; Windfluch (Lustfluch)
90; Windfluch (Wollen) 89;
Windweber (Himmel) 88;
Windzeit 2. 291.

Windfall 4. 268.

Windhelm 11.

Windhelm 159.

Windfall 104—108.

Windlohl 262.

Windlohl 105.

Windlohl 25. 262.

Wingl 207. 227. 230. 231.

Wingolf 32. 251. 257. 262.

Winglorn 182.

Winglör 82. 88.

Winter 24. 26. 262. 291.

Wirt, Wirt 5. 268.

Wirt 4. 258.

Wirtender (Obbin) 118.

Woge (Weer) 90.

Woger (Heuer) 91.

Wöger 317.

Wohnplätz der Nien 13—16.
254; der Wenschen 13. 254;
der Nien 254.

Wolff 10. 16. 18. 25. 29. 47. 64.
69. 73. 77. 80. 81. 123.
147. 156. 167. 173. 174.
181. 186. 202. 222. 246.
260. 268—270. 273. 271.
291—293; seine Herkunft
250; Wölfe verfolgen und
verfangen Sonne und
Mond 266. 291; Wölfe
Obbin 273; auf Wölffen
reiten 31. 118. 120. 140.
287; Wölfe zähmen 6; mit
Wölffen schwelgen 146;
Wölfe heulen 222. 213. 220.
265; Wölffen (Weiber)
63; Wölffgrau 160; Wölff-
herz 172; Wölffbaum
245. — Wärme 290; — fess 31;
— Fleisch braten 189; — geheul
147; — gestalt 81. 256. 290.
324; — gleich 266; — haar 207.
222; — Name 186; — fied 222;



— fess 127; — thal 127. 128;
— verwandlung 81. 147. 280.
324; Wölffzell 9. 291; Wölff
hängt vor dem Thor 11.
Wölffunge 114. 120. 250.
Wölffen 18. 254; ihre Namen 89.
Wölffode 173. 309.
Wölffung 121. 150. 160. 122.
193. 309. 313.
Wölffunge 119. 120. 142. 150.
153. 154. 174. 193.
Wölffungentrieb, altes 152.
Wölffundarfwiba 127.
Wölffundr 127—132.
Wölffurpa 3. 251. 252. 256—258.
261. 291. 292.
Wönd 16.
Wort aus dem Wort 55.
Wötte 317.
Wunden heilen 185; saugen 146.
330. 467.
Wundenflamme (Schwert) 118.
Wunder an Stärke 122; Wun-
derthier 176.
Wunscheitruhe 61; Wunscheit-
sohne 74.
Wunscheitmagd 218; Wunscheitsohne
262.
Wurden 4. 116.
Wurde 17. 260.
Wurm 164. 178. 180. 182. 192.
309.
Wurm (Widgarbsflange) 2. 10.
64. 286. 292. 293.
Wurmbell 206. 220; Wurms-
gestalt 173; Wurmshöhle
189; Wurmsaal 223. 455.
Wurzel 111. 256; der Berge 269.
Wässer (Heuer) 91.
Wädr 13.
Wagdrast 5. 7. 9. 16—19. 30.
268—290. 275. 292. 293.
Wag 20. 21. 32. 182. 263.
Wag 16. 251.
Wahr (Urtisch) 8. 18. 21. 25.
122. 252—254. 257.
— Wiese (Wahr) 285. 286.
Waglinge 119. 120.
Waghol, Waghwi-Heuer 78. 173.
— Wörrg 5.
Waga 316—318.
Waja 112.

Zahngelinde 13; Zähne als
Brustgeschmeide 130. 132;
Zähne Hirsch 263; Zähne
Helm 266.
Zähnen beunruhigen die Todten
258; Zähnen der Freija 270.
Zauber 53. 134. 181; Zauber
und Gegenzauber 67; Zau-
berer 75. 122. 252; Zaub-
erfrau 51; Zauberkunst 170.
249. 307; Zauberkunst 319;
Zaubertier 56—58. 100.
b18 102. 217. 303; Zaub-
ertrug 22. 98; Zauberkraft
211; Zaubertier 139.
146. 256; Zaubergewinn 98.
Zaubererinnen 57.
Zehre Cermanblis 309.
Zehn Winter 12. 13.
Zelken, runische 207.
Zeitrunden 110.
Zelle aus dem Schiffe 136. 145;
und Schiffe 200.
Ziege 41. 274; Ziege zwischen
Wäden 124; Ziegenfeld
113; Ziegenbart 292.
Zitler 234.
Zukunftsrunden 116.
Zünder (Heuer) 21.
Zunge mit zwiefachem Anschlag
228; in allen Zungen reden
164.
Zwei gehören zusammen 46.
Zweifampf 14. 77. 174. 267. 302.
Zwerg 4. 10. 30. 83. 56. 58—92.
119. 170. 171. 263. 267. 269.
268. 277. 293. 292. 299. 305.
b18 307. 319; ihre Namen
4. 6. 257. 259; ihre Krant,
Zährgeib 299.
Zwergs-Überfließen (Sonne)
33. 82.
Zwischen zwei Eheleute 111. 112.
114; zwei Heuern 13. 20.
Zwischenrunden 156.
Zwölff Hsen 263. 296.
— Hsensohne 108.
— Berkerler 317. 318.
— Zährgeib 251.
— Namen Rübalers 266.
— Stühle 257.
— Winter 292.